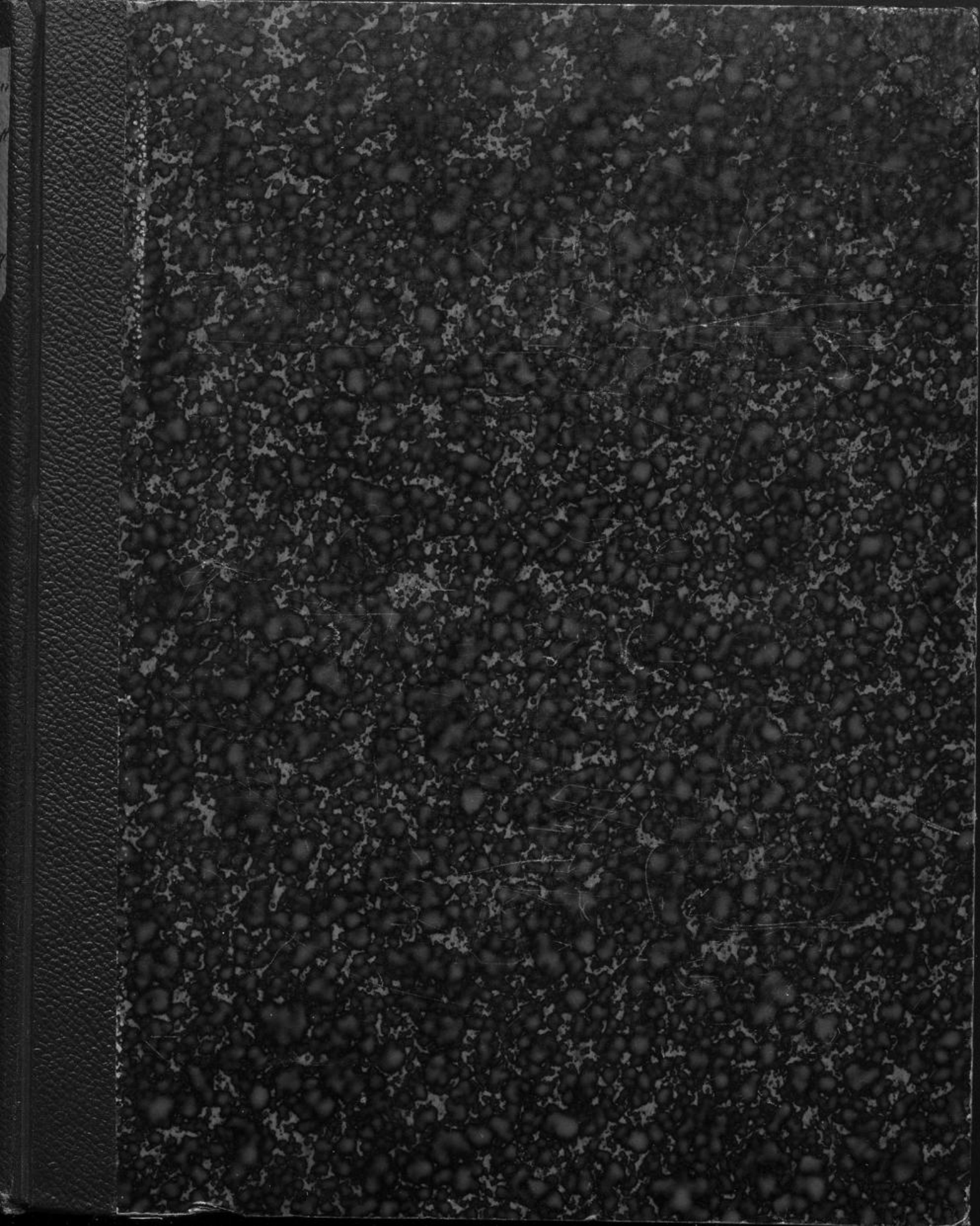
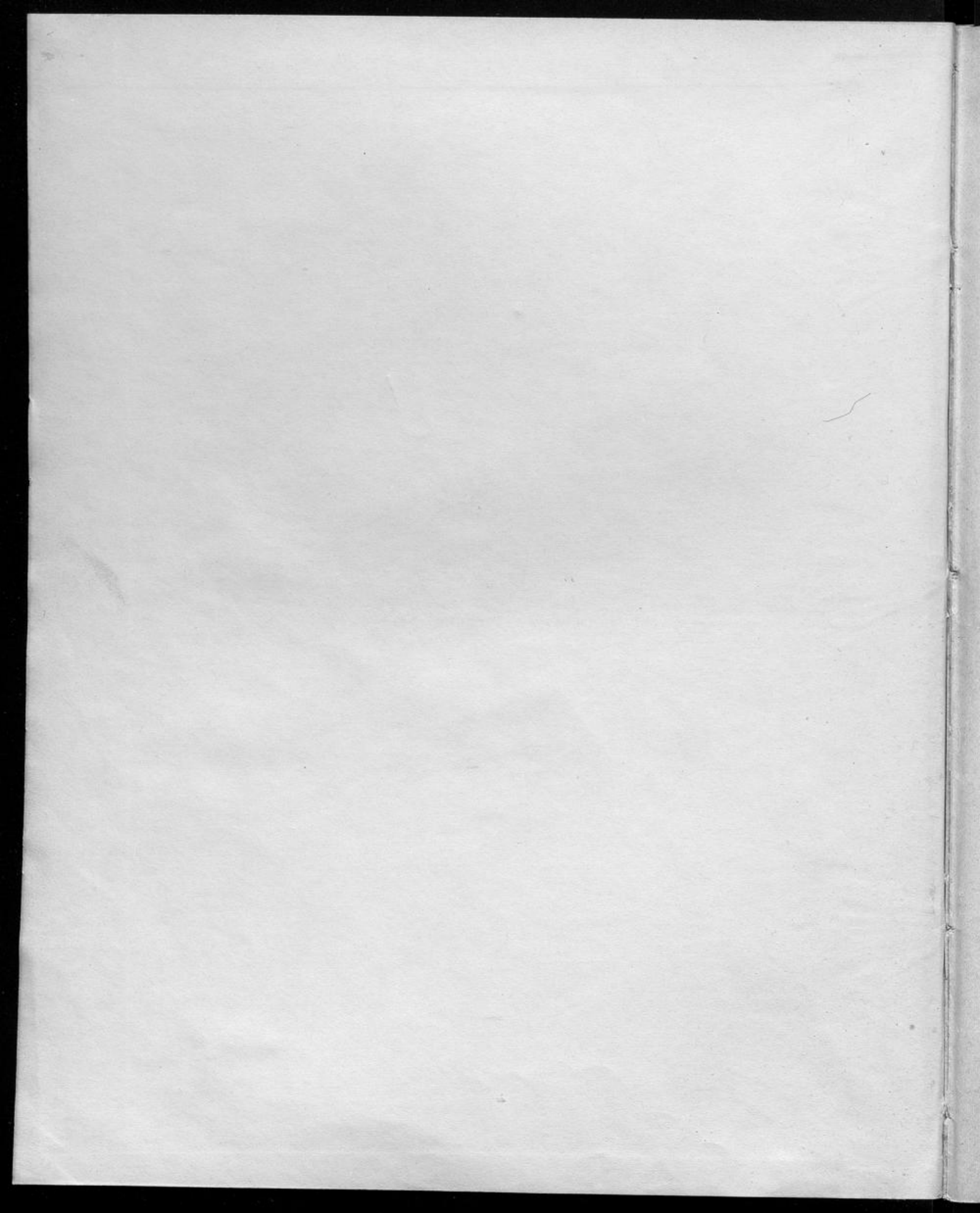




Cont. 103. 7.





Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.



Neue Folge.



Fünfzehnter Jahrgang.

1896.



AARAU

Druck und Expedition von G. Keller

1896.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
I. Leitartikel, Berichterstattungen etc.		Generalversammlung des Vereins schweiz.	
Ausblicke	1	Lehrerinnen	101
Die Pestalozzifeier in Brugg und Birr	9	Erholungs- u. Wanderstationen für schweiz.	
Ueber Vereinfachung des grammat. Unterr.		Lehrer	109
in der Primarschule	17	Schweiz. Lehrertag in Genf	110, 121, 125
Ein Nachklang	25	Schweiz. Turnlehrerbildungskurs	146, 154
Bundessubvention für die Volksschule	26	Rekrutenprüfungen	148
Pestalozziana (Nachlese)	27, 56, 77	Kongress für die Interessen der Frauen	146, 149
Die Volksschule in Italien	35	Schweiz. Turnlehrerverein in Olten	173
Ein Schulgesetzentwurf (Aargau)	43	Schweiz. Seminarlehrerverein	173
Schweizerschule — Schweizerlehrer	51		
Von der Disziplin	59	<i>Aargau.</i>	
Zur Geschichte der aarg. Kantonsschule	67	Einladung zur Pestalozzifeier	2
Die Einweihung der neuen Kantonsschule	75	Die Bürgerschule und die gewerbl. Fortbil-	
Schulausflüge	83, 91, 99	dungs- und Handwerkerschulen	11
Gedankenspäne über Kirche und Schule	107	Zur Reorganisation des aarg. Lehrerpens-	
Die Illustrationen in der Fibel	115	sionsvereins	19
Ueber Volksbibliotheken	116, 124	Aus den Verhandlungen des Kantonalvor-	
Die schweiz. Schulausstellung in Genf	123, 131, 140	standes	20, 133, 135, 150, 181, 209
Gemeinsame Erziehung für Knaben und		Ueber Volkslied und Mundart	20
Mädchen	132, 139	Die Lebenslänglichkeit in unseren demokra-	
Lehrplan für Mädchenbezirksschulen	147	tischen Einrichtungen	27, 69, 117
Der solothurn. Lehrertag	148	Lesebuchfrage	36
Rückblick auf den 30jähr. Bestand der aarg.		Aus den Erziehungsratsverhandlungen	45
Kantonalkonferenz	155, 163		102, 126
Aargauische Kantonalkonferenz	156	Vom Bezirkslehrerpatent	40, 45
Die kartographischen Lehrmittel unserer		Aarg. Lehrerpensionsverein	53, 78, 93
Volksschule	165	Turnkonferenz Bremgarten	70
Zur Erinnerung an Ernst Göttinger	169, 198, 211	Des »Guten« (Prüfungen) zu viel	70
Geschichtsunterricht mit besonderer Rück-		Aarg. Lehrerverein	81, 86, 98, 129, 212
sicht auf den Verkehr	171, 179	Rechnung des Lehrerpensionsvereins	85
Eidgenössische Schulwandkarte	187	Versammlung der Turnexperten und Turn-	
Zweierlei Faules	188	lehrer	94
Ueber Stoff zu schriftl. Arbeiten an Lehrer-		Aus einer Jugendfestrede	118, 126
konferenzen	197	Aus dem Berichte der Hülfs-gesellschaft Aarau	133
Eine Ferienreise nach Genua	205	Wo sind die Verläumder?	134
II. Schulnachrichten u. Korrespondenzen.		Zur Kantonalkonferenz	141
<i>Schweiz.</i>		Zur Lehrerwahl in Bünzen	142, 152
Pestalozzifeier	15	Vom aarg. Kadettenfest	159
Bundessubvention für die Volksschule	23, 65	Aus den Verhandlungen der histor. Gesell-	
	92, 207	schaft	106
Schulinitiative	73	Vom Schulinspektorat	189
Delegiertenkonferenz des schweiz. Lehrer-		Sonntagsunterricht	190
vereins in Luzern	84, 100	Aus dem Jahresbericht der Erziehungs-	
Die schweiz. Grossloge Alpina an die Leh-		direktion	192, 200
rer-Waisenstiftung	92	Verschiedenes	4, 12, 20, 29, 39, 40, 45, 54, 62
			71, 79, 87, 94, 104, 112, 119, 127, 135, 141
			142, 152, 159, 167, 174, 181, 192, 200, 209.



	Seite		Seite
<i>Baselland.</i>		Wie ein Fortbildungs-Schüler denkt und schreibt 120	
Zur Pestalozzifeier	5	Turninspektoren für 1896/97	120
Die Bezirkskonferenzen	21	Aus den Verhandlungen des Regierungsrates	128
Aus der Rechnung der Alters-, Witwen- u. Waisenkasse	31, 46	Kantonallehrerverein	137, 145
Verhandlungen der gemeinnützigen Gesellschaft	40	Vom Lehrermangel	143
Verfügungen der Erziehungsdirektion	46	Ferienbetrachtung	175
„Volksbildung — Volksbefreiung“	55	Kantonale Schulsynode	184
Von den Prüfungen	63, 80	Verbesserungsbestrebungen im Primarschulwesen	202
Unentgeltliche Lehrmittel	63	Verschiedenes 6, 14, 46, 56, 65, 72, 89, 90, 96, 105, 113, 120, 128, 137, 143, 145, 154, 162, 168, 169, 176, 186, 194.	
Die Abgabe gebrauchter Lehrmittel an Primarschüler	71	Basel	22, 65
Der Lehrplan für die Mädchensekundarschulen	71	Bern	23, 65, 73
Festsetzung der Ferien	79, 95	Schaffhausen	211
Die Lesebuchfrage	87	St. Gallen	48
Staatsstipendien	87	Zürich	47, 137, 146
Divisionsturnfest	104	Deutschland	106, 194
Aus dem Bericht der Erziehungsdirektion	127, 136	Preussen	203
Jugendfest in Sissach	142		
Alters-, Witwen- und Waisenkasse	160	III. Aus den Jahresberichten einzelner Schulanstalten.	
Kantonale Lehrerkonferenz	160, 168, 174	Aus dem Jahresbericht des Seminars Wettingen	60
Zur Regierungsratswahl	201	Aus dem Jahresbericht des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars in Aarau	78
Nach der Wahl	210	Aus dem Jahresbericht der Anstalt Kriegstetten	80
Verschiedenes 5, 13, 22, 31, 46, 55, 72, 88, 95, 112, 136, 153, 160, 175, 183.		Aus dem Programm der aarg. Kantonschule	93
		Aus dem Schlussbericht der Bezirksschule Muri	110
<i>Solothurn.</i>		Aus dem Jahresbericht der Zwangserziehungsanstalt Aarburg	117
Kantonallehrerverein	6	Aus dem Jahresbericht der Kantonsschule Solothurn	137, 153
Erfreuliche Zeichen	6, 14, 15, 22	Aus dem Jahresbericht der Haushaltungsschule Derendingen	193
Pestalozzifeier	13		
Aus dem Bucheggberg	14, 183	IV. Jubiläen.	
Rechnungslehrmittel	22	Des Herrn Deppeler in Kulm	38
Aus dem Bericht des Erziehungsdepartements	41, 211	Des Herrn Brun in Benzenschwyl	103
Bericht über die Ferienkolonie	46	Des Herrn Schifferli in Tegerfelden	118
Schulbesuche	46	Der HH. Prof. Dr. V. Kaiser u. Dr. F. Lang	137
Frühlingszeichen auf Schulgebiet	55	Des Herrn Jost Kyburz, Niedererlinsbach	160
Aufruf zur Selbsthilfe	64	Des Herrn Michael Oser, Aesch	192
Bezirksschulen	72		
Sprachkurs für Bezirkslehrer	80	V. Aus den Konferenzen u. Schulvereinen.	
Turnkonferenz in Solothurn	80, 89	Aarau	39, 52, 111
Ueber Schulmaterial	81	Baden	62, 159
Das neue Oberklassenlesebuch	88	Bremgarten	38, 102, 151
Zentralausschuss des Lehrerbundes	89, 162		
Delegiertenversammlung des Lehrerbundes	95		
Statuten des Lehrerbundes	96		
Prüfung der Anstalt Kriegstetten	104		
Das kantonale Schulwesen an der Landesausstellung	113		
Lehrer-Sterbekasse	119, 194		

	Seite		Seite
Brugg	28, 61, 198	Job. Erdin	48
Kulm	37, 111, 152, 209	Kaspar Suter	72
Laufenburg	38, 102, 150	Fritz Tanner	73
Lenzburg	37, 199	Achilles Zschokke	97
Muri	12, 85, 152, 191	Jos. Ant. Pfyffer	97
Rheinfelden	52, 103, 152, 158, 208	Joh. Blattner	105
Zofingen	3, 44, 208	Joh. Werder	128
Bezirkslehrerkränzchen, Sprachlich-histor. 3,	200	Jos. Häfliger	137
Bezirkslehrerkränzchen, Mathemat.-naturw. 4		Jos. Stäuble	144
Arlesheim	21, 95, 104	Vinzenz Brun	145
Liestal	119	Konst. Markwart	152
Sissach	127	E. Wiedmer-Buser	153
Waldenburg	13, 112	Jakob Müller	168
Olten	5, 203	Heinrich Buser	182
Lebern	22	Albert Hofer	194
Thal	32, 63	Karl Heyer	195
Solothurn. Bezirkslehrerverein	40	Jost Burri	211
VI. Nekrologe.		VII. Vermischtes.	
Jakob Wirz	7	Zur Examenschlussfeier 1896 (Gedicht)	90
Viktor Senn	6	Mathematisches	121, 185
U. V. Walser	22	Gog ist Gog (Gedicht)	185
X. Rinderli	23	Lehrer und Inspektor	23, 113, 212
Luise Plüss	29	VIII. Litterarisches.	
Wilh. Jetzer	30	24, 33, 49, 57, 98, 121, 130, 138, 176, 184, 195	
Joh. Gloor	47	203, 213.	



Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 80
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Ausblicke.

Die ehernen Stimmen, welche das Jahr 1896 ankündigten, sind verklungen. Aber nicht verklungen sind jene Stimmen, welche durch den Ernst des Jahreswechsels in jedem bessern Menschen wachgerufen werden. Sie werden fortklingen in uns und uns begleiten auf dem beschwerlichen Weg, den uns Beruf und Pflicht vorschreiben, uns aufrecht halten bei all den Enttäuschungen, welche das Leben und unsere berufliche Stellung mit sich bringen.

Wir setzen unsern Fuss ins neue Jahr, ins verschleierte, verborgene und fragen uns, was es wohl bringen werde. Wir blicken zurück auf die Zahl der Jahreswenden, an denen wir schon so oft einen prüfenden Blick gerichtet auf unser Streben und Wirken, an denen wir das Feuer jugendlicher Ideale auf's Neue in uns anfachten und uns gelobten, zu stehen und zu kämpfen für die höchsten Güter unseres Volkes und damit die heilige Schuld zu zahlen dem Vaterlande, das uns zu Hütern gesetzt hat seiner Jugend.

Wohl uns, wenn der Druck unserer materiellen Zeitrichtung und der Frost eines klügelnden Verstandes die Kraft des jugendlichen Geistes nicht zu brechen vermochten; wohl uns, wenn die Ideale der Jugend im Kampfe mit dem realen Leben nur geläutert und nicht geschwächt worden sind und wenn die Begeisterung für des Volkes Glück und Segen, seine sitliche und geistige Freiheit, als ein heiliges Feuer in uns brennt und uns zu Aposteln dessen macht, der sein ganzes Leben im Dienste seiner Mitmenschen geopfert hat. Dann erst dürfen wir mit gutem Gewissen in diesen Tagen an die durch seine Tätigkeit geweihte Stätte

heraustreten, um uns in der Erinnerung an sein edles Wirken zu stählen für die mutige Ausdauer im Kampfe des Lebens und des Berufes. Was bedeutet doch ein Jahreswechsel in der Kulturarbeit der Menschenerziehung? Es ist blos ein etwas vorlauter Pulsschlag der Zeit im Getriebe der grossen Weltenuhr. Und doch benützen wir den Anlass, um ein wenig Rückschau zu halten auf den zuletzt durchlaufenen Zeitabschnitt. Was ist nun die Signatur des letzten Jahres in bezug auf die Schule im lieben Schweizerland und speziell bei uns, wo das Schulblatt das Jahr hindurch Einkehr hält? Wie oft schon haben wir uns beim Beginn eines neuen Jahres gefragt, bringt es uns unserm Ideal, einer *schweizerischen Volksschule* näher? Wir fragen nicht mehr. Von einer schweizerischen Volksschule ist vorläufig schon gar keine Rede. Bevor wir dazu gelangen, müsste unser Volk und müssten vor allem aus unsere Parlamente durch Stürme aufgerüttelt werden, die wir nicht herbeiwünschen möchten. Die Männer der Schule und der Volksbildung sind bescheidener geworden; sie wissen wohl, dass man von unserm gegenwärtigen Parlamentarismus keinen gesetzlichen Ausbau des Art. 27 erwarten darf. Sie möchten sich gerne begnügen mit einer verhältnismässig geringen finanziellen Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund, mit einer Unterstützung, die auf dem Budgetwege ohne viele Umstände zu gewähren möglich wäre. Leider musste der Freund und Gönner der Volksschule, Bundesrat Schenk, einem tragischen Geschicke zum Opfer fallen und dadurch auch sein Volksschulprojekt eine bedauerliche Verschiebung erleiden. In der letzten Sitzung der Bundesversammlung konnten die Räte die

beruhigende Kunde entgegennehmen, dass schon die Rechnung des Jahres 1895 statt eines Defizits von über 2 Millionen einen Einnahmen-Ueberschuss aufweise. Warum hatte kein Freund der Schule den Mut, wieder daran zu erinnern, was man von bundeswegen der geistigen und körperlichen Ausbildung des heranwachsenden Schweizervolkes, was man dem Andenken Schenks schuldig sei? Es wäre noch keine Hilfe gewesen, aber doch ein Trost für die Schule und ihre Vertreter, ein Zeichen, dass man sich ihrer erinnere. Aber kein derartiges Zeichen geschah und die Schule wird sich weiter gedulden müssen wenigstens so lange, bis die Herren in den eidg. Räten gegenseitig wieder ein besseres Vertrauen zu einander und zum Volke haben. Es wird in der nächsten Zeit auch in andern Gebieten nichts Wesentliches geschehen. Dessen mag sich die Schule getrösten. Es ist zwar ein elender Trost. Arbeiten wir aber unablässig und unverzagt weiter, halten wir unser Ziel fest im Auge und lassen wir uns von der betretenen Bahn nicht abbringen. Tiefgehende Ideen in der Volkserziehung wachsen langsamer als Schützenreden. Aber auch das verflossene Jahr können wir keineswegs als eine Zeit der Stagnation auf dem Gebiete der Schule bezeichnen. Es ist im Gegenteil auf allen Gebieten der Volkserziehung emsig und wacker gearbeitet worden und ein redliches Streben nach Verbesserungen hat sich überall kundgegeben. Wie viele Schulhäuser im Lande herum sind neu erstanden, in wie vielen sind wesentliche Umbauten und Verbesserungen vorgenommen worden! Manche Gemeinde hat die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel eingeführt und Vieles ist in der Fürsorge für arme Schulkinder geschehen! Manche Gemeinde hat auch die ökonomische Stellung ihrer Lehrerschaft verbessert.

Einen erfreulichen Fortschritt hat das verflossene Jahr dem *Aargau* im Bürgerschulgesetz gebracht. Hoffen wir, das neue Jahr werde unser Pensionierungssystem auf einen Boden stellen, dass der alternde Lehrer und seine Familie mit grösserer Zuversicht der Zukunft entgegen sehen können als bisher. Wie wir wissen, ist bei den Erziehungsbehörden der aufrichtige Wille dafür vorhanden. Im Kanton *Solothurn* erwartet man von der bessern Finanzierung des Staates infolge der Steuerreform auch eine etwelche Besserstellung der Lehrerschaft vorab im Sinne einer wirksamen Altersversorgung, an welcher von seite der Lehrerschaft seit Jahren mit grosser Ausdauer gearbeitet wird. Die Lehrerschaft von *Baselland* hat im verflosse-

nen Jahr für ihre Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse eine neue Grundlage geschaffen. Ob das neue Jahr auch die Keime eines neuen Schulgesetzes zur weitem Entwicklung bringen wird, bleibt abzuwarten.

Wir dürfen angesichts dieser Erscheinungen keineswegs an der fortschreitenden Entwicklung unserer Schulverhältnisse und am endlichen Siege der Volksbildung über die sich da und dort breit machenden rückschrittlichen Bestrebungen verzweifeln. Aber umsonst kommt dieser Sieg nicht. Er erfordert einiges Vorgehen und treues Zusammenhalten aller unserer Kräfte.

So wollen wir denn unter den Klängen der Neujahrglocken und indem wir herzutreten zur geheiligten Stätte, welche die Asche unseres grossen Meisters birgt, uns im Geiste die Hand reichen zum grossen Bunde, der alle umschliesst, die eines guten Willens sind. Ferne seien von uns alle kleinlichen Reibereien um oft untergeordnete Dinge, ferne Neid und Missgunst, ferne jede Verdächtigung und Verketzerung. Wo immer ein Kampf um abweichende Meinungen nötig ist, da werde er geführt im reinen Interesse der Sache und in Rücksicht auf die Gesamtheit und nicht auf die persönlichen Interessen Einzelner. Wer selbstsüchtige Zwecke verfolgt; wem nicht stets die Gesamtinteressen der Schule und der Lehrerschaft vorschweben, der hat in diesem Bunde keinen Platz.

Damit Glückauf zum neuen Jahr, in der alten Treue!

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Von der Konferenz *Brugg* ergeht die Einladung an die Schulbehörden, die Lehrerschaft und weitem Verehrer Pestalozzis zu der von ihr auf Montag den 6. Januar 1896 veranstalteten Pestalozzifeier. Das Programm lautet:

Vormittags 9 1/2 Uhr Versammlung in der Kirche zu Brugg. Gesang der Lehrerkonferenz; Festrede (Hr. Redaktor Jäger); Allgemeiner Gesang (O mein Heimatland); Gemeinschaftliches Mittagessen im »Roten Haus«.

Nachmittags 12 55 Abfahrt mit Südbahnzug nach Birr. Empfang von Seite der Vereine und Schulen des Eigenamtes; Schülergesang beim Denkmal; Gesang der Konferenz in der Kirche zu Birr; Weiherede (Hr. Dr. Käppeli); Konferenzgesang, event. Männerchor des Eigenamtes. Nach Schluss der Feier Vereinigung im »Bären« in Birr.

Der Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz unterstützt das Vorgehen der Konferenz *Brugg*. In seinem Zirkular, in welchem er zu zahlreicher Teilnahme auffordert, sagt er u. a.:

»Wir hoffen, die aargauischen Lehrer und Lehrerinnen, wie auch Schulfreunde aus allen Kreisen der Bevölkerung werden dem Rufe der Brugger-Konferenz mit Freuden Folge leisten, damit in zahlreicher Versammlung die Erinnerung an Pestalozzi und seine Grundsätze in würdiger Weise begangen werden kann. Mögen aus der Feier der Schule und dem Volke gute Früchte erwachsen und die Herzen vieler mit neuer Begeisterung für die Aufgabe der Jugenderziehung und Volksbildung erfüllt werden.«

— Die Bezirkskonferenz Zofingen versammelte sich am 14. Novbr. 1895 ziemlich zahlreich im Schulhause in Zofingen. Nach Abwählung einiger geschäftlichen Traktandenre ferierte Herr Bezirkslehrer Rahm von Aarburg über die »*verfassungsrechtlichen Verhältnisse der verschiedenen Staaten Europas*«. Als älteste verfassungsmässige Urkunden bezeichnet der Redner den *Bundestbrief* der Urkantone von 1291 und die *Magna Charta* in England. In raschem Laufe durchheilt der Vortragende die »republikanische« Monarchie England, die »monarchische« Republik Frankreich, berührt die Kämpfe um die Einheitsverfassung in Italien und die Reichsverfassung in Deutschland. Er durchheilt das dualistische Oesterreich-Ungarn, sucht Spanien, Portugal, die Niederlande, die skandinavischen Staaten auf, durchgeht die deutschen Einzelstaaten: überall an die Geschichte vergangener oder noch fortdauernder Verfassungskämpfe eine Würdigung des erreichten Zieles und eine Vergleichung mit den Verfassungsverhältnissen der Schweiz anknüpfend. Interessant sind auch die Aufschlüsse über die Staaten der Balkanhalbinsel, über das absolutistische Czarenreich und über die zwei Miniaturrepubliken Andorra und San Marino. Mit einem kurzen Ueberblick des bisherigen Ganges der schweizerischen Gesetzgebung und der nächsten Zukunft derselben, schliesst der Redner. Die meisterhafte, klare Darstellung zeugte von der vollen Beherrschung des weitschichtigen Stoffes; reicher Beifall lohnte den Vortragenden für diesen wertvollen Beitrag zur »Staatskunde«.

Herr Stoll, Fortbildungslehrer in Rothrist, referierte über das »Gefühl«. Er verfolgt die Entstehung desselben durch Wahrnehmung, Anschauung, Vorstellung u. s. w. hindurch und zeigt dessen Aeusserungen, wie auch dessen Einwirkungen auf Phantasie und Willen. Eine reiche Blumenlese der schönsten Stellen der poetischen Litteratur umrahmte und verschönerte die gemütvollte Arbeit und brachte die psychologischen Wahrheiten dem Verständnis näher.

Von einer gemeinschaftlichen Pestalozzifeier wurde abgesehen. Die »Reorganisation des Lehrerpensionsvereins« an eine Kommission gewiesen.

Der zweite »gemütliche Teil« im Sternen litt etwas an Mangel an Gemütlichkeit. Angenehm aufgefallen ist die ausnahmsweise rege Beteiligung der Lehrerinnen am Mittagessen. Dies muss zu Händen der »Rivalität« witternden Grossräte hier doch der Wahrheit gemäss bemerkt werden. S.

— *Bezirksschullehrerkränzchen, sprachl.-histor. Sektion*, in Lenzburg den 30. Nov. Wer nur in seinen vier Wänden dem Berufe lebt, oder aus der pädagogischen Litteratur einen unbestimmten Begriff von Theorie und Praxis des Auslandes erhält, der ist dankbar, aus dem Munde eines aufmerksamen Beobachters Aufschluss zu erhalten über den Schulbetrieb in fremden Ländern.

Herr Caminada in Zofingen entfaltete ein lehrreiches Bild von den Elementarschulen in London. Die Schulhäuser, Backsteinbauten sind in ihren Räumen beengt; auch die in die Zimmer gebannte Schülerzahl — 60 — übersteigt nach unsern Begriffen die erlaubte Höhe. Die Disziplin, unterstützt durch den Stock, ist musterhaft. Ebenso wird aufs genaueste Buch geführt über Erscheinen von Schülern und Lehrern. Im Unterrichte gilt keine Konfession. Das Rechnen führt wegen der komplizierten Mass- und Münzverhältnisse zu raschen und sichern Operationen. Im sprachlichen Unterrichte erreicht man richtige Betonung; doch ist der Londonerdialekt nicht wegzubringen. Rezitationen, Aufführungen, Schnittertanz u. dgl., bringen poetischen Schwung. In der Geographie wiegt der politische Gesichtspunkt vor; äusserst billig ist der Atlas; die ganze Welt kostet 10 Cts. Statt Naturgeschichte tritt Naturlehre ein; die dritte Klasse erhält Belehrungen über Verdampfen und Verdunsten. Sogar ein Laboratorium für 20 Schüler findet sich vor. Im Zeichnen arbeiten Knaben und Mädchen von 13—15 Jahren gemeinsam. Daran schliesst sich eine Handfertigkeitsschule. Für Mädchen sind Nähen, Waschen u. s. w. obligatorisch. Der Samstag ist ein freier Tag; nur das Schwimmen ist ihm zugeteilt. Eine eigentliche Einrichtung bilden die Schulen für die Schwänzer, die zu Tausenden Tag und Nacht unter freiem Himmel zubringen und schliesslich arbeiten lernen.

Die Lehrmittel werden unentgeltlich ausgegeben; auch der Unterricht ist kostenfrei. Die Instruktion verteilt sich aufs ganze Jahr und ist der Schlussprüfungen überhoben. In der Wahl der Lehrmittel besteht eine gewisse Freiheit. Die Lehrer werden häufig angestellt auf Grund der bei den Schülern ausgemittelten Leistungen; die Bezahlung schwankt beim Lehrer zwischen 60 und 150 Pfd., bei den Lehrerinnen zwischen 50 und 125 Pfd. Ein Jahrgang wird von dem nämlichen Lehrer durchgeführt.

Es gibt wenig Mittelschulen und noch dazu mit hohem Schulgelde. Eigentümlich ist das Auf- und Abrücken je nach den gegebenen Antworten, so dass ein ununterbrochenes Wandern entsteht. In den Zentralschulen für Erlernung fremder Sprachen wird ein Vorgang in englischer Sprache erklärt, z. B. das Anzünden einer Cigarre, und dann in die fremde Sprache übertragen.

Den Vortrag begleitete eine Anzahl Lehrbücher aus dem Gebiete des Elementarunterrichtes.

Da mehrere der anwesenden Kollegen die englischen Schulen aus eigener Praxis kennen gelernt

haben, so ergaben sich aus der folgenden Diskussion lehrreiche Ergänzungen.

Herr Professor *Baebler* gab an der Hand der neuesten Studien ein Bild Wallensteins, welches, einige untergeordnete Berichtigungen abgerechnet, die von Ranke gewonnene Auffassung bestätigt. Danach hatte Wallenstein vor der ersten Absetzung sich zur Aufgabe gemacht, die kaiserliche Machtvollkommenheit gegenüber den Landesfürsten herzustellen. Während des zweiten Generalrates trat die Pietät gegen den Kaiser zurück vor dem Bestreben, Deutschland den Frieden zu bringen entweder im Bunde mit Sachsen und Brandenburg allein oder, wenns nicht anders ging, unter Zuziehung von Schweden und Frankreich, jedoch so, dass nach getaner Arbeit die fremden Mächte mit Entschädigungen abgefunden werden sollten. Dieser nationale Plan zerbrach an den Intriguen, welche den Kaiser von Wallenstein abzogen und ihn in der Not den Schweden näherten.

— *Mathemat.-naturwissenschaftliches Kränzchen*, Sitzung vom 14. Dezember 1895 in Brugg.

Die Sitzung, an der sich 15 Mitglieder des Kränzchens beteiligten, wurde durch die Darlegungen der Herren Rektor *Wüst* und Dr. *Bigler* von Aarau über den Foucaultschen Pendelversuch eingeleitet. Nachdem Herr Doktor Bigler gründlich und klar den Foucaultschen Beweis der Formel für die scheinbare Drehung der Schwingungsebene eines Pendels erörtert und Herr *Wüst* durch andere Betrachtungen das Problem in interessanter Weise beleuchtet hatte, ging man nach kurzer Diskussion zur Besprechung des Haupttraktandums, des Geometrieunterrichts in der II. Bezirksschulklasse, über.

Der Referent, Herr *Diem* von Wohlen, führte in fesselnder Darstellung den vortrefflichen Lehrgang vor, den er in engem Anschluss an den bestehenden Lehrplan befolgt hat, und wusste durch die vorgelegten Schülerarbeiten, die nach Qualität und Quantität gleich imponierten, den Erfolg seines Unterrichts augenscheinlich zu demonstrieren. Da auf den Wunsch der Versammlung hin der Vortrag demnächst im Schulblatt veröffentlicht werden soll, so kann eine Inhaltsangabe desselben an dieser Stelle unterbleiben.

Herr *Burri* in Zofingen wünscht — laut brieflicher Mitteilung an das Kränzchen, — dass in der I. Klasse der Bezirksschule eine Stunde des Freihandzeichnens (wenigstens im Winter) auf geometrische Formenlehre und Uebungen in der Handhabung der Zeichnungsgeräte verwendet und dafür im Geometrieunterricht der II. Klasse das angewandte Zeichnen (Ornamentzeichnen u. s. f.) vorherrschend gepflegt werde. Die eingehende Diskussion des Temas ergab, dass die Mehrzahl der Mathematiklehrer als wichtigstes oder einziges Ziel des propädeutischen Geometrieunterrichts die anschauliche Vermittlung geometrischer Vorstellungen und Begriffe betrachtet, wobei freilich das Zeichnen als unentbehrliches Hilfsmittel, aber nicht als Selbstzweck anzusehen sei. Auf alle Fälle soll gegen-

wärtig von Anträgen abgesehen werden, die auf eine Aenderung des Lehrplanes abzielen würden.

Chronos und andere Götter geboten Verschiebung des dritten Verhandlungsgegenstandes (Abänderungsvorschläge für das obligatorische Geometrielehrmittel) auf die nächste Sitzung, und nach Abwicklung einiger kleinen Geschäfte schloss die Versammlung mit dem Wunsche, dass alle Kollegen im Kanton möglichst oft die Gelegenheit benutzen möchten, die ihnen das Kränzchen zum anregenden und befruchtenden Austausch von Anschauungen und Erfahrungen bietet.

Aarau, Dezember 1895.

A. Sch.

— Eine Gesellschaft von über 30 Lehrern, den Kantonen Solothurn, Baselland und Aargau angehörend, hielt am 30. Dez. in Aargau ihre übliche Ferienzusammenkunft. Auf Anregung des Herrn *Rahm* in Aargau wurden auch die vom eidgen. Militärdepartement eingeführten Lehrer-Turnkurse besprochen. Wenn man auch von den guten Absichten des Militärdepartements hinsichtlich dieser Kurse überzeugt ist, so empfindet man dieselben doch als eine der Lehrerschaft zugedachte ausnahmsweise Behandlung, zu der weder eine verfassungsmässige noch gesetzliche Berechtigung bestehe und gegen welche die Lehrerschaft Protest erheben müsse. Es wurde kein bezüglicher Beschluss gefasst, wohl aber die Erwartung ausgesprochen, der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins werde sich der Sache annehmen.

Eine andere Frage, welche letzthin auch im aarg. Grossen Rate zur Besprechung gekommen: die Ansetzung des Bürgerschul-Unterrichts auf den Sonntag, kam ebenfalls zur Besprechung. Die Anschauung der Versammlung ging einstimmig dahin, dass an keiner gesetzlich organisirten Schule der Unterricht sollte auf den Sonntag verlegt werden dürfen. Ausnahmen hievon dürfen bloss den freiwilligen Schulen gestattet werden.

— Der Vorstand des *Aarg. Tierschutzvereins* hat auch dies Jahr 1200 Exemplare des beliebten Berliner Tierschutzkalenders an öffentliche Schulen und Anstalten verteilen lassen. Demnächst wird der Vortrag, welchen Herr Professor Dr. *Winteler* am 10. Nov. in Brugg gehalten hat: »*Die Vogelfütterung im Winter*«, an alle Schulen des Kantons in je 2 Exemplaren (das eine für die Schulbibliothek, das andere für die Hand des Lehrers) zur Verteilung gelangen. Die Lehrerschaft wird dabei ersucht, den lehrreichen Inhalt des Schriftchens den Schülern mitzuteilen und je bei Wiederkehr der strengern Jahreszeit zu wiederholen.

— Die Gemeinde *Turgi* hat die Besoldung ihrer Lehrer von Fr. 1300 auf Fr. 1400 erhöht.

— *Ob.-Ehrendingen*. An die Unterschule wurde Frll. *M. Weibel* von Elfingen gewählt.

— *Bottenwyl*. An die Unterschule wurde gewählt Frll. *B. Herzig* aus Aarau.

Baselland.

Bitte an die Leser im Baselbiet. Mit heutiger Nummer beginnt das »Schulblatt« einen neuen Jahrgang. Es wird auch künftig Einkehr halten in mancher Lehrersfamilie, wo es seit Jahren eine Heimstätte gefunden. Wohl gibt es auch Kollegen, denen das Schulblatt »zu wenig« ist. Es wäre eitle Mühe, diese Herren »übere lüpfen« zu wollen. Es bereitet uns jedenfalls auch nicht Kummer, wenn die betreffenden Herren Kollegen das Blatt statt ein interkantones, ein ausserkantones nennen. —

Wenn wir heute eine Bitte an die Leser richten, so gilt diese nicht den Gegnern, sondern den Freunden des Blattes, denjenigen Amtsgenossen, welche wünschen, dass uns das Blatt auch in Zukunft erhalten bleibt. Ein öffentliches Organ darf, wenn es prosperieren soll, vor allem nicht an Einseitigkeit leiden. Einseitig aber kann, ja muss die Korrespondenz werden, wenn sie, mit wenigen Ausnahmen, jahrein, jahraus von einer Person besorgt werden soll. Es ist für einen Mitarbeiter, der nicht Gelegenheit hat, täglich oder wöchentlich mit Kollegen verschiedener Orte und verschiedener Schulstufen zusammenzutreffen kein Leichtes, stets interessanten Stoff zu bieten. Ist unsere Lehrerschaft im ganzen nicht schreibselig, so ist sie doch auch nicht so schreibscheu, wie man nach dem oben gesagten urteilen möchte. Die politische Presse in und ausserhalb des Kantons bringt das Jahr hindurch viele und mannigfaltige Korrespondenzen, deren Verfasser Lehrer sind. Warum sollte nicht auch für's Schulblatt etwas abfallen können? Vor allem bitten wir, über die Bezirkskonferenzen Berichterstattungen einzusenden zu wollen. Solche sind im Schulblatt gewiss nicht weniger am Platze, als in politischen Zeitungen. Daneben gibt es aber noch vieles, das mitteilens- und lesenswert ist. Es sind ja nicht blos längere Korrespondenzen erwünscht. Kürzere Artikel in genügender Zahl können zur Abwechslung längere ganz füglich ersetzen.

Darum, werthe Freunde des Schulblattes in Baselland, stellet Euch ein zur Mitarbeit an einem Organ, das für die Interessen der Schule und Lehrer noch immer mannhafte eingestanden ist. Wir heissen jeden Mitarbeiter willkommen! O.

— *Zur Pestalozzifeier.* Es gibt auch in Baselland Männer in Schulbehörden, welche dieser Feier wenig praktische Bedeutung zuerkennen. Die Versorgung und spezielle Verpflegung schwachsinniger Kinder habe sich nicht in dem Masse als dringendes Bedürfnis herausgestellt, dass die bezügliche Sammlung Erkleckliches ergeben werde, hört man etwa sagen. —

Früher hat man sich im Kanton Basel für Pestalozzi und seine Ideen und Bestrebungen sehr lebhaft interessirt. Als der grosse Pädagoge in Yverdon wirkte und sein Institut in Blüte stand, da entsandte auch der herwärtige Kanton praktisch tätige Schulmänner dorthin, um die Erziehungsgrundsätze Pestalozzis und ihre Anwendung zu

studiren und nach der Rückkehr in der Schule zu verwerten und in Lehrerkreisen zu verbreiten. Und als der *hundertjährige* Geburtstag des weltberühmten Schulmannes gefeiert wurde, da blieb auch das Baselbiet nicht zurück. Auch damals sollte die Feier nicht ohne Schöpfung eines bleibenden Werkes im Geiste Pestalozzis verlaufen. Diese Geburtstagsfeier gab Veranlassung zur Gründung des basellandschaftlichen kantonalen Armen-erziehungsvereines und der Armen-erziehungsanstalt Baselaugst. Beide Institute zusammen haben schon tausende armer, verwaister und verwahrloster Kinder vom Wege des Verderbens abgelenkt, als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zugeführt und ihnen selbst zeitlebens zum Segen gereicht. Und die *hundertfünfzigjährige Geburtstagsfeier* sollte bei uns verklingen, ohne ein humanes Werk im Geiste Vater Pestalozzis zu schaffen? Würde solches der gegenwärtigen Generation zur Ehre gereichen? —

Solothurn.

Schulverein des Bezirks *Olten*. Wir haben in der letzten Nummer des vorigen Jahres eine kurze Notiz über die Verhandlungen gebracht. Dieselben wurden von Amtsrichter *Studer* mit einem warmen Worte eröffnet und geleitet.

Herr Professor *Pfister*, Lehrer an der pädagog. Abteilung der Kantonsschule, hat in einem längern, klaren Referate nachgewiesen, dass die Leistungen in diesem obligatorischen Lehrfache ungenügend seien und dass der Erfolg auch in Zukunft nicht derjenige sein werde, wie er zu wünschen wäre, wenn nicht ein rationellerer Unterricht an der Hand tüchtiger Lehrmittel in den Schulen Platz greife. Das obligat. Lehrmittel, vom Referenten verfasst, sollte durch ein Tabellenwerk eingeleitet werden. Die Entwicklung des Gesangunterrichtes sollte ähnlich wie beim Sprachunterricht vor sich gehen. Deshalb empfiehlt der Referent das Tabellenwerk von *Schneeberger*, Musikdirektor in Biel zur Einführung. Öffentliche Stimmen der Kritik über dasselbe wurden verlesen und lauteten ungemein günstig. Es wurde beschlossen, dass der Wunsch der Versammlung an das tit. Erziehungsdepartement dahin gehen solle, es möchte dasselbe die Frage der Einführung eines Tabellenwerkes für den Gesangunterricht prüfen und vorschlagen, welches Tabellenwerk der verschiedenen Autoren das geeignetste zur Anschaffung sein möchte. — Wenn die Lehrer singen und recht viel und nach vernünftiger Methodik singen, so kommt es schliesslich nicht so viel d'rauf an, wer die Lehrmittel geschaffen hat, denn das beste Lehrmittel ist der Lehrer selbst.

Ueber das zweite Referat, betr. den grammatikalischen Unterricht in der Primarschule, von Bezirkslehrer *Muth* von Schönenwerd, möchten wir gerne recht ausführlich berichten, deshalb verweisen wir die Leser auf eine spätere Nr., die den Inhalt der trefflichen Arbeit in ausführlicher Weise vorführen wird und zwar nach dem allseitigen Wunsche der Lehrerschaft.

Wem hätten die Ausführungen des Hrn. Referenten nicht imponieren sollen? Wer Jahre, Jahrzehnte lang sich mit dem grammatikalischen Ballast, der durch Lehrplan und findige Schulobere in die Primarschule hineingedrängt wurde, abzuarbeiten und abzuergern hatte, der musste in Hrn. Muth, der einer vernünftigen Reduktion das Wort redete, einen willkommenen Erlöser erblicken. Der Muth hat Mut gezeigt und steht mannhaft zu seinen Vorschlägen, die zweifelsohne von den zuständigen Behörden zur gelegenen Zeit verdiente Würdigung finden werden.

Eine interessante Szene hängt sich in der Diskussion an die Besprechung der Orthographiefrage in Beziehung zum Oberklassen-Lesebuch. Von verschiedenen Seiten wurde energisch verlangt, dass die Lehrmittelkommission die Wünsche der Lehrerschaft zu würdigen und zu berücksichtigen habe und dass diesem Begehren durch eine Zuschrift an die richtige Adresse Ausdruck verschafft werden möchte. Man hatte verschiedene Vorschläge in Bereitschaft und wurde zu solchen noch ermuntert. Da sollte die Abstimmung vor sich gehen. Welche Verblöpfung rief aber das plötzliche Halt! eines höhern Eingeweihten hervor: »Löbnd das gelte, das Oberklassenlesebuch ist schon gedruckt!« Dass das hierauf folgende schallende Gelächter nichts anderes dokumentieren wollte, als eine gerechte Verbitterung und Entrüstung gegen eine zwecklose Geheimentserei, gegen das Gebahren gewisser Herren von der Lesebuchfabrikation, die sich um die fachmännischen Wünsche einer ganzen Lehrerschaft keinen Teufel zu kümmern scheinen. — Wenn die Lehrerschaft solcher Pausbackigkeit und Gespreiztheit keine Sympathie abzugewinnen vermag und bei kommenden Anlässen ihre Selbstständigkeit und Mündigkeit etwas verständlich in Erinnerung bringen sollte, so wird dies niemanden verwundern!

v. B.

Das Komite des soloth. *Kantonallehrervereins*, das für das Berichtsjahr 1895/96 nach üblichem Turnus der Amtei Balsthal-Thal und Gäu zufiel, hat sich in folgender Weise konstituiert:

Präsident: Herr Oberamtmann *Bloch* in Balsthal; Vizepräsident: Herr Bezirkslehrer *Müller* in Neuendorf; Aktuar: Herr Lehrer *Meier* in Balsthal; Kassier: Herr Lehrer *Jeker* in Laupersdorf; Berichterstatter: Herr Lehrer *Kölliker* in Oensingen.

— Der Kanton Solothurn zählt gegenwärtig 272 *Primarschulen*. Dieselben wurden im Jahre 1894/95 von 7374 Knaben und 6931 Mädchen, zusammen also von 14,305 Schulkindern besucht. Die Durchschnittszahl beträgt per Schule 52–53. Das gesetzliche Maximum von 80 Schulkindern haben überschritten: Egerkingen I. (84) Weid (84) Himmelried (90) Egerkingen II. (82) und Dornach III. (82). Auf der Grenzzahl 80 oder sehr nahe bei derselben befanden sich gegenwärtig Welschenrohe I., Gerlafingen II., Wangen II. und Obererlinsbach.

Die Zahl der Absenzen bezieht sich im Ganzen auf 157,952, worunter 116,702 begründete und 41,250 unbegründete. Es ist erfreulich, dass die

Zahl der Absenzen in beiden Richtungen eine erhebliche Verminderung nachweist.

Fortbildungsschulen. An denselben wirkten im Jahre 1894/95 232 Lehrer. Die Zahl der pflichtigen Schüler beläuft sich auf 2049. Davon sind 774 Landwirte und Landarbeiter, 771 Fabrikarbeiter, 321 Handwerker und 183 gehören andern Berufsarten an. Der Unterricht wird nächsten vor abends 7 Uhr erteilt.

Die 13 Bezirksschulen des Kantons unterrichteten im Berichtsjahre 738 Schüler.

— † In *Oensingen* verstarb im Alter von 73 Jahren Herr *Jakob Berger*, alt Lehrer von Oensingen. Er war Lehrer in Büsserach, Rickenbach und 21 Jahre lang, bis 1878, Lehrer in seiner Heimatgemeinde Oensingen. Der Verstorbene war ein tüchtiger Lehrer, vorzüglicher Sänger und gewissenhafter Gemeindebeamter. In politischer Richtung huldigte er unentwegt den freisinnigen Bestrebungen. —

— In *Winznau* verstarb gleichzeitig ein ebenso wackerer Veteran der soloth. Schule, Herr alt Lehrer *Viktor Senn*. Derselbe stand 50 Jahre im Dienste der Erziehung und brachte es in voller Gesundheit auf die 88 Jahre, die er bis kurz vor seinem Tode gesund zu verleben das Glück hatte. Senn war ein goldlauterer Charakter, ein Mann von Grundsatz und Pflichttreue, deshalb galt er auch viel bei seinen Mitbürgern, die ihm verschiedene Aemter und Ehrenstellen übertrugen. Lange Jahre war er Suppleant des Amtsgerichts Olten-Gösgen. Mehrere Jahre bekleidete er auch die Stelle eines Kantonsrates, war Mitglied der Orts- und der Bezirksschulkommissionen. Sein bescheidenes Wesen machte ihn überall beliebt.

Senn war früher ein ganz routinierter und findiger Jäger, der das Ziel selten fehlte. Als Präparator lieferte er ganz feine Arbeit. Seine mit Geschick und Naturauffassung ausgestopften Tiere sind in grossem Umkreis verbreitet und geben Zeugnis, was Arbeitslust und Ausdauer zu leisten vermögen.

Nehmen wir an diesen zwei Vorbildern ein nachahmungswürdiges Beispiel und gönnen wir den wackern Schul-Veteranen die stille Ruhe!

— Der Lehrerverein *Dorneck* hat seinen Vorstand bestellt wie folgt: Präsident und Kassier: Lehrer *Stich* in Dornach; Aktuar: *J. Huber* in Dornach; Gesangsdirektor *Annaheim* in Gempfen.

— *Erfreuliche Zeichen der Zeit.* Die Gemeinde *Derendingen* hat mit einstimmiger grenzen der Majorität den Neubau eines Schulhauses beschlossen. Die nötigen Vorarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Des fernern ist die Errichtung einer siebenten Klasse in bestimmte Aussicht genommen. In *Gretzenbach* ragt ein prächtiger Schulhausbau empor, der nächsten Sommer bezogen werden kann. — In *Balsthal* fand erst letzten Herbst die Einweihung eines prächtigen Schulpalastes statt. Ehre solchem Opfersinn, solcher Schulfreundlichkeit und solchem Verständnis für die Interessen der Volksbildung!

† Jakob Merz.

Mittwoch den 4. Dezember wurde in Menziken zur ewigen Ruhe gebettet *Jakob Merz*, gewesener Oberlehrer daselbst, im Alter von 79 Jahren. Das grosse Leichengeleite, worunter seine vielen ehemaligen Schüler und die Lehrerschaft des Bezirks Kulm, legte Zeugnis ab von der Beliebtheit des betagten Greises. Herr Pfarrer Pfeifer zeichnete in kernigen Worten seinen Lebensgang. Herr Lehrer *Steiner*, sein vieljähriger Kollege, widmete ihm namens der Konferenz einen tiefgefühlten Nachruf und der Männerchor Frohsinn ehrte ihn durch seinen Grabgesang.

Jakob Merz, dem es vergönnt war, am 20. Juni 1886 im Vereine mit seinem Kollegen Johannes Weber das 50jährige Jubiläum seiner Lehrerlaufbahn zu feiern, war einer jener alten Garde, die alle Phasen der Entwicklung unseres Schulwesens in diesem Jahrhundert durchgemacht hat, und deren Reihen nun so sehr gelichtet sind.

Jakob Merz wurde den 5. Oktober 1816 geboren. Er besuchte die Gemeindeschule Menziken und die Bezirksschule Zofingen und Reinach. Nach Absolvierung eines $\frac{1}{2}$ jährigen Kurses am Seminar in Aarau wurde er provisorisch an die Unterschule Menziken gewählt. Hernach übernahm er eine Hilfslehrerstelle an der Bezirksschule in Schöftland. Im Jahre 1836 berief ihn seine Heimatge-

meinde Menziken an die Oberschule, welcher er ein halbes Jahrhundert vorstand. Trotz seiner mangelhaften Vorbildung leistete Merz in seinem Amte doch Vorzügliches, Dank seines eisernen Fleisses und seiner Ausdauer. Durch sein praktisches Lehrgeschick und die richtige Erfassung des Lehrerberufes hat er sich in den Herzen seiner Schüler ein dauerhaftes Andenken geschaffen. Trotz der kargen Lehrerbesoldung besorgte er sein Amt stets treu und gewissenhaft. Auch auf dem Gebiete des Gesanges war Merz tätig. Er gründete den Männerchor Menziken und leitete auch den Gesang an der Mädchenfortbildungsschule.

Bis in sein Alter bewahrte er eine bewunderungswürdige Geistesfrische, so dass bei seiner letzten Prüfung der Herr Inspektor erklärte, dass seine Schule zu den besten des Bezirks gehöre. Diese Erfolge hatte Merz zum grössten Teil seinem Sinn für einen gesunden Fortschritt zu verdanken. Er nahm das Gute, wo es sich zeigte und war weit davon entfernt, in den Konservatismus zu verfallen, dem das Alter so gerne entgegenstrebt.

Die letzte Zeit seines Lebens war durch eine schmerzhaftes Krankheit getrübt, von der der Tod allein ihm Erlösung brachte. Sein Andenken aber wird bei seinen vielen Schülern, Freunden, Bekannten und Kollegen im Segen bleiben.

G. G.

Offene Hauptlehrerstelle

an der mit Ende April 1896 zu eröffnenden Handelsabteilung an der Kantonsschule in Aarau.

Die Hauptlehrerstelle für die *speziellen Handelsfächer*: Algebra und kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Handelslehre, Volkswirtschaftslehre, allgemeine und Handels-Geographie und, wenn Bewerber dazu befähigt, *Technologie der Spinnerei und Weberei*, wird hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben mit Anmeldestermin bis zum 22. Januar 1896 bei der Erziehungsdirektion des Kts. Aargau in Aarau.

Besoldung bis auf Fr. 200 per Jahresstunde, im Total bis auf Fr. 4500. Zehn Wochen Ferien.

Ausweise in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht, über Bildungsgang und curriculum vitae einzureichen an genannte Amtsstelle. Amtsantritt Ende April 1896.

Aarau, 3. Januar 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Kappeli.

Stellenausschreibung.

Berikon, Oberschule. Besoldung Fr. 1200 und Fr. 200 für den Organistendienst.

Döttingen, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei den betr. Schulpflegern bis 12. Januar nächsthin.

Eggenwyl, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. Januar nächsthin.

Offene Hilfslehrerstelle

an der Handelsabteilung der Kantonsschule in Aarau für

Handels- und Wechsrecht, 4 Wochenstunden; Besoldung wird bei der Anstellung vom Regierungsrat festgesetzt. Amtsantritt Ende April 1896. Anmeldefrist 22. Januar 1896.

Aarau, 3. Januar 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Kappeli.

Solben wird ausgegeben

Friedrich Rückert's Werke.

Diese *erste* billige und doch vorzüglich ausgestattete Ausgabe von Rückert erscheint in 20 Lieferungen à 55 Cts., alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Lieferung 1 wird auf Verlangen zur Einsicht übersandt und Abonnements entgegengenommen von der

Buchhandlung Emil Wirz,
vormals J. J. Christen
in Aarau.



Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,
Monatsrapporte

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Kartenverlag Orell Füssli.

Vogelschaukarte des Vierwaldstätter- und Zugersees. Gezeichnet von J. Weber. Taschenformat. Preis Fr. 3.

Delkeskamps Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung. Taschenform. Fr. 1.50.

Tschudi's Touristenkarte der Centralschweiz. Taschenformat. Preis Fr. 3.60.

Karte der Gotthardbahn in drei Blättern. Carte du chemin de fer du St. Gothard. 162 cm lang. Preis Fr. 2.

Vue a vol d'oiseau de la ligne du St. Gothard. D'après J. Weber 8^o Preis Fr. 1.

J. Weber's Vogelschaukarte d. Gotthardbahn. Preis Fr. 1.

Vogelschaukarte des Luganersees und der Verbindungslinien zwischen den drei oberitalienischen Seen: Luino-Ponte-Tresa und Porlezza-Menaggio. Gezeichnet von J. Weber. Taschenformat. Preis Fr. 3.

Karte der Aargauischen und der Rheintalbahn von Chur bis Rorschach und Lindau. Gezeichnet von Ingr. P. Rheinberger. 243 cm lang. Taschenformat. Preis Fr. 3.

Karte, topographische des Kantons Glarus. Colorirte Ausgabe in Umschlag, broschirt. Preis Fr. 2.

Eisenbahnkarte der Schweiz mit Angabe sämtlicher Stationen. Zweite Auflage. Taschenformat. Preis Fr. —.60.

Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn. Nach der Natur aufgenommen v. J. Weber. Taschenformat. Preis Fr. 2.

Carte de la ligne du Mont Cenis. Chemin de fer Paris-Lyon-Méditerranée. Dessinée par G. Maggini, ingr. Cartonnée. Prix Fr. 3.

Tschudi's kleine Touristenkarte von Savoyen. Nach den neuesten Forschungen und offiziellen Quellen. Preis Fr. 1.20

Radfahrerkarten, Spezialkarte der Schweiz in 9 Blättern im Massstab 1 : 200,000, mit ziffermässig eingeschriebenen Distanzen in Hunderten von Metern nebst graphischer Darstellung der Steigungen. Herausgegeben vom Männer-Radfahrer-Verein Zürich. Preis pro Bisher erschienen: Blatt Fr. 2.

Blatt No. 2. *Das Gebiet zwischen Basel-Solothurn einerseits und Einsiedeln-Konstanz andererseits mit dem angrenzenden Süddeutschland umfassend.*

Blatt No. 3. *Die Ostschweiz umfassend.*

Blatt No. 4 umfasst das Gebiet: *Ostlich Bern in Stichtgrenze im Anschluss an Blatt No. 5. Nördlich über Chaux-de-fonds hinaus; westlich über Salins (Frankreich) hinaus und südlich über Montreux hinaus.*

Blatt No. 5 umfasst das Gebiet: *Westlich Bern in Stichtgrenze und an Blatt No. 4 anschliessend; nördlich an Blatt No. 2 anschliessend; östlich bis Olivone und südlich über Faido hinaus.*

Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn. Von J. Weber. Kartonnirt. Fr. 2.

Volksatlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Preis per Blatt Fr. 1.50.

Lehrmittel

für schweizerische Primar-, Sekundar-, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen.

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle verbunden mit Aufgabestellung 3 Hefte à 40, 50 und 90 Cts. **Übungshefte**, 4 Hefte. 3 Hefte à 30 Cts. 1 Heft (Buchhaltung) 45 Cts.

Im Interesse der Förderung der Volkswohlfahrt sollte in jeder schweizerischen Volksschule dem geschäftlichen Unterricht ein achtbares Plätzchen eingeräumt werden. Als Mittel zur Hebung dieser äusserst nützlichen und praktischen Disziplin dient vorzüglich die «Geschäftsstube». Zahlreiche Zuschriften bekräftigen dies. Zu beziehen beim Verfasser

B. Stöcklin, Lehrer, Grenchen.

J. Burgmeier in Aarau

— [Telephon] —

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jährige Garantie.

Lehrerpreise.

Stimmungen und Reparaturen jederzeit.

Offene Hauptlehrerstelle

an der Handelsabteilung der Kantonsschule in Aarau

für *Französisch, Italienisch* und einige Stunden im *Deutschen*. Besoldung bis Fr. 4000 bei höchstens 24 Wochenstunden. 10 Wochen Ferien.

Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, über Bildungsgang und curriculum vitae sind bis 22. Januar 1896 der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau einzureichen. Amtsantritt Ende April 1896.

Aarau, 3. Januar 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Käppeli.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die Pestalozzi-Feier in Brugg und Birr.

Ein herrlicher Frühlingstag mitten im Winter vereinigte am 6. Januar einen grossen Teil der aargauischen Lehrerschaft und eine grosse Menge anderer Verehrer des unsterblichen Kinder- und Menschenfreundes Pestalozzi zu einer erhebenden Kundgebung an den Stätten, wo der Vater der Armen und Bedrückten die längste Zeit seines Lebens gewirkt, wo er gestorben und wo seine Asche ruht. In der Kirche zu Brugg, in deren Chor, vom herrlichsten Grün umgeben, die Büste des grossen Meisters aufgestellt war, nahm die Feier ihren Anfang. Dieselbe wurde eröffnet durch den wehevollen Gesang »Lasst freudig fromme Lieder schallen«, vorgetragen durch die Bezirkskonferenz Brugg. Dann hielt Herr Redaktor Jäger der zahlreichen Versammlung eine nach Form und Inhalt gleich vollendete Festrede. In geistvollen Worten zeichnete der Redner die providentielle Bedeutung Pestalozzis für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit. In herrlichem Bilde vergleicht er den Kreislauf unserer Alpenströme, die in der Fremde zu Wohltätern der Menschheit werden und auf manigfach verschlungenen Pfaden wieder in's ferne Alpental zurückkehren, mit der geistigen Bewegung, die in der Fremde zu weltbewegender Geltung gelangt und segenspendend wiederum der Heimat dienstbar wird. Ein Beispiel dieses Kreislaufes ist vor allem der Mann, dessen Gedächtnis in diesen Tagen von allen wahrhaft gebildeten Menschen in ehrerbietiger Dankbarkeit gefeiert wird.

Der Raum mangelt uns, die bei dieser seltenen, erhebenden Feier gehaltenen beiden Reden voll-

ständig mitzuteilen; wir müssen uns mit der Anführung einiger Stellen begnügen:

»Es gibt Namen, deren Klang schon alle zarten Saiten des Gemüts mitklingen macht, Namen von visionärer Wirkung, die wir nur zu hören, ja nur zu lesen brauchen, um vor unserm geistigen Auge Gestalten emporsteigen zu sehen, denen wir allzeit unseres Lebens das Liebste zu danken haben. Der Name Pestalozzi gehört zu diesen.

»Vater« Pestalozzi klingt es aus den Liedern und Sprüchen unserer Kinder wieder.

»Vater« Pestalozzi! Nicht wir, deren Stammes und Sprache er gewesen, in deren Sorgen und Kümernissen er gelebt und gelitten, deren Wohlfahrt direkt sein Streben gegolten; nicht wir Aargauer und Schweizer, deren engen Kreis er zeitlich nie verlassen und die wir ihn auch im Tode behalten — leider allzulange nur den toten Pestalozzi! — nicht wir nannten zuerst ihn Vater. Deutsche Denker, gekrönte und ungekrönte Fürsten des Geistes haben ihm zuerst jene Huldigung dargebracht,

Wohl dringen aus den Tiefen menschlichen Aberwitzes und blinden Fanatismus Unkenrufe empor, Pestalozzi's Gedächtnis zu trüben: doch der schnöde Misston erstirbt im Jubelklang der Weltsymphonie zu Pestalozzi's 150. Geburtstag — und hellleuchtend bleibt Pestalozzi's Haupt umstrahlt von der unvergänglichen Aureole der Vaterschaft des Welterbarmens.

Der Aureole aber ging voraus die Dornenkrone.

Welch' ein Leben, welch' ein Leiden hat den frühverwaisten Sohn des Zürcher Chirurgen zum »Vater« Pestalozzi gemacht!

Die erschütternde Tragik in Pestalozzi's Wesen und Wirken liegt darin, dass während die Allgewalt seines Herzens mit titanischer Kraft sich den Widerständen der Unvernunft und Bosheit entgegenstemmt, sein hellsehender Geist ihn unablässig die Fehler und Mängel seiner subjektiven Veranlagung und deren unheilvollen Einfluss auf all sein Beginnen erkennen lässt.

Redner zeichnet in ergreifenden Worten die Tragik im Leben Pestalozzis und schliesst zuhanden derjenigen, die sich Jünger Pestalozzis nennen damit: Ich wollte den Propheten und Märtyrer des Herzens. Ihrem Herzen näher bringen und veranlassen, für Pestalozzi und mit Pestalozzi zu fühlen.

Mit dem Herzen will Pestalozzi's Methode erfasst sein; das Herz macht den Pädagogen — und das Herz allein wird Pestalozzis Testament zum Heil des armen Volkes erfüllen. Noch ist Pestalozzis Ideal durchaus nicht erreicht und wir machen vielfach die Erfahrung, dass gerade diejenigen Kräfte, die berufen sind, in den Angelegenheiten der Volksbildung die massgebenden Entscheidungen zu treffen, nicht auf der Höhe der Einsicht Pestalozzis stehen. Wie weit ist der Staat noch von Pestalozzi entfernt, der das Mädchen in seinem Anspruch auf Bildung als mindern Rechts und Ranges betrachtet? Wie ist die Heiligkeit des Kindes gewahrt in der offiziellen Wertschätzung Jener, die als Hüter und Pfleger des Heiligtums der Kinderseele berufen sind: *in der sozialen Stellung der Volksschullehrer!*

Noch ist Pestalozzi auch in seiner engern Heimat nicht erreicht. Aber in der Seele unseres Volkes erwachen allerorten mächtige Impulse im Sinn und Geiste Pestalozzis — und die einmütige Huldigung, die es in diesen Tagen dem grossen Kinder- und Menschenfreunde darbringt, gewährt die frohe Hoffnung, dass das Schweizervolk Vater Pestalozzis Vermächtnis stets erfüllen werde.

Der allgemeine Gesang des »O mein Heimatland« schloss diesen ersten Teil der Feier. Hierauf folgte ein Aufmarsch der Festteilnehmer vor dem sinnig dekorierten Sterbehause Pestalozzi's, wo die Lehrerkonferenz Brugg ein passendes Lied vortrug.

Beim gemeinschaftlichen Mittagessen im »Roten Hause« begrüßte der Präsident der Bezirkskonferenz Brugg, Herr Lehrer Müller, die Versammlung und Herr Professor Hunziker trug eine poetische Widmung auf den Gefeierten vor.

Um 1 Uhr fuhr die ganze grosse Gesellschaft nach Birr, wo sie von der Bevölkerung des Eigenamtes mit Musik und Fahnen in Empfang genommen und durch die beiden festlich herausgeputzten Dörfer Lupfig und Birr nach dem Pestalozzi-Deukmal bei der Kirche zu Birr geleitet wurde. Auf den auswärtigen Festteilnehmer hat die allgemeine Teilnahme der ganzen Bevölkerung einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Am Grabe Pestalozzis angekommen, begrüßte Herr Pfarrer Baumann im Namen der Kirchgemeinde die zu Tausenden angewachsene Versammlung. In schlichten und ergreifenden Worten schilderte er das Verhältnis Pestalozzis zu den Dorfleuten von Birr und wie die Nachkommen der letzteren ihn verehren und nun sein Grab als ein ihnen anvertrautes Heiligtum hüten. Man hatte die Ueberzeugung: da lebt Pestalozzi im Herzen des Volkes fort.

In herrlichen Worten schilderte hierauf Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli in seiner Weiherede die Bedeutung Pestalozzis für die Erziehung des Menschengeschlechtes. »Wir stehen an der Grabstätte eines Mannes,« so begann der Redner, »dessen Andenken in diesen Tagen in weitesten Kreisen, nicht nur in unserm Vaterland, sondern in der ganzen zivilisierten Welt, mit Ehrfurcht und Liebe gefeiert wird. Wo die Asche einer solchen edlen Seele ruht, da wäre mit dem Worte nicht zu viel gesagt: »Entblösse Dein Haupt, denn Du betrittst heiligen Boden.«

Statt ein Lebensbild des Gefeierten zu entwickeln, wies er auf die von Augustin Keller verfasste Inschrift auf dem Grabdenkmal hin, die in einfacher, aber ergreifender Weise sein Lebensbild zeichnet, wie es keine lange Rede könnte.

Wenn auch die Wiege des Gefeierten nicht bei uns stand, so seien wir doch in erster Linie berufen, diese Gedenkfeier mit warmem Herzen zu begehen. Gehörte doch sein erstes öffentliches Wirken dem Aargau; zu diesem zog es ihn hin in Freud und Leid, in unserer heimischen Erde hat er seine Ruhe gefunden, wir werden treue Hüter und Verehrer seiner Asche sein.

Redner feierte in Pestalozzi den unentwegten Mannesmut, der trotz dem Gespötte der Menge den einmal als richtig erkannten Weg weiter verfolgte, den sittlichreinen edeln Menschen, dem auch die giftigste Opposition keine unedle Handlung nachweisen konnte. In dem fortwährenden Kampfe zwischen Individualismus und Solidarität,

in dem schon der Stifter unserer Religion für seine neue beseligende Weltanschauung in den Tod ging, stand auch Pestalozzi mit der ganzen Grösse seines edeln Herzens für die Idee des wahren Christentums, für das Evangelium der Solidarität ein. Er hat diese Botschaft nicht nur mit schön klingenden Worten gepredigt, sondern er hat sie in Tat und Wahrheit umgesetzt. Er ist in Wahrheit der Vater der Armen und mit Recht so genannt worden. Endlich feiert er in ihm den Begründer der heutigen Volksschule und schliesst mit den tief empfundenen Worten des Dankes.

»Unsern Dank wollen wir aber dadurch bezeugen, dass wir stets die Grundsätze hochhalten, denen sein Leben galt. Vor allem wird die Lehrerschaft und werden die Behörden die Prinzipien Pestalozzis in der Jugenderziehung, in der Volksschule hoch und heilig halten. Dann wird aus den jetzigen Gedenktagen für den Jugendfreund und Volkserzieher Heinrich Pestalozzi eine neue, herrliche Saat erblühen. Das gebe die Vorsehung, das walte der Schutzgeist der Jugend!«

Gesangsvorträge der Männerchöre, der Lehrerkonferenz und der Schuljugend umrahmten die erhebende Feier, welche beim herrlichsten Sonnenschein im Freien abgehalten wurde. Die Kirche, die sonst für diesen Teil der Feier in Aussicht genommen worden, war von kundigen Händen gar sinnig ausgeschmückt. Neben der Kanzel, welche das Bildnis Pestalozzi's zierte, waren, von lieblichem Grün umgeben, die beiden Inschriften:

Seht den herrlichen Propheten
Des Jahrhunderts ersten Meister
In der Kunst der Menschenbildung,
Diesen echten Freund der Armen,
Der für sein unsterblich Wirken
Erntete der Mitwelt Dank.

Wir, die Enkel schau'n bewundernd
Auf zu diesem lieb' erfüllten
Treuen, grossen Menschenherzen,
Schöpfen aus dem ewig frischen
Brunnen seiner weisen Lehre
Neue Lust zum Tagewerke.

Nach einem Besuche des klassischen Neuhofes fanden sich die Festteilnehmer in den Räumen des Gasthauses zum »Bären« zu einer gemütlichen Vereinigung ein, wo unter dem Tafelpräsidium von Herrn Rektor *Wüest* noch manches ernste Wort gesprochen wurde. Die meisten Reden gaben dem Gedanken einer schweizerischen Volksschule und der Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund Ausdruck. Einer in diesem Sinne vorgeschlagenen, nicht an eine Behörde, sondern bloss

durch die Presse an's Schweizervolk zu richtenden Resolution wurde allseitig zugestimmt. Dieselbe lautete: »Die am 6. Jänner im Namen und zu Ehren des edelsten Eidgenossen aller Zeiten in Brugg und Birr zusammengekommenen Verehrer Pestalozzis sprechen die zuversichtliche Erwartung aus, es werde die vom Bundesrat bereits in Aussicht genommene Unterstützung des schweizerischen Volksschulwesens im Laufe dieses Jahres wirklich beschlossen werden.« Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins schickte durch den Telegraphen sympathischen Gruss. In gewohnter zündender Weise ermunterte Herr Redaktor Jäger die Lehrerschaft zu grösserer Solidarität.

Es war Abend geworden und die Pestalozzi-Landsgemeinde zerstreute sich. Aber jeder Teilnehmer hat wohl die Ueberzeugung davon getragen, dass der Geist Pestalozzis in unserm Volke Wurzel geschlagen hat und dass es sehr viel auf die Lehrerschaft ankommt, ob derselbe die von ihm erwarteten Früchte für Schule und Volk zeitigen werde. Wir hoffen, die erhebenden Erinnerungen an Pestalozzi werden für unser Erziehungswesen nicht nur in der Lehrerschaft, sondern auch in den Behörden und im Volke neue Impulse gegeben haben.

A. H.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Die Bürgerschule und die gewerblichen Fortbildungs- oder Handwerkerschulen.* § 3 des Bürgerschulgesetzes entbindet neben den Bezirksschülern und den Schülern der höhern Lehranstalten von der Verpflichtung zum Besuche der Bürgerschule auch die Schüler gewerblicher Fortbildungs- oder Handwerkerschulen, sofern sie den Unterricht der Bürgerschule im vollen Umfang geniessen. Damit stehen diese Schulen hinsichtlich der Schulpflicht auf der gleichen Linie wie die Bezirksschulen und höhern Lehranstalten. Nur hat das Gesetz nicht ausdrücklich erklärt, wem die Entscheidung zustehe, ob eine gewerbliche Fortbildungsschule den Unterricht der Bürgerschule im vollen Umfang erteile. Nach allgemeiner Ansicht kann dieser Entscheid einzig bei der Erziehungsdirektion liegen, die nach Einsichtnahme von Lehr- und Stundenplänen einer solchen Anstalt verfügt, ob den Anforderungen des Bürgerschulgesetzes genüge getan sei. Auf keinen Fall liegt diese Befugnis in den Händen einer Ortschulbehörde und ebensowenig bei den Bezirksschulräten, wenn man nämlich eine *einheitliche* Durchführung des Gesetzes als oberstes Prinzip aufstellt. Ist von Seite der Erziehungsdirektion einer Anstalt die genannte Qualifikation zuerkannt, dann tritt dieselbe völlig in die gleichen Rechte

ein, wie die übrigen Lehranstalten, deren Schüler von der Bürgerschule dispensirt sind und den betreffenden Aufsichtskommissionen, müssen z. B. hinsichtlich der Absenzenabwandlung, Bestrafung von Schülern etc. die gleichen Befugnisse eingeräumt werden, wie den für die Bürgerschule und andere öffentlichen Lehranstalten bestellten Aufsichtsbehörden. § 8, l. 2 des Bürgerschulgesetzes bestimmt nämlich, dass die Absenzen der Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen (selbstverständlich der im bürgerschulpflichtigen Alter stehenden) in gleicher Weise abgewandelt werden sollen, wie die der Bürgerschüler. Auch hier fehlt die klare Bestimmung, wem diese Abwandlung zustehe und es ist schon die Frage aufgeworfen worden, ob dies Sache der Handwerkerschulkommission, oder aber der Gemeindeschulpflege sei. Wird die Anstalt als eine solche anerkannt, deren Schüler nach § 3, 2 des B.-Sch.-G. von der Bürgerschulpflicht dispensirt sind, so liegt die Leitung, Beaufsichtigung und also auch die Absenzenabwandlung einzig in der Hand der nächsten Aufsichtskommission und ist eine Mitverantwortlichkeit sowohl wie eine Mitbeaufsichtigung von Seite einer andern örtlichen Schulbehörde als ausgeschlossen zu betrachten, oder dann müssten auch die am gleichen Orte bestehenden Bezirks- oder höhern kantonalen Schulen, soweit sie Schüler im bürgerschulpflichtigen Alter haben, den örtlichen Schulbehörden unterstellt werden. Wollte man z. B. nur die Abwandlung der Absenzen der Schulpflege der betr. Gemeinde übertragen, so würde in der Leitung dieser gewerblichen Fortbildungsschulen ein Dualismus geschaffen, der weder vom Gesetzgeber gewollt war, noch für die gedeihliche Existenz diesen Schulen förderlich wäre. Die gewerblichen Fortbildungs- und Handwerkerschulen bestehen schon seit Jahren, in den Städten schon seit Jahrzehnten. Sie standen an den meisten Orten unter speziellen Aufsichtskommissionen, zudem stehen sie seit einigen Jahren unter kantonaler und eidgenössischer Inspektion. Die Ortsschulpflegen haben sich an den meisten Orten wenig um sie bekümmert. Es lag gewiss dem Gesetzgeber ferne, sie durch Einführung des Bürgerschulgesetzes auch noch unter die Leitung der Gemeindeschulpflegen zu stellen. Aber damit keine Kontroversen entstehen können, wäre eine Interpretation der §§ 3, 2 und 8, 2 d. B.-Sch.-G. erwünscht.

— *Muri.* Unsere Bezirkskonferenz versammelte sich am 2. Januar in Muri. Traktandum: Reorganisation des Lehrerspensionsvereins:

1. Die Alterspensionen sind wie bisher auszurichten.
2. Die Beiträge der Mitglieder sollen auf 20 Fr. erhöht werden.
3. Der Zinsertrag des Klostergutes soll zur Hälfte zu Alterszulagen und zur Hälfte zu Rücktrittsgehalten verwendet werden.
4. Es soll eine Urabstimmung darüber stattfinden. (Ist nicht statutengemäss. D. R.)

Leider hat sich unsere Konferenz in den Tagen, da man überall den edlen Menschenfreund und

grossen Erzieher feiert, nicht zu einem idealern Beschluss erheben können. J. B.

— Im Sinn und Geiste Pestalozzis ist vor allem an die Vorsorge für arme Schulkinder, die Speisung und Kleidung derjenigen, für welche ihre Eltern nicht in hinlänglichem Masse zu sorgen imstande sind. In diesen Tagen, wo alle Volksschichten an das edle und selbstlose Wirken Vater Pestalozzis erinnert werden, sollte es dem Lehrer leichter sein, in diesem Sinne etwas zu tun, als zu andern Zeiten. Die günstige Gelegenheit sollte nirgends versäumt werden, wo noch nicht für Kinderspeisung gesorgt ist, dieselbe ins Leben zu rufen. Durch eine zweckmässigere Ernährung unserer Jugend wird mancher Krankheit vorgebeugt und je mehr auf richtige Ernährung verworfen wird, desto weniger braucht man für Sanatorien auszugeben.

— Aus allen Landesteilen kommt die Kunde vom schönen, würdigen Verlauf der Pestalozzi-feier. An sehr vielen Orten wurden dramatische Aufführungen damit verbunden. So viel uns bekannt geworden, wurde das Festspiel von J. Hunziker an 40 Orten (im Aargau an 27 Orten) aufgeführt. An sehr vielen Orten wurden auch Sammlungen veranstaltet, die zum teil recht namhafte Beträge abgeworfen, die nun in Pestalozzi'schem Sinne und Geiste, d. h. für die armen Kinder Verwendung finden sollen.

— Am 21. Dezember fand in Brugg die Delegiertenversammlung des *aargauischen Lehrervereins* statt. So viel man bis jetzt vernehmen konnte, sei § 11 abgeändert worden und sollen die nun revidirten Statuten bald in neuer Auflage den Mitgliedern zugestellt werden.

— Heute, den 18. Januar, tagt ebenfalls in Brugg der Kantonalvorstand mit den Delegierten der Bezirkskonferenzen.

— In *Aarau* begann die Kinderspeisung letzten Donnerstag mit über 100 Kindern; in *Baden* ist ebenfalls diese Woche damit begonnen worden.

— † *Aarau.* Am 17. Januar starb dahier die ebenso tüchtige als allgemein beliebte Lehrerin Fräulein *Louise Plüss*, die seit 1872 an der hiesigen obern Mädchengemeindeschule wirkte. Ein ausführlicheres Lebensbild wird in nächster Nummer folgen.

— † In *Muri* ist Geschäftsagent *Franz Xaver Rinderli*, früher tüchtiger Lehrer, den 6. Januar gestorben. Ein kurzer Nachruf folgt in nächster Nummer.

— Ein Schildburgerstücklein wird von der Schulpflege *Zetzwill* berichtet: sie habe das Paket Pestalozzibüchlein, welche von Bund und Kanton gratis an die Schulkinder verabfolgt wurden, an die Erziehungsdirektion refusirt mit der Motivirung »weil nicht bestellt«!

— In *Baden* starb letzten Sonntag Hr. *Riegg*, früher viele Jahre Lehrer der fremden Sprachen an der Bezirksschule Baden. Ihm folgt der ehren-

volle Ruf nach, dass er, trotz seiner Strenge, zu denjenigen Lehrern gehörte, die man »gern« hatte.

— Als »unerhörter Zelotismus« erklärt die »Schw. fr. Presse« mit Recht, dass der »Religions«-Lehrer aus Baden den Schulkindern in Rütihof den Rat erteilt habe, die Pestalozzibüchlein, die vom Bund und Kanton den Schulkindern zum 12. Januar geschenkt wurden, — zu verbrennen.

Baselland.

— In der Konferenz *Waldenburg* hielt nach dem Eröffnungsworte des Präsidenten Hr. *Schwander* einen Vortrag, in welchem er die Frage zu beantworten suchte: *Warum ist Pestalozzi der Gründer der neuern Schule und inwiefern entspricht die basellandschaftliche Schule seinen Forderungen?* Der letztere Teil gestaltete sich zu einer scharfen Kritik, wobei sich der Referent gegen den Lehrplan, der eine Ueberbürdung der Schüler bedinge, und gegen die Prüfungen mancher Experten, »die nur auf den Zahn fühlen wollen«, verwahrte. Beides ist nicht im Sinne Pestalozzis. Unserer Schule kann nur durch die Verlängerung der Alltagschulzeit um 2 Jahre aufgeholfen werden. Da aber das Opfer an Zeit und Geld, das der Souverain zu bringen hätte, zu bedeutend ist, als dass es gewährt würde, so wird es wohl erst dann tagen, wenn die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Tatsache geworden sein wird. (Stimmt auch für andere Kantone. D. R.) Der Referent hatte aus dem Schweizerboten von 1807 eine Neujahrsandacht von Pestalozzi vorgelesen, was dem Hrn. Schulinspektor Veranlassung gab, auf die Andachten des grossen Pädagogen überhaupt hinzuweisen. Die Diskussion endete mit einem Wortgefecht über den Nutzen und die Bedeutung der deutschen Grammatik. Nachher hielt Hr. *Rudin* einen Vortrag über Aegypten. Die höchst interessanten Darlegungen, durch Abbildungen und Vorführung in Natura recht anschaulich gemacht, wurden allseitig verdankt. Man kann freilich über Aegypten und seine Kulturhöhe durchaus zweierlei Ansicht sein und mancher würde bei genauerer Kenntnis der bezüglichen Litteratur in die Bewunderung über den Glanz der Pharaonen nicht eingestimmt haben, wenn die nationalökonomische Seite mehr in den Vordergrund getreten wäre. Zum Schlusse wurden noch 2 Referenten für die nächste Konferenz, die Lehrmittel betreffend, ernannt. Der 2. Akt erledigte sich in gemüthlicher Weise im »Stab«.

(Nach d. »Landschäftler«.)

— *Maisprach*. Die Gemeindeversammlung hat mit 76 gegen 7 Stimmen Trennung der Schule, die 90 Schüler zählte, beschlossen. Die Besoldung wurde für beide Lehrer auf Fr. 1200 festgesetzt. Dazu kommt noch freie Wohnung, Land- und Holzkompetenz.

— *Oberwil*. Anlässlich der Pestalozzifeier hat sich in Oberwil ein Pestalozzi-Verein gegründet, welchem Männer aller Richtungen angehören. Der Zweck des Vereins ist die Fürsorge für die

Erziehung solcher Kinder, deren Eltern durch die Arbeit abgehalten sind, für die Erziehung der Kinder genügend zu sorgen. Der Verein will einen Kleinkindergarten und eine Erziehungsanstalt für die Kinder des Ortes errichten. Für die Anstalt nimmt man den frühern Rebberg Hinterberg, ein Areal von ca. 50 Jucharten, in Aussicht. Die Anstalt soll mit dem Landwirtschaftsbetrieb verbunden werden. Von einstweilen nicht genannt sein wollender Seite sind 20'00 Fr. für die Errichtung der Anstalt zur Verfügung gestellt worden.

Solothurn.

— (Korresp.) Ringsum im Kanton wurde der 150. Geburtstag des grossen Menschenfreundes und Meisters der Erziehungskunst, Pestalozzi, auf recht schöne und würdige Weise gefeiert. So berichtet wenigstens die kantonale Presse. Das ist ein weiteres Zeichen der Schulfreundlichkeit und des hohen Verständnisses für die Wichtigkeit der Bildung und Erziehung. Namentlich in der Hauptstadt hat man es sich angelegen sein lassen, alle Kreise für den festlichen Anlass zu interessieren.

Nicht weniger hat man in *Olten* sich angestrengt, dem grossen und edlen Mann verdiente Ehre angedeihen zu lassen. So veranstaltete am 9. Januar der Lehrerverein Olten-Gösigen eine Pestalozzifeier, die in ganz vorzüglicher Weise gelungen und alle Teilnehmer sehr befriedigte. Es nahmen an derselben bis auf 4 sämtliche Mitglieder teil (63). Präsident *Zeltner* eröffnete mit warmen Worten und leitete mit vielem Geschick die Verhandlungen. »Lasst freudig fromme Lieder schallen!« klang es feierlich durch den Saal. Hierauf sprach Lehrer *von Arx* von Olten den herrlichen Prolog von J. C. Heer, Pestalozzis Wirken verherrlichend, tiefempfunden und begeistert und drückte damit dem festlichen Anlasse das Siegel ernstester Weihe auf, die ganze Versammlung in die würdigste Stimmung versetzend. Ein anderthalbstündiger Vortrag über das Leben und Wirken, über die Schicksalsschläge und Enttäuschungen, über die eiserne Energie und den nie wankenden Glauben an den endlichen Erfolg einer guten Sache, über die Lehr- und Erziehungsmethode des grossen Mannes und unvergleichlichen Menschenfreundes, von Herrn Lehrer *Furrer* in Schönenwerd, bildete den Glanzpunkt des festlichen Tages. Es war für Hrn. Furrer eine Riesenarbeit, aus dem gewaltigen Material das für die Träger der Schule Passende und Interessanteste herauszuheben. Er hat das meisterhaft durchgeführt und den Dank der Versammlung redlich verdient.

Der II. Teil bei einfachem Abendessen war ebenso würdig und der Feier angemessen. Chor- und Einzelgesänge, Musikvorträge und Deklamationen wechselten angenehm mit einander ab. Toaste mit Beziehung auf den Geist Pestalozzis wurden ausgebracht von Herrn Bez.-Lehrer *Zehnder*, der die Anschaffung von Pestalozzis Schriften in die Vereinsbibliothek vorschlägt, was einstimmig angenommen wird, Hrn. Bezirkslehrer *Muth*, der geist-

voll die schönsten Goldkörner aus dem Pestalozzifelde auszugraben verstand, Hrn. Redaktor *Dietschi*, der mitteilte, wie er im Jahr 1846 als Student den hundertjährigen Geburtstag Pestalozzis feiern half und Lehrer *von Burg*, den Waisenkindern der Lehrer einen staatlichen »Pestalozzi« wünschend, der sich ihrer annimmt. Mit einer heitern Produktion, komisches Sing-spiel: »Die Gemeinderats-sitzung« erfreute die Lehrersektion Friedau die Versammlung und erntete den Dank derselben. Die Willkür, die Selbstherrlichkeit eines Dorf-magnaten fand in diesem Stücke plastische Zeichnung und man erinnerte sich sofort an den Gemeinderat dieses oder jenes Dorfes, der auch, wie hier, aus einem Mitgliede besteht.

Die Pestalozzifeier des Lehrervereins Olten-Gösigen wird zweifelsohne ihre guten Früchte zeitigen und jedem Teilnehmer in steter Erinnerung bleiben.

— *Olten*. Nachdem der Lehrerverein Olten-Gösigen schon am 9. Januar Pestalozzi gefeiert, traten sämtliche Schulkinder nach staatl. Programm am 11. Januar, vormittags 9 Uhr, in ihren Schulzimmern zusammen, um mit der ganzen Schweizerjugend den herrlichen Kinderfreund näher kennen zu lernen. Abends 4 Uhr zogen sämtliche Schulkinder in den neuen Konzertsaal, wo durch Gesänge und lebende Bilder der Vater der Jugend und der Armen gefeiert wurde. Herr Oberamtmann *Büttiker* hielt als Schulpräsident eine unvergleichlich schöne Ansprache, voll Wärme und Begeisterung, die in alle Herzen drang. Das lebende Bild: »Pestalozzi in Stans« war rührend und entlockte selbst Männeraugen Tränen. Der Eindruck auf die zarten, empfänglichen Kinderseelen muss ein nachhaltiger und unvergesslicher sein.

Am Sonntag den 12. Januar, Nachmittags 4 Uhr, feierten an gleicher Stelle die Erwachsenen, wobei Herr Bezirkslehrer *Zehnder* die Festrede hielt und in einstündigem Vortrage das Leben und Kämpfen des grossen Dulders in farbenreichem Bilde vorführte.

Die Ideen Pestalozzis werden neu aufleben und sich weiter Bahn brechen unbekümmert um die schwarzen Raben, die auch in dieser Zeit wieder mit unheimlichem Gekrächze um den Berg fliegen. — *v. B.*

— *Weitere erfreuliche Zeichen der Zeit*. Mehrere Gemeinden im Kanton haben in den letzten Wochen die Gehälter ihrer Lehrer erhöht. Solche Zeichen der Schulfreundlichkeit verdienen vor allem in Lehrerkreisen vernommen zu werden. Wir möchten daher die Kollegen ersuchen, solch angenehme Erscheinungen direkt an die Fachzeitungen zu melden oder dem Unterzeichneten davon Mitteilung zu machen, behufs Veröffentlichung, denn die Beispiele sind es, die hinreissen und zur Nachahmung anspornen. *v. B.*

— *Balsthal* hat eine Besoldungsaufbesserung an seine Lehrer abgelehnt. Die Befürworter der Vorlage, die Herren Kantonsrat *Jäggi*, Oberamtmann *Bloch*, Gemeindeammann *Meier*, Bezirks-

Lehrer *Mersing* u. a. verdienen öffentliche Anerkennung. Sie werden auch weiter dafür besorgt sein, dass das sonst so fortschrittlich gesinnte Balsthal sich in Bälde wieder durch einen billigeren, noblern und schulfreundlicheren Entscheid rehabilitieren wird.

— *Pestalozzibild*. Wir machen die Lehrer und Verehrer des grossen Erziehers auf das im Verlag von A. Guggenheim & Cie. in Zürich herausgekommene Pestalozzibild aufmerksam. Dasselbe gehört unstreitig zu den schönsten, die existieren und wird eine Zierde jedes Schul- und Wohnzimmers bilden.

Dasselbe ist beim Verlag und in Buchhandlungen à Fr. 2 zu beziehen. *v. B.*

— *Bucheggberg*. (Korr.) Bei der Beerdigung des Lehrerveteranen *N. Zangger* in Brunnenenthal hielt der Präsident des buchegg. Lehrervereins, Hr. *F. Sieber*, an die Trauerversammlung eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen:

Haltet stets hoch, werte Mitbürger, die Schule, die Pflanzstätte der Bildung des heranwachsenden Geschlechtes. Und ihr tut es; ihr habts bewiesen durch den Wunsch der Pfarrgemeinde Messen nach einer dritten bucheggbergischen Bezirksschule, einen Wunsch, der im ganzen Bezirk und im ganzen Kanton einen freudigen Widerhall gefunden hat und den auch wir bucheggbergische und bernische Lehrer heute am Grabe eines Freundes und Kollegen unterstützen und bekräftigen möchten. Warum?

Was ist heutzutage ein Mensch ohne eine hinlängliche allgemeine Bildung? Eine Null; ein schwankes Rohr, von jedem Windhauche hin und her bewegt, geknickt sogar, allen Zufällen des Lebens Preis gegeben. Was sind ein paar tausend Franken bares Vermögen demjenigen, der sie nicht zu verwalten und nutzbringend im Leben zu verwerten versteht? Gewiss nicht viel. Intelligenz aber, ein klarer Kopf und scharfer Verstand, dazu ein gutes Stück Willenskraft, versetzt mit Charakterstärke, die helfen im wechselvollen Leben über alle Schwierigkeiten, die helfen den immer schärfer sich ausprägenden Kampf um's Dasein mit Erfolg ausfechten. Und nach Hunderten zählen die Beispiele — und Gott sei Dank, dass dem so ist — dass aus tiefster Armut hervorgegangene Männer vermöge ihrer Intelligenz sich emporgeschwungen, zu Amt und Ehren und Vermögen gekommen und der Mit- und Nachwelt Grosses geleistet haben. Nach Hunderten aber auch diejenigen, wo bei Mangel an Intelligenz, Einsicht und Verständnis selbst grosse Vermögen nicht vor dem Untergange geschützt haben.

Freilich, meine werten Freunde, sind wir immer noch weit von dem Ziele einer allgemeinen Menschenbildung entfernt, noch sind viel zu viel Hindernisse, die namentlich uns Lehrern und allen Schul- und Menschenfreunden den Weg zu einem erspriesslichen Unterrichte versperren. Mangelhafte Schullokale, überfüllte Schulklassen, viel zu weiter Schulweg zu den Bezirksschulen, Mangel an den notwendigen Veranschaulichungsmitteln für die

Stufe, wo sie am notwendigsten wären: die Primarschule, die Schulfeindlichkeit gewissenloser Eltern und die damit zusammenhängende Starrköpfigkeit ihrer Kinder, schlecht genährte und übel gekleidete Schüler, also Mangel und Not in den untern Volksschichten u. s. w., das alles sind Steine des Anstosses, die nur mit viel Arbeit und Mühe bei Seite geschafft werden können, welche Arbeit und Mühe aber auch des Schweisses aller Edeln wert ist.

Und wenn dies auch nicht von heute auf morgen geschieht, nicht von heute auf morgen geschehen kann, was hindert uns dies an der Hoffnung, dass es doch einmal geschehe, gestützt auf das untrügliche Naturgesetz, dass alles, was von der Natur stammt, unaufhaltsam auf dem Wege der fortwährenden Vervollkommenung begriffen ist?

Die Zeiten sind vorüber, wo man in einem engen, dunklen Verlies, Schulstube genannt, die ganze Kinderschar eines Dorfes und wenn sie auch weit in das zweite Hundert hineinging, zusammenpferchte. Die Zeiten sind, Gott lob! vorüber, wo man irgend einem Stroh- oder Korbflechter, oder ausgeschiedenen Soldaten für ein paar Batzen Besoldung und einige Almosen die Schule übertrug, damit ihre Familien nicht der Gemeinde zur Last fallen. Die Zeiten sind vorüber, wo man die Schule im Allgemeinen als ein notwendiges Uebel betrachtete, nicht nötig für die Reichen, die ja ohne dies leben können, noch weniger für die Armen, die so der Arbeit entfremdet werden, wie Jeremias Gotthelf erzählt. — An die Stelle der alten Hütten von Schulhäusern sind neue Bauten getreten, vielerorts wahre Paläste, die weithinaus ins Land verkünden: *Volksbildung ist Volksbefreiung! Der Jugend die Zukunft!* Die Sorge für die Schule und die Jugendbildung haben sich die Edelsten des Volkes zur Lebensaufgabe gemacht. Der Lehrer von heutzutage ist nicht mehr der Korbflechter von ehemals; eine mehrjährige, anstrengende berufliche Bildungszeit berechtigt ihn, als selbständiger Mann dazustehen und lässt ihn eintreten in die Reihe der staatlichen Beamten. Und der Art. 27 unserer Bundesverfassung endlich lässt es nicht mehr zu, dass man diesem oder jenem armen Kinde die Schule entziehe aus lauter Sonderinteressen, sondern schreibt klipp und klar vor: Alle Kinder sollen eines genügenden Primarunterrichtes teilhaftig werden, und er wird — so hoffen wir — in nicht gar ferner Zeit diese Bestimmung noch deutlicher interpretieren.

Dies, meine lieben Freunde, sei unsere Ueberzeugung und Hoffnung, der wir einmal freien Ausdruck haben verschaffen wollen; und wo hätte sich ein Ort besser dazu geschickt, als das Grab eines ehemaligen Lehrers und Erziehers? Kollegen, Freunde der Schule und des Volkes, nehmen wir uns vor, gestützt auf diese unsere Ueberzeugung und Hoffnung, treu weiter zu arbeiten als geistige Erzkneppen ein jeder in der ihm angewiesenen Werkstätte, damit recht bald eine tüchtige Bildung Gemeingut Aller werde.

— »*Erfreuliches Zeichen der Zeit.*« (Korr.) Die Einweihung eines neuen Schulhauses in Balsthal ist in Nr. 1 dieses Blattes auch als ein solches genannt. Das neue Schulhaus ist palastähnlich, seine Zimmer entsprechen den heutigen Anforderungen in jeder Hinsicht. Aber s'meinte einer, der im letzten Herbst die hohen stolzen Räume auch ansah: »Hm, die Balsthaler haben gut, solche Schulhäuser bauen, das Geld dazu haben sie seit bald drei Dezennien an den Schulmeistern abgespart.« Hatte mehr als recht, der liebe Mann; die Schulmeister von B. haben erst seit drei Jahren Fr. 1200. Dieses ganz anständige Sümchen wurde denn auch im Herbst 1895 stolz mit der Ausschreibung ausgedündet, in der zuversichtlichen Erwartung, dass 3–6 ja noch mehr tüchtige Lehrer nach Balsthals Fleischtöpfen sich vordrängen würden. Es sollte aber so kommen, wie es eben gekommen ist — es meldete sich keiner. Ein jeder Lehrer weiss, dass er mit 1200 Fr. im stillen, einfachen Bauerndorf bedeuten! besser dran ist. Diese Fr. 1200 sind eben keine Besoldung für ein fortschrittliches, blühendes, vielverlangendes Balsthal. Dem Uebelstande, dem Missverhältnis sollte abgeholfen werden und zwar von der Neujahrgemeinde, den 5. Jan. 1896. Schulkommission und Gemeinderat stellten den Antrag, die Lehrer-Besoldungen um Fr. 200 zu erhöhen, sie auf 1400 Fr. festzusetzen. Was geschah? Der Antrag wurde mit $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{1}{3}$ Stimmen abgelehnt und das ist — *kein erfreuliches Zeichen der Zeit.*

— *Solothurn.* Am 11. Januar fand im Stadttheater für alle Schüler als Pestalozzifeier eine Gratisvorstellung statt, bestehend aus Szenen aus »Lienhard und Gertrud« und aus J. Hunzikers Festspiel. Am 12. wurde die Vorstellung für das Publikum wiederholt. Der Reinertrag wird zu Gunsten bedürftiger Schulkinder verwendet.

Schweiz.

Der 150. Geburtstag Pestalozzis wurde wie im Aargau, so auch in den übrigen Kantonen der deutschen Schweiz in erhebender Weise gefeiert, so namentlich in *Bern, Zürich, Basel und Baselland, Solothurn, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen.*

In *Zürich* sind bis jetzt für den Pestalozzifonds Fr. 33,000 eingegangen, davon Fr. 16,000 allein aus Beiträgen von den Schulkindern.

Auch in *Luzern* fand eine ausserordentlich zahlreiche besuchte Pestalozzifeier im »Löwengarten« statt; ebenso in *Einsiedeln.*

Sogar die katholische Universität Freiburg hat eine Pestalozzifeier veranstaltet, an der auch die Staatsräte Python und Schaller teilgenommen haben. Um so widerlicher erscheint das schmähliche Gebahren der »Freischütz«-Kapläne und ihrer Genossen im Aargau.

Aus dem Auslande berichten die Zeitungen von grossartigen Feierlichkeiten, die in *Berlin* und *Hannover* am 11. und 12. Jänner stattgefunden haben.

Büchertisch.

Nationale Ausgabe von

Jeremias Gotthelf's ausgewählten Werken.

Nach dem Originaltexte herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Mit 230 Illustrationen von Anker, Bachmann und Vigier. Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. In 22 Lieferungen zum Subscriptionspreise von Fr. 1. 25. Verlag von F. Zalm, Chaux-de-fonds.

Wir empfangen soeben die Hefte 13—15 obigen Prachtwerkes und freuen es uns, auch diesen nur das Beste nachsagen zu können.

Vigier zeigt uns mit seinen Bildern zum »Bauernspiegel« echt bernisches Leben und Treiben und ergänzt damit Gotthelf's prächtige Schilderungen in getreuer Weise. Durch den überaus reichen Bilderschmuck stellt sich dieser III. Band des Nationalwerkes würdig den vorhergehenden an die Seite, sodass diese ganze Gotthelf-Ausgabe ein Prachtbuch im wahren Sinne des Wortes sein wird. Möge der Verleger für die grossen Kosten, die er sich auferlegt, durch einen guten Absatz entschädigt werden. Wir empfehlen das Werk neuerdings bestens für jeden Familientisch.

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten. 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*, 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*, 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*, 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höhern Lehranstalten in der Schweiz 1893*, 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 204 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen in der Schweiz 1894*, 58 S.)

Egli, G., Bildersaal. I. Heft. Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis. 35 Cts.

— 2. Heft. Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen. Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis. — 40 Cts.

— 3. Heft. Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis. 50 Cts.

— 4. Heft. Sätze für den Unterricht in der Muttersprache. Ca. 200 Bilder ohne Text. 50 Cts.

— 5. Heft. Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen. Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts. — 50 Cts.

— 6. Heft. Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis. — 50 Cts.

Mang, H., Lehrer, Zürich. Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten. Fr. 4. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Offene Lehrerstelle.

An der Mädchen-Bezirksschule Aarau wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für *Deutsch, Geschichte und Religion*, Zuteilung anderer Fächer vorbehalten, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei definitiver Wahlfähigkeit und bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000. — und mit Alterszulage.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 31. Januar nächsthin der Bezirksschulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, 17. Januar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstellen.

Für einen Lehrer an der neuerrichteten Gemeindeschule Aarau. Besoldung Fr. 2200. — nebst Alterszulage.

Niederlenz, Mittelschule. Besoldung Fr. 1350. —
Anmeldungsfrist 31. Januar 1896.

Umiken, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.

Scherz, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1400.
Anmeldungsfrist 10. Februar 1896.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, Monatsrapporte

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 80
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Ueber Vereinfachung des grammatischen Unterrichtes
in der Primarschule.

(Gedanken aus dem Referat, gehalten von E. Moth,
Bezirkslehrer, im Schulverein Olten.)

Der hohe Wert des Sprachunterrichtes ist allgemein anerkannt. Er ist nicht nur ein treffliches Mittel zur Förderung allgemeiner Bildung, sondern er gewährt auch praktischen Nutzen. Ob aber in diesem Unterricht auf der Stufe der Primarschule auch Grammatik gelehrt werden soll, darüber waltet heute noch Streit. Da eine Entscheidung hierüber notwendig von der Wertschätzung dieses Unterrichtszweiges abhängig ist und von ihr wiederum der grössere oder geringere Eifer, den der Lehrer beim Unterrichten bestätigen wird, so scheint mir nicht überflüssig, den Wert dieses Unterrichtszweiges kurz ins Auge zu fassen. Je höher derselbe anzuschlagen ist, desto eifriger und zielbewusster wird der Lehrer darin arbeiten, je geringer er erscheinen mag, desto lauer wird er die Sache betreiben. Kenntnisse, Einsichten werden vorzüglich durch das Mittel der Sprache auf den Schüler übertragen; denn wenn die sinnliche Anschauung auch unerlässlich ist, so wird sie doch erst durch das erläuternde Wort zu Begriffen verarbeitet. In diesem Sinne steht auch die Muttersprache im Mittelpunkt jeden Unterrichtes. Die Schwierigkeit, das Verständnis der sinnlichen und geistigen Wahrnehmungen durch die Sprache herbeizuführen, beruht nun darauf, dass das gesprochene Wort keinen fest bestimmten, allen in gleicher Weise geläufigen Begriff vertritt, der von jedem nur so und nicht anders aufgefasst würde. Eine solche Uebereinstimmung ist annähernd der Fall im sprachlichen Verkehr

über alltägliche Dinge, nicht aber, wenn derselbe andere Gegenstände oder Verhältnisse des Lebens berührt. Je näher Menschen einander an Bildung und Erfahrung stehen, desto leichter werden sie sich auch verstehen. Nur wenn die geistige Auffassung, die hinter dem unterrichtenden Wort des Lehrers steckt, sich mit der des Schülers deckt, ist dieser sicher, dass er verstanden worden. Sein Unterricht wird also um so fruchtbringender sein, je besser er es versteht, auf den geistigen Standpunkt des Schülers herabzusteigen. Gar zu leicht wird die Leistungsfähigkeit des kindlichen Geistes überschätzt, und diesem Irrtum entspricht auch der geringe unterrichtliche Erfolg. Die unterrichtliche Belehrung wird zudem erschwert durch den Umstand, dass die Umgangssprache nicht die Schulsprache sein darf. Nun aber ist die Schriftsprache viel reicher an Formen und Ausdrucksweisen. Die Kenntnis von dieser Verschiedenheit darf aber beim Schüler der Volksschule nicht vorausgesetzt werden. Es ist das aber ein Umstand, der die Schwierigkeit des gegenseitigen Verständnisses zwischen Lehrer und Schüler wesentlich steigert. Sollte nun bei solcher Sachlage ein gründlicher Sprachunterricht ohne grammatische Belehrungen möglich sein? Kein Geringerer als Jakob Grimm selbst hat zur Verbreitung dieser Ansicht Veranlassung gegeben. Aber gerade diese Tatsache ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit oben skizzirter Gedanken, dass es ungemein schwer hält, sich in die geistige Auffassung eines andern hinein zu finden. Er sagt in der Vorrede zu seiner Grammatik: »Die Sprache gleicht allem Natürlichen und Sittlichen, ist ein unvermerktes, unbewusstes Geheimnis, welches sich in der Jugend

einpflanzt und unsere Sprachwerkzeuge für die eigentümlichen fremden Töne, Biegungen, Wendungen, Härten oder Weichen bestimmt Wer könnte nun glauben, dass ein so tief angelegtes, nach dem natürlichen Gesetze weiser Sparsamkeit aufstrebendes Wachstum durch die abgezogenen, matten und missgriffenen Regeln der Sprachmeister gelenkt oder gefördert würde. Frage man einen wahren Dichter, der über Stoff, Geist und Regel der Sprache gewiss ganz anders zu gebieten weiss, als Grammatiker und Wörterbuchmacher zusammen genommen, was er aus Adeligkeit gelernt habe und ob er ihn nachgeschlagen? Vor 600 Jahren hat jeder gemeine Bauer Vollkommenheiten und Feinheiten der deutschen Sprache gewusst d. h. täglich ausgeübt, von denen sich die besten heutigen Sprachlehrer nichts mehr träumen lassen Nachdem man solches gelesen, wird man sich nicht sehr verwundern, wenn es zur Zeit den Anschein hatte, als sollte die Grammatik gänzlich aus der Schule hinausgetrieben werden. Man übersah vorerst, dass Grimms Bestrebungen auf eine Reform des höhern Unterrichtes abzielten, sodauss dass er sich zu weit fortreissen liess. Wenn es auch erwiesen ist, dass vollendete sprachliche Ausbildung ohne grammatische Belehrung möglich ist, so ist doch damit nicht erwiesen, dass dieselbe *ohne* solche leichter, schneller und sicherer zu erzielen sei als *mit* einer solchen. Die Schule hat es fürs erste in der Regel nicht mit Sprachgenies zu tun und der sprachlich wirklich Gebildete ist sodann nur scheinbar ohne grammatische Kenntnisse. Tritt zu seiner praktischen Sprachbildung noch grammatischer Unterricht, so geht, das lehrt die Erfahrung, derselbe mit besonderer Leichtigkeit von statten. In schwierigen Fällen ist er namentlich für schwächere Schüler wichtig, indem sie in zweifelhaften Fällen das Richtige sicherer treffen. Gewiss ist auch, dass der grammatische Unterricht den Geist durch Entwicklung von Begriffen schult. Damit ist zugleich auch ausgesprochen, dass der grammatische Unterricht nur Mittel zum Zweck sein soll, d. h. nur zum bessern, leichteren Verständnis der Spracherscheinungen dienen und niemals als selbständig auftretendes Fach behandelt werden soll.

Ist dem so, so muss alles aus diesem Unterrichtsfach verschwinden, was auf der Stufe der Primarschule keiner Lehre und keiner Uebung bedarf, und dazu gehört alles, was bloss theoretisches Interesse beanspruchen kann. Der Lehrer möge sich vor allem nur fragen: In welchen

Punkten machen die Schüler häufig Fehler? Welche Regeln sind für den praktischen Gebrauch von Nutzen? Darauf gestützt würde die Stoffauswahl für unsere Primarschulen etwa lauten können:

1. Lautlehre: Unterscheidung von Vokalen und Konsonanten. Begriff von Silbe.
2. Rechtsschreibung: Trennung der Silben. Dehnung und Schärfung. Anwendung verschiedener Buchstaben für gleiche oder verwandte Laute. Gleich und ähnlich lautende Wörter. Zusammengesetzte Wörter. Grosse und kleine Anfangsbuchstaben.
3. Wortlehre: Einfachste Belehrung über die Wortbildung. Die wichtigsten Wortarten. Deklination und Konjugation ohne auf ihre Arten einzugehen.
4. Satzlehre: Hauptteile des Satzes. Unterscheidung der Sätze in Urteils-, Frage-, Wunsch- und Befehlssätze. Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz, von Satzreihe und Satzgefüge ohne ihre Unterarten. Direkte und indirekte Rede. Rektion des Ding-, Zeit-, Eigenschafts- und Vorwortes in praktischen Uebungen. Im allgemeinen: was aus ihr für die Zeichensetzung dienlich sein kann.

Vom Unterricht wäre somit *ausgeschlossen*:

- A. Wortlehre: 1. Einteilung der Dingwörter in konkrete und abstrakte, in Gattungs-, Stoff- und Sammelnamen. Die Unterscheidung der Deklination in starke, schwache und gemischte.
2. Die Unterscheidung von starken, schwachen und unregelmässigen Zeitwörtern, von persönlichen, unpersönlichen, transitiven und intransitiven.
3. Die Einteilung der Fürwörter. Der Schüler soll bloss unterscheiden lernen, ob ein Fürwort für den Namen eines Gegenstandes steht, oder auf einen Gegenstand hinweist etc.
4. Das Umstandswort.
5. Zahlwörter sollen in Sätzen geübt und deren Bedeutung erklärt werden.
- B. Satzlehre: 1. Das Analysiren der Sätze. Man begnüge sich mit der Teilung des Satzinhaltes in Satzgegenstand und Aussage. Z. B. *Der fleissige Schüler (Satzgegenstand) lernt seine Aufgabe gern (Aussage)*.
2. Die Unterscheidung der Unterarten in Satzreihen und Satzgefügen.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Zur Reorganisation des Aarg. Lehrerpensionsvereins. (Einges.) Die Pestalozzifeierlichkeiten haben, so viel wir hören, im ganzen Kanton einen würdigen Verlauf genommen. Ueberall hat, trotz der materiellen Richtung unserer Zeit, der Idealismus wieder einmal seine Triumphe gefeiert! Die Lehrer vorab hatten reichlich Gelegenheit, sich für ihren schweren Beruf an den idealen Gedanken eines Pestalozzi zu erwärmen und zu stärken und mancher wird wohl auch, trotz der kärglichen Belohnung seiner Arbeit, für sich das Gelübde unentwegten Arbeitens auf dem idealen Gebiete der Schule im Sinn und Geiste Pestalozzis erneuert haben.

Ob dieser Idealismus auch vorhält, ob die Gesamtheit der aarg. Lehrerschaft ihre eigenen Interessen hinten zu setzen vermag, um das Gesamtwohl zu fördern, wenn es gilt, die Statuten des aarg. Lehrerpensionsvereins im Sinne der Vorschläge von Hrn. Kantonsstatistiker Näf umzugestalten. Wir hoffen es, trotz der Beschlüsse einiger Konferenzen, wie sie durch das Schulblatt der aarg. Lehrerschaft mitgeteilt worden sind!

Was bezwecken denn eigentlich die Näf'schen Vorschläge? Sie wollen nichts anderes, als was ein grosser Teil der aarg. Lehrer sich schon längst gewünscht und erstrebt hat: Die Umwandlung der Pensionskasse in eine reine *Witwen- und Waisenkasse*. Wo finden wir noch irgend welche Genossenschaften, welche in den Tagen rüstiger Arbeit und Erwerbs Geldbeiträge zusammensteuern, um sich selber, sei man noch erwerbsfähig oder nicht, von einem gewissen Zeitpunkte an bestimmte Beträge auszahlen zu lassen?! Ueberall herrscht doch der Gedanke vor, dafür zu sorgen, dass im Todesfalle des Ernährers, den Hinterbliebenen eine kleine Hilfe zu Teil werde in Form einer Pension oder Leibrente! — Damit diese aber auch nur einigermassen eine Höhe erreicht, dass sie als Notpfennig betrachtet werden darf, muss der im Amte stehende und erwerbsfähige Mann darauf verzichten, auch noch Anspruch an die gemeinsame Kasse zu machen; er darf in keinem Falle durch Bezug von Pensionen diejenige armer Witwen und Waisen schmälern helfen.

Wir geben nun gerne zu, dass es dem aarg. Lehrer bei seiner kargen Besoldung von Fr. 1200.— nicht gleichgültig sein darf, ob er im hohen Alter durch eine Rente dieses Einkommen noch um Fr. 90—100.— vermehren kann oder nicht! Aber wir sagen: Es ist nicht recht, dass der Lehrer aus seinem eigenen Sack und auf eine solch eigentümliche Weise seine karge Löhnung noch zu verbessern suchen muss! Es ist vielmehr heilige Pflicht des Staates, dafür einzutreten, dass der im Amte erprobte und erfahrene Lehrer eine *mit der Zahl seiner Dienstjahre steigende angemessene Besoldung erhält* und wir möchten an dieser Stelle unsere obersten Behörden dringend ersuchen, dafür

endlich eintreten zu wollen, dass durch erklecklichere Alterszulagen, im Sinne des Beschlusses der Kantonalkonferenz in Baden vom Jahre 1893, die Besoldungen der aarg. Lehrer einigermassen mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen in Einklang gebracht werden möchten.

Die hiezu nötigen Mittel werden sich finden lassen, wenn man ernstlich will. Bekanntlich ist gegenwärtig im Aargau die Steuerfrage auf dem politischen Gebiete in den Vordergrund getreten; wird diese in richtiger Weise gelöst, würden insbesondere durch ein neues Steuergesetz Staats- und Gemeindesteuern *auf besonderen Grundlagen aufgebaut*, so dass z. B. bei der erstern eine erhebliche Degression nach unten und eine eben solche Progression nach oben eintritt und wird dabei der grösste Teil der Schul- und Armenlasten dem Staate überbunden, so werden die ärmern und kleinern Gemeinden unseres Kantons, die durch die gegenwärtigen Steuerlasten fast erdrückt werden, in bedeutender Weise entlastet und in ächt demokratischer Weise greifen alsdann die grossen und steuerkräftigen Gemeinden den kleinen helfend unter die Arme. Durch ein solches Steuergesetz würde zugleich der seit längerer Zeit schon verloren gegangene „Staatsgedanke“ kräftige Nahrung finden; wir würden uns alle wieder als „Aargauer“ fühlen. Dass die aarg. Lehrerschaft bei Lösung dieser Frage nicht gleichgültig bleiben darf, dass sie vielmehr, jeder an seinem Ort, recht kräftig für Annahme eines Steuergesetzes eintreten muss, das uns ein für allemal aus der finanziellen Klemme herausbringen kann, ist eigentlich selbstverständlich; sie vermag viel, wenn sie's richtig anpackt. Das Volk aber wird einem Steuergesetz, das ihm als Aequivalent der grössern Staatssteuer, die Schul- und Armenlasten zum grossen Teile abnimmt, bei wichtiger Aufklärung seine Genehmigung nicht versagen. Wenn also auf solche Weise die Mittel hergeschafft werden können, durch Alterszulagen die kärgliche Besoldung der Lehrer zu erhöhen, so dürfen diese dann gewiss mit Freuden auf eine Pension aus ihrer eigenen Kasse verzichten und nur dann wird es uns möglich, die armen Wittwen und Waisen auf eine etwas kräftigere Weise als wie bisher unterstützen zu können.

Einem langsamen Uebergang, der ja stets, mag er rascher oder weniger rasch eintreten, *scheinbare* Ungerechtigkeiten, aber auch blos scheinbare mit sich führt, würden wir das Wort nicht reden, vielmehr strickte an den bezügl. Vorschlägen des Hrn. Näf festhalten, die alle amtirenden Lehrer von einer Pensionirung aus der eigenen Kasse ausschliessen. Die aarg. Lehrer dürfen mit Freuden auf diesen kleinen Zuschuss Verzicht leisten, sollen ja doch, nach den genannten Propositionen, endlich einmal aus dem Klostervermögen den alten und invaliden Lehrern Leibgedinge ausgerichtet werden, die den Lebensabend der Veteranen unter uns etwas lieblicher, sorgenloser gestalten sollen! Wird aber die Regierung,

wird der Grosse Rat eine solche Summe zu diesem Zwecke aus dem erwähnten Klostergute ausscheiden, wenn diese Behörden sehen, dass die Lehrer unter sich selbst uneins sind und es nicht über sich bringen können, auf eine kleine jährliche Zulage zu verzichten zu Gunsten der in Not und Elend zurück gelassenen Wittwen und Waisen?

Möge die aarg. Lehrerschaft diesen Punkt nicht aus dem Auge lassen, möge sie vielmehr bei der Statutenrevision wie ein Mann zu den Näf'schen Vorschlägen sich bekennen, damit wir bei den massgebenden Behörden um so willigere Ohren finden, wenn diese sehen, dass Eigennutz und kleinliche Sonderinteressen dem aarg. Lehrstande fremde Dinge sind.

— *Aarg. Kantonalkonferenz.* Versammlung des erweiterten Vorstandes am 18. Jan. 1896 in Brugg.

1. Herr Prof. Dr. *Winteler* verliest sein gedrucktes Referat über *Volkslied und Mundart* und gibt sehr interessante geschichtliche und geschichtsphilosophische Erläuterungen dazu. Seinem Schlussantrag wird einhellig beigestimmt: »Der engere Vorstand sei zu beauftragen, dass er sich mit der h. Erziehungsdirektion in Verbindung setze zur Bestellung einer Kommission von sachkundigen Leuten, welcher die Vorberatung dieser Angelegenheit (Sammlung mundartlicher Lieder) auf sich zu nehmen hätte.«

2. Weil an der nächsten Versammlung der Kantonalkonferenz die *Reorganisation des Lehrerpensionsvereins* den grösseren Teil der Zeit in Anspruch nehmen wird, soll diesmal kein grösseres Diskussionsthema für die Kantonalkonferenz angesetzt werden. An dessen Stelle tritt ein wissenschaftlicher Vortrag. Nach längerer Diskussion wird als Thema bestimmt »*Schulkarte des Kantons Aargau*«; die Erweiterung dieses Themas zu »*Schulwandkarte und Heimatkunde*« beliebte aus Rücksicht auf die Kürze der Zeit nicht. Der engere Vorstand wird den Referenten bezeichnen, der womöglich auch Karten ausstellen soll.

3. Unter Hinweis auf die letzte Grossrats-session und die dort gestellte Interpellation betr. *Ansetzen des bürgerlichen Unterrichtes auf den Sonntag* wird die Frage aufgeworfen, welches die Ansicht der Lehrerschaft des Kantons in dieser Sache sei. Die Anwesenden finden einstimmig, man sollte sowohl dem Schüler als dem Lehrer nach der sauren Woche den Ruhetag ungeschmälert lassen und den bürgerlichen Unterricht wie den an der Volksschule an Sonntagen verbieten. Die Delegiertenkonferenz will jedoch nicht von sich aus mit einem bezüglichen Gesuche an die Oberbehörden gelangen, sondern vorerst die Bezirkskonferenzen darüber anfragen. Dieselben werden auch ersucht, mitzuteilen, in welchen Gemeinden der bürgerliche Unterricht auf den Sonntag angesetzt sei.

4. Die Bezirkskonferenzen sind einzuladen, die Neuwahl der Mitglieder des erweiterten Vorstandes (Delegierten) vorzunehmen, weil deren Amtsdauer abgelaufen ist.

S. H.

— *Ueber Volkslied und Mundart.* Unter diesem Titel hatte Herr Prof. Dr. *Winteler* einen Vortrag für die letztjährige Kantonalkonferenz angemeldet, war dann aber leider verhindert worden, ihn zu halten. Die Erziehungsdirektion hat ihn nun verdienstlicher Weise drucken lassen und jedem aarg. Lehrer zugeschickt. *Jeder* — so steht zu hoffen — wird diese schöne Arbeit auch ernsthaft lesen; und wenn an dieser Stelle trotzdem noch auf das Werkchen aufmerksam gemacht wird, so geschieht es, um noch einmal die Wichtigkeit der Sache zu betonen und dem Verfasser die gebührende Anerkennung dankbar auszusprechen.

Es muss den Freund der Volkstümlichkeit mit schmerzlichem Bedauern erfüllen, wenn er sieht, wie von der Eigenart des Volkes im Laufe der Zeit dies und jenes und immer mehr abbröckelt. Das Bedeutsamste an dieser Eigenart ist die Sprache, die Mundart; auch ihre Kraft schwindet langsam, aber merklich dahin, wenn sie nicht neu belebt wird. In feiner Weise charakterisiert die interessante Studie unsere schweizerische Mundart und aus der Untersuchung ergibt sich der Schluss, dass das Volkslied vor allem der Born ist, aus dem der Mundart neue Nahrung und Kraft zufließen kann. Und so heisst denn der Wunsch des Verfassers, es möchten die Gesangbücher und Gesangslehrmittel dem schweizerischen Volksliede vor allen andern eine Aufnahme gewähren, und er ruft einer »Kommission von sachkundigen Leuten, welche die Vorberatung dieser Angelegenheit auf sich zu nehmen hätte«.

Die Anregung ist herzlich willkommen zu heissen; ihre Durchführung würde auch dann nach den verschiedensten Richtungen ein Wertvolles zu Tage fördern und Gutes wirken, wenn die Macht der Verhältnisse sich als ein überstarker Gegner erweisen sollte. Wir aber wünschen ihr den besten Erfolg.

Dr. E. Z.

— *Kulm.* Eine Abordnung des Bezirksschulrates und der Lehrerkonferenz hat letzten Montag dem leider endgültig vom Inspektorat zurückgetretenen Herrn Pfarrer *Zschokke* in Gontenschwil einen silbernen Becher mit folgender Widmung überreicht: »Dem langjährigen Inspektor des Bezirks Kulm, Herrn Pfarrer A. Zschokke in Gontenschwil, für geleistete vorzügliche Dienste in dankbarer Anerkennung gewidmet vom Schulrat und Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm.«

— *Berikon.* An die Oberschule wurde Hr. *F. Kalt* von Klein-Döttingen, Lehrer in Abtwil, gewählt.

— *Effingen* schenkte bei Anlass der 150jährigen Geburtstagsfeier ihres Ehrenbürgers Pestalozzi, ihrem Oberlehrer, Hrn. *Hug*, das Bürgerrecht.

— *Mönthal* hat die bisherige zweiteilige Schule in eine Gesamtschule vereinigt und die Besoldung des Lehrers auf Fr. 1500 festgesetzt.

— *Todesnachrichten.* Schon wieder kommt die Trauerkunde vom Hinscheiden zweier wackeren Arbeiter auf dem Gebiete der Jugenderziehung.

In *Rüfenach* starb erst 22 Jahre alt Hr. *Fritz Tanner*, Lehrer an der mittleren Schule in *Niederdlenz* und in *Lengnau* im 27. Altersjahr Hr. *Wilhelm Jetzer*. Wir hoffen, in einer späteren Nro. ausführlichere Lebensbilder der so früh Verstorbenen bringen zu können.

Baselland.

(Korr.) Die *Bezirkskonferenzen* unseres Kantons fanden im Laufe des vorigen Monats alle ihre Erledigung. Den Anfang machte die Lehrerschaft des Bezirks *Sissach*, welche sich schon Donnerstag den 9. Januar in *Gelterkinden* versammelte. Ihr folgten die Bezirke *Waldenburg*, *Arlesheim* und *Liestal*, deren Konferenzen bezw. am 14., 16. und 23. Januar in *Waldenburg*, *Arlesheim* und *Pratteln* stattfanden.

In jeder dieser vier Konferenzen wurde ein Vortrag über *Pestalozzi* gehalten. Von den übrigen Traktanden seien noch der Vortrag von Herrn Bezirkslehrer *Rudin* »Aus dem alten Aegypten«, der Nekrolog des alt Bezirkslehrer *Kramer* von Dr. *Leuthardt* und der Nachruf, den Hr. Lehrer *Schmidt* dem verschollenen Kollegen *Kaspar* von *Münchenstein* widmete, besonders erwähnt.

Die Sommerkonferenz, die in der Regel im Monat Juni stattfindet, wird für den Bezirk *Liestal* in *Arisdorf*, für *Waldenburg* in *Langenbruck* und für *Sissach* in *Läufelfingen* abgehalten werden. An derselben sollen je zwei Mitglieder einer Konferenz über die Mängel der *Fibel* sprechen und Vorschläge für deren Abhilfe bringen. Da sich seit längerer Zeit allgemein der Wunsch geltend macht, es möchten sämtliche Lesebücher für die Primarschule einer gründlichen Revision unterworfen werden, sollen in den spätern Konferenzen auch die Lesebücher der übrigen Primarklassen einer derartigen Kritik unterzogen werden, um nach Ablauf des Vertrages, der zwischen der Erziehungsdirektion und den jetzigen Lehrmittellieferanten besteht, Lesebücher herstellen zu können, die den an sie gestellten Anforderungen möglichst gerecht werden. Dies wird aber erst dann in weitgehendstem Masse erreicht werden, wenn die Lehrer, die jahraus, jahrein mit einem Lehrmittel arbeiten, in erster Linie ihre Verbesserungsvorschläge zur Geltung bringen können. Wir begrüßen es daher lebhaft, dass an massgebender Stelle der Wunsch der basellandschaftlichen Lehrerschaft betr. die Lesebücherrevision nicht unberücksichtigt blieb und dass den Lehrern das Recht und die Pflicht zuerkannt worden ist, an dieser Arbeit mitzuwirken. —

Sch.

— Die Winterkonferenz der Lehrer des Bezirks *Arlesheim*, abgehalten am 16. Januar am Bezirkshauptort *Arlesheim*, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Zur Eröffnung fand eine Lehrübung von Lehrer *Wittlin* statt über Mädcheturnen; die vorgeführten Uebungen gefielen allgemein; von der sonst üblichen Diskussion wurde kein weiterer Gebrauch gemacht, nachdem W. bemerkt, dass er habe zeigen wollen, wie das

Turnen mit Mädchen betrieben werden und welche Resultate man dabei erreichen könne; zu wünschen wäre freilich, es stünde jeder Schule eine Turnhalle zur Verfügung, wie *Arlesheim* eine besitzt. Nach einer gediegenen Ansprache des Präsidenten, die neben Schattenseiten auch viel Erfreuliches aus dem Schul- und Lehrerleben konstatiren konnte, deren Hauptinhalt jedoch selbstverständlich unsern Meister *Pestalozzi* feierte, erfolgte die Verlesung des Protokolles. Lehrer *Schmid* entrollte hierauf ein treffliches Bild des seit bald einem Jahre auf bisher noch unaufgeklärte Weise verschwundenen Kollegen *J. Kaspar* aus *Münchenstein*. K. war am 19. Juni 1818 zu *Birrwil* im *Aargau* geboren. Sein erster Wirkungskreis war *Basel*, später *Hemmiken*, *Lauwil* und *Waldenburg*, zuletzt *Münchenstein*; überall war er nicht nur in, sondern auch ausser der Schule tätig. Nach mehr als fünfzigjährigem Schuldienste trat er in den Ruhestand, von einem Jubiläum wollte er nichts wissen. Seit dem Monat Mai soll man im Gemüt des sonst allezeit humorvollen Greises eine Veränderung wahrgenommen haben und seit jener Zeit ist er spurlos verschwunden.

Nun verbreitete sich Herr Bezirkslehrer Dr. *Flury* von *Therwil* in längerem, gediegenem Vortrage, der ein eifriges Studium der einschlägigen Literatur verriet, über die geistigen und sittlichen Eigenschaften *Pestalozzis*. Lebhafter Beifall belohnte den Vortragenden. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Inspektor Dr. *Freivogel*, Pfarrer *Kündig* und alt Lehrer *Hägeli* protestirte gegen die Artikel in einem *Basler Blatte*, welche *Pestalozzi* und seine Bestrebungen in einer Weise angreifen, die über das gewöhnliche Mass der Kritik hinausgeht; die Konferenz schliesst sich dem Proteste an.

In die Verwaltungskommission für die Lehrerkassen wurde Lehrer *Banier* gewählt.

Noch gab der Herr Inspektor der Lehrerschaft Kenntnis davon, dass er seit längerer Zeit mit Vorarbeiten zu einem neuen Schulgesetze sich beschäftige und dass er hoffe, hiebei auch von Seite der Lehrer und Schulfreunde unterstützt zu werden; es soll namentlich verlangt und ins Gesetz aufgenommen werden: 1. verlängerte Schulzeit; 2. Regelung, bezw. Besserung der Absenzenverhältnisse; 3. Herabsetzung des Schülermaximums auf 60; sodann sollen die Lesebücher revidirt werden im Sinne der Berücksichtigung unserer lokalen Verhältnisse. Bezügl. Vorschläge seitens einer noch zu ernennenden Kommission sind den Konferenzen zu unterbreiten. — Für nächsten Sommer ist ein Fortbildungskurs, sehr wahrscheinlich für Turnen und Gesang, in Aussicht genommen. — Die Sommerkonferenz findet in *Benken* statt. —

Der zweite Akt gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen, was nicht wundern darf, wenn *Aescher-Musik* und *Arlesheimer-Humor* sich gatten; recht so. — Und sie haben auch ein Tänzchen gewagt, unsere Jungen mit ihren anmutigen Kolleginnen — und das war auch recht. —

—z.

— Die Gemeinde *Tenniken* hat die Besoldung des Lehrers von Fr. 1100 auf Fr. 1200 erhöht; dazu kommt freie Wohnung, Pflanzland und Holz.

— Die Verwaltungskommission der Lehrerkassen besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: *Oberer*, Lehrer in Buckten, *Jenny* in Liedertswil, *Banier* in Allschwil, *Weber* in Liestal, *Gutzwiler* in Oberwyl, und *Erl. Tanner* und Lehrer *Stöcklin*, beide in Liestal.

Solothurn.

— Der Lehrerverein *Lebern* ladet sämtliche Lehrervereine des Kantons zur Beipflichtung eines Protestes ein gegen die Verunglimpfungen Pestalozzis bei Anlass der Jubiläumszeit von Seite einer gewissen Presse. —

So sehr wir das offene, mannhafte Auftreten unserer lieben Freunde im Leberberg begrüßen und zu schätzen wissen und ihre gerechte Entrüstung begreifen, so können wir uns doch für diese Demonstration nicht begeistern.

Die Pestalozzifeier war durch das ganze Land eine so glänzende, erhebende und gewaltige, hervorgegangen aus der Tiefe der Volksseele, ein Massenprotest des fortschrittlichen Schweizergeistes gegen den Feind der modernen Volksschule, dass wir uns wohl damit begnügen und uns freuen können, wenn auch hier und da vereinzelt Rabenkrähe die weihvolle Stimmung zu trüben versuchte.

Wir fassen das Zirkular des Lehrervereins Lebern auf als Appell an die soloth. Lehrer zu engem Zusammenschliessen, zu vereintem, energischem Vorgehen für die Interessen der Schule, zu solidarischem Einstehen in den bevorstehenden Kämpfen für die Ziele des Fortschrittes.

Das sei unsere Lösung — unser Protest!

v. B.

— Ein weiteres erfreuliches Zeichen der Zeit. Die Einwohnergemeinde *Schönenwerd* hat am letzten Sonntag die Besoldung ihrer vier Primarlehrer von 1650 Fr. auf 2000 erhöht, Wohnungsentuschädigung inbegriffen. Der verdienten Arbeitslehrerin *Erl. Schenker* wurde die Besoldung von 800 auf 1000 Fr. erhöht. Gegen den Vorschlag der Behörden machte sich nicht die geringste Opposition geltend und der ehrenvolle Beschluss geschah sozusagen einstimmig. Wenn wir auch zugeben, dass das Schulwesen von Schönenwerd ähnlich organisirt ist, wie dasjenige von Olten und Solothurn, d. h. dass während des Sommers weit mehr Unterricht erteilt werden muss, als in andern Landgemeinden, so bildet doch der Gemeindebeschluss ein glänzendes Zeugnis für den fortschrittlich gesinnten, schulfreundlichen Geist dieses Ortes. Nur wo hohes Verständnis für die Last und Mühen des Lehramtes vorhanden, nur wo ein ausgeprägtes Billigkeitsgefühl in allen Schichten der Bevölkerung zu Hause ist, kann sich das Volksgewissen zu einem solchen Akte der Gerechtigkeit erheben. Die Gemeinde Schönenwerd kennt und achtet das Wirken seiner tüchtigen, pflichteifrigen Lehrer

und die Lehrer kennen und achten die schulfreundlichen Bürger, wie sollten bei solcher Wechselachtung die Interessen der Erziehung und Bildung nicht gefördert werden? Wir aber sagen: Hut ab vor solch wackerm Tau!

Möge die Gemeinde Balsthal, die fast ähnliche Schul- und Lebensverhältnisse hat, wie Schönenwerd, mit seinen 1300 Fränklein Lehrerbessoldung ein Beispiel nehmen an dem Opfersinn der Industrie-Schwestergemeinde anderaargauischen Grenze.

— † Der frühere Lehrer von Wysen und Rickenbach, Herr *U. V. Walser*, starb in Zürich im Alter von 72 Jahren. Walser hatte im Jahre 1838 unter Oberlehrer Roth das »Schulmeister« erlernt und zwar ganz vortrefflich. Er gehörte während 40 Jahren zu den besten Lehrern des Kantons und sein Wort galt etwas in Lehrerkreisen. Walser war ein gutherziger Mann, ein milder, gewissenhafter und begeisterter Lehrer, ein gutmütiger Charakter und dienstfertiger und humaner Bürger, der nie und nimmer die grausamen Schicksalsschläge verdiente, die ihm seine Existenz und seine Lebensfreude zertrümmerten und ihn von Amt und Ehren warfen. Von Zürich aus gibt ihm ein wackerer Freund das Zeugnis eines braven Mannes, der wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Treue in seinen Bekanntenkreisen überall sehr geachtet und beliebt gewesen sei. — Wir glauben nur eines: Walser war ein braver Mann und die Welt hat ihm bitteres Unrecht angetan. An diesem Glauben halten wir fest über sein Grab hinaus und halten sein Andenken mit Allen, die ihn kannten, in Ehren!

v. B.

— *Balsthal*. † In hier starb erst 48 Jahre alt Herr Fabrikant *Hermann Meier*, ein überall beliebter und hochgeachteter Mann. Derselbe hatte sich früher dem Lehrerberufe gewidmet und wurde als tüchtiger, liebenswürdiger und pflichttreuer Lehrer und warmer Kinderfreund wert gehalten und geschätzt. Da trat er nach einigen Jahren der Jugendbildung mit seinem Bruder in ein Kaufmannsgeschäft und gründete später eine Fabrik zur Herstellung von Baumaterial, die unter seiner energischen und einsichtigen Leitung auf's beste gedieh. Das Andenken dieses wackern Mannes wird von der ganzen Gegend, von allen die ihn näher kannten und schätzen lernten, in Ehren gehalten werden.

v. B.

— Ein Konferenzbericht des Lehrervereins *Tal* folgt in nächster Nr.

— *Basel*. In der Sitzung des freisinnigen Schulvereins vom 18. Jan. abhin sprach Herr Erziehungsrat *Gass* in längerem, interessanten Votum über das zweckmässigste Vorgehen in Sachen der Volksschulunterstützung, was zur Annahme folgender von A. Herren gestellten Resolution führte: »Der freisinnige Schulverein Basel verlangt lebhaft die Unterstützung der Volksschule durch den Bund und beauftragt seine Kommission, unverzüglich Schritte zu tun, die Angelegenheit in jeder möglichen Weise zu fördern.«

Schweiz.

Bundessubvention für die Volksschule. Dem Vernehmen nach wird auf Anregung der stadtbernerischen Sektion des Schweiz. Lehrervereins demnächst das Gesuch an den Zentralvorstand des Lehrervereins gelangen, es sei die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins einzuberufen und ihr die Frage betreffend Ergreifung der Initiative für Erlangung einer Bundesunterstützung des Volksschulwesens vorzulegen. Wir begrüßen das Vorgehen der Berner lebhaft. Es warnen zwar unsere Staatsmänner und Politiker, die meisten Vertreter der Presse und alle »Vorsichtigen« im Lande davor. Allein wir mögen die Sache ansehen, wie wir wollen, so kommen wir im Hinblick auf die bisherigen Vorgänge in dieser Angelegenheit zu keiner andern Ansicht, als es müsse einmal ein anderer Weg versucht werden, auf dem bisher beschrittenen kommen wir zu keinem Ziel. — Es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, dass wenn es sich um Verbesserung der Viehzucht, oder um irgend eine auch nur nebensächliche Aenderung in der Bekleidung oder Ausrüstung des Militärs gehandelt hätte, die 1½ Millionen, welche das Projekt des Hrn. Bundesrat Schenk für die Volksschule ins Budget einstellen wollte, schon längst flüssig geworden wären. Aber der Rücksicht auf die Ultramontanen und die »eidgenössischen« Föderalisten setzt man lieber die heiligsten Pflichten, welche der Bund der Ausbildung unseres heranwachsenden Geschlechtes gegenüber hat, hinten und schützt die Unfall- und Krankenversicherung vor, wie wenn diese dadurch gefährdet würde.

Es gibt heute keinen anderen Weg mehr, als den, die Frage vor das Schweizervolk zu bringen, wohin sie schon lange gehört hätte. Wird die Volksschule dort abgewiesen, was wir aber keineswegs befürchten, so wissen wir dann, woran wir sind. Wir stimmen also für ungesäumte Anbahnung der Initiative.

† F. X. Rinderli.

Auf den am 8. Jan. in Muri unter sehr grosser Teilnahme beerdigten alt Lehrer *Franz Xaver Rinderli*, schreibt uns ein früherer Kollege des Verstorbenen folgenden Nachruf:

F. X. R., geboren 1823, kam in ganz jungen Jahren zu Hr. Villiger, Müller in Dietwil, einem tüchtigen Landwirt und einsichtsvollen freisinnigen Manne. In dem kleinen Franz entdeckte dieser bald einen talentvollen Knaben, schickte ihn fleissig in die dortige Gemeindeschule, worin er sich bald vor seinen Mitschülern rühmlich auszeichnete und »in der Mühle« wie ein Kind des Hauses gehalten, geschätzt und geliebt wurde.

Im Frühjahr 1840 trat er dann in die Bezirksschule Sins ein und da er auch hier seine Zeit bestens benutzte, so fand er am 1. Mai 1843 im aarg. Lehrerseminar in Lenzburg Aufnahme.

Hier arbeitete er wieder mit eisernem Fleisse und bestem Erfolg an seiner Ausbildung zum

Lehrerberufe, so dass ihm beim Austritt aus der Anstalt im Oktober 1845 ein Wahlfähigkeitszeugnis auf 6 Jahre für alle Klassen der aarg. Gemeindeschulen ausgestellt wurde, was damals selten geschah.

Voll Begeisterung für seinen hohen und wichtigen Beruf übernahm er im Jänner 1846 die Lehrerstelle an der Unterschule Auw mit einer Jahresbesoldung von Fr. 250 a. W. Doch schon auf 1. Juli 1847 resignierte Rinderli, wie er selbst gestand, nur ungern auf die ihm lieb gewordene Stelle, nahm mit schwerem Herzen Abschied von seinen geliebten Schülern und übernahm die weit schwerere Gesamtschule Alikon, mit einer jährlichen Besoldung von 300 Fr. a. W.

Segensreich und mit bestem Erfolg wirkte er nun an dieser Schule bis Ende Juni 1868, wo er infolge Krankheit den lieb gewordenen Beruf für immer aufgeben musste. Seinen Schülern war er ein ernster, gewissenhafter, tüchtiger und geliebter Lehrer, und seinen eigenen Kindern ein liebender, sorgender Vater.

Er zog sodann mit seiner zahlreichen Familie zu Hrn. Fürspreh und Nationalrat Suter auf Schloss Horben als Sekretär. Durch diesen Wechsel in der Beschäftigung und die gesunde reine Luft daselbst erholte er sich in einigen Monaten wohl ziemlich von seiner Krankheit; doch getraute er sich nicht wieder zum Lehrerberufe zurückzukehren, weil er Rückfälle befürchtete. Er gründete zuerst in Auw, dann in Beinwil, und endlich in Muri ein Geschäftsbureau.

Auch in dieser Eigenschaft wusste er sich stets den Ruf eines redlichen Mannes zu wahren. Bis an sein Lebensende behielt er stets Fühlung mit der Lehrerschaft des Bezirkes, und bis an sein Lebensende hat er seinen einstigen Lehrer Augustin Keller hochverehrt. Er ruhe im Frieden!

Verschiedenes.

Das *Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1894*, bearbeitet und herausgegeben von Dr. A. Huber, Sekretär des Erziehungswesens des Kts. Zürich, behandelt als einleitende Arbeit die Frage der *Fürsorge für Nahrung und Kleidung armer Schulkinder in der Schweiz 1895*. Dieser, von riesigem Sammelfleisse zeugenden Arbeit folgt als zweite und dritte die »Förderung des Unterrichtswesens durch den Bund im Jahre 1894« und des Unterrichtswesens in den Kantonen. Im Anschlusse hieran enthält der staatliche, für die Schulgeschichte ausserordentlich wertvolle Band den statistischen Jahresbericht und eine reiche Fülle von Beilagen. Wir werden auf das eine und andere Kapitel des Jahrbuches zurückkommen.

— Das Geschäftsblatt von Thun schreibt: »Wir sind für Initiativen gar nicht begeistert, aber die Unterstützung der Schule durch den Bund ist eine so notwendige und berechtigte Volkssache, dass man ein energisches Vorgehen nur begrüßen kann.«

Büchertisch.

Im Verlage von *F. Schulthess* in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Strickler G. Methodisch geordnete Sammlung deutscher und französischer Briefe und Geschäftsaufsätze nebst Wechsellehre, für Sekundar-, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen.

Diese methodisch geordnete Sammlung ist in erster Linie für die dreiklassige Sekundarschule berechnet. Der Verfasser teilt den Stoff in drei Kurse und gibt aus jedem Kurse die Mehrzahl der Musterbeispiele auch in franz. Sprache, wodurch das Lehrmittel für diese Schulstufe

einen besonderen Wert erhält. Wir halten es aber auch als sehr brauchbar für die Hand des Lehrers an unsern bürgerlichen und namentlich an den gewerblichen Fortbildungsschulen und möchten es für dieselben hiemit bestens empfehlen.

Anzeige.

Die noch rückständigen Abonnementsbeträge pro 1895 werden nächster Tage per Nachnahme erhoben werden.

Die Expedition.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten, 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*, 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*, 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*, 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten, 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höhern Lehranstalten in der Schweiz 1893*, 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 204 Seiten, 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen in der Schweiz 1894*, 58 S.)

Egli, G., Bildersaal, I. Heft, Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis, 33 Cts.

— 2. Heft, Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen. Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis, — 40 Cts.

— 3. Heft, Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen, Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

— 4. Heft, Sätze für den Unterricht in der Muttersprache, Ca. 200 Bilder ohne Text, 30 Cts.

— 5. Heft, Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen, Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts, 50 Cts.

— 6. Heft, Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen, Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

Maag, H., Lehrer, Zürich, Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten, Fr. 1. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen), Bern.

Stellenausschreibung.

Aarau, Gemeindeschule, Lehrerinstelle. Besoldung Fr. 1500.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. Febr. nächsthin.

Lengnau, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. Febr. nächsthin.



Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, Monatsrapporte

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Ein Nachklang.

Die Pestalozzifeier ist vorüber. An weiter Verbreitung und an Intensivität der Beteiligung aller Klassen der Bevölkerung fand sich unseres Wissens noch keine ihresgleichen in der deutschen wie in der welschen Schweiz. Nur einige spezifisch katholische Gegenden machten davon eine teilweise Ausnahme.

Nun drängt sich die Frage auf: wird diese grossartige Feier zu Ehren des Vaters Pestalozzi, des Begründers der heutigen Volksschule, auch eine entsprechend nachhaltige Wirkung nach sich ziehen?

Die Frage betreffend Subventionierung der Volksschule durch den Bund ist wenigstens scheinbar etwas ins Stocken geraten; weder der Nachfolger des Hrn. Bundesrat Schenk, noch die Bundesversammlung selbst hat bis jetzt Miene gemacht, das »Testament« Schenks zu vollziehen. Und wenn auch die nun geplante Initiative reüssirt, was wir sehr wünschen möchten, so dürfte doch noch eine Weile bis zur wirklichen Hülfe verstreichen. Während dieser nun eingetretenen Pause sollte noch etwas anderes geschehen. Bis jetzt ist die Bewegung zur Gründung einer schweizerischen Volksschule, wie recht und billig, wesentlich von der Lehrerschaft ausgegangen. Man konnte ihr deshalb gegnerischerseits den Anschein einer blossen Klassen- und Kastentendenz andichten. Bei der Pestalozzifeier aber hat es sich gezeigt, — und das gerade war das Erhebende und Bedeutungsvolle an derselben —, dass breite und tiefreichende Volksschichten an der Schule und ihren Geschicken ein nicht minder lebhaftes Interesse nehmen, als die Lehrerschaft selbst. Warum sollte man die damit gebotene hülffreie und kräftige Hand nicht

festhalten? Ein ernster Schritt in dieser Richtung ist bereits geschehen. In Nr. 11, Morgenblatt, der »Neuen Zürcher Zeitung« lesen wir:

»Pestalozzigesellschaft in Zürich. Verein zur Förderung der Volksbildung. Unter diesem Namen hat sich in den letzten Tagen des Jahres 1895 in der Stadt Zürich eine Gesellschaft von Männern und Frauen gebildet, welche die Hebung der Volkswohlfaht durch Förderung der Volksbildung im Sinn und Geiste Heinrich Pestalozzis anstrebt. Die Gesellschaft will ihr Ziel erreichen: 1. Durch Errichtung und Unterhaltung öffentlicher Lesesäle, sowie einer öffentlichen Bibliothek; 2. durch Veranstaltung von Volkskonzerten und öffentlichen dramatischen Aufführungen; 3. durch Anordnung von öffentlichen Vorträgen; 4. durch geeignete Publikationen, sowie durch Verbreitung guter Bilder als Zimmerschmuck; 5. durch Veranstaltung von Versammlungen zur Behandlung von Fragen, welche die Volkswohlfaht, insbesondere die Jugend- und Volksbildung betreffen; 6. durch Gründung und Unterstützung weiterer Institute, welche dem Gesellschaftszwecke dienen.«

Es wird dann des weitern auseinander gesetzt, wie es sich hier nur darum handle, verschiedene bereits bestehende Bestrebungen unter Vater Pestalozzis Namen zusammenzufassen.

»Die Gesellschaft muss auf die Mitwirkung der weitesten Kreise zählen können, soll sie das erreichen, was sie sich zum Ziele gesetzt hat. Alle, die an gemeinsamer, in Pestalozzis Sinn und Geist liegender Arbeit sich beteiligen wollen, sind herzlich willkommen. Beitrittserklärungen werden von den Unterzeichneten entgegen genommen.«

Es folgen neun Unterschriften aus den verschiedensten Berufskreisen.

Wir sehen nicht ein, warum eine solche Pestalozzigesellschaft auf die Stadt Zürich beschränkt bleiben müsste, noch wäre ihr anderwärts alles das zuzumuten, was die Zürcher zu leisten gedenken. Wohl aber wäre die Zusammenfassung

des leider allzu zersplitterten Vereinslebens unter dem schützenden Schild des Namens von Pestalozzi mit der Zschokke'schen Devise »Volksbildung ist Volksbefreiung« auch bei uns im Aargau vom guten, und wir möchten alle ernst- und fortschrittlich Gesinnten unter Lehrern und Nichtlehrern, eindringlich auffordern, diesen fruchtbaren Gedanken festzubalten und zur Ausführung zu bringen.

J. H.

Bundessubvention für die Volksschule.

Die bernische Lehrerschaft ist nicht geneigt, der weitem Verschleppung der ebenso dringenden als berechtigten Schulsubventionsfrage untätig zuzusehen. Das Zentralkomite des bernischen Lehrervereins richtet an die Lehrerschaft einen bezüglichen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

Es ist nicht unsere Absicht, unsere Mitglieder über die Notwendigkeit einer Bundesunterstützung der Volksschule aufzuklären, sondern es ist uns darum zu tun, zu vernehmen, ob unsere Mitglieder damit einverstanden sind, dass diese hochwichtige vaterländische Angelegenheit *unsern eidgenössischen Behörden aus den Händen genommen* und auf dem Wege der Initiative durch das Volk erledigt wird. Seit vier Jahren ist nun diese Frage bei den Räten hängig und kommt nicht vom Fleck. Das »Warum« ist nicht schwer herauszufinden. Gewisse Kreise sind eben prinzipielle Gegner einer tüchtigen Schulbildung der untern Stände, andere befürchten, dass eine Subventionierung der Volksschule die Bundesaufsicht und eine Beschränkung der kantonalen Souveränität nach sich ziehen würde. Ist dies nun richtig, dass unsere Angelegenheiten, die Angelegenheiten der Schule, von einer Behörde behandelt und entschieden werden, die für Schule und Volk nicht das nötige Verständnis hat? Was würden die Herren Obersten sagen, wenn ihnen die Schulmeister in die militärische Gesetzgebung hineinreden wollten? Würden es die in der Bundesversammlung zahlreich vertretenen Juristen zugeben, dass ihre Angelegenheiten vor einem nicht juristischen Forum entschieden werden sollten? Kurz, jeder Stand hat in der Bundesversammlung seinen Vertreter und Verfechter, aber das gemeine Volk, für welches diese *Volksvertreter* eigentlich amtieren sollen, hat wenige Wortführer. Deshalb müssen wir die Angelegenheit der Bundessubvention dem *Volke zur Entscheidung vorlegen*.

Das Zentralkomite ist der Ansicht, die Frage sollte zuerst von der Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins gründlich diskutiert werden und zu diesem Zweck sollte der Zentralvorstand die Stimmung der Lehrerschaft einigermaßen kennen. Es fordert daher die einzelnen Sektionen auf, die Frage unverzüglich zu behandeln und nur zu berichten, ob die Lehrerschaft mit der Anhandnahme der Initiative einverstanden und zur Sammlung von Unterschriften geneigt sei. Auf

Ende dieses Monats möchte das Zentralkomite im Besitze der bezügl. Abstimmungsergebnisse sein.

Das »Bernische Schulblatt« schreibt u. a. dazu:

Der Schritt ist kein überstürzter. Die Behörden haben uns durch ihre Untätigkeit auf unsere Eingabe hin mehr als die wünschbare Zeit gelassen, die Frage nach allen Seiten hin zu erdauern. Da hat nun jeder Volksfreund, *der sich ernstlich mit derselben befasst hat*, zu der zwingenden Ueberzeugung kommen müssen, dass einerseits die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur *dringenden Notwendigkeit* geworden ist — keiner unserer Gegner hat sich bisher getraut, dieselbe anzuzweifeln — anderseits nicht die geringste Hoffnung besteht, dass dieselbe von unsern Vertretern in den Behörden jemals in befriedigender Weise werde beschlossen werden, da bei der herrschenden Interessenpolitik in unsern Räten ein blühendes *Volkschulwesen* kein Faktor ist, für den man sich ereifern könnte und der persönlichen Vorteile brächte, im Gegenteil!

Sobald diese Sachlage genau bekannt ist, so bleibt nur noch das eine übrig, *das Volk* um seine Meinung zu befragen, was von Anfang an hätte geschehen sollen. Denn die Frage ist keine Eisenbahn-, Bundesbank-, Militär-, Postpalästefrage, oder Frage, welche nur das Bildungsbedürfnis der obern Zehntausend befriedigt (Polytechnikum), wobei jeweilen nur einzelne Interessengruppen ihre Befriedigung finden, sondern es ist im wahren Sinne des Wortes eine *Volksfrage*, da es sich bei ihr um das leibliche und geistige Gedeihen von 90—95 % der gesamten schweizerischen Schuljugend, um die Ausrüstung zum Kampf ums Dasein und um die sittliche Kraft der nach uns kommenden Geschlechter handelt.

Indem wir den Kollegen von Bern für ihr mannhaftes Vorgehen unsern besten Dank und unsere Sympathie aussprechen, und sie unserer tätigen Mithilfe versichern, möchten wir sämtliche Konferenzen und Lehrervereine auffordern, sich in der wichtigen Frage ebenfalls auszusprechen, damit die Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins bei ihren Beratungen über den Gegenstand nicht mehr im Zweifel ist, dass die Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit mit dem Vorgehen einverstanden und bereit ist, für die Initiative tätig mitzuwirken. Im Aargau ist gewiss der Kantonalvorstand gerne bereit, die Kundgebungen der Bezirkskonferenzen entgegenzunehmen und dem Zentralvorstand des schweiz. Lehrervereins zu übermitteln. In Baselland würde die Sache ebenfalls am leichtesten und sichersten durch den Kantonalvorstand und in Solothurn durch den Vorstand des Lehrerbundes geschehen.

Zeigt die Lehrerschaft, dass sie einig und entschlossen ist, sich nun einmal nicht länger hinhalten zu lassen, so muss sie siegen. Das Ziel ist ein edles und der Kampf ein gerechter. Sie kämpft nicht für sich, sondern für die Schule und für die schweizerische Jugend.

Pestalozziana. (Nachlese.)

I.

Die Pestalozzitage sind vorüber. Von den verschiedensten Standpunkten aus ist das Bild des grossen Erziehers entworfen und beleuchtet worden. Und doch ist kaum alles an das Tageslicht getreten, was geeignet gewesen wäre Pestalozzis Natur und Art uns näher zu rücken.

Es ist bekannt, dass er in Neuhof und in Stanz die Kinder während der Arbeit sprechen, lesen und rechnen lehrte. Ersteres erzielte er durch unablässige Buchstabirübungen, wozu er in Stanz als Leitfaden benutzte »Gedickes Leseübung.« Bald machte er sich von diesem Lehrmittel frei und setzte die Buchstaben selber zusammen. Von Burgdorf aus suchte Pestalozzi seine »Methode« zum Allgemeingut zu machen durch die »Elementarbücher.« Ein solches in beiläufig 400 Seiten in 8°, überschrieben »1. Uebung«, liegt im Manuskript vor mir.

In demselben enthält teils je die 4., teils je die 2. Seite eine Reihe Silben. Vokale und Diphthonge bilden je den In-, die Konsonanten der Reihe nach die Auslaute. Mit demselben In- und Anlaut werden sodann alle Konsonanten als Anlaute verbunden. Z. B. ed, bed, ced, fed etc. Daneben sind die einschlägigen Wörter gesetzt, wie z. B. Eden, edel, Bede, Ceder, jede, Leder, erledigen, Redstuhl, Redner etc.

Diese Silben und Wörter sind fast alle von einem Hilfslehrer geschrieben, vielleicht war es Buss, denn der Schreiber findet sich veranlasst, über die schweizerische Aussprache gewisser Wörter sich zu äussern. Das wäre die nackte Theorie.

Pestalozzi wusste aber wohl, wie wenig bedeutungslose Silben oder abgerissene Wörter im Gedächtnisse haften bleiben und den Geist bereichern. Darum schrieb er zu einer Seite Uebung meist mehrere Seiten gereimte Anwendungen, die schon ihrer Naivetät wegen, wenigstens uns, meist haften bleiben.

Wenn in Folgendem einige Proben angeführt werden, so verstehe man die Sache nicht falsch. Pestalozzi soll nicht als Dichter bekrittelt werden, er hat sich nie als solchen ausgegeben. Es soll vielmehr eine Illustration seines Bestrebens sein, »kindlich« zu unterrichten und jedem Ausdruck eine Anschauung zu Grunde zu legen.

Neben »stob, wob« steht der Reim:

auf der Stross	er brav wob,
es stark stob,	und auf der Stross
im Keller	es stark stob.

Neben »laub, glaub, raubt, staubt«:

er laubt,	sollte glauben,
wo es nicht erlaubt	er raubt,
zu lauben,	wo er nicht
es staubt,	sollte rauben,
wo es nicht	und sein Haupt
sollte stauben,	ist überhaupt
er glaubt,	etwas, das
was er nicht	nicht gar viel taugt.

Bei »bock, flock, sock«:

er schlug den Bock	Die Fuss-Socken
mit dem Stock,	geben warm,
und der Bock	und die Schneeflocken
Zerriss ihm den Rock.	sind eiskalt.

Zu »schiel, zielt« gehört nur:

gar stark schielen
hilft nicht wohl zum zielen.

»Engel, Mängel, etc.« sind illustriert durch:
im Himmel hats Engel, im Wald hat es Bengel,
die Menschen hend Mängel, und an den Dächern Kengel.

»Tappen, Rappen, Knappen«:
ich sah ihn tappen nach zwei Rappen,
in seiner Kapp-n die ich ihm dargeworfen.

Die Reime stehen nicht immer bei den betreffenden Wortgruppen, z. B. bei »Haupt, Laup, Raup«:

im Kopftregt man die Nasen,	schiesst man tod,
im See hat es auch Nasen,	u. wo auch zwei frau baasen
im Holz jagt man die Hasen,	darüber ihre Nasen
und Hunde welche rasen	rümpfen sollt.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Die »Lebenslänglichkeit« in unsern demokratischen Einrichtungen. Der sterbende Schultheiss Gundoldingen hat in der Schlacht bei Sempach den Luzernern als sein Vermächtnis den Rat gegeben, sie sollen keinen Schultheissen länger als ein Jahr im Amte belassen. Er wird gewusst haben, warum. Bei uns kann man nur selten die Aeusserung hören, der und der könnte einem andern Platz machen. Es ist ja gar bequem, bei Wahlen den »Bisherigen« stimmen zu können und man ist in den meisten Fällen sehr froh, wenn die unbezahlten, aber mit Mühe und Arbeit verbrachten Pöstchen wieder besetzt sind. So kommt es, dass unsere sogenannten Ehrenämter, deren wir bei unsern kleinlichen Verhältnissen eine unverhältnissmässig grosse Zahl besitzen, oft Jahrzehnte lang von denselben Personen besetzt sind. In letzter Zeit machen sich allerdings da und dort Stimmen gegen diese »Lebenslänglichkeit« geltend. Man gelangt zu der Anschauung, dass dieselbe mit unsern demokratischen Staatsformen eigentlich im Widerspruch stehen und dass durch etwelchen Wechsel in den Personen den damit vertretenen Interessen eben so gut gedient wäre. Diese Anschauungen haben gewiss ihre Berechtigung. Wir wollen vorläufig gar nicht an die Räte der Gemeinden, des Kantons und der Eidgenossenschaft denken, obschon auch dort von Zeit zu Zeit eine etwelche Erneuerung in Personen und Anschauungen nur wohlthätig wirken könnte, sondern wir denken an die unzähligen Kommissionen und Vorstände mit und ohne amtlichen Charakter, die im Triebwerk unseres staatlichen, gesellschaftlichen und privaten Lebens tätig sind. Wir beginnen gerade bei der Schule und zwar fangen wir unten an.

Die Lehrerschaft der Gemeindeschulen wird durch das Schulgesetz zu bezirksweisen Konferenzverbänden verpflichtet. Als solche müssen sie einen Vorstand wählen, der die Geschäfte der Bezirkskonferenz besorgt. Es ist selbstverständlich »kein Schleck«, weder eine Konferenz zu leiten, noch für die Vorbereitung der Traktanden zu sorgen, zumal bei einer reglementarisch vorge-

schriebenen Zahl von Versammlungen, noch als Briefträger zwischen Behörden und Lehrerschaft zu funktionieren. Und doch tritt auch hier nur verhältnismässig selten, nach unserer Ansicht zu selten, ein Wechsel in den Personen, wenigstens in den Leitungen, ein. Es kommt vor, dass das Präsidium einer Bezirkskonferenz 4 und noch mehr Amtsperioden in derselben Hand liegt. Das ist sicherlich zu lang. Wir sind nicht gerade der Ansicht, dass jede Amtsdauer gewechselt werden müsse, wie dies in einigen Kantonen Vorschrift ist, doch sollte keine Leitung mehr als zwei Perioden in denselben Händen liegen. Wir brauchen kaum zu sagen warum: Eine neue Leitung übernimmt die Geschäftsführung mit neuen Ideen und frischen Kräften; sie ist der Sache förderlicher. Zudem sind nicht nur einige Wenige zur Führung der Geschäfte befähigt und berufen, sondern es sollen möglichst Viele dazu kommen und sich dabei betätigen. Man hört von Seite der Konferenzvorstände seit einiger Zeit die Klage, die Arbeit der Konferenzen ruhe fast immer auf den nämlichen Schultern, und zwar auf den ältern Mitgliedern. Lasse man einen raschen Wechsel in den Vorständen eintreten und diese Klagen werden wenigstens zum Teil verstummen. Es ist für das geistige Leben und Arbeiten einer Körperschaft entschieden von Vorteil, wenn die Leitung in kürzern Perioden in andere Hände gelegt wird. Dieser Forderung wird gewöhnlich der Einwand entgegen gehalten, dass es nachteilig sei, wenn wieder andere Kräfte sich in die Geschäfte »hineinarbeiten« müssen, als ob es sich dabei um eine mehrjährige Lehrzeit handelte! Es ist dies ein Vorwand der Bequemlichkeit, der jedes Grundes entbehrt. Wir haben in unsern staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen gar keine Verhältnisse, in welche nicht jeder Gewählte sich bald hineingefunden hätte. (Schluss folgt.)

Konferenz in Brugg, Sonntag den 30. Januar 1896.

In dem Monat, der den Namen des Janus trägt, sich zu versammeln, um zu beraten, wie der aarg. Lehrerpensionsverein zweckmässig zu reorganisiren sei, ist gewiss ein gutes Omen, denn da ist es vor allem nötig den Blick zu wenden auf die Vergangenheit, die beste Lehrmeisterin, ihn aber auch schweifen zu lassen in die Zukunft, die zwar verborgen ist, sich aber doch etwas »erheitern« lässt. Möge also Janus, der Beschützer aller Anfänge menschlicher Tätigkeit, neben dem Geist Pestalozzis mit Wohlgefallen herabblicken auf das Werk, über das gegenwärtig allerorten im Kanton Aargau nicht nur in Lehrerkreisen viel Nachdenkens und Redens ist!

Namens der bestellten Fünferkommission referirt Herr Dr. Ekingen in Brugg über die Näfschen Vorschläge; er unterbreitet der Diskussion folgende Resolution, welche nach fast dreistündiger oft recht lebhaften Redeschlacht von der Konferenz angenommen wurde.

»Die Lehrerkonferenz Brugg stimmt den Vorschlägen des Herrn Näf zu mit folgenden Zusätzen und Abänderungen:

1. Die Invalidenpension, sowie der staatl. Rücktrittsgehalt sollen unabhängig vom Vermögensstand des Pensionirten ausgerichtet werden.

2. Es ist die Abschliesung eines Konkordates anzustreben, des Inhalts, dass im Schuldienst eines Kantons verbrachte Jahre auch in einem andern Kanton angerechnet werden bei der Pensionirung sowohl, als bei den Einzahlungen in eine Wittwen- und Waisenkasse.

3. Die Lehrerinnen sollen gleich gestellt sein, wie die Lehrer, nur dass die bisherigen Mitglieder schon mit 55 Jahren pensionsberechtigt werden, während die Lehrer erst mit 60 Jahren. Sie sollen also auch Mitglieder der Wittwen- und Waisenkasse sein.

4. Wer der Wittwen- und Waisenkasse erst in einem Alter von über 20 Jahren beitrifft, soll die Beiträge seit dem 20. Altersjahr nachzahlen.

Da die vorgeschlagenen Abänderungen ziemlich einschneidend sind, so kann ich nicht umhin auch hier etwas näher darauf einzutreten. Was das gewünschte Konkordat (Punkt 2) anbetrifft, so kann es sich ja natürlich nur um Kantone handeln, unter denen Lehreraustausch ziemlich häufig vorkommt. In allen diesen bestehen Unterstützungskassen, die ähnlich organisirt sind wie die unsrige (vergl. Jahrbuch 1892) und es böten sich wohl kaum grosse Schwierigkeiten, den Uebertritt aus derjenigen eines Kantons in die eines andern zu erleichtern. Das wäre ein schöner Anfang zu der längst gewünschten Freizügigkeit der Lehrer und zur eidgenössischen Volksschule.

Punkt 3 ist wohl ein Stein des Anstosses; aber Lehrer und Lehrerinnen sind ja sonst überall gleichgestellt: sie beziehen dieselbe Besoldung, obschon Staat und Gemeinde vom Lehrer ungleich mehr verlangen als von der Lehrerin; ich erinnere nur an die Militärpflicht, an die Ansprüche in gesellschaftlicher und gemeinnütziger Beziehung. Wenn man im Jubeljahr Pestalozzis ganz ausser Acht lassen will, dass die Lehrerschaft sonst stolz ist auf ihre Solidarität, so soll man einen Unterschied machen zwischen verheirateten und unverheirateten Lehrkräften, nicht aber zwischen männlichen und weiblichen. Herr Näf behauptet zwar, dass der Lehrerstand (verstanden sind natürlich nur die Lehrer) »ein sehr heiratslustiger Stand« sei (pag. 37 u. 49); dies wollen wir ja gerne zugeben, aber die Tabelle auf Seite 36 zeigt doch, dass immer eine beträchtliche Zahl von Lehrern unverheiratet bleibt, während die Erfahrung lehrt, dass Lehrerinnen, welche sich verheiraten, gar nicht etwa eine so grosse Seltenheit sind, wie uns Herr Näf glauben machen will (pag. 78). Der heutige Pensionsverein unterstützt auch Waisen von Lehrerinnen. Wir dürfen wohl behaupten, keine einzige Lehrerin hat bei ihrem Schulantritt die Gewissheit, dass sie sich nicht verheiraten bez. bei ihrem Tode nicht pensionsbedürftige Kinder hinterlassen wird. — Ergo darf auch »von ihnen das kleine Opfer des Jahresbeitrages wohl verlangt werden«; durch die Pensionirung mit dem

55. Altersjahr ist ihnen ein Vorrecht eingeräumt, das ihre Leistungen voll und ganz aufwiegt.

Betreffend die verheirateten Mitglieder ohne Weibereinkauf stellt Herr Inspektor *Amsler* den Antrag: »Die Mitglieder, welche ihre Frauen noch nicht eingekauft haben, sind verpflichtet, die Einkaufssumme von Fr. 20.— nachzuzahlen; Strafgelder fallen dahin.«

Bei der Invalidenpension soll ein Zusatz besagen, dass dieselbe nicht über Fr. 300.— betragen darf.

Mittlerweile war es halb zwei Uhr geworden und die laufenden Geschäfte, wie Rechnungsablage etc. wurden schnell erledigt. Erwähnenswert ist noch der Beschluss, der den Vorstand beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht für unsere Konferenz eine Sterbefall-Kasse zu gründen sei ähnlich derjenigen von Aarau und Zofingen, deren Statuten vorliegen.

Im »Hotel Bahnhof« wurde dann auch gehörig für die Gegenwart gesorgt und trotz unsern ketzerischen Beschlüssen erfreuten uns auch mehrere Lehrerinnen durch ihre Anwesenheit und durch ihre Gesänge. — *er.*

— Die Gemeinde *Gontenschwil*, welche letzthin eine Besoldungsaufbesserung für ihre Lehrer ablehnte, hat nun die Besoldungen für alle Lehrer von Fr. 1200 auf 1300 erhöht.

— Die Gemeinde *Reitnau* hat den Lehrern an der Mittel- und Oberschule die Besoldung um je Fr. 50 erhöht und zudem jedem, sowie auch der Lehrerin an der Unterschule je ein Klaffer Holz zuerkannt.

— *Ober-Siggenthal* hat die unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel beschlossen.

— *Oberkulm*. Freitag den 14. Februar feierte Herr Lehrer *J. Deppeler* sein 50jähriges Jubiläum, welche Feier sich zu einem recht gelungenen und schönen Schulfestchen gestaltete. Wir werden in nächster Nr. über den Verlauf berichten.

— In *Nussbaumen* starb im Alter von 52 Jahren Herr Lehrer *Erdin*. Ausführlicheres aus dem Leben des dahingeschiedenen Kollegen hoffen wir in nächster Nr. mitteilen zu können.

— *Rheinfelden*. (Korr.) Endlich ist auch aus unserm nordwestlichen Kantonszipfel wieder etwas Erfreuliches zu berichten. Nach einem Antrag der beiden Schulpflegen (Gemeinde- und Bez.-Schulpflege) hat die hiesige Einwohnergemeinde einstimmig letzten Sonntag eine neue Besoldungsskala der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen angenommen, wonach das Maximum einer Lehrerbeseoldung an der Gemeindeschule 2000 Fr. (bisher 16—1700 Fr.) und dasjenige eines Bez.-Lehrers 3000 Fr. (bisher 2500 Fr.) beträgt. Wenn wir mit diesen Besoldungsansätzen auch erst jetzt in die Reihe unserer Schwesterstädte an der Limmat, Aare, Wigger etc. einrücken, so ist wenigstens die Einstimmigkeit, mit welcher die Beschlüsse gefasst worden sind, ein erfreuliches Zeichen der

Schulfreundlichkeit unserer Rheinstadt. Es ist gewiss eine für den Schulfreund erfreuliche Erscheinung, wenn Vorschläge, sei es zu Gunsten der Schulentwicklung oder der Lehrer, so ungeteilte Zustimmung aus allen Klassen der Bevölkerung finden wie wir dies letzten Sonntag wieder konstatieren konnten.

Letzten Sonntag wurde mit dieser Besoldungsvorlage zugleich die Unentgeltlichkeit der Beerdigung beschlossen, welche Schlussnahme wir nur deswegen erwähnen, weil sie aus der Initiative eines Lehrers (Hrn. Brogli) hervorgegangen ist.

— *Aarau*. Kantonschule. Ein Schulfreund, der schon mehrmals dem Kantonschüler-Reisefond Fr. 500 verabreichte, hat ihm auch für dieses Jahr wieder denselben Betrag zugestellt.

Der Reinertrag des letzten Schülerabends, Fr. 160, wurde den beschädigten Guttannern übermittelt.

† Luise Plüss

wurde den 28. September 1852 geboren. Der Vater, Postoffiziant in Aarau, starb früh. Die mittlere von drei Schwestern, wuchs Luise heran unter der Fürsorge und Obhut einer wackeren, hingebungsvollen Mutter. Sie durchlief die acht Gemeindeschulklassen und das damals zweiklassige Töchterinstitut ihrer Vaterstadt. Von 1869—72 bereitete sie sich im Institut Welte-Kettiger in Aarburg auf den Lehrberuf vor. Sie zählte die drei Jahre zu den schönen in ihrem Leben. Fortbauend auf dem Grunde, den schlecht und recht, mit Arbeit und Gebet die treue Mutter gelegt, gewann die bei Lehrern und Mitschülerinnen gleichermaßen geschätzte und geliebte Schülerin in ihren Lehrjahren jene persönliche und berufliche Tüchtigkeit, die sie seitdem auszeichneten. 1872 erwarb sie in der Wahlfähigkeitsprüfung in Wettingen das Lehrpatent für Fortbildungsschulen.

Gar gerne hätte sie nun auf die Lehrjahre in Aarburg einige Wauderjahre im Ausland folgen lassen. Da beriefen die Schulbehörden von Aarau sie an die I. Mädchenklasse der städtischen Schulen. Sie nahm es an, als beschlossen in höherem Räte, und blieb. So folgten die Meisterjahre unvermittelt auf die Lehrjahre. Die junge Pädagogin zeigte sich der Aufgabe gewachsen. Schon im folgenden Jahre beförderte das Vertrauen der Behörde sie an die IV. und dann an die V. Mädchenklasse. Zugleich erteilte sie, bis zur Eröffnung der Mädchenbezirksschule, das Französische an der VII. Klasse.

In den letzten Jahren stellte sich wiederholt ein schweres Magenleiden ein. Im März 1895 starb dann nach kurzer Krankheit die geliebte und verehrte Mutter. Seither kehrte das alte Uebel heftiger und hartnäckiger wieder. Zwei Mal im Verlaufe des letzten Jahres musste die Leidende sich vorübergehend im Amte vertreten lassen. Doch glaubte man, ein Aufenthalt bei einer lieben Freundin in Vevey hätte ihr Gesundheit und Heiterkeit wieder gebracht. Da warf plötzlich, am 7. Januar abhin, ein heftiger Anfall

der alten Krankheit sie nieder. Zehn Tage später hatte sie ausgelitten.

Es ist ein einfacher Lebenslauf, den wir da erzählt. Schlicht und einfach im Wesen war auch sie, die ihn gelebt. Darin, wie in ihrer Religiosität, in der still geübten, unaufdringlichen Herzensfrömmigkeit lag die Kraft und das Geheimnis ihrer Persönlichkeit.

Sagen wir es frohgemut: Frl. Plüss war eine Lehrerin von Gottes Gnaden. Und nicht blos Lehrerin, Erzieherin war sie. Der Unterricht war ihr Mittel, nicht Zweck. Manch Einem und manch Einer wollte es schon etwa vorkommen, der Lehrberuf sei ein dornig Ding, allzu baar der Rosen. Da war ein Schulbesuch bei Frl. Plüss ein gutes Rezept. Wenn man in ihr Schulzimmer trat, ward's Einem bald wohl ums Herz. Da waren die Kinder mit der Lehrerin ernst, die Lehrerin mit den Kindern fröhlich. Jegliches zu seiner Zeit. In freundlichem Tone kamen die klaren Fragen, frisch und munter erfolgten die Antworten. Eine stille Lebendigkeit, eine lebendige Stille herrschte in der Klasse.

Das ging von der immer gleichen, ruhigen, gewinnenden Art der Lehrerin aus, die wohl festen Ernst anwenden konnte, sich aber nie zu Ungeduld oder Heftigkeit hinreissen liess. Sie wirkte auf die Kinder wie gute Menschen im Umgang. Sie regte das Beste in den Schülerinnen an und brachte es zur Geltung. Darum bedurfte sie so selten ausserhalb des Unterrichtes liegender Disziplinarmittel und niemals solcher ausserhalb ihrer Persönlichkeit. Fräulein Plüss beherrschte sich selbst, und dadurch die Klasse. Sie hatte sich selbst erzogen; das gab ihr den Beruf, zu erziehen. Sie bildete sich stetsfort selbst, darum gelang ihr das Bilden an der Jugend so wohl.

Und was für die innere und äussere Erziehung der Knaben und Mädchen, doch der Mädchen ganz insbesondere, von unberechenbarer Tragweite ist, Zucht und Anstand in Kommen und Gehen, in Sitzen und Stehen, in Lassen und Tun, daneben Ordnung und Sauberkeit in Kleidern und Büchern, in Zeichnungen und Heften, das durfte man in dieser Schulklasse wohl vorbildlich nennen. Und wiederum keine geringere Aussage wüssten wir von der Gewissenhaftigkeit unserer Kollegin. Woche um Woche während des Schuljahres wurden der Klasse *ein Aufsatz* und *ein Diktat*, ferner sämtliche schriftlichen Rechnungen genau nach Inhalt und Form korrigiert. Unsere Leser und Leserinnen wissen, welche Summe von Arbeit das bedeutet.

Und nicht genug damit, nicht genug auch an dem Fleiss und der unermüdlichen Geduld, welche die Lehrerin den schwächeren Schülerinnen während der Unterrichtsstunden angedeihen liess. Wie manche ungezählte Stunde hat sie das Jahr um diesen Schwächeren als Extrabeilage gewidmet, um ihnen, wo immer tunlich, das Fortschreiten mit der Klasse zu ermöglichen! Wahrlich, ob unsere Kollegin auch früh geschieden, so hat sie doch kein halbes, nein, ein ganzes Werk geleistet. Sie

hat den idealen Beruf auch ideal ausgeübt und viel Unbezahlbare getan. Der reiche Blumenschmuck, das ehrende Grabgeleite, das warme Abschiedswort des Geistlichen und der Grabgesang der Kollegen, es war zusammen das würdige Zeugnis der verdienten allgemeinen Sympathie und Hochachtung. Hunderten von Schülerinnen wird die geliebte und verehrte Lehrerin unvergesslich bleiben. Viele Eltern haben ihr in der Stille ihren Dank nachgerufen. Ihr Andenken wird dauern. Uns Kollegen und Kolleginnen aber sei sie eine Mahnung: Eilet, dass ihr euer Bestes wirkt, ihr wisset nicht, wie bald euer Wirken wird abgeschlossen stehen. E. F.

† Wilhelm Jetzer.

Wiederum hat eine heimtückische Lungenkrankheit von der Lehrerschaft ein Opfer gefordert. Am 25. Januar starb in Lengnau Herr Wilhelm Jetzer, Lehrer an der dortigen Oberschule in einem Alter von erst 27 Jahren.

Im Januar 1869 geboren, besuchte Jetzer 7 Jahre die Primarschule, worauf er dann in die Fortbildungsschule in Emdingen eintrat. Nachdem er drei Jahre mit dem grössten Eifer gearbeitet, entschloss er sich, in das aargauische Lehrerseminar in Wettingen einzutreten. Unter 50 Aspiranten, von denen 30 aufgenommen wurden, war er der einzige, welcher nur die Fortbildungsschule besucht hatte und dennoch bestand er die Prüfung ehrenvoll. Seine Energie, sein eiserner, nie ermüdender Fleiss waren es, die ihn die ganze Seminarzeit hindurch begleiteten. Beliebte bei Allen, die ihn kannten, wurde er nach recht gut bestandenen Staatsexamen an die Unterschule seiner Heimatgemeinde berufen, wo er mit grossem Geschicke und Bienenfleisse arbeitete. Nach kurzer Zeit wurde er an die Oberschule gewählt. Nicht lange aber sollte es ihm gegönnt sein, unter der lieben Kinderschar, die ihm mit grosser Anhänglichkeit ergeben war, als Lehrer und Erzieher zu weilen. Eine schleichende Krankheit zwang den jungen, kräftigen Mann, vom Lehramte zurückzutreten. Mit Tränen in den Augen verabschiedete er sich von seinen Schülern, mit denen er kurz vorher noch, trotz seines Leidens, einen Ausflug nach Luzern mitgemacht. Von Tag zu Tag nahmen seine Kräfte ab, bis ihn endlich der Todesengel am 25. Jan. von seinem Leiden erlöste. Dienstag den 28. hat man ihn hinausgetragen zu seiner letzten Ruhestätte. Das grossartige Grabgeleite, die Schüler und die Musik an der Spitze, seine Klassenkollegen, die Lehrerkonferenz des Bezirks Zurzach, die verschiedenen Vereine mit umflorten Fahnen und eine grosse Volksmenge legten an den Tag, dass man nicht nur einem tüchtigen Erzieher, sondern auch tatkräftigen Bürger die letzte Ehre erweisen wollte. Die Musikgesellschaft, die Lehrerkonferenz, der Männerchor und der gemischte Chor, welcher letztern er mehrere Jahre geleitet, ehrten den lieben Dahingegangenen durch ihre Trauermelodien. Am Grabe charak-

terisierte Herr Konferenzdirektor *Werder* den Heimgegangenen als pflichtgetreuen Lehrer, als einen offenen und wahren Bürger, als treuen und aufrichtigen Kollegen. Herr Lehrer *Jegge* von Eiken rief im Namen der Klassengenossen dem Verstorbenen ein herzliches Lebewohl nach und legte auf den ohnehin schon reich geschmückten Sarg einen prächtigen Kranz.

Leb wohl nun, Freund, wir müssen scheiden. Noch wird Dich noch kalte Wintererde decken, doch bald naht der Lenz. Blumen werden auf Deinem Grabe sprossen, Rosen knospen, gehegt und gepflegt von der Liebe.

Schlaf wohl, treuer Amtsbruder, auf Wiedersehn!
F. K.

Baselland.

Wir haben seiner Zeit von einer Zuschrift der Fortbildungslehrer des Bezirks Sissach an die tit. Erziehungsdirektion berichtet, in welcher Erhöhung des Stundengeldes gewünscht wird. — Anlässlich der Bezirkskonferenz Sissach, 9. Jänner, teilte der Verfasser der Petition den Mitunterzeichnern mit, dass er aus andern Bezirken Bericht erhalten habe, man werde dort in Sachen nichts tun. Die Versammlung beschloss indessen gleichwohl, die Zuschrift an die Erziehungsdirektion abgehen zu lassen. Herr Erziehungsdirektor Heinis hielt hierauf mit drei Lehrern aus dem Sissacher Bezirk eine Besprechung über diese Angelegenheit. Er erklärte, er halte das Begehren in gewissen Beziehungen für begründet, die Zuschrift sei ihm jedoch zu spät zugekommen, um bei der Aufstellung des Voranschlages pro 1896 berücksichtigt werden zu können. Wenn es indess verlangt werden sollte, so werde er mit einer nachträglichen Eingabe an den Landrat gelangen.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass die Fortbildungslehrer des Bezirks Sissach mit dem Begehren allein stehen und dass die Lehrerschaft erst letztes Jahr mit einem Gesuch um eine Erhöhung des Staatsbeitrages an die Lehrerkassen von Fr. 2000 auf Fr. 4000 eingekommen ist, was bekanntlich bewilligt wurde, war man der Ansicht, es dürfte Verschieben der Angelegenheit auf nächstes Jahr angezeigt sein.

Es wurde bei diesem Anlasse auch darauf hingewiesen, dass das Minimum und Maximum der Entschädigung für Fortbildungsschulunterricht nicht so erheblich verschieden sei wie die Schülerzahl der kleinern und grössern Schulgemeinden. Wahrscheinlich wird die Sache in der Weise geregelt werden, dass für eine Schülerzahl von 3—4 für 60 Stunden das Minimum von Fr. 75 ausgewiesen wird und dass dann für jeden weiteren Schüler bis auf 20 für jede Stunde 5 Rp. Zuschlag erfolgt. — Es würde somit genannte Zuschrift nicht ganz ohne Erfolg sein.

— *Liestal*. Den 8. Februar versammelte sich hier die Verwaltungskommission der Lehrerkassen zur Vornahme von Wahlen, Entgegennahme der Rechnung pro 1895 und Behandlung verschiedener

anderer Geschäfte. Die Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus. Es wurden gewählt *Oberer* in Buckten, Präsident; *Jenni* in Liedertswil, Vizepräsident; *Gutzwiller* in Oberwil, Aktuar; und *Buess* in Pratteln, Kassier.

Aus der Rechnung pro 1895 teilen wir mit:

Die Rechnung der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der basellandschaftl. Lehrerschaft zählte am 31. Dezember 1895 im Ganzen 176 zahlende Mitglieder, welche 5027 Fr. 50 an Beiträgen einzahlten. Der Staatsbeitrag, der früher 2000 Fr. betrug, wurde das erstemal auf 4000 Fr. budgetiert. Die Kapitalzinsen betrugen 7491 Fr. 70, die Kapitalrückzahlungen, das Legat des Herrn Handschin im Betrag von 25,000 Fr. inbegriffen, betrugen 26,705 Fr. Die Gesamteinnahmen betrugen somit 43,728 Fr. 90. Die Ausgaben betrugen für Pensionen an Witwen und Waisen 4980 Fr. 25, an Altersgehalten 2450 Fr., Kapitalanlage 34,923 Fr. 70. Alle Ausgaben betrugen 43,733 Fr. 25. Das Vermögen betrug am 31. Dez. 1894 187,259 Fr. 95 und am 31. Dez. 1895 195,503 Fr. 15, somit beträgt die Vermögenszunahme pro 1894 8243 Fr. 20. Hierin ist inbegriffen das Vermögen der ehemaligen freiwilligen Lehrerkasse im Betrage von 39,442 Fr. 80.

Die sog. Sterbefallkasse hatte 2479 Fr. 50 Einnahmen und 2466 Fr. 70 Ausgaben. Der Vermögensstand dieser Kasse war am 31. Dezbr. 1895 3897 Fr. 70. Diese Summe kann die Lehrerschaft, ohne die Statuten zu verletzen, allenfalls als freiwillige Liebesgabe an schwer heimgesuchte Kollegen oder deren Angehörige verwenden.

An die Landesausstellung in Genf werden gesandt werden die verschiedenen Statuten und Reglemente für die Alters-, Witwen- und Waisenkasse und die Sterbefallkasse der basellandschaftl. Lehrerschaft.

— (Korr.) Die tit. Erziehungsdirektion hat Ende Januar das Verzeichnis der Lehrer des Kantons Baselland veröffentlicht und an die Lehrer versandt. Nach demselben besitzt der Kanton im ganzen 186 Lehrkräfte: 167 Lehrer und 19 Lehrerinnen. Davon fallen 15 auf die vier Bezirksschulen, 4 auf die drei Sekundarschulen, 162 auf die Primarschulen und 5 auf die drei Armenanstalten. Arbeitslehrerinnen amtieren 129.

Der Senior der basellandschaftlichen Lehrerschaft ist Hr. Lehrer *Benj. Fankhauser* in Häfelfingen, welcher 1822 geboren wurde und seit dem Jahre 1842 im Schuldienste steht. Der jüngste Kollege ist Hr. *Joseph Camenzind*, Verweser in Pfeffingen mit dem Geburtsjahr 1877.

Nach ihrer Herkunft fallen auf den Kanton Baselland 133, auf die übrigen Kantone 52 und auf das Ausland 1 Lehrkraft.

— *Liedertswil*. Vor einem Jahre hat die Gemeinde ihrem Lehrer, Herrn *Jenny*, in Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit ein Geschenk von Fr. 800 zugesprochen. Gegenwärtig hat sie einstimmig seine Besoldung von Fr. 1000 auf Fr. 1200 erhöht. Im Laufe des kommenden Sommers

wird die kleine Gemeinde mit ihrem Lehrer dessen 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Ein »Bravo« den wackern „Tschoppenhöfern.“

— Der Regierungsrat ernannte als Experten für die diesjährigen Prüfungen der Primarschulen die Herren: Kündig, Pfarrer in Arlesheim, Wirth, Bezirkslehrer in Liestal, Hoffmann, Bezirkslehrer in Böckten, Gelzer, Pfarrer in Liestal, Stockmeyer, Pfarrer in Sissach, Dr. Leuthardt, Bezirkslehrer in Liestal, Gempeler, Pfarrer in Arisdorf, Schwander, Gemeindepräsident in Birsfelden, Rudin, Bezirkslehrer in Waldenburg, Dr. Fluri, Bezirkslehrer in Therwil.

— *Klein-Hünningen* feierte letzten Samstag das 50jährige Jubiläum des Hrn. Lehrer *F. A. Meyer*. Derselbe war bis anfangs der 70er Jahre Lehrer in Oberwil.

— Die Pestalozzikkollekte zu Gunsten des Fonds für schwachsinnige Kinder vom 11. 12. Januar hat im ganzen Kanton Fr. 3501. 15 abgeworfen.

Solothurn.

Rechnungslehrmittel. Trotzdem das Rechnungslehrmittel von Stöcklin nun auch im deutschen Teil des Kantons Bern obligatorisch eingeführt ist und nun 8 Schweizerkantone durch Einführung des praktischen Lehrmittels demselben verdiente Anerkennung und Würdigung haben angedeihen lassen und trotzdem schon seit Jahren auf den Mangel eines Lehrmittels im Rechnen für den Kanton Solothurn hingewiesen wurde, dauert die alte Hudelordnung im Kanton fort. Jeder Lehrer wählt das Lehrmittel nach seinem Gutdünken, so dass oft an mehrklassigen Schulen drei und vier verschiedene Lehrmittel für das Rechnen in Anwendung sind. Existirt denn unter den vielen Verfassern von Rechenlehrmitteln keiner, dessen Arbeit für den Kanton Solothurn als brauchbar anerkannt werden könnte? Warum lässt man diesen Zustand so lange fortauern? Ist etwa der Rechenunterricht weniger wichtig als der Gesangsunterricht, für den man längst schon oblig. Lehrmittel geschaffen hat? — Gelegentlich mehreres über diesen Gegenstand.

— Die Gemeinde *Niedergösgen*, die nur durch die Aare von Schönenwerd getrennt ist und deren Industrie und Verdienst auf Schönenwerder Boden gedeiht, hat in punkto Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit nichts geerbt von der schulfreundlichen Nachbarin. Während Schönenwerd den Lehrern den Gehalt von 1650 Fr. auf 2000 Fr. erhöht hat, lehnte Niedergösgen den bescheidensten und billigsten Antrag auf Besserstellung der dortigen Lehrer ab. Das gereicht der sonst so fortschrittlich gesinnten Gemeinde nicht zur Ehre und zeugt auch nicht von grossem Einfluss des Ortsgeistlichen, der nach der Presse energisch für Besserstellung der Lehrer auf- und eingetreten sein soll.

Lobenswerter hat sich die Gemeinde *Starkkirch* ihren Lehrern gegenüber benommen, die eine Altersgehaltszulage beschlossen hat, wofür sie öffentliche Anerkennung verdient.

— *Lehrerverein Thal.* (Korr.) Er versammelte sich Samstag, den 25. Jänner 1896 in Matzendorf. Die Versammlung wurde durch ein Vaterlandslied eröffnet und es sprach hierauf der Präsident des Vereins, Hr. Lehrer *Meier* in Balsthal in poetisch gehaltener schwungvoller Rede über unsern grossen Meister in der Kunst der Menschenbildung, die Hauptmomente aus dessen Leben berührend und auf die heutige Volksschule aufmerksam machend, die das Kind des ärmsten Mannes aufnimmt und seine geistigen Anlagen entwickelt, in eben dem Maasse, wie dies beim Kinde des Reichen geschieht. Er schloss seine Ansprache in der zuversichtlichen Hoffnung, dass das künftige Geschlecht uns nicht nur im Wissen und Können, sondern auch in der Gemütsbildung, in der Bildung des Herzens übertrifft werden. Dafür bürge uns das Leben Pestalozzis, das ein Leben voller Liebe und Entsagung gewesen, wie ähnliches in der Geschichte der Erziehung nicht vorkomme. Ein passendes Lied erhöhte die weihevollte Stimmung, in welche die Teilnehmer durch die anmutige Gedenkfeier des 150. Geburtsmonates des Lehrers der Lehrer versetzt wurden.

Es folgten sodann die Verhandlungen. Herr Lehrer *Füeg* in Aedermannsdorf referierte über die Folgen des Alkohol-Genusses und über die Frage: *Hat die Schule nicht die Pflicht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen dies Uebel der Uebel Stellung zu nehmen?* Der Referent legte eine wohlgedachte Arbeit vor. Er schilderte auch die bösen Folgen unmässigen Alkoholgenusses so drastisch, dass man seinen Ansichten einfach beipflichten musste. Trotzdem aber fand die Versammlung in ihrer Mehrheit, dass vorläufig nicht mehr zu machen sei, als bei jeder Gelegenheit den Abscheu vor dem Laster der Trunksucht auszusprechen und selbst mit gutem Beispiel den Kleinen und Grossen voranzugehen.

Interessanter noch war die II. Arbeit des Hrn. Bez.-Lehrer *Mersing* über die Frage: *Stehen unsere Schulen im Einklange mit den Erziehungsgrundsätzen Pestalozzis und Diesterwegs?* Da blitzte und wetterleuchtete es nur so. Vieles Schulwissen ist noch lange nicht die Hauptsache, die Herzens- und Gemütsbildung muss mehr gepflegt werden. Die Lehrer lassen sich hinreissen, dem vorgesteckten Ziele nachzujagen und darüber vergessen sie nur allzuoft, dass der Sinn für das Ideale unberücksichtigt bleibt. Er will das Prinzip der Anschauung wieder besser, als es eben geschieht, in den Vordergrund stellen. Drei Jahre Anschauungsunterricht genügen eben nicht. *Es muss volle 7 oder 8 Jahre aller Unterricht auf Anschauung beruhen.* Die Schulwanderungen finden im Referenten einen warmen Pionier. Wo lehrte der grösste aller Lehrer, der Menschensohn? Auf dem Berge, auf dem See, auf der Flur! Ahmt ihm nach! Geht hinaus mit euern Schülern! Achtet nicht auf das Gerede des Einfältigen, der den Lehrer, der es wagt, mit seiner ihm anvertrauten Kinderschar durch Feld und Wald zu streifen, als Zeitverschwender, als müssiger Bummler

verschreit. So und noch viel, viel besser tönte es den lautlos horchenden Lehrern zu.

Herr Mersing brachte, anknüpfend an seinen Vortrag noch einen Bericht über die letzten Herbstprüfungen und man merkte aus allem heraus, dass der tüchtige Schulmann nicht zufrieden war, wie das Prinzip der Anschauung von vielen Lehrern noch verstanden und gehandhabt wird. Eine lebhaft Diskussions knüpfte sich an diese ernste, fruchtbringende Arbeit. Aber mittlerweile rückte der Zeiger der Uhr gewaltig vor und der Präsident, hierauf aufmerksam machend, mahnte daran, dass im »goldenen Sternen« ein Abendessen und ein guter Tropfen harre, was beides einem fleissigen Arbeiter nicht vorenthalten werden dürfe. Ja, es war ein schöner Nachmittag, der des 25. Jänner 1896 und er wird jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Büchertisch.

Lesebuch für die erste Stufe der Sekundarschule. Herausgegeben von der kantonalen St. Gallischen Sekundarlehrerkonferenz St. Gallen, Druck und Verlag der Buchdruckerei Wirth, A.-G. 1895.

Das ist nun einmal ein Lesebuch, das den Namen

»Lesebuch« auch wirklich verdient. Es enthält eine Fülle des Stoffes nach allen Richtungen hin, aber eine gleichzeitig so ideale wie praktische Fülle, dass es für den Lehrer eine Freude sein muss, zuzugreifen und auszuwählen. Ein einziger Blick auf die Einteilung des Buches zeigt, dass praktische Schulmänner an seiner Ausarbeitung tätig waren, die Ueberschriften lauten: 1. Familien- und Gemütsleben; sittliches und religiöses Leben (58 Nummern); 2. Aus der Heimat (33 Nummern); 3. Zur Geschichte (31 Stücke); 4. Aus Europa (30 Stücke); 5. Aus der Natur (50 Nummern). Daran schliesst sich eine Sammlung von Musterrbriefen, Rätseln, sprichwörtlichen Redensarten etc. Innerhalb der einzelnen Abteilungen finden wir eine treffliche Berücksichtigung aller möglichen Gesichtspunkte, eine sorgfältige Auswahl an Prosastücken und Gedichten und was wir ganz besonders betonen möchten, ein weitgehendes Heranziehen der vaterländischen Litteratur und der schweizerischen Schriftsteller. So ist denn der Eindruck, den das St. Galler Lesebuch auf uns macht, in erster Linie ein echt vaterländischer. Wir treten vorläufig nicht weiter auf Details ein; wenn erreicht ist, dass die Kollegen an der Bezirksschule sich das Buch ein bisschen ansehen und prüfen, so ist das geschehen, was wir wünschten; Details zu bringen, dazu ist dann der Zeitpunkt da, wenn die Kränzchen an die Beurteilung der gegenwärtig obligatorischen Lehrmittel gehen. T. O.

Die Konferenzberichte von Bremgarten und Laufenburg folgen in nächster Nr.

Ausschreibung

eines

Kandidatenkurses am aarg. Lehrerseminar.

Am Lehrerseminar in Wettingen wird auf nächsten Mai ein neuer Kandidatenkurs eröffnet. Zur Aufnahme in denselben ist nach § 171 des Schulgesetzes erforderlich, dass der Bewerber das 15. Altersjahr zurückgelegt hat, gesund ist, musikalisches Gehör besitzt und an keinem der künftigen Anstellung als Lehrer hinderlichen Gebrechen leidet. Derselbe muss günstige Zeugnisse über sein sittliches Betragen besitzen und hat sich über die in § 31 des Reglements geforderten Kenntnisse auszuweisen.

Die Bewerber haben der Anmeldung, welche spätestens bis 10. März nächsthin der *Seminar-direktion in Wettingen* einzureichen ist, folgende Ausweise beizulegen: Ein Aufnahmsgesuch, einen Geburtsschein, ein geschlossenes Zeugnis über Fähigkeit, Fleiss und Betragen und ein verschlossenes ärztliches Zeugnis.

Die Aufnahmeprüfung findet statt: am Mittwoch und Donnerstag (den 1. und 2. April nächsthin, im Seminar Wettingen, wo sich die Angemeldeten, insofern sie vorher keine Abweisung erhalten haben, am Mittwoch, vormittags 8 Uhr, einzufinden haben.

Es werden die Rektorate der Bezirksschulen und die Lehrer an den Fortbildungsschulen ersucht, ihre Schüler auf vorstehende Ausschreibung aufmerksam zu machen.

Aarau, 5. Februar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrerstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in Baden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturkunde zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Mindestbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2800, allfällige Mehrstunden werden mit Fr. 100 pro Stunde und Jahr honorirt. Personal- resp. Alterszulage nach Massgabe der Dienstjahre.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 20. März nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Aarau, 14. Februar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

J. Burgmeier in Aarau

— Telephone —

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jährige Garantie.

Lehrerpreise.

Stimmungen und Reparaturen jederzeit.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten, 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*, 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*, 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*, 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten, 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höhern Lehranstalten in der Schweiz 1893*, 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 201 Seiten, 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen in der Schweiz 1894*, 58 S.)

Egli, G., Bildersaal, I. Heft, Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis, 35 Cts.

— 2. Heft, Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen. Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis, — 40 Cts.

— 3. Heft, Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

— 4. Heft, Sätze für den Unterricht in der Muttersprache, Ca. 200 Bilder ohne Text, 50 Cts.

— 5. Heft, Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen. Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts, 50 Cts.

— 6. Heft, Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

Maag, H., Lehrer, Zürich, Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten, Fr. 1. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen), Bern.

Stellenausschreibung.

Ahtwil, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200 nebst freier Wohnung im Schulhause und Fr. 200 für Bekleidung der Organistenstelle.

Nussbaumen, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei den betref. Schulpflegern bis 29. Februar nächstbin.

Boniswyl, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. März nächstbin.

Birmenstorf, Unter-, Mittel- und Oberschule. Besoldung je Fr. 1400 für jede Stelle. Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. März nächstbin.

Gontenschwyl (Oberdorf), Oberschule. Besoldung Fr. 1300. Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März nächstbin.

Empfehle den HH. Kollegen meine besteingerichtete

Buchbinderei

solide und billige Arbeit zusichernd. — Weil direkt in Verbindung mit Fabrik übernehme alle

Klavierreparaturen

(Reinigen, Bassen, Polstern und Stimmungen). Alles mit Garantie und billigster Berechnung.

Mich viel damit befassend, besorge auch Klavierbegleitungen bei Konzert und Theateraufführungen.

Vogt, Lehrer, Wolfwil.

 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**

sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile.
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Das Volksschulwesen in Italien.

Italianischen Quellen entnehmen wir die nachstehenden Angaben: Die »Statistik des Elementarunterrichts in Italien pro 1892/93«, die etwas spät herauskam, nichts desto weniger aber sehr interessant ist, zählt in ganz Italien auf 2572 öffentliche und Privatkindergärten, 58,277 Volksschulen (49,722 öffentliche oder Gemeindeschulen und 8555 Privatinstitute), 5946 Abend- und Sonntagschulen, 157 höhere Mädchenschulen und 148 Lehrer- und Lehrerinnenseminare (scuole normali). Diese letztern teilen sich in 100 staatliche, 13 den staatlichen gleichgestellten und 35 Anstalten ohne Berechtigung. Mehr als 3 Millionen Zöglinge werden in diesen verschiedenen Schulen unterrichtet, selbstverständlich zumeist in der öffentlichen Volksschule.

Piemont stellt das grösste Kontingent der öffentlichen Volksschulen mit Tagesunterricht; dann folgen Lombardei mit 7872 und Venetien mit 5109 Anstalten. Die unteritalienische Provinz Basilicata hat am schlechtesten für den Unterricht gesorgt, dort findet sich die lächerlich geringe Zahl von 604 Schulen! Je weiter man nach Süden kommt, desto schlechter wirds. In Betreff der Schülerzahl nimmt die Lombardei mit 421,000 Schulkindern die erste Stelle ein; die städtisch-mailändischen Schuleinrichtungen sind in vieler Hinsicht geradezu mustergültig; Piemont zählt 395,000, Venetien 283,000 Schulkinder. Vergleicht man die Anzahl der Gemeindeschulen mit der Bevölkerungsdichtigkeit, so ergibt sich, dass in Italien 163 Schulen mit 7506 Schülern auf je 100,000 Einwohner kommen. Das letzte italienische Volksschulgesetz stammt vom 15. Juli 1877. Es

teilt die Volksschulen in zwei Kategorien: untere (inferiori), welche die Kinder von 6—9 Jahren aufnehmen, und obere (superiori) für die beiden nächsten Jahrgänge. Der Volksschulunterricht dauert somit nur 5 Jahre, wovon indessen blos die drei Jahrgänge des untern Kurses obligatorisch sind. Nach dem dritten Schuljahr erhält jedes italienische Schulkind ein Zeugnis, das für das Wahlrecht etc. von Wichtigkeit ist; jeder Wähler muss nämlich ein Wählerexamen ablegen, in dem er seinen Namen schreiben und die Wahlverordnung lesen muss. (Da ist unser schweizerisches Rekrutenexamen denn doch erheblich schwerer!)

Den Eltern ist durch das Gesetz freigestellt, ob sie ihre Kinder in die öffentliche Schule oder in ein Privatinstitut senden wollen. Der Schulzwang wird herzlich schlecht gehandhabt. Es gibt eine ganze Masse Kinder, welche keine öffentliche Schule besuchen. Teils die Nachlässigkeit der Eltern, teils örtliche Schwierigkeiten, teils das Fehlen von Mitteln zur Besoldung der Lehrkräfte sind hieran schuld. Der Staat ist bis jetzt nicht verpflichtet, den Gemeinden Zuschüsse an die Kosten für den Volksschulunterricht zu leisten. Unterrichtsminister Baccelli beabsichtigt indessen, die Volksschule zu verstaatlichen. Ob ihm dies gelingen wird, ist bei dem Stande der italienischen Staatsfinanzen jedoch sehr fraglich. Als Kuriosum erwähnen wir, dass bei den letzten Parlamentswahlen auch ein Primarlehrer in die Kammer gewählt wurde, der allerdings von seinen sozialistischen Parteigenossen unterhalten werden musste, vor seiner Wahl befand er sich im Zwangsaufenthalt (domicilio coatto) wegen »staatsgefährlicher« Umtriebe.

Viele Kinder werden erst nach dem 6. Lebensjahre zur Schule geschickt, wodurch dann die ohnehin kurze 3jährige obligatorische Schulzeit noch verkürzt wird. Die im Gesetz vorgesehenen Strafen werden selten zur Anwendung gebracht (Vermahnung durch den Bürgermeister, Bussen von 50 Cent. bis 10 Lire.) Im Jahre 1892/93 waren 2,240,777 schulpflichtige Kinder vorhanden, während nur 1,451,843 Schüler wirklich die Schule besuchten.

Die Folgen zeigen sich. Die letzte Volkszählung in Italien fand im Jahre 1881 statt. 62 Prozent der ganzen Bevölkerung konnten damals nicht lesen und schreiben. 41 Proz. Analphabeten finden sich im Norden, 81 Proz. in Süditalien und Sizilien! Man darf indessen doch annehmen, dass sich der Bildungsgrad des niedern italienischen Volkes seither einigermassen gebessert hat. In den letzten Jahren wurden viele neue Schulen eingerichtet; die Zahl der unwissenden Rekruten ist gesunken. 1881 konnten 48 Proz. der Land- und 60 Proz. der Seerekruten nicht lesen und schreiben. Diese Prozentsätze sind bis 1892 auf 40 resp. 44 heruntergegangen. Ebenso hat sich die Zahl der *sposi illetterati* d. h. der vor dem Standesamt erscheinenden Brautleute, die nicht lesen und schreiben können, in 11 Jahren um 10 Proz. vermindert, nämlich von 59 auf 49 Proz. derselben.

Die Vorbildung der Lehrer und Lehrerinnen findet in Seminarien (Normalschulen) statt, welche meist noch 2—3 Vorklassen haben. Die Einteilung der Lehrkräfte in niedere und höhere, wozu letztere die Normalschule ein Jahr länger besuchen, ist bedingt durch die Trennung der Volksschulen in niedere und höhere, aber an und für sich nicht berechtigt, die Seminarkurse sollten für alle Zöglinge gleich gestaltet werden. Auch für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen wird in der letzten Zeit manches getan; man verlangt von ihnen das Patent als Unterlehrerinnen (*maestra inferiore*.) Hier sei beiläufig bemerkt, dass eine italienische Primarlehrerin, Ada Negri, eine der hervorragendsten Dichterinnen des zeitgenössischen Italiens ist; um ihr Gelegenheit zu höhern Studien zu geben, wurde sie vom einsamen Dorfe nach Mailand versetzt. — Religionsunterricht ist an den Lehrerseminarien ausgeschlossen; der Musikunterricht daselbst beschränkt sich auf Gesang. Die Gesamtzahl der Lehrkräfte an den öffentlichen italienischen Volksschulen betrug 1892/93: 51,385 und zwar 20,433 Lehrer und 30,952 Lehrerinnen; letzterer Umstand, das Ueberwiegen des weibl.

Elements, erklärt sich wohl unschwer aus der Kärghlichkeit der Besoldungen. Diese sind nämlich ausserordentlich gering. In der Stadt variiren sie von 1000—1320 Lire für die höhern Knabenschulen und 800—1500 Lire für die höhern Mädchenschulen. Die Lehrer niedern Grades an Knabenschulen erhalten 900—1000, die Lehrerinnen derselben Stufe an Mädchenschulen 720—800 Lire. Auf dem Land ist es noch kläglicher bestellt. Der Gehalt variirt hier von 560—900 Lire. Die Wohnung hat der Lehrer extra zu bezahlen. Steuern und Pension verschlingen im weitem 10 Proz. des Einkommens. Nach 6 Jahren fortdauernder Anstellung am nämlichen Orte wird eine Alterszulage von $\frac{1}{10}$ bewilligt. Nach 25 Jahren wird ein Lehrer oder eine Lehrerin pensionsfähig. Vielfach bleiben die Gemeinden ihren Lehrkräften die Gehälter schuldig; drohen dieselben mit Klage, so riskiren sie Nichtwiederwahl. Ein Gesetz weist die Gemeinden indessen an, bei Verteilung der öffentlichen Einkünfte zuerst die Lehrer zu berücksichtigen. Ob's viel nützen wird? J. R.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Wie wir vernehmen, handelt es sich um eine Neuauflage des Lesebuchs für das 5. Schuljahr. Bekanntlich verlangt der revidirte Lehrplan für die Gemeindeschulen nun die Realien auch wieder fürs 5. Schuljahr, aus dem sie nie hätten beseitigt werden sollen. Nun haben die Erziehungsbehörden solche Eile mit der Umarbeitung des Lesebuches für diese Stufe, dass der bezügliche Auftrag bereits erteilt und der Umarbeiter in voller Tätigkeit sei. Wir erinnern uns dabei der Tatsache, dass vor einigen Jahren, als die gegenwärtigen Lesebücher eingeführt wurden, die Lehrerschaft Reklamationen erhob, dass sie entgegen der Bestimmung des § 24, 1. 2 des Schulgesetzes nichts zu diesen neuen Lehrmitteln zu sagen hatte. Durch genaue Gesetzesbestimmung wird nämlich der Kantonalkonferenz die Begutachtung „gemeinsamer Angelegenheiten“ an die Oberbehörden zuerkannt. Als solche gemeinsame Angelegenheiten betrachtete man bisher vor allem aus die Einführung neuer Lehrmittel. Allerdings wurde damals vom Erziehungsrat eine Kommission aus aktiven Lehrern zur Prüfung und Begutachtung der neuen Lehrmittel ernannt, die Kantonalkonferenz als solche aber wurde umgangen, was da und dort etwelche Aufregung verursachte. Doch die Gemüter beruhigten sich wieder, man nahm an, es werde der Lehrerschaft bei Anlass von nötig werdenden Neuauflagen Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche anzubringen. Dieser Fall ist nun gegeben. Die neuen Lesebücher für die

Gemeindeschulen sind von verschiedenen Bezirkskonferenzen einer einlässlichen Kritik unterzogen und dabei verschiedene Unvollkommenheiten konstatiert worden. Speziell das Lesebuch der 5. Klasse wurde vor einiger Zeit von einem erfahrenen Lehrer in diesem Blatte besprochen und Aussetzungn daran gemacht, die einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Die Lehrerschaft durfte daher erwarten, sie werde, bevor man eine Umarbeitung und einen Neudruck veranstalte, um ihre Aussetzungen und allfälligen Wünsche befragt werden. Das scheint nun nicht beabsichtigt zu sein. Es wird nun Sache des Kantonalvorstandes sein, die Rechte, welche der Kantonalkonferenz gesetzlich zustehen, zu reklamieren. Nach unserer Ansicht hat die Kantalkonferenz, oder da diese nicht zusammenberufen werden kann, die Delegiertenkonferenz (erweiterter Kantonalvorstand) eine Kommission zur Begutachtung der neu einzuführenden oder umzuarbeitenden Lehrmittel zu ernennen und die von dieser Kommission formulierten Wünsche sind der nächsten Konferenz zur Beschlussfassung und Antragstellung vorzulegen. Allerdings kann dann nicht schon auf nächstes Frühjahr ein neues Lesebuch vorgelegt werden. Das hat aber auch keine Eile. Es wäre traurig, wenn unsere Lehrerschaft nicht in der Lage wäre, das Bischen realistischen Unterrichts, welcher für das 5. Schuljahr vorgeschrieben ist, zu erteilen, auch wenn dasselbe noch nicht im Schulbuch steht.

Es wäre überhaupt wünschenswert, dass mit der in den letzten Jahren angenommenen Praxis, nach welcher Lehrmittel einfach von einer durch den Erziehungsrat kombinierten Kommission erstellt werden, wieder gebrochen und der Lehrerschaft eine Mitwirkung und damit auch eine Mitverantwortlichkeit bei der Einführung neuer Lehrmittel eingeräumt würde.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks Lenzburg hat im »verflossenen« Winter drei Versammlungen abgehalten:

1) Am 12. November. a) *Vortrag*: Der Anschauungsunterricht als Grundlage des Realunterrichts. b) Es wird eine Kommission bestellt zur Begutachtung der Näf'schen Vorschläge betr. Lehrerpensionsverein. Die freundl. Einladung der tit. Konferenz Aarau benutzend, werden zwei Mitglieder dorthin abgeordnet zur Anhörung der mündlichen Auseinandersetzungen des Hrn. Näf.

2) Die *Januarkonferenz*, ordentlichweise auf den 8. fallend, wird auf den 12. verschoben, und zu einer grössern Pestalozzifeier umgestaltet, nach unserm Beschluss vom Monat Mai (was sich die Blätter gefl. merken wollen, welche behaupteten, wir wollten einer kantonalen Feier hindernd in den Weg treten). Die Feier ist würdig und der Sache angemessen verlaufen.

3) *Ausserordentliche Konferenz* zur Entgegennahme des Kommissionsberichtes über die Näf'sche Vorlage vom 13. Febr. — Die Vorschläge werden, mit zwei kleinen Zusätzen, angenommen: pag. 83.

Alin. 1. »Falls amtierende, pensionsberechtigte Mitglieder es wünschen, steht es ihnen frei, unter Verzichtleistung auf allfällige Invalidenpension, die bisherige Pension weiter zu beziehen.

Zu »bis zum 60. Altersjahr einen Jahresbeitrag von 20 Fr.: »Die Schulgemeinden werfen pro Lehrkraft einen Jahresbeitrag von 10 Fr. in die Pensionskasse.« Seite 84 Z. 11 v. ob. soll es dann noch »25« statt »28« heissen.

Vortrag. Das innere Wesen der Elektrizität, besonders des galv. Stromes und seine Stärke etc. werden an zahlreichen wohlgelungenen Experimenten demonstriert. Es wäre zu wünschen, dass auf diese Art bes. die ältern Lehrer immer etwas auf dem Laufenden erhalten würden in den wunderbaren Entdeckungen der neuesten Zeit.

Nach Auseinandersetzungen des Hrn. Präsidenten der Kult.-Ges. des Bez. Lenzburg sind nun seit 10 Jahren 7421 Fr. 90 Cr. ausgegeben worden für Gründung und Aueführung von Jugendbibliotheken. Die Kult.-Ges. steuerte daran über 2800 Fr. bei. Der Gesamtbestand weist 3314 Bände auf. Statutenrevision des aarg. Lehrervereins. Ohne Diskussion nach Vorlage angenommen.

— Die Konferenz des Bezirks Kulm versammelte sich bei Anlass des 50-jährigen Jubiläums des Herrn Lehrer Deppeler in Oberkulm. Unter der gewandten Leitung des Vice-Präsidenten Herrn Inspektor Fischer in Reinach begannen die Verhandlungen um 10 Uhr. Er gedenkt in seiner Eröffnungsrede der Tatsache, dass in erfreulicher Weise wieder 2 Gemeinden mit Besoldungserhöhungen von je 100 Fr. pro Lehrstelle in die Linie gerückt sind, nämlich Gontenschwyl und Beinwil. Mögen die 4 noch zurückstehenden Gemeinden des Bezirks ein Beispiel nehmen.

In Erledigung der Zuschrift des Kantonalvorstandes betreffs *Ansetzung des Bürgerschulunterrichts* wird konstatiert, dass in keiner Gemeinde des Bezirks Kulm derselbe auf den Sonntag angesetzt ist. Die Lehrerschaft findet einstimmig, dass die Ansetzung dieses Unterrichtes auf den Sonntag das Obligatorium des Schulbesuches illusorisch mache, und dass die Sonntagsruhe den Lehrern sowohl wie den Schülern gewahrt werden solle. Als Mitglied der Delegiertenkonferenz wird Gloor in Birrwyl bestätigt. Mit grossem Interesse wird der Vortrag unseres Dichters »Linus vom Homberg« angehört über *Schulzustände zur Zeit Pestalozzis* und der Gegenwart. Der Referent führt aus, wie die Feudalverhältnisse des vorigen Jahrhunderts die allgemeine Volksbildung darnieder hielten, und wie durch den Pestalozzi'schen Geist die erstern gebrochen wurden, also der Satz sich bewahrheitete: Volksbildung ist Volksbefreiung. Er bemerkt ferner, wie viel noch zu tun übrig bleibe, bis die Pestalozzischen Ideen sich annähernd realisiert haben werden. Die schöne gedankenreiche Arbeit, die verdiente, in extenso im Schulblatte zu erscheinen, wurde vom Vorsitzenden bestens verdankt. (Wir haben schon mehrmals, wie wirs auch bei diesem Anlass tun,

den Wunsch geäußert, es möchten uns solche Aufsätze doch wenigstens zur Einsicht zugestellt werden. Es wird nichts veröffentlicht werden ohne Zustimmung des betr. Verfassers. D. Red.)

Nachdem noch einige geschäftliche Traktanden abgewickelt und die Referenten für die nächste im Mai stattfindende Konferenz bestimmt waren, folgte noch eine Gesangsübung als Vorbereitung für die um 1 Uhr beginnende Jubiläumsfeier des Herrn Lehrer Deppeler in Oberkulm. Noch mag der Einführung der neuen Praxis gedacht werden, wonach die das Obligatorium der Konferenzbesuches häufig ignorierenden Mitglieder jeweilen als Referenten auserkoren werden sollen.

Mit der nächsten Konferenz in Unterkulm soll die Besprechung und teilweise Durcharbeitung der diesjährigen Turnprogramme verbunden werden.

G. G.

Nach den Verhandlungen der Konferenz holten Behörden und Lehrerschaft Herrn Deppeler samt Familie ins »Rössle« ab. Dasselbst überreichte ihm Herr Gerichtspräsident Schibler das übliche Geschenk des Staates samt einer prächtigen Pestalozzi-Medaille. Mit trefflichen Worten dankt er dem Jubilar für seine langen, treu geleisteten Dienste, die um so höher anzuschlagen seien, da die Kraft zur Ausdauer in dem beschwerlichen Amte nicht in den materiellen Gegenleistungen der Gemeinde und des Staates, sondern mehr noch in der idealen Genugtuung des Mannes selbst, an der Ausbildung des Menschengeschlechtes mitgearbeitet zu haben, gesucht werden müsse.

Herr Pfarrer Eppler dankte dem Jubilar mit herzlichen Worten namens der Gemeinde und übergab ihm den wohlverdienten Ruhesessel. Ein beachtenswertes Wort, das wir dem Herrn Pfarrer Eppler bestens verdanken, richtete er an die Lehrer, indem er sie ermahnte, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sie ideell und materiell den andern gelehrten Berufsarten gleichgestellt seien und stets und zuerst darauf zu dringen, dass sie am gleichen Orte ihre Ausbildung erhalten, wo die andern.

Im Namen der Lehrerschaft verdankte Herr Lüscher, Lehrer in Kulm, dem Jubilar seine Teilnahme an den Arbeiten der Konferenz und seine treue Kollegialität und überreichte ihm als Geschenk eine Uhr samt Kette.

Der Jubilar sprach tief gerührt seinen Dank aus für die vielen und unerwarteten Beweise der Anerkennung, die ihm am heutigen Tage zu Teil geworden. Die Gesänge der Konferenz und des Männerchors Oberkulm verschönten die erhebende Feier, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Dem geistig und körperlich noch rüstigen Jubilar aber wünschen wir von Herzen einen noch recht lange dauernden, heitern Lebensherbst.

— *Bezirk Bremgarten.* Unsere eigentliche Winterkonferenz — eine sog. Tageskonferenz — fand Donnerstag den 6. d. M. in *Bremgarten* statt und zwar spielte sich der 1. oder ernste Teil im

Schulhause ab, der 2., gemütliche, aber im Gasthaus zur Sonne. Reden wir zuerst vom Ernstern.

Gemäss früherem Beschlusse sollte diesmal in erster Linie dem Andenken Pestalozzis ein Stündchen gewidmet werden. Das geschah dann auch und wie: H. *Lerf-Jslisberg*, ein begeisterter Verehrer und Jünger Pestalozzis schilderte das Leben, Lieben, Leiden, Wirken und Streben des grossen Pädagogen als Heiri Wunderli von Thorliken, als Landwirt, Armenvater und Schriftsteller in Neuhof, als Waisenvater in Stans, Begründer der Volksschule in Burgdorf, Münchenbuchsee u. s. f. Herr *Suter*, Bez.-Lehrer in Wohlen hingegen behandelte Pestalozzis Meisterwerk Lienhard und Gertrud in psychologischer und historischer Beziehung sowohl als auch hinsichtlich des Stils. Beide Redner ernteten mit ihren formschönen und inhaltreichen Vorträgen wohlverdienten Beifall und Anerkennung von seiten der Anwesenden.

Zum Zweiten kam zur Sprache die Reorganisation des aarg. Lehrerpensionsvereins. Die zu näherem Studium der Angelegenheit und Antragstellung ernannte Kommission, bestehend aus den H. H. *Diem-Wohlen*, *Seiler-Niederwyl* und *Bürgisser-Villmergen* empfahl der Konferenz unbedingte Annahme der Nät'schen Vorschläge, womit die grosse Mehrheit der »versammelten Zuhörer« einverstanden war.

Das dritte Traktandum betraf die Wahl eines Delegierten für die Kantonalkonferenz. Als solcher wurde mit Einmütigkeit der bisherige, A. *Conrad-Anglikon*.

Der zweite, gemütliche Teil bestand in Teller- und Gläsergeklirr, Messer- und Gabelgerassel, »Gesundheitsmachen« und Schnabuliren, wie das bei einem gemeinsamen Mahl üblich ist. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, dass mitunter auch ein fröhliches Lied den sangeskundigen Kehlen entströmte und unser humorvolle *Huwyler* in Villmergen wegen seiner gelungenen Einsätze »Zwei putzen« durfte.

M. J.

— Konferenz in *Laufenburg*, 4. Febr. Nach Erledigung der zahlreichen laufenden Geschäfte referierte *Hüsser*, Herznach, Namens der Kommission über Reorganisation des aarg. Lehrerpensionsvereins. Unsere Konferenz steht prinzipiell zum Reformplan des Hrn. Näf. Sie begrüsst die Wünsche der Konferenz Rheinfelden, dass dürftige Hinterlassene ledig gestorbener Lehrer und Lehrerinnen unterstützt werden sollen, und die Invalidenpensionen ohne Rücksicht auf das Vermögen auszurichten sind. Um eine Härte zu mildern und die ältern Mitglieder in ihren »wohlerworbenen Rechten« nicht zu schmälern, wünschen wir, dass bereits Pensionsberechtigte ihren Beitrag weiter beziehen. Im Uebrigen sind wir mit den Vorschlägen des Hrn. Näf, dessen vortrefflicher Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen wird, voll und ganz einverstanden.

Eine allmähliche Erhöhung der geringen Alterszulagen auf 3—400 Fr. wäre ebenfalls am Platze. Wenn aber die aarg. Lehrerschaft eine solche

finanzielle Besserstellung von der Annahme eines neuen St. uergesetzes erwarten soll, so steht ihre Hoffnung auf schwachen Füßen. Wie man hört, verlegt der neue, im Frühling in Kraft tretende Lehrplan die sog. Realien wieder ins V. Schuljahr zurück. (Hätte man's nur immer so belassen!) Das schöne Geschenk der Regierung, die künstlerisch vollendeten Bilder von Tell und Pestalozzi sind ein prachtvoller Schmuck eines jedes Schulzimmers und geben dem Lehrer gute Gelegenheit, die Kinder auf diese beiden, viel angefochtenen Vertreter der Vaterlands- und Menschenliebe hin zu weisen. Unsere Konferenz ist einstimmig der Ansicht, dass der Unterricht in der Bürgerschule nicht auf den Sonntag verlegt werden soll.

— *Baden.* (Einges.) Die sonst als sehr schulfreundlich bekannte Stadt Baden hat in ihrer letzten Gemeinerversammlung vom 23. Febr. betr. Lehrerbesoldungen einen sehr befremdenden Beschluss gefasst. Im gedruckten Voranschlag hatte nämlich der Gemeinderat die Besoldungsansätze für sämtliche Lehrstellen etwas erhöht und setzte eine Normalbesoldung von Fr. 1500 für eine Lehrerin, Fr. 2000 für einen Lehrer der Primarschule, Fr. 2200 für die Oberschule und 2800 für die Bezirksschule mit Personalzulage bis auf Fr. 300 für Gemeindeschule und bis auf 400 für Bezirksschule je nach Dienstjahren.

Es scheint nun in der Budgetkommission, deren Sprecher an der Gemeindeversammlung der Präsident der Schulpflege war, die Furcht obgewaltet zu haben, die Lehrer könnten zu reich werden und sie schraubte die Ansätze auf das frühere Niveau zurück. Da kein anderer Antrag gestellt wurde und der tit. Stadtrat sich mit der Budgetkommission einverstanden erklärte, genehmigte die Gemeinde die Vorschläge der Kommission. Es hat Schulfreunde sehr befremdet, dass anders städt. Angestellten, die nicht die Vorbildung, wie der Lehrer sie haben muss, besitzen, die Besoldung ohne weiteres um einige hundert Fr. erhöht, den Lehrern aber die Zulagen gestrichen wurden. Ebenso befremdend war es, dass der Stadtrat und die Schulpflege sich sofort mit der Sache einverstanden zeigten und vor der Gemeinde nicht auf den ursprünglichen Ansätzen beharrten. Wäre letzteres der Fall gewesen, die Gemeinde wäre sicher nicht auf die Anträge der Budgetkommission eingetreten. Die Besoldungen wurden nun festgesetzt auf Fr. 1400 für eine Lehrerin, Fr. 1800 und 1900 für Lehrer der Gemeindeschulen und Fr. 2800 für Bezirksschulen, mit Zulagen bis auf Fr. 300 (Fr. 100 je nach 6 Dienstjahren). Kurz nachher beschloss man dann auf Antrag derselben Kommission eine Mehrausgabe von Fr. 500 für die Kinderbewahranstalt, wo meistens Eltern, die imstande wären, dieses Institut aus eigenen Mitteln zu unterhalten, ihre Kinder aufnehmen lassen und Fr. 500 für Speisung armer Schulkinder. Für den Kindergarten und die Speisung wird nun von der Gemeinde je 1000 Fr. verausgabt. Einer zweiten Arbeitslehrerin mit 24 wöchentlichen Stunden wurden Fr. 1200 bewilligt. Dass die

Budgetkommission die Ansätze der Besoldungen der Lehrer zur Hälfte und teils ganz kürzte, muss umsomehr auffallen, da sie sich bis jetzt gar nicht knausrig zeigte, lässt sie doch geschehen, dass an der Bezirksschule für 4 Lateinschüler (2 Kl. 1, 3 Kl. 1, 4 Kl. 2) mit 16 Wochenstunden Fr. 1600 also pro Schüler Fr. 400 verausgabt werden, wo doch die kleinen Klassen ganz gut kombiniert werden könnten.

Es soll nun in nächster Zeit ein Lehrerbesoldungsreglement ausgearbeitet werden und wir hoffen, dass die Behörden dort bedacht sein werden, den schulfreundlichen Ruf Badens beizubehalten, indem sie die Normalbesoldungen, wie sie von Stadtrat und Schulpflege in Aussicht genommen worden waren, als feste Norm einsetzen.

† In *Tennwil* starb nach 46jährigem Schuldienste Hr. Lehrer *Gloor* und in *Niederhallwil* Hr. *J. Urech*, ebenfalls seit 1850 Lehrer.

— *Birmenstorf.* Diese paritätische Gemeinde ist durch Grossratsbeschluss gezwungen, ihre bis anhin konfessionell getrennten Schulen, — reformierte Gesamtschule und katholische Unter- und Oberschule — auf 1. Mai nächsthin in eine dreiteilige Successivschule zu verschmelzen.

In Folge dieser Reorganisation sind die drei Lehrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Einen guten Eindruck machte die Ausschreibung aller Lehrstellen zu je Fr. 1400. Die schulfreundliche Gemeinde bezahlte diese Besoldungen schon längere Zeit. Es ist vor auszusehen, dass die bisherigen Lehrer wieder gewählt werden und es darf auch erwartet werden, dass sie sich im Frieden zu einigen wissen betreffend der zukünftigen Verteilung der Stellen.

Die Gemeinde hat durch die Festsetzung der gleichen Besoldung für alle Stellen der friedlichen Lösung vorgearbeitet.

— Der Regierungsrat wählte an die Handelsabteilung der Kantonsschule: Herrn *F. Kürschner* von Elberfeld für die Handelsfächer, Herrn *D. Caminada*, Bezirkslehrer in Zofingen für Französisch und Italienisch, Herrn Oberrichter Heuberger für Handels- und Wechselrecht.

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* beschloss in ihrer Versammlung vom 18. Febr. einstimmig eine Zuschrift an den Kantonalvorstand folgenden Inhalts:

»Die Bezirkskonferenz Aarau, von der Erwägung ausgehend, dass zur Erlangung einer Bundesunterstützung des Volksschulwesens kein anderer Weg mehr übrig bleibt als den der Anfrage ans Schweizervolk, spricht ihre volle Zustimmung zum bezüglichlichen Vorgehen des bernischen Lehrervereins aus und ersucht den Kantonalvorstand der Aargauischen Lehrerschaft diese Zustimmung zu Handen des schweiz. Zentralvorstandes, resp. der Delegiertenversammlung entgegen zu nehmen. Gleichzeitig spricht die Konferenz den Wunsch aus, der Kantonalvorstand möchte auch die übrigen Bezirkskonferenzen um eine bezüglichliche Meinungsäusserung ersuchen.«

— Die schweizerischen Armenenerzieher halten im Mai ihre Jahresversammlung in Brugg. Sie werden selbstverständlich das 150jährige Gedächtnis der Geburt Pestalozzis feiern. Nach dem Besuche des Neuhauses und des Grabes in Birr wird Abends Hunzikers Festspiel »Die Armenschule« von Brugger Dilettanten aufgeführt.

Am andern Morgen wird vor dem Sterbehaus eine Ovation stattfinden; in der Kirche ist ausser der Präsidialrede ein Referat des bekannten greisen Pestalozziforschers, Herrn Waisevaters *Morf* in Winterthur, vorgesehen.

— (Einges.) Es wäre wünschenswert, wenn der Erziehungsrat einmal die Grundsätze zur öffentlichen Kenntnis bringen würde, die bei Behandlung der Frage, ob ein Lehrer mit ausserkantonalem Sekundarlehrerpatent an eine aarg. Bezirksschule wahlfähig sei oder nicht, massgebend sind. Es soll nämlich der wunderbare Fall vorgekommen sein, dass anlässlich einer Stellenausschreibung ein Lehrer, der vor einigen Jahren als wahlfähig taxiert worden war, kürzlich nun unter die Nicht-Wahlfähigen rangiert wurde.

— Um einer bezüglichen Anfrage entsprechen zu können, ersuchen wir um gefl. Mitteilung von Seite der H.H. Kollegen, ob und in welchen Bezirken es vorkomme, dass Inspektorsbesuche auf Konferenztage verlegt werden. D. Red.

Baselland.

— Im Kanton bestehen drei Anstalten, welche zur Erziehung armer, verwaister und verwahrloster Kinder errichtet worden sind. Schon in den vierziger Jahren hat eine Jungfrau Dettwyler auf Ernthalde bei Gelterkinden eine solche Anstalt für Mädchen ins Leben gerufen. Diese Anstalt siedelte später über auf den Hohenrain bei Pratteln und besitzt jetzt ein eigenes Heim in Frenkendorf.

In Sommerau, Bezirk Sissach, wurde anfangs der 50. Jahre durch eine Privatgesellschaft eine Armenanstalt gegründet, die Knaben und Mädchen verschiedener Kantone aufnimmt. Die Zöglinge erhalten Schulunterricht und Anleitung zu den Arbeiten in Haus und Feld.

Als dritte im Bunde kam die Anstalt Augst im ehemaligen Ehringerschen Herrschaftsgute. Sie wurde für Knaben bestimmt und betrieb früher nebst Landwirtschaft auch Posamenterei, doch seit vielen Jahren wird daselbst nicht mehr an der Seide gearbeitet. Wir haben seiner Zeit im Schulblatt über die Umwandlung der Anstalt Augst in eine solche für jugendliche Verbrecher berichtet. Das Anstaltsgebäude ist baulich erweitert und zweckmässiger eingerichtet worden. Der Staat zahlt an die Anstaltslehrer den gleichen Betrag wie an die Lehrkräfte an den Gemeindeschulen.

Die finanzielle Lage betreffend dürfte Augst am günstigsten gestellt sein, doch hat auch bei den beiden Schwesteranstalten werktätige Liebe je und je wieder geholfen, wenn sich Ebbe gezeigt hat. Alle drei Institute sind schon oft aus der Stadt Basel mit Liebesgaben bedacht worden.

Die drei Anstalten sollen nun um eine vermehrt werden. Man empfand schon lange das Bedürfnis einer Erziehungsstätte für schwachsinnige Kinder. Solche Kinder können in den Gemeindeschulen, auch wenn sie dieselben besuchen, nicht viel profitieren, weil der Lehrer ihnen unmöglich so viel Zeit widmen kann, als nötig ist.

Die gemeinnützige Gesellschaft hat diese Frage auf ihre Traktanden gesetzt. Am 19. ds. Mts. versammelte sich dieselbe unter dem Präsidium des Herrn Schulinspektor Dr. *Freivogel* im Landratssaale zu Liestal. In ausführlichem Vortrage referierte Herr Pfarrer *Gessler* aus Bennwil über diese Angelegenheit. Er betonte, dass es in erster Linie Sache des Staates wäre, eine solche Anstalt zu errichten und ihre Leitung zu übernehmen. Wenn aber der Staat die Leitung ablehnen sollte, so dürfte die Gemeinnützige Gesellschaft dieselbe Aufgabe als die ihre betrachten. Referent schilderte an Hand fachmännischer Berichte den Zustand solch schwachsinniger Kinder, der sehr geeignet ist, Mitleiden zu erwecken. Herr Pfarrer *Gessler* hatte auch verschiedene bestehende Anstalten besucht und deren Hausordnung kennen gelernt. Zum Schlusse beantragte er, die Gemeinnützige Gesellschaft möge sich bereit erklären, mit Hilfe des Staates die Errichtung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder zu übernehmen und es möge die Regierung, die Kommission für Verwaltung der Handschinstiftung und der Vorstand der Gem. Gesellschaft in Verbindung treten, um die nötigen Vorarbeiten auszuführen.

In der folgenden sehr belebten Diskussion gingen die Ansichten noch auseinander. Es wurde der Kostenpunkt betont, auf die bescheidenen Mittel der Gem. Gesellschaft hingewiesen und gesagt, dass die Anstalt vielleicht wohl gegründet, aber ob sie weiter geführt werden könne? Herr Finanzdirektor Dr. *Glaser* wies auf eine Verfassungsbestimmung hin, welche es dem Staate zur Pflicht macht, sich an der Erziehung schwachsinniger Kinder zu beteiligen. Man werde dabei in erster Linie auf die Handschinstiftung angewiesen sein. Die Anstalt brauche für den Anfang auch nicht grossartig veranlagt zu werden. Herr Lehrer *Stöcklin* in Liestal fügte dem Antrage des Referenten noch die Resolution bei, dass die Gem. Gesellschaft sich nur dann zur Gründung und Führung der Anstalt bereit erkläre, wenn der Staat solches nicht von sich aus tut. Antrag und Resolution wurden von der Versammlung angenommen.

Die Gesellschaft besprach auch die Abhaltung von Kochkursen, welche beschlossen wurden, und eines Kurses für Weissnäherinnen. Man kann der Gesellschaft für solches Vorgehen nur dankbar sein!

Solothurn.

— Wenn ringsum im Lande Alles so ganz fastenmässig zugeht, kein Lehrer irgendwelche Fastnachtsdummheit sich hat zu Schulden kommen

lassen, wenn die Lohnbewegung der Eisenbahner die Soloth. Lehrer noch kalt und keine Streikabsichten aufkommen lässt — dann ist der Korrespondent des Schulblattes übel daran. »Stille ruht die Erde!« oder »unter allen Wipfeln ist Ruh!« dürfte er füglich herzlich anstimmen, wenn in schlechter II. Tenor über all den »Noten«, die ihm von gar nicht musikalischer Seite präsentiert werden, noch nach Schneeberger Tabellen gelüstete.

In solch tatloser Zeit erinnert man sich gerne an den Bericht des Erziehungsdepartementes, der so viel Material verarbeitet, so gewissenhaft Aufschluss über alles gibt, was unser gesamtes Schulwesen nur irgendwie berührt, der sogar über den Stand des Sittenlehreunterrichtes authentischen Bericht zu geben weiss. Sei uns willkommen, du Retter in der Not! Leihe dem Schulblatt einige Brosamen ab dem reichgedeckten Tische zu Händen seiner Leser, namentlich der ausserkantonalen.

Der soloth. Erziehungsrat behandelte während des Berichtsjahres 1894/95 in 8 Sitzungen nebst den Vorschlägen für die periodischen wiederkehrenden Wahlen zahlreiche ihm zur Begutachtung überwiesene Geschäfte, aus denen wir nur folgende hervorheben:

Die offizielle Zusammenstellung der Ergebnisse der letztjährigen Rekrutenprüfungen veranlasst den Erziehungsrat unsere Schulverhältnisse und deren Mängel einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Den zu Tage tretenden Mängeln glaubt der Erziehungsrat durch eine allmähliche, stückweise Revision des Primarschulgesetzes entgegenzutreten zu können, wobei in erster Linie die gesetzliche Regelung des Absenzenwesens, die Ausdehnung der Sonderschule und das Obligatorium der Wiederholungskurse für die Stellungspflichtigen in Angriff genommen werden sollten.

Au diese Arbeit der stückweisen Revision des Primarschulgesetzes machte sich denn der Erziehungsrat auch ungesäumt, indem er ein von

Herrn P. Gunzinger ausgearbeitete Gesetz betreffend die Schulpflicht an den Primarschulen in Beratung nahm, die aber im Berichtsjahre noch zu keinem Abschlusse gelangt ist.

Die Frage betreffend Sonntagsunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen beantwortet der Erziehungsrat mit folgendem Beschluss:

»Der obligatorische Unterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen darf an Sonntagen nicht vor 10 Uhr morgens beginnen.«

Die Lehrmittelkommission hielt im Jahre 1894 bis 16 Sitzungen. Sie befasste sich mit folgenden Beschlüssen:

Untersuchung der in unsern Schulen eingeführten Lese- und Gesangbücher hinsichtlich des Einbandes; obligatorische Schülerhefte; Muster-schriftenblatt; Oberklassenlesebuch und Begutachtung von Lehrmitteln. Ein nicht alle Schaltjahre vorkommendes Ereignis zeichnet das Berichtsjahr besonders aus: Die 4 Zuzüger der Lehrmittelkommission hatten die Ehre einmal eingeladen zu werden und stimmten die bravgesinnten Männer zu folgenden Anträgen der Lehrmittelkommission:

a. Die Durchdringung von Geographie und Geschichte nach dem Sinne unseres Lehrplanes ist unter Vorbehalt möglicher Verbesserungen auch in der neuen Auflage des Oberklassenlesebuches beizubehalten.

b. Von der Aufnahme eigentlicher Kantonsbeschreibungen in das Lesebuch ist Umgang zu nehmen.

c. Am Schlusse der »Vaterlandskunde« ist ein Ausblick nach den Nachbarländern in bescheidenem Masse wünschenswert.

Die Konferenzberichte von Aarau und Zofingen und die Nekrologe müssen nochmals auf die folgende Nr. zurückgelegt werden. Wir bitten um ein wenig Geduld. D. Red.

Offene Lehrstellen.

An der neuen Mädchenbezirksschule in Menziken wird die Stelle eines Hauptlehrers und einer Hauptlehrerin für die Fächer: Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Naturkunde zur Besetzung ausgeschrieben.

Die endgültige Zuteilung der Fächer behält sich die Schulpflege vor.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2200 für den Lehrer und Fr. 2000 für die Lehrerin.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 15. März nächsthin unter Angabe der zu übernehmenden Fächer der Schulpflege Menziken einzureichen.

Aarau, 28. Februar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Stellenausschreibung.

Küngoldingen, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1800.

Anmeldung bei der Schulpflege Oftringen bis 15. März nächsthin.

Birrenlauf, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. März nächsthin.

Schneisingen, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März nächsthin.

Böttstein, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200 nebst freier Wohnung und Garten.

Anmeldung bei der Kreisschulpflege Leuggern bis 15. März nächsthin.

Schulversäumnisrödel

liefert billigt

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten. 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*. 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*. 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*. 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höheren Lehranstalten in der Schweiz 1893*. 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 204 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höheren Schulen in der Schweiz 1894*. 58 S.)

Egli, G., Bildersaal. I. Heft. Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis. 35 Cts.

— 2. Heft. Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen. Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis. — 40 Cts.

— 3. Heft. Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis. 50 Cts.

— 4. Heft. Sätze für den Unterricht in der Muttersprache. Ca. 200 Bilder ohne Text. 50 Cts.

— 5. Heft. Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen. Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts. 50 Cts.

— 6. Heft. Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis. 50 Cts.

Maag, H., Lehrer, Zürich. Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten. Fr. 4. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29½ cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen), Bern.

Zum neuen Schulkurse empfohlen.
Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Turn-Lehrmittel.

Niggeler, J., Turninspektor. *Turnschule* für Knaben und Mädchen. Taschenformat I. Teil Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Aufl. Fr. 2. —
Von J. J. Hauswirth durchgesehene

Ausgabe mit Porträt. Fr. 2. 50

II. Teil von J. J. Hauswirth Realklassen.
5. umgearb. Aufl. Fr. 2. —

— — *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab*.
Mit 48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —

* Gleichwie die *Turnschule* für Knaben und Mädchen ist auch dieser Leitfadn schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.

— — Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer. Traduction de H. Gobat. Fr. 2. —

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre.
2. Aufl. Taschenformat. 50 C.

Empfehle den HH. Kollegen meine besteingerichtete

Buchbinderei

solide und billige Arbeit zusichernd. — Weil direkt in Verbindung mit Fabrik übernehme alle

Klavierreparaturen

(Reinigen, Besaiten, Polstern und Stimmungen). Alles mit Garantie und billigster Berechnung.

Mich viel damit befassend, besorge auch Klavierbegleitungen bei Konzert und Theateraufführungen.

Vogt, Lehrer, Wolfwil.

 Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Ein Schulgesetzesentwurf.

(Aargau.)

Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli hat einen Vorentwurf zu einem neuen Schulgesetz ausgearbeitet. Er ist damit einer bezügl. Weisung des Grossen Rates nachgekommen, der bei Behandlung des Rechenschaftsberichtes unterm 8. März 1895 auf Antrag seiner Kommission beschlossen hat, dass er die baldige Vorlage des Entwurfes zu einem neuen Schulgesetze gewärtige.

Dieser Entwurf ist sehr übersichtlich nach Materien geordnet und zerfällt in 3 Hauptabteilungen: Schulanstalten, Lehrerschaft und Schulbehörden. Er unterscheidet sich schon in dieser Hinsicht vorteilhaft von unserm gegenwärtigen Schulgesetze. Durch das Ganze weht ein frischer, idealer Zug und ein schulfreundlicher Geist. Wir heben aus dem begleitenden Vorworte des Hrn. Erziehungsdirektors nur den Satz heraus, mit welcher er den 2. Teil, der von der Lehrerschaft handelt, einführt:

«Das beste und notwendigste Buch in der Schule ist der Lehrer» — sagt ein hervorragender Pädagoge. Zu diesem Buch muss also der Staat, wenn die staatliche Schule und damit der Staat selbst gedeihen soll, Sorge tragen. Der Lehrer muss im Staat geachtet und ökonomisch wenigstens so gestellt sein, dass er ohne drückende Sorgen sich seinem hohen Berufe der Jugenderziehung mit voller Hingebung widmen kann. Dann wird die Schule gedeihen.»

Es liegt nicht in unserer Absicht, den Entwurf in seinen Detailbestimmungen mitzuteilen; es wird für die Schulbehörden und die Lehrerschaft Ge-

legenheit genug geben, sich mit demselben zu befassen. Wir beschränken uns für diesmal darauf, einige derjenigen Bestimmungen, welche vom bisherigen Schulgesetze abweichen und welche auch für einen weitem Leserkreis Interesse haben dürften, herauszuheben.

Im neuen Entwurf wurde das Maximum der Schülerzahl einer Schulabteilung von 80 auf 70 heruntersetzt. Konfessionell getrennte Schulen sind nicht zulässig. Das Maximum des Staatsbeitrages an einen Schulhausbau wurde von Fr. 2500 auf Fr. 6000 angesetzt. Für das Eintrittsalter in die Gemeindeschule wird das Kalenderjahr zu Grunde gelegt. Jedes Kind, das im Laufe des Jahres das 7. Altersjahr zurücklegt, wird mit Beginn des Schuljahres schulpflichtig. Am Ende des 5. und des 8. Schuljahres hat jeder Schüler eine individuelle Prüfung zu bestehen.

Die allgemeinen und die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien sollen von der Schulkasse beschafft werden. An die Kosten leistet der Staat Beiträge von 20—50 %.

Unentschuldigte Schulversäumnisse werden mit einer Busse von 40—80 Rp. belegt (bisher 20 bis 50 Rp.).

In jedem der 50 Wahlkreise ist eine Sekundarschule mit einem Hauptlehrer und den nötigen Hilfslehrern einzurichten. Wenn die Schülerzahl auf 40 ansteigt, ist ein zweiter Hauptlehrer anzustellen. Für diese Schulen sind 3 Jahreskurse vorgesehen und ihnen die Lehrfächer der bisherigen Fortbildungsschulen, die als solche eingehen würden, zugeteilt. Sie hätten an das 5. Schuljahr anzuschliessen und den Abschluss der Volksschule zu bilden. In den Sekundarschulen würden die kleinern

Bezirksschulen, deren es nach dem Entwurf nur noch in jedem Bezirke eine gäbe, aufgehen. Die 11 Bezirksschulen mit progymnasialem Charakter schliessen an das 4. Schuljahr an und umfassen 4 Jahreskurse. Jede soll 4 Hauptlehrer erhalten. Da die Bezirksschulen die Vorbereitungsschulen für die höhern Lehranstalten sind, sollen sie überall gleich eingerichtet werden. Zu den Sprachfächern Französisch, Latein und Griechisch kommt noch Italienisch und Englisch.

Die *ökonomische Stellung* der Lehrerschaft würde nach dem Entwurf bedeutend verbessert. Die Minimalbesoldung eines Lehrers an einer Gemeindeschule beträgt Fr. 1500, (in Landgemeinden dazu 18 Aren Pflanzland), an einer Sekundarschule Fr. 2000 und an einer Bezirksschule Fr. 2600. An Dienstalterszulagen erhält jeder Lehrer dieser drei Schulstufen nach 15 Dienstjahren Fr. 100, nach 20: Fr. 200, nach 25: Fr. 300 und nach 30 Dienstjahren 400 Fr. Lehrer, welche 40 Jahre im Schuldienst gestanden, von denen 20 Jahre auf den Kanton entfallen, können den Rücktrittsgehalt verlangen. Derselbe beträgt im Maximum die Hälfte der Besoldung.

An die Lebens- und Altersversicherung der Lehrer und ihrer Angehörigen leistet der Staat jährlich 12000 Fr. Auch die *korporative Stellung* der Lehrerschaft wird besser bedacht als bisher. Die Bezirkskonferenz hält jährlich zwei obligatorische Versammlungen. Sie wählt 2 Mitglieder in den Bezirksschulrat. Die kantonale Lehrersynode wählt drei Mitglieder in den Erziehungsrat.

Auch hinsichtlich des Inspektorates sind die frühern Forderungen der Lehrerschaft in den Entwurf aufgenommen, indem vom Regierungsrat auf Vorschlag des Erziehungsrates die nötigen *fachmännischen* Inspektoren zu ernennen sind.

Die kantonalen Lehranstalten lässt der Entwurf so ziemlich in ihrer gegenwärtigen Organisation bestehen. An der Kantonsschule wird noch eine besondere gewerbliche Abteilung mit bloß 2 Jahreskursen vorgesehen. Das Lehrerinnen-seminar, das im gegenwärtigen Schulgesetz noch nicht existiert, wird ebenfalls in dasselbe einbezogen. Aenderungen, wie z. B. die Verlegung des Seminars oder Aufhebung des Konviat-Seminars, werden in die Hand des Grossen Rates gelegt.

Ausser den hier genannten sieht der Entwurf noch andere zum Teil sehr wünschenswerte und praktische Aenderungen und Verbesserungen in unserm Schulwesen vor, auf die wir vorläufig nicht eintreten. Wenn man auch nicht mit allen

in Entwurf gebrachten Vorschlägen sich einverstanden erklären kann, so muss die Lehrerschaft doch anerkennen, dass die von ihr seit Jahren aufgestellten Postulate zum grossen Teil Berücksichtigung gefunden haben und sie ist dem Hrn. Erziehungsdirektor für seine im Entwurf niedergelegte Schul- und Lehrerfreundlichkeit zu hohem Dank verpflichtet. Die Lehrerschaft wird und muss dabei zwar denken: Wenn wirs nur schon hätten! dieses Gesetz nämlich. Der Herr Erziehungsdirektor rechnet nämlich eine jährliche Mehrausgabe des Staates von 250 000 Fr. aus, die das neue Gesetz bedingt; und es ist jedermann bekannt, dass bei unsern gegenwärtigen Staatsfinanzen und solange wir *keine Beiträge an unser Volksschulwesen vom Bunde erhalten*, von einer Realisirung dieser Vorschläge, so schön und gut gemeint sie sind, keine Rede sein kann.

Wir möchten bei diesem Anlasse fragen:

Wäre es nicht einmal an der Zeit, dass auch die kantonalen Regierungen anfangen, die Lehrerschaft und die Freunde der Volksschule in ihren Forderungen nach Bundessubventionen an das Volksschulwesen zu unterstützen? Warum lässt man uns im bisher vergeblichen Kampfe stets allein?

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Zofingen.* Am 30. Jan. d. J. versammelte sich ziemlich vollzählig unsere Bezirkskonferenz im Schulhause zu Zofingen. Nach Abwandlung einiger geschäftlicher Traktanden referierte Herr Lehrer *Widmer* in Zofingen in einflusslicher Weise über die *Erstellung von Heimatkarten*. In einem mehr als 1½ Stunden dauernden, lebendigen Vortrage führte er uns durch die Geschichte der schweizerischen Kartographie, auf deren Tafeln als Stern erster Grösse der Name *Dufour* glänzt. Dann belehrt uns der Vortragende über die verschiedenen Arten der kartographischen Darstellung, über die Zeichen derselben u. s. w. Er gibt endlich praktische Ratschläge über die Art und Weise des Vorgehens bei Erstellung von Heimatkarten. Seine wertvollen Belehrungen veranschaulicht er an einer selbst hergestellten Karte von *Zofingen und Umgebung* und einer von Fortbildungslehrer *Suter* in Murgenthal gezeichneten der *Gemeinde Ryken*. Der Referent schliesst mit einer scharfen Kritik der gegenwärtig obligatorischen *Handkarte des Kantons Aargau* und weist die mustergültigen in den Schulen des Kantons St. Gallen eingeführten Kartenwerke vor. Einstimmig wird von der Konferenz seine Resolution angenommen, den Kantonalvorstand anzugehen, die Stimmen der übrigen Bezirkskonferenzen über die Handkarte

des Aargaus zu sammeln und ev. weitere Schritte zu veranlassen.

Ueber die *Statutenrevision des Lehrerpensionsvereins* referirt im Namen der bestellten Kommission, Herr Lehrer *Nöthiger* in Strengelbach. Um nicht eine allzugrosse Manigfaltigkeit der Wünsche zu veranlassen und dadurch das Gelingen des Werkes zu erschweren, beantragt derselbe, die Näf'schen Grundsätze ohne wesentliche Aenderungen zu genehmigen, in dem Sinne jedoch, dass die neu zu erstellenden Statuten erst in Kraft treten, wenn wirklich die in der Näf'schen Broschüre vorgesehene Summe aus dem Klosterfond dem Pensionsverein zugewendet worden ist. Um eine Prüfung des Statutenentwurfes zu ermöglichen, soll der Vorstand des Pensionsvereines angegangen werden, genannten Entwurf womöglich noch vor der nächsten Generalversammlung im Mai den Bezirkskonferenzen zur Besprechung vorzulegen. Die Anträge der Kommission wurden einstimmig angenommen.

Eine allgemeine Umfrage über die Erteilung des bürgerlichen Unterrichtes an Sonntagen ergibt, dass im Bezirk Zofingen nur die Gemeinde *Ryken* Sonntagsunterricht aufweist. In allen übrigen Gemeinden sind die Stunden auf Werkstage verlegt.

Der Vorstand wird auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Der II. »gemütliche« Teil der Konferenz ist auf eine spätere Versammlung — verschoben worden.

R. S.

— Der Erziehungsrat habe beschlossen, die gewerblichen Fortbildungsschulen seien hinsichtlich Absenzenabwandlung ihrer im bürgerseulpflichtigen Alter stehenden Schüler den Schulpflegern der betr. Gemeinden zu unterstellen. Wir haben uns über diesen Gegenstand bereits in Nr. 2. d. Bl. ausgesprochen und erlauben uns hier blos die Frage aufzuwerfen, wie der Erziehungsrat dazu komme, Schulanstalten, die weder unter der Erziehungsdirektion, noch unter einem Erziehungsrat, sondern unter der *Direktion des Innern* stehen, unter seine Jurisdiktion nehmen zu wollen.

— (Eingesandt.) In der letzten Nummer des Schulblattes wird der Wunsch ausgesprochen »es möchte der Erziehungsrat einmal die Grundsätze zur öffentlichen Kenntnis bringen, die bei Behandlung der Frage, ob ein Lehrer mit ausserkantonalem Sekundarlehrerpatent an eine aarg. Bezirksschule wahlfähig sei oder nicht, massgebend sind. Es soll nämlich der wunderbare Fall vorgekommen sein, dass anlässlich einer Stellenausschreibung ein Lehrer, der vor einigen Jahren als wahlfähig taxirt worden war, kürzlich nun unter die Nicht-Wahlfähigen rangirt wurde.«

Der betreffende Fall, wie man hört, ist kurz folgender. Ein Lehrer im Besitze des thurgauischen Sekundarlehrerpatents hatte sich vor März 1893 an eine aargauische Bezirksschule gemeldet, und war, gemäss dem damals gültigen Reglement, als wahlfähig präsentirt, aber nicht gewählt worden. Jenes Reglement erklärte nämlich das zürcher-

ische Sekundarlehrerpatent unter gewissen Bedingungen als gültig für aargauische Bezirksschulen, und, wenn wir nicht irren, wurde das Thurgauer Sekundarlehrerpatent auf gleiche Linie gestellt.

Hingegen hat das jetzt gültige Reglement, vom 8. Jan. 1892, diese Bestimmung zu Gunsten der Sekundarlehrerpatente fallen lassen, und ein Beschluss des Erziehungsrates hat den Termin, von dem an besagte Begünstigung nicht mehr Geltung hat, auf Ende März 1893 angesetzt.

Demgemäss war der betreffende Lehrer im Jahre 1896 auf Grund seines thurgauischen Sekundarlehrerpatents nicht mehr als wahlfähig präsentirbar, d. h. nicht als definitiv wahlfähig. Provisorisch konnte er ohne Zweifel gewählt werden, wenn er nämlich die nötigen Ausweise: Maturitätszeugnis und Nachweis über akademische Studien, beibrachte.

— Die Gemeinde *Burg* hat die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel (mit Ausnahme der Lehrbücher) beschlossen.

— *Kölliken* hat die Besoldung der 2 Hauptlehrer an der Bezirksschule um je 200 Fr. erhöht.

— An die Unterschule in *Döttingen* wurde Hr. *Knecht*, gewes. Lehrer in Vogelsang, an die Fortbildungsschule *Uerkheim* Hr. *Siegrist* von Elfingen gewählt.

— *Aarburg*. Die Gemeinde hat die Besoldung zweier Lehrer um Fr. 100 und 150 erhöht und 200 Fr. für Abgabe von Lehrmitteln an der Bezirksschule bewilligt.

— Die »Schweizer Freie Presse« sagt zum Schlusse eines Artikels des »Zof. Tagbl.« über die Eisenbahner-Lohnbewegung im Lichte der Lehrbesoldungen.

«Die Organisation der Eisenbahner und ihr zielbewusstes Vorgehen enthält für die aarg. Lehrerschaft die Weisung: Sie lehren uns, was wir tun sollen!»

— *Kantonsschule*. Das Programm für die am 26. April stattfindende Eröffnung der neuen Kantonsschule ist festgestellt und von den zuständigen Behörden genehmigt: 10¹/₂ Uhr Festzug nach dem neuen Gebäude; 12—1 Uhr Besichtigung des Gebäudes; 1 Uhr Bankett. Die ehemaligen Schüler und die Freunde der Anstalt sollen durch Aufruf zur Teilnahme eingeladen werden.

— *Aarau*. An die Mädchenbezirksschule wurde ein deutscher Theologe, Herr *Lademann* d. Z. in Bern gewählt. Die Rektorate der beiden Bezirksschulen wurden Herrn Dr. *E. Zschokke*, übertragen.

— Die *Schlussprüfungen* finden statt: In Erlinsbach 16. und 17., Biberstein 18., Rohr 23., Subr 24. und 25., Küttigen 30. und 31. März. Oberentfelden 7. und 8., Unterentfelden 14. April.

Wie wir vernehmen, hat die Bezirkskonferenz *Zurzach* dem Vorgehen der Aarauer Konferenz einstimmig zugestimmt und sich zu Händen des Kantonalvorstandes für die Initiative ausgesprochen.

Baselland.

— (Korr.) Der Regierungsrat hat für den bisherigen Zeichnungslehrer der vier basellandschaftlichen Bezirksschulen, Hrn. Balmer von Lausen, dessen Sohn, Hr. *Wilh. Balmer* zum Nachfolger gewählt. Vater Balmer hat eine 26jährige Dienstzeit hinter sich und ist nunmehr aus Gesundheitsrücksichten unter bester Verdankung seiner langjährigen Wirksamkeit pensioniert worden. *Sch*

— (Korr.) Die *Rechnung der obligatorischen Alters-, Witwen- und Waisenkasse* pro 1895 der basellandschaftl. Lehrerschaft, die dieser Tage zur Versendung kam, weist bei Fr. 43728. 90 Ct. Einnahmen und Fr. 43733. 25 Ct. Ausgaben einen Passivsaldo von Fr. 4. 35 Ct. auf. Der Vermögensbestand genannter Kasse beträgt nunmehr Fr. 195,503 15 Ct. gegen Fr. 187,259. 95 Ct. im Vorjahr. Das Jahr 1895 schloss also mit einer Vermögenszunahme von Fr. 8,243. 20 Ct., wovon die Hälfte dem Reservefond zufiel, der dadurch auf Fr. 45,597. 66 Ct. gestiegen ist.

An Witwen-, Waisen- und Rücktrittspensionen hat die Kasse Fr. 7504. 10 verausgabt. Dieser Ausgabeposten verteilt sich auf 11 Jahrespensionen à Fr. 125,18 Gehalte á Fr. 150.—, 1 Gehalt á Fr. 200.— und 7 Gehalte á Fr. 75.—; dazu kommen noch 2 Jahrespensionen á Fr. 200.— und 6 á Fr. 300.—, sowie einige teilweise Auszahlungen, an solche, die für 1895 noch nicht die Berechtigung einer vollen Prämie hatten. Das Vermögen der Sterbefallkasse beträgt Fr. 3780. 80 Ct. Dieselbe hat im Jahre 1895 an 4 Sterbefälle Beiträge von je Fr. 120.— und an einen Fr. 140.— ausbezahlt.

Die tit. Erziehungsdirektion hat bezüglich der Spiele und der Fastnachtvergnügungen der Schuljugend an Schulpflegen und Lehrer ein Zirkular erlassen, worin das Verbot des Spielens um Geld und Beaufsichtigung der Schüler bei den Fastnachtbelustigungen verlangt wird.

Mit Februar ging der Fortbildungskurs 1895/96 zu Ende. Die Teilnehmer haben das Vergnügen, am Schlusse eine Prüfung zu bestehen.

Mit März fangen die Jahresprüfungen an den Primarschulen an. Die Herren Experten werden meistens zuwarten bis April. Man sagt: »Aller guten Dinge sind drei.« Damit können aber gewiss nicht bloss die Schulprüfung, die Turnprüfung und das Fortbildungsschulexamen gemeint sein!

Solothurn.

— Der Vorstand der *Ferienkolonie und Suppenanstalt* der Stadt Solothurn hat letzthin seinen ersten Jahresbericht herausgegeben. Ueber die Ferienkolonie referiert in ausführlicher und interessanter Weise der Schöpfer derselben, Herr Rektor Dr. *Kaufmann*. Der Berichtersteller wirft einen historischen Rückblick auf die Entstehung, Ausbreitung, Zweck und Bedeutung der Ferienversorgung überhaupt. Er zitiert namentlich die Urteile medizinischer Autoritäten über die Ferienkolonien und ihre wohltätigen Wirkungen.

Ein zweiter Abschnitt behandelt die Begründung der Ferienversorgung und die Speisung armer Schulkinder durch die gemeinnützige Gesellschaft

der Stadt Solothurn im Winter 1894/95 und der Verlauf der ersten Kolonie auf dem Mattenhof, in welche in zwei Abteilungen je 29 Knaben und 29 Mädchen genommen werden konnten. Sehr interessant ist der Bericht über den Verlauf dieser ersten Kolonie, wie er sich in der Darstellung des Präsidenten Dr. Kaufmann und aus dem Tagebuch der Lehrer ergibt. Ersterer möchte nun die Sache konsolidieren und macht in einem weiteren Abschnitt seines Berichtes Vorschläge, wie man auch für die Zukunft den Kindern und zwar nicht nur den armen, sondern auch solchen, deren Eltern zu bezahlen vermöchten, die Ferienversorgung sichern könnte. Er erklärt die Speisung armer Kinder wie die Ferienversorgung mit vollem Rechte als zur Lösung der sozialen Frage gehörig; denn sie gehen von der Grundidee aus, »die sozialen Uebel, wenn nicht zu hindern, so doch zu mildern und die Fehler einer ungenügenden Ernährung und falschen und mangelhaften Erziehung zu verbessern.«

Ueber die Suppenanstalt für arme Schulkinder erstattet Herr Schuldirektor *Keller* Bericht. Dieselbe wurde vom 9. Januar 1895 mit 119 Schülern eröffnet, deren Zahl aber rasch wuchs und durchschnittlich täglich über 182 Kindern eine nahrhafte Mittagsuppe mit einem Stück Brod verabreichte.

— *Schulbesuche.* (Korr.) Am 29. Februar besuchten die Lehrer von *Biberist* ihre Kollegen in *Balsthal*. Es waren ihrer acht, 6 Primarlehrer und 2 Bez.-Lehrer, wie es schien, alles durcheinander liebe Kollegen. Dass die Balsthaler Lehrkräfte, 6 Lehrer und 1 Lehrerin, an den Besuchern ihre helle Freude hatten, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden. Die Freude schien übrigens eine gegenseitige zu sein; denn Balsthals Schuleinrichtungen und namentlich das neue prächtige Schulhaus, mit seinen freundlichen, geräumigen Lehrzimmern machte nach Aussage der Herren von Biberist einen überaus günstigen Eindruck auf sie. Im Verlaufe des Nachmittags besuchten sie dann auch noch das Schulhaus Clus und die dortigen, grossartigen Eisenwerkstätten. Nach 4 Uhr fanden sich die Lehrer von Balsthal mit ihren werten Gästen in der Cantine Clus zusammen und begaben sich dann gemeinschaftlich ins Bad Clus, allwo sich alsbald ein reger Austausch der Gedanken über gemachte Beobachtungen von selbst ergab. Es blieb auch noch Zeit zu einigen Augenblicken gemütlichen Zusammenseins und da zeigte sich, dass die Kollegen von Biberist ganz wackere Sänger sind, die sich als Doppelquartett gar wohl hören lassen dürfen. *So ist's recht*, Harmonie soll voll und rein vorhanden sein, auch wenn $\frac{1}{4}$ eines Kollegiums im Grade etwas höher sein sollte! *Und so ist's recht*, Schulbesuche sollt ihr machen, liebe Kollegen! Denn wo kann ein Lehrer mehr lernen, als bei einem gründlichen Schulbesuche. Sieht man nicht immer, wie man es machen soll, so sieht man doch vielleicht, wie man es nicht machen soll. Wichtig,

sehr wichtig, sind solche Besuche und wirklich schade, dass sie leider gar zu gerne vernachlässigt werden. Ganz unterlassen darf sie aber kein Lehrer; denn selbst die Gesetzgeber sind von deren grosser Bedeutung für die Schulführung durchdrungen. Wie wäre sonst ein halber Tag per Monat zu solchen Exkursionen im Schulgesetze frei gegeben! — Den Biberistern rufen aber die Balsthaler ein frohes Wiedersehen nach.

— In *Solothurn* starb ein alter Lehrerveteran *Jakob Schläfli*, der letzte der bekannten und angesehenen Lehrerfamilie Schläfli von Steinhof, die dem Kanton zwei Bezirkslehrer und drei weitere verdiente Lehrer gegeben hatte. Schläfli war von 1850—1872 Lehrer in Büsserach und Büren und wurde 1872 zum Verwalter der Discheranstalt, einer von einem wohlthätigen Manne namens *Discher* gestifteten Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder gewählt, die er zwanzig Jahre lang mit grossem Geschick leitete, um nachher noch einige Jahre im Kreise seiner Töchter den Lebensabend in ungestörter Ruhe zu geniessen und zu beschliessen.

— *Solothurn*. In der Hauptstadt feierte der frühere Direktor der hauptstädtischen Schulen Hr. *Viktor Wiss* seinen 76. Geburtstag. Die städtische Lehrerschaft übersandte ihm bei diesem Anlasse einen Glückwunsch mit Geschenk. Da Hr. Wiss just an einem Schalttage d. h. am 29. Febr. geboren ist, so kann er seinen Geburtstag nur alle vier Jahre feiern; da aber das Jahr 1900 kein Schaltjahr sein wird, so kehrt sein nächster erst in acht Jahren wieder. Möge der stramme »Schulherr« denselben noch rüstig erleben!

— Der Kantonsrat hat die Motion *Meier*, dahingehend, im Gösgeramt sei eine neue Bezirksschule zu errichten event. an der Bezirksschule Schönenwerd sei ein dritter Lehrer anzustellen, in dem Sinne erheblich erklärt, dass die interessierten Gemeinden des Nieder- und Gösgeramtes mit einem bez. Gesuche an die hohe Regierung gelangen können. Wenn die Gemeinden die Sache sofort und energisch an die Hand nehmen, so wird sie zweifellos Realisirung finden.

— *Zürich*. Die letztjährige zürcherische Schulsynode in Winterthur hat den Erziehungsrat ersucht, zu prüfen, ob und unter welchen Bedingungen die Maturität der zürcherischen Gymnasien und Industrieschulen auch als Ausweis über die allgemeine Bildung zürcherischer Volksschullehrer anerkannt werden könnte. Unlängst hat der Lehrerkonvent der Kantonsschule die Frage besprochen und sich auf den Standpunkt gestellt, den an der Synode Rektor Keller in Winterthur eingenommen hatte: dass die Maturität der Kantonsschule als Ausweis über die allgemeine Bildung der Volksschullehrer genügen sollte.

Durch einen Spezialkurs in Pädagogik und Methodik wäre die Lehrerbildung zu vervollständigen und damit wäre ein bedeutungsvoller Schritt in der Lehrerbildungsfrage getan. Es ist nun

zu gewärtigen, welche Stellung die kantonalen Behörden hiezu einnehmen werden.

— *Zürich*. Der Stadtrat hat dem Pestalozzifond (Stiftung zur Erziehung verwahrloster Kinder) aus dem Bürgergut 15000 Fr. zugewiesen, so dass derselbe nun 50000 Fr. beträgt.

— Dem Gymnasium *Winterthur* übermachte ein Gönner 5000 Fr. zum Zwecke mehrtägiger Bergtouren mit älteren Schülern.

— In *Genf* starb am 28. Januar der weltbekannte Botaniker, Prof. Dr. *J. Müller*, geboren 9. Mai 1828 in Kulm. Von 1868 an war der Verstorbene Professor an der Universität Genf bis 1889, in welchem Jahr er die Professur niederlegte, um ganz seinen botanischen Studien leben zu können.

† Joh. Gloor.

Am 26. Febr. wurde unter zahlreicher Teilnahme seitens der Kollegen, der Bevölkerung und der Behörden Herr *Joh. Gloor*, Lehrer in Niederhallwyl, auf dem Friedhofe zu Seengen zur Erde bestattet.

Geboren im Jahr 1828 in Seon hatte er ohne weitere Vorbildung als die, welche er sich in den dortigen Gemeindeschulen und durch Selbststudium angeeignet, sich vom Frühjahr 1847 an unter der Leitung Augustin Kellers zum Lehrer ausgebildet. Im Jahre 1850 begann er seine Lehrtätigkeit in Schmiedruef. Im gleichen Jahre noch kam er an die Gesamtschule Niederhallwyl, wo er seine zweite Heimat fand. Denn als er 1869 eine Lehrstelle in seiner Heimatgemeinde Seon annahm, behielt er mit seiner Familie seinen freundlichen Wohnsitz in Niederhallwyl bei und kehrte schon 1871 wieder an die Gesamtschule dieser Gemeinde zurück. Es bedurfte grosser Liebe zu ihr, um bei der stets wachsenden Schülerzahl und den steigenden Anforderungen an die Kraft des Lehrers an derselben auszuhalten. Aber der Verstorbene besass solche in reichem Masse vereinigt mit der nötigen Geduld und Gemütsruhe, die ihm über manche Schwierigkeiten hinweghalfen. Schwere Schicksalsschläge, wie der Verlust dreier Kinder, und seiner ihm 1891 durch den Tod entrissenen Gattin, trug er mit männlicher Würde und christlicher Ergebung.

Neben seiner Schule betrieb er einen kleinen Geflechthandel und etwas Landwirtschaft. Doch blieb er dabei stets in erster Linie und mit ganzem Herzen Lehrer, unablässig darauf bedacht, allen gerechten Anforderungen nach bestem Wissen und Können Genüge zu leisten. Vor einigen Jahren machte er einen Turnkurs mit, als er schon in einem Alter stand, wo es ihn Anstrengung kostete, sich in dieses für ihn neue Fach hineinzuarbeiten. Mit Beginn des letzten Winters übernahm er willig die obligatorisch gewordene Fortbildungsschule, die er früher mehrere Jahre freiwillig geleitet hatte, obschon er seine freie Zeit zur Ruhe und

Erholung von seiner ordentlichen Arbeit bedurft hätte. Denn seit 2 Jahren erlitt seine sonst kräftige Gesundheit wiederholt ernstliche Störungen. Aber unermüdlich fleissig und gewissenhaft arbeitete er in seiner auf 76 Schüler angewachsenen Schule, die gerade für 2 Lehrkräfte Arbeit genug geboten hätte. Letztes Jahr wurde ihm von Seite der Gemeinde die längst wohlverdiente Anerkennung einer Besoldungsaufbesserung zu teil. Aber rascher als man vermutet, sollte die fleissige Hand des kundigen Sämannes niedersinken.

Am 24. Januar musste er die Schule einstellen und es war ihm nicht vergönnt, in dieselbe zurückzukehren. In der Morgenfrühe des 24. Febr. löschte eine Herzlähmung sanft sein Lebenslicht. Im Kreise seiner grossen Zahl von Schülern und Schülerinnen und seiner Kollegen wird er in dankbarer und treuer Erinnerung fortleben.

† Johann Erdin.

Die heimtückische Lungenschwindsucht hält namentlich unter der Lehrerschaft reichliche Ernte. So ist ihr auch am 3. Febr. 1. J. Herr *Johann Erdin*, Lehrer in Nussbaumen nach dreiwöchentlichem Leiden zum Opfer gefallen.

Am 12. August 1843 in Gansingen, Bezirk Laufenburg, als das jüngste von fünf Kindern armer Eltern geboren, besuchte derselbe zuerst die dortige Gemeindeschule. Im Jahre 1852 zog der Vater, ein Maurer, mit seiner zahlreichen Familie, des bessern Verdienstes wegen, ins untere Siggenthal. Hier besuchte der talentvolle, fleissige und stille Knabe bis zu seinem 15. Altersjahre die Gemeindeschule. Nebenbei arbeitete er von seinem 12. Lebensjahre an in der freien Zeit in der Baumwollenfabrik von Bebié in Turgi um den kargen Lohn von 14 Cts. per Tag. Der kleine, schwächliche Knabe sollte aber kein Fabrikarbeiter bleiben. Seine ältern Geschwister ermöglichten ihm den Besuch der Bezirksschule Baden. Er bestand die Aufnahmeprüfung so gut, dass er in die zweite Klasse aufgenommen wurde. Nachdem er dieselbe 3 Jahre mit Fleiss aber auch unter Entbehrungen durchlaufen hatte, trat er 1861 ins Seminar Wettingen ein.

Im Herbst 1864 erhielt er nach gut bestandener Prüfung das Lehrpatent für alle Klassen der Gemeindeschule. Auch im Seminar blieb ihm des Lebens Not und der Armut Druck nicht unbekannt. Oft verkaufte er sein Vesperbrot, um sich aus dessen Erlös Kerzen anschaffen zu können.

Vom Mai bis Oktober 1865 wirkte er an der Gesamtschule Berikon. Nun wurde er an die Unterschule Turgi gewählt. Nur ungern verliess er die liebgewordene Schule und Bevölkerung; aber, um wieder bei den lieben Seinigen weilen zu können, musste es geschehen.

In Turgi wirkte er ununterbrochen vom 3. Nov. 1865 bis 31. April 1891, also über 25 Jahre höchst segensreich. Seine Schule zählte stets zu den besten im Bezirk. Als die Oberlehrerstelle durch Tod vakant wurde, besorgte er längere Zeit beide

Schulen mit 140 Kindern. Gern hätte ihn die Bevölkerung an die Oberschule gewählt, allein er blieb bei seiner ihm lieben Unterschule.

Im Jahre 1868 verheiratete er sich mit der einzigen Tochter des Lehrers Jakob Meier von Nussbaumen, der vor 7 Monaten seinem Schwiegersohne im Tod vorangegangen ist, und liess sich daselbst häuslich nieder. 23 Jahre lang machte er nun den weiten Weg von einer Stunde von Nussbaumen nach Turgi.

Doch er hatte seiner Gesundheit zu viel zugebraut. Im Juni 1881 erkrankte er sehr ernsthaft an Sonnenstich und seither wurde er öfters und recht peinlich von Rheumatismen gequält.

Im Frühling 1891 wurde er, nachdem sein Schwiegervater den Herbst vorher sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert und nun vom Schuldienst gänzlich zurückgetreten war, an die Unterschule Nussbaumen gewählt. Auch hier waltete er treu seines schweren Amtes. Im Laufe des Winters 1895/96 magerte er sichtlich ab. Zur Appetitlosigkeit gesellte sich Husten. Am 11. Jan., am Tage der Pestalozzifeier war er das letzte Mal bei seinen lieben Schülern. Da redete er noch zu ihnen vom guten Pestalozzi, vom »Vater der Armen«, vom Begründer der heutigen Schule.

Von diesem Tage an machte seine Krankheit rasche, im höchsten Grade besorgniserregende Fortschritte, so dass er, stets bei vollem Bewusstsein schon nach 3 Wochen trotz der sorgsamsten Pflege am 3. Februar Abends seine müden Augen zum ewigen Schlummer schloss.

J. Erdin hinterlässt eine tieftrauernde Wittwe mit fünf erwachsenen Kindern: 2 Söhnen und 3 Töchtern in wohlgeordneten, wenn auch nicht reichen, ökonomischen Verhältnissen.

Am 6. Februar bewegte sich ein langer Zug von Leidtragenden, wie ihn die Gemeinde Ober-Siggenthal kaum je gesehen, vom Trauerhause zur Begräbnisstätte in Kirchdorf, namentlich war eine grosse Anzahl von Turgi, seinem ehemaligen Wirkungskreise erschienen. Am Grabe ehrten den Dahingeschiedenen die Lehrerkonferenz Baden, die beiden Männerchöre und die Schuljugend von Ober-Siggenthal durch erhebende Grabgesänge.

Im Privatleben war J. Erdin eine stille, verträgliche Natur. Die Herzensgüte hatte er mit seinem sel. Schwiegervater gemein und stets war seine Hand offen für Arme und Notleidende. Geradheit und Offenheit, wie eine unverbrüchliche Wahrheitsliebe waren Hauptzüge seines Charakters.

So leb' denn wohl, treuer Kollege, aufopfernder Freund, edler Mann! Mag auch Dein Leib verwelken, Dein Geist lebt fort und Dein Andenken bleibt uns stets teuer! Auf Wiederseh'n!

Th. M.

— *St. Gallen* Der Erziehungsrat hat in der Faschingszeit des Jahres der Pestalozzifeier den merkwürdigen Beschluss gefasst, dass infolge von Berufswechsel oder Annahme einer Lehrstelle ausserhalb des Kantons jedes *Lehrerpatent* er-

Lösche. Begreiflicherweise hat dieser Beschluss einen Entrüstungsturm nicht nur in der Lehrerschaft, sondern auch in der gesamten Presse hervorgerufen. Das Beste an dem Beschluss ist freilich das, dass er, weil jeder gesetzlichen Grundlage entbehrend, nicht zur Ausführung kommen wird.

Büchertisch.

Illustrierte Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung, herausgegeben von *O. Sutermeister und H. Herzog*, Aarau, Sauerländer u. Cie. — Inhalt des 11. und

12. Heftes 1895: Das Strassburger Denkmal in Basel. (Mit Bild.) — Berthelis Glück (von H. Schätti). Eine merkwürdige Geschichte aus dem Garten. — Indianische Treue. — Das Stabat. — Muckerl. (Eine Geschichte.) — Die beiden Quäker. (C. Cassan.) — Neues über Gewitter. (H. Stiehler). — Eine Rettung. (H. Herzog). — Die Roggenhalme. (A. Kulon.) — Bunte Blätter.

Gedankenspähne.

Wir gestehen unsere Fehler meist nur deshalb so freimütig ein, damit wir sie nicht abzulegen brauchen.

Was man nicht genau weiss, weiss man gar nicht.

Offene Lehrerstelle.

An die Bezirksschule und obere Mädchenschule in **Bremgarten** wird hiemit die Stelle eines Hilfslehrers für Freihandzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 9 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 700–900. Dem anzustellenden Lehrer kann auch das Freihandzeichnen an der Handwerkerschule mit 4 Wochenstunden Fr. 400 Jahresbesoldung übertragen werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 31. März nächstthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen.

Aarau, 13. März 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Stellenausschreibung.

Niederhallwyl, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1300–1500.

Hendschiken, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei den betr. Schulpflegern bis 31. März nächstthin.

Uerkheim, Unter- und Oberschule. Besoldung je Fr. 1300. Anmeldung bei der Schulpflege bis 11. April nächstthin.

Umiken, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. April nächstthin.

Bremgarten, mittlere Knabenschule. Besoldung Fr. 1400.

Dem anzustellenden Lehrer können event. 1–2 Stunden Unterricht an der Handwerkerschule übertragen werden. Besoldung Fr. 100 pro Stunde und Jahr.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. März nächstthin.

 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen**, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich.

Schreib-Lehrmittel.

Hübscher, J. M., Lehrer. *Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht.* Anleitung zum Gebrauche des Vorlagenwerkes 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

8^o. br. 75 C.

— I. Dreissig Übungsblätter für den Taktischreibunterricht. Fr. 2. 80

— II. 1. Vorlegeblätter Nr. 1–30. Fr. 2. 80

— II. 2. Vorlegeblätter Nr. 31–60. Fr. 2. 80

— III. Vorlegeblätter. Englische Schrift. 30 Blatt. Fr. 2. 80

* In den Kantonen Schaffhausen und Baselland obligatorisch eingeführt, in andern empfohlen.

— *Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus*, zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen, um die Gesundheit zu schonen? gr. 8^o. br. Fr. 1. 50

— *Methodisch geordnete Schreibübungen* in deutscher und englischer Schrift für Schule und Haus, nebst einer Beilage von Musterblättern in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturierter und stenographischer Schrift zu diesem zweiten Lehrgange. I. Blatt 1–28. II. Blatt 29–60. à Fr. 2. 80

Bei Einführung von Partien tritt ein bedeutend ermässigter Preis ein.

Hübscher, J. M., Lehrer. *Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Rundschrift* nebst 20 methodisch geordneten Schreibübungen und Übungsblättern. Quer 8^o. in Umschlag. Fr. 2. 80

Wie sind Gedichte zu lesen?

Eine Vorschule der Poetik.

Von *Joh. Adolf Herzog*.

Mit einem Anhang von Beispielen.

109 Seiten. Preis Fr. 1 60.

Baden.
Kt. Aargau.

A. Doppler,
Buchhandlung.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten, 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*, 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*, 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten, 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*, 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten, 3 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höheren Lehranstalten in der Schweiz 1893*, 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 204 Seiten, 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen in der Schweiz 1894*, 58 S.)

Egli, G., Bildersaal, I. Heft, Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis, 35 Cts.

— 2. Heft, Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen, Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis, — 40 Cts.

— 3. Heft, Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen, Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

— 4. Heft, Sätze für den Unterricht in der Muttersprache, Ca. 200 Bilder ohne Text, 50 Cts.

— 5. Heft, Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen, Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts, 50 Cts.

— 6. Heft, Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen, Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis, 50 Cts.

Maag, H., Lehrer, Zürich, Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten, Fr. 1. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen), Bern.

Offene Lehrerstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in **Zofingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Geographie, Französisch, Englisch und Italienisch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2,500 bis 3,000.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 20. März nächsthin der Bezirksschulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, 5. März 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Gränichen** wird hie- mit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2,500.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 11. April nächsthin der Bezirksschulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, 13. März 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Schweizerschule — Schweizerlehrer.

(Korrespondenz aus Baselland.)

Die Zeitungen brachten letzthin die Notiz, dass der st. gallische Erziehungsrat den Beschluss gefasst habe, es sei jedes Lehrerpapent für erloschen zu erklären, sobald dessen Träger den Lehrberuf aufgebe, oder *ausserhalb des Kantons* in Dienst trete. Mit Recht fügte die »Schweiz. Lehrerzeitg.« dieser Notiz die Frage bei: »Erlischt wohl das theologische Papent auch so bald.« Ist es nicht genug, dass sich der Lehrer mit einem Mühe- und Kostenaufwand, die in keinem Verhältnisse stehen zu seiner späteren Besoldung nach 3—4jähriger Seminarzeit noch Kantönchen um Kantönchen durch eine Staatsprüfung erobern muss. Soll er dieselbe vielleicht 12 und 25 mal bestehen? Es wäre dies recht amüsant, besonders wenn der Usus, wie wir ihn beispielsweise im Kt. Baselland finden, dass die Zulassung zur Prüfung noch mit einer Gebühr erkauft werden muss, vielorts vorkäme.

Zweck dieser Zeilen ist jedoch nicht, über bestehende feudale Uebelstände zu schimpfen, ob schon dies schliesslich auch eine kleine Linderung des Aergers über ein empfundenes Unrecht schafft, vielmehr möchte ich ein altes Thema wieder auffrischen und die Herren Kollegen um reges Mitwirken ersuchen, der Idee desselben zum Ziele zu verhelfen. Ich denke hiebei an die Vereinigung mehrerer Kantone zu einer gemeinsamen Lehrpapentprüfung in dem Sinne, wie sie hinsichtlich der Geistlichen auch besteht (Konkordatskantone.)

Es wird in den letzten Jahren unendlich viel — anderseits allerdings wieder zu wenig — über

die Bundessubvention der Volksschule und von der Gründung einer schweizerischen Volksschule an Stelle der kantonalen geschrieben und gesprochen; ich wünsche und ich weiss, dass mit mir der grösste Teil der schweiz. Lehrerschaft so denkt, dass man auch in Bezug auf die Lehrerprüfungen in der Zentralisation endlich einmal einen Schritt vorwärts käme. Es ist mir nicht bekannt, ob über diesen Punkt vielleicht vor einigen Jahren schon geschrieben worden ist; wenn dies indess auch der Fall sein sollte, so scheint mir diese Anregung wieder vergessen zu sein und ich halte den Gegenstand für wichtig genug, ihn im Gedächtnis der Lehrerschaft wieder aufzufrischen.

Selbstverständlich gedenke ich vorerst nicht, nach der Erlangung eines Papentes zu streben, das für alle 25 Kantone gültig wäre, aber soviel sollte man heutzutage wenigstens als ausführbar und vorteilhaft erhoffen dürfen, dass sich einige Kantone, wenn es auch nur 3—4 wären, deren Schuleinrichtungen ähnliche sind, zu einem Konkordat betr. Lehrerprüfungen einigen könnten.

Als Kantone mit ähnlichen Schuleinrichtungen dürfen beispielsweise die Kantone Aargau, Solothurn und Baselland bezeichnet werden; ebenso wieder die Kantone der Ostschweiz, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus und Schaffhausen. Ja, man könnte sogar, wenigstens für die Primarlehrer, ganz gut alle obgenannten Kantone zu einem Konkordat vereinigen. Von einem wesentlichen Unterschied im Lehrplan der verschiedenen Seminarien innerhalb der genannten Kantone kann ja keine Rede sein und noch weniger von einem solchen in der Berufsausübung in denselben,

Sollten auch bei den Lehrplänen der Seminarien Verschiedenheiten entdeckt werden, so liessen sich dieselben leicht begleichen; jedenfalls aber erscheint die Notwendigkeit einer kantonalen Spezialausbildung zu Zürcher-, Berner-, Luzernerlehrern und wie die übrigen 22 Attribute lauten, geradezu lächerlich.

Das Haupthindernis zur Verwirklichung dieses Gedankens glaube ich zwar unter einem Teil der Lehrerschaft selbst suchen zu müssen und zwar hauptsächlich unter der Lehrerschaft solcher Kantone, deren finanzielle Lage eine bessere ist, als es vielleicht diejenige des andern Konkordatskantons sein würde. Die Furcht, von dem Lehrer eines andern Kantons verdrängt zu werden, ist aber eine durchaus unbegründete. Gegenteil aber wird derjenige Kanton, der seine Lehrer schlecht bezahlt, genötigt werden, die Besoldungen derselben ebenfalls zu erhöhen, wenn er seine eigenen Lehrkräfte nicht fortreiben will. Auch würden jedenfalls die lästigen Verpflichtungen, die dem Stipendiaten jetzt noch überbunden werden, zum grössten Teil dahin fallen.

Aus den letztern Ausführungen ergibt sich, dass das Hauptinteresse am Zustandekommen eines solchen Konkordates nicht in erster Linie der Staat, sondern der Lehrer haben muss. Hieraus erfolgt aber auch selbstredend wieder der Schluss, wer diese Aufgabe an die Hand zu nehmen hat, wenn sie überhaupt in absehbarer Zeit gelöst werden soll. Ich bin überzeugt, dass von den Lesern dieses Blattes wenigstens 90 % mit dem Grundgedanken meiner Ausführungen einig sind. Es würde mich daher freuen, an dieser Stelle auch die Ansicht anderer Kollegen zu vernehmen, und wie sie sich die einfachste Lösung dieser Frage denken. Nach meinem Dafürhalten ist es Aufgabe der Konferenzen und zwar in erster Linie der Bezirkskonferenzen, diesem »Uebelstand«, der unsern Beruf vor allen andern auszeichnet, entgegen zu wirken. *Sch.*

Mitteilungen und Korrespondenzen. Aargau.

— Bezirkskonferenz Aarau vom 18. Febr. Aus den Verhandlungen teilen wir mit: Die Anfrage des tit. Kantonalvorstandes betr. den Bürgerschulunterricht wurde dahin beantwortet, dass der Unterricht auf die Werktage zu verlegen sei. Eine grosse Minderheit der Konferenz wollte die Frage noch offen lassen, bis die Bürgerschule sich mehr eingelebt habe.

Als Delegirter der Konferenz in den erweiterten

Kantonalvorstand wurde Herr *T. Gysi* in Aarau wiedergewählt.

Herr *Keppeler*, Lehrer in Muhlen, hielt ein wohl ausgearbeitetes Referat über die Entstehung und Entwicklung des Bauernstandes und der bäuerlichen Verhältnisse von den Zeiten des Mittelalters bis in die Gegenwart. Herr *R. Bolliger*, Lehrer in Küttigen, behandelte in einem kurzen Referate ebenfalls einen Gegenstand aus der Heimatkunde: die Burg Königstein, deren geringe Mauerreste heute noch das östliche Ende des Brunnenberges krönen. Im Fernern wurden die Jahresrechnungen der Bibliothekskasse und der Sterbekasse genehmigt. Letztere weist einen Aktivsaldo von Fr. 1972 auf. Die Mitgliederzahl beträgt 45, davon gehören 15 Mitglieder nicht mehr der Konferenz Aarau an. Von den 58 Mitgliedern der Konferenz sind gegenwärtig 30 Mitglieder der Sterbefallkasse. Ein weiteres Traktandum bildete die Revision des Konferenz-Reglementes. Der Vorstand ging von der Anschauung aus, es sei für die Tätigkeit der Konferenz erspriesslicher, wenn die Leitung derselben nicht allzulange in denselben Händen liege. Daher beantragte er den Zusatz zum betr. § des Reglementes: »Der Vorstand hat mit Ausnahme des Bibliothekars und des Gesangleiters für jede neue Amtsdauer zu wechseln.

Bei der Bestellung des Vorstandes sind die verschiedenen Ort- und Talschaften zu berücksichtigen.« Dieser Antrag wurde mit grosser Majorität angenommen.

Damit hat die Konferenz ihrerseits die »Lebenslänglichkeit« aufgehoben. Es darf erwartet werden, dass dieses Vorgehen auch an andern Orten Nachahmung finde.

Durch das Präsidium wurde die Mitteilung gemacht, dass es sich gegenwärtig um eine Neuauflage des Lesebuches für das V. Schuljahr handle. Da die Lehrerschaft zweifelsohne um ihre Abänderungsvorschläge zu den Lesebüchern ersucht werde, so sei nötig, dass die Lesebuchfrage auf das Traktandenverzeichnis für die Maikonferenz gesetzt werde, was auch beschlossen wurde. (Der Beschluss betr. die Initiative für Bundessubvention an die Volksschule haben wir bereits mitgeteilt.) Die revidierten Statuten des Lehrervereins wurden von der Bezirkssektion angenommen.

An der zahlreich besuchten und belebten Nachkonferenz gedachte der Präsident mit einigen Worten des um die Pestalozzifeier so verdienten Mitgliedes und Aktuars der Konferenz, Herrn *J. Hunziker* in Biberstein, der durch seine »Armen-schule auf Neuhof« das beste geleistet, was der 150. Geburtstag des grossen Pädagogen in der dramatischen Dichtkunst veranlassen hat. Dem bescheidenen Dichter wurde von der Konferenz die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen.

Konferenz Rheinfelden, 6. März in Zeiningen.

Nach den Berichten anderer Konferenzen zu schliessen, scheint unsere mehrfach geäußerte Klage wegen mangelhaftem Besuch und Tätigkeitsbetrieb unter der jüngern Lehrerschaft fast

überall gehört zu werden. Eine eigentümliche Erscheinung! Wird doch nicht in jenen Kreisen eine »geistige Influenza« (Volkssprache: Fulenzia) herrschen?

Verhandlungen. Eine gemeinsame Konferenz mit Laufenburg im hoffentlich schönen Mai wird beschlossen. Als Themata werden bestimmt: *Geschichte des Frickthals* und *Behandlung der Initiative für Bundessubvention der Volksschule.*

Eine Anfrage gemäss Zirkular des Kantonalvorstandes betreffend Unterricht der Bürgerschule an Sonntagen ergibt, dass in fünf Gemeinden des Bezirks je 2 Stunden auf den Sonntag verlegt sind, vielleicht kommen noch 2 hinzu, welche wegen Abwesenheit keine Stimmen abgaben.

Es wird anlässlich allgemein gerügt, dass das Gesetz solche willkürliche Ansetzungen zulässt und Lehrer und Schüler des allgemeinen Ruhetages beraubt. Darum wird einstimmig beschlossen: Der Unterricht der Bürgerschule ist an Werktagen zu erteilen.

Zum Delegierten des erweiterten Kantonalvorstandes wird der bisherige, Hr. *Waldmeier* auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Ueber *Behandlung anatomischer Modelle* hielt Hr. *Wunderlin* in Mumpf einen sehr anschaulichen und belehrenden Vortrag. Der wichtige Teil des naturkundl. Unterrichtes: »Bau und Pflege des menschlichen Körpers« hat seine Schwierigkeiten. Vor allem darf ein gewisser Ernst nicht fehlen, der Lehrer muss den Stoff voll und ganz beherrschen. Abbildungen der wichtigsten Teile sind zwar in mustergültiger Form vorhanden, allein sie sind nicht ausreichend. Um die Beschreibungen anschaulicher, fasslicher zu machen, benutzt Referent eine Anzahl tierischer Knochen, die ja leicht zu bekommen sind, sowie die Schädel einiger Raubtiere. Aber als das wertvollste Material für diesen Unterricht sind anatomische Modelle, wie sie dem Vortragenden für seine Schule vollzählig zur Verfügung stehen. Es wäre eine schöne Sache, wenn in jeder Gemeinde dieselben vorhanden wären. Allein sie kosten Geld, so 140—150 Fr. Doch bei gutem Willen dürfte die Anschaffung in einigen Jahren möglich sein. Aber dann müssen sie auch fleissig an die Luft kommen.

An zwei Modellen, Kopf und Ohr zeigt Hr. W., wie dieser Unterricht zu behandeln, wie bei jedem Teile dessen Tätigkeit begreiflich zu machen, wie sie miteinander in Beziehung stehen, wie Gesundheitsregeln abzuleiten, wie die richtige Auffassung die Hauptsache und nicht auswendig gelernte Namen und Zahlen.

Der Lehrer auf sozialem Gebiete, lautete ein zweites Referat, vom Präsidenten in markiger Form dargestellt. Angesichts der gewaltigen Gährungen in allen Schichten der Bevölkerung kann es für den Lehrer nicht gleichgültig sein, ob er dieselbe ignorire, oder sich in den wilden Strom werfe. Die Klugheit verlangt, dass er die Zeichen der Zeit wohl beachte und nach Kräften dahin arbeite, schon bei den Kleinen die Härten

zwischen Reich und Arm zu mildern. Die Hauptsätze des interessanten Themas sind folgende:

- a. Die nationalökonomische und sozial-politische Bildung des Lehrers soll stets zu erhöhen gestrebt werden.
- b. Der Lehrer beobachte strenge Unparteilichkeit in der Schule mit besonderer Berücksichtigung der Einflüsse des Pauperismus auf die Entwicklung armer Kinder.
- c. Er stelle die Arbeit und die werktätige Nächstenliebe als sittliche Pflichten dar.
- d. Er unterstütze sehr befähigte arme Kinder und deren Eltern bei der Berufswahl derselben.
- e. Er verlange strenge Durchführung der Wahrheitsidee im Unterricht und im Leben und berücksichtige alle Disziplinen, die für das moderne und praktische Leben dienlich sind.
- f. Die landwirtschaftl. Nebenbeschäftigungen des Lehrers sind möglichst einzuschränken.
- g. Der Lehrer suche endlich die soziale und materielle Stellung der untern Volksklassen zu heben, indem er für Alles eintritt, was eine gerechte Verteilung der Lasten bezweckt.

Von dem neuen Schulgesetzentwurfe, dessen wichtigste Neuerungen noch hervorgehoben wurden, hoffen wir, dass man dem Lehrstande im Aargau endlich eine soziale und materielle Stellung gönne und bewillige, wie die wackern Eisenbahner, die doch zum grössten Teil keine achtjährige Vorbildung durchzumachen hatten, sie durch Einigkeit errungen!

D.

— *Aarg. Lehrerpensionsverein.* Die Arbeiten zur Reorganisation dieses Vereins sind wieder einen Schritt weiter vorgerückt. Die Antworten der Bezirkskonferenzen und der Lehrerschaft der höheren Schulanstalten sind eingetroffen und zwar sprechen sich alle diese Körperschaften mit der einzigen Ausnahme der Bezirkskonferenz Muri für die Vorschläge des Hrn. Kantonsstatistiker Naef aus, wie sie in gemeinsamer Sitzung mit der Direktion des Lehrerpensionsvereins aufgestellt worden sind, nur werden von einigen Konferenzen noch vereinzelte Ergänzungen und redaktionelle Aenderungen gewünscht. Diese beziehen sich namentlich auf grössere Berücksichtigung der ältern, bereits pensionsberechtigten oder doch dem Pensionsalter nahe stehenden Mitglieder, auf das Einkaufsgeld, die Nachzahlung der in höherem Alter eintretenden Lehrer, auf billigere Berücksichtigung der Lehrerinnen u. s. w.

Einzelne Wünsche beruhen offenbar auf einer ungenauen Kenntnis des Reorganisationsplanes. Die ablehnende Haltung der Bezirkskonferenz Muri ist jedenfalls dem Einfluss der für ihre Alterspensionen besorgten ältern Mitglieder zuzuschreiben. Ueber die Verwendung des Klostersvermögens für Pensionszwecke scheinen vielfach gänzlich irrige Ansichten zu herrschen. Nach dem klaren Wortlaut des Grossratsdekrets ist die Verwendung von Geldern jenes Vermögens zu Alterspensionen an im Amt stehende und ihren vollen Gehalt beziehende Lehrer von vorneherein ausgeschlossen. Es wäre eine

solche Bestimmung auch im höchsten Grade ungerecht, so lange für die nicht mehr im Amt stehenden, altersschwachen Lehrer so ungenügend gesorgt ist.

Es ist überhaupt unbegreiflich, warum die älteren Lehrer der Reform so misstrauisch gegenüber stehen, während ja gerade sie bei langjähriger sehr bescheidener eigener finanzieller Leistung sich durch die neue Ordnung weitaus besser als bisher stellen. Es muss nämlich ausdrücklich betont werden, dass diese neue Ordnung überhaupt nur dann und nur von jenem Zeitpunkt an in Kraft tritt, wenn die nötige Quote für die Alters- und Invaliditätsfürsorge aus dem Klostervermögen ausgeschieden und die Erträge zur Verwendung gelangen können.

Dann soll es so gehalten werden, dass alle Lehrer welche invalid werden, je nach der Zahl der Dienstjahre eine Invalidenpension bis mindestens zur Hälfte der letzten bezogenen Besoldung erhalten. Die Hälfte soll nach mindestens 30 Dienstjahren beansprucht werden dürfen. Ferner soll wie im Kanton Zürich jeder Lehrer, welcher das 60. Altersjahr erreicht hat und mindestens 30 Dienstjahre aufweist, das Recht haben, sich pensionieren zu lassen. Bei solchen Verhältnissen wird im Ernste kein älterer Lehrer davon reden dürfen, er werde durch die neue Organisation verkürzt. Nur das kommt, dass Lehrer im Amt inskünftig keine Pension mehr beziehen, denn dazu ist die Lehrerspensionskasse überhaupt gar nicht da und auch der Staat wird hiefür inskünftig keinen Rappen mehr leisten. Für den Einsatz dieser sowieso geringfügigen Alterspension aus der Lehrerspensionskasse gewinnt der Lehrer einen anständigeren Ruhegehalt und für den Todesfall eine bessere Fürsorge für die Witwen und Waisen.

Es verliert also bei der Reorganisation kein Lehrer etwas, sondern *alle gewinnen!* Anders steht es mit denjenigen Mitgliedern, welche den Lehrerberuf nicht mehr im Kanton ausüben. Diese erhalten vom Staat nichts und haben auch keine Ansprüche auf das Klostervermögen. Daher ist es nur gerecht und billig, dass man ihnen die Wahl lässt der neuen Witwenkasse beizutreten oder auszutreten, oder die Pension nach den alten Statuten unter Leistung der bisherigen Beiträge zu beziehen. Die beiden letzten Alternativen sollen auch den Lehrerinnen freigestellt sein und für diese zudem die Pensionsberechtigung etwas früher eintreten.

Die Statuten der neuen Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse sind nunmehr von einer Spezialkommission der Direktion des Lehrerspensionsvereins festgestellt worden und werden demnächst von der Direktion in einer Plenarsitzung endgültig beraten und gedruckt den Bezirkskonferenzen zur Diskussion zugestellt werden. Bezüglich des aus dem Klostervermögen zu bildenden Alters- und Invaliditätspensionsfond werden dem Regierungsrat in einem besondern Memorial die Wünsche und Anträge der Lehrerschaft vorgebracht werden.

— Die tit. Erziehungsdirektion gibt zum 4. Mal die gemeindeweise Zusammenstellung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen heraus, diesmal derjenigen des Jahres 1894. Die Erziehungskanzlei hat die nicht geringe Mühe auf sich genommen, diesem letzten Resultate auch die Durchschnittsergebnisse der drei vorangegangenen Jahre beizufügen. Diese Durchschnitte ergeben für den ganzen Kanton eine fortwährende Besserung der Ergebnisse von der Durchschnittszahl 9 32 bis 8,62.

Wir nehmen an, mit der Aufstellung dieser 4jährigen Bilanz sei nun der Knopf am Faden gemacht und man werde in Zukunft von der gemeindeweisen Zusammenstellung absehen.

— *Bremgarten.* (Korr.) Unser Kollege, Hr. Rich. Lee in Bremgarten wird nächsten den Schuldienst verlassen, um zur »Administration« überzugehen. Der h. Regierungsrat hat ihn nämlich zum Amtsrevisor und Bez.-Verwalter des Bez. Bremgarten erwählt. Mit dem Austritt des Hrn L. verliert die Stadt Bremgarten eine tüchtige, gewissenhafte Lehrkraft, die Mitglieder unserer Konferenz einen treuen, tätigen Mitarbeiter. Hoffen wir, der Scheidende werde auch fernerhin sich der Interessen derjenigen annehmen, die ihn gerne den ihrigen nannten.

— Von der alten Messstalt am Rheine wird ab und zu berichtet, welchen Aufschwung dieselbe infolge der dort eingezogenen Industrien genommen habe. Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung, Restauration des Rathauses, das sind alles schöne und dem Orte zur Zierde und zur Ehre gereichende Dinge und es ist ganz begreiflich, dass die Zurzacher ihre Freude daran haben. Daneben haben sie auch für ein schönes und gut eingerichtetes Schulhaus gesorgt. Zu all dem gehört nun auch eine entsprechende Stellung der Lehrerschaft. Das ist diejenige Seite einer Gemeinde, die mehr »frommet« als »glänzt«. Wir hätten nun gerne auch hierüber eine günstige Nachricht von dort unten herauf in unsern Zeitungen gelesen. Sie haben aber hierüber geschwiegen und wir haben auf Umwegen erfahren müssen, die sonst so fortschrittliche und gut situierte Gemeinde habe kürzlich eine von der Schulbehörde beantragte Aufbesserung der Besoldungen der Lehrer an der Bezirksschule, welche noch ungefähr gleich bezahlt sind, wie ihre Vorgänger vor 25 Jahren, — abgelehnt.

— Wir sind nicht Freund der Ausstellungen von Schülerarbeiten. Dieselben geben in den seltensten Fällen ein getreues Bild vom Arbeiten und Wirken einer Schule. Letzthin haben wir aber eine Schulausstellung besucht, die jeden Besucher nicht nur erfreute, sondern auch in hohem Grade überraschen musste: Die Ausstellung von Handarbeiten der *Anstalt Biberstein*. Nie hätte man geglaubt, dass schwachsinnige Kinder, sowohl Knaben als Mädchen, Arbeiten von solcher Feinheit und musterhaften Ausführung anzufertigen im Stande wären. Es muss eine unsägliche Mühe von seite des Lehrpersonals wie der Zöglinge erfordert haben, einen so überraschenden Grad von

Geschicklichkeit bei nicht normal beanlagten Kindern zu erzielen. Der Anstalt kann man zu diesen schönen Resultaten bestens gratulieren.

— *Meisterschwanden* hat die Lehrerbesoldungen auf Fr. 1400 erhöht, *Gebenstorf* auf Fr. 1300.

— *Wahlen*. An die Unterschule Ober-Siggenthal Frä. *E. Meyer*, Lehrerin in Ober-Rohrdorf; an die Gemeindeschule Aarau Herr *K. Stiner*, Lehrer in Unterentfelden und Frä. *E. Bell* von Aarau, in Oberwangen, Kt. Thurgau; Gesamtschule Birrenlauf Frä. *M. Zubler* von Hunzenschwil.

— In Lengnau starb im Alter von 71 Jahren Herr alt Lehrer *Kaspar Suter*. An der Pestalozzi-feier am 6. Januar in Brugg und Birr, war er einer der wenigen anwesenden Lehrerveteranen, die schon die Feier vom 12. Januar 1846 mitgemacht hatten.

— Wie man uns mitteilt, ist das neue Lesebuch für das 5. Schuljahr bereits erschienen. Die Lehrerschaft kommt also mit ihren Wünschen hier wieder einmal zu spät.

— Herr *Fritz Marti*, von Othmarsingen, früher Lehrer in Ennetbaden, hat im Verlag von *O. Janke* in Berlin einen Band Novellen erscheinen lassen: *»Sonnenstaub, neue Schweizeridyllen.«* Herr Marti ist aus dem aarg. Lehrerstande ausgetreten, um an der Universität Zürich weiter zu studieren und bekleidet nun eine Lehrstelle an einer zürcherischen Sekundarschule. Seine poetischen Schöpfungen bekunden ein nicht gewöhnliches, vielversprechendes Talent, das ihm unter den schweizerischen Schriftstellern einen ehrenvollen Platz sichern wird.

Baselland.

— Als der Patriot Heinrich Zschokke an einer basellandschaftlichen Volksversammlung das mit Begeisterung aufgenommene Wort *»Volksbildung ist Volksbefreiung«* aussprach, da konnte er wohl kaum ahnen, dass man 60 Jahre später Leute *»ächte Demokraten«* nennen werde, Leute, die sich verschiedene Verdienste, aber nie und nimmer das Lob erworben haben, in ihrer einflussreichen Stellung für die Volksbildung und deren Förderung eingestanden zu sein. In den dreissiger Jahren gab es im Baselbiet Patrioten und Aristokraten. Die erstern wehrten sich mit Gut und Blut für Gleichberechtigung aller Bürger, die letztern glaubten an die Fortexistenz und Vorzüglichkeit des Stadtregimentes. Die Patrioten siegten, doch unter dem folgenden Repräsentativsystem kam auf Jahrzehnte hinaus ein Regiment zu Stande, dem die vielgenannte Volksbildung nicht sehr am Herzen lag. Besonders die bessere Bildung der breiten Volksschichten hielt man nicht für dringend. Für eine basellandschaftliche Kantonschule hätte man sich eher begeistern können als für eine gründliche Verbesserung des bereits defekt gewordenen Primarschulgesetzes.

Es folgten die sechziger Jahre und die Volksrechte errangen den Sieg. Volksrechte! Welch vielsagendes, bedeutungsvolles, inhaltsschweres

Wort und doch wieder wie zusammenschrumpfend, wenn neben *»Volksrechte«* nicht *»Volksbildung«* steht! Auch die Volksrechte hatten keine Verbesserung des Gemeindeschulwesens im Gefolge. Warum? Darum! Wir wollen hier nicht davon reden. Unsere *»grossen Demokraten«* tadelten es scharf, dass der Staat für das Gemeindeschulwesen mehr Geld ausgeben solle. Die Primarschule sei Gemeindeanstalt und es sei Sache der Gemeinde, dieselbe gut oder weniger gut zu unterstützen!

Heinrich Zschokke musste von der Volksfreiheit einen sonderbaren Begriff gehabt haben, wenn er sich dieselbe *ohne* Volksbildung nicht hat denken können. Im Baselbiet versteht man die Sache anders. Die *»grössten Demokraten«* wollen der Volksbildung am besten dadurch dienen, dass sie dieselbe dem Wohl- oder Uebelwollen der Dorfmatadoren überlassen!

Es geht doch nichts über klare Begriffe.

Lehrerwahlen. Der Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt hat zu Lehrern an der Kuabensekundarschule gewählt Hrn *Eduard Wenk* von Lampenberg und Herrn *Emil Kaiser*, Bezirkslehrer in Waldenburg. Herr Wenk wirkte bisher in Basel an einer evangelischen Privatschule. Herr Kaiser ist der Sohn des Lehrerveteranen Jakob Kaiser in Gelterkinden. Die Familie stammt von Reitnau, im Aargau. Herr Bezirkslehrer Kaiser, der in Waldenburg das gesangliche Leben geleitet hat, hinterlässt daselbst eine fühlbare Lücke.

So lange in unserem Schulwesen mit dem übrigen Fortschritte auch die Besoldungen zu wünschen übrig lassen, darf man sich nicht wundern, wenn Lehrer ihre Stelle auf dem Lande gerne mit einer solchen in der Stadt tauschen. Welche Zugkraft müsste wohl die *»Wiedervereinigungsfrage«* für die Lehrer haben, wenn sie zur Abstimmung gelangen sollte?!

— (Korr.) Die Prüfungen sind seit Beginn dieses Monats in vollem Gange. Soweit Schreiber dieser Zeilen die Verhältnisse anderer Kantone und besonders auch diejenigen, wie sie sich vor nicht allzulanger Zeit hier im Baselbiet fanden, kennt, darf die angenehme Tatsache konstatiert werden, dass die Prüfungsweise an den Examina in mancher Hinsicht eine bessere geworden ist. Dies hat seinen Grund darin, dass der Berufsinspektor wie die Experten ihre Aufgabe nicht darin erblicken, zu düffeln, was die Schüler nicht wissen, sondern zu prüfen, was die Schüler wissen; das erstere ergibt sich dann aus dem letztern von selbst. Ueberhaupt wird ein verständiger Experte wenigstens kein allzugrosses Gewicht darauf legen, wenn auch an einer Prüfung kleine Fehler vorkommen. Ein Experte, der selbst zu unterrichten hat, oder einmal unterrichtet hat, wird zwar selten in eine derartige Pedanterie verfallen; doch sind auch bei uns von den 10 Prüfungsexperten 4 nicht Fachleute.

Solothurn.

— *Frühlingszeichen auf Schulgebiet*. Die Staaren und Störche sind die Lieblingspropheten

der Lehrer, die angenehmen Frühlingsboten, die baldige Erlösung zusichern.

Wer einen langen, trüben Winter hinlurch in dumpfer Schulstube zum vielen Aerger noch über Gebühr Schulstaub geschluckt, wer in aufreibender Geistes- und Körperarbeit vom frühen Herbst bis in den Frühling hinein ununterbrochen den Schulkarren den steilen Berg hinauf zu schaffen, sich anstrengen muss, der sehnt sich mit Recht nach dem Abschluss der Winterschule mit den nachkommenden Osterferien, nach der Ruhestation auf seinem Pilgergange durch die pädag. Wüsten! Ferien! Welch herrliches Wort, das die Jugend zum Aufjauchzen, die Lehrer zum Vergessen ihres Loses und zu neuer Kraft- und Mutsammlung zu fernerer Sysphusarbeit veranlasst!

Das Lehrerkreuz — die Fortbildungsschule — wird bis zum Wiederbeginn der Winterschule in die Ecke gestellt. Die Inspektoren kaufen rote und blaue Korrekturstifte zur Veredlung der Schule und ihrer Träger und die Lehrer neue Hosen oder unzerreissbare Naphtalianzüge, um am 3. Mai im Festkleide den Proporzsiess feiern zu können, der ihren Witwen und Waisen eine höhere Pension zuführen wird. Im Kopfe des Pädagogen schwellen die Freiheitsgedanken, wie die Knospen am Fliederstrauche und bringen den unbeschränkten Herrscher »im Staubgewand« zu ganz beglückender Lenzesstimmung. Eine neue Cravatte schnürt den »Eigendünkel« des durstigen Magisters auf die nötige Enge zusammen, damit die Minimum-Börse über die Ferienzeit den bescheidenen Dienst nicht versagen muss.

Die Niedergösgen sammeln Unterschriften, um den Lehrern zum Osterhas goldene Eier ins Nest zu legen. Das sollten auch die Balsthaler tun, wo tüchtige Lehrer gar elend enttäuscht wurden und gleichwohl immer dabei sind, das Wohl und Wehe zu beraten und auf fortschrittlicher Bahn vorwärts zu steuern. Dass sie in ihrem Streben auch hie und da an das Schulblatt denken, ist sehr verdankenswert. Nur recht oft kommen.

Hr. Kantonsrat Meier in Niedererlinsbach hat in der letzten Sitzung des Kantonsrates von Leder gezogen zu gunsten einer neuen Bezirksschule im Gösgeraamt oder eines anzustellenden dritten Lehrers an der Bezirksschule Schönenwerd. Hoffentlich werden brave Männer für die armen strebsamen Buben des untern Kantonsteils ein Herz haben und dafür sorgen, dass ihnen der Besuch einer Bezirksschule nicht auch dieses Jahr vorenthalten wird.

— An der neuerrichteten Bezirksschule Messen sind die beiden Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben.

— Frä. Anna von Büren, Lehrerin an den untern Primarklassen Olten ist von den Schul- und Gemeindebehörden von Solothurn als Lehrerin an die hauptstädtischen Schulen vorgeschlagen und vom Regierungsrat provisorisch gewählt worden. Der tüchtigen, kinderfreundlichen Erzieherin unsere besten Glückwünsche zu ihrem neuen Wirkungskreis.

— Die Gemeinde Lostorf hat eine Besoldungserhöhung für ihre treuen Lehrer — abgelehnt. Das Wasser der Schwefelquelle am Fusse des Waitenfels fliesst trübe und liefert wenig Heilkraft für im Dienste des schweren Lehramtes grau und schwach gewordene Lehrer. Nach Schönenwerd wallfahrten! v. B.

— Die fondsarme und steuerreiche Gemeinde Gunzgen hat ihrem fleissigen und pflichttreuen Lehrer Kölliker die Besoldung von 1200 auf 1300 Fr. erhöht.

— Als Inspektor für die theoretischen Fächer an der Uhrmacherschule Solothurn wird gewählt Hr. Stadtgenieur Schlatter.

— Der projektirte Turnkurs, für den im Budget der Staatsrechnung pro 1896 ein Kredit von 1500 Fr. eingestellt ist, wird auf das nächste Jahr verschoben.

Pestalozziana. (Nachlese.)

II.

Es ist ziemlich allgemein bekannt, dass Pestalozzi nach des Tages Last und Hitze den Abend bei seiner edlen Gattin zuzubringen liebte, um sich körperlich und geistig zu erholen. Verschiedene Umstände haben ihn dieses Glückes oft verkürzt. Die ersten Jahre in Yverdon waren auch hierin seine glücklichsten. Es sind genug Beweise vorhanden, welche dartun, wie da unter der Last der Jahre der Geist Beider noch frisch, das Herz jung und das Gemüt voll Humor und Witz war.

Beim Scheine der Lampe lebten sie unter sich oder mit Eingeladenen ein Spielchen, »Boston«, zu machen. In Pausen beschrieben Vater und Mutter Pestalozzi, auch wohl Eingeladene, die Rückseite der Karten mit Sentenzen, kurzen Betrachtungen, Strophen aus Gedichten, Abschnitten aus der Tagesliteratur etc etc. Wenn man nun mit viel Berechtigung aus dem Umgange, den ein Mensch pflegt, auf seinen Charakter schliessen darf, so ist dieser Schluss gewiss auch erlaubt in Bezug auf die Lektüre der Mussestunden und ganz besonders bezüglich der daraus schriftlich festgehaltenen Gedanken. Darum sei es erlaubt, einige der interessantesten hier bekannt zu geben: (Ca. 300 dieser Karten befinden sich im Besitze der Frau Fürsprech Villiger-Keller in Lenzburg, deren Freundlichkeit wir einen Einblick in dieselben, wie Kenntnis oben besprochenen Elementarbuches verdanken.)

1) Lavaters Gedenkschreiben, nach seinem Tode an Pestalozzi übergeben:
Einziger! oft Misskannter, doch hoch bewundert von Vielen,
Schneller Versucher des, was vor Dir niemand versuchte,
Schenke Gelingen Dir Gott, und kröne Dein Alter mit Ruhe!

2) Kein Heiliger und kein Märtyrer hat sein Leben klug berechnet. Wer dieses tut wird weder Heiliger noch Märtyrer. — Copernikus, Keppler, Newton und Leibnitz waren fromme kindliche Menschen, ohne Klugheit der Weltkinder. — Es

ist wahrscheinlich kein Jude in Polen oder Deutschland, der nicht besser rechnen kann als alle vier zusammen. Nur dem einfachen, arglosen Gemüte erscheint die Wahrheit. Zum freundlichen Andenken an P.(estalozzi) von Benzenberg, Prof. Yverdon, den 1. Nov. 1810.

3) Zum 1. Januar 1811.

Sei wie Du willst, o fremdes Jahr,
Gott wach um mich und die Schaar Lieben,
Rauscht in der Zukunft uns Gefahr?
Wird Kummer unsre Stunden trüben?
Wie, oder strahlt ein bess'rer Stern?
Wird uns des Glückes Zufall heben?
Gleich viel! — Ihr Sorgen bleibet fern,
Was gut ist, das wird Gott schon geben.

4) Willst Du nicht an der Ruhe des dürftigen Mitbruders Dich versündigen, glänzender Mann, so verbirg ihm Deinen Glanz, wofern Du nicht auch im Stande bist, ihm seinen Zustand — zu verbessern.

5) An P.(estalozzi) bei einem Anl.ass.

Trau keinem Wolf, doch lass Dich viel milder mit einem Fuchs ein, wenn Du nicht willst betrogen sein. Wenn sich der Schalk nicht mehr weiss anders zu verstellen, so will er sich noch mit der Heuchlerlarve decken.

6) Der Schatten ist oft grösser als der Mensch, oft aber auch kleiner als er — so gehts nicht selten auch mit seinem Rufe.

7) Lass uns hoffen, mutig tragen

Es gibt noch ein anderes besseres Leben.

8) O glaube mir, wenig Menschen stehen an ihrem Platze, am wenigsten da, wo die Geburt den Platz bestimmt. 1815.

9) Ach, was wäre unser Leben,
Hätte der, des Hand es lenkt

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

Kettiger, J., Seminardirektor. *Arbeitsschulbüchlein*. 4. verbesserte Auflage. Taschenformat. kart. Fr. 1. 80

— *Lehr- und Lesebuch* für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von H. Welte-Kettiger, Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat br. Fr. 2. 40

Largiadèr, A. Pa., Seminardirektor. *Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten*. Taschenformat. kart. 90 C.

Strickler, Seline. *Der weibliche Handarbeitsunterricht*. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. á Fr. 2. — Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln. gr. 8°. Fr. 3. 60

Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.

Uns nicht auch die Kraft gegeben
Die dem Schmerz entgegen ringt?
Nicht des Geistes Aetherflamme
Gegen aufgeschäumtes Blut,
Und dem Leidenstrom zum Damme
Nicht den gleichen festen Mut?

10) Leb wohl, Du süsse friedliche Seele! Das beste Denkmal auf Deine Gruft wäre der Eintracht Altar.

11) Auf ewig Dein! Wenn Berge und Meere trennen,
Wenn Stürme dräun,
Wenn Weste säusen oder Wüsten brennen:
Auf ewig Dein!
Beim Kerzenglanz im stolzen Marmorsaale,
Beim Silberschein
Des Abendmonds im stillen Hirtentale
Auf ewig Dein!
Hält einst mein Genius die Fackel nieder,
Mich zu befrei'n,
Dann halt's noch im gebrochenen Herzen wieder:
Auf ewig Dein! Matthiisson.

Büchertisch.

Als passendes Ostergeschenk möchten wir hiemit den bei *Michel und Bächler* in Bern erscheinenden „*Kinderfreund*“ empfehlen. Das Blatt stellt sich die edle Aufgabe, durch gediegene, passende Lektüre, sowie treffliche Illustrationen die Kenntnisse des Kindes zu vermehren und Eltern und Lehrer im Erziehungswerke zu unterstützen.

Jeden Monat erscheint eine Nr. Der Abonnementspreis beträgt per Jahr Fr. 1. 80. Ein vollständiger, schön gebundener Jahrgang kostet Fr. 2.

Den Bericht des Lehrervereins *Thal* müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen, ebenso den Konferenzbericht von *Brugg*.

— *Arbeitsschulbüchlein*, enthaltend Strumpfregelein, Massverhältnisse. Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Aufl. gr. br. 8°. Fr. 1.

Weissenbach, Elisabeth, Ober-Arbeitslehrerin. *Arbeitsschulkunde*. Systematisch geordneter Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. *Schul-, Unterrichts- und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen*. Mit Holzschnitten im Texte. 5. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60

II. Teil. *Arbeitsschulkunde für Schule und Haus*. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl. 8° br. Fr. 2. 40

— *Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde*. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Aufl. 8° br. 80 C.

Wie sind Gedichte zu lesen?

Eine Vorschule der Poetik.

Von Joh. Adolf Herzog.

Mit einem Anhang von Beispielen.

109 Seiten. Preis Fr. 1 60.

Baden.
Kt. Aargau.

A. Doppler,
Buchhandlung.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VI. und 228 Seiten. 4 Fr.

Jahrgang 1889, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, XVI und 366 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*, 30 Seiten.)

Jahrgang 1890, von C. Grob, gr. 8^o brochiert, VIII und 296 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*, 47 Seiten.)

Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, VIII, 172 und 148 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz 1893*, 52 Seiten.)

Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 238 und 152 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der Lehrer an höhern Lehranstalten in der Schweiz 1893*, 107 Seiten.)

Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber, gr. 8^o brochiert, XII, 188 und 201 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen in der Schweiz 1894*, 58 S.)

Egli, G., Bildersaal. I. Heft. Wörter für den Unterricht in der Muttersprache an Elementarschulen. Ca. 400 Bilder ohne Wörterverzeichnis. 35 Cts.

— 2. Heft. Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache an Sekundarschulen. Circa 400 Bilder mit franz. und deutschem Wörterverzeichnis. — 40 Cts.

— 3. Heft. Wörter für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 400 Bilder mit deutschem, engl., franz. und italien. Wörterverzeichnis. 50 Cts.

— 4. Heft. Sätze für den Unterricht in der Muttersprache. Ca. 200 Bilder ohne Text. 50 Cts.

— 5. Heft. Sätze für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen. Ca. 200 Bilder mit französischer und deutscher Erklärung d. Inhalts. 50 Cts.

— 6. Heft. Sätze für den Unterricht in den vier Hauptsprachen. Ca. 200 Bilder mit deutschem, englischem, französischem und italien. Wörterverzeichnis. 50 Cts.

Maag, H., Lehrer, Zürich. Rechnungsbüchlein für die I. Klasse der Elementarschule. (Bei direktem Bezug vom Verleger und Abnahme von mindestens 12 Ex. auf ein Mal à 40 Cts gegen bar.) —

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896. Mit Kopf- und Fussleisten. Fr. 4. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29¹/₂ cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen), Bern.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flohr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüssi* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schickmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte

in reicher Auswahl.

Lehrerpreise.

Stellenausschreibung.

Infolge Verschmelzung der bisherigen getrennten Schulen zu drei Successivschulen kommen in **Gebenstorf** folgende Lehrstellen zur Besetzung:

Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Mittelschule. Besoldung Fr. 1300.

Oberschule. Besoldung Fr. 1300.

Arbeitsschule I. Abteilung. Besoldung Fr. 125.

Arbeitsschule II. Abteilung. Besoldung Fr. 250.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 4. April nächsthin.

Ober-Rohrdorf. Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 13. April nächsthin.

 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**
sind fortwährend zu haben in der
Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Von der Disziplin.

(Aus einer Konferenzarbeit.)

Nächst der Person des Lehrers ist es die Disziplin, welche mächtig zur sittlichen Erziehung beiträgt. Unter Disziplin verstehen wir die ungewollene, freudige, aus dem Bewusstsein der Notwendigkeit und aus freiwilliger Entschliessung hervorgegangene Unterordnung des Willens des Schülers unter den Willen des Lehrers. Sie äussert sich nicht nur durch ein ruhiges, ordentliches Betragen in der Schule selbst, sondern mehr noch in einer untadelhaften Aufführung ausserhalb derselben. Das Verhalten der Schüler unter sich und gegen Erwachsene auch ohne Kontrolle des Lehrers beweist erst, inwiefern die Schuldisziplin ein Produkt sittlicher Einwirkung ist, ob sie nur taube Blüten zeitigt, oder Früchte für das Leben.

Je höher der Lehrer als Erzieher steht, um so mehr wird er durch seine persönlichen Eigenschaften disziplinarisch wirken und äussere Zwangsmittel entbehren können. Die Erzielung einer guten Disziplin gehört zu den schwierigsten Aufgaben eines Lehrers. Gehorsam, nur durch Furcht bewirkt, vernichtet, was der Mensch voraus hat vor dem Tiere — das Bewusstsein freier Unterwerfung unter das Gesetz, und auch die scheinbaren Erfolge halten nur so lange vor, als das Mittel wirkt. Durch rohes Benehmen des Lehrers werden gar leicht die schönsten Blüten des Kindergemütes, Anhänglichkeit, Liebe und Zutrauen zerstört und dafür Misstrauen, Furcht und scheues Wesen gepflanzt und das harmlose Kinderglück in Herzensverbitterung verwandelt. Wie es Lehrer gibt, denen die dankbare Anhänglichkeit ihrer

Schüler bis über das Grab hinaus folgt, so auch solche, denen der Hass armer, misshandelter Herzen folgt, bis sie die Erde deckt.

Der oberste Zweck der Schulzucht ist, den ihr entwachsenden Zögling zur Selbsterziehung anzuleiten. Nur weise Strenge mit Milde und Liebe gepaart, wird diesen Zweck erreichen — sie werden nicht nur die äussere Haltung der Schüler regeln, sondern auch die rechte innere Haltung und Festigkeit erzeugen.

Und was oft keine Vorschrift, keine Warnung und keine Strafe vermag, das erreicht die Liebe des Lehrers durch den Zauber eines Blickes, durch die Mahnung eines Winkes. Das verhärtetste Gemüt kann noch durch Liebe und nur durch diese erweicht werden. Der weitaus grösste Teil der Kinder bringt dem Lehrer Zuneigung, Freundlichkeit und Vertrauen entgegen, und in des Lehrers Macht liegt es, die junge Welt an sich zu fesseln. Es ist besonders der intelligenter Teil der Jugend, welcher sich dem Lehrer nähert und es ist auch die Vorliebe des Lehrers für die von der Natur Bevorzugten erklärlich, wenn auch nicht ganz zu entschuldigen. Nicht zu entschuldigen ist es dagegen, wenn das Benehmen des Lehrers gegen die Schüler durch Reichtum oder Ansehen der Eltern beeinflusst wird. Es sind nicht nur die Armen im Geiste, sondern auch die Kinder der Enterbten der Gesellschaft, die der Lehrer durch seine Liebe, die gleichmässig Alle umfasst und beglückt, zu sich heranziehen und das Kinderherz zu freudiger Hingabe an die Pflichten der Schule begeistern soll. Diese armen Kleinen haben es doppelt notwendig, in der Schule den Sonnenschein der Liebe zu empfinden, da

durch das Leben im sorgenerfüllten Elternhause oft genug ein tötender Reif auf die zarte Knospe des Kindergemütes fällt. Wenn dem Lehrer die nötige Unparteilichkeit abgeht, so werden die Kinder, die ausgezeichnet zu beobachten verstehen, sehr bald die Bevorzugten und die Hintangesetzten herausfinden und die Gefahr liegt nahe, dass die einen eingebildet, die andern entmutigt und gleichgültig in ihrem guten Verhalten werden.

Der Lehrer wirkt in der Erhaltung und Pflege der Disziplin hauptsächlich durch seine Person. Aeusserer disziplinarische Mittel haben zur Förderung und Ergänzung beizutragen: Lob, Ermunterung, Tadel, Strafe.

Wie durch zu vieles Loben ein Schüler nachlässig in der Erfüllung seiner Pflichten werden kann, so ist zu oft wiederholter Tadel nur geeignet, den Schüler mutlos und gleichgültig zu machen. Ein alter, erfahrener Schulmann sagt: »Genügt ein Blick, so sprich kein Wort, hilft das Wort, so sprich keinen Satz, genügt ein Satz, so halte keine Strafpredigt, reicht die Mahnung aus, so unterlasse die körperlichen Strafen. Vor allen Dingen aber: tue nichts in der Aufregung.«

Nur ruhiger, kurzer Befehl vermag zu imponieren, denn Ruhe schafft nur, wer selbst ruhig ist. Durch beständiges Tadeln wird selten jemand gebessert. Das Gute ist im Gegenteil beim Zögling anzuerkennen, wo es sich irgend findet. Wo wäre der Lehrer, der durch beständige Nergeleien und Missfallensbezeugungen seiner Aufsichtsbehörde zu konzentriertem Pflichteifer angespornt würde? Um wie viel mehr bedarf der Schüler der Aufmunterung!

Jede disziplinarische Einwirkung des Lehrers soll auf die Ausbildung des Ehr- und Pflichtgefühls gerichtet sein. Wird das Ehrgefühl in richtiger Weise angeregt und ausgebildet, so wird bei den meisten Schülern und in den meisten Fällen die Strafe in einem Blick, einem kurzen Worte, der Nennung des Namens oder einem ernsten Verweise bestehen können.

Körperliche Züchtigung trete nur in den äussersten Fällen, bei arger Widersetzlichkeit, hartnäckigem Leugnen, böswilliger Eigentumsbeschädigung, grausamer Behandlung von Tieren, überhaupt nur dann ein, wenn es sich darum handelt, bösen Regungen ein für allemal einen Damm entgegenzusetzen.

Die Arbeit ist einer der mächtigsten erzieherischen Faktoren. Geregelter, treue Arbeit des

Körpers und Geistes stählt die Glieder und den Verstand, sie erzeugt jene Energie des Charakters, welche ein Feind alles Halben, Falschen und Unwahren ist. Die Schule gewöhne an eine geregelte Tätigkeit und durch die Kontrolle des Lehrers, welche sich auf alle schriftlichen Arbeiten ausdehnen hat, an Pünktlichkeit, Sorgfalt und Ordnungsliebe. Die Treue im Kleinen werde geübt, ohne in Peinlichkeit auszuarten.

Der Lehrer halte im Fernern streng auf Schonung der den Schülern anvertrauten Lehrmittel und auf Sparsamkeit in der Verwendung derselben. Wir erblicken gerade in der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eine pädagogische Hanthabe, um die Kleinen an Sorgfalt und Ordnungsliebe zu gewöhnen und in dem Verbrauch derselben ein Kriterium des Lehrers, wie weit er es selbst in dieser Tugend gebracht hat.

Geistiges und leibliches Wohlbefinden bedingen sich gegenseitig. Ueberall ist man bestrebt den köstlichen Himmelsgaben Luft und Licht, Eingang in die Schulklokale zu verschaffen. Eine günstige Einwirkung auf die Gesundheit der Schüler wird aber nur teilweise erzielt, wenn dieselben an Kleid und Leib unreinlich sind. In dieser Beziehung kann der Lehrer nicht stränge genug sein. Verlangt er vom Schüler gewaschene Hände und Gesicht, gekämmtes Haar und ganze, reinliche Kleider, so wirkt er damit nicht nur erzieherisch auf den Schüler, sondern auch auf das Elternhaus.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Aus dem *Jahresbericht des aarg. Lehrerseminars Wettingen*, Schuljahr 1895/96. Die Lehrerbildungsanstalt war im Laufe des ablaufenden Schuljahres von 78 Schülern besucht. (I. Kl. 23, II. Kl. 20, III. Kl. 22, IV. Kl. 13.) Einer derselben ist ausgetreten und einer (Einst Rey von Othmarsingen) gestorben.

Von den 76 Seminaristen gehören 4 dem Kt. Baselland, die übrigen dem Aargau an. Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im ganzen befriedigend. Die Verpflegung der letztern ist nach dem mitgeteilten Speisezettel eine durchaus genügende und jedenfalls wesentlich bessere als in früheren Zeiten. An Stipendien gelangten 7000 Fr. vom Staate und 400 Fr. von der A. Schmid'schen Stiftung zur Verteilung. An 67 Schüler konnten Stipendien von 80—154 Fr. verabfolgt werden.

Der Jahresbericht gedenkt in sehr anerkennenden Worten der beiden aus dem Lehrkörper der Anstalt ausgetretenen Hauptlehrer, der Herren

Oppliger u. Rey. Worte pietätvoller Erinnerung widmet er ferner den verstorbenen Herren *R. Markwalder*, früherem Seminarlehrer und dem langjährigen Mitgliede der Prüfungskommission, Herrn Professor *Maier*.

Die Uebungsschule des Seminars zählte in 8 Klassen 63 Schüler und Schülerinnen, die obligatorische Bürgerschule 17 Schüler. Der Bericht spricht sich über die für ein Seminar wichtige Institution der Musterschule eingehender aus, indem er auf die Entwicklung derselben von der Verlegung des Seminars nach Wettingen bis auf die gegenwärtige Organisation eintreibt.

Die Schul- und Hauschronik gedenkt auch der feierlichen und fröhlichen Anlässe, welche das Schuljahr mit sich brachte. Zu den üblichen Abendunterhaltungen im Winter kam diesmal die Pestalozzifeier. Die Ausflüge, welche in den letzten Tagen des Juni unternommen wurden, führten die Schülerschaft unter Begleitung von Lehrern nach verschiedenen Gegenden unseres schönen Vaterlandes. Die oberste Klasse machte eine viertägige Tour über Zürich — Glarus — Segnespass — Chur — Wildhaus — Säntisspitze — St. Gallen — Zürich; die III. Klasse eine zehntägige über Zürich — Einsiedeln — Mythen — Schwyz — Axenstein — Rütli — Seelisberg — Luzern; die Klassen I. u. II. flogen nur für einen Tag aus: Baden — Olten — Belchen — Langenbruck — Balsthal — Oensingen. Der Jahresbericht schliesst mit der Rede, welche der Direktor der Anstalt bei Anlass der Pestalozzifeier im Seminar gehalten hat.

Die mündliche Schlussprüfung des Seminars findet statt am 16. und 17. April von vormittags 8 Uhr an, die Prüfung der Uebungsschule am 17. April vormittags 8 Uhr.

— *Brugg.* Vor Eröffnung der Prüfungskampagne, welche bei uns schon mit dem 12. März stattfand, versammelte sich unsere Konferenz am 10. März im Prophetenstädtchen. Herr *Merz* in Brugg behandelte den mit dem neuen Schuljahr in Kraft und Vollzug tretenden definitiven Lehrplan. Er wunderte sich, dass man es im Aargau noch nicht gewagt hat, statt eines Normallehrplans einen Minimallehrplan aufzustellen, der doch bei der Verschiedenheit unserer Verhältnisse und der dadurch bedingten Richtung der Schulbildung unserer Kinder entschieden geboten wäre. Im übrigen anerkennt er, dass dieser Lehrplan gegenüber dem provisorischen einen Fortschritt bedeute, da die wesentlichsten Mängel des letztern gehoben und die jährliche Gesamtstundenzahl unserer Schüler derjenigen anderer fortschrittlichen Kantone näher gebracht ist, wünscht aber, dass folgende Punkte berücksichtigt wären:

1. Entlastung des Winterstundenplanes durch Vermehrung der Schulstunden im Sommer und zwar wegen

- a) vermehrter Arbeit des Lehrers durch die Bürgerschule,
- b) einer rationellern Anlage des Winterstundenplans namentlich in Gesamtschulen,
- c) einer grössern Wertschätzung der Sommer-

schule beim Volk, in dessen Augen sie vielfach nur den Zweck hat, die *Schülerköpfe in statu quo* zu erhalten und

d) um den Mädchen den Besuch aller Fächer auch im Winter zu ermöglichen.

2. Regelung der Promotionsfrage durch Einführung der individuellen Prüfung beim Uebertritt aus einer Schulabteilung in eine andere. Ist wohl eher begründet, als am Ende des 5. und 8. Schuljahres. (Ist auch s. Z. von der Kantonal-konferenz so beauftragt worden. Die Red.)

3. Bestimmungen über das Mass der Hausaufgaben.

4. Anlage eines Verzeichnisses der obligatorisch erklärten Veranschaulichungsmittel. (Wird gegenwärtig erstellt).

Zum Schlusse seiner einlässlichen Besprechung stellt Herr *Merz* folgende Anträge, die von der Konferenz stillschweigend zu den ihrigen gemacht wurden:

1. Die Lesebücher sind bei Anlass der Erstellung einer Neuauflage umzuarbeiten und zwar:

- a) Die Lesestücke in Bezug auf Auswahl, Stylistik und Rechtschreibung.
- b) Die Grammatik ist zu vereinfachen und zu beschränken. (Vergl. Aarg. Schulblatt 1896 Nr. 3.)

2. Die h. Erziehungsdirektion soll ersucht werden, mit tunlichster Beförderung die Ansichten der Lehrerschaft über diesen Punkt einzuholen. (Das V. Buch soll ja bereits unter der Presse sein.)

3. Soll die h. Erziehungsdirektion ersucht werden, dafür sorgen zu wollen, dass unser obligatorisches Rechenlehrmittel nicht jedes Jahr umgeändert, dafür aber die Druckfehler daraus beseitigt werden.

4. Wäre es wünschenswert, wenn die einleitenden Schritte zur Einführung des Staatsverlags für sämtliche Lehrmittel getan würden.

Endlich 5. soll der tit. Bezirksschulrat Brugg eingeladen werden, Erhebungen darüber anzustellen, welche Veranschaulichungsmittel in unsern Schulen gebraucht werden, um seinerseits dahin wirken zu können, dass überall im Interesse eines gedeihlichen Unterrichtsganges der Lehrerschaft die nötige Unterstützung zu teil werde.

Die vom Vorstand aufgestellten Statuten einer Sterbefallkasse der Lehrerschaft des Bezirks Brugg wurden durchberaten und mit einigen unwesentlichen Abänderungen angenommen. Zum Eintritt in diese Kasse verpflichteten sich sogleich 42 Mitglieder. Möge der Geist solidarischer Zusammengehörigkeit, der Geist gemeinnützigen Fühlens und Denkens auch die uns noch fernstehenden Kollegen beseelen, dass auch sie die edle Idee dieser Einrichtung anerkennen und uns durch ihren Beitritt unterstützen!

Auf die Beratung der Statuten des aarg. Lehrervereins wird nicht eingetreten, da die Konferenz die Sache für so wichtig hält, dass sie nicht nur nach dem Hörensagen beschlossen werden darf, mit andern Worten: Es wäre wünschenswert, dass jedem Mitglied die Statuten zugestellt werden

wären, was nützt auch die fortwährende Geheimniskrämerei? Da lob' ich mir die Berner-Kollegen, die gewissenhaft jeden Beschluss zur sofortigen Kenntnis aller Mitglieder bringen.

Zum Schluss nimmt die Konferenz noch Kenntnis von einem Geschenk des löbl. Bezirksschulrates Brugg von Fr. 70 zur Anschaffung eines grösseren Werkes in die Bibliothek, welches auch an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Die nächste Versammlung wird im Mai gemeinsam mit den Kollegen von *Baden* stattfinden und es soll an derselben die Frage diskutiert werden, ob die Anbahnung der Initiative zur Erlangung einer Bundesunterstützung der Volksschule von der Lehrerschaft an die Hand zu nehmen sei.

—er.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks *Baden* versammelte sich recht zahlreich Mittwoch den 19. Febr. im Schulhause in Baden. In der Diskussion über das Zirkular des Kantonalvorstandes, den Sonntagsunterricht an der bürgerl. Fortbildungsschule betreffend, zeigt sich, dass in unserem Bezirk der Unterricht an keinem Orte am Sonntag erteilt wird und dass die Versammlung grundsätzlich gegen den Sonntagsunterricht ist und zwar aus zwei Gründen: 1. Die Lehrlinge, die während der ganzen Woche in der Werkstatt gearbeitet haben, besuchen am Sonntag die Schule nur mit Unwillen und der Unterricht wird noch viel weniger ein fruchtbarer sein als an Werktagen, zudem soll denn doch der junge Mensch den Sonntag für sich frei haben. Viele Eltern und Lehrmeister verlangen von ihren Söhnen und Lehrlingen, dass sie am Sonntag Vormittag den Gottesdienst besuchen; setzt man nun auf diese Zeit den Unterricht an, so werden jene Eltern und Meister sich der Bürgerschule bald feindlich entgegenstellen. 2) Der Lehrer soll nicht dazu angehalten werden können, auch am Sonntag in der Schulstube arbeiten zu müssen. Auch ihm gebührt nach sechs Tagen der Arbeit ein Ruhetag. Der Beschluss der Konferenz lautet einstimmig für Verbotung des Sonntagsunterrichtes nicht nur an den Bürgerschulen, sondern auch an Handwerkerschulen. (Die Direktion des Innern wird schwerlich ein solches Verbot erlassen, indem dasselbe gleichbedeutend wäre mit der Schliessung einer Anzahl Handwerkerschulen; und so lange man in den Stätten Basel, Bern, Winterthur, St. Gallen etc. den jungen Handwerkern und andern angehenden Gewerbsleuten an den Sonntagen Unterricht in technischen und wissenschaftlichen Fächern erteilt, wird man es auch im Aargau nicht als entbehrlich erklären wollen. D. Red.)

Nachdem einige geschäftl. Traktanden abgewickelt sind, referiert Herr Musikdirektor *Bürli* in klarem Vortrag über »Die menschlichen Stimmorgane und ihre naturgemässe Entwicklung.« Da dieses Thema sehr umfangreich ist, so lässt er sich diesmal nur auf die Organe ein, die zur Bildung des Tones mithelfen und gedenkt in einem späteren Vortrage darüber zu sprechen, wie es dem

Lehrer möglich ist, die Schüler zu gewöhnen, dass sie in klangvollen, guten Tönen singen.

Die entworfenen Statuten des aarg. Lehrervereins werden einstimmig gut geheissen. Es wird zwar gewünscht, dieselben möchten einem Juristen vorgelegt werden, der sein Gutachten darüber abzugeben hätte, ob die Vollstreckung der einzelnen Paragraphen mit den Gesetzesvorschriften nicht im Widerspruch stehen. (Zur grösseren Vorsicht dürfte auch die bischöfl. Approbation nicht überflüssig sein. Müssen wir uns denn immer mit unserer Zaghaftigkeit und Unselbstständigkeit vor andern Leuten lächerlich machen? D. Red.)

Die Konferenz beschliesst, es sei die Bezirkskonferenz Brugg zu einer gemeinschaftlichen Versammlung im Mai einzuladen, die Bestimmung der Traktanden soll in diesem Falle den vereinigten Vorständen überlassen sein.

— *Kantonale Pestalozzifeier.* Allen den zahlreichen Teilnehmern ist gewiss die kantonale Pestalozzifeier vom 6. Januar in Brugg und Birn noch in angenehmster Erinnerung und sie werden es begrüßen, wenn die Lehrerkonferenz Brugg einem allgemeinen Wunsche entsprechend demnächst einen kurzen Bericht über jene Feier samt den dabei gehaltenen Reden veröffentlichen wird. Auch viele von jenen, die am Besuche verhindert waren, werden die Gelegenheit gerne benutzen, sich den Genuss jener erhebenden Feier teilweise ersetzen und die wirklich geistvollen Reden besitzen zu können. Wir machen daher unsere wertvollen Kollegen in den andern Bezirken und auch ausserhalb unserer Grenzpfähle auf das kleine Schriftchen aufmerksam, indem wir hoffen, es werde bei recht vielen derselben freundliche Aufnahme finden.

—er.

— (Korr.) Für den neu zu eröffnenden Kandidatenkurs am Seminar *Wettingen* haben sich 12 Aspiranten angemeldet. Es ist dieser geringe Zudrang zur Lehrerbildungsanstalt leicht begreiflich. Die Anstalt ist sicherlich nicht schuld daran, wohl aber die durchaus unzulängliche ökonomische Stellung, welche der Aargau der Primarlehrerschaft bietet. Uns wundert nur, dass noch so viele *Lehrer* ihre Söhne einen Beruf ergreifen lassen, dessen Träger wesentlich schlechter gestellt sind als ein halbwegs tüchtiger Handwerker.

— *Wahlen.* *Menziken.* An die neugegründete Mädchenbeirksschule: Hr. Dr. *O. Dill* von Basel und Fr. *Gutknecht* von Neftenbach.

— *Baden.* Knabenbeirksschule. Herr Dr. *Schweri* von Leibstadt, Lehrer am Institut »Konkordia« Zürich.

— *Die Direktion des Lehrerpensionsvereins* habe die ausserordentliche Generalversammlung zur Beratung der revidierten Statuten auf den 25. Mai in Aussicht genommen. Der Statutenentwurf wird nächstens in die Hände der Mitglieder gelangen.

Baselland.

— In jeder Ortschaft findet nach Neujahr eine Gemeindeversammlung statt, an der sämtliche

Gemeinderechnungen und die bezüglichlichen Berichte und Anträge verlesen, besprochen und Beschlüsse gefasst werden. Man nennt diese Gemeindeversammlung in mancher Gegend »Jahresgemeinde.« Die Versammlung wird stark besucht und abends wird verschiedenorts sämtlichen Gemeindebeamten im Gasthause auf Gemeindekosten eine Mahlzeit mit Trunk serviert.

Auch die Schule hat einen solchen Tag, an welchem über Einnahmen, Ausgaben, Kassasaldo und Vermögensbestand Rechenschaft verlangt und Rechnung abgelegt wird: es ist der Tag der *Jahresprüfung*. Man bringt von Seite der Gemeinde dem Schullexamen an den meisten Orten leider nicht das Interesse entgegen, das ihm gebührt. Beweis hierfür liegt schon im schwachen Besuch von Seite des Elternhauses. Ausser dem Inspektor, der Schulpflege, den Schulkindern und dem Lehrer ist gewöhnlich niemand da. Wir möchten dieses Nichterscheinen nicht in allen Fällen als Gleichgültigkeit auslegen. Grund dafür ist häufig eine gewisse Scheu, das Schulzimmer zu betreten und da unter Umständen zu verraten, dass man manches, welches die Schüler wissen und können, selbst vergessen hat. Und doch ist es absolut nicht gleichgültig, ob aus dem Elternhause jemand am Schullexamen erscheint oder nicht. Wenn ein begabter aber etwas windiger Schüler — und solche gibts überall — weiss, am Examen erscheint der Vater oder ein älterer Bruder, um zu sehen, wie ich bestehe, er würde sicher oft mehr Fleiss zeigen. — Oft bestehen auch zwischen Elternhaus und Lehrer nicht die freundlichsten Beziehungen. Man schreibt die Schuld dem Lehrer zu, wenn ein Schüler nicht in gewünschter Weise vorrückt, oder bestraft werden muss. Am Examen, sofern dasselbe richtig geleitet wird, kann ein unbefangener Zuhörer manches sehen und beobachten, das ihn eines bessern belehrt und Vorurteile zerstören hilft. — Und ferner: Sind die Pfunde, welche eine Gemeinde dem oder den Lehrern anvertraut, so minderwertig, dass es sich gar nicht der Mühe lohnen sollte, im Jahre wenigstens einmal nachzusehen, wie sie verwaltet werden? Uns scheint, auch die Kirche habe da eine Pflicht zu erfüllen. Soll die Erziehung der Jugend guten Erfolg haben, so ist notwendig, dass Elternhaus, Kirche und Schule Hand in Hand an denselben arbeiten, alle drei finden Arbeit genug. Es würde der Kirche nicht übel genommen werden können, wenn in derselben häufiger als Gesetzesvorschrift es vorsieht, eine sogenannte »Schulpredigt« gehalten und darin nicht allein von den Pflichten der Schule gegen das Elternhaus, sondern auch von den Pflichten des Elternhauses gegen die Schule gesprochen würde. Und gerade bei solchem Anlasse könnte Eltern und Vormündern gesagt werden, dass es keine Sünde sei, am Examen in der Schule zu erscheinen, aber eine Unterlassungssünde, sich nie blicken zu lassen, auch wenn man ein halbes Dutzend Kinder zur Schule schickt.

— Es ist uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt

worden, dass in einer basellandschaftlichen Gemeinde in der Nähe der Stadt Basel eine daselbst seit fünf Jahren definitiv im Amte stehende Lehrerin suspendiert worden sei. Handelt es sich um eine Nichtwiederwahl oder erfolgte die Suspension auf andern Wege?

— *Unentgeltliche Lehrmittel.* Die Lehrer und Lehrerinnen haben laut soeben erschienenem Zirkular bis zum 10. April sich darüber auszusprechen, ob sich 1. in *pädagogischer* und 2. in *sanitärer* Beziehung Nachteile gezeigt hätten bei der Benützung schon gebrauchter Bücher während eines zweiten Jahres. Gestützt auf diese Antworten soll dann entschieden werden, ob man die Einrichtung nicht auch für's Jahr 1898/99 durchführen will. (Eine bezügl. Korr. erscheint in nächster Nr. D. R.)

Solothurn.

— Lehrerverein *Thal*. (Korr.) Samstag den 14. März l. J. versammelten sich die Lehrer des Tales zum 3. Male diesen Winter in Balsthal. Es war ein etwas trüber, regnerischer Tag bis gegen 3 Uhr nachmittags, allwo die Sonne durch das finstere Gewölk drang und den Konferenzbesuchern einen schönern Heimweg versprach. Unser Tal ist lang, das Guldental weit hinten, aber die Lehrer erscheinen trotz weiter Entfernung fleissig. Es ist aber auch eine Freude, dem Lehrervereine Thal anzugehören, denn es zeigt sich gegenwärtig bei Jung und Alt eine Rührigkeit, die alle Anerkennung verdient. Unter den Verhandlungsgegenständen ist die Aufstellung des Stoffes im Anschauungsunterricht als einen der wichtigsten zu bezeichnen. Die etwas schwierige Arbeit war von den Lehrern Balsthals wohl vorbereitet und so einigte man sich auf Durcharbeitung folgenden Stoffes im Schuljahr 1896/97.

I. Schuljahr. Im Sommer.

1. Erster Schulbesuch. 2. Name und Wohnort des Vaters. 3. Schul- Wohn- und Schlafstube. 4. Der Tisch. 5. Farben. 6. Körperteile. 7. Ein Spaziergang in den Wald. 8. Eine Frühlingsblume. 9. Der Baum. 10. Die Kartoffel. 11. Die Heuernte. 12. Das Gewitter. 13. Der Spaziergang auf einen Hügel. 14. Die Henne. 15. Ein Gang über die Felder. 16. Das Beerensuchen im Walde. 17. Der Sonntag. 18. Ein Gang auf eine Viehweide. 19. Die Kuh. 20. Schulschluss.

Im Winter.

1. Schulbeginn. 2. Feldbestellung im Herbst. 3. Die Jagd. 4. Der Winter. 5. Vögel im Winter. 6. Schlittenfahren und Eisbahn. 7. Die wohlthätigen Leute. 8. Der Christbaum oder der St. Niklaus. 9. Der Rabe. 10. Die Elster. 11. Der Hund. 12. Die Tageszeiten. 13. Der Winter (Wandbild). 14. Das Schneeglöcklein.

Der Korrespondent aus dem Tal würde auch den Stoff der übrigen Schuljahre verlauten, wenn er nicht den Stift des Redaktors drunter an der Aare fürchten müsste. Also lassen wir es damit bleiben, aber ein klein wenig interessant muss dieser viele Stoff doch dem einen oder dem andern unserer Kollegen erscheinen. Vielleicht

gibt es im Laufe der Zeiten einmal was über die Erfahrungen im Anschauungsunterricht zu berichten und sollten diese dann gar günstig lauten, wird man ebenfalls auch die Stoffauswahl der übrigen Schuljahre publizieren dürfen.

Nach Abwicklung dieser grossen Arbeit meldeten sich noch 3 Referenten. Den Reigen eröffnete Herr Bezirkslehrer Käser mit *Zimmerluft*. Der Vortrag war höchst interessant und der Herr Referent machte den Versammelten mit seinen Zahlen und Prozentsätzen angst und bange und so bald wird kein Lehrer mehr im heiligen Eifer des Dozirens vergessen, nach einer Stunde die Fenster aufzureissen. Die Luft kann man gratis haben und wer sie seinen Schülern vorenthält, der versündigt sich schwer, gewiss viel schwerer als derjenige, der den Buben und Mädchen eine Stunde »Turnen« entzieht. Nun war aber der Zeiger der Uhr gewaltig vorgerückt, aber trotzdem verlangte die Versammlung noch einen zweiten Referenten zu vernehmen. »Friedensideen«, es klang auch gar zu verführerisch, als Herr Emch, Lehrer in Mümliswil dieses lieblich klingende Wort uns entgegenrief. Ja, diese Friedensideen sind wohlgemeint, wenn nur deren Verwirklichung nicht gar zu ferne läge. Eigentlich waren wir alle mit dem Referenten, der Krieg, der schreckliche, hilft dem, der Recht sucht, nicht immer. Der Grosse, der Starke siegt und wenn er auch im augenscheinlichsten Unrecht wäre. Wenn die Millionen und Millionen, welche der Miliärmoloch Jahr für Jahr verschlingt, der Schule zugewendet werden könnten, es wäre die Menschheit glücklich zu preisen. — Nun aber wars für uns Zeit, wenn wir auch dem zweiten Teile noch einige Minuten widmen wollten. Im nahen Kreuz, da gabs und gibts jederzeit einen herrlichen, goldenen Wein, bei den auch der ledernste »Gog« aufbaut und sich freut im Kreise seiner Brüder. Das geschah denn auch und zwar so, wie wir es mit unserem ersten Teile verdienten und schade nur, dass sie so schnell verfliegt — die fröhliche, goldene Zeit!

— (Korr.) Der engherzige Beschluss des Erziehungsrates von St. Gallen hat den Gedanken zur Gründung von Konkordatskantonen gezeitigt, welche Anregung (vide Aarg. Schulblatt Nr 7) um so mehr zu begrüßen ist, als eine wirksame Subvention der Volksschule durch den Bund immer noch auf sich warten lässt. Diese und ähnliche Umstände auf dem Schulgebiete, wie auch die Lohnbewegung der schweizerischen Eisenbahnangestellten drängen mir aber den Gedanken auf, Konkordatskantone nicht nur zur Erlangung der Freizügigkeit der Lehrer, sondern auch zur finanziellen Besserstellung der letztern zu begrüßen. Sind wir Lehrer der Kantone Solothurn, Aargau, Basel-land und Bern nicht noch mehr berechtigt, als es die Eisenbahnangestellten waren, Vorkehren zu treffen, unsern kargen Taglohn von 29 Batzen, der zur Arbeitsleistung, wie auch zur Stellung des Lehrers im bürgerlichen Leben in keinem Verhältnisse steht, auf eine höhere Stufe zu

bringen? Wollen wir zuwarten, bis das Volk selbst ans Herz schlägt und ausruft: »Wir sind moralisch verpflichtet, unsere geplagten Jugend-erzieher besser zu besolden, damit sie ihre volle Kraft dem Berufe widmen und im invaliden Alter ein menschenwürdiges Dasein fristen können?« Ja, dann können wir lange warten! Ich zweifle nicht daran, dass unsere Erziehungsbehörden für die Lehrer der Volksschule finanziell gerne ein Besseres schaffen würden, doch sie müssen als Diplomaten mit der Volksstimme »rechnen«, glauben wenigstens, sie müssen es, und darum wagen sie keinen energischen Versuch. Anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Lehrer mehrerer Kantone ihren Oberbehörden auf einen angemessenen Termin hin den Dienst kündeten würden. Wenn irgendwo die Selbsthilfe das einzige und wirksamste Mittel ist, so ist sie es zur Erlangung einer finanziellen Besserstellung der Lehrer. So ballt die Lehrer mehrerer Kantone zu geeintem Vorgehen solidarisch sich verbinden, kann der Erfolg eines angedrohten Streikes nicht mehr bezweifelt werden. Allerdings verlangt dieses Vorgehen seitens der besser situierten Lehrer einen hohen Grad von Korpsgeist und bereitwilliges Entgegenkommen für die weniger gut situierten. Hier gilt aber auch der Spruch: »Einer für Alle und Alle für Einen.« Mit Wünschen und Hoffen kommts nicht besser, darum rate ich: »Auf zur Organisation und baldiger Inszenierung eines allgemeinen Lehrerstreiks.« Dem Mutigen gehört die Welt!

— r.

Anmerkung der Redaktion. Mit dem Grundsatz der Selbsthilfe, den unser Herr Kollege hier in den Vordergrund stellt, sind wir einverstanden. Die Lehrerschaft kann nicht die Hände in den Schoß legen und ruhig zuwarten, bis andere Leute für sie eintreten. Alle andern sorgen eben auch zuerst für sich. Mit der Frage, wie diese Selbsthilfe in Tätigkeit gesetzt werden könnte, sollten sich die Vorstände der neu entstandenen Lehrerverbände der einzelnen Kantone für sich und gemeinsam beraten.

— Die Leser des Schulblattes erinnern sich ohne Zweifel noch jener Mitteilung, die den Unfrieden zwischen Pfarrer und Lehrer in Seewen und der Beiden Demission von ihren Posten zeichnete. Die damalige Behauptung, der geistliche Herr sei gegangen worden, gewinnt durch nachfolgende Notiz in der Presse mehr Relief:

Das Amtsgericht Dorneck-Thierstein verurteilte den Elsässer Froberger, früherer Pfarrer von Seewen wegen unbefugter Ausübung priesterlicher Funktionen zu 3 Tagen Gefängnis und 3 Monaten Kantonsverweisung. Hoffentlich wird man dafür sorgen, dass der Händelstifter und Hetzer nicht mehr in unsern Kanton zurückkehrt. Wenn die geistlichen Obern nicht wissen, was sie dem Frieden im Lande schuldig sind, so wird hoffentlich die Regierung erklären, ihre Lausgmut sei endlich erschöpft, meint mit Recht das Oltenener Tagblatt.

— *Lostorf.* Die Frage der Besserstellung der hiesigen Lehrer, die letzthin von der Gemeinde verneint wurde, soll neuerdings der Gemeinde zur Entscheidung vorgelegt werden. Über 100 Unterschriften verlangen die Wiedererwägung. Der Erfolg wird, wie in Niedergösgen geschehen, nicht ausbleiben.

Bundessubvention der Volksschule. Die Basler Sektion des schweiz. Lehrervereins beschloss auf Antrag des Referenten, Hrn. Sekundarlehrer *Gass:* »Die Sektion Baselstadt des schweiz. Lehrervereins erwartet, dass Zentralausschuss und Delegiertenversammlung des Vereins die Frage der Bundessubvention für die Volksschule neuerdings energisch an die Hand nehmen und die eidgenössischen Räte veranlassen werden, noch im Laufe dieses Jahres das bezügliche vom Bundesrat bereits genehmigte Gesetzesprojekt zu behandeln und zum Gesetze zu erheben. Wird durch eine Petition der Vereinsorgane oder auf andern Wege dieses Ziel nicht erreicht, so schliesst sich die Sektion Baselstadt dem Vorschlage der Sektion Bern an und ist bereit, die bezügliche Partialrevision der Bundesverfassung kräftig zu unterstützen.

42 Sektionen des *bernischen Lehrervereins* haben sich über die Initiative in unbedingt zustimmendem Sinne ausgesprochen.

Wir werden die uns zugestellten Schlussberichte und Programme in der Reihenfolge, wie sie uns zugekommen sind, in den folgenden Nrn. besprechen. D. R.)

Stellenausschreibung.

Unt.-Entfelden. Oberschule. Besoldung Fr. 1300 nebst der Besoldung für den Bürgerschulunterricht.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 22. April nächsthin.

Gesucht

für kommendes Sommersemester ein

Stellvertreter

an eine aarg. Oberschule. Offerten sub. Chiffre A. S. 1463 an die Expedition.

Zu verkaufen:

1. **Generalkarte der Schweiz** in 4 Blättern aufgezo. Fr. 8. —
2. Aus dem topographischen Atlas der Schweiz die Blätter: **Liestal und Berner Oberland** aufgezo. je Fr. 1. 50
3. **Goethe's sämtliche Werke** in 3 Bd. (Costa'sche Ausgabe, wie neu) Fr. 8. — bei **A. Senti, Lehrer in Schlossrued.**

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich.

Italienische Sprache.

Breitinger, H., Prof. *Die Grundzüge der italienischen Literaturgeschichte bis zur Gegenwart.* Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Italienische. 2. durch Prof. G. Pizzo neu bearbeitete Aufl. 8° br. Fr. 2. 40

* In der Anlage ähnlich den Grundzügen der französischen Literatur- und Sprachgeschichte des selben Herrn Verfassers 6. Auflage.

Breitinger, H., Prof. *Das Studium des Italienischen.* Die Entwicklung der Literärsprache. Bibliographie der Hilfsmittel des Studiums. gr. 8° br. Fr. 3. 60

* Ein trefflicher Ratgeber zum rationellen und gründlichen Unterricht der italienischen Sprache.

nössischen Räte veranlassen werden, noch im Laufe dieses Jahres das bezügliche vom Bundesrat bereits genehmigte Gesetzesprojekt zu behandeln und zum Gesetze zu erheben. Wird durch eine Petition der Vereinsorgane oder auf andern Wege dieses Ziel nicht erreicht, so schliesst sich die Sektion Baselstadt dem Vorschlage der Sektion Bern an und ist bereit, die bezügliche Partialrevision der Bundesverfassung kräftig zu unterstützen.

42 Sektionen des *bernischen Lehrervereins* haben sich über die Initiative in unbedingt zustimmendem Sinne ausgesprochen.

Wir werden die uns zugestellten Schlussberichte und Programme in der Reihenfolge, wie sie uns zugekommen sind, in den folgenden Nrn. besprechen. D. R.)

— *Italienische Briefe.* Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Italienische bearbeitet. 8° br. Fr. 2. 40

Büeler, G., Prof. in Frauenfeld und Prof. Dr. phil. Wilh. Meyer in Wien. *Italienische Chrestomathie* mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit. gr. 8° br. I. Teil: Aeltere Zeit Fr. 3. — II. Teil: Neuere und neueste Zeit Fr. 3. —

Heim, Sophie, Lehrerin an der höhern Mädchenschule der Stadt Zürich. *Elementarbuch der italienischen Sprache* für den Schul- und Privatunterricht. 8° br. 5. verbessert; Auflage mit Vocabularium. Vollständig in einem Bande Fr. 3. 20; solid eingebunden Fr. 3. 70

* Bei der für die Schweiz wachsenden Bedeutung der Kenntnis der italienischen Sprache empfehlen wir dieses treffliche, das gegenwärtig gesprochene und geschriebene Italienisch speziell berücksichtigende Handbuch zum Schul- und Privatgebrauch.

— *Lecture Italiane tratte da autori recenti e annotate.* 2. verbesserte Aufl. gr. 8° br. Fr. 2. 80

* Ein sehr empfehlenswertes Lesebuch, welches im Gegensatz zu den meisten andern eine Auswahl des Besten aus modernen italienischen Schriftstellern mit den nötigen Erläuterungen bietet.

— *Aus Italien.* Material für den Unterricht in der italienischen Sprache gesammelt und mit Anmerkungen versehen.

Erstes Heft: Italienisch-Deutsch. 8° br. Fr. 1. 40

Zweites Heft: Deutsch-Italienisch. 8° br. Fr. 1. 60

— *Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.* 8° br. Fr. 1. 60; geb. Fr. 2. —

Keller, H., *Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Italienische.* 8° br. Fr. 1. 60

* Nach Art derjenigen für die französische Sprache von *J. Schulthess.*

Langhard, H. und Müller, J., *Leitfaden der italienischen Sprache* für den Schul- und Privatgebrauch. 8° br. Fr. 1. 40; geb. Fr. 1. 80

Lardelli, J., Prof. in Chur. *Italienische Sprachschule.* Ein Hilfsbuch zur Einführung in die *italienische Konversation* für den Schul- und Privatgebrauch. 8° br. Fr. 2. 80; geb. Fr. 3.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners
Französische Sprachlehrmittel
für
Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

- Baumgartner, Andreas, Professor, Französische Elementargrammatik Fr. —. 75
— *Grammaire française*, französische Grammatik für Mittelschulen. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— Französisches Uebersetzungsbuch. 2. Aufl. Fr. —. 70
** Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

Baumgartner und Zuberbühler, Lehrbuch der französischen Sprache. Original-Leinen-einband. 4. Aufl. Fr. 2. 25

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25.

II. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25

Obschon sich also das »neue Lehrbuch« entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil, 4. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 2. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten Fr. 2. 40

Im Laufe vieler Jahre hat Herr Professor Baumgartner bei seinem Unterrichte aufmerksam geprüft und beobachtet, um — im heftigen Kampfe über die beste Methode — aus eigener Erfahrung zu wissen, was von den neuen Forderungen gut ist und was sich vom Alten bewährt. So hat sein »Lehrgang der englischen Sprache« allmählich eine Form angenommen, die wohl als die wertvollste Frucht des langen Kampfes um die Methode angesehen werden dürfte. Das aus der unmittelbaren Erfahrung hervorgegangene und in der vierten Auflage dieses Lehrganges vollständig umgearbeitete Buch steht entschieden auf dem Boden der sog. neuen Methode und hat sich durch den Gebrauch bewährt: es bietet nichts, was erst erprobt werden muss.

Italienisch.

Zuberbühler, A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. Gebunden Fr. 1. 90

** Praktische Versuche mit Schülern haben ergeben, dass die Lernenden dieser »neuen« Behandlung des Italienischen sehr grosses Interesse entgegenbringen und schöne Resultate erreichen.

Unterzeichnete Buchhandlung beehrt sich mit
Gegenwärtigem ihr reich assortirtes Lager in

Schul-Büchern

den tit. Schulbehörden und der aarg. Lehrerschaft
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

➡ Nicht Vorräthiges wird rasch besorgt. ➡
Einsichtssendungen gerne vermittelt.
Hochachtungsvoll

Emil Wirz,

vormals J. J. Christen
in Aarau.

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v.
d. Telskapelle entfernt.
Schöner Weg über Seeboden
nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.

Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und
Passanten bestens
(H808Lz.)

Schobinger-Huber.

J. Burgmeier
Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken
des In- und Auslandes. Vertretung und Allein-
verkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*,
Schmidt-Flohr, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüssi* (vorm.
Trost & Cie.) *Schiedmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte
in reicher Auswahl.

== Lehrerpreise. ==

➡ Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,
sind fortwährend zu haben in der
Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederhol.: gen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten.



Diese Nummer, welche den von der Direktion vorberathenen Statuten-Entwurf der aarg. Lehrer-, Witwen- u. Waisenkasse enthält, wird im Auftrage der Direktion sämtlichen Mitgliedern des Vereins zugestellt und damit die freundliche Einladung verbunden, an der am Montag den 25. Mai, vormittags 10 Uhr im Grossratssaale in Aarau stattfindenden Generalversammlung des Pensionsvereins teilzunehmen.

Für die Direktion des Lehrer-Pensionsvereins:

Der Präsident: E. Niggli.

(Anderweitige Einladungen an die Vereinsmitglieder erfolgen nicht.)

Zur Geschichte der aarg. Kantonsschule.

Am Vorabend der Einweihungsfeier des prächtigen Gebäudes, welches die Stadt Aarau unserer kantonalen Lehranstalt erstellt und das der Staat Aargau in so trefflicher und zweckmässiger Weise ausgestattet hat, geziemt es sich wohl, dass wir mit einigen Worten auf die Entstehungsgeschichte dieser Anstalt, in welcher schon so viele schweizerische Jünglinge den Grund zu ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Bildung gelegt haben, zu sprechen kommen.

Unsere Kantonsschule, eine der ersten ihrer Art auf schweizerischem Gebiete, entstand in jener an fruchtbaren Ideen reichen und an materiellen Mitteln so armen Zeit der sog. einen und untheilbaren helvet. Republik. In jener Zeit, da unser armes Vaterland unter dem doppelten Unglücke der Ausbeutung durch fremde Heere und einer innern politischen Zerrissenheit, die immer schneller dem Bürgerkriege entgegientrieb, namenlose Leiden ertrug, trat in Aarau »eine ansehnliche Gesellschaft« von Bürgern zusammen »in dem lebhaften Gefühle der grossen Gefahr, die das aufwachsende Geschlecht bedrohte, wenn es zu seiner bessern Bildung die künftige Erholung der entkräfteten Staatskassen abwarten sollte« und legte »durch

beträchtliche Geldsummen den Grund zu unserer neuen Schulanstalt«. Eine am 18. Nov. 1801 erlassene Ankündigung von seite der Kantonschul-Kommission sagt hinsichtlich des Zweckes der zu gründenden Schule: »Die Anstalt ist berechnet zur Vorbildung für die Berufsarten des Gelehrten, des Staatsmannes, des Kaufmannes und Landwirts. Aber auch der angehende Künstler und Handwerker soll Gelegenheit finden, sein Talent zu entwickeln.«

Bekanntlich lag zur Zeit der Helvetik das Schulwesen in allen Landesteilen, die nun unsern Kanton ausmachen und auch in der übrigen Schweiz sehr in der Kindheit. Auch die damaligen Stadtschulen beschränkten sich auf den Unterricht im Lesen, Schreiben, ein wenig Rechnen und gedächtnismässigem Einüben des Lateinischen. Einsichtsvolle Männer, »die unter den moralischen Uebeln, welche die Revolution mit sich führte, ihre Vorteile nicht verkennen und den unschätzbaren Gewinn, dass durch sie (die Revolution) die Hindernisse der freien Geisteskultur beseitigt sind, zu schätzen wissen«, erkannten, dass dem neu gegründeten Freistaate eine würdige Existenz nur durch allgemeine Volksbildung, aber auch durch Pflege der eigentlichen Wissenschaft erhalten werden könne. In Aarau bestand damals das Privatinstitut

des Pfarrers Rahn und reichere Bürger hielten für ihre Söhne Hauslehrer. Beides waren Bildungsmittel, die dem unbemittelten Bürgerssohn unzugänglich blieben. Die Schule wurde daher durch die von einsichtigen, gemeinnützigen Männern gefühlte Notwendigkeit einer zeitgemässen Bildung der Jugend, die auch den Söhnen unbegüterter Bürger zu teil werden sollte, begründet. Den ersten Anstoss zur Gründung gab der damals in Aarau lebende Bergdirektor S. Gruner, der im März 1801 einen »der Bürgerschaft von Aarau gewidmeten Vorschlag zur Errichtung einer Kantonschule« heraus gab. Die Art ihrer Entstehung hat zweifellos wenig Beispiele: Es wurde eine Subskription eröffnet, bei welcher sich 109 Unterzeichner zu regelmässigen jährlichen Beiträgen verpflichteten, welche die Summe von 6982 Schweizerfranken ausmachten. Den höchsten Beitrag leistete mit 1280 Fr. der um das engere und weitere Vaterland hochverdiente helvetische Senator Joh. Rud. Meyer, bekannt unter dem Ehrennamen »Vater Meyer.« Nachdem die Pläne der Kommission vom Minister des öffentlichen Unterrichts und dem Erziehungsrate gebilligt worden waren, gelangte sie auch an die Kantonaltagsatzung und durch das Kantonsblatt an sämtliche Bürger des Kantons mit der Einladung zur Teilnahme. Bei der ersten Aufnahmeprüfung am 15. Dez. 1801 wurden 24, bei einer zweiten Prüfung am 5. Jan. 1802 7 Schüler aufgenommen. Weitere 9 Schüler bildeten die Ergänzungs-klasse, wahrscheinlich eine Art Vorkurs zur Kantonschule. Von diesen 40 Schülern gehörten bürgerrechtlich nur 18 dem Kanton Aargau an, wovon 10 der Gemeinde Aarau, 9 waren aus dem Kanton Waadt, 6 von Zürich, 3 aus St. Gallen, 1 aus Glarus, 1 aus Bern, 1 aus Uri, 1 aus Schaffhausen.

Am 6. Jänner 1802 fand die feierliche Eröffnung der Schule im geräumigen Saale statt, in welchem vorher der helvetische Grosse Rat getagt hatte. »Es war der heiterste Sonnetag des ganzen Winters.« Alle Freunde der Erziehung und der Jugend waren durch die öffentlichen Blätter eingeladen worden, die Behörden, die Geistlichkeit und die städtischen Schulen durch besondere Zuschriften. Eine von einer Musikgesellschaft aus Aarauer Bürgern gespielte Symphonie eröffnete die Feier. Dann hielt der älteste Gründer, Vater Meyer, die Weiherede.

»Unser Anfang und unsere Hilfe sei im Namen des Allmächtigen, der Himmel und Erde geschaffen hat.« So begann er seine Ansprache, in welcher

er den Zweck alles Unterrichts und das Ziel der Erziehung überhaupt, die Hinaufführung des Menschen zur Weisheit, der Versammlung vorführte und Lehrern wie Schülern und Eltern in eindringlichen Worten ihre Pflichten ans Herz legte. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Lehrer und Schüler folgte ein Chorgesang der »Bürger und Bürgerinnen«, aus dessen eigens zu diesem Zwecke gedichteten Texte wir folgende Stellen zitieren:

»Wer in der Jugend Herzen gründet,
Was von der Selbstsucht abgewandt,
Den Menschen an den Menschen bindet,
Der diene gross dem Vaterland.
Einst in der Zukunft bessern Tagen
Ersteht, was keine Zeit verweht!
Einst werden Keime Blüten tragen,
Die schon der Väter Hand gesät!

Bürger Hofmann, der Lehrer der Philosophie und der Redekunst, setzte dann in längerem Vortrage »Die Natur und Beschaffenheit der neuen Schule und den Umfang ihres wissenschaftlichen Gebietes auseinander, — der Wahrheit zur Ehre, ihren Freunden zum Troste und ihren Feinden zur beliebigen Prüfung.« Ein Chor der Schüler mit Musikbegleitung schloss die Feier. Nachmittags 1 Uhr versammelten sich die Gründer, Eingeladene, sowie Lehrer und Schülerschaft zu einem gemeinschaftlichen Mahle in einem Gasthofe. Aus dem Festberichte zu schliessen, ist es bei solchen Anlässen vor 95 Jahren ähnlich zugegangen wie heute. Ueber 20 Toaste sind dabei gestiegen. Von den persönlichen Toasten galt auch einer »dem Schöpfer des bessern Elementarunterrichts in Helvetien — dem Bürger Pestalozzi in Burgdorf.« Während des Mahles wurde ein »prachtvoller Pokal von ungewöhnlicher Grösse aus Silber und stark vergoldet« herumgeboten. Derselbe war tags zuvor von einem Zürcher Bürger, Kantonsrichter Wegmann, zugesandt worden und wurde nun von Vater Meyer »auf acht schweizerische Weise den künftigen Festen der Kantonschule geweiht«.

»Mit hohem Jubel ward das vaterländische Verdienst der Männer gepriesen, die als Freunde der guten Rechte und wahre Patrioten — besonders in den Revolutionsstürmen — sich auszeichneten.« Das war der Eröffnungstag der Kantonschule.

Im November 1802 zählte die Schule schon 80 Schüler und im Mai 1803 126, eine Zahl, die bis 1837 nie mehr erreicht wurde. Im ersten Schuljahr hatte man vorzüglich »auf die Bestimmung des grössten Teils der Schüler zum Han-

delsstand Rücksicht genommen « Erst von 1803 an wollte man auch die Vorbereitung zum gelehrten Stande »nach den Umständen der Kantonschule und den Bedürfnissen ihrer Schüler bezwecken« Doch ist sicher, dass auch von dort an die Bestimmung der Schule zur Vorbildung für den Gewerbe- und Handelsstand präponderierte. Man darf indessen nicht annehmen, dass sie damals schon eine festgefügte Organisation besass, es war alles noch im Stadium des Werdens begriffen. Die Beiträge der Gründer reichten zum Bestand der Schule nicht aus, die Stadt Aarau stellte nur die Lokale zur Verfügung und der Staat leistete weiter nichts als jährlich 20 Klafter Holz, frei zugeführt. Die Schule war eben eine Privatanstalt, die zur Existenz der Schulgelder von auswärtigen Schülern bedurfte. Daher wurde auch eine eigene Klasse für die zahlreichen Schüler aus dem befreundeten Kanton Waadt eingerichtet und daher auch musste auf die verschiedenartigen Wünsche der Interessenten an der Schule zu viel Rücksicht genommen werden. Die Schule litt unter dem Bestreben, jeden Schüler zu seinem besondern Beruf vorbereiten zu wollen. Mit dem Jahr 1804 ging eine Veränderung mit ihr vor. Die Leitung ging an Professor E. Aug. Evers über. Durch die von ihm geschaffene Organisation trat die humanistische Richtung neben der realistischen mehr in Vordergrund, Doch gelang auch ihm nicht, seine Absicht, aus der Schule ein humanistisches Gymnasium zu schaffen, vollständig durchzuführen; auch er musste mit den Verhältnissen rechnen. Die Schule war damals offenbar noch weit davon entfernt, eine Musteranstalt von einer höhern Schule unserer Zeit zu sein. Vorbereitungsanstalten, Sekundarschulen, bestanden noch nicht; so musste die Kantonschule die Schüler fast in dem Alter aufnehmen, in welchem sie gegenwärtig in die Bezirksschulen eintreten und es konnten aus diesem Grunde auch ihre Leistungen kaum bedeutend über diejenigen einer guten Bezirksschule der Gegenwart hinausgehen. Mit Beginn des 2. Decenniums unseres Jahrhunderts hatte die junge Anstalt immer mehr mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine dritte Subskription im Jahr 1811 (eine 2. hatte 1807 stattgefunden) ergab die jährliche Summe von Fr. 4214 auf 4 Jahre. Die Direktion wandte sich daher um einen jährlichen Zuschuss an die Regierung. Ein Gesetz vom 7. Mai 1813 verlangte die Errichtung von Sekundarschulen und einer höhern Lehranstalt

für beide Konfessionen. In Bezug auf diese letztere Anstalt kam am 17. Oktober 1813 ein Vertrag zwischen der Regierung einerseits und dem Stadtrate von Aarau und der Direktion der Kantonschule anderseits zu stande, wonach die letztere zu der im Gesetz verlangten Staatsschule erklärt wurde.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Zur »Lebenslänglichkeit« in unsern demokratischen Einrichtungen.

II.

Was wir in unserm letzten Artikel von den Bezirksvorständen gesagt haben, das gilt selbstverständlich auch von den Kantonalvorständen. Im Kanton Zürich besteht die Einrichtung, dass die Leitung jedes Jahr wechselt, in dem Sinne, dass der Präsident der Synode nur das eine Jahr die Geschäft leitete. Wer von der Synode zum Aktuar gewählt wird, ist das nächste Jahr Vize-Präsident und das folgende Präsident der Synode, um dann wieder die Leitung dem bisherigen Vize-Präsidenten zu überlassen. Darum hat immer nur die Wahl des Aktuars etwelche Bedeutung, weil derselbe im dritten Jahr die Leitung der Synode zu übernehmen hat. Im Kanton Solothurn wechselt die Vorsteherchaft des Kantonal-Lehrervereins nach den Bezirken: das eine Jahr bestellt der Bezirk Dorneck-Thierstein, das andere der Bezirk Olten-Gösgen etc. den Kantonalvorstand. Die gleiche Einrichtung besteht im Kt. Baselland. Der Kantonalvorstand wechselt nach den Bezirken. Wir möchten diese Einrichtung nicht als ein Ideal darstellen, namentlich für den Fall nicht, wo es sich etwa darum handelt, für die Lehrerschaft eine Position zu erringen, die eines jahrelangen Kampfes bedarf. Da ist es jedenfalls vorteilhafter, wenn *derselbe* Vorstand mehrere Jahre die Interessen der Lehrerschaft vertritt. Immerhin können wir auch unsere Verhältnisse, wo Mitglieder 10—20 Jahre im Kantonalvorstand verbleiben, nicht als Idealzustände betrachten, auch da nicht, wo, wie es tatsächlich der Fall ist, wir ihrer Wirksamkeit alle Gerechtigkeit müssen widerfahren lassen. Ein wenig mehr Wechsel wäre auch hier nicht vom Uebel.

Wir kommen zu einem andern Faktor im Schulorganismus: den Bezirksschulräten. Wir haben von einem Bezirksschulrat gehört, der volle 3 Jahrzehnte lang unter demselben Präsidium stand. Der Präsident, ein vielbeschäftigter Anwalt und Staatsmann, konnte trotz seiner ausgesprochenen Schulfreundlichkeit diesem Amte nicht diejenige Aufmerksamkeit schenken, die es erfordert hätte und die er selbst wahrscheinlich auch gewünscht hätte. Warum konnte man ihn nicht ihm und Andern zu gefallen von dieser Bürde entlasten? Weil man hergebrachtem Usus

gemäss bei uns den Mann im Amte belässt, bis er ganz entschieden eine Wiederwahl ablehnt, wenn er endlich findet, dass seine Zeit ihm nicht erlaubt, die Stelle richtig auszufüllen. Dass damit der Sache nicht immer gedient ist, liegt wohl auf der Hand. Dies gilt nicht nur von den Präsidien, sondern auch von den Mitgliedern dieser Behörde. (Schluss folgt.)

Turnkonferenz Bremgarten. Am Ostermontag abhin. nachmittags 2 Uhr, versammelte sich in der Turnhalle zu Bremgarten eine Anzahl Lehrer aus dem Frei-Keller-Krumm- und Niederaamt, welche die im bekannten Turnrapport enthaltene Frage: »Sind Sie zur Erteilung des Turnunterrichts befähigt?« mit einem herzhaften »Ja« beantworteten. Es galt die »Uebungsbeispiele zu den turnerischen Jahresprogrammen für die aargauischen Schulen pro 1896« ein wenig durchzunehmen. Unter der strammen Führung ihres Kommandanten — Hr. Lee — stellte sich die Mannschaft in Reih und Glied, marschierte taktfesten Schrittes hinters und fürs, schwenkte links, schwenkte rechts, zog sich wie gewünscht und befohlen »in Linie« und übte sich im Abstandnehmen. Bezüglich der Uebungen mit dem Stab und am Stemmalken, so wurden die meisten derselben vom unermüdlichen Vorturner selber ausgeführt unter jeweiliger Vorausschickung der notwendigen Erklärungen. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den Neuerungen betr. Turnsprache geschenkt, deren unsere »turnerische Trinität«, die glücklicherweise auf Infallibilität keinen Anspruch zu machen scheint, in der Sammlung der Uebungsbeispiele extra erwähnte. Nach fast zweistündiger Arbeitszeit ging's in die Stadt hinein, um entweder an irgend einem Marktstande, oder in der »Sonne«, im »Sternen«, im »Kreuz« etc. die einzig echten und rechten »Auslagen« zu machen. Welches nun das Resultat der Bemühungen und Anstrengungen jedes Einzelnen auf dem Gebiete der Schulgymnastik sein wird, wird die Zeit lehren. Doch ist zu hoffen, es werde günstig genug sein, um den zukünftigen Bundesinspektor zu bewegen, auf seiner ersten Inspektionsreise schon für jeden ein eidgenössisches »Hanover« (wie Gemeindeammann X. sel. sich auszudrücken beliebte) im grünbaumwollenen Säcklein mitzuführen. M.-J.

— *Des »Guten« zu viel.* In der »Schweiz. Lehrerzeitung« beklagt sich ein Korrespondent aus dem Aargau mit Recht über die vielen Prüfungen, welche wir gegenwärtig bei uns haben. Mit Recht, sagen wir schon in Anbetracht des geringen Wertes, den Prüfungen überhaupt, sofern sie nicht individuell sind, haben. Als an der Kantonalkonferenz von 1889 die Einführung der individuellen Prüfungen beantragt wurde, geschah es nicht in dem Sinne, wie der Beschluss dann vollzogen wurde. Man wollte durch dieselben die alljährlichen Schlussprüfungen entbehrlich machen und sie durch individuelle Prüfungen mit allen in eine andere Schule übertretenden und mit allen austretenden Schülern ersetzen. Statt dessen führte man die für sich allein nicht viel bedeutenden

individuellen Prüfungen nur mit den austretenden Schülern ein und liess den alten Quark der Jahresprüfungen bestehen; daher das der Lehrerschaft und auch dem Inspektorat zum Ekel gewordene Uebermass an Prüfungen. Und warum setzt man besondere Tage für die individuelle Prüfung an? Wie leicht liessen sich dieselben mit einem Schlussschultag zu dem Behörden und Eltera wie zu den bisherigen Schlussexamen einzuladen wären, verbinden. Es will uns auch nicht einleuchten, warum die individuellen Prüfungen einzig vom Inspektor entgegengenommen werden müssen. Auch dem Lehrer dürfte man dieselben anvertrauen, besonders wenn man ihm die Themata bestimmte. Soviel ist jedenfalls sicher, dass unser Prüfungswesen einer Reorganisation im Sinne grösserer Vereinfachung bedürftig ist.

— (Korresp. aus Zurzach.) Die Auslassungen in Nr. 7 des »Aargauer Schulblattes« über die alte Messstadt am Rhein entsprechen, soweit die Stellung der Lehrerschaft dabei in Frage kommt, den tatsächlichen Vorkommnissen nicht und bedürfen daher einer Berichtigung.

Die Gemeinde Zurzach konnte unmöglich einen Antrag auf Besserstellung der Bezirksschullehrer ablehnen, weil weder vom Gemeinderate, noch von der Schulpflege, noch aus der Mitte der Gemeinde ein solcher Antrag gestellt worden ist.

Tatsache ist, dass das Gesuch eines Lehrers um Erhöhung der Entschädigung für Erteilung des Unterrichtes in einem Hilfsfache auf die gesetzliche Mindestbesoldung von der Schulpflege in entsprechendem Sinne begutachtet, dass diesem Gesuche aber von Seite des Gemeinderates aus Gründen, die zu erörtern hier nicht der Platz ist, nur teilweise entsprochen wurde.

Tatsache ist auch, dass in der betreffenden Gemeindeversammlung dieser Gegenstand zur Sprache kam, eine etwelche Besserstellung der Bezirksschullehrer angeregt, und der Gemeinderat eingeladen wurde, spätestens auf den Zeitpunkt des Beginnes der neuen Amtsdauer der Lehrer, d. h. auf Anfang des Jahres 1893 eine bezügliche Vorlage auszuarbeiten. Das ist nach unserer Auffassung doch gerade das Gegenteil einer Ablehnung!

— *Kantonsschule.* Von 66 Angemeldeten wurden 22 in die erste Klasse des Gymnasiums, 18 in die erste Klasse der technischen Abteilung und 22, darunter zwei Mädchen, in die erste Klasse der Handelsabteilung aufgenommen. — Der zweite Kurs der Handelsabteilung wird 14 Schüler zählen; 11 davon gehörten der letztjährigen ersten Klasse der Gewerbeschule und einer der zweiten Klasse des Gymnasiums an. (Schw. Fr. Pr.)

— Die philosoph. Fakultät der Universität Zürich hat dem Senior der Lehrerschaft an der aarg. Kantonsschule, Herrn Professor Jak. Hunziker die wohlverdienste Anerkennung zu teil werden lassen, dass sie ihn zum Ehrendoktor ernannte. Die Ueberreichung der Urkunde wird morgen, am Tage der Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes durch Herrn alt Bundesrat Welti stattfinden.

— *Wahlen.* Zofingen, Bezirksschule, für neuere Sprachen: Herr *Gust. von Burg* von Bettlach in Olten (Sohn des Herrn Lehrer und Erziehungsrat von Burg in Olten.)

— *Gebenstorf.* An die neuen vereinigten Schulen, Oberschule: Hr. *F. Obrist*; Mittelschule: Hr. *Franz Keller*; Unterschule: Frl. *Siebenmann*.

— *Gontenschwil.* Oberschule: Hr. *R. Haller* von Menziken, Lehrer in Brittnau.

— Herr *Fischer*, Zeichenlehrer der Bezirksschule Muri, wurde auch als Zeichenlehrer der Bezirksschule Bremgarten gewählt.

— *Reinach* hat die Besoldung der Bezirkslehrer um je Fr. 200 erhöht: *Birruyl* die sämtlicher Lehrer um Fr. 100. Die Behörde drang mit dem Antrag auf Erhöhung um Fr. 200 in Minderheit.

— Aus dem *Seminar Wettingen* wird berichtet, die diesjährige Wahlfähigkeitsprüfung habe sehr gute Resultate ergeben: 7 Kandidaten erhielten die Note »sehr gut«, 2 »gut« und 4 »genügend.«

— *Nieder-Rohrdorf* hat die Besoldung des Lehrers an der Unterschule von Fr. 1200 auf Fr. 1300 erhöht.

— Die diesjährige Aufnahmeprüfung der Bezirksschule *Muri* bestanden 35 Schüler und Schülerinnen, die höchste bis jetzt erreichte Zahl.

Baselland.

— (Korr.) Die Abgabe gebrauchter Lehrmittel an Primarschüler bot den Zeitungsschreibern der basellandschaftlichen Blätter seit bald zwei Jahren ein ausgiebiges Thema ihrer Polemik. Durch die neue Staatsverfassung vom Jahre 1892 wurde nämlich in unserm Kanton die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an sämtliche Primarschüler eingeführt. Die Kosten für die gedruckten Lehrmittel trägt der Staat, diejenigen für die Schreibmaterialien dagegen die Gemeinde. Die Annehmlichkeiten dieser Institution in einem Lehrerblatt in Frage zu stellen oder auch nur einer Beurteilung unterziehen zu wollen, wäre töricht; was dagegen viele Gemüter so sehr aufregt, ist die Verfügung der Erziehungsdirektion vom 4. August 1894, wonach jedes dritte Jahr den Schülern der II.—VI. Kl. die besseren der von den zwei vorherigen Jahrgängen im Gebrauche gestandenen Bücher zu verabfolgen sind.

Die Erziehungsdirektion hat diese Verfügung auf Veranlassung des tit. Regierungsrates getroffen, indem sie von letzterem die Weisung erhielt, auf Ersparnisse nach dieser Richtung hin bedacht zu sein. Es darf diese Verordnung der Erziehungsdirektion jedoch ganz wohl nur als ein *Versuch* bezeichnet werden. Ob die Verwendung gebrauchter Lehrmittel auch in Zukunft praktiziert werden soll, sollte von den diesfälligen Erfahrungen abhängig gemacht werden. Dass die Erziehungsdirektion diese Verfügung in oberwähntem Sinne erliess, beweist ihr neuestes Zirkular an die kantonale Lehrerschaft, worin sie dieser die drei Fragen vorlegt, ob pädagogische oder sanitarische Nachteile, die auf die Verfügung vom 4. August zurückzuführen wären, zu konstatieren seien und ob

sie die Beibehaltung der letzteren für angezeigt erachte. Es wird nun grossenteils von dem Urteil der basellandschaftlichen Lehrerschaft abhängen, ob auch für die Folge gebrauchte Lehrmittel zur Verwendung kommen sollen oder nicht. Die allgemeine Antipathie, die von Anfang an dieser Verordnung gezollt wurde, lässt ziemlich sicher erwarten, dass es mit diesem Versuch sein Bewenden habe, vorausgesetzt, dass jeder Lehrer ein seiner Ansicht getreues Urteil in dieser Angelegenheit geltend macht.

— (Korr.) Der Lehrplan für die Mädchensekundarschulen des Kantons Baselland, den der Regierungsrat in seiner Sitzung vom 4. April aufgestellt hat, ist im Amtsblatt vom 9. April veröffentlicht worden. Derselbe enthält einleitend die beiden Abschnitte Allgemeine Bestimmungen und Vorschrift betr. die Aufnahme von Schülerinnen. Die allgemeinen Bestimmungen befassen sich sozusagen nur mit einigen selbstverständlichen methodischen Vorschriften. Der Eintritt ist nur solchen Schülerinnen zu gestatten, welche vor dem 30. April das 12. Altersjahr zurückgelegt und das 15. noch nicht überschritten haben, über Ausnahmen entscheidet die Erziehungsdirektion. Durch eine Aufnahmeprüfung, zu der die Schulzeugnisse mitzubringen sind, haben sich die Schülerinnen darüber auszuweisen, dass sie das der VI. Primarschulklassen vorgesteckte Ziel erreicht haben.

Die Verteilung der wöchentlichen Stunden auf die einzelnen Unterrichtsfächer ist folgende:

Religion 1, Deutsch 5, Französisch 5, Geschichte und Geographie I. Kl. 3—4, II. Kl. 2, Rechnen und Raumlehre 3, Naturkunde 2, Schreiben 1—2, Zeichnen 1—2, Singen 1—2, Handarbeiten 4—5, Turnen 1, Englisch (2. u. 3. Kl.) 2, zusammen I. Kl. 30, II. u. III. Kl. 29.

Die Schülerinnen können während des Konfirmationsunterrichts vom Unterricht in den Real- und Kunstfächern dispensiert werden.

Das Lehrziel jedes einzelnen Unterrichtsfaches an dieser Stelle besonders hervorzuheben würde zu weit führen. Es kann über dasselbe im Allgemeinen gesagt werden, dass es annähernd demjenigen der Bezirksschulen entspricht, nur dass es in einzelnen Fächern nicht so weit geht, wie bei diesen, wofür auf die Ausbildung zu den weiblichen Handarbeiten besonderes Gewicht gelegt wird. Der Unterricht hierin bezweckt, die Schülerinnen dazu zu befähigen, nützliche und in jedem Hauswesen vorkommende weibliche Arbeiten ausführen zu können. Der Unterricht ist Klassenunterricht. Die Arbeiten müssen in der Schule angefangen und von den Schülerinnen beendet werden und sind da bis zur Prüfung aufzubewahren. In Anbetracht dessen, dass dieser Lehrplan für Sekundarschulen, die speziell für die Ausbildung von Mädchen bestimmt sind, betrifft, wird jedes dem Prinzip desselben beistimmen. In unserer heutigen Zeit, wo die Töchter nur zu häufig bloß zu Gesellschaftsmenschen anstatt für ihre eigentliche spätere Bestimmung erzogen wer-

den, erscheint es geradezu notwendig, dass diesem letzteren Punkte wieder mehr Beachtung geschenkt werde.

— *Arboldswil* hat auf Antrag der Schulpflege die Besoldung des Lehrers um Fr. 100 erhöht, auf Fr. 1200.

— Von der Schulbehörde von *Titterten* dagegen wird berichtet, sie hab einen Antrag auf Erhöhung der Lehrerbesoldung um 10 % abgelehnt.

Solothurn.

— *Kienberg*. Diese Gemeinde hat mit grossem Mehr beschlossen, ihren Lehrer fürs Schuljahr 1895/96 mit 1400 Fr. (Holz und Logis frei) zu besolden. Ein Bravo dieser fortschrittlich gesinnten Gemeinde!

— *Lostorf* hat in Wiewelerwägung eines frühern von der Gemeindeversammlung verworfenen Antrages für 100fränkige Gehaltsaufbesserung an seine Lehrer beschlossen, die Besoldung sei von 1000 Fr. auf 1100 festzusetzen.

— *Obererlinsbach*, eine der ärmsten Gemeinden im Kanton hat die Besoldung ihres Lehrers auf 1400 Fr. festgesetzt, ein Vorgehen, das alle Anerkennung verdient.

— Die in den Bezirken Olten und Gösgen von der gemeinnützigen Gesellschaft eingeführten *Schulsparkassen* sollen auf 1. Juli in Funktion treten. Das eingeführte Markensystem wird dazu beitragen, dass die Arbeit für die Lehrer nicht eine allzu zeitraubende wird.

— *Bezirksschulen*. Die Prüfungen an den soloth. Bezirksschulen sind vorüber. Dieses Volksinstitut weist überall starke Frequenz auf. Es sind uns nur von einzelnen Bezirksschulen Programme eingegangen, deshalb ist es nicht möglich, von allen Notizen zu veröffentlichen.

Die Bezirksschule *Schönenwerd* wurde im Schuljahr 1895/96 von 62 Schülern besucht. Eine grössere Zahl musste bei der Aufnahmeprüfung wegen Platzmangel zurückgewiesen werden. Das hat im Laufe des Jahres zu einer Besprechung der Situation im Kantonsrat Anlass gegeben, weshalb ein dritter Lehrer für das kommende Schuljahr in Aussicht genommen wurde. Die Ausstellung wurde von der Zahl der zur Aufnahmeprüfung im April 1896 sich Anmeldenden abhängig gemacht. Dieselbe weist nun eine ganz aussergewöhnliche Anzahl auf, nämlich 63, von denen 57 aufgenommen wurden, natürlich in der Voraussetzung, dass ein dritter Lehrer angestellt werde. Die Frage ist somit gelöst und die Hebung der Bezirksschule Schönenwerd durch Anstellung einer dritten Lehrkraft zur Tatsache geworden.

Olten. An der Schlussfeier erstattete für den beruflich verhinderten Präsidenten der Schulkommission Hr. Bezirkslehrer *Zehnder* den üblichen Jahresbericht. Das Schuljahr war für die Jugend kein ganz normales, denn nicht weniger als drei epidemische Kinderkrankheiten — Keuchhusten, Scharlach und Masern — traten im Laufe des Jahres auf und verschuldeten eine gewaltige Zahl begründeter Absenzen. Die Primarschulen wurden

von 793 Schülern, die Mädchensekundarschule von 87 Schülerinnen, die obligatorische Fortbildungsschule von 36, die gewerbliche von 172, die Bezirksschule von 133 Schülern besucht. Der Bezirksschulfond beträgt 6,150 Fr. 15 Rp. Das Kadettenkorps zählte 133 Kadetten.

Die Bezirksschule *Balsthal* wurde von 36 Schülern besucht. Das ausgezeichnete Prüfungsergebnis veranlasste den staatlichen Inspektor den beiden Lehrern die trefflichen Leistungen aufs beste zu verdanken.

Die Bezirksschule *Neuendorf* weist eine Frequenz von 40 Schülern auf — für eine landwirtschaftstreibende Gegend eine ganz erfreuliche Zahl.

† Kaspar Suter.

Am 17. März d. J. hat mau in *Lengnau* unter grosser Teilnahme einen Mann zu Grabe getragen, der es verdient hat, dass an dieser Stelle seiner mit einigen Worten gedacht werde. Es ist das Hr. Lehrer *Kaspar Suter*, der über 71 Jahre alt, sein Leben beschlossen hat.

Nahe an die 50 Jahre ist er im aargauischen Schuldienst gestanden und hat während dieser Zeit in Siglistorf, Spreitenbach, Degerfelden und Münzlishausen, weitaus am längsten jedoch in seiner Heimatgemeinde Lengnau segensreich gearbeitet. Er war ein Schüler Augustin Kellers und erfreute sich dessen besonderer Gunst. Er hat aber auch das Vertrauen seines grossen Lehrers gerechtfertigt; sein ganzes Leben hindurch war er bestrebt, dessen Geist in die Schule und das Volk zu verpflanzen und stets wach zu erhalten. Die Schule mit der lebensfrohen Kinderschaar war ihm der liebste Ort und mit Lust und Freude und grossem Eifer hat er stets seines erhabenen Amtes gewaltet. Neben der in der Schulstube nicht zu entbehrenden Strenge hat Lehrer Suter — getreu dem Grundton seines Charakters — niemals seinen goldenen Humor und eine heitere Stimmung verloren. Dieser glücklichen Vereinigung dankte er auch die schönen Erfolge in seiner Lehrtätigkeit, ebenso wie seine Beliebtheit im gesellschaftlichen Leben. Man traf ihn nicht häufig beim Glase — er hatte über den ständigen Wirtshausbesuch seine eigenen Ansichten — aber wenn er sich in angelehmer Gesellschaft einige Erholung gönnte, da wusste er in die Tafelrunde auch immer gleich den richtigen Ton der Gemütlichkeit und Freude zu bringen. In Lied und Spruch und Rede tat es ihm nicht so bald ein Zweiter nach.

Bis in sein hohes Alter erfreute sich Hr. Suter körperlichen wie geistigen Wohlbefindens. Und als sich auch bei ihm trotz aller Geistesfrische nach und nach die Spuren des Alters bemerkbar machten, da trennte er sich nur ungern von seiner lieben Schule. Eine grosse Freude bereitete ihm an seinem Lebensabend die Beteiligung an der diesjährigen Pestalozzifeier in Birr, unsomehr als er einer der wenigen noch lebenden Lehrer war, die vor 50 Jahren an der 100jährigen Geburtstagsfeier und an der Einweihung des Denkmals des grossen Pädagogen vom Neuhof teilgenommen hatten.

Ein Schlag, von dem er sich nicht mehr erholte, war der vor wenigen Wochen erfolgte Tod einer blühenden Tochter. Rascher als man erwartete, ist er derselben nachgefolgt. Ein Leben reich an Arbeit ist mit dem Tode des Lehrers Suter zu Ende gegangen und seine Verdienste werden besonders in seiner Heimatgemeinde nicht so bald vergessen sein. Er ruhe sanft! Sch.

† Fritz Tanner.

Unter grosser Teilnahme von Nah und Fern wurden am 28. Jan. die sterblichen Ueberreste des jungen Lehrers *Fritz Tanner* von Rüfenach, gew. Lehrer an der Mittelschule Niederlenz, auf dem Friedhofe zu Rein zu Grabe gebettet. Er starb Samstag den 25. Jan. an einer in ihrer Ursache rätselhaften, ihrem Wesen nach aber um so tückischeren Krankheit im Hause seiner Eltern, wohin er sich seit Frühjahr 1895 zurückgezogen hatte, um sich daselbst sorgfältiger pflegen zu lassen und, wie er meinte, ruhiger seiner Genesung entgegensehen zu können. Leider sollte es anders werden.

Fritz Tanner, geb. in Rüfenach am 28. Juli 1874, besuchte zuerst die Schule seiner Heimatgemeinde, um dann in die Bezirksschule Brugg überzutreten. Ausgerüstet mit reichen Vorkenntnissen bestand er dann die Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar Wettingen, wo er nun zielbewusst und mit grossem Fleisse an seiner allgemeinen und beruflichen Bildung arbeitete. Nach wohl-

bestandenem Staatsexamen wählte ihn mit Beginn des neuen Schuljahres 1894 die Gemeinde Niederlenz an ihre Mittelschule. Mit treuer Hingebung und Aufopferung widmete er seine ganze und volle Kraft der Ausbildung der ihm anvertrauten Schüler, deren Herzen er sich in kurzer Zeit erobert hatte. Frohen Mutes schaute er in die Zukunft; lachte ihm doch das Glück, bald ein eigenes Heim gründen zu können. Doch »es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein«. Im Frühjahr 1895 schlich sich eine heimtückische Blutkrankheit an ihn heran, von der er nicht mehr genesen sollte. Zusehends nahmen seine Kräfte ab, bis ihn am 25. Jan. der Tod von seinen Leiden erlöste. Die Lehrerkonferenz Brugg, ein Schülerchor, sowie der Männerchor Niederlenz ehrten den Dahingegangenen mit ihren Trauerweisen. Er ruhe sanft! H.

Schulinitiative. Die am 18. April in Bern versammelte Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins fasste hinsichtlich der Schulinitiative (Ref. Hr. Grünig) einstimmig folgende Resolution: Die heute im Gesellschaftshaus zu Bern tagende Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins spricht sich für die Anhandnahme der Initiative zur Erlangung einer finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund aus.

Dagegen sollen 300 Zürcher Lehrer letzten Samstag beschlossen haben, ein Initiativbegehren, weil inopportun, nicht zu unterstützen.

(»Berner Schulblatt.«)

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Englische Sprache.

Behn-Eschenburg, H., Prof. *Elementarbuch der englischen Sprache.* 6. durch J. E. Schnorf, Prof. am zürcher. Gymnasium besorgte Aufl. 8^o br. Fr. 2. 40

* Ein für das Bedürfnis der Mittel-(Sekundar-)Schulen und aller derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfad, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.

— *Schulgrammatik der englischen Sprache.* 5. Aufl. 8^o br. Fr. 4. 50

* Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privat-Instituten.

— *Englisches Lesebuch.* Neue, die bisherigen zwei Kursus vereinigende Aufl. 8^o br. Fr. 2. 60

— *Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in sechs Stufen.* 8^o br. Fr. 2. 60

* Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instruktive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir erlauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.

Breitinger, H., Prof. *Die Grundzüge der englischen Litteratur- und Sprachgeschichte.* Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Englische. 3. durch Dr. Theod. Vetter, Prof. an der Uni-

versität Zürich besorgte Aufl. 8^o br. Fr. 1. 60

* In der Anlage wie des Verfassers Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte. 7. Aufl.

— *Englische Briefe.* Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 8^o br. Fr. 1. 80

Gesucht

für kommendes Sommersemester ein
Stellvertreter

an eine aarg. Oberschule. Offerten sub. Chiffre A. S. 1463 an die Expedition.

Stellenausschreibung.

Brittnau, Unterschule. Besoldung Fr. 1300. — Anmeldung bei der Schulpflege bis 5. Mai nächsthin.

Soeben erscheint in *dritter Auflage*:

Baebler und Heuberger.

Abriss der

deutschen Grammatik.

Für Bezirksschulen bearbeitet. Gebunden für aargauische Bezirksschulen à 75 Cts.

(Obligatorische Lehrmittel.)

Wir bitten um gefl. rechtzeitige Bestellung.

H. R. Sauerländer u. Cie.
Aarau.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners
Französische Sprachlehrmittel
für
Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

- Baumgartner, Andreas, Professor, Französische Elementargrammatik Fr. —. 75
— *Grammaire française*, französische Grammatik für Mittelschulen. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— Französisches Uebersetzungsbuch. 2. Aufl. Fr. —. 70
* * Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

Baumgartner und Zuberbühler, Lehrbuch der französischen Sprache. Original-Leinen-
einband. 4. Aufl. Fr. 2. 25

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25.
II. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25

Obschon sich also das »neue Lehrbuch« entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil, 4. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 2. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten Fr. 2. 40

Im Laufe vieler Jahre hat Herr Professor Baumgartner bei seinem Unterrichte aufmerksam geprüft und beobachtet, um — im heftigen Kampfe über die beste Methode — aus eigener Erfahrung zu wissen, was von den neuen Forderungen gut ist und was sich vom Alten bewährt. So hat sein »Lehrgang der englischen Sprache« allmählich eine Form angenommen, die wohl als die wertvollste Frucht des langen Kampfes um die Methode angesehen werden dürfte. Das aus der unmittelbaren Erfahrung hervorgegangene und in der vierten Auflage dieses Lehrganges vollständig umgearbeitete Buch steht entschieden auf dem Boden der sog. neuen Methode und hat sich durch den Gebrauch bewährt: es bietet nichts, was erst erprobt werden muss.

Italienisch.

Zuberbühler, A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. Gebunden Fr. 1. 90

* * Praktische Versuche mit Schülern haben ergeben, dass die Lernenden dieser »neuen« Behandlung des Italienischen sehr grosses Interesse entgegenbringen und schöne Resultate erreichen.

Unterzeichnete Buchhandlung beehrt sich mit
Gegenwärtigem ihr reich assortirtes Lager in

Schul-Büchern

den tit. Schulbehörden und der aarg. Lehrerschaft
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

☞ Nicht Vorzügliches wird rasch besorgt. ☞
Einsichtssendungen gerne vermittelt.
Hochachtungsvoll

Emil Wirz,
vormals J. J. Caristen
in Aarau.

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v.
d. Tellskapelle entfernt.
Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.
Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und
Passanten bestens
(HS08Lz.)

Schobinger-Huber.

J. Burgmeier
Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken
des In- und Auslandes. Vertretung und Allein-
verkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*,
Schmidt-Flohr, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüssi* (vorm.
Trost & Cie.) *Schiedmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte
in reicher Auswahl.

===== Lehrerpreise. =====

☞ Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,
sind fortwährend zu haben in der
Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Statuten

der

Aargauischen Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse.

I. Zweck der Anstalt.

§ 1.

Der im Jahre 1824 gegründete aarg. Lehrerpensionsverein wird in eine aargauische Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse umgewandelt.

Diese hat den Zweck, unter Mithilfe des Staates den Witwen und Waisen ihrer Mitglieder eine jährliche Pension zu sichern.

II. Mitgliedschaft.

§ 2.

Mitglieder dieser Kasse sind:

- a. Alle Mitglieder des bisherigen Pensionsvereins insofern sie nicht von den Ausnahmsbestimmungen des § 35 Gebrauch machen.
- b. Alle nach Inkrafttreten der Statuten in den aargauischen Schuldienst tretenden Lehrer, welche das vierzigste Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, im Jahre der definitiven Anstellung. Zum Eintritt statutarisch nicht verpflichtete Lehrer können auf empfehlendes ärztliches Gutachten hin aufgenommen werden. Ueber die Aufnahme entscheidet nach Antrag des Vorstandes die Generalversammlung.

§ 3.

Die h. Erziehungsdirektion übermittelt dem Vorstand des Vereins am Schluss jedes Jahres ein Verzeichnis der im Laufe desselben in den aarg. Schuldienst getretenen Lehrer, welche nach Massgabe der Statuten als Mitglieder zu betrachten sind.

III. Pflichten und Rechte der Mitglieder.

§ 4.

Alle Mitglieder mit Ausnahme der in § 35 der Uebergangsbestimmungen genannten haben einen jährlichen Beitrag von zwanzig Franken zu entrichten.

Derselbe wird jeweils im Monat April erhoben.

Für die bisherigen Mitglieder des Lehrerpensionsvereins hört die Beitragspflicht mit dem sechszigsten Lebensjahre auf.

Alle in § 35 a. b. c. genannten Mitglieder, welche auf die Pension nach den alten Statuten Anspruch machen, leisten auch die Beiträge nach den alten Statuten.

§ 5.

Die Jahresbeiträge werden jeweilen durch Postnachnahme erhoben. Wird die Nachnahme refüsiert und der Betrag samt Postgebühren dem Verwalter nicht bis 1. Juni franko eingesendet, so gibt dieser im nächsten Quartal der Erziehungsdirektion Kenntnis davon. Dieselbe lässt die Bezahlung unter Hinzurechnung von Fr. 1 Busse auf Abrechnung der nächsten Quartalbesoldung des Säumigen durch die Bezirksverwaltung oder den Schulgutsverwalter gegen Empfangsbescheinigung ausrichten.

Das gleiche Verfahren wird auch gegen solche Mitglieder in Anwendung gebracht, welche die Eintritts- und Einkaufsgebühren nicht in statutarischer Frist entrichten.

§ 6.

Das Eintrittsgeld für neu eintretende Mitglieder beträgt zehn Franken.

§ 7.

Wer der Anstalt in einem Alter von mehr als 25 Jahren beitrifft, hat für jedes über das genaunte Alter zurückgelegte Lebensjahr den Jahresbeitrag nachzuzahlen.

§ 8.

Die neueintretenden Mitglieder, welche über fünf Jahre älter sind als ihre Gattinnen, haben bei ihrer Verheirathung der Kasse für jedes überschliessende Jahr fünf Franken zu entrichten. Dieselbe Bestimmung gilt bei der Wiederverheirathung eines Mitgliedes.

§ 9.

Wer die amtlich beglaubigte Anzeige seiner Verheirathung an den Verwalter binnen Jahresfrist unterlässt, verfällt in eine Busse von zwanzig Franken.

Die Gattin tritt erst mit dem Tage der Anzeige in die Pensionsberechtigung.

§ 10.

Der Betrag der Witwen- und Waisenpension der Witwen- und Waisenkasse wird jeweilen von der Generalversammlung auf Antrag des Vorstandes für eine Reihe von fünf Jahren festgesetzt.

Ist eine Gattin in den bisherigen aarg. Lehrer-Pensionsverein eingekauft, so wird bei Entrichtung der ersten Witwen- oder Waisenpension das Einkaufsgeld ohne Zins rückvergütet.

§ 11.

Berechtigt zum Bezug der Witwenpension ist die hinterlassene Witwe bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung.

Ist keine berechnete Witwe vorhanden, so treten an ihre Stelle gemeinschaftlich die eigenen Kinder des Mitgliedes.

Die Pensionsberechnung derselben hört mit dem Tage auf, an welchem das jüngste Kind das achtzehnte Altersjahr antritt.

Hinterlässt ein Mitglied zugleich eine Witwe und pensionsberechnete Kinder einer oder mehrerer früherer Ehen, so fällt eine Hälfte der Pension der Witwe, die andere sämtlichen Kindern früherer Ehen zu gleichen Teilen zu.

§ 12.

Die Pensionen für die Hinterlassenen laufen vom Todestage des Mitgliedes an.

Der Verwalter hat vor Auszahlung der Pension beglaubigte Geburts- und Todesanzeigen, Lebensscheine sowie Ausweise über die Witwenschaft zu verlangen.

Alle Pensionen werden jährlich Ende April vom Verwalter ausbezahlt. (Für das vorangegangene Rechnungsjahr.)

§ 13.

Mitglieder, welche aufhören, Lehrer im Kanton Aargau zu sein, und kein staatliches Ruhegehalt beziehen, haben die freie Wahl, entweder:

1. bei der Kasse zu verbleiben, in welchem Falle sie die volle Witwen- und Waisenpension beanspruchen dürfen unter der Bedingung, dass sie zu ihren Beiträgen noch die entsprechenden Leistungen des Staates übernehmen; oder
2. auszutreten, in welchem Falle sie die Hälfte sämtlicher von ihnen geleisteten Einzahlungen zurückerhalten.

§ 14.

Für den Wiedereintritt ausgetretener Mitglieder gelten die für die Aufnahme neuer Mitglieder aufgestellten Bedingungen.

Bei der Wiederaufnahme haben sie sämtliche seit dem Austritt verfallenen Beiträge nachzahlen und event. erhaltene Rückzahlungen zu erstatten. Ein neues Eintrittsgeld wird von ihnen nicht verlangt.

IV. Verwaltung.

a. Beamten.

§ 15.

Die Generalversammlung ernannt aus ihrer Mitte auf eine Amtsdauer von vier Jahren:

- a. in geheimer Abstimmung
 - 1) einen Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern,
 - 2) auf den Doppelvorschlag des Vorstandes einen Verwalter;

- b. in offener Abstimmung eine Rechnungskommission, bestehend aus drei Mitgliedern.

§ 16.

Der Vorstand ist die unmittelbare Verwaltungsbehörde des Vereins. Es kommen ihm im Speziellen folgende Verrichtungen und Befugnisse zu:

- a. Er ernennt aus seiner Mitte einen Vizepräsidenten und einen Aktuar.
- b. Er beaufsichtigt die Funktionen des Verwalters, bestimmt den Betrag der von demselben zu leistenden Real- oder Personalkautions und erteilt die nötigen Weisungen.
- c. Er vertritt den Verein nach aussen und in Streitfällen vor den gesetzlichen Behörden.
- d. Er entscheidet über Geldanleihen und bestimmt mit Berücksichtigung der allgemeinen Geldverhältnisse den Zinssatz.
- e. Er beantragt der Generalversammlung die Höhe der Pensionen für einen Zeitraum von fünf Jahren.
- f. Er bestimmt die Geschäftsordnung, die Buch- und Rechnungsführung und sorgt für Vornahme zeitweiliger Kassastürze.
- g. Er prüft die Vereinsrechnungen in formeller und materieller Beziehung und übermacht dieselben mit ihrem Befund und Bericht an die Rechnungskommission.
- h. Er nimmt, so oft er es als nötig erachtet, wenigstens alle zwei Jahre einmal eine Untersuchung der Verwaltungsbücher und Titel vor, oder beauftragt hiemit die Rechnungskommission.
- i. Er erstattet der Jahresversammlung Bericht über den jeweiligen Stand des Vereins, sowie über den Geschäftsgang der ganzen Verwaltung und macht derselben die gutfindenden Vorschläge.
- k. Er entscheidet über alle streitigen Fälle, welche Rechte und Pflichten der Mitglieder betreffen. Gegen seinen Entscheid kann an die Generalversammlung appelliert werden.

§ 17.

Zur Beschlussfassung des Vorstandes ist die Anwesenheit von wenigstens drei Mitgliedern erforderlich. Bei Abstimmungen entscheidet die Mehrheit.

Zur Beratung besonders wichtiger Geschäfte kann er die Rechnungskommission zuziehen.

§ 18.

Der Präsident leitet die Verhandlungen des Vorstandes und der Generalversammlung und unterzeichnet die von ihnen ausgehenden Aktenstücke.

§ 19.

Der Aktuar führt die Protokolle des Vorstandes und der Generalversammlung, besorgt die nötigen Skripturen und unterzeichnet mit dem Präsidenten die Aktenstücke.

§ 20.

Der Verwalter besorgt das Rechnungswesen des Vereins nach besonderem Reglement und ist

für genaue Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten und erhaltenen Weisungen verantwortlich. Er wohnt den Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme bei.

§ 21.

Die Rechnungskommission ernennt einen Berichterstatter, untersucht die Rechnungen und Verwaltungsbücher bis Ende Mai und erstattet der Jahresversammlung darüber Bericht und Anträge.

§ 22.

Der Verwalter und der Aktuar beziehen eine Besoldung, welche von dem Vorstande unter Kenntnisgabe an die Generalversammlung festgesetzt wird.

§ 23.

Die Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungskommission verrechnen ihre Barauslagen.

b. Anlage der Vereinsgelder.

§ 24.

Für Anlage der Vereinsgelder gelten dieselben Bestimmungen, welche der Staat für Anlage der Waisengelder erlässt.

§ 25.

An Mitglieder des Vorstandes können nur in dem Falle Geldleihen gemacht, oder von ihnen Bürgschaften gegen den Verein eingegangen werden, wenn die Rechnungskommission solche vorher genehmigt hat.

§ 26.

Die Schultitel des Vereins werden in einem öffentlichen, feuerfesten Archiv in einer eigenen Lade aufbewahrt, deren Schlüssel von dem Vorstande dem Verwalter anvertraut sind.

V. Generalversammlung.

§ 27.

Die ordentliche Jahresversammlung der Mitglieder der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse soll, wenn möglich, jeweilen mit der Kantonal-konferenz verbunden werden.

Ausserordentlich kann die Versammlung einberufen werden, wenn sie es selbst beschliesst, oder der Vorstand es für dringend erachtet, oder wenn ein Fünftel der Mitglieder unter Angabe der Gründe es verlangt.

§ 28.

Jedes Mitglied wird in geeigneter Weise zu der Versammlung eingeladen.

§ 29.

Der Generalversammlung kommen folgende Befugnisse zu:

- a. Wahl des Vorstandes, des Verwalters und der Rechnungskommission.
- b. Passation der Jahresrechnung.
- c. Bestimmung der Höhe der Pensionen für einen Zeitraum von fünf Jahren nach Antrag des Vorstandes.
- d. Beratung von Anträgen des Vorstandes oder einzelner Mitglieder.

- e. Erteilung von Weisungen und Aufträgen an den Vorstand und die Beamten des Vereins.
- f. Statutenrevision.

Eine solche kann nur vorgenommen werden, wenn 100 Mitglieder es verlangen. Darauf bezügliche Anträge sollen jedoch zuerst von dem Vorstand zu Handen einer nächsten Generalversammlung vorberaten und begutachtet werden.

Die Statutenrevision unterliegt einer zweimaligen Beratung durch die Generalversammlung.

§ 30.

Jedes Mitglied unter 60 Jahren ist verpflichtet, eine Wahl in den Vorstand, event. in Kommissionen, für eine Amtsdauer anzunehmen.

§ 31.

In allen Fällen, worüber die Statuten nicht schon das Nötige bestimmen, entscheidet die Generalversammlung auf Bericht des Vorstandes.

§ 32.

Bei Abstimmungen und Wahlen entscheidet, wo die Statuten nicht anders bestimmen, oder die Versammlung nicht anders beschliesst, das offene Stimmenmehr der Anwesenden.

§ 33.

Die Jahresrechnung des Vereins ist nach ihrer Genehmigung durch die Jahresversammlung der Erziehungsdirektion vorzulegen.

VI. Auflösung des Vereins.

§ 34.

Sollte das gesetzliche Obligatorium des Beitritts in den Verein je aufgehoben werden, so kann eine Auflösung nur stattfinden, wenn $\frac{2}{3}$ der sämtlichen Mitglieder es beschliessen.

In diesem Falle sollen aus dem Vermögen die Mitglieder, Witwen und Waisen nach Verhältnis ihrer Anspruchsberechtigung entschädigt werden. Doch darf der aus nicht verwendbaren Legaten gebildete Kapitalstock nicht angegriffen werden. Das verbleibende Vermögen soll als Separatfond dem Schulgut des Kantons zufallen.

Sollte sich später ein neuer kantonaler Verein mit gleicher Zweckbestimmung gründen, so muss ihm das betreffende Kapital ausgehändigt werden, unter Garantie jedoch, dass es nur zu dem in den gegenwärtigen Statuten niedergelegten Zweck benutzt werden dürfe.

VII. Uebergangsbestimmungen.

§ 35.

Bezüglich der aus dem aargauischen Schuldienst getretenen Mitglieder, welche kein staatliches Ruhegehalt beziehen und der Lehrerinnen gelten folgende Uebergangsbestimmungen:

- a. Die pensionsberechtigten Mitglieder des aarg. Pensionsvereins, welche aus dem aarg. Schuldienst getreten sind und kein staatliches Rücktrittsgehalt beziehen, haben für sich, ihre

Kinder und ihre eingekauften Frauen Anspruch auf diejenige Pension, die ihnen zur Zeit der Umwandlung nach den alten Statuten zukommt.

- b. Die nicht pensionsberechtigten Mitglieder des bisherigen Pensionsvereins, welche aus dem aarg. Schuldienst ausgetreten sind und kein staatliches Rücktrittsgehalt beziehen, haben die freie Wahl, entweder
1. für sich, ihre Kinder und ihre eingekauften Frauen Anspruch auf diejenige Pension zu erheben, die ihnen zur Zeit der Umwandlung der Statuten zukommt, oder
 2. die volle Witwen- und Waisenpension der neuen Witwen- und Waisenkasse zu beanspruchen unter der Bedingung, dass sie zu ihren Beiträgen noch die des Staates per Mitglied übernehmen, oder
 3. auszutreten, in welchem Falle sie die Hälfte der von ihnen geleisteten Einzahlungen zurückerhalten.
- c. Lehrerinnen, welche Mitglieder des bisherigen Lehrerpensionsvereins sind, beziehen entweder vom fünfundfünfzigsten Altersjahr an eine Alterspension im Betrage derjenigen Pension, welche ihnen zur Zeit der Umwandlung nach den alten Statuten zukommt, oder sie können austreten, in welchem Falle sie die Hälfte der von ihnen geleisteten Einzahlungen zurück- erhalten.

§ 36.

Diese Statuten treten nach Genehmigung durch die h. Regierung und Zusicherung eines Staatsbeitrages, der eine Höhe der Pension von mindestens zweihundert Franken sichert mit Beginn des nächsten Rechnungsjahres in Kraft, wenn vorher gemäss Grossratsdekret vom 22. März 1844 und demjenigen vom 30. September 1886 durch Zuweisung einer solchen Quote aus dem liquid gewordenen Klostervermögen ausgeschieden worden ist, dass der Staat unter Berücksichtigung von § 15 des Schulgesetzes sämtlichen invalid gewordenen aargauischen Lehrern ein Ruhegehalt von im Maximum 50 % der zuletzt bezogenen Besoldung ausrichten kann.

Die Ausmessung eines solchen Ruhegehaltes soll ohne Rücksicht auf das Vermögen des zu Pensionirenden geschehen.

Also beschlossen in der Generalversammlung in

....., den 189 .

Namens des Pensionsvereins,

Der Präsident:

E. Niggli.

Der Aktuar:

Keller-Ris.



Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die Einweihung der neuen
Kantonsschule in Aarau.

Der 26. April, ein herrlicher Frühlingstag, war für die Stadt Aarau wie für den Kanton Aargau nicht nur ein bedeutungsvoller Fest-, sondern auch ein hoher Ehrentag. Galt es doch, ein herrliches Werk seiner Bestimmung zu übergeben, an dessen Zustandekommen seit mehr als drei Dezennien gearbeitet wurde; daher war auch die Befriedigung und die Freude über das trefflich gelungene Werk eine so allgemeine, von der ganzen Bevölkerung geteilte. Der schöne Tag erhielt in seinem Eingange eine besondere Weihe: Dem ältesten Lehrer der Kantonsschule, dem seit 1859 an derselben wirkenden Herrn Professor *Jakob Hunziker*, wurde durch Herrn alt Bundesrat *Welti* das Diplom eines Ehrendoktors der Universität Zürich überreicht. Um 9 Uhr füllte sich der Grossratssaal mit Freunden und Schülern des gefeierten Lehrers. Herr *Welti*, der den Präsidentenstuhl einnahm, hielt an seinen Freund, den nunmehrigen Ehrendoktor, eine Ansprache in klassischem Latein. Von der erhabenen Würde, welche von dem greisen Staatsmanne ausging, der mit den Wissenschaften stets auf so vertrautem Fusse gestanden, kann sich derjenige keinen Begriff machen, der der eigenartigen Feier nicht beigewohnt hat. Zum Schlusse richtete er noch einige herzliche Worte in deutscher Sprache an seinen Jugendfreund, worin er der Freude darüber Ausdruck gab, dass es ihm vergönnt sei, dieses Zeichen der Anerkennung von Seite der philosophischen Fakultät der Universität Zürich seinem alten Freunde für dessen Verdienste um die Wissenschaft, speziell um die Erforschung unserer Landessprache und

Landesgeschichte zu überreichen. Herr Professor *Dr. A. Frey* brachte dem Gefeierten die Glückwünsche seiner Kollegen dar, worauf Herr Professor *Hunziker* für die ihm zu teil gewordene Ehre gebührend dankte, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, dass dieselbe nicht nur ihm und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gelte, sondern eben so sehr der Anstalt, an welcher er wirke und an welcher von jeher der Grundsatz gegolten habe, dass nur bei unausgesetzter wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer diejenigen Erfolge erzielt werden, die von einer solchen Anstalt erwartet werden müssen.

Das Schulblatt benützt diesen Anlass gerne, auch seinerseits demjenigen Manne, dem es eine so reiche geistige Unterstützung und vorzügliche Mitarbeit verdankt, zu der ihm zu teil gewordenen hohen und wohlverdienten Ehrung von Herzen Glück zu wünschen. Wir sind auch überzeugt, dass die gesamte Lehrerschaft in diesen Glückwunsch einstimmt und sich freut, dass diese Auszeichnung einem Manne zukommt, der seine grösste Ehre darein gesetzt hat, im besten Sinne des Wortes ein Lehrer *des Volkes* zu sein. Sie erinnert sich dabei daran, dass Hr. Prof. *Dr. Hunziker*, obschon er wissenschaftlich auf einer Stufe steht, von welcher viele andere in vornehmer Bequemlichkeit auf den Kampf um die geistige und ökonomische Hebung der Volksschule und der Volksschullehrerschaft herniederzublicken gewohnt sind, seine wirksame Mithilfe stets in die erste Linie gestellt hat, wo immer sich Gelegenheit bot, für die Interessen der Volksschule einzutreten, oder deren Lehrerschaft eine Position erringen zu helfen. Dafür ist ihm die Lehrerschaft dankbar und freut

sich der ihm gewordenen Auszeichnung. Möge uns der wackere Kämpfe noch lange Jahre in seiner urwüchsigen, physischen und geistigen Kraft erhalten bleiben!

Um 10 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer und ein grosses weiteres Publikum beim alten Kantonsschulgebäude. Herr Prof. Dr. *Hunziker* hielt als Senior der Lehrerschaft die Abschiedsrede von dem ehrwürdigen alten Haus. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, die treffliche Rede ausführlich mitzuteilen, wir müssen uns mit der Anführung einiger Sätze daraus begnügen. Der Redner entrollte ein Bild von der Geschichte der Kantonsschule während des nun bald zu Ende gehenden Jahrhunderts ihrer Existenz, indem er jede ihrer Entwicklungsepochen, die von 1835 an mit der Entwicklungsgeschichte unseres Schulwesens überhaupt parallel laufen, kurz berührte und im Anschlusse hieran die Frage, was die Anstalt bisher geleistet habe, dahin beantwortete: »Diese Anstalt ist der Kristallisationspunkt geworden für die geistigen Kräfte des Kantons. An viertausend Zöglinge hat sie in dieser Zeit aus ihren bescheidenen Räumen entlassen. Schon drei Generationen hat sie die Fackel des Geistes in die Hand gedrückt; wir stehen in der vierten. Unter den Dahingeshiedenen wie unter den Mitlebenden glänzt mancher gefeierte Name. Viele erfüllen oder erfüllten im Auslande ihren ehrenvollen Beruf. Ueberall im schweizerischen Vaterlande standen und stehen eine grosse Anzahl, hochgeachtet von ihren Mitbürgern, in der Kirche, in der Schule, im Staate. Alle aber, mögen sie die Stürme des Lebens an diese oder jene Küste verschlagen, bleiben unter sich verbunden durch dieselben Jugendrinnerungen, durch den gemeinsamen Sinn für das Schöne, Gute und Wahre, den ihnen die Schule als Angebinde in's Leben mitgegeben, und so oft sie Einkehr halten bei sich selbst, fällt ihr dankbarer Blick zurück auf diese Anstalt, auf diese Stadt, auf den geliebten Aargau.

Das, verehrteste Festgenossen, sind die Früchte, sind die Tatsachen, auf die wir heute zurückschauen, und was die Zukunft betrifft, so spreche ich hier wiederholt meine Ueberzeugung aus: es wird für die gedeihliche Entwicklung unserer kantonalen Verhältnisse von grösster Bedeutung sein, dass die Wirkamkeit dieser Anstalt in der Folge *sich noch auf weitere Kreise erstrecke als bisher.*«

Nun ordnete sich der Festzug, der unter Vorantritt der Musik sich durch die Stadt nach dem

neuen Kantonsschulgebäude hin bewegte. Hier übergab nach Vortrag des wehevollen »O Schutzgeist« durch Männerchor, Sängerbund und die Stadtmusik der bauleitende Architekt, Hr. *Moser*, dem Hrn. Stadtmann den Schlüssel des neuen Gebäudes, indem er der Freude Ausdruck gab, dass es ihm als ehemaligem Schüler der Anstalt vergönnt gewesen sei, diesen Bau erstellen zu können. Herr Stadtmann *Schmidt* übernahm das Gebäude mit einer geist- und inhaltreichen packenden Ansprache an die grosse Versammlung. Wir zitieren daraus einen Satz, der deutlich erkennen lässt, welche Auffassung vom Zwecke u. der Bedeutung der Schule und des Unterrichts den Vorsteher unserer hauptstädtischen Gemeinde beseelt:

... »Und in seinem Streben nach den hohen idealen Zielen der wissenschaftlichen Bildung vergesse der Mensch niemals, dass er nicht nur einen *Kopf* hat, sondern auch ein *Herz* im Leibe. Die Weisheit soll ihn dazu führen, sich selbst zu erkennen und nicht nur seinen Geist, sondern auch *Gemüt* und *Charakter* zu vervollkommen, damit er ein *gebildeter* und *guter* Mensch werde.«

»So sei denn ernster Geistesarbeit, erstem Streben nach den Idealen dieses neue Haus geweiht!

Der hohen Landesregierung übergebe ich es. Sie darf so lange ihren Kanton als wirklichen Kulturkanton gelten lassen, als sie diese schönste aller Staatsanstalten, als ihr köstlichstes Kleinod bewahrt, als unerschütterlichen Hort des Wahren, Schönen und Guten.«

Wir müssen zum bessern Verständnis der unsern Schuleinrichtungen Fernerstehenden beifügen, dass kraft eines Vertrages das Kantonsschulgebäude von der Gemeinde Aarau erstellt und dem Staate zur Verfügung gestellt werden musste.

Herr Erziehungsdirektor Dr. *Käpeli* übernahm als Vertreter des Staates die neue Heimstätte der Kantonsschule. In schönen, schwungvollen Worten gab er zunächst dem Danke gegenüber der Gemeinde Aarau Ausdruck, welche keine Opfer gescheut habe, dem »guten Werk auch ein schönes Kleid zu geben«. Auch aus seiner Rede klingt als Grundgedanke hindurch: Die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen und nicht einseitige Verstandsbildung soll der Zweck sein unserer Schularbeit. Redner weist im fernern darauf hin, dass heute zugleich auch die Handelsschule als Abteilung der Kantonsschule eröffnet werde. Er verdankt den Bundesbehörden ihre freundliche Mitwirkung bei dieser Anstalt, welche für Handel

und Industrie die besten Früchte tragen werde. Mit den wärmsten Glückwünschen zum neuen verjüngten Lebensweg der Anstalt übergibt er das Gebäude der Lehrerschaft derselben.

Hr. Rektor Dr. *Tuchschmid* entwickelt in seiner trefflichen Programmrede die gegenwärtigen Ziele der Mittelschulbildung. Wir zitieren aus derselben folgende von der gesamten Lehrerschaft wie auch von der studirenden Jugend zu beherzigende Gedanken: »Die Schule hat die Pflicht, veränderten Lebens- und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und der Jugend die Wege zu Verdienst und Auskommen zu ebnet. Es wäre aber durchaus verfehlt, wollte man dem Nützlichkeitsprinzip zu weiten Spielraum gewähren und namentlich die Bildung fördern, die vor allem nach dem praktisch Verwertbaren fragt. Je heftiger der Kampf ums Dasein wird, je mehr an den Einzelnen die Versuchung herantritt, nur auf seinen Vorteil bedacht zu sein, desto mehr muss in der studirenden Jugend die Liebe zum Wahren, der Mut zum Rechten, der Sinn für alles Edle und Schöne, mit einem Worte, der Idealismus geweckt und gepflegt und dem Egoismus entgegengearbeitet werden.«

»Ein republikanisches Volk, das mit dem Stimmzettel in der Hand seine Geschicke selbst bestimmt, bedarf mehr als ein anderes, uneigennütziger, wahrhaft gebildeter Männer, welche in ihren verschiedenen Lebensstellungen, ein jeder nach seinen Kräften, direkt und indirekt, durch Wort und Tat anregend auf dasselbe einwirken.

Die Republik braucht Männer, welche den breiten Schichten des Volkes mit dem Beispiel treuer Pflichterfüllung, strenger Rechtlichkeit und persönlicher Disziplin voranleuchten

Dabei habe ich nicht die Disziplin im Auge, wie sie in Reglementen und Verordnungen steht, sondern die Disziplin, welcher ein jeder sich selbst, ohne Zwang, unterwirft, weil er sich von der Notwendigkeit derselben überzeugt hat. Diese im Pflichtgefühl wurzelnde Selbstdisziplin muss eine Anstalt von der Stufe der unsrigen den Jünglingen mit hinaus ins Leben geben.«

Das ergreifende »O mein Heimatland« schloss die schöne Feier.

Nachmittags 1 Uhr versammelten sich wohl 500 Teilnehmer im grossen Festsaal zu einem Bankette, das von Trinksprüchen, Musik- und Gesangsvorträgen ausserordentlich belebt war. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Landammann *Ringier*, das Tafelpräsidium führte Herr Direktor

Hürbin. Unter den vielen Zuschriften und Telegrammen, die zur Verlesung kamen, verdient diejenige des ältesten ehemaligen Kantonsschülers, des 96jährigen, im Jahre 1812 in die Schule eingetretenen Herrn Ludw. Saxer von Aarau, besondere Erwähnung. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Aufführung der von Herrn Prof. Dr. *Frey* gedichteten und von Musikdirektor *Kutschera* komponierten Festkantate durch den Cäcilienverein. Am Bankette gelangte die von der Lehrerschaft der Kantonsschule auf diesen Anlass herausgegebene Festschrift zur Verteilung. Diese, eine umfangreiche, sehr schön ausgestattete Broschüre enthält im Eingang die Kantate von Dr. *A. Frey*, die Geschichte des neuen Kantonsschulgebäudes vom Rektor der Anstalt, die Handelsabteilung an der aarg. Kantonsschule von demselben; Moltke und seine Beziehungen zum klassischen Altertum von Prof. Dr. *Fröhlich* und zwei naturwissenschaftliche Arbeiten aus der bewährten Feder des Herrn Prof. Dr. *Mühlberg*: der Boden von Aarau, geologische Skizze und die Wasserverhältnisse von Aarau.

Damit schliessen wir unsern Bericht über einen denkwürdigen Tag in der Schulgeschichte des Kantons Aargau.

Pestalozziana. (Nachlese.)

(Schluss der im Manuskript auf Spielkarten vorhandenen Sentenzen Pestalozzis. S. Nr. 7.)

12. Liebliche Schwester!

Holde Vergessenheit Du, und Du, des Guten Erinnerung,
O macht Beide das Leben mir süß.
Du, — verdunkle das Böse mit Deinem umhüllenden Schleier,
Du — erneue das Glück mir mit verdoppelter Lust.

13. Glückwunsch an einen neugeborenen Kuaben.

Nun, so sei mir tausendmal willkommen, hier in dieser Frühlingswelt, wo dem ehrlichen Manne bald Stürme um die Nase pfeifen, bald wieder die Sonne lacht. Werde ein guter Mensch, Junge, und dann sei nicht bange vor den Stürmen! Sie wehen Dir nichts als ein wenig Wermut in den Honig, und am Ende hast Du Schutz im Sarg, — wie Du ihn schon im Mutterleib hattest.

14. Gesundheit ist dem sterblichen Manne das Erste, das Zweite Wohlgestalt, das Dritte Reichtum ohne Betrug, das Vierte mit seinen Geliebten sich jung erfreuen.

15. Bauch, du Unverschämter!

Der Freiheit heilige Rechte
Gibt der Schmeichler hinweg.
Um eine Suppe für dich!

16. Jeder von uns müsse einen bleibenden Vorteil aus den Zeitumständen davon tragen! Man müsse

mit Wahrheit sagen können: »Von diesen Tagen an ist Zürich, ist Helvetien weiser, frömmere, ruhiger, glücklicher geworden. O Brüder, Schwestern, stehe Jeder still und frage sich: wohin führt mein Weg? was wird das Ziel, die Summe meiner Gedanken und Handlungen sein? Jeder stehe still und denke den Gaben, Wohltaten, Schonungen nach, die Gott ihm mitten unter allem Drang des Kriegsgetümmels zu Teil werden liess!

Am Bettag 1800, nach den Unruhen in Zürich.
Letzte Rede von Lavater.

17. Dans la Gazette française, par occasion de la Naissance du Prince de France ou Roi d'Italie 1811. il étoit dit:

Si quelque jour le fils de César lit
Les vers produits à sa naissance,
Il sera convaincu qu'en France
On a plus d'amour que d'esprit.

18. Ueberblick von 1789 bis 1814.

Die Zeit ist gross, die unsre Augen seh'n,
Die warnungsreichsten Blätter
Rollet uns die Weltgeschichte auf.

19. Am 3. (sic!) Mai 1789 fand zu Paris die erste Nationalversammlung statt; am 3. Mai 1791 erhielt Polen seine leider nur zu schnell vorübergehende Constitution; am 3. Mai 1814 zog Ludwig XVIII. in Paris ein, und Napoleon nahm von der Insel Elba Besitz.

20. Hab oft gehört der Frauen List,
Dass sie gar unergründlich ist.
Zwei Zeilen schreib ich nur an Dich,
Sonst heisst die dritte: Liebe mich!

Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues
und Wahres:

Wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue
nur wahr!

21. Ursprung wahrscheinlich des Sprichworts:
»Im Geruch der Geistlichkeit.«

In Schwaben als im Jahr 18... die Klöster aufgehoben wurden, fand der Käufer des Klosters M. in dem Archiv desselben die Akten von der Heiligsprechung der Aebtissin des Klosters, worinnen als ein vorzüglicher Bewegungsgrund dazu angeführt wurde, dass diese fromme Frau sich in 30 Jahren nicht gewaschen habe.

W.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Aus dem 23. Jahresbericht über das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug im letzten Schuljahr 62, zu anfang 57, zu ende 55. (I. Kl. 13, II. Kl. 18, III. Kl. 18, IV. Kl. 12.) Die für Lehramtskandidatinnen obligatorischen Fächer besuchten in allen 4 Klassen 42 Schülerinnen. In Aarau wohnten bei den Eltern 21, in Pension 23, auswärts 18. An Staatsstipendien kamen an 24 Bewerberinnen zur Verteilung Fr. 3000 in Beträgen von Fr. 40—230.

Von den 11 Seminaristinnen, welche letztes

Jahr patentirt wurden, wirkten 7 an aargauischen Schulen, 2 gingen in die französische Schweiz zur weiteren Ausbildung im Französischen, 1 wirkt als Erzieherin in England und 1 in einem kaufmännischen Bureau.

Im Lehrpersonal der Anstalt ist im Laufe des Schuljahres einzig im Turnen eine Aenderung eingetreten, indem Fr. Stirnemann, die nach St. Gallen übersiedelte, durch Fr. C. Huber, Lehrerin an der Bezirksschule Aarau ersetzt wurde.

Der Jahresbericht tut auch mit Vergnügen der frohen Wanderfahrten der Anstalt im verflossenen Sommer Erwähnung. Einer Morgenwanderung durch den Wald zu ende Mai folgte zu anfang Juli ein weiterer Spaziergang nach dem Engelberg bei Olten. Der »grosse Ausmarsch«, eine vom herrlichsten Wetter begünstigte 2tägige Alpenreise ging am 6. und 7. Sept. nach dem Melchtal, auf die Frutt und mit der Brünigbahn und über den Vierwaldstättersee nach Luzern zurück. Die zwei herrlichen Tage werden den Touristinnen unvergesslich bleiben.

Der diesjährige Bericht enthält als wissenschaftliche Beilage »Das Volkslied und sein Einfluss auf Göthé's Lyrik«, öffentlicher Vortrag, gehalten vom Rektor der Anstalt.

— Der Lehrerpensionsverein hat an seiner diesjährigen am 25. Mai vormittags 10 Uhr im Grossratssale in Aarau stattfindenden Generalversammlung ausser der Passation der Jahresrechnung den mit der letzten Nr. jedem Vereinsmitglied mitgeteilten Statutenentwurf, resp. die Umwandlung des bisherigen Pensionsvereins in eine Witwen- und Waisenkasse, zu beraten und darüber Beschluss zu fassen. Es ist dies unstrittig die wichtigste Frage, die je an den Verein herangetreten ist und es darf erwartet werden, die Mitglieder werden sich recht zahlreich zu dieser Versammlung einfinden und zwar nicht nur die alten, sondern auch die jungen und die jüngsten. Wenn es der Lehrerschaft um ein Pensionssystem zu tun ist, das diesen Namen wirklich verdient, so muss sie zuerst und einig Hand dazu bieten; sie darf nicht erwarten, dass sich die Sache von selbst mache, oder dass man es ihr gar gegen ihren Willen aufdränge.

— Aus dem untern Kantonsteil erhalten wir eine Einsendung, welche mit Recht tadelt, dass es immer noch Inspektoren gebe, die die Schluss-examen dazu benützen, oder glauben benützen zu müssen, um zu Handen des anwesenden Publikums eine Kritik über die Schule d. b. über die Arbeit des Lehrers abzugeben. Der Einsender weist darauf hin, dass die Stellung namentlich älterer Lehrer, wenn ein junger »schneidiger« Inspektor ihre Arbeit an der eigenen Kraft misst, durch solche Zensurren geradezu erschüttert werde: »Tadelt er ihm in die Augen springende Mängel bei der Schlusszensur in weitläufiger Weise, so gestaltet sich leicht ein gut gemeinter Rat zu einem scharfen Strafgericht, namentlich wenn man in Betracht zieht, dass beim Examen auch etwa persönliche Gegner des Lehrers au-

wesend sind, die die Worte des Inspektors noch schärfer machen, als sie gemeint sind. Welches müssen die Gedanken des Lehrers sein, der in redlichem Bemühen, das ganze Jahr sich geplagt hat und nun so seine Austreibungen anerkannt sieht? Der Zweck des Examsens, ermunternd auf den Lehrer zu wirken, ist damit verfehlt. Es wäre deshalb zu begrüßen, wenn die Inspektoren nicht öffentlich kritisirten, oder wenn sie genau prüfen würden, was und wie sie tadeln wollten, wenn es nicht besser wäre, alten Lehrern gegenüber Billigkeit, statt strenges Recht walten zu lassen; denn Tadel entmutigt den Lehrer, der im vollsten Bewusstsein treuer Pflichterfüllung arbeitet.«

Wir sind hierin mit dem Einsender völlig einverstanden. Wenn wir uns recht erinnern, so ist auch von den Erziehungsbehörden aus den Inspektoren empfohlen, die sog. Examenpauken zu unterlassen. Wenn der Inspektor Aussetzungen zu machen hat der Schulpflege oder dem Lehrer gegenüber, so bietet sich ihm Gelegenheit genug, es mündlich oder schriftlich zu tun; an den Examentag, der für die Schule ein Festtag sein soll, wenn er noch irgend eine Berechtigung haben will, passt es nicht.

— *Aarau.* Die Erbschaft des in Schönenwerd verstorbenen Herrn *Siebenmann-Brun* von Aarau machte folgende lochherzige Vergabungen zu Schul- und Erziehungszwecken: Für die Anstalt Biberstein Fr. 2000; für die Taubstummenanstalt Landenhof Fr. 1000; für die Anstalt Kasteln Fr. 500; für die Anstalt Effingen Fr. 500; für den städtischen Lehrpensionsfond Aarau Fr. 1000; für den Armen Erziehungsverein des Bezirks Aarau Fr. 500; für die Ferienversorgung Aarau Fr. 500; für den Armen Erziehungsverein Olten-Gösigen Fr. 500; und für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten Fr. 500.

— Unser Kollege, Herr *Hunziker* in Biberstein, der Dichter der »Mordnacht zu Brugg« und der »Armenschule auf Neuhof« hat für das kantonale Schützenfest in Baden ein Festspiel geschrieben, das sich »Der Schützenmayen zu Baden« betitelt. Die Handlung desselben spielt im Jahr 1476.

— Die Gemeinden *Kaiserstuhl* und *Kirchleerau* haben die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel beschlossen.

— *Gränichen.* Als Hauptlehrer an die Bezirksschule wurde gewählt: Hr. *J. Baur*, früher Bezirkslehrer in Köllikon und Biel.

— *Oberrohrdorf* wählte an die Unterschule Frl. *E. Weissenbach* von Bremgarten.

— Die Gemeinde *Ryken* hat die Besoldung ihrer Lehrer auf Fr. 1400 erhöht und der Arbeitslehrerin eine Zulage von Fr. 90 zuerkannt.

† Im Alter von 67 Jahren starb in Böttstein Herr *J. A. Pfiffer*, Lehrer der Gesamtschule. Ein Nekrolog folgt in nächster Nr.

— *Versammlung zur Förderung des Schulturnens.* (Korr.) Nächsten Mittwoch den 13. Mai findet nachmittags 1 Uhr in *Eiken* (Turnplatz)

die übliche Versammlung der Turnexperten sowie der Turnlehrer an den Gemeinde- u. Bezirksschulen statt. Nach den praktischen Vorführungen folgt noch eine Besprechung über: a) das Programm pro 1896 und event. 1897; b) die neue Turnschule; c) Diverses.

Die aarg. Lehrerschaft ist hiemit zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Brugg, 7. Mai 1896.

Aus Auftrag:

A. Merz, Turnlehrer.

— *Schweiz. Lehrerverein.* Die Delegirtenversammlung wird am 30. und 31. Mai in Luzern stattfinden.

— *Neuenburg.* Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel kostete im Jahr 1895 87,000 Fr., wovon der Staat Fr. 70,000 leistete.

Baselland.

(Korr.) Die Ferien sind nun meistens vorüber. Dieselben begannen gemäss Zirkular der Erziehungsdirektion am 20. April und dauerten bis 30. April, so dass das neue Schuljahr für sämtliche Schulen am 1. Mai beginnen sollte. Es ist aber klar, dass bei der Verschiedenheit der Lage und des Klimas zwischen den einzelnen Kantonsteilen eine einheitliche Durchführung dieser Ferien ebensowenig möglich ist, als dies bei den Heuet-, Ernte- und Herbstferien der Fall ist. Gegenteils wird auch bei diesen Ferien noch hie und da den Frühlingsarbeiten Rechnung getragen oder auch etwa über diese Verordnung weidlich geschimpft und zwar in Lehrerkreisen sowohl als auch unter der Landbevölkerung. Hierbei sollte aber nicht vergessen werden, dass die Erziehungsdirektion durch unser *Schulgesetz* daran gebunden ist,*) die Verordnung dieser Ferien in der erwähnten Weise zu erlassen. Es wäre daher das einzig richtige, wenn die Lehrer oder diejenigen Schulpfleger, denen diese Verordnung, wie man sagt, am meisten auf dem Magen liegt, sich mittelst einer Eingabe an den Regierungsrat oder die Erziehungsdirektion dafür verwenden würden, dass den Gemeindeschulpfleger in der Anordnung dieser Ferien ein bestimmter Spielraum überlassen würde, wie dies bei den übrigen Ferien auch der Fall ist.

Soweit sich unserem gegenwärtigen Erziehungsdirektor, Herrn *Heimis*, bis jetzt Gelegenheit bot, für schuldienliche Neuerungen einzutreten, hat er dies in einer Weise getan, die jeden Lehrer und Schulfreund dazu berechtigen, sich in solchen Fragen mit Vertrauen an ihn zu wenden. Auch kennt er unsere Schulverhältnisse zu gut, als dass er einer solchen Bestrebung entgegentreten sollte. Darum wende man sich hierin an die richtige Adresse.

*) So viel wir von dieser Ferienangelegenheit gehört haben, sei die gegenwärtige Ordnung der Dinge keineswegs durch das *Gesetz* bedingt, sondern im Gegenteil, sie widerspreche dem *Gesetze*. D. Red.

— *Ein Unfug.* (Korr.) Die Examensaison zeitigte wieder, wie jedes Jahr, eine reichhaltige Musterkollektion von Examenberichten. Die Redaktionen gewisser Blätter dürften füglich für eine Anzahl

ihrer Korrespondenten hiefür besondere Formulare drucken lassen, in die nur der Name des Lehrers einzusetzen wäre, der die Prüfung mit seiner Schule zu bestehen hatte. Dass die Prüfung wirklich flott ausgefallen und der Inspektor oder Prüfungsexperte seine vollste Zufriedenheit über das Resultat derselben aussprach, versteht sich von selbst. Da lobe ich mir denn doch eine Praxis, wie sie z. B. im Kanton Zürich besteht, die dem Visitator Examenreden mit einem Urteil über die Prüfung einfach untersagt. (Unterstützt! D. R.) Der arme Mann des Gesetzes ist dadurch einer Pflicht enthoben, die ihn gewiss recht oft nicht sonderlich anmutet.

Die nämliche Lobhudelei, wenn nicht noch eine ekligere, wird in bezug auf die Konzerte und Theateraufführungen gepflegt. Im Winter erscheint fast keine Zeitungsnummer, in der nicht ein oder mehrere solche »hohe Lieder« zu finden wären. Da wird nur recht Gutes, wirklich Flottes und sehr Vorzügliches geleistet.

Was beweisen und bewirken aber diese Loblieder auf Vereine und Dirigenten? Viel und — nichts. Sie beweisen, dass der Reporter entweder nicht fähig ist, gemachte Fehler als solche zu erkennen, oder aber, zu feige, dieselben zu rügen. In beiden Fällen liesse er lieber die Feder liegen. Die Wirkung kann ebenfalls keine gute sein. Leiter und Mitglieder des Vereins überschätzen ihre Leistungen und ruhen auf ihren »Lorbeeren« aus, anstatt durch eine sachliche Kritik auf vorkommende Fehler aufmerksam gemacht und zu neuem Eifer angespornt zu werden. Daher weg mit dieser Unsitte!

— Aus den *Regierungsrats-Verhandlungen*. Die Pläne für ein neues Schulhaus in Binningen werden genehmigt; ebenso der Ankauf eines Bauplatzes für ein Schulhaus in Neu-Allschwyl.

34 Schülern höherer Lehranstalten werden aus der Handschin-Stiftung Stipendien im Gesamtbetrag von 7900 Fr. bewilligt.

— *Schönenbuch* hat die Besoldung des Lehrers auf Fr. 1200 erhöht.

— Nach dem »Landschäftler« zählt die basellandschaftliche Sektion des Schweiz. Lehrervereins gegenwärtig 121 Mitglieder, während im Jahr 1894 nur 45 Lehrer Mitglieder des Vereins waren. Als zweiter Delegierter wurde gewählt Herr Schulinspektor Dr. *Freivogel*. An der Wahl haben sich nur 53 Mitglieder beteiligt, was gerügt zu werden verdient.

Solothurn.

Der erste Jahresbericht der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten, ein stattliches Heft von 73 Seiten, ist im Druck erschienen. Bearbeitet ist dasselbe von Hr. Rektor Dr. *Kaufmann* von Solothurn, dem unermüdlichen Vorkämpfer für gemeinnützige Bestrebungen und einer der Mitbegründer der Anstalt in Kriegstetten. Mit gewohnter Meisterschaft behandelt Hr. Dr. Kaufmann das Wesen und die Ursachen des Idiotismus, die Geschichte des Idiotenwesens, die Zahl der geistig und körperlich anormalen Kinder

im Kanton Solothurn, die Notwendigkeit der Versorgung der Idioten in besonderen Anstalten, die Organisation und Erfolge solcher Anstalten, die Nachhilfeschulen für schwachbefähigte Kinder, die Entstehung und Entwicklung der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten und die bisherige Wirksamkeit und das innere Leben dieser Anstalt. Der Appell des Verfassers an Gönner und Wohltäter: »Gedenket auch in Zukunft der ärmsten aller Kinder!« wird nicht ungehört verhallen. Auch die Lehrer sind in erster Linie berufen, für das menschenfreundliche Institut Propaganda und Behörden und Private und namentlich Eltern auf die heilsame Anstalt aufmerksam zu machen. Bei der Einrichtung der modernen Volksschule, wo der Massenunterricht die individuelle Behandlung des Einzelnen in den Hintergrund drängt oder wenigstens beschränkt, läge es ja im Interesse der talentarmen und schwachen Geschöpfe, wenn sie in einer derartigen Anstalt untergebracht und erzogen und soweit möglich geistig entwickelt werden könnten.

Suchet deshalb, ihr Lehrer und Jugenderzieher, in allen Kreisen das Interesse an der fraglichen Anstalt wach zu erhalten, allfällige Vorurteile zu zerstreuen und dem humanitären Institut neue Freunde und Guttäter zu erwerben.

— *Sprachkurs für Bezirkslehrer*. Im Auftrag des Erziehungsdepartementes hielt Hr. Bezirkslehrer *Meier* in Olten vor den versammelten Franz.-Lehrern der soloth. Bezirksschulen eine Lehrübung nach der phonetischen Methode. Vormittags von 9—12 Uhr wurde mit einer Anfangsklasse von Schülern, die erst eine Woche später in die Bezirksschule eintreten, der Anschauungsunterricht auf phonetischer Grundlage und der Uebergang von der Lautschrift zur hergebrachten Rechtschreibung gezeigt. Nachmittags wurde mit Schülern der II. Klasse die Besprechung eines Anschauungsbildes mit Rücksicht auf Gewinnung neuer Wörter und neuen grammatischen Wissens, sowie die Behandlung von Lesestücken und der schriftlichen Uebungen durchgenommen. Hr. Meier hat letztes Jahr beim Verfasser des neuen Lehrmittels, Hrn. Alge in St. Gallen, die Prinzipien der neuen Lehrmethode studirt und sich von der Vortrefflichkeit derselben überzeugt. Man war geradezu erstaunt, mit welcher Raschheit die Schüler ins Sprechen eingeführt wurden. Die Anwesenden waren denn auch vom Gesehenen sehr befriedigt und erwarten beim Gebrauche des neuen Lehrmittels nach der vorgeführten Behandlung gute Erfolge.

— Im Regierungsratssaale in Solothurn versammelten sich Donnerstag den 30. April die kantonalen Turninspektoren zur Abwicklung folgender Traktanden:

1. *Stand des Turnens im Kanton Solothurn*. Referent: Bezirkslehrer *Arni*, Turninspektor.

2. Praktische Durcharbeitung des Turnstoffes pro 1896 durch die zwei ersten Klassen des Lehrerseminars in der neuen, nebenbei bemerkt, sehr schönen und praktischen Turnhalle der Kantons-

schule. Da Herr Erziehungsdirektor *Munzinger* in Genf abwesend war, begrüßte Herr Professor *Gunzinger* die Anwesenden in dessen Auftrag, indem er auf die Notwendigkeit solcher Konferenzen hinwies. Nach Konstituierung des Komites: Präsident Herr *Gunzinger*, Aktuar: Herr *Zeltner*, erhielt der Referent das Wort.

In längerer fleissiger Arbeit, kam er zu dem Schlusse, dass wohl etwas im Turnen gegangen sei, noch vieles aber besser gemacht werden könnte bei gutem Willen der Bevölkerung, aber auch — der Lehrer. Sie werden in nächster Nummer vom Aktuariat eine detaillirtere Berichterstattung erhalten.

Auf Anregung des Herrn Vorsitzenden wurde das Erziehungsdepartement ersucht, in den ersten 14 Tagen des Monat Mai durch die Turninspektoren eintägige Turnkurse veranstalten zu lassen, was namentlich eine grössere Einheit in der Ausführung, im Kommando und in der Beurteilung zur Folge haben soll und wird.

Nachmittags von 2—4½ Uhr wurde unter Leitung des Herrn *Späti* mit den Schülern der 1. und 2. Klasse der pädagogischen Abteilung der Turnstoff bis ins Detail durchgearbeitet, wobei den Herren Inspektoren ihre Wünsche und Ansichten zu äussern Gelegenheit geboten war. Vor Abfahrt der Züge sprach beim kurzen Beisammensein Herr *Gunzinger* den Dank aus für das vollzählige Erscheinen und versprach die stete Unterstützung des Turnen, durch die h. Regierung, was selbstverständlich mit Genugthuung vernommen wurde.

— *Ueber Schulmaterial.* Die Zeit ist wieder da, wo die Gemeinden für den Bedarf ihrer Schulmaterialien zu sorgen haben. In der letzten Zeit sind Gemeinden, die ihre Schulsachen ausserhalb des Kantons bezogen, weil sie billiger schienen, von diesem eiteln Tun abgekommen durch die Tatsache belehrt, dass diese billige Schundwaare sie schliesslich höher zu stehen kam, als die gute einheimische Waare. Für die Jugend ist nur das Beste gut genug. Das sollten die Schulbehörden bei ihren Anschaffungen nicht ausser Acht lassen. Die Schreibhefte, wie man sie im eigenen Kanton fabrizirt, sind die besten und halten länger aus, als die billigeren von auswärts. Die Billigkeit ist zudem oft nur eine fingierte. Warum denn in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah! An

Im Druck und Verlag von *E. Schulthess* in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. Strickler,

Sekundarlehrer.

Methodisch geordnete Sammlung deutscher und französischer Briefe und Geschäftsaufsätze nebst Wechsellehre, für Sekundarschulen, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen.

8° br. Fr. 1. 80; cart. Fr. 2. —

Im Druck und Verlag von *E. Schulthess* in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

ausländischen Fabrikaten in Bleistiften ist Hardtmut fast in allen Schulen des Kantons vertreten. Dieses treffliche Schreib- und Zeichnungsmaterial hat seit Jahren immer mehr den Weg in unsere Schulen gefunden und zwar mit Recht. Bessere und billigere Waare auf diesem Gebiete ist nicht zu erhalten. Die Bleistifte von Hardtmut wird jeder Lehrer, einmal in den Schulen eingeführt, immerfort benützen und immer mehr dieselben schätzen lernen.

In Zeichnungspapier liefert die Papierfabrik Biberist, was man nur wünschen kann und möchten wir auch diese einheimische Industrie aufs beste empfehlen. *v. B.*

— *Olten.* Bei der Eröffnung des Jahreskurses der Bezirksschule Olten fanden sich 142 Schüler ein, die höchste Zahl seit dem Bestehen der Anstalt. Dem Wohnorte nach kommen von Olten 95, von den umliegenden Orten 47. — Die Mädchensekundarschule wurde mit 100 Schülerinnen eröffnet. In Olten wohnen 89, in umliegenden Orten 11. Beide Mittelschulen, Bezirks- und Mädchensekundarschule beginnen das Schuljahr mit zusammen 242 Schülern, blos 41 weniger als die 4 Abteilungen der Kantonsschule in Solothurn 1895—1896 in 20 Klassen enthielten. Eine Parallelsirung der überfüllten Klassen, also Vermehrung der Lehrkräfte, Beschaffung neuer Schulkale ist dringend notwendig.

Einladung.

Der Unterzeichnete, vom Schweiz. Zentralvorstand mit der Konstituierung der *Sektion Aargau des Schweiz. Lehrervereins* beauftragt, ersucht die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins bei Anlaß der Generalversammlung des Lehrer-Pensionsvereins am 25. d. nach Schluss der Verhandlungen des letztern sich im Sitzungslokale zur Vornahme der Konstituierung der Sektion zusammenzufinden. *E. Niggli.*

Aargauischer Lehrerverein.

Die Schulgemeinde *Baldingen* hat am 26. April d. J. ihre Lehrerin mit 33 gegen 18 Stimmen gewählt. Die Untersuchung durch Bezirks- und Kantonalausschuss hat uns zur Ueberzeugung geführt, dass die Wegwahl eine ungerechtfertigte ist. Wir ersuchen Kolleginnen und Kollegen nachdrücklich um geziemende Notiznahme. —

Aarau, 5. Mai 1896.

Der Kantonalausschuss.

Exkursionsflora für die deutsche Schweiz und Süddeutschland.

Bestimmung nach dem Habitus oder der Physiognomie mit Anwendung der analytischen Methode bearbeitet von *Stefan Wanner*, Gymnasiallehrer in Zürich. *Zweite Ausgabe.*

8° Preis br. Fr. 2. —; cart. Fr. 2. 40.

Floris Uebungen in

Orthographie, Interpunktion, Wort u. Satzlehre.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. 80 Rp.

Anerkannt treffliches Lehrmittel. Zu beziehen von *U. Steiger, Sekundarlehrer Flawil.*

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners

Französische Sprachlehrmittel

für

Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Professor, Französische Elementargrammatik Fr. —. 75

— *Grammaire française*, französische Grammatik für Mittelschulen. Eleg. geb. Fr. 1. 60

— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20

— Französisches Uebersetzungsbuch. 2. Aufl. Fr. —. 70

*** Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

Baumgartner und Zuberbühler, Lehrbuch der französischen Sprache. Original-Leinen-einband. 4. Aufl. Fr. 2. 25

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25,

II. Hälfte geb., Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25

Obschon sich also das neue Lehrbuch entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das Beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Italienisch.

Zuberbühler, A. Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. Gebunden Fr. 1. 90

*** Praktische Versuche mit Schülern haben ergeben, dass die Lernenden dieser neuen Behandlung des Italienischen sehr grosses Interesse entgegenbringen und schöne Resultate erreichen.

Stellenausschreibung.

Mönthal, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Menziken. Offene Hilfslehrerstelle für Gesang an der Mädchenbezirksschule Besoldung gesetzlich.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 12. Mai nächsthin.

Baldingen, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. Mai nächsthin. (Siehe Seite 81.)

Gontenschwil, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1800.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. Mai nächsthin.

Ob.-Kulm, Unterschule. Besoldung Fr. 1200 bis 1300.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 24. Mai nächsthin.

Unterzeichnete Buchhandlung beehrt sich mit Gegenwärtigem ihr reich assortirtes Lager in

Schul-Büchern

den tit. Schulbehörden und der aarg. Lehrerschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

☛ Nicht Vorrätiges wird rasch besorgt. ☛

Einsichtssendungen gerne vermittelt.

Hochachtungsvoll

Emil Wirz,

vormals J. J. Christen
in Aarau.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flöhr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüssi* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schickmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte

in reicher Auswahl.

== Lehrerpreise. ==

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Tellskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“. Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens

(HS08Lz.)

Schobinger-Huber.

☛ Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Schulausflüge.

Die Zustände in unsern Schulen gleichen vielfach der heutigen materiellen, trockenen Zeitströmung, da alles vorwärts hastet nach dem Ziele des goldenen Kalbes. Daneben sind wir eingeeengt durch Grenzen, Gräben, Marksteine, Schlagbäume, Verbottafeln, Vorschriften und Gesetze mancherlei Art. Ganz so in der Schule! Da sind Lehrplan, Stundenplan, an die sich mancher ängstlich klammert, voluminöse Bücher und Rechnungsbücher, die mancher meint durchpauken zu müssen, als ob die ewige Seligkeit davon abhinge. Was wunder, wenn die Schulführung eine einseitige, schablonenhafte, das Leben in der Schule ein langweiliges, dem Leben der frohen Jugend so wenig entsprechendes wird. — Die Pädagogik verlangt eine harmonische Ausbildung der geistigen Kräfte des Kindes. Gar vielfach wird nun aber die Ausbildung des Gemütes vernachlässigt, wobei oft die äusseren Umstände, weniger die Person des Lehrers, schuld sind. Bei Ueberbürdung, überfullter Schule, Sorgen und Bedrängnissen aller Art kann ein zwölfhundertfränkiger Schulmeister nicht gerade extra gemüthlich wirken, wenn er nicht ein vollgerüttelt Mass christlicher Entsagung besitzt. Dass der Geist in mancher Schule nicht der richtige ist, kommt auch daher, dass man die Aeusserungen der Kindesnatur zu wenig beachtet, nicht darauf eingeht, sich am Buch, Karte, Vorschrift, kurz an der Schablone hält, statt sich auch etwa einmal vom Kinde leiten zu lassen. Die Schule sollte sein ein fröhlich grünender und herrlich blühender Zweig am schönen Baume des Lebens, wurzelnd in den tiefsten Gründen der weichen, bildsamen Kindesseele. Was ist sie oft? Ein verkümmertes, kränkeli-

des Reis, dem keine lebendige Seele inne wohnt. Die Seele der Schule aber ist der Lehrer. —

Ein wichtiges Mittel zur Förderung des Gemüthslebens in der Schule sind unbedingt richtig geleitete Spaziergänge. Beachten wir nur die Aeusserungen der Kinder. Welche Freude, welch ein Jubel, wenn ein Spaziergang in Aussicht gestellt wird. Tagelang bildet das den Gesprächsstoff, die Ursache von hundert wichtigen Besprechungen, Vorbereitungen und Sorgen. Wie das schwatzt und lärmt, summt und rumort in der Schülerschaar! Und wenn auch kurzsichtige Leute etwa meinen, der Lehrer verbummle lieber die Zeit, statt dass er Schule halte, oder glauben, es sei ihm wieder einmal »nid drum«, und wenn auch da und dort ein pedantischer Schulmeister fürchtet, es falle eine Rechnungsstunde aus, tut nichts!

Die Kinder müssen ihre Spaziergänge haben! Oft sind diese geradezu unerlässlich. Welche Qual, z. B., für Schüler und Lehrer, bei drückender Sommerhitze nachmittags in der Schule sitzen zu müssen. Da ist kein gedeihlicher Unterricht mehr möglich, da ist es oft Unsinn in der Schulbank zu sitzen, nur dass die vorgeschriebene Zeit inne gehalten wird. Hinaus in das Grün! durch Feld und Flur, wie die griechischen Philosophen! Dass noch mancherorts die Heimatkunde in der Schultube an Hand von Buch und Karte gelehrt wird, ist leider wahr, statt dass man hinaus geht, oft hinaus geht, und Anschauungsunterricht treibt. Wie eindringlich ladet uns doch oft ein herrlicher Maimorgen ein, die Natur zu durchwandern!

Und sollte denn der Lehrer seinen Schülern bei Wohlverhalten, guten Leistungen etc. als Lohn und zur Freude und Aufmunterung nicht einen

kleinen Ausflug versprechen dürfen, wie das anderswo im Leben auch geschieht? Schliesse dich mehr an's Leben an und verlass den alten Schlendrian!

Richtig geleitete Spaziergänge erwecken die Liebe zur und die Freude an der Natur.

Es ist die Welt als wie ein Buch,
Darin uns aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch
Von Gott und seinem Lieben.

Das Kind lernt sehen, beobachten, denken, vergleichen und urteilen, religiöse Gefühle werden geweckt, die Marschtüchtigkeit und Gesundheit überhaupt wird gefördert. Der Lehrer soll unbedingt den Charakter und die Eigenheiten jedes Schülers kennen, wenn er ihn richtig behandeln will. Das lernt man nicht immer in der Schulstube, aber gar bald auf Spaziergängen. Wenn du mit deinen Kindern ausfliegst, so lass vor allem den Schulmeister zu Hause, lass die Zügel los und die Kleinen gewähren. So lernt man alle kennen, den Fröhlichen, den Lustigen, den Aufbrausenden, Zanksüchtigen, den Mutigen, Furchtsamen, den Hülffereichen und Barmherzigen, den Rohen, Herrschsüchtigen, Geduldigen u. s. w.

Grössere Ausflüge, sog. Schulreisen, verbunden mit längerer oder kürzerer Eisenbahnfahrt, werden aus ökonomischen Gründen nicht sehr häufig vorkommen. Sie geben Gelegenheit weitere Teile des Vaterlandes, fremdartige Dinge und Verhältnisse kennen zu lernen, bieten das Vergnügen der Eisenbahnfahrt u. s. w., sollten aber wenn immer möglich mit einem tüchtigen Marsche verbunden werden. Werden solche »Reisen« gemacht, so Sorge der Lehrer mit aller Energie dafür, dass jedes Kind, auch das allerärmste, teilnehmen kann. — Grössere Fusstouren sind für die älteren Schüler sehr zu empfehlen, und da sei man nicht ängstlich wegen der Marschfähigkeit; die Schüler marschieren meist viel besser und leichter als Erwachsene. — Am wertvollsten sind die kleinen, 1—2stündigen Spaziergänge. Diese können und sollen oft gemacht werden, sie erheischen keine Vorbereitungen, kosten nichts, sind eine wohltuende Abwechslung im eintönigen Schulleben und sind gewöhnlich am lehrreichsten, wenn die Zeit nicht einfach verbummelt wird. Hier hole der Lehrer manigfaltigen Stoff zu schriftlichen Aufgaben, er emanzipiere sich von seinen Büchern, indem er im grossen, lebendigen Buche der Natur aufsucht und zur Anschauung bringt, was die toten Buchstaben des Schulbuches dem Kinde bieten. Anschauung, nicht Auswendiglernen! — In Nachfolgendem soll nun an einigen

Beispielen angedeutet werden, auf welche Weise der anregende Lehrer seine Schulausflüge fruchtbringend zu gestalten weiss. Für welche Schulstufe das betreffende Exempel jeweils passt, ist leicht ersichtlich. (Forts. folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Die *Delegiertenkonferenz des Schweiz. Lehrervereins in Luzern* wird nicht am 30. und 31. Mai, sondern am 6. und 7. Juni stattfinden. Traktanten: 1. Abnahme der Vereinsrechnung und des Jahresberichts. 2. Antrag der Sektion Bern, betr. Initiative für die Bundesunterstützung der Volksschule. 3. Reglement über die Organisation und Verwaltung der Lehrerwaisenkasse, event. Wahl einer Kommission. 4. Frage über Fortführung der schweiz. Rechtschreibung oder Anschluss an Duden. 5. Vollmachterteilung an den Zentralvorstand zum Abschluss eines Vertrages mit einer Versicherungsgesellschaft.

Im Anschluss hieran wird Hr. Sekundarlehrer *Auer* in Glarus einen öffentlichen Vortrag halten über die Frage: Wie wird für die körperlich und geistig zurückgebliebenen, insbesondere für die schwachsinnigen Kinder unseres Vaterlandes in ausreichendem Masse gesorgt? Auf welche Weise kann und soll die schweiz. Lehrerschaft die Aufgabe richtig vorbereiten und wirksam fördern?

Was die Orthographiefrage anbetrifft, so hat der Verband der schweiz. Presse sich in letzter Zeit mittelst Zuschrift wieder an die Lehrerschaft gewandt und sie ersucht; sich der Duden'schen Orthographie anzuschliessen — der grösseren »Einheitlichkeit« wegen. Das »Berner Schulblatt« tritt lebhaft für Anschluss an Duden ein. Wir unsererseits wünschen, die Delegierten-Versammlung möchte an unserer schweizer. Orthographie festhalten, so lange wenigstens jenseits des Rheines keine grössere Einheitlichkeit existirt.

— *Lehrer-Turnkurse.* Dem Bundesrat liegt gegenwärtig ein Antrag des Militärdepartements über die Neuordnung der Lehrerturnkurse vor. Darnach wird an der Einberufung der Lehrer in die gewöhnlichen Rekrutenschulen festgehalten. Die bisherigen Turnkurse für diejenigen Lehrerrekrueten, welche die Prüfung als Turnlehrer nicht mit Erfolg bestanden haben, werden fallen gelassen; dafür sollen alle Lehrerrekrueten in dem auf die Rekrutenschule folgenden Jahr zu einem sechszehntägigen mit militärischen Uebungen verbundenen Turnkurs einberufen werden. Dieser Kurs wird den Teilnehmern als ordentlicher Wiederholungskurs angerechnet.

Immer noch eine Ausnahmestellung, welche der verfassungsmässigen Grundlage entbehrt.

— Der XI. Schweizerische Bildungskurs für Knabenarbeitsunterricht findet vom 15. Juli bis

8. August in Genf statt. Vom 5.—11. Juli wird ebenfalls in Genf ein Kurs für Lehrer u. Lehrerinnen an Elementarklassen abgehalten; Anmeldungen für beide Kurse haben bis 1. Juni bei der Erziehungsdirektion in Genf zu geschehen.

Aargau.

— *Muri.* Die Lehrerkonferenz unseres Bezirks versammelte sich Montag den 11. Mai in Auw. Mit dem Liede: »Lasst freudig fromme Lieder schallen«, wurde dieselbe eröffnet.

1. In unserm Bezirk wurde der bürgerliche Unterricht nur in Waltenschwil auf Sonntag nachmittags angesetzt.

Die Konferenz ist aber einstimmig der Ansicht, man sollte denselben im Interesse der Schüler und Lehrer an Sonntagen verbieten.

2. Die Konferenz will keine Revision der Statuten des aarg. Lehrervereins; sie ist mit der Umänderung der §§ 4 und 11 nicht einverstanden.

3. Der Delegierte in den weitem Vorstand wurde wieder bestätigt.

4. Laut Zusage des Gemeinderats von Benzen-
schwil soll diesen Monat das 50jährige Jubiläum unseres Präsidenten Hrn. Lehrer *Brun* abgehalten werden. Es wurden dazu von der Konferenz die nötigen Vorbereitungen getroffen. (Ist nun definitiv auf 1. Juni festgesetzt)

5. Es wurde eine Turnkonferenz auf Donnerstag den 21. Mai nachmittags 2 Uhr nach Muri beschlossen. Bei diesem Anlasse sollen die Uebungsbeispiele für das Turnen pro 1896 durch die Bezirksschüler im Turnsaale praktisch vorgeführt werden.

6. In Anbetracht der Turnkonferenz, des Jubiläums und des herrlichen Maiwetters wurde die Konferenz ohne weitere Traktanden abzuwickeln, geschlossen.

J. B.

— Auszug aus der Rechnung des aarg. Lehrerpensionsvereins pro 1885.

A. Mitgliederbestand.

1. Zahlende, mitgerechnet 34 neu Eingetretene	617
2. Passivmitglieder	38
3. Pensionsberechtigte;	
a. Witwen	87
b. Waisen	25
c. Mitglieder	107
	219
Zusammen	874

B. Kapitalrechnung.

I. Einnahmen.

a. Aktivsaldo	Fr. 4,746. 06
b. Staatsbeitrag $\frac{2}{3}$ von Fr. 8500	» 3,400. —
c. Schenkungen	» —. —
d. Abgelöste Kapitalien	» 2,619. 40
e. Eintrittsgelder	» 705. 50
f. Weibereinkaufsgelder	» 255. —
g. Anteil der Jahresbeiträge	» 1,203. 50
h. Anheim gefallene Pensionen	» —. —
i. Bussen	» 8. —
Summa	Fr. 12,937. 46

II. Ausgeben.

a. Passivsaldo	Fr. —. —
b. Neu angelegte Kapitalien	» 3,441. 10 » 3,444. 10
Aktivsaldo	Fr. 9,493. 36

C. Vermögensstand.

Die ausstehenden Kapitalien betragen	Fr. 182,514. 55
Dazu obiger Aktivsaldo	» 9,443. 36
Summa der Kapitalien	Fr. 192,007. 91
Pro 1894 betrug das Kapitalvermögen	» 186,435. 91
Vermehrung	Fr. 5,572. —

Diese Vermögensvermehrung setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

a. Staatsbeitrag, $\frac{2}{3}$ von Fr. 8500	Fr. 3,400. —
b. Bussen	» 8. —
c. Anheim gefallene Pensionen	» —. —
d. Leistungen der Mitglieder an Eintritts- und Einkaufsgeldern und an Anteil der Jahresbeiträge	» 2,164. —
e. Schenkungen	» —. —
Zusammen	Fr. 5,572. —

Der Kapitalstock der hat sich gebildet, wie folgt:

a. Kapitalisierte Staatsbeiträge	Fr. 80,400. —
b. Geschenke (21 Donatoren)	» 9,153. 83
c. Leistungen der Mitglieder an Eintritts- und Frauen-Einkaufsgeldern, Anteil der Jahresbeiträge, Bussen etc.	» 102,454. 08 » 192,007. 91

D. Rechnung über das Verwendbare.

Einnahmen.

a. Aktivsaldo	Fr. 9. 58
b. Staatsbeitrag, $\frac{2}{3}$ von Fr. 8500	» 5,100. —
c. Verwendbarer Teil der Jahresbeiträge	» 7,884. —
d. Eingegangene Kapitalzinse	» 7,550. 24
e. Vorverrechnung der ausstehenden Zinse	» 1,233. 87
Zusammen	Fr. 21,777. 69

Ausgaben.

a. Ausserordentliche Unterstützungen an 3 Mitglieder	Fr. 244. 60
b. Verwaltungskosten	» 953. 89
c. Ersatz der pro 1894 ausgestandenen und verrechneten Kapitalzinse	» 1,039. 49
d. An Verschiedenem	» 24. 45
Zusammen	Fr. 2,262. 43
Die Einnahmen betragen	» 21,777. 69
Uebertrag	Fr. 21,777. 69

Die Ausgaben	»	Uebertrag Fr.	21,777. 69
Bleiben für ordentliche Pensionen	Fr.	2,262. 43	
Es werden verteilt (siehe Zusammenstellung)	»	19,515. 26	
	»	19,507. 70	
Bleibt Aktivsaldo	Fr.	7. 56	

Die Rechnung pro 1894 zeigt:	Nicht mehr Lehrer	Noch Lehrer	Waisen	Total	Mit 1 Aktie	Mit 2 Aktien	Mit 3 Aktien	per Pension	Total
	beitrag	Lehrer	Waisen	Waisen	Aktie	Aktien	Aktien	Fr.	Fr.
0	10	0	8	20	19	1	—	Fr. 64. —	1,329. 90
1/4	17	1	7	28	25	3	—	71. 50	2,151. 70
2/4	5	2	2	10	10	—	—	79. —	790. —
3/4	10	1	1	13	13	—	—	86. 50	1,124. 50
4/4	24	37	68	148	145	2	1	94. —	14,111. 60
	66	41	87	219	212	6	1		Fr. 19,507. 70
Eine Pension betrug im Vorjahr:									
0								Fr. 64. 20	
1/4								71. 80	
2/4								79. 40	
3/4								87. —	
4/4								94. 60	
Staatsbeitrag									
Fr.									
64. 20									
71. 80									
79. 40									
87. —									
94. 60									
Total									
Fr. 1,206. 30									
2,356. 80									
873. 40									
1218. —									
13,919. 80									
Fr. 19,574. 30									

— **Lehrerpensionsverein.** Wie uns von der Direktion des Lehrerpensionsvereins mitgeteilt wird, sind von verschiedenen Seiten Reklamationen eingelaufen, dass der Statuten-Entwurf mit der Einladung zur Generalversammlung vom nächsten Montag nicht allen Mitgliedern zugekommen sei. Wir teilen zu handlen der Mitglieder mit, dass nach einer Uebereinkunft mit der Direktion, resp. deren Präsident, die Expedition unseres Blattes die Versendung der Statuten mit Nr. 9 des Bl. übernommen und nach dem Mitgliederverzeichnis von 1895 auch besorgt hat. Der betr. Nr. war

mit dem deutlichen Hinweis  auf den *Pensionsverein* die Bemerkung vorgedruckt, dass keine *andern Einladungen* erfolgen. Da die Extrazusendung nur an die Mitglieder, welche nicht Abonnenten des Schulblattes sind, geschahen musste und da der Verein selbst *nicht Portofreiheit* genießt, resultierte dabei für letztern eine wesentliche Ersparnis. Es scheint nun, dass viele Adressaten die genannte Bemerkung gar nicht gelesen haben, sonst hätte nicht eine grössere Anzahl Mitglieder die ihnen zugestellte Nr. samt den Statuten ungeöffnet refüsirt.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache darf aber erwartet werden, die Generalversammlung werde eine sehr zahlreich besuchte sein. Es gilt für die Lehrerschaft eine Verbesserung ihrer ökonomischen Stellung zu erringen, die mehr wiegt als eine kleine Besoldungserhöhung und eine schwache Teilnahme an diesen wichtigen Beratungen und Beschlüssen müsste zum vornherein als eine schlimme Vorbedeutung für den Erfolg betrachtet werden. Hoffentlich werden auch Diejenigen, denen aus Versehen möglicherweise keine Einladung unter persönlicher Adresse zugekommen ist, deswegen der Versammlung nicht fern bleiben.

— *Bezirkskonferenz Brugg.* Den Mitgliedern der neugegründeten Sterbefallkasse diene zur Kenntnis, dass ich nach Schluss der Versammlung der Sektion Aargau des schweizer. Lehrervereins am 25. ct. in Aarau, sowie an der im Juni stattfindenden Turnkonferenz in Brugg die bez. Beiträge einziehen werde.

Beiträge, welche bis zum 10. Juli a. c. nicht eingehen, werden statutengemäss durch Postnachnahme erhoben.

Schinznach, 20. Mai 1896.

Jakob Bläuer.

— Die Lehrer der Bezirke *Brugg* und *Baden* versammelten sich am 8. Mai in Turgi, um über das Initiativbegehren der bernischen Lehrerschaft, die Bundessubvention an die Volksschule betreffend, zu beraten. Nach einem eingehenden Referat des Herrn Seminarlehrer *Herzog* wurde einstimmig beschlossen:

1. Die heute versammelte Lehrerschaft der Bezirke *Baden* und *Brugg* hält die Forderung aufrecht, dass die Volksschule durch den Bund unterstützt werde.

2. Sie spricht die zuversichtliche Erwartung aus, dass der Vorstand des schweiz. Lehrervereins die Initiative anbahne, wenn bis Ablauf dieses Jahres die Schritte für Ausrichtung einer Subvention bei den Bundesbehörden erfolglos geblieben sind. (»Schw. Fr. Pr.«)

— Letzten Montag und Dienstag tagte in *Brugg* der Verein schweizerischer Armenlehrer. Ein Besuch der Grabstätte *Pestalozzis* in *Birr* und die Aufführung des Festspiels die »*Armenschule auf Neuhoof*«, von *J. Hunziker*, waren der Erinnerung an den grossen Armenenerzieher auf *Neuhoof* gewidmet.

— Von der katholisch-konservativen Parteiversammlung in *Baden* vom 26. April wurde berichtet,

dass der junge Führer derselben, Herr Fürspreh Dr. Würsch, als Postulat der Partei die Wiedereinführung der konfessionellen Schulen aufgestellt habe. Das wäre ein Bissen, woran die ganze Partei die Zähne für längere Zeit sich stumpfen könnte. Der Herr Rechtsgelehrte wird doch wissen, dass zuerst die Bundesverfassung im Sinne seines Postulates abgeändert werden müsste.

— † Sonntag den 17. Mai wurde in Gontenschwyl unter ausserordentlich zahlreicher Beteiligung von seite der Behörden, der Lehrerschaft und der ganzen Bevölkerung die sterbliche Hülle des von unserm Volke hochgeschätzten Hrn. Pfarrers A. Zschokke dem Schosse der Erde übergeben. Der Verstorbene hat um unser aargauisches Schulwesen sich bleibende Verdienste erworben. Seit langen Jahren leitete er die Bezirkskonferenz Kulm, war Präsident des Bezirksschulrates und Schulinspektor. Als solcher wird er als väterlicher Freund und Berater der Lehrerschaft unvergesslich bleiben. Die Weiterbildung unserer der Schule entwichenen Jugend hatte an ihm einen der eifrigsten Förderer. Was er hier gewirkt, wird dauernde Früchte tragen und seinem Namen in der Schulgeschichte unseres Kantons für alle Zeiten einen Ehrenplatz sichern.

— Aarau. An den hiesigen Fröbel'schen Kindergarten wurde vom Vorstand Frl. Wagner, bish. Kindergärtnerin in Murten gewählt.

— Am Auffahrtstage feierten die Gemeinden Dintiken, Möriken und Ruppertschwyl ihre Jugendfeste. —

— Eine Mitteilung über die Turnlehrerkonferenz in Eiken müssen wir wegen Raummangel auf die folgende Nr. zurücklegen.

— Lehrerwahlen. Boniswyl: Hr. H. Bertschi von Dürrenäsch; Eggerwyl: Hr. Joh. Egloff von daselbst; Niederhallwyl: Hr. O. Ott von Ryken; Schneisingen: Hr. E. Seiler von Niederwyl; Uerkheim: Hr. O. Suter von Kolliken und Fil. Emma Hürzeler von Uerkheim; Zeiningen: Hr. O. Uebelmann von Wittnau; Abtwyl: Hr. Gustav Huber von Oberwyl; Bremgarten, mittlere Knabenschule: Hr. A. Karli von Bremgarten; Villigen: Frl. B. Bollag von Unter-Endingen; Stetten: Hr. H. Willi von Siglisdorf; Böttstein: Hr. Arnold Keller von Oberendingen.

— Beginn der Generalversammlung des Pensionsvereins um 10 Uhr im Grossratssaale. Nach den Verhandlungen gemeinsames Mittagessen im grossen Festsaal.

Baselland.

(Korr. v. 15. Mai.) Am 17. Mai hat das Volk über zwei Gesetze abzustimmen und die Regierung zu wählen. Wie immer, so wird auch diesmal den Wahlen mehr Interesse entgegengebracht, als den Gesetzesentwürfen. Es fehlt nicht an verschiedenen Vorschlägen, die jedoch kaum alle ernst zu nehmen sind. Einzelne Mitglieder der Regierung können daraus entnehmen, dass sie es nicht allen Leuten haben »breichen« können. Von den Vorschlägen ist uns einer durch seine Einseitigkeit besonders

aufgefallen. Es wurden da nicht weniger als fünf Juristen vorgeschlagen, von denen wieder nicht weniger als drei dem Bezirke Liestal angehören. Der volkreichste Bezirk dagegen, Arlesheim, bliebe, wenn es nach diesem Vorschlage ginge, in der Regierung ohne Vertretung! —

Die *Lehrmittelfrage* oder genauer gesagt die *Lesebuchfrage* bildet noch immer ein vielbesprochenes Traktandum nicht allein in Lehrerkreisen, sondern auch bei andern Personen. Es ist vorauszu sehen, dass diese Angelegenheit noch öfters besprochen werden wird, es kommt nur darauf an, wie sie entschieden wird.

Im »Schulblatt« war schon öfters die Rede über diesen Gegenstand. Letztthin sprach sich Herr Sch. darüber aus in einem Sinne, dem wir nicht beipflichten können. Man sagt uns, zwei Drittel der Lehrerschaft habe sich dahin ausgesprochen, es können die Lesebücher mindestens von der dritten Schulklasse (3. Schuljahr) an ohne Nachteil für den Unterricht zwei Jahre nacheinander im Gebrauche bleiben. Es ist nun etwas stark, hier von Servilität zu reden, als ob diese $\frac{2}{3}$ Mehrheit bloss aus Liebedienerei nach oben so gestimmt habe. Hinter dieser Mehrheit der Lehrerschaft steht die noch viel grössere Mehrheit des Volkes, die keine Verschleuderung der Staatsgelder und der Lehrmittel will. Es haben schon Schüler das ihnen unentgeltlich verabreichte neue Lesebuch dem Lehrer zurückgebracht mit dem Bemerkn, sie besitzen noch ein brauchbares Buch von einem Bruder oder einer Schwester und brauchen somit das neue nicht. Sollten das nicht deutliche Fingerzeige vom Elternhause aus sein?! Durch den zweijährigen Gebrauch könnten je das zweite Jahr Fr. 9000 erspart werden. Ob diese Ersparnis dem allgemeinen Fiskus zu gute oder speziell für Schulzwecke Verwendung finden soll, darüber dürfte die Frage offen bleiben und etwa der Lehrerschaft Gelegenheit geboten werden, an den Konferenzen sich darüber auszusprechen. —

Der Staat zahlt an Studirende, die es verlangen und an einer Staatsprüfung sich über Befähigung zum Besuche einer höhern Schule (Seminar, Real-, Gewerbeschule, Gymnasium oder Universität) ausweisen können, Stipendien.

Laut Gesetz vom 4. September 1837 bezieht ein Lehramtsbeflüssener, der das Stipendiatexamen gut bestanden hat, jährlich Fr. 150 a. W. oder Fr. 215 n. W., ist aber verpflichtet, wenigstens 10 auf einander folgende Jahre im Kanton als Lehrer zu dienen oder das bezogene Stipendium vollständig mit Zins zu 4 % zurückzuzahlen. — Es wird jedermann zugestehen müssen, dass diese Verpflichtung keine leichte ist, und noch mehr erschwert wird dadurch, dass ein Jüngling ohne Vermögen für das zu beziehende Stipendium noch Bürgen stellen muss. —

Nun ist der Staat durch die Handschinstiftung in der Lage, noch weitere Stipendien an Kantonsbürger verabfolgen zu können. Letzter Tage wurden 35 Bewerbern aus dieser Stiftung Unterstützungen zugesprochen. Wir finden darunter

Mediziner, Sekundarlehrer, 1 Ingenieur, 1 Tierarzt, Techniker, Realschüler, Seminaristen, 1 Seminaristin, Bildhauer und Schüler der Seilwebeschule. Die diesbezüglichen Stipendien variieren zwischen Fr. 100 bis Fr. 500. Alle diejenigen Jünglinge und Jungfrauen, die lediglich aus der Handschinstiftung unterstützt werden, übernehmen dadurch keinerlei Verpflichtung zum Staatsdienste. Nun beziehen Seminaristen, welche bereits das Staatsstipendium erhalten, noch ein solches aus der Handschinstiftung. Wer weiss, was die Seminarbildung jetzt kostet im Vergleich zur Zeit, da unser Stipendengesetz erlassen worden ist, und der zehnjährigen Dienstverpflichtung nicht vergisst, der wird in diesem Doppelgenuss keine Unbilligkeit, geschweige denn eine Ungeheuerlichkeit finden. Eine Kuriosität existiert nun aber doch, wenn man die verschiedenen Stipendiaten und ihre Bezüge vergleicht. Heben wir zwei Kategorien von Seminaristen heraus. Wer sich um ein Staatsstipendium bewirbt, muss ein Staatsseminar besuchen und nachher dem Staate zehn Jahre dienen oder das Stipendium mit Zins à 4% zurückerstatten.

Wer kein Staatsstipendium verlangt, kann ein freies Seminar beziehen und bekommt auf Wunsch von einer Seite, die sich in dieser Beziehung vom Staate nichts vorschreiben lässt, ein Stipendium, das grösser ist, als das vom Staate gewährte. Nun gewährt aber die Verwaltungskommission der Handschinstiftung den Zöglingen eines freien Seminar ebenfalls eine Unterstützung und zwar nicht allein von gleicher Höhe wie den Staatsseminaristen, sondern noch höher. Zum Exempel:

Der Staatsstipendiat bezieht vom Staat	Fr. 215
Aus der Handschinstiftung	» 200
zusammen	Fr. 415
Der Besucher eines freien Seminar bezieht von Gönnern der Anstalt	Fr. 300
Aus der Handschinstiftung	» 250
zusammen	Fr. 550
Unterschied zu Ungunsten des erstern per Jahr	Fr. 135

Der Letztere, also schon mehr Begünstigte, kann Stelle nehmen, wo es ihm behagt, der erstere ist zu zehnjährigem Dienst oder Rückerstattung verpflichtet.

Man wird sagen: So wird doch der Staat Baselland nicht einen jungen Mann behandeln, der sich verpflichtet, ihm mindestens zehn Jahre als Lehrer zu dienen. Es ist aber buchstäblich so! — Wie reimt sich diese Geschichte zu der schon im Landratssaale laut gewordenen Klage, die Lehramtskandidaten der freien Seminare werden vom Staate bevormundet? Ist nicht gerade das Gegenteil wahr? Und wo bleibt die gleiche Elle vor dem Gesetz und den Behörden?

Katalog der Kantonsbibliothek. Dieser Tage erfreute die Erziehungsdirektion die Lehrerschaft dadurch, dass jeder Schule ein Exemplar des neuen Katalogs der Kantonsbibliothek, das gebunden Fr. 1. 50 kostet, gratis überschickt wurde. Die Lehrer wissen solche Aufmerksamkeiten zu schätzen!

— Der Regierungsrat hat vier Lehrern einen Staa'sbeitrag bewilligt zum Besuch des Handfertigkeitsunterrichts in Genf.

Solothurn.

— *Das neue Oberklassenlesebuch.* Auf Beginn des Sommersemesters 1896 ist das soloth. Oberklassenlesebuch in neuer Auflage erschienen. Dasselbe präsentiert sich im grossen und ganzen recht gut und es trägt das Buch daher gewiss nicht mit Unrecht die Aufschrift: »Vierte, verbesserte Auflage«.

Ganz umgearbeitet worden ist die Vaterlandskunde, Geschichte und Geographie. Früher in einen Teil vereinigt und zum Aerger der gesamten Lehrerschaft arg mit einander verquiekt, sind nun beide Teile wieder vollständig auseinandergehalten. Das wird natürlich den praktischen Lehrer, der mit Zielbewusstsein arbeitet, keineswegs hindern, jederzeit und bei jedweden Anlasse die beiden Fächer ineinander greifen zu lassen, um so den Unterricht in dem einen, wie in dem andern fruchtbar zu machen und im Kopfe der Schüler möglichst zu befestigen. »Eines muss ins andere greifen, eines durchs andere blüh'n und reifen«.

Es gefällt uns am geographischen Teile die einfache, natürliche Sprache, in welcher die einzelnen Bilder aufmarschieren, sowie der Anhang, der Ausblick in die Nachbarländer und übrigen Erdteile und aus Himmelszelt; wir glauben, es sei heutzutage etwelche Kenntnis in dieser Hinsicht zum mindesten ebenso notwendig, als eine bis ins kleinste Detail gehende Beschreibung irgend eines Schweizerkantons. Etwelche Kenntnisse über die einzelnen Staaten unseres Erdteils, die übrigen Erdteile und aus der mathematischen Geographie sollten im Zeitalter des Dampf's und der Elektrizität keinem mehr fehlen, der auf Bildung auch nur die bescheidensten Ansprüche macht.

Es freut uns sehr, dass die tit. Lehrmittelkommission in diesen am meisten umstrittenen Fächern so gründlich vorgegangen und den Wünschen des letzten Lehrerverholungskurses in so ausgiebiger und weitgehender Weise gerecht geworden ist.

Dass bei der Geschichte die einzelnen Daten in Fettdruck erscheinen, ist sehr zu begrüssen; es wird zur Befestigung derselben, oder doch wenigstens der Hauptmomente, unbedingt vieles beitragen.

Sehr geschickt sind im naturkundlichen Teile ein paar neue Bilder eingefügt worden. Sie werden nicht ermangeln, den Unterricht praktischer zu gestalten und den Schüler von der eminenten Wichtigkeit dieses Unterrichtes zu überzeugen und Klarheit in ihre Köpfe zu bringen. Wir wünschen nur noch, dass jeder Primarschule auch alle die Veranschaulichungsmittel zur Verfügung stünden, welche die Bezirksschulen in so reichlichem Masse besitzen und ohne welche namentlich der Unterricht in der Physik nie ein fruchtbarer und nutzbringender werden kann. Nun, vielleicht wird die schon so lange ersehnte »Subvention der Volks-

schule durch den Bund diesem Uebelstand abhelfen und bis dorthin muss sich halt der Primarlehrer selbst zu behelfen suchen; ein praktischer Kopf kann mit wenig Auslagen manch einfaches Veranschaulichungsmittel selbst herstellen, das ihm den Unterricht ganz bedeutend erleichtert.

Der grammatikalische Unterricht hat etwelche Kürzungen erlitten, gewiss nicht zu seinem Nachtheile. Namentlich ist die Lehre von der Satzreihe und vom Satzgefüge ziemlich beschnitten worden, was dem Buche keinen Eintrag tut. Der sprachliche Abschnitt ist gut und wenn jede Schule recht Zeit hätte, denselben von A—Z gründlich und allseitig durchzuarbeiten, es müsste besser werden mit der Sprachgewandtheit der Schüler und die so weit verbreitete Unbeholfenheit und Eintönigkeit im schriftlichen Ausdrucke verschwinden und einer grössern Gewandtheit und logischem Denken Platz machen.

Etwas besser wünschten wir nur noch den ersten, sprachlichen Teil des Buches. Es ist derselbe allzusehr auf das an und für sich sehr schöne Fach der Sittenlehre zugestutzt und zwar auf Kosten der Gründlichkeit im Sprachunterrichte, was wir im Hinblick auf die grosse Wichtigkeit des letztern nicht billigen. Es fehlen unserem Buche, d. h. dem sprachlichen Abschnitte, jene schönen, etwas umfangreichen Sprachstücke poetischen und prosaischen Inhalts, wie sie das Berner Oberklassenlesebuch in so prächtiger Auswahl enthält und wie sie namentlich für die Schulen des Bucheggbergs, wo die Kinder 9—10 Jahre in die Schule gehen, trefflich passen würden, zumal in getheilten Klassen mit etwas erweiterten Gesichtspunkten im Unterrichte.

Alles in allem genommen aber sind wir mit der 4. Auflage zufrieden. Wir wissen, dass eine totale Umgestaltung viel, sehr viel Mühe und Arbeit erfordert und dass dazu die nötige Zeit fehlte; war ja doch die 3. Auflage schon vor einem Jahre beinahe ganz vergriffen. Darum begnügen wir uns mit dem, was da ist, mit der Umgestaltung der Vaterlandskunde; das war ja der Stein des Anstosses und der ist nach unserer Ansicht nun sehr geschickt aus dem Wege geräumt worden.

F. S.

— Das Erziehungs-Departement richtet an die Primarlehrer und Schulkommissionen des Kantons ein Kreisschreiben, worin dieselben in Anbetracht der guten Erfahrungen, welche man mit den in den Jahren 1894 und 1895 abgehaltenen Vorbereitungskursen auf die Rekrutenprüfungen gemacht habe, eingeladen werden, wieder solche »Wiederholungskurse« zu veranstalten. Die Festsetzung der Zeit wird den Lehrern und Schulkommissionen überlassen. In der Regel sollten die Kurse 20 bis 25 Stunden umfassen. Ueber jeden Kurs ist nach aufgestelltem Formular an das Departement bis spätestens den 25. August Bericht zu erstatten.

Im fernern wird mitgeteilt, dass im Mai oder anfangs Juni die Turninspektoren in ihren Kreisen eintägige Turnkurse mit den Lehrern veranstalten,

zur Erzielung einer grössern Einheit in der Ausführung der Uebungen und im Kommando. Die Lehrer werden eingeladen, *vollzählig* an diesen Kursen teilzunehmen. Für das nächste Jahr werde ein kantonaler Turnkurs in Aussicht genommen.

— Die Konferenz der Turninspektoren vom 30. April in Solothurn, von der wir in letzter Nr. berichtet, hat einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

1. Im Monat Mai sollen in sämtlichen Bezirken durch die Turninspektoren eintägige Turnkurse abgehalten werden, in welchen mit der Lehrerschaft das Turnprogramm besprochen und durchgearbeitet werden soll; besonderes Gewicht ist auf Geräteübungen und Marschübungen zu legen.

2. Anfangs Juni haben die Turninspektoren den Schulen ihres Kreises einen Besuch abzustatten zur Kontrolirung des Turnunterrichtes.

3. Die Turnberichtsformulare sind abzuändern; dieselben sollen nach der Turnprüfung mit den Bemerkungen des Inspektorats den Lehrern wieder zur Einsicht übermittelt werden.

4. Die Turninspektoren haben in einer Sitzung der Bezirksschulkommission über den Stand des Turnens in ihrem Bezirke Bericht zu erstatten.

5. Zur Erzielung einer grössern Stundenzahl soll in Landschulen das Turnen auch auf die Monate März, Oktober und November ausgedehnt werden.

6. Ein Haupthindernis für Innehaltung der geforderten Stundenzahl ist die geringe Stundenzahl des 5.—8. Schuljahres im Sommer-Semester; es ist deshalb mit aller Energie eine vermehrte Stundenzahl im Sommer für die Oberschule anzustreben.

— Der Zentralausschuss des soloth. Lehrerbundes hat auf Samstag den 30. Mai eine Delegirtenversammlung nach Solothurn einberufen zur Besprechung der Stellungnahme zur Frage der Bundessubvention für die schweiz. Volksschule und zur Behandlung kantonaler Angelegenheiten, wie: Preisaufgaben für das Fach der Buchhaltung und Gründung einer Sterbekasse. Ueber beide letztern Punkte wird die Lehrerschaft durch ein gedrucktes Zirkular nähern Aufschluss erhalten. —

— Für das Sommerschulhalbjahr 1896 wurden vom Reg.-Rat prov. als Lehrer gewählt: An die Schule Messen: *Emil Zürcher*, Lehramtskandidat von Gais. An die II. Schule Wolfwil: *Aug. Küzler*, Lehrer in Waldstatt. An die II. Schule Dulliken: *Hans Stampfli*, bisheriger. An die II. Schule Hofstetten: *Ulr. Dickenmann*, Lehramtskandidat in Braunau, Thurgau. An die I. Schule Himmelried: *Jakob Tobler*, Lehramtskandidat in Herisau.

— Das Erziehungs-Departement hat den ersten Jahresbericht der Anstalt für schwachsinige Kinder in Kriegstetten — eine sehr lehrreiche Schrift, verfasst vom Vizepräsident der Anstaltsleitung, Hrn. Dr. *Kaufmann*, Rektor der soloth. Kantonschule, sämtlichen Lehrern des Kantons zugestellt.

— *Olten.* Die Einwohnergemeinde wählte in ihrer Versammlung vom 10. Mai mit Einstimmigkeit auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren die Herren Lehrer von *Burg, Schibler, Gaugler* und Zeichnungslehrer *Bucher*. Für die nach Solothurn berufene Frl. von Büren wurde provisorisch als Lehrerin der I. Primarklasse gewählt Frl. *Jda Meier* von Olten.

Toast zur Examenschlussfeier 1896.

(Im Volkston.)

Nu isch es vorbei, und nu isch es vorüber,
Und's Schulhus stohd leer wie en usg'schwenkte Züber.
Mer händ alle Meitli und Buebe loh laufe;
Sie sind jetz go Mätschli und Bäredreck chaufe;
Und ob sie au früere, es isch ene Wurst;
Sie sind glich fidel, bodelustig, die Burst
Und g'heie i Wald und usen uf's Land
Und i der ganze Stadt umenand.

Mir aber, mir wänd is jetz g'hörig verschuufe,
Marschiere und reise; me brucht jo nit z'sufe.
Dä dert lit im Gras, der ander im Bett;
Der dritt hinterm Hag, dä macht es Sonett;
Der vierte spielt Charte, der fünfte Klavier,
Der sechste hät süst es Donstigspläsier.
Wohl einen au liest und eine, dä schribt;
Vo mengem weiss e kei Mensch, was er triibt.
Doch wenn es ihm wohl isch — 's isch einerlei,

Tanzt eine mit Jumpfere oder gumpet er allei.
Me muess 's jo verdiene so meng sure Tag;
Drum macht's halt e jede grad, wie er's gern mag.

Hüt aber, hüt simmer no all binenand
Und nemme drum z'sämme j'et eis uf de Zand.
Mer wänd e chli dumm tue und singen e chli,
Krakehlen im Chor, nu nit Limsieder si.
's macht jede sis Gspässli, so lustig er's cha;
Es goht jo die Lustberkeit niemer nüt a.
Und's isch au gwüss keinen an euserm Tisch,
Der nit no im Herze no Schulmeister isch.
Sind hüt all' au wit vom Kathederstuehl,
So löhnd mer doch leben jetz euseri Schuel.
Sie lebe und was ihr Gedeihe bringet
Und an goldene Batzen i d' Kasse springt.
Au selle die Herre der Schulpfleg' danebe
Für all ihr Muehen aparti höch lebe,
So wie no die Väter der Stadt, wo gern
Das Pech vo de Schuelen is hielte fern!
Denn sellen im wilere d'Lehrer gedeihe
Und freudig furttschaffe bi Chüchli und Weihe.
Gott gebene Chraft und Isicht und Rueh
Und mengist es bizzeli Wi derzue!
Vor allem aber sei g'segnet die Jüged,
Wo strahlt und lüchtet vo Wisheit und Tüged,
Wo selte no g'macht hät es Wässerli trüeb,
Und druf am End' au no, was do isch a mindere,
A dümmere, fülere vo dene Chindere,
Churz, alles Gemaidel und alles Gebäub!

E. F.

Soeben erschien im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Führer durch die deutsche Orthographie für schweizerische Volksschulen.

 **Nach den neuen amtlichen Regeln** 

Zur Förderung der Einheit und Befestigung in der Rechtschreibung

von
G. Strickler, Sekundarlehrer in Grüningen (Kt. Züric).

8^o. br. Preis Fr. 1. — (kart. Preis Fr. 1. 20).

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Exkursionsflora für die deutsche Schweiz und Süddeutschland.

Bestimmung nach dem Habitus oder der Physiognomie mit Anwendung der analytischen Methode bearbeitet von **Stefan Wanner**, Gymnasiallehrer in Zürich. *Zweite Ausgabe.*

8^o Preis br. Fr. 2. —; cart. Fr. 2 40.

Fluris Uebungen in Orthographie, Interpunktion, Wort u. Satzlehre.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. 80 Rp.

Anerkannt treffliches Lehrmittel. Zu beziehen von **U. Steiger**, Sekundarlehrer Flawil.

 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**
sind fortwährend zu haben in der
Buchdruckerei G. Keller, Aarau.



Küssnacht

(*Ct. Schwyz*) 15 Minuten v. d. Tellskapelle entfernt.
Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.
Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens
(H808Lz.)

Schobinger-Huber.



Stellenausschreibung.

Umiken, Ges.m'schule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. Mai
nächsthin.

Bünzen, Oberschule. Besoldung Fr. 1300.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 7. Juni
nächsthin.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederhol.: gen 10 Cts

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten.

Schulausflüge.

(Fortsetzung.)

Die muntere Schar ist ausgerückt. Der Weg führt an einem Bächlein hin. Halt! Was ist das, das hier vorbei rauscht? Wie heisst's dort, wo es aus dem Boden quillt? Wohin fliesst das Bächlein? Was entsteht daraus? und später? Durch Fragen in entwickelnder Folge werden alle Arten von Gewässern besprochen, den Grössern redet man vom wunderbaren Kreislauf des Wassers und seiner Bedeutung im Haushalte der Natur überhaupt. Die Kleinen müssen berichten, wozu man das Wasser verwendet. Man kommt besonders auch auf die Reinlichkeit zu sprechen und erklärt ausführlich, wie man sich wascht u. s. w.

Am Wege blüht die Wiesensalbei. Wie heisst diese Pflanze mit den blauen Blüten hier? Sie weiss nicht. Nun, habt ihr nicht im Garten daheim eine Pflanze, welche euch an diese da gemahnt? Doch, die Salbei. Also, die im Garten heisst Gartensalbei, wie wird also die auf der Wiese heissen? Nun wird die Pflanze beschrieben oder zu diesem Zwecke mitgenommen, den Schülern wird gesagt, dass die rauhen Blätter der (Garten-)Salbei ein vorzügliches, billiges und bequemes Mittel sind, die Zähne zu reinigen. Der Lehrer macht auf den Umstand aufmerksam, dass die Salbei sehr gern von der fleissigen Biene besucht wird; zahlreiche andere Honigpflanzen werden aufgezählt, gleichsam um die Salbei gruppirt, da ihre Namen auf diese Weise eher haften. Welche Fülle von Belehrungen an die Biene, ihren Fleiss, ihren Ortsinn, ihren wunderbaren Haushalt u. s. f. geknüpft werden kann, bedarf bloss der Erwähnung.

Die Schülerschar steht vor dem blühenden Apfelbaum. Bemerkt ihr auch, wie die Blüten so gelb, so krank, zusammengedrückt aussehen, wie wenn ein Feuer darüber gegangen wäre? Wie sagen die Leute dem? Richtig, »Brenner«. Und was geben sie schuld? Ja, den Nebel oder den Eisenbahnrauch. Jeder von euch nimmt jetzt ein Blütlein in die Hand! Oeffnet die zusammengedrückten Blütenblättchen sorgfältig und passt auf, was ihr da findet. In jeder Blüte habt ihr ein Würmlein entdeckt, das die Blättchen zusammengeponnen und mit dem Fruchtknoten an- oder abgefressen hat. Glaubt ihr nun noch, dass Nebel und Eisenbahnrauch den »Brenner« verursachen? Nein, das ist eben ein dummer Aberglaube. Leuten, die zu faul und bequem sind, ihre Augen und Ohren zu öffnen und zu untersuchen, denen kann man angeben, der Rhein »laufe obsi«, sie glauben eben. Daher die Sinne gebraucht, nachgeforscht, denn alles hat seinen natürlichen Grund! — Es lässt sich begreiflich viel über den Aberglauben sagen. Die Schüler sollen nun das Wesen des Apfelblütenstechers, eines kleinen Rüsselkäfers, dessen Made sie in der Apfelblüte vorgefunden haben, kennen lernen. Mit Leichtigkeit findet man in der Nähe zahlreiche andere Schädlinge, deren Lebensweise der Landmann, die Hausfrau kennen muss, um sich vor Schaden schützen zu können.

Der Blick fällt von der Höhe herab auf ein wogendes Saattfeld. Du da, erzähle mir das Gleichnis vom Säemann! Du die Speisung der Fünftausend! Seht, auf unsern Feldern findet Jahr um Jahr noch die gleiche wunderbare Brotvermehrung statt, aber gar viele sehen es nicht und wenn sie

hundertmal daran vorbei gehen. Solche sind auch nicht dankbar, weil sie keine Einsicht besitzen. Seht dort den Buchfink, dort die flinke Meise, hört da hoch in der Luft den schmetternden Lobgesang der frommen Lerche. Sie dankt Gott. Alle diese Vögel, sagt die Schrift, säen nicht und ernten nicht und Gott erhält sie doch. Allerdings! aber seht die Vögel des Himmels, seht nur recht, wie sie's treiben, wie sie bauen, wie sie zu Nester tragen unermüdlich Nahrung suchen für sich und ihre Brut, den ganzen Tag ohne Rast und Ruh. Wie müssen sich so viele faule Menschen schämen, die da glauben, die gebratenen Tauben fliegen einem ins Maul. Und weiter: Seht an die Vögel des Himmels! Jeder trägt, nach seiner Art, das gleiche Kleid, das ihm der Schöpfer von Anfang an verliehen, nicht bald eng bald weit, kurz oder lang, in heller oder dunkler Farbe, wie die törichten Menschen, die Modenarren, tun. Versteht ihr jetzt, was das heisst: »Seht an die Vögel des Himmels!« (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Die schweiz. Grossloge Alpina hat auf den 150. Geburtstag Pestalozzis in den Freimaurerlogen der Schweiz eine Sammlung veranstaltet, welche die schöne Summe von Fr. 5450 abwarf. Dieser Betrag wurde dem Zentralvorstand des schweiz. Lehrervereins zu Händen der *schweiz. Lehrerwaisensteinung* übermittelt und vom Zentralvorstand unterm 18. März 1896 angemessen verdankt. Das Begleitschreiben, mit welchem der Vorstand der Grossloge das schöne Geschenk übermittelte, hatte folgenden Wortlaut:*

»Die schweiz. Freimaurerei wollte den Tag nicht vorbeigehen lassen, an dem die Jugend unseres Vaterlandes und mit ihr alle gutdenkenden Eidgenossen einem Manne gerecht wurden, der wie kein anderer im Volke in unserem Geiste, das heisst im Geiste der Humanität und der Aufklärung gearbeitet hat, ohne ebenfalls des edlen und grossen Pestalozzi zu gedenken und seine Taten zu feiern.

Hierbei liessen wir uns von dem Grundsatz leiten, dass man einen edlen Toten dadurch am reinsten ehrt, wenn man, von seinem Geiste geleitet, dessen Werke fördert. Pestalozzis aufopferungsvolles Leben hat in erster Linie dem armen Waisenkinde gegolten, das er durch eine zweckmässige Erziehung einem menschenwürdigen Dasein entgegenführen wollte. Seine Saat ist herrlich aufgegangen und hat segensschwere Früchte gezeitigt.

Und doch haben wir anlässlich des letzten

* »Alpina« Nr. 6. (31. März) 1896.

Lehrerfestes in Zürich erfahren, dass es in der Schweiz noch Volksschullehrer gibt, die so minim besoldet sind, dass nach ihrem Tode die Hinterbliebenen der Not preisgegeben sind. Wir erblicken hierin einen grossen und recht beschämenden sozialen Schaden unserer Zeit, den zu heilen uns die Gerechtigkeit gebietet.

Obwohl wir glauben, es wäre in erster Linie heilige Pflicht des *Staates*, für die Waisen verstorbener armer Lehrer zu sorgen, so hat es uns doch ungemein wohl getan, als wir erfuhren, dass die schweizerische Lehrerschaft den ehrenwerten Beschluss gefasst habe, armen Lehrerwaisen *von sich aus* Rat und Hilfe angedeihen lassen zu wollen. Sie handelt damit im Geiste Pestalozzis.

Im Andenken und zu Ehren des grossen Menschenfreundes, aber auch als Zeichen der Sympathie für ihr neugeschaffenes, humanes Werk und für die schweizerische Volksschule überhaupt, deren segensreiche Arbeit zum grossen Teil das Glück und die Wohlfahrt unseres Landes begründet, übermachen wir Ihnen zu Händen der »Schweizerischen Lehrerwaisensteinung« mitfolgenden Chèque von Fr. 5450.—.

Möge der Geist Pestalozzis segnend über Ihrem Werke und über unserer Schule walten!

Bundesunterstützung für die Volksschule. Die »Basler Nachr.« brachten letzthin einen Artikel über die »Schulinitiative«, worin sie verschiedene Gründe namhaft machte, die nach ihrer Ansicht gegen die Anhandnahme derselben im gegenwärtigen Zeitpunkt oder in allernächster Zukunft sprechen. Sie schliessen ihre Meinungsäusserung mit der Schlussfolgerung: »Ein Gut's hat doch heute schon die ganze Erörterung: es wird nun einmal in der Öffentlichkeit deutsch und laut herausgesagt, dass die Volksschullehrer besser gestellt werden müssen. Jedes Kind kann zwar ausrechnen, dass die ökonomische Stellung des Primarlehrers an manchen Orten noch eine jämmerliche und unwürdige ist, aber dieser Zustand gehört eben zu jenen Uebelständen, die fortbestehen können, ohne dass die Gesellschaft darauf achtet. Man muss mit Händen darauf weisen. Und jetzt ist die Lehrerschaft endlich einmal an der Reihe, den wunden Punkt in ihrer beruflichen Stellung zu zeigen und Heilung zu fordern. Die Entwicklung wird nun ihren Weg nehmen, ob wir die Initiative jetzt oder ein Jahr später ergreifen. Vielleicht wird sie nach Jahresfrist nicht einmal mehr nötig sein.«

»Vielleicht?« Ähnlich lautende Trostesworte hätten wir jetzt schon oft gehört. Allein uns fehlt der Glaube. Wir sind vielmehr davon überzeugt, dass wir, wenn mit der Ergreifung der Initiative nicht ernst gemacht wird, nach einem Jahre noch genau auf demselben Flecke stehen wie heute. Das Andenken an Bundesrat Schenk und seine schulfreundlichen Bestrebungen scheint bei den Räten immer mehr zu verblasen und seine »Testamentsvollstrecker« verschanzen sich hinter die vielgenannten Opportunitätsgründe.

Aargau.

— *Lehrerpensionsverein.* Die ausserordentliche Generalversammlung des Vereins vom 25. Mai war von über 200 Mitgliedern besucht. Die Verhandlungen, welche vom Präsidenten, Hrn. Rektor *Niggli*, sehr gut geleitet wurden, nahmen einen ziemlich raschen Verlauf und doch dauerten dieselben von 1/2 11 bis 2 Uhr. Gegen den leitenden Grundsatz, den bisherigen Pensionsverein in eine Witwen- und Waisenkasse umzugestalten, machte sich keine Stimme geltend. Es hatten auch alle Bezirkskonferenzen mit Ausnahme derjenigen von Muri demselben schon vorher beigegeben. Es gereicht diese Einmütigkeit, mit welcher die Lehrerschaft auf ihre eigene bisherige Pensionsberechtigung verzichtete und zudem die Pflicht eines um Fr. 5 erhöhten Jahresbeitrages, der zudem statt bis zum 55. wie bisher, nun bis zum 60. Altersjahr entrichtet werden soll, der Lehrerschaft zur Ehre und es wird dieselbe hoffentlich auch bei den Behörden, denen die Angelegenheit nun zur weiteren Behandlung unterbreitet wird, einen günstigen Eindruck machen und für geneigtes Entgegenkommen mitwirken.

Der Statuten-Entwurf selbst wurde mit wenigen Abänderungen, die zum Teil von der Direktion selbst vorgeschlagen wurden, in dieser ersten Beratung angenommen und wird demnächst in seinem nunmehrigen Wortlaut den Behörden, und wahrscheinlich auch den Mitgliedern zugestellt werden. Hinsichtlich der »Pflichten und Rechte der Mitglieder« können als wichtigste Abänderungen genannt werden: Die Nachzahlungen derjenigen Mitglieder, welche erst nach dem 25. Altersjahr eintreten, (§ 7), wurden auf den halben Jahresbeitrag reduziert; dagegen ist dann für jedes Jahr, welches ein Mitglied älter ist als seine Gattin, Fr. 10 in die Kasse zu entrichten. Die Busse von Fr. 20 in § 9 wurde in eine »Ordnungsbusse« von Fr. 5 umgewandelt. An die Waisen eines Mitgliedes soll die Pension nicht nur bis zum angetretenen, sondern bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr ausgerichtet werden. (§ 11 l. 3.) Verschiedene andere Abänderungen sind untergeordneter oder redaktioneller Natur. Die Hauptabstimmung ergab eine fast einstimmige Annahme.

Das Präsidium benützte den Anlass, auch dem anwesenden Herrn Kanton-statistiker *Nür*, der sich mit seiner trefflichen Arbeit grosse Verdienste um den Verein erworben, den Dank der Lehrerschaft auszusprechen.

Nach Schluss der Verhandlungen blieben noch etwa 40 Mitglieder zur Konstituierung der Sektion *Aargau* des Schweiz. Lehrervereins zurück. Es wurde zur Besorgung der vorkommenden Vereinsangelegenheiten eine Dreierkommission ernannt, bestehend aus den Herren *Niggli* als Präsident und den beiden Delegierten, Herren *Wüest* und *Holliger*.

An dem an die Verhandlungen anschliessenden Mittagessen im grossen Festsale nahm leider nur etwa die Hälfte der anwesenden Mitglieder teil,

was um so mehr zu bedauern war, da die Wirtschaft sich für eine viel grössere Zahl vorgesehen und ihre Aufgabe ausgezeichnet gelöst hatte. Man weiss nicht, soll man in Rücksicht auf die von seite des Präsidiums an die Versammlung gerichtete dringende Aufforderung zur Teilnahme am 2. Akt das fast demonstrative Wegbleiben einer so grossen Zahl mangelndem Solidaritäts- oder gar Schicklichkeitsgefühl zuschreiben. Jedenfalls wird in Zukunft ein Wirt sich wohl besinnen, bevor er die Wirtschaft für eine kantonale Lehrerversammlung übernimmt. Die zwei gemütlichen Stunden, welche die Teilnehmer noch beisammen verbrachten, wurden verschönt durch besondere musikalische Genüsse, indem Fräulein *M. Mathys* die Gesellschaft mit herrlichen Liedervorträgen erfreute, deren Begleitung auf dem Flügel Herr *Fritz Richner* in verdankenswerter Weise übernommen hatte. Den Beiden sei auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Ausser dem Toast des Präsidenten auf das Vaterland und auf die Schweiz. Volksschule wurde auffallend wenig geredet, was diejenigen, die an keinem Sängerkarte mehr ein ernstes Wort ruhig anhören können, auch als eine »Wendung zum Bessern« betrachten werden.

— *Aus dem Programm der Aargauischen Kantonsschule* für das Schuljahr 1895/96. Die Kantonsschule wurde im verflossenen Schuljahr von 146 Schülern und einem Hospitanten besucht. Davon gehörten 56 dem Gymnasium und 90 der Gewerbeschule an. Aargauer waren 108, aus andern Kantonen 34 und Ausländer 4. Von den 12 Gymnasiasten, welche letztes Jahr die Maturität bestanden, studieren 3 Theologie, 3 Medizin, 3 Jurisprudenz, 1 Philosophie, 1 Pharmacie und 1 widmet sich dem Eisenbahndienst. Von den 9 Abiturienten der Gewerbeschule, welche im Herbst 1895 die Maturitätsprüfung bestanden, sind 8 an's Eidgen. Polytechnikum übergegangen und 1 studiert Zahnheilkunde.

An ordentl. Staatsstipendien wurden 3160 Fr. an 23 Schüler ausgerichtet und zwar in Beträgen von Fr. 45 bis Fr. 250. Aus einer Stiftung konnten an 7 Stipendiaten Fr. 365 verteilt werden.

Das diesjährige Programm spricht sich eingehend über die Organisation der neuerrichteten Handelsabteilung an der Kantonsschule, über die Beteiligung der Anstalt an der Landesausstellung in Genf, sowie über die festlichen Anlässe und die Reisen der Schüler im verflossenen Schuljahre aus. Einen besonders anziehenden Teil des Programms bilden die Berichte über die Schülerreisen, welche von den Leitern der einzelnen Gruppen mitgeteilt werden. Am 24., 25. und 26. Juni verreiseten 122 Schüler unter Begleitung von 14 Lehrern in 6 Gruppen in verschiedenen Richtungen in das Hochgebirge oder in die Voralpen unseres schönen Vaterlandes.

An Reiseunterstützungen konnten aus Staatsbeitrag und Ertrag von Stiftungen Fr. 805. 75 verabreicht werden. Aus finanziellen Verlegenheiten musste kein Schüler zurückbleiben.

Am 21. Dezember gaben die Kantonsschüler eine Abendunterhaltung, die von berufener Seite sehr günstig beurteilt wurde. Der Reinertrag derselben, Fr. 160, wurde der vom Sturm geschädigten Gemeinde Guttannen zugewendet.

Die Kantonsschule erhielt auch im verflossenen Schuljahr namhafte Geschenke. Der Reisefonds der Schule erhielt von einem Gönner 500 Fr. und ist damit auf Fr. 15,715 angestiegen. Die naturwissenschaftliche Sammlung, sowie die Bibliothek haben sich durch Geschenke und Neuanschaffungen beträchtlich vermehrt.

Das gut geleitete Kantonsschülerhaus war während des Jahres vollständig besetzt; überdies nahmen auch durchschnittlich 12 Schüler am Mittagstische teil.

Das Programm gedenkt gleich eingangs auch des herben Verlustes, den die Kantonsschule im abgelaufenen Schuljahr durch den Hinschied des pflichttreuen, unermüdeten Lehrers und gewesenen Rektors, Herrn Prof. Kasp. Maier, erlitten. Es widmet dem dahingeshiedenen trefflichen Schulmanne einen ehrenden Nachruf.

— Versammlung der aarg. Turnexperten und Turnlehrer in Eiken. Bei herrlichem Frühlingswetter gaben sich Turnexperten und -lehrer aus acht Bezirken am hl. Servatustage in Eiken ein Rendez-vous. Unter dem schneidigen Kommando von Kollege Jegge-Eiken gingen sämtliche Uebungen des diesjährigen Turnprogramms in guter Ausführung an unsern Augen vorüber, so dass sich männiglich an der strammen, gutgeschulten jungen Turnerschar freute.

In den darauf folgenden Verhandlungen begrüßte Herr Mettauer-Frick die ca. 55 Mann starke Versammlung. Zum Tagespräsidenten wurde Herr A. Merz von Brugg gewählt. Er gibt, ergänzt durch Herrn Erziehungsrat Bolliger von Beinwyl, zunächst Kenntnis vom Erfolge der an der letztjährigen Versammlung in Baden gefassten Beschlüsse. An der Diskussion über die Uebungsbeispiele für 1896 beteiligen sich namentlich die Herren Giger von Kolliken und Zimmermann von Wohlen. Ersterer geht mit der Turnkommission einiger Bemerkungen und der häufigen Aenderung der Kommandos wegen scharf ins Gericht, während letzterer die Komplizirtheit namentlich der Stembalkenübungen rügt. Herr Kündig von Klingnau nimmt die Kommission in Schutz, die ja in zuvorkommendster Weise einen grossen Teil der Arbeit, die dem Turnlehrer zukäme, auf sich genommen hat. Bezüglich der Turnsprache verweist Herr Merz auf die im Entwurf vorliegende Turnschule. Ob nun »Hände — los!« oder »Hände — ab« schneidiger töne, oder ob bei letzterem Kommando die Hände wirklich abgehen, darüber wollen wir doch nicht lange streiten. Die Versammlung drückt ihr Zutrauen zu der Turnkommission dadurch aus, dass sie dieselbe beauftragt, der h. Erziehungsdirektion den Wunsch auszu-drücken, es möchten pro 1897 nochmals Uebungsbeispiele herausgegeben werden behufs Einführung der Lehrer in das Verständnis der neuen Turn-

schule. Es wird vorausgesetzt, dass auf Grundlage der neuen Turnschule ein spezifisch aarg. Lehrmittel erstellt werde. (Wir haben scheinbar noch nicht genug spezifisch aarg. Lehrmittel. D. R.)

Nach Erledigung dieser geschäftlichen Traktanden macht Herr Wäffler von Aarau, Mitglied der eidg. Turnkommission, mit uns noch einen Gang durch die neue Turnschule. Da dieses Lehrmittel voraussichtlich bis zum Beginn des nächsten Schuljahres in Händen der Lehrerschaft sein wird, so unterlasse ich es, hier eingehender über diese Materie zu referieren, bemerkt sei nur noch, dass sich die diesjährigen Uebungsbeispiele bez. Turnsprache, soweit möglich an dieselbe halten. Es werden sich daher die Lehrer gerne mit den Neuerungen vertraut machen, werden sie doch dadurch ziemlich in die neue Turnschule eingeführt.

Hoffen wir also, den Turnunterricht das nächste Jahr mit jenem Werk in der Hand beginnen zu können, in welchem die ersten Turnlehrer der Schweiz ihr bestes Wissen und ihre reiche Erfahrung niedergelegt haben! Möge sie von gutem Einflusse sein auf die Entwicklung des Schulturnens in der ganzen Schweiz. — er.

— Aus dem Bezirk Muri. (Korr.) Bekanntlich sollten nach Weisung der aarg. Erziehungsdirektion die Büchlein von Isler an die Schüler verteilt werden; all-in diese Verteilung wurde hier, wie man vernimmt, nicht überall vorgenommen. An den meisten Orten stehen die Herren Pfarrer an der Spitze der Schulpflegen, und diese brachten es nicht über sich, den katholischen Kindern diese Schrift auszuteilen. Pestalozzi sei ein Freigeist gewesen und habe nicht im Sinne des positiven Christentums gelehrt!

Eine Pestalozzifeier wurde ebenfalls nur in ganz wenigen Schulgemeinden abgehalten. Noch mehr Opposition gab es dann wegen dem schönen Bilde von Pestalozzi. Dasselbe gehöre nicht in das Schulzimmer. Es ist deshalb auch nur in wenigen Schulzimmern unseres Bezirks zu treffen. An einem Orte wurde der edle Menschenfreund sogar in der Christenlehre als Lump hingestellt.

Wir können nicht begreifen, warum die Lehrer an solchen Orten nicht energischer Stellung genommen haben.

Ueber den Schulgesetzentwurf des Herrn Erziehungsdirektors Dr. Käppeli hat man bis heute noch wenig hören können. Weil aber darin ein schulfreundlicher, fortschrittlicher Geist herrscht, so wird dann bei passender Gelegenheit schon dagegen mit Macht aufgetreten werden; das kann man jetzt schon mit Gewissheit voraussagen. In kulturgeschichtlichen Aktionen sind hier oben gewisse Leute zum »non possumus« verurteilt.

— Bei Anlass der jüngsten Grossratssitzung erwähnte der Vorsitzende, Herr Prof. C. Zschokke, in seiner Eröffnungsrede auch der Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes und gab dabei dem Bedauern darüber Ausdruck, dass mit den Kantonsschülern nicht auch die Seminaristen gleichzeitig in dasselbe haben Einzug halten können.

— *Benzenschwyl.* Die Jubelfeier der 50jähr. Wirksamkeit des Herrn Lehrer *Brun* am letzten Montag nahm unter überaus zahlreicher Teilnahme von nah und Fern den schönsten Verlauf. Wir werden in nächster Nr. einen ausführlichen Bericht bringen. Dem wackern Veteranen nachträglich unsere beste Gratulation!

— *Solidarität.* Für die Lehrerstelle in *Baldingen* hat sich niemand angemeldet.

Baselland.

Ihre ordentliche Sommerkonferenz hielten die Lehrer des Bez. *Arlesheim* am 2. Juni in Benken, hart an der elsässischen Grenze ab. Schon $\frac{1}{2}$ 10 Uhr begann die Arbeit mit einer Lehrübung von Hrn. *Feigenwinter* in Arlesheim mit der 6. Klasse: Einführung in die Zinsrechnung. Die bez. Diskussion kritisierte in wohlmeinendem Sinne, nachdem der Lehrer selber zugegeben, er sei da und dort nicht ganz so verfahren, wie er sichs vorgenommen; freilich drängte die Zeit.

Nach Verlesung des fleissig abgefassten Protokolls hielt Frl. *Nägeli* in Binningen ihr Referat über die Fibel von Rüegg. In klarer und logischer Weise hob sie kurz und bündig die Vorzüge sowohl, wie auch die Mängel dieses Lehrmittels hervor und kam zu dem Schlusse, dass es, in etwas revidirt, den übrigen ähnlichen Büchlein vorzuziehen sei. Der zweite Referent, *Schnyder* in Allschwil, ist mit den Ausführungen des ersten Referates im Allgemeinen einverstanden, möchte aber in Bezug auf Anordnung, Auswahl der Wörter u. s. w. eingehender revidiren und erklärt sich, wenns gewünscht würde, bereit, einen bez. Entwurf auszuarbeiten. Da das Bedürfnis nach einer Revision, wie die Diskussion ergibt, vorliegt, wird beschlossen, eine Kommission von je zwei Mitgliedern aus jedem Bezirk und dem Schulinspektor mit der Revisionsarbeit zu betrauen; aus der herwärt. Konferenz werden die beiden Referenten bezeichnet. Die Lehrer werden aufgefordert, dieser Kommission ihre allfäll. Abänderungsvorschläge zeitig einzureichen.

Das ausgezeichnete Referat des Hrn. Pfarrer *Gaus* in Benken: *Etwas über Fortbildung*, wurde mit hoher Befriedigung entgegengenommen und verdiente, durch den Druck vervielfältiget, einem weitem Kreise zugänglich gemacht zu werden. —

(Forts. folgt.)

— (Korr.) Zu meiner Korrespondenz betreffend Frühlingsferien in Nr. 10 d. Bl. machen Sie die Bemerkung, dass die Art und Weise, wie die Erziehungsdirektion des Kantons Baselland die Frühlingsferien feststelle nicht nur keineswegs durch das Gesetz bedingt sei, sondern demselben sogar widerspreche. Ich bin nun in der Lage, Ihnen in der Folge gerade das Gegenteil beweisen zu können.

Unser gegenwärtiges Schulgesetz sagt überhaupt nichts von Frühlingsferien, sondern dasselbe sagt nur in § 49, dass das neue Schuljahr mit dem 1. Mai zu beginnen habe. § 46, der einzige Paragraph, der die Ferien bespricht, lautet:

Die Schulzeit dauert das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der Ferien in der Heu-, Getreide- und Herbst-Ernte, wofür jedesmal vierzehn Tage angesetzt sind. Dann sagt allerdings der Paragraph weiter: Der Präsident der Gemeindeschulpflege und die Schullehrer bestimmen nach gegenseitiger Verständigung den Anfang der Ferien. Dieser Nachsatz kann indess nur auf die drei gesetzlichen Ferien bezogen werden.

Im Uebrigen vergleiche man damit den Regierungsratsbeschluss betr. die Ferien an den Primarschulen des Kantons vom 19. Dezember 1892. § 1: Die Verteilung der in § 46 des Schulgesetzes vom 6. April 1835 vorgesehenen *sechs Wochen Ferien* auf die Heu-, Getreide- und Herbsternzeit wird gemäss den örtlichen Verhältnissen von den Gemeindeschulpflegern festgesetzt. § 4: Am *Schlusse des Schuljahres* werden acht bis zehn Tage Ferien gegeben; die Zeit und die Dauer derselben, sowie der Beginn des neuen Schuljahres werden jedes Jahr *einheitlich* für sämtliche Primarschulen des Kantons von der *Erziehungsdirektion* festgesetzt.

Ich glaube durch obige Darlegung meine Behauptung, der Erziehungsdirektion sei durch das Gesetz die Norm bei der Feststellung der Frühlingsferien gegeben, genügend gerechtfertigt zu haben. Man hört nirgends darüber klagen, dass diese Ferien zu spät seien, wohl aber die gegenteilige Klage. Wenn aber nach Gesetz, das *keine* Frühlingsferien vorsieht, der Beginn des neuen Schuljahres mit 1. Mai zu erfolgen hat und unsere gegenwärtig in Kraft stehende Ferienverordnung am Schlusse des Schuljahres 8—10 Tage Ferien gewährt, so ist die einzig gesetzliche Zeit, die vom 20.—30. April. Ich wiederhole daher meinen in vorletzter Nummer an die basellandschaftlichen Leser (Lehrer und Gemeindeschulpflegern) gerichteten Aufruf, sich bei der richtigen Adresse dafür zu verwenden, dass ihnen in der Anordnung dieser Ferien die nämliche Kompetenz erteilt werde, wie dies bei den übrigen drei Ferien der Fall ist. Mit meiner Stelle als Unterlehrer kommt diese Ferienanordnung durchaus nicht in Konflikt. *Sch.*

— In Basel starb am 25. Mai Herr *J. J. Wirz* von Muttetz, früherer Lehrer in Anwil.

Solothurn.

— Die am 30. Mai in der Hauptstadt stattgefundene Delegirtenversammlung des soloth. Lehrerbundes war von fast allen Sektionen besucht.

Herr Reallehrer *Binz* von Solothurn, Präsident des Zentralausschusses, eröffnete mit warmen Worten die Versammlung und leitete mit Geschick die Verhandlungen.

Das erste Traktandum: *Subvention der Volksschule*: Stellungnahme zu den Vorschlägen verschiedener ausserkantonaler Lehrerverbände gab zu lebhafter Diskussion Anlass, da des Längere müde einige Delegirte sofort mit den Bernern vorgehen und auf eine Verschiebung sich nicht einlassen wollten. Eine andere Strömung hoffte von der im Dezember sich versammelnden

Bundesversammlung endliche Würdigung des Schenkschen Programms und war der Ansicht, erst bei einer nochmaligen Enttäuschung die Initiative mit Beginn des Jahres 1897 einzuleiten.

Es sprachen ausser dem Präsidium die Herren: *Wiss* von Matzendorf, *Nünlist* von Schönenwerd, *Lüthi* von Solothurn, *Jeger* aus dem Schwarzbubenland, *Fröhli* von Oensingen, *v. Burg* von Olten u. A. mehr. Nach langer aufklärender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Delegirtenversammlung des soloth. Lehrerbundes empfiehlt der Delegirtenversammlung des schwiz. Lehrervereins mit der Annahme der Initiative bezüglich der Subvention der Volksschule aus Opportunitätsgründen bis nach Ablauf dieses Jahres zuzuwarten, alsdann aber die Bewegung unverzüglich einzuleiten, wenn sie durch die Haltung der Bundesbehörden, als geboten erscheint.

Das zweite Traktandum bildete der Vorschlag des Zentralausschusses zur Gründung einer Sterbekasse für die Solothurner Lehrer.

Seit Jahren hat die Solothurner Lehrerschaft eine Reorganisation der Rothstiftung angestrebt, deren Pensionssegen von 150 auf 70 Fr. per Jahr hinuntergegangen ist. Jeder Versuch, die Lehrer im Alter vor Not zu schützen und das Loos der Witwen und Waisen zu bessern, blieb erfolglos. Nicht ohne Grund versuchte vor 2 Jahren die Lehrerschaft aus ihren eigenen Schweissbäßen eine Unterstützungskasse zu gründen. Die gute Absicht scheiterte an den harten Köpfen und den allzusehr zugeschlossenen Portemonnaies Einzelner, die das liebe »Ich« vor Witwen und arme Waisen stellten. Nun griff der Zentralausschuss des soloth. Lehrerbundes zu einem andern Gedanken, zur Frage der Gründung einer Sterbekasse und legte der heutigen Delegirtenversammlung bezügl. kurze Statuten vor. Berechtigte Bedenken wurden von verschiedenen Seiten geltend gemacht, allein dem Prinzip zu Liebe wollte jedermann dabei sein. Nur die Zeit des Inkrafttretens gab noch Anlass zu verschiedenen Ansichten. Doch im Feuer divergirender Meinungen läutert sich erst das Gold der Wahrheit und des Guten. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich das Präsidium, *Lüthi*, *Fröhli*, *Heiniger*, *Zeltner*, *Nünlist* u. A. m. Hr. Bezirkslehrer *Zehnder* erörterte schriftlich die Stellungnahme der Sektion Olten in dieser Frage, die einstimmig und begeistert die Gründung einer Sterbekasse beschlossen und begründete die Notwendigkeit der Selbsthilfe in trefflicher Weise und forderte mit warmen Worten die Lehrer auf, bei dem humanen Werke, das ein schönes Denkmal der Solidarität, der Zusammengehörigkeit wie der Menschenliebe sei, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Schliesslich wurden folgende Statuten einstimmig angenommen:

§. 1. Zum Zwecke einer einmaligen Unterstützung der Hinterlassenen von verstorbenen Lehrern im Kanton Solothurn wird eine Sterbekasse gegründet.

§ 2. Die Mitgliedschaft kann von jedem Angehörigen des soloth. Lehrerstandes erlangt werden. Mitglied ist, wer den Beitritt zur Sterbekasse unterschriftlich erklärt und sich damit verpflichtet, die vorgeschriebenen Beiträge prompt zu entrichten.

§ 3. Die Beitragspflicht besteht darin, dass die Mitglieder beim Tode eines andern Mitgliedes den Betrag von 2 Fr. an die Sterbekasse bezahlen. Zudem soll ohne Rücksicht auf obige Bestimmung auf 1. Juli 1890 ein erstmaliger Beitrag von Fr. 2 erhoben werden.

§ 4. Verwalter der Sterbekasse ist der jeweilige Kassier des Lehrerbundes. Derselbe hat bei jedem Sterbefall die Beiträge durch die Organe der Sektionen einkassieren zu lassen. In erster Linie wird er aber, und zwar sofort beim Bekanntwerden eines Todesfalles und im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern des Zentralausschusses, das beim vorhergehenden (nach Art 3 vorgenommenen) Inkasso eingegangene Sterbegeld an die berechneten Hinterlassenen abliefern.

§ 5. Das Sterbegeld wird nur an die Hinterbliebenen derjenigen Mitglieder ausgerichtet, welche bei Lebzeiten ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Sterbekasse nachgekommen sind.

§ 6. Ueber die Verwendung allfälliger Schenkungen entscheidet die Delegirtenversammlung des Lehrerbundes. Die Prüfung der Rechnungsführung des Kassiers in Bezug auf die Sterbekasse soll nach Massgabe von § 6 der Statuten des Solothurnischen Lehrerbundes stattfinden.

§ 7. Diese Statuten treten mit 1. Juli 1896 in Kraft.

So hätte denn der Lehrerbund zum zweiten Male versucht, für die Hinterlassenen eines Lehrers, für arme Witwen und Waisen ein Werk opferwilligen Sinnes und edler Menschenliebe ins Leben zu rufen. Hoffentlich wird dieser Versuch erfreuliche Erfolge haben. Die Führer der Lehrervereine werden aufklären und aneifernd auf die Mitglieder wirken, damit recht viele sich beteiligen und das Werk segensreich gestalten helfen. Einer für Alle! Alle für Einen! v. B.

— Der soloth. Lehrerbund erlässt an die Lehrerschaft des Kantons ein Preisausschreiben behufs Ausarbeitung eines Lehrmittels für die Buchhaltung an der Fortbildungsschule (9. 10. 11. Schuljahr). Es soll darin der Stoff für die einfache Buchhaltung eines Landmannes oder Handwerkers so behandelt werden, dass er in höchstens 20 Unterrichtsstunden durchgearbeitet werden könnte. Die 3 besten Arbeiten erhalten Preise von Fr. 50, 30 und 20. Die Bewerber müssen aber der soloth. Lehrerschaft angehören. — Die Entwürfe sind bis 1. Oktbr. 1896 an den Präsidenten des Vereins, Hr. Reallehrer *C. Binz* in Solothurn einzureichen. Die Beurteilung derselben geschieht durch ein Preisgericht: Herren Prof. *Zenger* und Schuldirektor *Keller* in Solothurn und Lehrer *Stöcklin* in Liestal.

— Der hohe Kantonsrat wählte zu Mitgliedern des Erziehungsrates für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren die bisherigen: Hr. Rektor Dr. *Kaufmann* in Solothurn, Hr. *Stampfli*, Gerichtspräsident in Solothurn, Hr. *Rud. Glutz-Blotzheim*, Rentier in Solothurn, Hr. *J. v. Burg*, Lehrer in Olten.

Einen uns zugestellten Bericht über die Prüfung an der Anstalt Kriegstetten müssen wir für die nächste Nr. zurücklegen.

† Pfarrer Achilles Zschokke.

Am 13. Mai 1896 starb in Gontenschwyl der gewesene langjährige Schulinspektor und Pfarrer A. Zschokke. Treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens, die den nun Verewigten zierten, rechtfertigen es wohl, dass nicht nur lokale, sondern auch kantonale Blätter seiner ehrenvoll gedenken. So seien ihm als Schulmann auch in Schulblätter einige Worte dankbarer Erinnerung gewidmet. A. Zschokke verlebte als Sohn des grossen Schriftstellers Heinrich Zschokke seine Jugendzeit auf der Blumenhalde in Aarau. Er studierte Theologie auf den Universitäten Berlin und Bonn. Als Pfarrer von Gontenschwyl wurde er bald in den Bezirksschulrat Kulm gewählt, dem er bis zu seinem Tode, Jahre lang als Präsident, angehörte. 34 Jahre lang war er Inspektor und seit 1866 Vorsitzender der Lehrerkonferenz Kulm. Diese Posten hat er ausgefüllt, wie selten ein anderer. Namentlich als Inspektor war er eine eigenartige Erscheinung. Bei seinem Eintreten ins Schulzimmer wusste er durch seine leuchtenden Blicke und seine freundlichen, oft mit Humor gewürzten Worte die Herzen aller im Sturm zu erobern. Mit seltenem Geschick verstand er es, die Individualität der Kindesnatur zu erschliessen, die Gedanken und Gefühle zu wecken und zum Ausdruck zu bringen. Dadurch erweckte er Mut und Vertrauen auch bei den Schwachen und machte sich zum geistigen Vater der Schule. Alle, die ihn als Inspektor kennen gelernt haben, werden ihn nie vergessen können.

Den Lehrern war er stets der treue, ratende Freund, der die in guten Tugenden geleistete Arbeit stets voll und ganz anerkannte und durch seine milde Beurteilung den Mut und das Selbstvertrauen zum erstrebenden Bessern zu stärken wusste. Auch die finanzielle Besserstellung der Lehrer lag ihm am Herzen und wenn irgendwo eine solche vorkam, so konstatierte er sie in den Konferenzen mit grosser Freude und nahm Veranlassung, den Glauben an eine bessere Zukunft wieder aufzurichten, welche die schwere Arbeit des Lehrers auch finanziell besser zu würdigen verstehe.

Den Fortschritten im Erziehungswesen widmete er nicht minder seine Aufmerksamkeit. Seinem weitgehenden Blick konnten innere Uebelstände nicht entgehen. Der Ausbau der Volksschule, die schweizerische Volksschule, einheitliche Lehrmittel u. s. w. waren auch seine idealen Ziele. Als die neue Militärorganisation die Rekrutenprüfung schuf, welche ungeahnte Blößen im Unterrichtswesen offen legte, da war er einer der ersten, der das Institut der Bürgerschule als das beste Heilmittel zu erstreben suchte. Sein Verdienst war es auch, dass jede Gemeinde im Bezirk Kulm die Bürgerschule vor der staatlichen Organisation derselben besass. Er suchte dieselbe auch populär zu machen und zu vervollkommen und setzte sie deshalb oft zur Besprechung auf die Traktandenliste der Konferenz.

Sein stets weiter strebender Sinn liess ihn auch die Einführung einer Parallelschule unserer Bürger-

schule für die heranwachsenden Töchter notwendig erscheinen. Mit Freuden konnte er vernehmen, dass hie und da solche Schulen bereits gegründet wurden. Doch die staatliche Organisation derselben zu erleben, war ihm leider nicht mehr vergönnt.

Bei all seinen Bestrebungen war er sich des Zweckes stets bewusst. Ihm waren Schule und Kirche nicht Selbstzweck, sondern neben der Familie und dem Staate die Mittel, das heranwachsende Geschlecht im steten Kampfe wider Finsternis und Sünde der Wahrheit, Freiheit, Gottesfurcht und Liebe entgegen zu führen. Nur in dem innigen Zusammengehen von Familie und Staat und von Kirche und Schule und dem vereinten Zusammenwirken aller ihrer Organe erblickte er das Gelingen, von Stufe zu Stufe die Menschheit jener idealen Höhe — dem Reiche Gottes — näher zu bringen. Wer in solcher Tiefe das Leben erfasst, wirkt und strebt, dessen Andenken wird gesegnet sein. So wird das Wirken A. Zschokkes dauernde Früchte tragen und seinem Namen in den Annalen der aargauischen Schulgeschichte einen Ehrenplatz sichern.

G. G.

† Josef Anton Pfyffer.

Den 28. April, in der Morgenfrühe, wanderten die Lehrer des Bezirks Zurzach nach Böttstein-Leuggern, um zum dritten Male in kurzer Frist einem teuren Kollegen das Grabgeleite zu geben und zwar diesmal dem sel. Josef Anton Pfyffer von Döttingen, Gesamtlehrer in Böttstein, der in einem Alter von 67 Jahren, nach 43jährigem Schuldienste, in Leuggern zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Wenn sich bei einem solchen Anlasse auch Wehmut in die Herzen der Amtsgenossen senkt, so wird das Gemüt anderseits doch auch wieder gehoben beim Schauen und Empfinden der Teilnahme, die ein Lehrer, der den Ehrentitel »Schulmeister« im wahren Sinne des Wortes verdiente, geniesst, wenn auch auf dem letzten Gange.

Es war diese Teilnahme wirklich auch eine bedeutende, nicht nur aus dem umfangreichen Kirchspiel Leuggern, sondern auch aus den obern Gemeinden des Fricktales. Der Männerchor Leuggern und die Lehrerkonferenz sangen am Grabe des lieben Dahingeshiedenen und mit ernsten, feierlichen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten führte Herr Pfarrer Fischer in Leuggern das getreue Lebensbild des Entschlafenen vor die Augen der Trauerversammlung. Wahrlich, wer das Ringen und Schaffen, das pflichtgetreue Wirken und Streben, aber auch das Dulden und Ertragen eines Lehrers so zu zeichnen versteht, dessen Worte sind nicht Parasiten, sondern der Ausdruck dankbarer Anerkennung, die zwar der, dem sie gelten, nicht mehr vernimmt, die aber dessen Hinterlassenen zum Troste gereichen und die Amtsgenossen zur Aufmunterung, zu pflichtgetreuem Nacheifer anspornen.

Josef A. Pfyffer genoss, nachdem er aus der Primarschule Döttingen entlassen war, Privatunter-

richt beim damaligen Ortspfarrer. Dann war er Schüler des Gymnasiums St. Michael in Freiburg. Häusliche Verhältnisse bestimmten ihn schon nach einem Jahre zum Austritt aus demselben und zum Eintritt ins aargauische Lehrerseminar im Jahre 1850. Nach einjähriger Lehrtätigkeit an der Unterschule in Leibstatt wirkte er neun Jahre an der Gesamtschule in Schwaderloch, Bez. Laufenburg, dann 16 Jahre an der Oberschule Leibstatt und hierauf 17 Jahre, bis zu seinem Tode, an der Gesamtschule Böttstein, überall mit grossem Erfolge und zur besten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. — Einer seiner Söhne ist Pfarrer in Mettau u. der andere Rektor der Bezirksschule Bremgarten. Getreu die Pflicht erfüllen, war unentwegt sein Brauch, Wie in den jungen Tagen, so in den alten auch. Ehre seinem Andenken. IV.

Büchertisch.

Im Verlag von *Juli Rich* in Chur ist in 2. Auflage erschienen:

Soeben erschien im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Führer durch die deutsche Orthographie

für schweizerische Volksschulen.

Nach den neuen amtlichen Regeln

Zur Förderung der Einheit und Befestigung in der Rechtschreibung

von **G. Strickler**, Sekundarlehrer in Gröningen (Kt. Zürich).

8°. br. Preis Fr. 1. — (kart. Preis Fr. 1. 20).

Stellenausschreibung.

Rothrist, Unterschule. Besoldung für einen Lehrer Fr. 1300, für eine Lehrerin Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. Juni nächsthin.

Pianinos

von **Römhildt in Weimar**
Aparates Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben
aus allen Theilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,
sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Küssnacht

(Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Tellskapelle entfernt.
Schöner Weg über Seeboden
nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.
Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens
(H808Lz.) **Schobinger-Huber.**

Schmid, L. Uebungsaufgaben zum Kopfrechnen für den Schul- und Privatunterricht, 1. Teil. Preis: Fr. 2. 50. (Der 2. Teil dieses Werkes ist schon vor einigen Jahren in 2. Auflage erschienen.) Der vorliegende 1. Teil umfasst das Rechnen der Elementarschule bis und mit dem Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. Die methodische Anordnung des Stoffes ist eine zweckmässige und die Auswahl der Aufgaben eine überaus reichliche. Wir empfehlen das Lehrmittel für unsere Unter- und Mittelschulklassen bestens.

Aargauischer Lehrerverein.

Die vor Jahresfrist durch ungerechtfertigte Wegwahl freigewordene Lehrstelle in *Bünzen* ist endlich zur Bewerbung wieder ausgeschrieben, jedoch mit einer Besoldung von *nur* 1300, statt 1400 Franken. Wir ersuchen die Lehrerschaft um geziemende Notiznahme.

Aarau, Juni 1896.

Der Kantonausschuss.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach *H. Wydlers* Aufgaben sind zu beziehen bei
P. Pfister, Lehrer in *Kaiseraugst*.
VII. Kl. a. 20 Cts.; VIII. Kl. a. 15 Cts.;
VIII. Kl. b. 25 Cts.



J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flohr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schiedmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte

in reicher Auswahl.

Lehrerpreise.



Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Keller** in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Schulausflüge.

(Schluss.)

Der Schritt wird zum Walde gelenkt. Die Mädchen werden auf verschiedene hübsche Gräser aufmerksam gemacht, die sich, wenn dürr, sehr wohl zu einem Strausse eignen. Giftpflanzen finden sich vor: die Tollkirsche, Wolfsmilch, Einbeere, Bilsenkraut, Schierling etc. Jede giebt Anlass zu mündlicher und schriftlicher Beschreibung und Vergleichung. Die Waldbäume werden kennen gelernt, ihre Eigentümlichkeiten hervorgehoben, Beschreibungen, Vergleichungen, Erzählungen daran geknüpft. Man kommt zu einem Erdbeerenschlag. Die Schüler erhalten 15 Minuten Zeit, sich zu erlaben. Auf den Sammelruf erscheinen alle Zerstreuten wieder, das eine mit, das andere ohne Beeren. Was machst Du jetzt mit Deinem Büschel schöner Erdbeeren? Ich bringe sie der Mutter, Schwester. So! Das ist recht! Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Wo hast Du Deine Beeren? Ich habe alle gegessen. Und nimmst keine mit nach Hause? Nein. — Aber Fritz! Deine Schwester ist krank und Du hast nicht einmal an sie gedacht! Wie hättest Du ihr eine Freude machen können!

Die Gesellschaft hat sich etwas müde gelaufen. Das herrliche Moospolster im hohen, schattigen Tannenwald ladet zum Sitzen ein. Fürwahr ein köstlicher Sitz, den der Arme sich nicht erst um teures Geld vom Tapezierer muss machen lassen.

Ist dir Genügsamkeit beschieden,

So bist du glücklich, bist du reich.

Da im schwellenden Moos macht man es sich bequem, man rechnet im Kopf, man liest, repetirt das und jenes, unter dem Einfluss des Waldes-

zaubers werden erzählt: Wolf und Mensch, Fuchs und Katze, die Bremer Stadtmusikanten, das Kind unter den Wölfen, Gottes Güte und Weisheit, kurz, was passt. — Die drückende Hitze hat trotz des kühlenden Schattens die Leuten schläfrig gemacht. Also: Auf Matrosen! Man beginnt einen Wettlauf im geräumigen Waldweg, bald Einzelne, diese oder jene Klasse, die ganze Gesellschaft zusammen, je nachdem. Das weckt. Die Knaben belustigen sich mit Steinstossen. Die Mädchen führen einen Ringeltanz oder irgend ein Spiel auf und so wird alles wieder munter. — Der Wiederhall im hohen Waldesdome weckt das Lied. Alle hieher! Hört, wie es hier gut tönt, viel besser als in unsrer Schulstube. Dort muss ich auch immer sagen: Es tönt nicht, ihr öffnet den Mund nicht recht, das ist kein schönes o, a, au, ei. Hier gehts leichter. Wir singen nun das und das Lied, aber das muss flott klingen.

Es geht weiter, oft über Stock und Stein; da ist ein Hügel zu erklimmen, dort ein Bach zu überschreiten, wo sich der Mutige und Hülfsreiche hervortut, der Unbeholfene und Furchtsame zeigt. Ueberall hält man seine Sinne offen. Das muntere Eichhorn erfreut uns, am Ruf lernen wir den Kuckuk, den Widehopf, den Weih, den Grünspecht kennen. Ein gewaltiger Ameisenhaufen regt eine Fülle von Belehrungen und Betrachtungen an. Hier deklamirt einer: Das emsige Völklein. (Ich schlenderte jüngsthin durch wallendes Gras.) — An der Kiesgrube (oder auf der Landstrasse) halten wir an, jedes hebt einen Kieselstein auf und betrachtet ihn genau. Er ist rund, die Ecken abgeschliffen, keine Kanten mehr daran wie bei dem Strassenkies da oben im Tal, wo sie grosse Steine

zuerst zerschlagen, »rein« klopfen müssen. Wo mag das her kommen? Ein solcher Kieselstein ist vom Wasser tausend und tausendmal umgerollt worden, ehe die Kanten abgeschliffen waren. Was entsteht aber aus den abgelösten Steinsplittern? Wo kommen dort in der Kiesgrube die Sandadern, worin die Uferschwalbe nistet, her? Hier sind also Kieselsteine und Flusssand abgelagert. Was beweist das? u. s. w. u. s. f. Auf solche Weise soll der Schüler die Natur betrachten, denken und urteilen lernen.

Den Hut mit Blättern und Blumen geschmückt, in strammem Taktschritt mit frohem Marschlied geht's heimwärts wieder dem Schulhaus zu.

Für den denkenden, anregenden Lehrer ist es nicht schwer, solche Spaziergänge nutzbringend zu gestalten. Er sollte es nur haben, wie die Kinder: sie können aus dem kleinsten Ding, wo es auch sei, etwas machen und sich damit beschäftigen. Wie manche schlichte Mutter versteht die Kunst, Kinder angenehm und nützlich zu unterhalten viel besser als Dutzende von Pädagogen. Wer lesen kann im unerschöpflichen, unvergleichlichen Buche der Natur und in der Seele des Kindes (Studiere Johanna Spyris Jugendchriften!) der kann auch Kinder behandeln. Sollten diese Andeutungen den oder jenen veranlassen, den Unterricht mehr an Hand der Natur draussen zu erteilen, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

S. W. i. M.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins am 6. und 7. Juni in Luzern. Bei erfreulichstem Regenwetter rückten in der Leuchtestadt am Abend des 6. Juli ca. 60 Delegierte aus allen Teilen der deutschen Schweiz ein. In der Aula des Museggschulhauses eröffnete Herr *Weingart* (Bern) die Verhandlungen der Delegiertenversammlung. Der einigende Gedanke, der einst vom Rütli ausging, möge die Delegierten für die gute Sache, die sie verfechten, einigen. Nicht leichthin treten wir an die Frage heran, ob von uns aus die Forderung der eidg. Subvention der Volksschule verwirklicht werden solle. Bundesrat und Bundesversammlung sind nicht nur einmal in dieser Angelegenheit begrüsst worden. Umsonst! Nun gilt es an die Väter der Kinder unseres Landes zu appellieren, um mit ihrer Hilfe, mit Hilfe gemeinnütziger Bestrebungen das Programm Schenks zu verwirklichen.

Nach kurzer Berichterstattung über die Rechnung des Jahres 1895 ergreift Hr. Sekundarlehrer *Grünig* (Bern) das Wort, um den Vorschlag zur

Ergreifung der Initiative der kantonalen Lehrerschaft des Kantons Bern zu begründen. In klarem und sachlich massvollem Vortrag beleuchtete der Redner die Notwendigkeit der sofortigen Anhandnahme der Initiative, da kein anderes Mittel mehr zur Verfügung stehe und kein anderer Weg zum Ziele führe. Ueber Notwendigkeit, Zweckmässigkeit und Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund, will der Redner mit Recht kein Wort verlieren. Das beste und einzige Mittel zum Ziele sei die Verfassungsinitiative. Herr Grünig stellt folgenden Antrag:

»Die heute in Luzern zusammengetretene Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins beschliesst, die Volksinitiative für Revision des § 27 der Bundesverfassung behufs Aufnahme von Bestimmungen, wonach der Bund die schweiz. Volksschule zu unterstützen hat, ist unverzüglich an die Hand zu nehmen.« —

Die Motivierung des Postulates war eine treffliche wie es von dem überzeugungstreuen Kämpfer zu erwarten war. Mit Zuversicht rechneten wir darauf, dass die grosse freisinnige Partei der Schweiz uns ihre Unterstützung gewähre. Heute müssen wir glauben, dass sie aus innerer Ueberzeugung unserer Sache abhold ist, da sie die Schule und ihre Bedürfnisse nicht mit den Augen derer ansieht, die kraft ihrer Stellung den besten Einblick in ihr Wesen haben.

Der von den Bernern vorgelegte Entwurf eines Initiativbegehrens hat folgenden Wortlaut: Der Bund leistet an die Ausgaben für das Volksschulwesen einen jährlichen Beitrag von wenigstens 3 Millionen. Dieser Beitrag darf keine Verminderung der bisher durch die Kantone und Gemeinden zusammen für das Volksschulwesen geleisteten Ausgaben zur Folge haben. Es steht den Kantonen zu, den Bundesbeitrag nach ihrem Ermessen für einen oder mehrere der im Schenk'schen Programm enthaltenen Zwecke zu verwenden. Der Referent schliesst sein begeisterndes mit Beifall entgegengenommenes Votum mit dem Satze: Schliessen wir das Jahr mit einer Pestalozzischen Tat. Zeigen wir, dass wir ein Herz für die Schule haben, dass wir sie des Kampfes wert halten!« —

Im Auftrage des Zentralvorstandes referiert ebenfalls in klarer Weise Herr Dr. *Keller* in Winterthur. Er hebt all die Bedenken hervor, die gegen eine sofortige Anhandnahme der Initiative sprechen könnten und stellt den Antrag:

»Die Delegiertenversammlung des Schweizer. Lehrervereins verschiebt die Anhandnahme der Initiative (nach Antrag der Sektion Bern) bis nach der Volksabstimmung über das Rechnungsgesetz und Erledigung des Gesetzes betr. die Bundesbank in den eidg. Räten. Sie beauftragt den Zentralvorstand, bei der Bundesversammlung in einer nochmaligen Eingabe darauf hinzuwirken, dass nach Erledigung dieser Fragen in erster Linie die Vorlage Schenk in Beratung gezogen werde.«

Wegen vorgerückter Zeit musste die Diskussion auf den folgenden Tag verschoben werden. Eine gemütliche Vereinigung auf dem »Gütsch«, durch

prachtvolle Liedervorträge der Luzerner Liedertafel verschönt, schloss den ersten Tag.

In der Sitzung vom 7. Juni entspann sich nun eine lebhaft diskussion über die Frage der Subvention der Volksschule. Es sprachen für den Antrag Grünig der Antragsteller und *Stucki*, *Flückiger* und *Balsiger* von Bern, *Binz* von Solothurn. Für den Antrag des Zentralkomitees *Heusser*, Zürich, *Tobler*, Thurgau, *Auer*, Glarus, *Brassel*, St. Gallen, *Stöckli*, Baselland, *Egli*, Luzern, *Niggli*, Aargau, *Fritsch*, Präsident des schweiz. Lehrervereins in fast zu entschiedener Weise, *Gass* von Basel und *Rosier* von Genf. In der Abstimmung siegte mit 39 Stimmen gegen 9 der Antrag des Zentralkomitees. Die beiden Solothurner stimmten für den Antrag der Berner.

Die Orthographiefrage musste wegen Mangel an Zeit verschoben werden. Das Reglement über die Organisation und Verwaltung der neugegründeten *Lehrerwaisenkasse*, deren Vermögen mit einem Zuschuss der Vereinskasse von 10,000 Fr. und verschiedenen Vermächtnissen im Betrag von ca. 6500 Fr. im ersten Jahre nun schon auf 24,000 Fr. angewachsen ist, wurde genehmigt und dem Zentralvorstand die Vollmacht zum Abschluss eines Vertrages mit einer Versicherungsgesellschaft erteilt.

Es folgte nun der Vortrag des Hrn. Sekundarlehrer *Auer* von Schwanden (Glarus) über die Versorgung der schwachsinnigen Kinder. Auf den klaren, formschönen, freien, 1 1/2 Stunden dauernden Vortrag — eine oratorische Leistung — können wir leider raumeshalber für diesmal nicht näher eintreten.

Mit einem unvergesslich schönen, poetischen Schlusswort des St. Galler Dichters *Brassel*, der von der Aula der Musegg aus das vor uns liegende herrliche Panorama des Vierwaldstättersees mit den himmelanstrebenden Bergriesen als das Bild der Zukunft unseres Volkes vor die Seele stellte, endete der offizielle Teil des Luzerner Tages. Im »Hotel du lac« fand ein Bankett statt, an welchem der guten Aufnahme und der Gastfreundschaft Luzerns gedacht wurde.

Und die Moral von der Geschichte? Im Hoffen und Warten verzage nicht! — v. B.

— II. Generalversammlung des Vereins schweiz. Lehrerinnen am 6. Juni in Aarau. Dieselbe war von etwa 150 Mitgliedern besucht. Ein Begrüssungsgesang durch die Schülerinnen des Lehrerinnen-seminars Aarau eröffnete die Sitzung, welche durch Frau *Grossheim* aus Bern sehr gut präsidiert wurde. Von 10 Uhr bis 3 Uhr dauerten die Verhandlungen, an welche sich ein gemütliches Bankett im Hotel Gerber anschloss. Aus den Verhandlungen teilen wir nach dem »Berner Schulblatt« mit:

Die Ablage der Vereinsrechnung ergab auf 1. Januar 1896 einen Mitgliederbestand von 503 ordentlichen und 85 ausserordentlichen. Das Vereinsvermögen beträgt auf den gleichen Zeitpunkt Fr. 26,423. 55, an Vermögenszuwachs im letzten Jahr Fr. 6480. —

Der Beitrag zur Unterstützung kranker Mitglieder wird für das Jahr 1897 auf Fr. 500. — festgesetzt.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Basel bestimmt.

Frl. *Flühmann*, Seminarlehrerin in Aarau referiert über *Renten- und Altersversicherung* und stellt durch ihre gründlichen, klaren Ausführungen fest, dass für Lehrerinnen eine Kapitalversicherung auf den Lebensfall, die später in eine jährliche Rente umgewandelt würde, die vorteilhafteste der verschiedenen Versicherungsarten sei.

Frl. *E. Rott*, Sekundarlehrerin in Bern, legt in einem längeren Referat die Notwendigkeit, die Aufgabe und den Nutzen eines zu gründenden *Vereinsorgans* dar, das gleichsam als ein geistiges Band alle Mitglieder umschliessen würde. Mit 56 gegen 8 Stimmen wird die Gründung eines Vereinsorgans mit jährlich 12 Nrn. beschlossen und einem fünfgliedrigen Aktionskomite Vollmacht zum Handeln erteilt.

Der ausführliche Vortrag von Frl. *M. Gundrum* aus Basel zeigt, dass die Mädchen Volksschule in Erfüllung ihrer Aufgabe *die Frau des Arbeiters auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten*, hinter dem Ziel zurücksteht und macht einige Vorschläge zur Abhilfe.

Ueber *Jugendhorte* spricht Frl. *L. Meier* von Zürich. Sie führt Entstehung, Administration, Ziel, Zweck dieser Anstalten, sowie deren erzielte Resultate in interessanter Weise vor und erntet, wie ihre Vorrednerinnen den Beifall der Anwesenden und den besten Dank der Präsidentin.

Ueber den Stand der Postmarkensammlung zu Gunsten des Vereins referiert Frl. *Müller* aus Bern.

Der Antrag des Vorstandes, dem allgemeinen deutschen Verband gemeinnütziger Anstalten für Lehrerinnen beizutreten, wird auf die Ausführungen von Frl. *E. Stauffer* von Bern zum Beschlusse erhoben.

Die Eintragung des Vereines in das schweiz. Handelsregister wird einstimmig beschlossen und bestimmt, dass die daherigen redaktionellen Änderungen der Statuten durch einen Juristen zu besorgen seien.

— Wie man »höhern Orts« die Lehrerschaft achtet, beweist der Umstand, dass eine Eingabe des Zentralvorstandes des schweiz. Lehrervereins betreffend die Bundesunterstützung der Volksschule, wie mitgeteilt wird, vom gegenwärtigen Vorsteher des Departements des Innern, Herrn Bundesrat Ruffy, keiner Antwort gewürdigt wurde. Diese einem Verein von über 3000 Mitgliedern, der in diesem Falle die ganze schweizerische Volksschule vertrat, bewiesene Missachtung hätte eine schärfere öffentliche Rüge verdient, als sie ihr zu teil geworden ist. Kein Schneider- oder Schuhmacher-fachverein würde sich eine solche Behandlung gefallen lassen, ohne Beschwerde bei der höchsten uns zustehenden Instanz. Und trotzdem will unser Zentralvorstand und mit ihm alle Opportunitäts-männer im Lehrerstande immer noch auf den »guten Willen« der Behörden abstellen, wie wenn

man mit mutigem Vorgehen noch mehr verlieren könnte, als bisher mit Zuwarten und Betteln: Zeit und — die Achtung.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 15. Juni.

1. Das von der Lehrplankommission seiner Zeit vorgelegte und inzwischen noch näher geprüfte und ergänzte Verzeichnis über die anzuschaffenden *allgemeinen Lehrmittel* für die *Fortbildungsschulen* wird obligatorisch erklärt.

2. Mit Beziehung auf das von gleicher Seite vorgelegte Lehrmittelverzeichnis betreffend die *Gemeindeschulen* wird beschlossen, es seien die Schulpflegen zu ersuchen, die in demselben aufgeführten *allgemeinen Lehrmittel* für die Schulen, soweit solche oder ähnliche nicht schon vorhanden sind, anzuschaffen. Nach Ablauf einer Uebergangsperiode soll auch dem Lehrmittelverzeichnis für *Gemeindeschulen* das Obligatorium erteilt werden.

Beide Verzeichnisse werden demnächst im Druck erscheinen und den Schulpflegen und Lehrern zugestellt werden.

3. Der vorgelegene Plan über ein neues Schulhaus in *Mellingen* wird genehmigt und die Gemeinde *Wyden* dem Regierungsrat zur Bewilligung eines entsprechenden Staatsbeitrages an das fertiggestellte und bereits bezogene neue Schulhaus empfohlen.

4. Mit Rücksicht auf die erfolgte Erweiterung der Kantonsschule durch Eröffnung der *Handelsabteilung* an derselben wird die Vermehrung des Inspektorats an der Anstalt durch zwei kaufmännische Inspektoren für nötig erachtet und dem Regierungsrat zur Wahl als Inspektoren vorgeschlagen die Herren: *Adolf Schürch*, Kaufmann in Aarau und *Otto Bertschinger*, Kaufmann in Lenzburg.

— Konferenz *Bremgarten*. Wir haben's mit unsern Konferenzen wie die hl. Väter mit ihren Konzilien: Wir lenken unsere Schritte nicht ausschliesslich dem Zentrum zu, sondern erlauben uns zuweilen Rom Rom bleiben zu lassen und draussen an den äussersten Grenzen der Finsternis zu tagen. Dieses geschieht gewöhnlich wenn die Mailüfte säuseln und der Schnee schmilzt im Wald. Beispielsweise wagten wir's anlässlich der heurigen Frühjahrskonferenz, resp. am 21. Mai abhin, 36 Männlein und 1 Fräulein stark (die Konferenz zählt gegenwärtig 53 Pflichtige, wovon 43 Lehrer und 10 Lehrerinnen) bis hinunter nach Nesselnbach. Leider war das Wetter nicht zum Verlocken: Ueberwiegend kühl und reich an Niederschlägen. Doch das hinderte nicht einmal die, so am weitesten (2—3 Std.) entfernt wohnen, mitzumachen, denn bei ihnen heisst: Wenn die Lehrer selber kein Interesse an ihren eigenen Angelegenheiten zeigen, was soll sich denn das Volk um's Schulwesen kümmern.

Die Verhandlungen begannen in der Wirtschaft »Zur frohen Aussicht«. Schreiben des Kantonal-

vorstandes betr. Sonntagsunterricht an den Bürgerschulen. Eine bezügl. Umfrage zeigte, dass mit Ausnahme von Wohlen, die Bürgerschüler überall im Bezirke herum nur an Werktagen unterrichtet werden und dass unserseits niemand von einem Sonntagsunterricht etwas wissen will, aus diversen Gründen. —

Das Haupttraktandum war der *Normalwörtermethode* gewidmet. Herr *Koch* in Nesselnbach hielt im Anschlusse an sein letztes Jahr gehaltenes, die fragliche Methode betreffendes Referat, mit den sog. Anfängern eine beifällig aufgenommene Lehrübung. —

Auf den Artikel: Statutenrevision des aarg. Lehrervereins wird der vorgerückten Zeit wegen und in Anbetracht der Wichtigkeit derselben dormalen nicht eingetreten. (Das nächste Mal aber dann bestimmt.) —

Was dann ferner die Zusage der Lehrerkonferenz Aarau betrifft, welche dem Vorgehen des bernischen Lehrervereins in Sachen Schulinitiative voll und ganz zustimmt und diese Zustimmung vom Kantonalvorstand zu Handen des Zentralvorstandes resp. der Delegiertenversammlung entgegenkommen wissen möchte, erklärten sich die Anwesenden durchaus einverstanden.

Mit diesem war unsere Traktandenliste erschöpft und der Vorsitzende schloss die Verhandlungen, jedoch nicht, ohne vorher den Konferenzmitgliedern dringend an's Herz zu legen, recht zahlreich sich in Aarau einzufinden und mitzuhelfen, damit das Loos der Lehrerwitwen und -Waisen inskünftig ein einigermaßen besseres werde. Alle haben den Ruf gehört, aber nur etwa einem halben Dutzend scheint er zu Herzen gegangen zu sein.

Schliesslich ist vom sogen. zweiten Teile zu melden, dass derselbe zu kurz kam und *unterwegs* abgesponnen werden musste. *M.-J.*

— Vereinigte Konferenz *Laufenburg-Rheinfelden* in Stein, 2 Juni. Die zahlreiche Versammlung wurde durch eine kurze Ansprache des Herrn Konferenzvorstandes *Mettauer* eröffnet.

Verhandlungen: 1. *Subvention der Volksschule durch den Bund*. Der Referent, Hr. Fortbildungsschullehrer *Eichenberger* in Wegenstetten sprach in seiner gründlichen Arbeit folgende Hauptpunkte aus: Der einflussreichste Befürworter der Subvention ist leider nicht mehr am Leben. Die Bundesväter zeigen wenig Lust, darauf einzugehen. Daher ist es Sache der Lehrer, vorzugehen. Der bernische Lehrerverein hat in rühmlicher Weise den Anfang gemacht. Mehrere Konferenzen unseres Kantons haben Beschlüsse in ähnlichem Sinne gefasst. Die Bundeshülfe ist längst als dringend notwendig anerkannt. Aber ohne unser energisches Eingreifen bringt sie uns niemand. Man hat uns lange darauf vertröstet: »Es wird und muss kommen, wartet nur in Geduld!« Vergebens.

Nach gemachten Erhebungen sind Tausende von Schulkindern, zumal im Winter, ohne genügende Nahrung und Kleidung. Durch Privatwohlthätigkeit werden viele unterstützt, aber trübe lauten die

Berichte aus dürtigen, abgelegenen Gegenden, wo in dieser Beziehung nichts getan wird. Hier ist der Bund verpflichtet, seine helfende und unterstützende Hand zu reichen und er hat die Mittel dazu.

Die Gegner der Subvention behaupten zwar: Wenn der Bund die Volksschule unterstützt, wird er sich auch das Recht der *Au-sicht* vorbehalten. Wir glauben es vorläufig nicht, fürchten sie aber auch nicht! Und — hat er sich nicht schon seit mehr als 20 Jahren das Recht angemast, den Turnunterricht vorzuschreiben, ohne nur einen Rappen daran zu leisten! Wer hat es ihm verwehrt?

Wenn andere Gegner das bekannte Schreckgespenst von Religionsgefahr mit der Subvention in Verbindung bringen wollen — lassen wir sie, man kennt sie! Zudem kommt der Ruf nach Bundesunterstützung aus allen Kantonen und allen Lagern.

Nach diesen bündigen Erörterungen schlug der Referent der Versammlung folgende zwei Resolutionen vor:

- a. Die Lehrerschaft der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden spricht den lebhaften Wunsch aus, der Vorstand des schweiz. Lehrervereins wolle ohne Säumen die Initiative für Unterstützung der Volksschule durch den Bund ergreifen, sofern die Bundesbehörden bis Ende dieses Jahres keine Anstalten dazu treffen.
- b. Wenn von irgend einer Seite die Initiative ergriffen wird zum Zwecke der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund, so wird sich die Lehrerschaft der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden an dem Unternehmen beteiligen und dasselbe in ihrem Wirkungskreise durch Wort und Tat fördern, soweit dies in ihrer Macht liegt. —

Ueber diese beiden Vorschläge entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion. Während die einen Redner in dem Drängen grosse Gefahr für die wichtige Sache erblickten und noch zuwarten wollten, bis der »günstige Moment« gekommen, wollen andere resolut vorgehen und ungesäumt zur Selbsthülfe greifen — wie andere Vereinigungen es auch getan. Denn mit unsrer bekannten Geduld, mit Zaudern und zu viel Bedenken kommen wir nie und nimmer an's Ziel.

In der Abstimmung wurden sodann beide Anträge sozusagen einstimmig angenommen, wodurch die allgemeine Stimmung der Konferenz so gehoben wurde, dass man Baumgartners Vaterlandslied anstimmte. Das herrliche Lied tönte mächtig durch den Saal und über die »grünen Wogen des Rheins.«

2. Herr Rektor *Wernli* in Laufenburg hatte die verdankenswerte Aufgabe übernommen, in der Geschichte unseres Landes, speziell des Fricktals da anzuknüpfen und fortzufahren, wo der prächtige Vortrag des Hrn. Prof. Heierle in Zürich voriges Jahr aufgehört, nämlich mit dem Beginn der *historischen* Zeit. Er führte uns in sehr gründlicher Arbeit das Bild unserer Heimat vor zur Zeit, als die Kelten, speziell die Rauracher die-

selbe bewohnten, als sie nachher die Römer beherrschten und als endlich die Alemannen in das Land eindringen; also bis zum Beginn der Völkerwanderung.

Das Referat war für alle Anwesenden so lehrreich und anziehend, dass wohl jeder den Wunsch hegte, dasselbe möchte vervielfältigt werden. Es wurde daher einstimmig beschlossen, Hrn. Wernli zu ersuchen:

- a. das heutige Referat auf geeignete Weise zu veröffentlichen, sei's in einem politischen oder pädagogischen Blatte,
- b. er möchte als kundiger und gewandter Forscher in der Bearbeitung der Geschichte unseres Fricktals nach Musse fortfahren.

Nach diesem wichtigen und ernsten Akte hätte nach üblicher Weise ein zweiter, gemüthlicher beginnen sollen, wie er von unserm strammen Tafelmajor Eingangs schon angekündigt worden. Doch sonderbarer Weise verschwand ein Hut und Stock und Sonnenschirm nach dem andern und schliesslich blieb nur noch eine kleine Garde (Natürlich die alte. D. R.) zurück. *D.*

— *Lehrerjubiläum.* Bei herrlichem Wetter fand Montag den 1. Juni das Jubiläum des Hrn. Lehrer *Brun* in Benzenschwil statt. Es war ein Tag der Freude, galt es doch einem verehrten Kollegen die Anerkennung und den Dank für seine fünfzigjährige Wirksamkeit auf dem Gebiete der Jugend-erziehung auszusprechen.

Der Festort war hübsch beflaggt und bekränzt. Die Beteiligung auch aus den Nachbargemeinden sehr zahlreich und bewies, dass der noch kerngesunde Jubilar nicht nur in seinem Wirkungsorte, sondern auch in weitem Kreise geschätzt und geachtet ist.

Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der wackere Lehrer im Schulhause abgeholt und in langem Zuge, die Musik an der Spitze, ging in die Kirche nach Merenschwand. Dasselbst fand eine kurze kirchliche Feier statt und Herr Pfarrer *Villiger* richtete einige tiefempfundene Worte an den Jubilar. Nachher ging wieder zurück auf den Festplatz.

Nachdem Herr Hauptmann *Räber* den offiziellen Akt eröffnet hatte, dankte Herr *Schüwig* als Vertreter des h. Erziehungsrates, des Bezirksschulrates Muri und als Inspektor dem Jubilar für seine Berufsliebe und übergab ihm das übliche Geschenk der h. Regierung. Herr Rektor *Stierli* in Sins übermachte ihm mit trefflichen Worten und herzlichem Glückwunsch das Geschenk der Lehrerschaft. Herr Gemeindevorsteher *Vollenweider* dankte ihm im Namen der Behörden von Benzenschwil und überreichte ihm ebenfalls ein Geschenk. Auch der Vorstand des kantonalen Lehrervereins, dessen Mitglied Herr Brun ist, war vollzählig erschienen; der Präsident, Herr Rektor Dr. *Tuchschmid*, überreichte ihm mit packenden Worten ein Geschenk des Vorstandes. Herr Pfarrer *Döbeli* in Muri gedachte der erhabenen Aufgabe des Lehrerstandes und ermahnte die Eltern die Pflichten gegenüber der Schule gewissenhaft zu erfüllen.

Der rüstige Jubilar, der fünfzig Jahre lang ein und derselben Gemeinde seine Kräfte weihte, dankte in ergreifenden Worten. Noch wurde manch schönes Wort gesprochen; auch gingen viele Glückwunschtelegramme ein von früheren Schülern und von Freunden.

Die Feier wurde auch durch Liedervorträge der Konferenzmitglieder verschönert. Möge der Jubilar sich des Ehren- und Freudentages noch viele Jahre in ungetrübtem Glück erinnern.

— *Ehrenmeldung.* Am Divisions-Turnfest in Liestal holte sich der Seminarturnverein Wettingen im Sektionswettkampf neben Liestal den 1. Kranz.

Hr. *Emil Keller* vom Kautousschülerturnverein Aarau, welcher letzterer sich am Feste nicht als Sektion beteiligte, errang sich im Nationalturnen den 3. Kranz.

— *Wahlen.* *Brittnau.* Unterschule Dorf: Herr *G. Lüscher* von Muhen; *Oberkulm*, 2. Unterschule: Hr. *A. Hirt*, Lehrer in Mellikon; *Mönthal*, Unterschule: Hr. *Rich. Schweizer*, Lehrer in Altenburg.

— *Besoldungserhöhungen.* *Strengelbach*, Fortbildungslehrer: von Fr. 1700. — auf Fr. 1800. — *Endingen*, Unter- und Mittelschule: von Fr. 1200 auf Fr. 1300, Fortbildungsschule: von Fr. 1600 auf Fr. 1700.

Die Konferenzberichte von *Kulm* und *Waldenburg* müssen auf die nächste Nr. zurückgelegt werden.

Baselland.

— Konferenz *Arlesheim*. (Schluss.) Ueber Tonbildung und Aussprache im Gesang in Schule und Verein hielt das erst kürzlich in die Konferenz eingetretene Mitglied, Herr *Mösch* in Reinach, einen Vortrag, der sich an die Theorie verschiedener Kurse anschloss, wie auch auf die eigenen Erfahrungen in der Praxis basierte. Wir haben dabei die Ueberzeugung gewonnen, dass ein günstiger Erfolg nicht ausbleiben kann, wenn nach den Ausführungen des Referenten verfahren wird. — Die »Gedankensplitter aus der Sprachlehre« von Herrn *Capeder* in Aesch, mussten der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Konferenz verschoben werden. — Als Thema für die nächste Kantonal-konferenz beliebt der Vorschlag, es möchte durch das tit. Schulinspektorat ein Referat über die *Landesausstellung* und zwar speziell und einlässlich über die Schulausstellung daselbst gehalten werden.

Von den Mitgliedern des bisherigen Vorstandes werden die Herren *Roth* als Aktuar und *Hasenböhler* als Kassier bestätigt, für den aus dem Lehramte scheidenden Präsidenten *Gutzwiller* in Oberwil wird Lehrer *Renz* in Therwil gewählt und Herr *Gutzwiller* als Ehrenmitglied aufgenommen.

Der zweite Teil gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen, infolge dessen wahre Freundschaft und aufrichtige Kollegialität wieder besser gepflegt wurden als dies in den letzten Jahren geschehen; möchten nur auch einmal sämtliche Kollegen sich das frohe Stündchen gönnen!

Zum Schlusse können wir nicht unerwähnt

lassen, worauf schon im Eröffnungsworte und auch am Tische betont worden, in betreff der Besoldungsverhältnisse des Bezirks und speziell Biel-Benkens. Lobend wurde hervorgehoben, wie die kleine Nachbargemeinde Schönenbuch die Lehrerbesoldung auf Fr. 1200 erhöht, wie Biel-Benken von jeher zu den schulfreundlichsten, intelligenten und solidesten Gemeinden gehört, stets brave Lehrer hatten, allerdings aber nur ungern zu Neuerungen greifen, namentlich wenn sie pekuniäre Opfer erfordern, wie sie deshalb bis heute es am berechtigten Stolze ermangeln liessen, die Lehrer ähnlich wie andere Gemeinden zu besolden, sintemal die Mittel nicht fehlen. Hoffentlich wirds bis zur nächsten Konferenz gut gemacht sein; der anwesende Präsident der Schulpflege wird seine Kollegen »stüpfen« und sagen, es sei eine heilige Pflicht für Biel-Benken und eine Ehre dazu. —

— *Divisionsturnfest.* Erwarten Sie keinen langen und einlässlichen Festbericht. Solche Berichterstattungen sind in den politischen Blättern erschienen und gelesen worden, ehe das Schulblatt in die Hand der geeigneten Leserinnen und Leser gelangt. Bekanntlich ist das Turnen wenigstens für die Knaben obligatorisches Schulfach und der Schulmeister Elementardrillmeister der eidgenössischen Armee. Was Wunder drum, wenn er an's Divisionsfest wandert, um zu sehen, wie geturnt wird. Und hört er da aus dem Munde des Herrn Kampfgerichtpräsidenten, dass im Einzelturnen weniger grosse, im Sektionsturnen aber ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind, dann kann ihm so etwas wie vom preussischen Schulmeister von Sadowa in den Sinn kommen. Item, an den Fortschritten im Turnwesen hat auch die Volksschule ihren bescheidenen Anteil. Daher darf auch der Lehrer auf dem Festplatze erscheinen und sich mit dem Volke freuen über die blühende Jugend, die Hoffnung der künftigen Zeiten!

Das Schulturnen ist unter allzugrossen Voraussetzungen und Erwartungen eingeführt worden. Seither hat sich die Schale vom gesunden Kerne gelöst, der bleiben und sich zum gesunden Baume entfalten wird. Diese getroste Hoffnung darf man insbesondere haben, wenn man sieht, mit welchem Ernste die Lehramtskandidaten die Turnerei auffassen und sich ihr hingeben. So wird vom Seminar aus ein Geist ins Volk hinausgetragen, der »froh, frisch, fromm, frei« macht. Das fühlt auch unser Volk und darum sind die Wettinger Seminaristen in Liestal mit so grosser und herzlicher Sympathie aufgenommen worden! Möge ihnen das Divisionsturnfest in Liestal in freundlicher Erinnerung bleiben!

Solothurn.

In *Kriegstetten* fand am 21. Mai die Prüfung der schwachsinnigen Kinder der neugegründeten Anstalt statt. Herr Rektor Dr. *Kaufmann*, der mit den armen Kleinen in beständigem Verkehr ist und die mit Liebe und Verehrung an ihrem väterlichen, wohlmeinenden Freunde hängen, leitete die höchst interessante Prüfung. Die 38 Kinder

sind nach geistiger Befähigung in drei Klassen eingeteilt, welche einzeln unterrichtet werden. Die oberste Klasse hat den Lehrstoff durchgearbeitet, der etwa dem vierten Schuljahre der Primarschule vorgeschrieben ist. Schon in der ersten Klasse, wo die geistig schwächsten Kinder sind, war der Unterricht höchst interessant. Mit welcher unendlichen Mühe muss da jede noch so kleine Frucht geistiger Entwicklung errungen werden! Einzelne Kinder scheinen nicht ganz ohne Talent zu sein, doch fehlen ihnen dann entweder das Gehör, oder sie haben andere organische Fehler, die die Schulbildung erschweren. Das lehrende und erziehende Personal bringt grosse Opfer an Geduld und Hingabe und verdient in dieser Richtung hohe Anerkennung. Für Mädchen und Knaben ist neben der geistigen Entwicklung ein entsprechender Arbeitsschulunterricht eingeführt, der schon ganz schöne Erfolge aufweist. Die Handarbeiten der Knaben und Mädchen, die ausgestellt waren, bewirkten allgemeine Ueberraschung. Erst beim Anblick dieser Arbeiten, konnte man sich so recht überzeugen von der grossen Wohltat der Pflege von schwachsinigen Kindern. Die Gründung der Anstalt ist ein schönes, christliches Werk, das allseitige und fortwährende Unterstützung verdient. Die Anstalt Kriegstetten hat bereits einen guten Klang im Schweizerlande, denn unlängst sind ihr 7 Kinder aus Bern zugeführt worden und mehrere von Genf stehen in Aussicht. Die Herren der Leitung, vor allem Herr Rektor Dr. Kaufmann und die Hauseltern geben sich alle Mühe, das Aufblühen der Anstalt zu fördern.

Angesichts der schweren Lehr- und Erziehungsarbeit konnten wir das Gefühl glücklicher pädag. Bevorzugung nicht unterdrücken: »Wir Lehrer der vollsinnigen Kinder sind doch ungleich glücklichere Menschen!« —

In gesundheitlicher Beziehung weist die Anstalt alle Vorzüge auf. Die Schlafäle sind mit Luft und Licht reichlich bedacht. Die Bettchen sind gut und die Reinlichkeit und Ordnung geradezu eine peinlich gewissenhafte. Die Einrichtung in der Anstalt ist eine rationelle, wohlgedachte und macht den Schöpfern derselben Ehre. Die Lage der Anstalt ist geradezu prächtig und die nähere Umgebung eine wohlthuende, freundliche. Das Grün der Wiesen, die schattigen Bäume und der kristallhelle murmelnde Bach — wie sollte sich ein Kind da nicht in seinem Paradiese träumen?

v. B.

— *Ein Doppeljubiläum.* Die kantonalen und stadtsolothurnischen Schulbehörden und Schulfreunde feiern am 30. Juli die 50jährige Berufstätigkeit zweier hervorragender Gelehrter und Lehrer der soloth. Kantonsschule, der Herren Professoren Dr. Franz Lang und Dr. Viktor Kaiser. Beide Namen haben weit über die Marken des Schweizerlandes hinaus guten Klang und galten stetsfort als Zierden unserer kantonalen Lehranstalt. Das ganze Solothurnervolk und vor allem die vielen hundert einstige Schüler stehen voll Ehrerbietung vor diesen Sternen am pädagogischen und wissen-

schaftlichen Himmel. Die Festrede wird Herr Rektor Dr. Kaufmann halten.

— Der Regierungsrat wählte zum Inspektor für die Handelsschule Hrn. Albert Mägis, Baukdirektor in Solothurn und als Inspektor für Gesang- und Instrumentalmusik an der Kantonsschule Hrn. R. A. Walther, Domherr in Solothurn.

— Das Lesebuch für Mittelklassen der Primarschulen (4. u. 5. Schuljahr) des Kantons Solothurn ist gemäss Vertrag zwischen Erziehungsdepartement und Hrn. Gassmann, Sohn, Buchdrucker in Solothurn, neu zu drucken. In der neuen Auflage des Buches hat die Dudensche Orthographie zur Anwendung zu kommen. (Ganz Duden? D. R.)

— In *Derendingen* wird eine neue, siebente Primarschule errichtet. —

— In *Solothurn* ist man daran eine neue Schulordnung zu schaffen. Bereits hat die Schulkommision einen gedruckten Entwurf einer Spezialkommission zu vorläufiger Beratung vorgelegt.

— *Olten.* Die Schulkommision hat das Schulfest auf den 26. Juli festgesetzt. Die Sommerferien dauern von da an 4 Wochen. Wiederbeginn der Schule Montag den 24. August.

In Betreff des auf diesen Zeitpunkt erfolgten Rücktrittes von Fr. Marie Fuchs von ihrer Lehrstelle an der Mädchensekundarschule beantragt die Schulkommision dem Gemeinderat, die Stelle mit einem Lehrer zu besetzen und dieselbe der Stelle eines Bezirkslehrers mit einer Besoldung von Fr. 2600 gleichzustellen. —

Die Haltung der Schulbehörde betreffs einer männlichen Lehrkraft an der Töchtersekundarschule findet zweifelsohne die Anerkennung und Würdigung der städtischen Bevölkerung. —

† Joh. Blattner.

Unter grosser Teilnahme wurde am 12. Juni auf dem Friedhofe zu Kirchberg die irdische Hülle unseres Freundes und einstigen Klassenossen im Seminar Wettingen, des in der Vollkraft der Jahre, erst 48 Jahre alt, von der heimtückischen Lungentuberkulose dahingerafften *Hans Blattner* zum »Kreuz« in Küttigen dem Schoss der Erde übergeben. Hans Blattner war, nachdem er von 1865—68 die aargauische Lehrerbildungsanstalt durchlaufen hatte, in seiner Heimatgemeinde Küttigen Lehrer bis 1874. Dann trat er für kurze Zeit in den Eisenbahndienst über, gründete einen eigenen Hausstand und übernahm im Herbst 1875 den gut renommierten Gasthof zum »Kreuz« in Küttigen, den er mit der ihm eigenen Energie in vorzüglicher und erfolgreicher Weise 20 Jahre lang führte. Aus dem Dienste der Schule ausgetreten, widmete er ihr auch fernerhin seine Aufmerksamkeit. Bald wurde er in die Schulpflege gewählt und seit 1886 war er deren Präsident. Auch in andere Stellungen berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger. Kurz nacheinander wurde er in das Bezirksgericht und in den Grossen Rat gewählt. Ueberall stellte er seinen Mann und war er bei allen, die sein offenes

gerades Wesen, seinen unwandelbaren Gerechtigkeitssinn und seinen goldlaunigen Charakter kennen lernten, geachtet. Hans Blattner war ein Mann, der sich vom armen Knaben zum gut situierten, geachteten Bürger und Beamten emporgearbeitet hatte. Grosse Lücken riss sein Hinschied in seiner Familie, wo die noch unerwachsenen Kinder die Leitung und Sorge des Vaters so nötig hätten, in der Gemeinde, im Bezirk und im Staate, der in ihm einen seiner besten Bürger verloren hat. Sein Andenken wird ein gesegnetes bleiben.

Der hervorragendste und unerschrockenste Kämpfer für Menschenbildung, für die Volksschule und die Volksschullehrerschaft in deutschen Landen, Herr Schulrat Dr. Fr. Dittes, früher Direktor des Pädagogiums in Wien, ist am 15. Mai im 67. Altersjahr gestorben. Vom Volksschullehrer aus zu den einflussreichsten Aemtern und höchsten Ehrenstellen emporgestiegen, stellte er seine ganze riesige Arbeitskraft vorzugsweise in den Dienst der Volksschule. Es wird ihm daher die Lehrerschaft stetsfort ein dankbares Andenken bewahren.

Stellenausschreibung.

Ober-Endingen, Gesamtschulgemeinde, Unter- und Mittelschule. Besoldung je Fr. 1300.
Oberschule, „ „ 1400.
Fortbildungsschule, „ „ 1700.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 24. Juni nächsthin. Für die bisher an den Schulen des Schulkreises Ob.-Endingen definitiv angestellten Lehrer genügt eine einfache Anmeldung ohne Beilage der Zeugnisse.

Gontenschwyl, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1800.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 30. Juni nächsthin.

Altenburg, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 5. Juli nächsthin.



J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flohr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schiedmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte
in reicher Auswahl.

— Lehrerpreise. —



Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

Eine patentirte, definitiv wählbare **Lehrerin** mit guten Zeugnissen aus ihrer bisherigen Praxis sucht entsprechende Stelle, event. als Stellvertreterin.

Offerten unter Chiffre X 76 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen: Um den Preis von Fr. 60 ein elegantes älteres

Tafel-Klavier.

Auskunft bei d. r Expedition d. Bl.

Pianinos
von Römheldt in Weimar

Apertes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von L. Lutz, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Theilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,
sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Empfehlung.

Der tit. Lehrerschaft empfiehlt der Unterzeichnete bei Anlass von Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benützung. Bei billigster Berechnung von Speisen und Getränken vorzügliche und ausreichende Bedienung.

A. Stuber

Gasthof z. Schwanen
in Solothurn.

Küssnacht

(Cl. Schwyz) 15 Minuten v.
d. Talskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.

Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und
Passanten bestens

(H808Lz.)

Schobinger-Huber.



Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Gedankenspäne über Kirche und Schule.

(Aus dem Kanton Solothurn.)

»Wen die Götter hassen, den machen
sie — zum Schulmeister!«

Die salbungsvolle Maxime »Kirche und Schule müssen Hand in Hand gehen« führte lange Zeit auf Kanzeln und Lehrstühlen, in Ratssälen und Schulstuben das Wort. Gar rührend wurde die mütterliche Fürsorge des Pfarrhofes und der kindlich dankbare Gehorsam der Schulstube — dargestellt.

Aber der hohe Kirchturm wirft stets einen Schatten auf das Schulhaus und entzieht ihm Luft und Licht. Unter »Hand in Hand« versteht man noch jetzt ein einträchtiges Zusammenwirken von Pfarrer und Lehrer zur geistigen und sittlichen Förderung und Wohlfahrt der Jugend. Welche Täuschung!

In Wirklichkeit heisst »Hand in Hand« — der Pfarrer ist der Herr, der Lehrer der Knecht. Der *eine* darf hüten, der *andere* scheren. Die kirchliche Hand schreibt lange Rezepte und verordnet ganze »Guttern« voll »Religion« und der Wärter giesst den Pfleglingen, ob gesund oder krank, eimerweise ein, um den Magen im Glauben zu stärken und zu blähen und andere Nahrung unverdaulich zu machen.

Die Hand der Kirche winkt und des Lehrers Hand greift, statt zu Schulheft und Tabelle — zu Psalter und Messbuch und die Kleinen schreiben zu Gott um Erbarmen. Omnia dei gloria. — Machet viele Worte, wie die Heiden! — »Wer seine Bauern mehr lehrt, als im Katechismus steht — der durchsägt den Ast, auf dem er sitzt«, sagt ein Despot des letzten Jahrhunderts. Sie haben sichs gemerkt.

Die Hand der Schule muss aber noch mehr tun; ihre schwieligen Finger sollen verletzend ins Familienheiligtum hineingreifen und Wichtiges und Geheimes herausklauben und in die allzeit »offene« Hand der Kirche legen zu Nutzen und Frommen der Gläubigen und Ausrottung des Unglaubens. Gute Hirten nennen dies über das »ewige Heil« der Schäflein wachen — unheilige Neubeiden nennen es — gottlos genug — *spionieren*.

Doch freut es mich zu Ehren meiner meisten Kollegen sagen zu können, zu dieser »frommen« Arbeit wurden grösstenteils nur die Linke geboten, indes die Rechte mutig den Pflug der heiligen Berufspflicht zu lenken und emsig den Samen der Wahrheit und des Lichts auszustreuen bemüht war.

Während die Schule schweisstriefend den schweren Karren bergaufwärts schleppt, dreht die Hand der Kirche fleissig, insgeheim oder offen — die Bremse und schwingt dann »schulfreundlich«, aber fluchend die scharfe Rückwärtspeitsche über den keuchenden Lasttieren und schlägt eines dieser geplagten Geschöpfe im Umut aus — gleich saust der »Zwick« des Glaubens um Beine und Ohren. Ich spreche hier nicht aus alter, sondern aus neuer Zeit, in der man glaubt, die Dreissiger-Jahre haben mit ihren Stürmen die trüben Nebel verscheucht und ein frischer Luftzug durchwehe die dumpfen Schulstuben. Doch als in letzter Zeit diese nimmersatte Hand noch weiter sich öffnete, da zerriss ihr der weisse Handschuh der Gnade, und tausend ungeweihte Augen blickten auf sie und taten sich vor Verwunderung weit auf. Welche Hand!

An jedem Finger ein Zauberring. Mit dem

Ring am Daumen sollen die bösen Geister der Schule, der Wissenschaft, der Bildung und Duldung gebannt werden. Der Ring des Zeigfingers verwahrt die göttlich-unfehlbaren Machtsprüche über Glauben, Vernunft und Sitten.

Der dritte am Mittelfinger, der Ring der Liebe, umfasst Himmel und Erde mit ihren ewigen und vergänglichen Gütern, samt dem Weltszepter; der vierte, der Fischerring, schliesst das Netz, in welchem alle hingeschiedenen, lebenden und kommenden Seelen zappeln. Der fünfte am kleinen Finger endlich ist elektrisch, negativ, mit Blitz und Donner geladen. Dieser Blitz ist eingefallen ins freie Schweizerhaus und der Donner rollt gewaltig längs den Felswänden und manches erschrockene Muttersöhnchen zittert und die Schulfenster klirren. Eben dieses Klirren war nötig, um die Schulmeister aus ihrer schläfrigen, lammherzigen Gelassenheit aufzuwecken, aber sie sollen nicht so bald wieder einnicken, wie der alte Barbarossa im Kiffhäuser, trotz dem Rabengeschrei. Im Kampfe stählt sich die Kraft. Ohne Kampf kein Sieg!

Fassen wir ein wenig die Kampfweise in's Auge, welche gegen uns angewendet wird. »Die Lehrer sind die Verführer der Jugend. Eltern nehmt Euch in Acht!« Die Feder, die diese niedere Verleumdung in die Welt hinaus schreibt ist in Gift getaucht und die Zunge, die sich solch freche Vorwürfe erlaubt, redet nicht die Sprache eines Christen und ehrlichen Menschen.

Gegen diese gemeine Verdächtigung müssen wir uns durch Wort und Schrift und Tat ernstlich verwahren. Es ist unsere heilige Pflicht, solche Angriffe *gemeinsam* abzuschlagen und nicht gleichgültig oder mutlos uns zu verkriechen und blöde zuzusehen, wie der Einzelne von vergifteten Pfeilen aus dunklem Hinterhalte überfallen wird. Die eigene Bequemlichkeit, selbstsüchtige Sonderinteressen müssen geopfert und der Boden der Lehrervereine zum Sammel- und Waffenplatz werden.

Mit den Worten: »Die Lehrer sind die Verführer der Jugend!« welche die frommen Pfaffenblätter schon so oft gebraucht, wurde uns der Fehdehandschuh hingeworfen. Sollen wir ihn feige liegen lassen? Nein! Mutig in den heiligen Krieg, aber mit ehrlichen Mitteln und Waffen als unsere Gegner. Seit einem Vierteljahrhundert hat man in unserm Kanton den Grundsatz festgehalten: Dem Pfarrer die Kirche, dem Lehrer die Schule. Die geistlichen Inspektoren waren aus guten Gründen

in »Ruhestand« versetzt worden. Jetzt beginnt allmählich die Nachgiebigkeit wieder Platz zu greifen. Diejenigen, welche man früher zur Vordertüre des Schulhauses hinausgewiesen, versuchten längst wieder durch die Hintertüre einzuschleichen. Die Fledermäuse flattern neuerdings um die Schulhäuser. Die Entfernung der Geistlichen aus der Schule hat im Lager der Gegner den Lärm verursacht: »Die Religion wird aus der Schule vertrieben!« und auf der ganzen Linie wurde der gefährdete Glaubensschild erhoben. Allein die Fahnen und die Schilde tragen nicht das Kreuz Christi, sondern den Krummstab.

Weil wir keinen konfessionellen Unterricht erteilen, aber die Pflichten des Christentums und die Religion lehren wollen, den dogmatischen Formalismus und die kasuistischen Kunststücke den Theologen überlassen, so wird gegen uns die »Religionsgefahr« ins Feld geführt. Was haben aber diese entlarvten »Schulfreunde« als Inspektoren Grosses gewirkt? Ist seither ein einziges Schulkind abgefallen? Gott bewahre! Aber weil die Lehrer im Sinne des Fortschrittes und der geistigen Emanzipation wirken, wird eine erheuchelte Gefahr geschaffen.

Und mit welchen Truppen wird gegen die moderne Schule und die Lehrerschaft vorgegangen? Sie nennen sich: Tradition, Glaubenssätze und Glaubensschätze, Wunderglauben und Aberglauben, Erscheinungen und Meinungen. Mit welchen Waffen können wir gegen diese vielfache Macht ankämpfen? Den phantastischen Traditionen stellen wir die Tatsache der Geschichte entgegen. Die ist schon mit vielen Ueberlieferungen fertig geworden.

Die Glaubenssätze finden an dem tiefwurzelnenden Gottesbewusstsein, an der wahren innern Religion des Herzens einen überlegenen Gegner. Die allmächtige Kraft eines guten Gewissens und ächter Nächstenliebe wirft auch die Glaubensschätze in den Staub.

Wunder- und Aberglauben sind zwar zähe Kämpen. Sie fechten mit Zauberwaffen und die Wunden, die sie schlagen, lähmen die Geisteskräfte und das sittliche Gefühl. Lassen wir die *gesunde Vernunft* in Helm und Harnisch und die festgewappnete *Ueberzeugung* mit ihnen ringen und auch sie können besiegt werden.

Gegen die Erscheinungen und Meinungen haben wir einen starken Schild aus blanker *Gewissenhaftigkeit* geschmiedet. Auf dem Schilde glänzt als Wappen der ewige Stern der *Wahrheit*. Wir *müssen* siegen. Auf dem behaupteten Schlacht-

feld errichten wir einen Opferaltar und weihen unsere siegreichen Waffen dem Lenker der Schlachten und singen den Lobgesang: »Wir glauben all' an einen Gott!«

Aber — das Alles ist nur ein schöner Traum. Jahrhunderte werden vorüberziehen, bis er zur Wahrheit geworden. Völker werden erstehen und sinken und am Kampfe teilnehmen, bald in diesen, bald in jenen Reihen und der Sieg kommt nicht umsonst. Die Schule darf ihren wichtigen Posten im Vordertreffen nie aufgeben. Auf ihrer Fahne steht: Mut und Ausdauer und ihr Feldgeschrei heisst: Vorwärts, durch Nacht zum Licht!

Anmerkung der Redaktion. Der vorstehende Artikel zeichnet die gegenwärtige Stellung der jüngern römisch-katholischen Geistlichkeit zur Volksschule und zur Volksschulbildung nicht nur im Kanton Solothurn, sondern überall im Schweizerland und auch im Aargau. Er signalisiert einen Kampf, der auch bei uns unvermeidlich geworden ist. Taub und blind müsste derjenige sein, der die Notwendigkeit dieses uns aufgedrungenen Kampfes nicht einsehen wollte. Man weiss wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die Langmut und Nachsicht der Staatsbehörden, den fortwährenden staats- und fortschrittsfeindlichen Angriffen und Hetzereien eines Teils der römischen Geistlichkeit gegenüber, oder die Unempfindlichkeit und Geduld des fortschrittlich und friedlich gesinnten Volkes. Schon seit langem ist der Kampf von den extremen Vertretern der allzeit streitbaren Kirche aufgehoben worden, ohne dass er von der Schule und den staatlichen Vertretern derselben einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden wäre. Gegenwärtig äussert er sich in der Haltung der römisch-katholischen Partei gegenüber der Bundesunterstützung für die Volksschule. Die Herren dieser Partei wissen alle ganz genau, wie nötig eine Bundesunterstützung für das Volksschulwesen den meisten Kantonen wäre; sie wissen ferner, dass mit der Bundesunterstützung keineswegs eine Bevormundung der Kantone durch den Bund im Schulwesen verbunden wäre — trotzdem arbeiten sie dagegen. Ein Führer dieser Partei in geistlichem Gewande hat sogar vor einiger Zeit in seinem Blatte der eidgen. Schulwandkarte den Krieg erklärt mit dem Bemerkung, man müsse alles, was vom Bunde aus den Schulen geboten werden wolle, *schroff abweisen* — den Anfängen wehren. Wir verweisen ferner auf das Verhalten gegenüber der noch in Aller Gedächtnis lebenden Pestalozzifeier. Mit welchen Verunglimpfungen wurde da der Schöpfer der Volksschule, der grosse Pädagoge und edle Mensch, der sich in den Herzen aller edel und menschlich, wahrhaft christlich denkenden Völker ein unvergängliches Denkmal geschaffen hat, von dieser Seite behandelt! Mit welchem Hohne wurde von derselben Seite den Wünschen der kantonalen und Bundesbehörden für eine würdige Feier und wie

wurde den von diesen gespendeten Erinnerungszeichen an den edelsten Mann, den unser Volk den seinigen nennt, begegnet! Was ist ferner das Begehren nach konfessionellen Schulen, das in jüngster Zeit erhoben wurde, anders als ein Ausfluss des von dieser Seite begonnenen Kampfes? Wir begnügen uns für diesmal mit der Anführung der genannten Beispiele. Die Ueberzeugung muss sich jedem unbefangenen Beobachter dieser Verhältnisse und Vorgänge bemächtigen: Es ist für wahr hohe Zeit, dass den Behörden und dem Volke die Augen aufgehen über dem Treiben des intransigenten Teils der römischen Priesterschaft und dass dem langmütigen Zuseher, wenn notwendig, ein tatkräftiges Handeln folge.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Erholungs- und Wanderstationen für schweiz. Lehrer und deren Angehörige. Die interkant. Appenzell.-rheint. Lehrerkonferenz hat eine Kommission mit der Aufgabe betraut, in unserem Vaterlande Erholungs- und Wanderstationen auszusuchen, wo Lehrende und deren Angehörige gegen feste, mässige Preise Logis und Verpflegung finden könnten. Die Kommission hat mit aller Energie versucht, das Stationennetz auf den beiden Routen I. Genfersee—Wallis—Waldstätte, II. Kt. Graubünden, zu vervollständigen und hat zudem als neue Route noch Appenzellerland—St. Gallen beigefügt. Es liegt nun ein stattliches Netz von bel 76 Stat. vor (Genfersee—Wallis—Waldstätte: 35 Stat., Appenzell—St. Gallen 23, Graubünden 18 Stat.), welches das Alpen- und Voralpenland vom Genfersee bis zum Bodensee umfasst und das als ziemlich vollständig angesehen werden darf. Wir bemerken noch, dass es uns bei Auswahl der Stationen nicht in allererster Linie um Ermässigung zu tun war (obwohl solche gewünscht und gerne angenommen wurde), sondern vielmehr darum, *feste Preise* für Logis und reelle Verpflegung bei freundlicher Bedienung zu erzielen und vor Ueberforderung geschützt zu sein. Immerhin wurde meistentheils eine Ermässigung gerne gewährt bis auf die Taxe der Geschäftsreisenden, der »Eisenbahner« und zum Teil auch noch darunter. Damit die Lehrerschaft schon dieses Jahr das Stationennetz sich zu Nutzen machen könne, haben wir beschlossen, eine neue Preisliste (sämtliche 76 Stat. enthaltend) drucken zu lassen und kann dieselbe von Montag den 14. Juni an beim Präsidenten der Kommission J. J. Niederer, Lehrer in Heiden oder beim Aktuar Samuel Walt, Lehrer in Thal, St. Gallen, bezogen werden, zusammen mit der nötigen Ausweiskarte zum Preise von 1 Fr. (Nachbezug für diejenigen, welche schon Ausweiskarte und alte Preisliste besitzen zu 50 Cts.) Jeder Bezug — einzeln oder in grösserer Zahl — geschieht am einfachsten, billigsten und sichersten per Nachnahme.

Es ist natürlich, dass der vielfache Verkehr

mit den Gasthöfen, der Verkehr mit den Lehrerverbänden, die Gratisausstellung von Zirkularen und Preislisten etc. ausser Mühe und Arbeit, die den Kollegen sehr gerne gewidmet sei, auch *erhebliche Kosten* verursachte, die nun gedeckt werden müssen, und hat daher die Kommission nach Zusammenstellung der Kosten und reiflicher Erwägung obigen Preis ansetzen müssen. Die Ausweiskarten bleiben vorläufig eine Anzahl Jahre gültig. Allfällige Vervollständigungen und Ergänzungen der Preisliste werden jedes Frühjahr als Nachtrag (zum Einheften) auf Wunsch zu den Selbstkosten geliefert. (Verloren gegangene Ausweiskarten können neu bezogen werden.) Wir hoffen, die werten Kollegen werden sich die Institution zu Nutze machen zu ihrer Freude, Erholung und Gesundheit, damit unser Schaffen nicht zwecklos gewesen.

Das jetzige Stationennetz enthält zwar hauptsächlich Wanderstationen und ist also mehr berechnet für solche, die zur Erholung und behufs Landes- und Volksstudien unser l. Vaterland durchreisen. Unser Ideal ist zwar: Eine kleinere oder grössere Lehrerkorporation besitzt in sonniger, geschützter Berglage bei frischer Alpenluft, womöglich in der Nähe einer Bergwirtschaft, ein eigenes oder gemietetes Häuschen (Sertigtal bei Davos, St. Antönien im Prättigan, Göschenen Alp etc.) Dasselbe hat einige Schlafzimmer und auch ein Heulager, dazu eine Stube mit Ofen, kleinerer Bibliothek, einigen Unterhaltungsspielen und dgl. Jemand ist angestellt zur Besorgung der Küche, der Zimmerreinigung und der Wäsche. Hier nun können erholungs- und ruhebedürftige Lehrer oder ihre Angehörigen Erholung und Ruhe finden und eine Kur machen, die sie sehr billig zu stehen kommt, da ein Gewinn nicht erzielt werden soll und nur die Selbstkosten zu decken sind.

Wir glauben unser Ideal sei wenigstens einer näheren Prüfung wert und empfehlen das Institut der Erholungs- und Wanderstationen für Lehrer und deren Angehörige Ihrem gefälligen Wohlwollen und hoffen zuversichtlich auf Ihre Unterstützung und Mitarbeit.

Die Kommission.

Schweiz. Lehrertag in Genf. Das Organisations-Komitee ladet Lehrer und Lehrerinnen herzlich zu diesem Feste ein. Das Programm umfasst: Montag den 13. Juli, abends 8½ Uhr: Soirée familière. Dienstag den 14. Juli, 7—9 Uhr: Konferenzen und Besuch der Sammlungen. 9 Uhr: I. Hauptversammlung in der Viktoriahalle. Thema: Der erziehende Unterricht. Referenten: Herren Seminardirektor Guex in Lausanne und Stucki in Bern, 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. 3 Uhr: Besuch der Ausstellung. 8½ Uhr: Abendunterhaltung, arrangiert für die Festteilnehmer. Mittwoch den 15. Juli, 7—8 Uhr: Konferenzen und Besuch der Sammlungen. 8 Uhr: Versammlungen der kantonalen Sektionen. 10 Uhr: II. Hauptversammlung in der Viktoriahalle. Thema: Die Fortbildungsschule. Referenten: Die Herren Vignier, Lehrer in Genf, G. Weber, Sekundarlehrer in

Zürich und F. Gianini, Seminarlehrer in Locarno. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. 3 Uhr: Besuch der Ausstellung und des Schweizerdorfes. 8½ Uhr: Seefest.

Da die Ausstellung eine ungewohnte Zahl von Besuchern nach Genf bringt, so sind die Verhältnisse für Logierung und Verpflegung ganz aussergewöhnliche. Das Organisationskomitee bittet daher die Festteilnehmer, sich bis zum 28. Juni bei Herrn L. Favre, gérant de l'Educateur (Clos de Surinam) anzumelden. Für später einlangende Anmeldungen übernimmt das Komitee betreffend Verpflegung und Unterkunft keine Garantie. Eine Festkarte, bei oben genanntem Herrn Favre bezogen, kostet Fr. 9 und berechtigt: a) Zur Teilnahme an den Konferenzen und Abendunterhaltungen. b) Zur Benutzung eines Masseuquartiers während zwei oder drei Nächten. c) Zu zwei Mittagbanketten. d) Zu zweimaligem Eintritt in die Landesausstellung und zu einmaligem Eintritt in das Schweizerdorf.

Zudem erhält ein Besucher des Lehrertages gegen Vorweis der Festkarte ein Eisenbahnbillet zur halben Taxe, gültig vom 11.—17. Juli. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft des Genfersees verlängert die Dauer dieser Vergünstigung sogar bis zum 20. Juli. Wer auf die Unterkunft im Masseuquartier verzichtet, erhält eine Festkarte zu Fr. 7 und kann sich für Bestellung von Logis an das Organisations-Komitee wenden (Präsident: W. Rosier, Sekretär: Ch. Pesson).

Wenn auch der Anmeldetermin auf 28. Juni festgesetzt wurde, so ist nicht anzunehmen, dass der Zudrang ein so massenhafter werde, dass nicht auch nachher einlangende Anmeldungen berücksichtigt werden können. Im Uebrigen diene denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, welche die Ausstellung in Genf besuchen möchten, zur Notiz, dass Fahrbillets z. B. von Aarau aus mit Eintrittsbillet in die Ausstellung so ziemlich gleich viel kosten wie das Billet zur halben Taxe. Auch die Bequartierung wird ihm keine besondere Mühe oder grössere Kosten verursachen. Man muss eben nicht glauben, dass in Genf alles überfüllt sei und dass man nur mit grosser Mühe ein Unterkommen finde. Logis mit Frühstück à 2.75 bis 4 Fr. sind in ganz guten Gasthöfen zur Genüge vorhanden. Immerhin ist auch die nachträgliche Anmeldung für die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins zu empfehlen.

Aargau.

Aus dem Schlussbericht der Bezirksschule in Muri für das letztverflossene Schuljahr. Die Schule wurde von 87 Schülern besucht, von denen im Laufe des Schuljahres 7 ausgetreten sind. Davon waren 70 Aargauer, 16 aus andern Kantonen und 1 Ausländer. Im Schulorte wohnten 22, auswärts 65. Das durchschnittliche Alter eines Schülers betrug am Ende des Schuljahres 14 Jahre und 10 Monate. Die Mehrzahl der Schüler, je 27, standen am Schlusse des Schuljahres im 15. und 16. Altersjahr.

Der Bericht enthält ausser den üblichen Mitteilungen über Behörden, Lehrpersonal u. Schülerschaft, dem Lehrbericht, Verzeichnis der Anschaffungen und Geschenke etc., auch Mitteilungen über die Schülerreisen. Zum ersten Mal, seit Bestand der Schule, konnte die 3. und 4. Klasse eine dreitägige Reise in die Alpen unternehmen. Dieselbe ging am 30. Juni über Luzern nach dem Unterwaldnerland: Melchtal, Frutt, Jochpass, Engelberg und Stans. Die zwei untern Klassen machten eine eintägige Tour nach Zug, Schönfels und Baar. Die schönen Reisetage werden den Schülern zeitlebens in angenehmer Erinnerung bleiben und der Schlussbericht, welcher die sehr anziehenden Reiseberichte aus der Feder des Hrn. Dr. Lehmann enthält, wird ihnen daher ein liebes Andenken an dieselben bleiben. Den Reiseberichten folgt ein Bericht über die Pestalozzifeier vom 11. Januar, die mit musikalischen und dramatischen Aufführungen einen schönen und würdigen Verlauf nahm. Zu der Feier waren auch die übrigen Schulen der Kirchgemeinde: Aristau, Buttwyli und Geltwyli eingeladen worden, jedoch ohne Erfolg, obschon an den genannten Orten keine solche Feier stattfand.

Der Reisefond der Bezirksschule betrug auf 31. Dez. 1895 Fr. 1100.

Als literarische Beigabe enthält der Schlussbericht den ersten Teil einer recht interessanten Monographie »Der Hallwyler See«, als Beitrag zur Heimatkunde, von Herrn Dr. Hofer.

— *Konferenz Kulm*, 3. Juni 1896. Die Turnlehrer des Bezirks Kulm versammelten sich zur Besprechung der diesjährigen Turnprogramme am 3. Juni, vormittags 9 Uhr in Unterkulm. Unter der schneidigen Leitung des Herrn Turnexperten *Joho* von Schöftland wurden die verschiedenen Uebungen besprochen und schwieriger verständliche von 8 bis 16 Mann vorgeführt. In heisser Mittagsstunde bemühte sich der Leiter noch, die Stemmalkenübungen für die Oberstufe persönlich vorzudemonstrieren. Es sei ihm namens der Teilnehmer für seine vielfachen Bemühungen der wärmste Dank ausgesprochen.

Für die Befriedigung der knurrenden Magen sorgte dann in lobenswerter Weise Herr Steiner z. Bären.

Auf 1 Uhr waren die Verhandlungen der ordentlichen Konferenz im Schulhause angesetzt. Die Turnlehrer hätten ein Haus vorgezogen, in dem ihnen seltener zu weilen vergönnt ist. Der Vorsitzende möge es ihnen daher zu gute halten, wenn er für nötig fand, Apostel auszusenden, um ihrer habhaft zu werden.

Herr Inspektor *Fischer* eröffnete die Verhandlungen mit einem warmen Nachruf auf den sel. verstorbenen vieljährigen Präsidenten der Konferenz Herrn Pfarrer und Inspektor *Zschokke* in Gontenschwyli. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Zu seinem Nachfolger als Präsident der Konferenz wird nun gewählt der bisherige Vizepräsident Herr Inspektor

und Rektor *Fischer* in Reinach und als Vizepräsident Herr Erziehungsrat *Bolliger* in Beinwyl.

Betreffs der bekannten Schulinitiative fasste die Konferenz nach gewalteter Diskussion folgenden Beschluss:

Die Lehrerschaft des Bezirks Kulm, in vollem Vertrauen zum Kantonalvorstand und zum Vorstand des schweiz. Lehrervereins, hält es zur Zeit nicht für opportun, die Initiative zu ergreifen, sondern überlässt die Schritte zur Erreichung des Möglichen den beiden Vorständen.

Hierauf folgten die Verhandlungen der hiesigen Sektion des Schulvereins. Der neugewählte Präsident Herr Dr. *Kugler* in Kulm leitete in gewandter Weise die Beratung der neuen Statuten, welchen fast einstimmig ohne wesentliche Bemerkungen die Zustimmung gegeben wurde. Der vorgerückten Zeit wegen wurde ein weiteres Referat verschoben.

G. G.

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* versammelte sich am 30. Juni in Aarau. Das Haupttraktandum bestand in der Durchnahme des diesjährigen Turnprogramms. Die Herren *Wäffler* u. *Senn* hatten die Gefälligkeit, das ganze Programm mit Schülern der Bezirks- und Gemeindeschule durchzuarbeiten und damit der turnenden Lehrerschaft zu zeigen, nicht nur, wie das Neue des Programms, sondern wie überhaupt der gesamte, für die Volksschule bestimmte Turnstoff behandelt werden sollte. Es sei ihnen auch an dieser Stelle der Dank der Konferenz ausgesprochen.

Das 2. Traktandum bildete ein Vortrag unseres Jubilaren Herrn *H. Herzog*: »A. E. Fröhlich als Fabeldichter.« Eingangs machte der Vortragende kurze Mitteilungen über das Erscheinen der Fabeln Fröhlichs. Die erste Ausgabe erschien 1825, eine zweite von 1829 hat der geniale Maler Disteli trefflich illustriert. Dann charakterisierte er in Kürze die Fröhlich'schen Fabeln, indem er den Dichter mit seinen Vorgängern in der Fabeldichtung verglich. Fröhlich ging nicht wie z. B. Hagedorn u. A. von der Moral aus, sondern er legte seinen Fabeln die Beobachtung der Natur und die Erscheinungen seiner Zeit zu Grunde. Aus einer Reihe von Fabeln teilte der Vortragende die Absicht des Dichters und den bei Behandlung in der Schule zu entwickelnden Grundgedanken mit. Hrn. Herzog wurde vom Vorsitzenden der Dank der Konferenz ausgesprochen für die rege Teilnahme, die er, obschon vom Lehramte zurückgetreten, stetsfort am Leben und Arbeiten der Konferenz nimmt.

Endlich hatte die Konferenz ihren Vorstand auf eine neue dreijährige Amtsperiode zu bestellen. Dass die Konferenz mit der sog. Lebenslänglichkeit in ihren Beamtungen brechen will und demgemäss ihr Reglement abgeändert hat, wurde hier früher schon mitgeteilt. In Nachachtung dieser Neuordnung trat denn auch der bisherige Vorstand zurück und wurde ersetzt durch die HH. *Plüss* in Asp, *Frey* in Erlinsbach, *Schmid* in Küttigen, *Stiner* und Frl. *Fr. Haberstick* in Aarau. Eine gemütliche Nachkonferenz, die aber nicht

vollzählig besucht war, schloss sich an die ersten Verhandlungen an.

— (Eingesdt.) Sicherem Vernehmen nach war bei der Aufstellung des definitiven Lehrplanes für die aarg. Gemeinde- und Fortbildungsschulen auch davon die Rede, Stunden für Gynäkologie und verwandte Wissenschaften einzusetzen; denn bei der jetzigen Auflage der Lesebücher wäre ein solcher Kursus fast nötig, wenn der Lehrer alle unverständlichen Ausdrücke von Grund aus erklären wollte. Seither ist aber davon gesprochen worden, die Lesebücher müssten eine Umarbeitung erfahren, so dass die erwähnte Anregung aus Abschied und Traktanden gefallen sei.

Hier zwei Musterchen: Für das 8. Schuljahr ist ein Lesestück bestimmt, worin Eva die Worte spricht: »Es sind doch alle meine Kinder, die ich geboren habe.« Und die Kinder? Denen muss man es erklären? Weiter spricht Claudius zu seinem Sohn Johannes: »Niemand ist weise vom Mutterleibe an!«

— Vom Kantonalschützenfest. Herr Redaktor Jäger schloss seinen Toast den er am letzten Sonntag gehalten mit den Worten:

»Mögen unsere Räte weniger den fremden Rezepten und nur allein den schweizerischen folgen. Sorgen wir, dass es dem Schweizer gut gehe daheim, sorgen wir für die Jugend, damit sie finde, es sei nirgends so gut zu leben wie daheim.

Gewähren Sie der Schweizer Volksschule die innere freudige Unterstützung. Die vaterländische Schule lebe hoch!«

Auch Hr. Fürsprech Lehner bezeichnete in seiner Tischrede vom Sonntag als höchstes Ideal die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Sein Hoch brachte er dem Vaterlande und der nationalen Volksbildung.

Von den »Räten« dagegen, welche die Rednerbühne bestiegen, wurde mit keinem Worte der schweiz. Volksschule und ihrer Unterstützung erwähnt.

— Die Gemeinde Biberstein hat die Besoldung des Oberlehrers um Fr. 100, auf Fr. 1400, die der Unterlehrerin und der Arbeitslehrerin um je Fr. 50 erhöht.

— In Tegerfelden feierte letzten Sonntag Herr Lehrer W. Schifferle das 50jährige Amtsjubiläum. Wir hoffen, in der nächsten Nr. ausführlicher darüber berichten zu können.

— Muri. Die Bezirksschule erleidet einen herben Verlust, indem der treffliche Lehrer der deutschen Sprache, Geschichte und Geographie, Herr Dr. H. Lehmann von Zofingen, als Assistent des Direktors des schweiz. Landesmuseums gewählt worden ist und seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen wird.

— Jugendfeste: Aarau 10., Brugg 9., Lenzburg 17. und Zofingen 7. Juli.

Baselland.

— Den 9. Juli vormittags 9½ Uhr wird die Lehrerschaft des Bezirks Sissach sich im Schulhause zu Läuelfingen zur ordentlichen Sommer-

konferenz versammeln. Aus der Traktandenliste teilen wir folgendes mit: Diskussion über die in Gelterkinden abgehaltene Lehrübung des Herrn Gesangsdirektor Grieder; unsere Lesebücher, die Fibel, Nekrologe von J. Gisin u. Jos. Hermann, Wahlen.

Da der Versammlungsort so nahe an der solothurnischen Grenze liegt, so möchten wir hiemit die benachbarten Herren Kollegen von diessseits und jenseits des Jura zum Besuche recht freundlich einladen. Es gibt der Anlässe so wenige, da man sich über die Kantonsgrenze die freundschaftliche Hand reichen kann.

— Waldenburg. (Korr.) Die diesjährige Sommerkonferenz fand schon am 4. Juni und zwar in Langenbruck statt. Von dem reichhaltigen Programm will ich nur die Hauptpunkte hervorheben: 1. Die Fibel; Referent Herr Hr. Jenny in Waldenburg; 2. Das additionelle Subtrahieren; Referent Hr. Stöcklin in Titterten. 3. Ansichten u. Neuerungsvorschläge über eine allfällige Reorganisation sämtlicher Primarschullesebücher; Referent Hr. Bayer in Arboldswil.

Was unsere Fibel anbetrifft, so gab Hr. Jenny der Fibel von Wegmann, die im Kanton Zürich im Gebrauch steht, gegenüber unserer den Vorzug. Dieselbe erscheint in vier getrennten Heften, wovon das erste das kleine Alphabet, das zweite das grosse Alphabet behandelt. Das dritte und vierte Heft befasst sich dann mit der Dehnung, Schärfung und Druckschrift. Was aus an dieser Fibel aber abgeht, das sind die Illustrationen. Referent spricht sich zwar im Allgemeinen nicht allzusehr gegen die Rüegg'sche Fibel aus, wünscht aber, falls dieselbe beibehalten werden sollte, einige kleine Abänderungen. Referent wird nebst Herrn Lehrer Hrch. Jenny als Vertreter unseres Bezirkes in die Fibelkommission gewählt. Zugleich werden die Lehrer ersucht, allfällige Wünsche betr. Abänderung der Fibel, diesen Herren Kollegen schriftlich einzuhändigen, damit dieselben bei den Beratungen der Kommission vorgebracht werden können.

Die Lehrübung von Herrn Stöcklin aus Titterten über das additionelle Subtrahieren befriedigte durchaus. In der längeren Diskussion sprach sich die Mehrheit der Votanten zu Gunsten dieses Verfahrens aus.

Nachdem dann noch Hr. Bayer aus Arboldswil über die übrigen Lesebücher referiert hatte, begab man sich zum zweiten Akt in den »Bären«. Auch die Gemütlichkeit kam noch ein wenig zur Geltung, obschon dieselbe in unseren Konferenzen nicht so recht gedeihen zu wollen scheint.

Als nächster Versammlungsort wurde Niederdorf bestimmt.

Solothurn.

— Turninspektoren. Mit Recht wünscht die Lehrerschaft, dass die Turninspektoren von berufswegen Mitglieder der Bezirksschulkommissionen sein sollen. Das Turnen ist seit Jahren als einen der wichtigsten Erziehungszweige in den Vorder-

grund der Schulleistungen gestellt worden. Man hat über dieses Lehrfach eigene Kontrolle eingeführt, in letzter Zeit eigene Berichtsformulare erstellt und an den Sitzungen der Bezirksschulkommissionen wird oft und viel das Turnen zum Gegenstand der Beratungen gemacht. Warum soll denn gerade derjenige, der sich mit der Sache befasst, der fachmännisches Verständnis besitzt und am besten in der Lage ist, über Stand und Leistungen in diesem Lehrfache kompetente Auskunft zu erteilen und die Mängel vorzuführen, ausgeschlossen sein? Ich halte dafür, dass es nur dieser Anregung bedürfe, um bei Bestellung der Bezirksschulkommissionen die Turninspektoren als Mitglieder einzuschliessen.

v. B.

— Der offizielle Katalog der soloth. Erziehungsdirektion für die Landesausstellung in Genf ist im Drucke erschienen. Im Ganzen werden in Genf 227 unser kantonales Schulwesen betreffende Gegenstände zur Ausstellung gelangen, woraus hervorgeht, dass die von der h. Erziehungsdirektion bestellte Spezialkommission, bestehend aus den Herren Prof. *Gunzinger*, Schuldirektor *Keller* und Lehrer *Wilhelm Lüthi*, sich grosse Mühe gegeben hat, die im ganzen Kanton zerstreuten Ausstellungsobjekte zu sammeln und zu ordnen.

Im Begleitwort macht die genannte Kommission über unser kantonales Schulwesen ganz interessante Mitteilungen, von denen wir einzelne herausheben.

Der Kanton Solothurn, der mit seinen 792 km² Bodenfläche erst den 15. und mit seinen 86 000 Einwohnern kaum den 14. Rang unter den 25 Staaten der Schweiz einnimmt, war von vorneherein darauf angewiesen, die Vertretung seiner Schule auf der Schweiz. Landesausstellung in engen Schranken zu halten.

Das Schulwesen des Kantons Solothurn darf bei billiger Berücksichtigung der geringen Ausdehnung und der beschränkten Mittel dieser letzteren als ein verhältnismässig gut ausgebautes und wohlgefügtes bezeichnet werden. Die Kantonschule, welche gegenwärtig von annähernd 300 Schülern aus 18 Kantonen und auch aus dem Auslande besucht wird, kommt in ihren 4 Abteilungen (Gewerbeschule, Gymnasium, Handelsschule und Pädagogische Abteilung) dem Bildungsbedürfnisse der Bevölkerung vielseitig entgegen. In 14 über den Kanton zerstreuten *Bezirksschulen* erteilen 33 Lehrer 750 Schülern einen gehobenen Volksschulunterricht. Die Zahl der *Primarschulen* beträgt 275 und darin werden 14 500 Kinder unterrichtet. Die *obligatorische Fortbildungsschule* für das 15. bis 18. Altersjahr, die in 188 Anstalten 2049 Schüler zählt, besteht schon seit 1873; sie war die erste derart verallgemeinerte Fortbildungsanstalt der Schweiz und ihre Lehrmittel haben weit über die Kantongrenze hinaus Beachtung gefunden. Neben ihr wirken 11 *gewerbliche Bildungsanstalten* mit einer Schülerzahl von annähernd 600. In 90 Gemeinden gibts Wiederholungskurse für Stellungspflichtige, in welchen 72% dieser letzteren Unterricht erhalten. Für die weibliche

Berufsbildung bestehen in jedem Dorfe eine oder mehrere *Mädchenarbeitsschulen* und schon jetzt in 10 Schulkräusen im ganzen 10 *Haushaltungsschulen*, denen aus 54 Gemeinden gegen 350 Schülerinnen zuströmen; ferner werden da und dort bezügliche Spezialkurse bezirksweise veranstaltet und es findet fast jedes Jahr für den Kanton ein Arbeitslehrerinnen-, Bildungs- oder Fortbildungskurs statt. Handfertigkeitkurse für Knaben bestehen in Schönenwerd, Hofstetten, Olten u. s. w. Kindergärten bzw. Kleinkinderschulen gibts in vielen grösseren Gemeinden. Für schwachsinnige Kinder besteht seit 1894 die 60 Zöglingen Raum gewährende vorzüglich organisierte *Anstalt in Kriegtstetten*. Wohltätigkeitseinrichtungen zu Gunsten der Schuljugend, wie *Ferienkolonien* und *Suppenanstalten* gibt es in Solothurn, Olten, Grenchen, Schönenwerd u. s. w.

— *Olten*. Die Oltener feiern ihr Jugendfest Sonntag den 26. Juli. Die Schulbehörden haben wegen den Rekrutenprüfungen die darauffolgenden Ferien von 4 Wochen auf 5 verlängert.

— *Laupersdorf* hat die Besoldung der beiden Lehrer um je Fr. 100 und die der Arbeitslehrerin um Fr. 50 erhöht.

— *Solothurn*. Die Professorenschaft der Kantonschule hat beschlossen, den Erziehungsbehörden die Weglassung der Schülernoten im Programm zu beantragen. Der Erziehungsrat hat das Gesuch einstimmig unterstützt und wird die Sanktion des Regierungsrates nicht ausbleiben. Der Vorschlag der Kantonschule ist ein zeitgemässer, der die Billigung des Volkes finden und nicht verfehlen wird, auch die Umgestaltung der Jahresberichte unserer Bezirksschulen und Stadtschulen nach sich zu ziehen.

— *Solothurn*. Die Jahresprüfungen an der Kantonschule beginnen Samstag den 25. Juli und dauern bis Mittwoch den 29. Juli. Donnerstag den 30. Juli findet die Jubiläumsfeier statt zu Ehren der 50jährigen, erfolgreichen Lehrertätigkeit der Professoren Dr. *Lang* und Dr. *Kaiser*.

— *Solothurn*. Prof. *Gunzinger* in Solothurn veröffentlicht seine Reformideen auf dem Gebiete hauswirtschaftlicher Ausbildung der weiblichen Jugend unter der Aufschrift: Vollständiges System für die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts, speziell im Kanton Solothurn.

Verschiedenes.

— Ein junger Lehrer aus der Ostschweiz, der in der Westschweiz eine Stelle fand, gab bei einem Besuche seines künftigen Wirkungskreises beim Fortgehen dem Schulpflegspräsidenten, der ihm die »Gelegenheit« gezeigt hatte, 20 Rappen mit dem Bemerken, der Herr Präses solle dafür einen »Zweier« trinken, er, der Lehrer selbst, gehe nicht ins Wirtshaus. — Also geschehen 1895 im Jura.

Büchertisch.

Im Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen: *Strickler, G. Führer durch die deutsche Orthographie* für schweiz. Volksschulen. 74. u. VIII. S. in 8°. Preis, br. 1 Fr. Im Vorwort enthält das Schriftchen zunächst eine geschichtliche Entwicklung der Orthographie in den letzten Jahren, hebt die Verdienste Duden's um die Vereinheitlichung derselben hervor und gibt methodische Winke, wie die Orthographie befestigt werden könne.

Den Hauptinhalt des Büchleins bildet ein Wörterverzeichnis, das für die Hand des Lehrers und der Schüler der Oberklassen bestimmt ist. Dasselbe lehnt sich an das Wörterbuch von Duden an. Den Schluss bildet eine für Lehrer und Schüler wertvolle Zusammenstellung über die Anfangsbuchstaben und die Silbentrennung. Das Werkchen wird auch in den Schulen, in welchen man Duden z. B. in der Schreibung der Th im Anlaut und in der Silbentrennung nicht vollständig kopiren will, recht schätzbare Dienste leisten und sei dasselbe hiemit empfohlen.

Stellenausschreibung.

Oftringen, Unterschule. Besoldung Fr. 1400.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. Juli

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei
B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.
VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;
VIII. Kl. b. á 25. Cts.

Zu verkaufen: Um den Preis von Fr. 60
ein elegantes älteres

Tafel-Klavier.

Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Pianinos

von Römheldt in Weimar
Aparates Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben
aus allen Theilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,
sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Empfehlung.

Der tit. Lehrerschaft empfiehlt der Unterzeichnete bei Anlass von Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benützung. Bei billigster Berechnung von Speisen und Getränken vorzügliche und ausreichende Bedienung.

A. Stuber

Gasthof z. Schwanen
in Solothurn.

Küssnacht

(Ct. Schwyz) 15 Minuten v.
d. Telskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.
Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse.
Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und
Passanten bestens
(HS08Lz.)

Schobinger-Huber.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,
sind fortwährend zu haben in der
Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Muri wird die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besollung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400 bis 2800.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 19. Juli nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 1. Juli 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Photographische Aufnahmen

jeder Art:

Landschaften, Vereine, Schulen,
Familien- & Einzelportraits

besorgt gut und billig

H. Hauri, Oberlehrer
in Hirschthal.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flohr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schiedmeier*, *C. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte
in reicher Auswahl.

Lehrerpreise.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten.

Die Illustrationen in der Fibel.

Es hat eine Zeit gegeben, und sie ist noch gar nicht so weit hinter uns, wo in unsern Schulfächern noch keine Illustrationen zu entdecken waren. Die Ansprüche der Vergangenheit an die Ausstattung von Schule und Lehrmitteln waren geradezu von rührender Bescheidenheit. Uebrigens sieht's heute noch da und dort in dieser Beziehung sehr primitiv aus. Als es aber mit der Zeit gelang, wunderbar schnell und billig Bilder zu entwerfen und zu vervielfältigen, so fanden sie dann nach und nach Verwendung in unsern Schulbüchern und so hat man jetzt ausschliesslich illustrierte Bücher. Um aber die Illustrationen richtig zu benutzen, müssen wir uns darüber klar sein, welchen Zweck wir damit erreichen wollen. Der Name schliesst eigentlich den Zweck schon ein; denn Illustration heisst Erklärung, Erläuterung.

Das erste und wichtigste Lehr- und Lernmittel in der Schule ist das Wort, die Sprache. Ihrer bedient sich der Lehrer in jedem Unterrichte.

Wer von uns hätte aber nicht schon im Schweisse seines Angesichts die Wucht der Forderung gefühlt, welche unter Umständen das Erklären mit sich bringt. Könnte der Lehrer etwa hin und wieder nach Erzählungen oder Beschreibungen alle die Bilder betrachten, die sich seine Schüler im Geiste machen — was würde er da nicht alles entdecken.

Die Illustrationen möchten nun Nothelferdienste leisten. Und das können sie auch in sehr vielen Fällen und zwar vorzugsweise darum, weil sie des kindlichen Interesses sicher sind. Die Behandlung der Bilder ist eine verschiedene je nach dem Lehrfache und der Schulstufe.

Die Bilder der Fibel sollen zur anschaulichen Besprechung benutzt werden, ohne jedoch den eigentlichen Anschauungsunterricht zu ersetzen; denn schon vom ersten Schultage an bis nach Erlernung der Schreibschrift und Einübung der Druckschrift sollen Anschauungsunterricht und die damit in Verbindung stehenden Übungen im Sprechen einerseits und Schreiblesen anderseits neben einander gehen; jedes seinen geordneten Gang und es ist von einer Verbindung beider abzusehen. Eine kurze Besprechung über den betreffenden Gegenstand, dessen Eigenschaften, Tätigkeiten, Nutzen, Schaden, Gebrauch u. s. w. darf aber nicht unterbleiben.

Bei der Besprechung der Bilder soll aber der Lehrer nicht versäumen, bei passender Gelegenheit eine kleine Erzählung an das Bildchen zu knüpfen, denn das macht dem Kinde grosses Vergnügen und erhöht seine Freude an der Fibel, seine Liebe zum Unterricht, und seine Anhänglichkeit an den Lehrer und die Freude und Liebe zur Schule bedingt ja deren Gedeihen.

Hauptsächlich aber erleichtern die Bilder dem Kinde das Lesenlernen und es ist kaum begreiflich, wie man gegenwärtig noch, wie Herr Wegmann in Zürich, eine Fibel ohne Illustrationen verfassen kann. Die Illustrationen verstärken und erhöhen den Eindruck und auf dieser Stufe ist dies vor allem der Fall. Das Einführen des Kindes in die Kunst des Lesens ist eine schwierige und es ist gewiss erwünscht, dass man sich dabei solcher Mittel bediene, welche dem Lehrer und dem Schüler die Aufgabe so viel als möglich erleichtern. Die Bilder sollen dem kleinen Schüler den Laut des dabei stehenden Buchstabens gleich-

sam in den »Mund legen« und das ist der Hauptzweck der Illustration. Die Bilder verhüten auch das Vergessen des Lauten.

Zu Hause nimmt der Kleine oft die Fibel zur Hand, schaut das Bild an und der vielleicht in Vergessenheit geratene Laut wird durch dasselbe wieder ins Gedächtnis zurück gerufen. Wenn es aber immer möglich ist, so stelle man den Gegenstand in natura vor die Augen der Schüler und betrachte erst nachher das Bild. Wo wirkliche Anschauungsobjekte vorhanden sind, da müssen selbstverständlich auch hier die Bilder in den Hintergrund treten, denn der Wirklichkeit gebührt der Vorzug.

Endlich halte der Lehrer streng darauf, dass die Schüler die Illustrationen nicht entstellen. Viele machen sich eine Freude daraus, dieselben mit Farbe, Bleistift oder Tinte zu verschmieren, so dass sie jeglichem ästhetischen Gefühl widersprechen. Der Lehrer verbiete diese Kunstmalerei gleich am Anfang des Schuljahres. J. B.

Ueber Volksbibliotheken.

Nach dem Adressbuch der deutschen Bibliotheken, bearbeitet von Paul Schwenke, sind in 1609 Bibliotheken des deutschen Reiches im ganzen 27,901,288 Buchbinderbände an Drucksachen, 240,146 Handschriften vereinigt, wofür jährlich 2,323,101 Mark als Vermehrungsetat bestimmt sind. Diese ungeheure Masse von Büchern findet sich nicht etwa wie in Frankreich der Hauptsache nach in wenigen Bibliotheken zentralisiert vor, sondern es sind über das ganze Land zerstreut 96 Bibliotheken, die 50,000 Bde. oder mehr ihr eigen nennen, 51 Bibliotheken mit 100,000 oder mehr Bänden, 24 mit 2 0.000 oder mehr etc. Darunter sind indessen nur die wissenschaftlichen Büchersammlungen verstanden. Auch diese lassen noch hin und wieder zu wünschen übrig, wie ein anerkannter Fachmann, Dr. Chr. Rupprecht, bezeugt. Bessere Einrichtungen und grösseres Personal sind benötigt, um die vorhandenen Werke wirklich nutzbar zu machen. Die Zahl der Benutzer der wissenschaftlichen oder Fachbibliotheken wird aber immer eine beschränkte bleiben gegenüber denjenigen, die, für ein grosses Publikum berechnet, fast nur Unterhaltungs- und populäre Litteratur enthalten, den eigentlichen Volksbibliotheken. Der genannte Fachmann muss nun gestehen, dass Deutschland an diesen verhältnismässig arm sei und die vorhandenen meist nicht genügen. Der grossen Masse des Volkes werde noch vielfach keinerlei Gelegenheit oder Anregung zur Lektüre geboten. In dieser Hinsicht sei Deutschland ersichtlich hinter andern Nationen zurückgeblieben, und es sei höchste Pflicht und Ehrensache der Staats- und Gemeindebehörden, der Volksvereine und aller Bessergestellten, dafür ein-

zutreten, dass das Versäumte bald nachgeholt werde. Sehr wertvolle Aufschlüsse in geläuterter Richtung bietet das überaus schätzenswerte »Handbuch des Volksbildungswesens« von Professor Dr. Reyer in Wien, der sich für das Institut der Universitätsweiterung in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Im ganzen schätzt Ed. Reyer die Volksbibliothek-Buchentlehnungen in Deutschland zur Zeit auf etwa 4 Millionen jährlich. Die Volksbibliotheken sind in Sachsen und Württemberg bereits ein eingebürgertes Institut, wenn sie auch, was Geldmittel und Benutzung anlangt, noch viel zu wünschen übrig lassen.

Hervorragendes leisten auf dem Gebiet der Volksbibliotheken England und Amerika. Manchester verzeichnete 1852: 23,000 Bde. und 138,000 Buchbenutzungen, jetzt weist es 250,000 Bde. und nahezu 2,000,000 Benutzungen auf. Während im erstgenannten Jahre täglich 4—500 Bde. verlangt wurden, geben nun die sämtlichen Volksbibliotheken der Stadt weit über 6000 Bde. per Tag an die Leser ab.

1891 besaßen die Vereinigten Staaten von Nordamerika 3803 Bibliotheken mit einem Gesamtbestande von 31,167,354 Bdn., wobei aber nicht blos die Public Libraries, sondern auch die Bibliotheken der Universitäten, Schulen, Vereine etc. eingerechnet sind, im Durchschnitte kommen auf 100 Seelen 50 Bände. Die Unterhaltung der öffentlichen Bibliotheken ist in Amerika wie die der Schulen Gemeindegeldsache. In vielen Staaten gibt es Gesetze, welche den Gemeinden die Errichtung von Bibliotheken und die Erhebung von Steuern zu diesem Zwecke erleichtern.

New-York und Massachusetts setzten besondere Behörden ein, die ermächtigt sind, bedürftigen Gemeinden Zuschüsse zu geben, Fachleute zur Erteilung von Rat hinzusenden und gegen billiges Leihgeld ausgewählte Büchersammlungen, sogenannte Wanderbibliotheken auf Monate an die Gemeinden leihweise zu verschicken; und diese Gesetze haben bereits sehr fördernd auf die Entwicklung der Bibliotheken gewirkt. Darum sagt C. Nörrenberg in dem von ihm behandelten Abschnitt in Meyers Handbuch: »Die Bibliothek ist eine Bildungsaustalt, die niemandem etwas aufzwingt, die jedermann, der Bildung sucht, sie bietet; sie ist die wohlfeilste Methode, gute Lektüre zu verbreiten und dadurch das sicherste Mittel, der Hintertreppen- und Schundlitteratur die Wurzeln abzugraben. Für die Zeiten der Arbeitslosigkeit, ja für alle arbeitsfreien Stunden bietet sie dem soliden und strebsamen jungen Arbeiter oder Lehrling einen anständigen Aufenthaltsort und eine Unterhaltung edler Art: viele junge Leute hat die Bibliothek vom Pfade des Müssiggangs und damit vielleicht von dem des Lasters gerettet. Die öffentliche Bibliothek ist für viele unbemittelte und begabte junge Leute das einzige Mittel gewesen, sich höhere Kenntnisse anzueignen und dadurch in höhere Lebensstellungen, zu Besitz und Ansehen zu gelangen; nicht mit Unrecht nennt man sie die Universität des Volks.« (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Zur »Lebenslänglichkeit« in unsern demokratischen Einrichtungen. (Schluss.)

Wir kommen zu den Ortsschulbehörden, den Schulpflegen. Dieselben werden bekanntlich nach gegenwärtigem Schulgesetz zur Hälfte von den Gemeinderäten und zur Hälfte vom Bezirksschulrat gewählt. Es ist nun selbstverständlich, dass Behörden, die sich selbst immer wieder wählen lassen, auch ihrerseits immer wieder die gleichen Leute in die Schulpflegen wählen, so dass oft dieselben Mitglieder 20 und mehr Jahre in der Behörde sitzen. Man wird das von gewisser Seite als einen Vorzug unserer Einrichtungen preisen, indem damit die Behörden stets aus Leuten von Einsicht und Erfahrung gebildet seien. Diese in bezug auf eigentliche Berufsbeamtungen ganz richtige Anschauung hat hier nur scheinbare Berechtigung. Bei unsern Einrichtungen und Gewohnheiten, wo ein Mitglied der Schulpflege oft per Jahr 1—2mal für einige Augenblicke ins Schulzimmer hineinzieht, kann man kaum von Erfahrungen im Schulwesen reden und die Einsicht in dasselbe wird in der 3. oder 4. Amtsperiode nahezu dieselbe sein, wie in der ersten. Nun gibt es aber keine staatliche Institution, die so nötig hat, dass möglichst viele einflussreiche Leute der Gemeinde und des Staates in ihren Interessenkreis hereingezogen werden, wie gerade die Schule. Das geschieht aber nicht, wenn die Wahlbehörden stets die nämlichen Personen mit der nächsten Beaufsichtigung der Schule beauftragen. Also auch hier mehr Wechsel!

Ähnlich verhält es sich mit den Aufsichtsbehörden unserer kantonalen Erziehungsanstalten. Es wird keinem Menschen einfallen, zu behaupten, dass es besser sei, wenn ein Mitglied z. B. der Seminarkommission oder der Aufsichtskommission irgend einer andern kantonalen Anstalt 20 und mehr Jahre Mitglied bleibt, als wenn es nach 10 Jahren durch eine andere, ebenso einsichtige und für die Sache eingenommenen Persönlichkeit ersetzt würde. Aber die Bequemlichkeit! Es scheint auch für die Wahlbehörden, nicht nur für den »souveränen Bürger« angenehmer zu sein, die »Bisherigen« zu schreiben als sich von Zeit zu Zeit nach andern Leuten umzusehen und vielleicht irgendwo anzustossen.

Bei einer fernern Einrichtung in unserm Schulwesen, die ebenfalls fast auf Lebenslänglichkeit beruht, hat man bereits angefangen, wenigstens von Zeit zu Zeit einen Wechsel eintreten zu lassen, nämlich bei den Rektoraten unserer Bezirksschulen. Da hätte man fast meinen können, es sei von der Lehrerschaft einer Bezirksschule nur einer und immer derselbe zur Führung der Rektoratsgeschäfte befähigt, gleichsam dazu prädestiniert.

Diese Auffassung scheint nun nach und nach einer andern Platz machen zu müssen, indem an einer Reihe von Bezirksschulen das Rektorat mit

jeder Amtsperiode wechselt. Es ist das auch recht und billig. Ist keine oder eine unbedeutende Entschädigung damit verbunden, so ist's recht, dass die Bürde wieder auf andere Schultern übergehe, bedeutet die Entschädigung eine eigentliche Besserstellung des betreffenden Lehrers, so ist's ebenfalls billig, dass dieselbe auch andern an derselben Schule wirkenden Lehrern zu teil werde.

Haben wir nun gesagt, wo wir einen grössern Wechsel wünschten, so wollen wir auch nicht verschweigen, wo derselbe nach unserer Ansicht so viel als möglich vermieden werden sollte: es betrifft dies die Inspektorate und Prüfungskommissionen. Es bedarf kaum eines Hinweises auf die individuelle Anschauung jedes Prüfenden, die auch bei ganz einheitlich organisirten Prüfungen eben doch vorhanden ist, um die Notwendigkeit eines möglichst stabilen Inspektorates darzutun. Wenn wir hier einen Wunsch äussern, so ist es der, es sollten die Inspektoren, wenn nämlich die örtlichen Verhältnisse es gestatten, von Zeit zu Zeit ihre Inspektoratskreise wechseln können.

Wir nehmen an, es werden nicht alle Leser unsere Anschauungen über die sog. »Lebenslänglichkeit« teilen und wir sind gerne bereit, auch abweichenden Meinungen im Schulblatt Aufnahme zu gewähren.

— Aus dem Jahresbericht der Zwangserziehungsanstalt Aarburg pro 1895 entnehmen wir: Am Anfang des Jahres beherbergte die Anstalt 23 Sträflinge und 33 Zöglinge und am Ende 18 Sträflinge und 36 Zöglinge. Von den ausgetretenen Detinirten wurden 14 ins Elternhaus entlassen, 4 durch Armenbehörden oder Verwandte plaziert und 9 unter Mithülfe der aargauischen Schutz-aufsichtskommission bei tüchtigen Lehrmeistern in die Lehre gegeben. Diese letztere Art der Unterbringung hat sich als die beste erwiesen. Der Konfession nach waren 26 Zöglinge reformirt, 25 katholisch und 3 christkatholisch. Die lebenswürdige Behauptung einiger ultramontanen Blätter, man müsse in Aarburg die Produkte freimaurerischer Erziehung unterbringen, trifft also durchaus nicht zu.

Dem Unterricht schenkt der neue Direktor, Herr Gloor, ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Anstaltsbibliothek sei immer noch recht spärlich ausgerüstet. An kleineren Festanlässen und Freudentagen lässt man es nicht fehlen. An schönen Sonntagen werden hin und wieder Ausflüge der ganzen Anstalt unternommen.

Was den Gesundheitszustand betrifft, so rief die am 5. Oktober aufgetretene Typhusepidemie allgemeine Bestürzung hervor. 5 Zöglinge und ein Aufseher wurden ernstlich davon ergriffen. Alle konnten jedoch geheilt werden. Der unheimliche Gast war höchst wahrscheinlich eine Folge der ungenügenden Wasserversorgung. Im Uebrigen war der Gesundheitszustand befriedigend. Die Landwirtschaft lieferte einen guten Ertrag.

Die von der Anstalt betriebenen Gewerbe bestanden in Schneiderei, Schreinerei, Schusterei

und Korbflechterei. Daneben wurde von den Einzelhaftern etwas Strohindustrie und die Fabrikation von Papiersäcken betrieben. Durch Dislokation der Korbflechter-Werkstätte erhielten Schuster und Schneider gesonderte Arbeitssäle, was viel zur bessern Entfaltung jedes der beiden Handwerke beitrug.

In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres waren Schneider und Schuster vollauf beschäftigt. Die erstern fertigten einfache Arbeitskleider für Verkaufsmagazine an und letztere Schuhe für eine sich stetig mehrende Kundschaft der Umgebung. Daneben gab's für den eigenen Bedarf hinlänglich Reparaturen und Neuanfertigungen.

Die Schreinerei übernahm Arbeiten für den Staat in Königsfelden und das kantonale Gewerbemuseum, sowie Möbelaufertigung für die Anstalt selbst, auch schenken ihr Private immer mehr Zutrauen, so dass wir auch für die Zukunft von dieser Seite Gutes hoffen.

Die fertigen Arbeiten der Korbflechterei werden veräussert, wenn auch nicht immer mit nennenswertem Gewinn.

— *Aus einer Jugendfestrede.* In der trefflichen Festrede, welche Herr Staatsanwaltssubstitut *Rohr* am Aarauer »Maienzug« hielt, richtete er an die Festgemeinde die eindringliche Mahnung: »Seid jung in Euren Herzen und bleibt es!« Wir zitieren aus der nach Form und Inhalt gleich vorzüglichen Rede folgende, auch an weitere Kreise zu richtende Stellen:

»Aber auch wir Alten alle, wir wollen nicht nur heute, sondern bis zur Bahre jung bleiben im Herzen. Das schulden wir vor Allem unsern Kindern. Für die Ausbildung ihrer Geisteskräfte sorgt in erster Linie die Schule. Die Ausbildung des kindlichen Gemütes bleibt daneben die grosse Aufgabe des Elternhauses. Da heisst es liebevoll eingehen auf die tausend kleinen Freuden und Leiden des kindlichen Lebens, belehren, ermahnen, tadeln, strafen, wenn es sein muss, aber all' das im Rahmen des kindlichen Verständnisses.

Darum muss, wer veredelnd auf das Kindergemüt einwirken will, selber jung empfinden können. Dann wird das Seelenleben des Kindes offen vor ihm daliegen wie ein aufgeschlagenes Buch. Darum möchte ich vor allem auch unserm Lehrstande wünschen: *Bleibt jung im Herzen!* Das ist die Grundbedingung jedes gedeihlichen Wirkens auf dem Gebiete der Jugenderziehung, das ist aber auch der goldene Kern, welcher den Lehrstand zum kostbarsten und vornehmsten Stande macht, dass er alle Jahre wieder mit dem erwachenden Frühling sich verjüngen darf an denen, die seiner Obhut auf's Neue anvertraut werden.

Aus dieser Notwendigkeit, unsern Lehrstand jung im Herzen zu erhalten, erwächst aber uns allen die Pflicht, nach besten Kräften dafür zu wirken, dass die Sorge um's tägliche Brot von unsern Lehrern und Lehrerinnen genommen werde. Das wird die aargauische Hauptstadt, von jeher schulfreundlich und opferwillig, nicht vergessen, wenn an sie der Ruf ergehen wird, die ökonomische

Stellung der Lehrkräfte den gesteigerten Lebensbedürfnissen der Gegenwart besser anzupassen und langjährigem Wirken im Dienste unseres Schulwesens die gebührende Anerkennung zu zollen. Unser Stolz und unsere Freude soll es dann sein, wenn im Kanton und im ganzen lieben Schweizerlande herum von uns gesagt werden kann: Auch die Schulgemeinde Aarau ist jung geblieben im Herzen!«

— *Lehrerjubiläum.* Am 28. Juni feierte die Gemeinde Tegerfelden das 50jährige Jubiläum ihres verdienten Lehrers, Hrn. *Schifferli*. Da mit demselben auch ein Jugendfest verbunden wurde, so gestaltete sich die Feier zu einem erhebenden Volksfeste.

Vom Schulhaus aus bewegte sich der Festzug: Schuljugend, Behörden, Lehrerschaft des Bezirks, mit Musikbegleitung durch's Dorf und holte den Jubilar zur Feier in die Kirche ab.

Nach Vortrag eines Liedes durch den Männerchor Degerfelden hiess Herr Gemeindeammann *Hauenstein* von Tegerfelden die Anwesenden zur Feier willkommen und schilderte die Verdienste des Jubilars als Lehrer und Bürger und übergab ihm das Geschenk der Gemeinde. Hierauf folgte ein Liedervortrag des Gemischten Chors.

Der Präsident des Bezirksschulrates, Herr Nationalrat *Ursprung*, sprach im Namen des Bezirksschulrates und im Auftrag der obersten Erziehungsbehörde dem Jubilar den Dank und die Anerkennung für seine langjährige Wirksamkeit aus und überreichte ihm das Geschenk des Staates.

Nach einem Liedervortrag der Lehrerkonferenz ergriff der Präsident der Bezirkskonferenz, Herr *Werder*, das Wort, und sprach dem Jubilar seine Anerkennung und die Liebe seiner Kollegen in warmen Worten aus. Nach einem Liedervortrag der Schuljugend ergriff der Jubilar, Herr Lehrer *Schifferli* das Wort. Er dankte allen, die ihm dieses schöne Fest bereitet und betonte u. a. wie sein einstiger Lehrer, Augustin Keller, der scheidenden Seminarklasse den Zuspruch gegeben habe: »Schmeichelt niemand; denn die Guten verlangen es nicht und die Schlechten verdienen es nicht!« Diesem Grundsatz habe er immer gehuldigt.

Nun ging der Zug wieder durch's Dorf, auf den Festplatz beim »Löwen«, wo die Teilnehmer auf's beste bewirtet wurden.

Liedervorträge der Lehrerschaft wechselten mit den Chören der Gemeinde ab und es entwickelte sich ein recht gemütliches Festleben, das gewiss allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Dem wackern Jubilar aber wünschen wir einen noch recht lange dauernden, heitern Lebensabend.

— Die Gemeinde *Oberendingen* hat an die durch Grossratsbeschluss vereinigten Schulen die bisherigen Lehrer gewählt: an die Fortbildungsschule Hrn. *Kalt*, an die Oberschule Hrn. *Werder* und an die Unterschule Hrn. *Häring*.

† In *Birrenlauf* starb nach 54jährigem Schuldienst Herr Lehrer und Posthalter *Joh. Werder*.

— Die kleine mit Steuern sonst schwer belastete Gemeinde *Wilberg* hat die Besoldung ihres Lehrers, Hrn. *Plüss* einstimmig um Fr. 100 erhöht.

— *Muri*. Die jüngst verstorbene Frau *Elisab. Stöckli-Rüber* dahier hat zu Erziehungszwecken folgende Vergabungen gemacht: Dem Armen Erziehungsverein *Muri* Fr. 2000, dem Armen Erziehungsverein *Bremgarten* Fr. 1000 und der Rettungsaustalt *Hermetschwyl* Fr. 2000.

— Vom Kreis *Kirchberg* wurde unser Kollege, Herr *J. Hunziker*, Lehrer in *Biberstein*, der Dichter des *Pestalozzifestspiels* und anderer vaterländischen Dichtungen, in den Grossen Rat gewählt.

Baselland.

Konferenz *Liestal*. Dieselbe fand am 2. Juli in *Arisdorf* statt. Eröffnung der Versammlung durch den weisevollen »Schweizerpsalm«. *Wilhelm Koch*, Lehrer in *Liestal*, der neue Präsident, leitete die Verhandlungen durch eine gehaltvolle Ansprache ein, in welcher er u. a. der Bundesubvention der Volksschule und der Vorsorge für die schwachsinnigen Kinder gedachte.

Hierauf hielt Hr. *Handschin* in *Fällinsdorf* mit der Oberschule eine Lehrübung in der Naturkunde. Wie von einem so erfahrenen Praktiker nicht anders zu erwarten war und wie auch in der nachfolgenden Diskussion anerkannt wurde, darf diese Lektion in jeder Beziehung als muster-gültig gelten.

Als zweites Traktandum folgte ein sorgfältig ausgearbeitetes Referat der Fräulein *A. Martin* in *Pratteln* über die wünschbaren Aenderungen unserer *Fibel*. Ihre Vorschläge, die von tiefer Einsicht in die Bedürfnisse des Elementarunterrichtes zeugten, sollen der von den Behörden in Aussicht genommenen »*Fibelkommission*« als deren Mitglied die Referentin gewählt wurde, zur Berücksichtigung übermittlelt werden.

Herr *Mangold*, Lehrer in *Lausen*, referierte in klarer Weise über die *Revision der übrigen Lesebücher*. Da seine Abänderungsvorschläge einer vollständigen Neubearbeitung der Lesebücher rufen würden, so entspann sich darüber eine lebhaft Diskussion, deren Ergebnis war, dass man dem Vorgehen der Behörden zustimmte und den Referenten in die Revisionskommission wählte. (Ein überall ebenso beliebtes als bequemes Mittel. D. R.) Mit der Revision werde es zwar nicht so grosse Eile haben, indem für eines der Bücher ein Vertrag mit dem Verleger auf 8 Jahre bestehe, von denen erst 3 vorbei seien.

Da die Zeit sehr vorgerückt war, wurden die weitem Verhandlungen auf den 2. Akt verschoben, der durch ein gut servirtes Mittagessen im »*Stab*« eingeleitet wurde.

Herr Lehrer *P. Wenger* von *Arisdorf* verlas den für eine viel frühere Konferenz bestimmten Nekrolog des vor 14 Jahren verstorbenen Lehrers *Schaub* von *Arisdorf*, dessen Wirken und Streben

er liebevoll schilderte. Herr Schulinspektor Dr. *Freivogel* empfahl im Anschluss an seine Mitteilungen das hübsche dramatische Charakterbild: »*Pestalozzi*« von *Albert Witt*, Lehrer in *Basel*, dessen finanzieller Ertrag der schweiz. Lehrer-Waisenstiftung zu gut kommt, zur Anschaffung.

Die nächste Konferenz soll im Januar in *Frenkendorf* abgehalten werden.

Wie man den Zeitungen entnehmen konnte, soll eine Versammlung der Konferenz *Sissach* am 9. Juli in *Läufelfingen* stattgefunden haben. Bis jetzt ist uns noch kein Bericht darüber zugegangen. Der »*Heuet*« ist scheinls im obern *Baselbiet* immer noch nicht vorbei.

Solothurn.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Als Professoren der Kantonsschule werden auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren gewählt die Herren Dr. *J. Kaufmann*, bisheriger; *S. Maudersli*, bish.; *A. Achermann*, bish.

Als Professor der lateinischen und deutschen Sprache an den untern Klassen und der griechischen Sprache an den mittlern Klassen des Gymnasiums wird definitiv auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt Hr. Dr. *Eugen Tatarinoff* von *Unterhallau* (*Schaffhausen*).

— *Lehrer-Sterbekasse*. Wir halten es in unserer Pflicht, der soloth. Lehrerschaft auf diesem Wege kurzen Aufschluss über das neugegründete Institut zu erteilen.

Ohne Zaudern und ohne distelnde Erwägungen traten bis heute der neuen Schöpfung sozusagen einstimmig bei die Mitglieder der Lehrersektionen *Lebern*, *Kriegstetten*, *Solothurn*, *Olten*, *Niederamt*, *Gösgen*, *Fridau*, so dass bereits über 150 Lehrer der Sterbekasse als Mitglieder angehören. Es fehlen noch die Vereine *Bucheggberg*, *Balsthal-Thal* und *-Gäu*, *Dorneckberg*, *Thierstein* und *Leimenthal*. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass von diesen Vereinen noch mehrere, vielleicht alle, den Beitritt in Bälde erklären werden. Wir können unsere Freude am guten Gelingen des schönen Projektes nicht unterdrücken und geben derselben auch Ausdruck hinsichtlich des raschen und bestimmten Vorgehens einzelner Sektionen.

In der Zeit von wenigen Tagen haben über 150 Lehrer die schöne Summe von ca. 300 Fr. zusammen gelegt und nach kürzester Frist wird sich die Mitgliederzahl zweifelsohne auf 200 steigern. Der Geist der Solidarität ist noch nicht in allen Lehrerherzen ausgestorben. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, d. h. in unserem Falle hoffentlich der Staat, indem durch eine endliche Reorganisation der Rothstiftung endlich das geschaffen wird, was abgedienten Lehrern und den Hinterlassenen derselben gebührt.

Die soloth. Lehrer haben durch Gründung der Sterbekasse bewiesen, dass sie Verständnis genug haben, das traurige Loos armer Lehrerswitwen und -Waisen zu würdigen. Ihre zusammengelegten Schweissbatzen sollen Not und Elend mildern,

Jammer und Sorgen wenigstens für einige Zeit verschrecken und in den Tagen schwerer Heim-suchung und niederdrückenden Unglücks den Mut verzagender wieder heben und den Glauben an die Wahrheit des Satzes: »Wenn die Not am grössten, ist Hilfe am nächsten!« stärken.

Wo in Zukunft im einfachen bescheidenen Lehrerheim der Todesengel Einkehr hält und den Ernährer der Familie auf die Bahre legt, da steigt der Genius edler Bruderliebe hernieder und legt ein Opfer echter Menschlichkeit auf den Altar braver Häuslichkeit und trocknet die Thränen hungriger Waisen. Die Sterbekasse ist eine wohl-tätige Schöpfung. Allen denen, die das erkennen und ihre Mitbeteiligung und Unterstützung nicht versagen, unsere Anerkennung.

Freunde und Kollegen in allen Ecken des Kantons, helft ein humanes Werk fördern — tretet bei!

v. B.

— *Wie ein Fortbildungsschüler denkt und schreibt.* (Originalarbeit eines Dorfschülers.) Am Allerheiligentage nachmittags hat die hiesige Fortbildungsschule wieder ihre Arbeit aufgenommen. Mit gemischten, teilweise rebellischen Gefühlen betraten wir Burschen das geräumige, unsolid umgebaute Schulhaus. Bald nachher rückten auch noch einige Herren der Schulkommission und andere »gwundrige« Dorfbewohner heran, in welcher Gegenwart dann die übliche Eröffnung stattfand. Nach der Klasseneinteilung machte man uns mit den daherigen §§ des soloth. Schulgesetzes, dem Ortsschulreglement und der Schulzeit bekannt.

Gegen letztere und zwar gegen die uns verhassten Schulstunden am Sonntag Nachmittag aber machten sich verschiedene Bedenken geltend. Wir murrten und murren noch. Man zwingt uns Schüler die schönste einzig freie Zeit die uns noch übrig bleibt, in einer staubigen Schulstube zuzubringen. Sonntag Morgen von 9—11 Uhr müssen wir zur Kirche! Von 1 Uhr an bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags haben wir die Vesper oder Christenlehre zu besuchen. Von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 5 Uhr sitzen wir dann in der Schule! Und wer den vormittägigen Gottesdienst nicht besucht, ist ärger als ein Jude oder Heide! Wer die Christenlehre nicht besucht, wird am darauffolgenden Sonntag von der Kanzel herab als »Gebrandmarkter« verlesen. Wer aber die Schule nicht besucht, bezahlt 70 Rp. Strafe! Herrgott sei mir armem Schüler gnädig!

Sämtliche Fortbildungsschüler beschlossen daher beim tit. Schulpräsidenten zu Handen der Schulkommission eine bezügliche Reklamation einzureichen. Gesagt, getan. Freitag abends den 9. Nov. ward deswegen die für uns hochwichtige und denkwürdige Sitzung abgehalten. Leider wurde unser Gesuch abgewiesen, obgleich sämtliche drei Lehrer mit uns Schülern einig gingen. Mit schwerem Herzen vernahmen wir Besucher das Scheitern unseres Wunsches. Hiemit aber schliesse ich meine erste fortbildungsschülerliche Aufsatzübung.

— *Olten.* Die von ca. 120 Mann besuchte Ein-

wohnergemeindeversammlung vom letzten Freitag beschloss nach längerer Diskussion an die durch Demission erledigte Lehrereinstelle an der Mädchensekundarschule, entgegen dem Antrag der Schulkommission und des Gemeinderates Anstellung einer Lehrerin. Berichterstatte der Mehrheit der Schulkommission und des Gemeinderates war Oberamtmann Eug. Büttiker, unterstützt von Dr. M. von Arx. Für eine Lehrerin traten ein Inspektor Paul Frei, Pfarrer Meier, Geiger und Redaktor Dietschi. Mit grossem Mehr wurde Anstellung einer Lehrerin beschlossen.

— Einer der besten Lehrer des Kantons im Zuchthause! Der hohe Kantonsrat hat in seiner letzten Session den Herrn Stuber, Lehrer von Schnottwil und nachher von Derendingen zum Direktor der Strafaustalt gewählt. Herr Stuber ist ein gewissenhafter, zuverlässiger und wackerer Mann, der die schwere Stellung aufs beste ausfüllen wird.

Die soloth. Schule verliert in ihm einen trefflichen Lehrer, der Lehrerstand einen der Wägsten und Besten, der überall dabei war, wo es galt, dem Fortschritt zu dienen. Wir wünschen unsern lieben Freunde Stuber als Direktor der Anstalt unglücklicher Menschen ebensoviel Erfolg und Anerkennung, wie er auf Schu'gebiet verdienstermassen gefunden!

v. B.

— (Mitget.) Für die Schuljahre 1896/97 und 1897/98 wurden als Turninspektoren für die Primarschulen gewählt:

1. Bezirk Solothurn. Häfeli Andreas, Visiteur in Grenchen. 2. Bezirk Lebern. Häfelin Andreas, für die Schulen Grenchen, Bettlach und Selzach; Gunzinger Franz, Turnlehrer, in Solothurn für die übrigen Schulen des Leberberges. 3. Bezirk Bucheggberg. Gunzinger Franz. 4. Bezirk Kriegstetten. Arni Friedrich, Bezirkslehrer, in Biberist. 5. Bezirk Balsthal-Thal. v. Burg W., Lehrer in Hägendorf. 6. Bezirk Balsthal-Gäu. Lang Julius, Kantonsrat in Olten. 7. Bezirk Olten (ohne Stadt Olten). Zeltner B., Lehrer, in Olten. Stadt Olten (Mädchensekundarschule inbegriffen). Späti W., Turnlehrer, in Solothurn. 8. Bezirk Gösgen. Zeltner B., Lehrer, in Olten. 9. Bezirk Dornach. Stampfli, Bezirkslehrer, in Büren. 10. Bezirk Thierstein. Späti, Turnlehrer, in Solothurn.

— (Mitget.) Für die Schuljahre 1896/97 und 1897/98 wurden für die Bezirksschulen als Turninspektoren gewählt:

1. Für die Bezirksschule Grenchen: Häfeli Andreas. 2. Für die Bezirksschulen Niederwil, Hessigkofen, Biberist, Kriegstetten, Messen und Schnottwil: Gunzinger Fr. 3. Für die Bezirksschule Balsthal: v. Burg W. 4. Für die Bezirksschule Neuendorf: Lang Julius. 5. Für die Bezirksschule Olten: Späti W. 6. Für die Bezirksschule Schönenwerd: Zeltner B. 7. Für die Bezirksschulen Büren, Mariastein und Breitenbach: Späti, W.

Schweiz.

Der schwizerische Lehrertag in Genf war nach dem »Bund« von gegen 2000 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Die Lehrerinnen waren fast zahlreicher anwesend als die Lehrer. Die gewaltige Viktoriahalle vermochte die Zahl der Teilnehmer an der Eröffnungssitzung Dienstags um 9 Uhr kaum zu fassen. Die Eröffnungs- und Begrüssungsrede hielt Staatsrat Richard, der Erziehungsdirektor des Kts. Genf. Nach ihm ergriff der Präsident der Lehrerversammlung, Herr Professor Rosier, das Wort. Er sprach u. a. auch von der Unterstützung unserer Volksschule durch den Bund und wies auf die glänzenden Leistungen hin, die in der Gruppe *gewerbliches Bildungswesen* zu tage treten und nur durch die Mitwirkung des Bundes in dieser Vollkommenheit zustande kommen konnten. In noch höherem Masse sei die Elementarschule der Förderung bedürftig. Fast wie Ironie klingt die Mitteilung, der Chef des »eidgenössischen Schulwesens« (!) sei leider an der Teilnahme verhindert, dagegen sei das Departement des öffentlichen Unterrichtes in Frankreich vertreten gewesen. Von den englischen, deutschen und belgischen Lehrervereinen liefen Sympathieschreiben ein. Das Hauptthema dieser ersten Sitzung bildete der *erziehende Unterricht*. Die Thesen der beiden Referenten Guex und Stucki wurden in der Schlussabstimmung bei sehr gelichteten Reihen angenommen. (Wir werden dieselben in einer späteren Nr. mitteilen.) Am Mittagsbankett vom Dienstag nahmen 1400 Personen teil. Der Nachmittag war dem Besuch der Ausstellung gewidmet und am Abend vereinigte ein grosses Konzert die Teilnehmer wieder in der Viktoriahalle.

Mittwoch den 15 Juni fanden die Sitzungen der Sektionen und darauf die Generalversammlung des westschweizerischen Lehrervereins statt. Als Vorort für 1897/98 wurde *Biel* gewählt mit Hrn. Regierungsrat *Gobat* als Ehrenpräsident. Um 9 Uhr begann die 2. Hauptversammlung. Die Diskussion über die Thesen der Referenten *Vignier*, Genf, *Weber*, Zürich und *Giannini*, Locarno, dauerte bis halb 2 Uhr. Die Thesen wurden angenommen. Herr *Weber* sagte u. a., dass durch die Schaffung einer allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschule der nationale Gedanke eine Stärkung erfahren würde, insbesondere dann, wenn man sich auf ein gemeinsames Programm und auf ein gemeinsames Lehrmittel einigen könnte. Das gäbe den Anfang für eine nationale Schule. Der Vorsitzende schloss hierauf den offiziellen Teil des Lehrertages. Nach dem Bankett folgte ein Besuch des Schweizerdorfes und am Abend ein Konzert und grosses venetianisches Nachtfest am See.

Der »Bund« erklärt: »Der Schulkongress stand unter guten Zeichen. Die achtunggebietende Zahl seiner Teilnehmer, die Reichhaltigkeit seines Programms, die festliche Stimmung, die imposanten Versammlungen lassen diese Veranstaltung als etwas Grosses erscheinen und verleihen ihr eine

ungewöhnliche Wucht und Bedeutung, deren Nachwirkungen für unser Schulwesen nur von gutem sein können.« — Wir wollen das gerne gewärtigen.

Rekrutenprüfungen 1896. Dieselben finden statt in Aarau vom 20.—23. Juli, Zofingen 24. bis 28. Juli, Kulm 29.—31. Juli, Brugg 1. und 3. Aug., Zurzach 4. Aug., Rheinfelden 5.—7. Aug., Baden 8.—13. Aug., Muri 6.—10. Aug., Solothurn 17.—22. Aug., Balsthal 24. und 25. Aug., Olten 26.—29. Aug., Dornach 31. Aug. und 1. Sept., Basel 2.—14. Sept., Liestal 15.—24. Sept.

Büchertisch.

Unsere Beerengewächse heisst das neueste Werkchen des Basler Lehrers Dr. B. Plüss. (Freiburg i. B., Herdersche Verlagsbuchhandlung.) Dasselbe präsentiert sich wie seine beiden Vorgänger: »Unsere Bäume und Sträucher« (4. Aufl.) und »Unsere Getreidearten und Feldblumen«, in angenehmem Format und schöner Ausstattung. Es umfasst nicht etwa nur die essbaren Beeren und die beerentragenden Holzgewächse, sondern alle bei uns wild wachsenden und die kultivierten Beerenkräuter und Beerenhölzer, ebenso diejenigen mit scheinbaren Beeren oder beerenähnlichen Früchten. Jedermann, auch der mit den elementarsten naturkundlichen Kenntnissen Ausgestattete, kann sich daraus die Fragen beantworten: Wie heissen diese Beeren? Kann man sie essen oder sonst brauchen? Sind sie giftig? etc. Wenn man bedenkt, wie schlimm es mit der Kenntnis unserer Pflanzenwelt namentlich bei einem grossen Teil der Stadtbevölkerung aussieht, so wird man die genannten Werkchen von Dr. Plüss als zweckmässige Belehrungsmittel für jedermann begrüssen. Für den Lehrer, der nicht speziell Botaniker ist, haben sie einen besondern Wert. Der Preis derselben (1. M. 30) ist in Anbetracht der eleganten Ausstattung, der vielen Illustrationen und des schönen Einbandes ein niedriger.

Mathematisches.

(Eingesandt.)

I. Der doppelte Inhalt des Rechteckes, gebildet aus den parallelen Seiten eines Trapezes ist gleich dem Inhalte des Quadrates über der Kathete eines rechtwinklichen Dreieckes, dessen Hypothenuse gleich ist der Quadratwurzel aus der Summe der Quadrate der beiden Diagonalen und dessen andere Kathete durch die Quadratwurzel aus der Summe der Quadrate über den beiden Schenkeln dargestellt werden kann.

II. Die Summe der parallelen Seiten eines Trapezes verhält sich zu ihrer Differenz, wie die Differenz der Diagonalenquadrate zur Differenz der Schenkelquadrate.

Geometrische Lösungen dieser beiden Lehrsätze befördert gerne an den Einsender die Redaktion des Schulblattes.

Öffentliche Quittung.

Soloth. Lehrersterbekasse.

I. Beitrag von Fr. 2 per Mitglied bezahlt:
 Lehrersektion Lebern, 38 Mitglieder 76 Fr.
 Lehrersektion Kriegstetten, 37 Mitglieder 74 Fr.
 Lehrersektion Solothurn, 13 Mitglieder 26 Fr.
 Lehrersektion Olten, 17 Mitglieder 34 Fr.
 Lehrersektion Niederamt, 18 Mitglieder 36 Fr.

Olten, den 15. Juli 1896.

Der Kassier des soloth. Lehrerbundes
 und der Lehrer-Sterbekasse:

J. v. Burg.

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger Comptoir de Phototypie, Neuenburg.	Meine Reise durch die Schweiz Grosses illustriertes Album, in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Cm. Prachtvolle Sammlung von 720 Photogr. Ansichten der Schweiz. Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Ausgabe von 20,000 Frs. f. Heliogravur. Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die erste Lieferung ist soeben erschienen. Franeo in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Cts. die Lieferung.	60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger Comptoir de Phototypie, Neuenburg.
---	---	---

Offene Lehrstelle.

Am Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau wird hiemit die Stelle einer Lehrerin für die Hauptfächer Französisch und Englisch, je nach Umständen mit Zuteilung von andern Unterricht, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Anfangsbesoldung beträgt bei höchstens 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Anmeldungen in Begleit ihrer Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in litterarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 31. Juli nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 9. Juli 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Stellenausschreibung.

Mellikon, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege Reckingen bis 31. Juli nächsthin.

Mandach, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 3. August nächsthin.

Würenlos, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.
» Mittelschule. Besoldung Fr. 1400.
» Oberschule. Besoldung Fr. 1400.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 26. Juli nächsthin.

Küngoldingen, Fortbildungsschule auf 12. Oktober nächsthin zu besetzen, weil der bisherige Inhaber sich höhern Studien widmen will.

Besoldung Fr. 1800.

Anmeldung bei der Schulpflege Oftringen bis 11. August nächsthin.

Küssnacht (Cl. Schwyz) 15 Minuten v. d. Telskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.

Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens

(H808Lz.)

Schobinger-Huber.

Offene Lehrerstelle.

An der Fortbildungsschule in Zurzach. Der betreffende Lehrer hat auch den Unterricht im Freihandzeichnen an der Bezirksschule zu erteilen, dagegen ist er von der Erteilung des Gesang- und Turnunterrichts an der Fortbildungsschule dispensirt. Besoldung Fr. 2000.

Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Zurzach bis 10. August nächsthin. Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitsakte und ein Leumundzeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnorts.

Aarau, 9. Juli 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Eine patentirte, definitiv wählbare Lehrerin mit guten Zeugnissen aus ihrer bisherigen Praxis sucht entsprechende Stelle, event. als Stellvertreterin.

Offerten unter Chiffre X 76 an die Expedition dieses Blattes.

Photographische Aufnahmen

jeder Art:

Landschaften, Vereine, Schulen, Familien- & Einzelportraits

besorgt gut und billig

H. Hauri, Oberlehrer in Hirschthal.

Pianinos

von Römhildt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges. 12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

 Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt: Fr. 2.60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die schweiz. Schulausstellung in Genf.

(Eingesandt.)

Die schönen Tage des schweiz. Lehrervereins in Genf sind vorüber. Die Kollegen zu Stadt und Land sind heimgekehrt zur täglichen Arbeit, übervoll von all' den mannigfaltigen Eindrücken und Erfahrungen. Und dennoch mischt sich in die Erinnerung an all den Reichtum des Gesehenen ein leises Gefühl der Enttäuschung: Die festliche Zusammenkunft der drei grossen Lehrerverbände der verschiedensprachigen Landesteile hat nicht gehalten, was man von ihr erwartet. Es war wohl ein schöner Gedanke, durch eine allgemeine, schweizerische Lehrerversammlung der Angelegenheit des gesamten Lehrerstandes, der Bundessubvention der Volksschule, Impuls und Richtung zu verleihen. Und verzeihlich ist der Irrtum, den Besuch derselben durch den Lockvogel der schweiz. Landesausstellung heben zu wollen. Es war ein Irrtum. Der Besuch blieb um über 1000 Teilnehmer hinter dem des Lehrertages in Zürich zurück. Die deutsche Schweiz, durch kaum 300 Teilnehmer vertreten (der Aargau durch ca. 20), befand sich allzusehr in Minderheit, als dass sie irgend einen Einfluss hätte gewinnen können. Die programmässigen Verhandlungsgegenstände waren zu doktrinäer Natur, der ablenkenden Einflüsse (Landesausstellung, Museen, Ausflugsgelegenheiten u. s. w.) zu viele, als dass ihnen die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet worden wäre. Die romanische Natur trat überall, besonders an den Banketten zu lebensvoll, zu rücksichtslos sogar hervor; von all den gewiss schönen, in den vier Landessprachen gehaltenen Reden über Zusam-

mengehen, Einigkeit u. s. w. konnten selbst die der Rednerbühne zunächst Sitzenden in dem fortwährenden Tumult kein Wort verstehen. Und so, trotz des glänzenden Empfanges, des bewunderungswürdigen Arrangements und des »in Strömen« fliessenden Ehrenweines, konnte die dem Deutschsprechenden so liebe Behaglichkeit und festliche Gemütlichkeit nicht erreicht werden, welche so manchen schweiz. Lehrertag in der Erinnerung der Teilnehmer festhaften lässt. Doch ist kein Grund vorhanden, deswegen das Einiggehen der deutschen und romanischen Lehrerschaft in Frage zu stellen: Der Fortschritt wird nicht aus lärmenden Festgelagen und unverständenen Festreden geboren; seine Eltern sind unverdrossene, nie rastende Arbeit und nie ermüdende Ausdauer.

Ein ähnliches Gefühl der Enttäuschung mag auch den Lehrer ergreifen beim Besuche der Schulausstellung, wenn er nämlich gekommen ist, nicht nur um oberflächlich die Ueberfülle des Vorhandenen zu mustern, sondern wenn er sich wirklich ein Bild des Unterrichtes in den verschiedenen Landesteilen verschaffen möchte. Er wird die unendliche Mannigfaltigkeit und Fülle des Stoffes bewundern, aber er wird den einheitlichen Plan, die Uebersichtlichkeit des Ausgestellten vermissen, die die Schulausstellung von 1883 charakterisirten. Er wird besonders auch die innere Wahrheit der Ausstellung vermissen; denn diese bietet auf den verschiedensten Schulstufen nur das Hervorragende, Glänzende; der wahre Zustand, die Methode lassen sich nur selten aus dem Ausgestellten erkennen. Nur wenige Kantone und Schulanstalten machen davon eine rühmliche Ausnahme.

An der Landesaussstellung in Zürich umfasste die Gruppe XXX. (Unterrichtswesen) sämtliche Anstalten der allgemeinen Bildung von der Primarschule bis zur Universität, dazu noch sämtliche Anstalten der sog. gewerblichen Bildung. Die gesamte Schulausstellung verfügte über eine Bodenfläche von ca. 1000 m².

Seit 1884, da der Bund mit voller Hand die gewerblichen Schulen aller Art unterstützt, haben dieselben derart zugenommen, dass ihnen in Genf eine besondere Gruppe (XVIII.) zugewiesen ist. In 25 Sälen sind die Leistungen der 175 Gewerbe- und Handwerkerschulen untergebracht. Diese Schulen, deren Besuch zum grössten Teil fakultativ ist, deren Schüler den Unterricht nur einige Stunden wöchentlich an Abenden oder an Sonntagen besuchen, haben mustergültig ausgestellt. Methodisch geordnete Arbeiten ganzer Klassen, meistens vom ganzen Jahr liegen vor und gewähren eine Einsicht in die Art und Weise der Arbeit an diesen Anstalten. Hervorragend zu nennen sind die Leistungen der Zürcher Schulen.

Die Gruppe XVII. (allgemeines Unterrichtswesen) bedeckt über 2000 m². Sie umfasst das öffentliche und private Unterrichtswesen des Bundes und der Kantone von der Kleinkinderschule an bis zur Hochschule; eine historische Abteilung, in welcher zusammengestellt ist, was auf die Entwicklung der Schule in der Vergangenheit Bezug hat, ein Musterschulzimmer nach Genfer Typus, ein Kabinet mit sämtlichen kantonalen Schulgesetzen und Verordnungen, graphischen und kartographischen Darstellungen der Schulverhältnisse. Ferner: Schulmobiliar von Behörden und Privaten, Lehrbücher, Anschauungsmaterial u. a. In einigen weitem Sälen befindet sich die Ausstattung der wissenschaftlichen Vereine, der schweiz. Presse und Veröffentlichungen aller Art.

Wie man aus dieser Zusammenstellung sieht, umfasst die »Schulausstellung« Gegenstände gar mannigfaltiger Art. Machen wir zunächst einen orientierenden Spaziergang durch die labyrinthischen Gänge und Säle, um eine Uebersicht zu gewinnen, und dann zurückkehrend unser Augenmerk auf die *Primarschulen* zu konzentrieren.

Wir treten ein aus den Sälen der Papierindustrie und der graphischen Künste. Mit Bewunderung haben wir den Leistungen der Schnellpresse zugeschaut, mit stillem Neide die prachtvollen landschaftlichen Chromolithographien betrachtet, die wir so gerne zur Belebung des Geographieunterrichtes verwenden würden. Wir sind

am Eingang der Schulausstellung. Unmittelbar links daneben befindet sich die historische Abteilung derselben. Wie reich und mannigfaltig ist der Inhalt dieses kaum 20 m² Bodenfläche enthaltendem Säle. Die Wände sind geschmückt mit Karten aller Art, wovon die älteste schon 1566 herausgegeben. Schul-Reliefs der Schweiz wechseln damit ab. Lehrbücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert liegen auf den Tischen. Schulgesetze, Schulordnungen, Schulberichte u. s. w. seit dem 16. Jahrhundert laden uns, (ach umsonst! die Zeit drängt!) zum Studium und zur Vergleichung ein. Bilder von Schullokalitäten, worunter der Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahr 820 erregen unser Interesse. Schülerarbeiten aus frühern Perioden, Examenschriften aus dem Jahr 1693 fesseln uns nicht weniger als die Handschriften und Bilder berühmter Pädagogen und Menschenfreunde von Notker, dem Stammler, an bis auf Bundesrat Schenk. Eine Ausstellung von Manuskripten, Büsten, Bildern, Werken und Biographien der Begründer der modernen Volksschule: Pestalozzi, Fellenberg, Girard und Rousseau. Sie allein vermöchte uns einen ganzen Tag zu fesseln.

Fortsetzung folgt.)

Ueber Volksbibliotheken.

(Schluss.)

Besonders hervorzuheben sind die grossartigen Stiftungen reicher Amerikauer für Volksbibliotheken; so vermachten Newberry und John Crerar je 10 Mill. für eine öffentliche Bibliothek in Chicago, Tilden 25 Mill. für Newyork, die allerdings durch Prozess auf 8 Mill. herabgesetzt wurden. — England und Amerika, wo die Bewegung für die Volksbibliotheken um die Mitte unseres Jahrhunderts begonnen, sind heute die Musterstätten dafür, dort gibts sogar eine eigene Bibliotheksteuer. Hören wir wieder unsern Gewährsmann. »Während die Staaten mit englischer Sprache derzeit jährlich etwa 50 Mill. Bücher in ihren Volksbibliotheken entlehnen, leisten die Staaten mit deutscher Verkehrssprache nur den 10. Teil, während die Staaten mit englischer Sprache jährlich etwa 10 Mill. Mark für ihre Volksbibliotheken ausgeben, verausgabt Deutschland kaum $\frac{1}{3}$ Mill. Mark; auf eine englische Familie kommt jährlich etwa $\frac{1}{2}$ Mark Ausgaben für Volksbibliotheken, auf eine deutsche Familie 3–4 Pfennige.«

Als Vorschläge zur Besserung, die jedenfalls auch bei uns der Beherzigung sehr wohl wert sind, bringt der Genannte Folgendes vor: Auch die grossen staatlichen und städtischen wissenschaftlichen Bibliotheken sollten durch technische

Verbesserungen und liberale Einrichtungen fast durchweg noch viel weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, als es bis jetzt der Fall gewesen; für das grosse Publikum aber werden am richtigsten eigene Büchersammlungen geschaffen, die dessen wesentlich verschiedenen Bedürfnissen dann auch ganz angepasst werden könnten. In Orten, wo sich ohnehin eine wissenschaftliche Bibliothek befindet, muss eine ebenfalls vorhandene Staatsbibliothek im allgemeinen unbedingt als Volksbibliothek eingerichtet werden. Die Vereinigung verschiedener Vereins-, etwa auch von mangelhaften Schul-, Kirchen- oder Amtsbibliotheken zu einer allgemein zugänglichen öffentlichen Bibliothek erscheint angezeigt; sie liegt nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch in dem der beteiligten Vereine. Das bereits Vorhandene ist qualitativ und quantitativ zu prüfen. In den meisten Fällen wird es nach allem heissen neues zu schaffen. Die vorhandenen Bibliotheken, diejenigen von Lesevereinen lassen sich leicht mit den neu zu gründenden Volksbibliotheken verschmelzen. Eventuell könnte durch Kreis- oder Bezirksbibliotheken die Büchervermittlung an die kleineren Gemeinden besorgt werden.

Wer soll die Errichtung solcher Volksbibliotheken in die Hand nehmen? Die Bürgerschaft oder die Gemeindebehörde; auch die Staatsbehörden können fördernd und überwachend eingreifen. Vorzuziehen ist die Initiative aus der Mitte der Bürgerschaft, die Beteiligung der Gemeinde aber ist hierbei nicht ausgeschlossen. Ueber das Verfahren findet sich das Nötige angegeben in Eduard Meyers Schrift »Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken«, womit zu vergleichen der von der »Gesellschaft für Verbreitung und Volksbildung zu Berlin« herausgegebene »Musterkatalog für Haus-, Vereins-, Volks- und Schulbibliotheken.« Da unsere bestehenden grossen Bibliotheken im allgemeinen mehr nur den gelehrten oder doch mehr oder minder beschränkten Kreisen zu gute kommen, ist es gewiss eine Tat ausgleichender Gerechtigkeit und von nicht zu unterschätzender sozialpolitischer Bedeutung, wenn man auch für die bisher direkt oder indirekt ausgeschlossenen Volkskreise nach Möglichkeit eine entsprechende Gelegenheit zur Bücherbenutzung schafft.

J. R.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Lehrertag in Genf. Die von der Versammlung angenommenen Thesen über das Thema »Der erziehende Unterricht« (Referenten: Guex und Stucki) lauten:

1. Die Erziehung hat den Zweck, die Jugend zu sittlichen Charakteren zu erziehen. Der Charakter umfasst die Einsicht und besonders den Willen. Dieser Zweck ist allgemein: er gilt für alle Kinder, in welchem Land sie sich befinden, welchem Beruf sie sich widmen.

Der Unterricht ist ein Teil der Erziehung; er vervollständigt die Erkenntnis, die das Kind durch die Erfahrung und den Verkehr mit Seinesgleichen erwirbt. Zugleich bereitet er für das Leben vor; er übt einen Einfluss aus auf den Willen des Kindes und veredelt sein Streben. Ein Unterricht, der nicht erziehend wirkt, ist undenkbar.

2. Das (im Sinne der Pädagogik) gefasste Interesse ist die Quelle des Willens, die treibende Kraft unserer freiwilligen Handlungen und die Grundlage des erziehenden Unterrichts. Das Interesse ruht auf der Apperzeption. Das Talent des Erziehers besteht darin, durch irgend ein Band die neuen Kenntnisse mit den bereits erworbenen zu verknüpfen. Der Unterricht muss darum in dem Erfahrungskreis des Kindes wurzeln.

3. Nicht Lesen, Schreiben und Rechnen sind als der Kernpunkt des Primarunterrichts zu betrachten. In dem Lehrplan sind nur die Gebiete aufzunehmen, die ein vielfaches und verschiedenartiges Interesse bieten, nicht ein Interesse, das durch Erzählen aussergewöhnlicher und auffallender Taten geweckt wird, sondern ein Interesse, das entsteht, wenn neue Ideen sich im Geiste mit verwandten Begriffen berühren und verbinden.

Der Lehrplan der Volksschule hat daher zu umfassen: a) die Kenntnis der Natur; b) die Kenntnis des Menschen, der Gesellschaft und Gottes; c) die Muttersprache; d) den Unterricht im Rechnen, Zeichnen, Singen; e) Turnen und Handarbeit.

Die Idee der Konzentration ist in den bestehenden Lehrplänen anwendbar; bei Ausarbeitung neuer Lehrpläne ist darauf Rücksicht zu nehmen.

4. Im Unterricht sind, ohne dass man sich in der Praxis allzu ängstlich daran hielte, drei natürliche Etappen oder fünf Stufen zu beobachten, die nacheinander zu durchlaufen sind, um Kenntnisse zu erwerben. Die fortschreitende Entwicklung der Lektion ist die rationellste, d. i. die erziehende Methode, die den Geist der Kinder ausrüstet, sein Herz und seinen Willen bildet.

Der Wortlaut der Thesen über die *Fortbildungsschule* (Referenten: Vignier, Weber und Gianini) ist folgender:

Voraussetzung: Die Primarschule soll 8 Schuljahre umfassen und die Kinder vom 6. bis 14. Altersjahr aufnehmen.

1. Die Fortbildungsschule ist der notwendige Ausbau der Primarschule.

2. Sie ist obligatorisch für die gesamte Jugend, die der Primarschule entlassen ist und keine höhere oder gleichwertige Schule besucht.

3. Sie ist unentgeltlich.

4. Die Fortbildungsschule hat die Aufgabe, die in der Primarschule erworbenen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern und deren Anwendung auf die beruflichen und bürgerlichen Verhältnisse zu vermitteln; es sind deshalb in Verbindung damit in den grösseren Ortschaften berufliche Fortbildungsschulen für Handwerker, Landwirte und Kaufleute eingerichtet worden.

5. Der Unterricht dauert drei Jahre. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt mindestens 80 jährlich. Sie sind womöglich in die Tageszeit zu verlegen.

6. Unterrichtsfächer der Fortbildungsschule sind:
Für Knaben: a) Muttersprache; b) Rechnen mit elementarer Buchführung und Bestimmung des Inhalts von Flächen und Körpern; c) Ausgewählte Partien aus der allgemeinen und vaterländischen Geschichte; d) Belehrungen aus der Geographie und Naturkunde mit Bezugnahme auf die Landwirtschaft, den Handel und die wichtigsten Industrien; e) Bürgerlicher Unterricht (Verfassungs- und Gesetzeskunde). Für Mädchen: a) Muttersprache; b) Rechnen mit elementarer Buchführung; c) Belehrungen aus der Naturkunde mit Berücksichtigung des zukünftigen Wirkungskreises der Frau; d) Gesundheitslehre und Haushaltungskunde; e) Unterweisung in der Anfertigung der notwendigen weiblichen Handarbeiten.

7. Die Erstellung eines besonderen Lesebuches für die Fortbildungsschule ist wünschenswert.

8. Die Schulbehörden haben der Fortbildungsschule ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, namentlich soll für eine gute Beaufsichtigung des Unterrichts gesorgt werden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 27. Juli 1896.

Zur Behandlung kommt eine von der Erziehungsdirektion bei den Mitgliedern der Behörde in Zirkulation gesetzter Entwurf für ein Dekret betreffend Vollziehung des Dekretes vom 22. März 1844 über die Vermögensliquidation der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen nebst bezüglichem Begleitbericht an den Reg.-Rat.

Nach diesem Entwurfe soll nach dem Zeitpunkt, in welchem keine Jahresgehälter aus dem Pensionsfond für die Glieder der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen mehr auszurichten sind, gemäss Dekret vom 12. Febr. 1845 aus dem Restkapital dieses Fonds, welcher laut Staatsrechnung pro 31. Dezbr. 1895 die Summe von Fr. 12328 54. 01 Cts. beträgt, zunächst nach § 1, Ziffer 10 des Dekretes vom 22. März 1844 den katholischen Gemeinden des Kantons ihr Betreffnis von Fr. 714000 ausgerichtet werden.

Der nach Ausscheidung dieses Betrages verbleibende Rest des Klosterpensionsfonds soll gemäss § 4, Ziffer 2 des Dekrets vom 22. März 1844, vom Staate zu dem Zwecke gesondert kapitalisirt und verwaltet werden, dass aus den Zinsen desselben die Rücktrittsgehälter an die Lehrer und Lehrerinnen im Sinne von § 15 des Schulgesetzes vom 1. Juni 1865 bis zur Hälfte der Besoldung erhöht werden können.

Dieser Dekretsentwurf geht von der Voraussetzung aus, dass der bisherige aargauische Lehrerpensionsverein, dessen Vermögen auf Ende 1895 die Summe von Fr. 192007. 91 beträgt, in eine Versicherungssumme von Witwen und Waisen versorbener Lehrer umgewandelt wird, an welche

sodann der Staat wenigstens den bisher dem Lehrerpensionsverein verabfolgten Jahresbeitrag leistet.

Der Dekretsentwurf sowie der Begleitbericht finden vom Erziehungsrat allseitige Zustimmung, es wird daher dem Reg.-Rat beantragt:

1. Er wolle den Dekretsentwurf seinerseits genehmigen und dem Grossen Rat zur Beschlussfassung unterbreiten.

2. Im Interesse der rascheren Erledigung sei der Gegenstand, unter Anzeige an den Grossen Rat, der Staatsrechnungskommission zur Vorbehandlung zu unterbreiten.

— *Aus einer Jugendfestrede.* (Mitget.) Am Abend des Jugendfestes in *Laufenburg* hielt Hr. Kassier *W. Reimann*, Mitglied der Schulpflege daselbst, an die festfeiernde Gemeinde eine treffliche Ansprache, der wir folgende, das Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus betreffende Stellen entnehmen:

»Das Misslingen der Erziehung ist vielfach auf den Umstand zurückzuführen, dass das Haus seine Mitwirkung versagt, ja dass es bisweilen dasjenige niederreisst, was die Schule mit vieler Mühe aufgebaut hat. Es ist höchste und heilige Pflicht der Eltern, dass sie den Lehrern mit allen Kräften helfen, die Kinder zu Rechtschaffenheit und Tugend heranzuziehen, denn wo die Eltern nicht mithelfen, da säen die Lehrer auf Sand.

Das Elternhaus muss mit der Schule in Harmonie gebracht und die häusliche Erziehung für den Dienst der Schule gewonnen werden. Je mehr das Interesse der Eltern für die Schule steigt, je mehr deren Wünsche und Absichten mit denen der Lehrer übereinstimmen, je mehr die Eltern den Segen eines guten Unterrichtes begreifen, desto grösser wird der Erfolg der Erziehung und des Unterrichtes der Schule sein. Achtung, Liebe, Vertrauen und Gehorsam bringen die Schüler dem Lehrer entgegen, wenn sie selbst fühlen und wissen, dass eine gute Harmonie zwischen Schule und Haus besteht. Denken wir an unsere eigene Schulzeit zurück und fragen wir uns: Aus welchen Schülern ist etwas geworden? Aus denen, deren Eltern bei jeder Gelegenheit über die Schule und den Lehrer geschimpft, oder aus denen, deren Eltern die Strafe der Schule daheim in zweiter, vermehrter Auflage appliziert? Die Frage stellen, heisst sie beantworten.

Wir fügen noch bei: Wenn Schule und Haus Hand in Hand gehen, dann wurzelt die Schule in Volke und bildet eine Macht.

— Im »Aarg. Tagbl.« wird den *Schulsparkassen* auch im Aargau gerufen. Der Einsender weiss wahrscheinlich nicht, dass dieses Traktandum schon wiederholt die aargauische Lehrerschaft beschäftigt hat, ohne dass jemand sich dafür hätte begeistern können. Wir haben unsern Standpunkt dieser Frage gegenüber bereits in einer früheren Nr. dargelegt und halten nicht für nötig, unsere ablehnende Stellung nochmals zu begründen.

— Die Gemeinde *Möriken* hat die Besoldung ihrer beiden Lehrer an der Gemeinleschule von Fr. 1300 auf 1400 erhöht.

— *Gontenschwyl*. An die Fortbildungsschule wurde auf dem Berufswege Herr *J. Schmid*, Fortbildungslehrer in Kaisten gewählt.

† In *Kulmrau* starb am 22. Juli der langjährige Lehrer der Oberschule Schiltwald, Herr *Jos. Häfliger*. Der Nekrolog folgt in der nächsten Nummer.

Baselland.

(Korr.) *Der Bericht der Erziehungsdirektion über das Jahr 1895* wurde soeben an sämtliche Lehrer des Kantons versandt. Ich gebe Ihnen in der Folge einen Auszug desselben und zwar in der Weise und Reihenfolge, wie sie der Bericht selber gibt.

I. Allgemeines. Die Geschäfte der Erziehungsdirektion haben in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, so weist z. B. das Jahr 1892 nur 353 Protokollnummern auf, während das Jahr 1895 deren 578 zählt. An Stelle des zum Professor an die Universität berufenen Herrn Pfarrer *Marti* wurde Herr Pfarrer *Gelzer* in Liestal als Mitglied der Primarlehrer-Prüfungskommission gewählt.

Es kommt vielfach vor, dass Gemeinden an ihre Schulen Lehrer wählen, die noch nicht im Besitze des basellandschaftlichen Lehrpatentes sind. Um hierin Uebereinstimmung zu schaffen, hat der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen, solche Wahlen jeweilen als ungültig zu erklären, sofern der betreffende Lehrer nicht aus einer definitiven Stellung eines andern Kantons berufen worden. In diesem Falle wird blos die Bestätigung der Wahl bis nach Erwerbung des hierseitigen Patentes verschoben.

Die Ausgaben für die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an die Fortbildungsschüler, die letztes Jahr zum ersten mal erfolgte, betrug Fr. 1851; in Zukunft soll dieser Posten den Betrag von Fr. 1000 nicht übersteigen.

Durch die Verwendung gebrauchter Lehrmittel, in der Weise, wie ich sie in Nr. 9 dieses Blattes besprochen habe, wurde eine Ersparnis von Fr. 9000 erzielt.

Veranlasst durch ein Gesuch von Prof. Pflüger in Bern wurde am 1. September 1895 eine Zählung der Blinden im herwärtigen Kanton vorgenommen. Die Zählung ergab 26, nämlich 14 männliche und 12 weibliche.

Entgegen einem von der Erziehungsdirektion gestellten Abänderungsantrag hat der h. Regierungsrat am 23. März 1895 ausdrücklich beschlossen, dass die Ferienverordnung für die Primarschulen vom 12. Dezember 1892 innegehalten werden müsse. (V. Schulblatt Nr. 10 und 12.) Es stellte sich heraus, dass in 28 Gemeinden die Schulpflegen bei Festsetzung der Frühlingsferien diese Verordnung nicht beachtet hatten. Es wurde für diesmal davon Umgang genommen, gegen die Fehlbaren einzuschreiten, dagegen wird für die Zukunft verlangt, dass sie sich genau an den jeweiligen Ferienerlass der Erziehungsdirektion zu halten haben.

Von der Erstellung der Schulwandkarte von Baselland im Massstab 1:25000 wurde der Kosten wegen Umgang genommen, dagegen wird eine neue Schülerhandkarte im Massstab von 1:75000 erstellt. Dieselbe soll Ende Dezember 1896 an die Schüler abgegeben werden können.

Das im Jahre 1873 mit Kartograph Gerster in Rorschach auf unbestimmte Zeit abgeschlossene Vertragsverhältnis für das bisherige Schülerhandkarten von Baselland wurde gelöst und es soll das neue Kärtchen nach dem Entwurf des Herrn Professor Becker in Zürich erstellt werden.

Der aus dem Alkoholzehntel der Erziehungsdirektion zur Verfügung gestellte Betrag von Fr. 500 zur Errichtung von Volksbibliotheken wurde zur Subventionierung von bestehenden Bibliotheken verwendet in der Weise, dass den bestehenden oder neugegründeten Volksbibliotheken 30 % des Ankaufspreises der Bücher der Musterbibliothek rückvergütet wurde. Die dabei erzielten Ausgaben betrugen Fr. 463.35. (Schluss folgt.)

— Donnerstag, den 9. Juli, tagten die Lehrer des Bezirks *Sissach* im Schulhause zu Läfelfingen. Das prächtige Wetter hatte die Männer der Schule ordentlich aus ihren Klausen herausgelockt, so dass beinahe alle Konferenzmitglieder anwesend waren. Nach Absingung des Liedes: »Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt« und einem kurzen Begrüssungsworte des Präsidenten wurde das Protokoll verlesen und genehmigt. Hierauf hatte der Hr. Präsident *Müller* das zweifelhafte Vergnügen, über ein halbes Dutzend Gutachten über die Lehr- resp. Tontreffmethode des Herrn Gesanglehrer *Grieder* in Wintersingen vorlesen zu dürfen. Die Gutachten waren verfasst von den HH. *Wittlin* in Arlesheim, Bezirkslehrer Dr. *Fluri* in Therwil, *Rosenmund* und *Spahr* in Liestal, Bezirkslehrer *Kaiser* in Waldenburg (nun in Basel), *Schwander* in Reigoldswil und dem Konferenzvorstande. Die Herren Experten hatten verschiedene Urteile gefällt. Während gewisse Herren an der Methode des Hrn. *Grieder* keinen guten Faden finden konnten, anerkannten andere ihr Gutes und bedauerten nur, dass Hr. G. seine Methode an zu jungen Schülern vorführen musste. An die Verlesung dieser Berichte schloss sich eine äusserst lebhaft diskussion, an welcher sich die Herren *Bürgin* in Gelterkinden, *Jäger* in Maisprach, *Schwyder* in Sissach, *Oberer* in Buckten, wie auch die HH. *Grieder* und Schulinspektor Dr. *Freivogel* beteiligten. Zum Schlusse wurde folgende Resolution angenommen: Die tit. Erziehungsdirektion wird ersucht, 1. in Verbindung mit einer Kommission die Schulgesangsfrage weiter zu beraten und 2. einen Gesanglehrerkurs abhalten zu lassen, wobei Hrn. *Grieder* Gelegenheit geboten wäre, seine Tontreffmethode vorzuführen.

Damit war das weitläufige Redegefecht über die Gesanglehrmethoden abgeschlossen und es folgte nun ein Referat des Hrn. *G. Tschudin* in Sissach über allgemeine Revision unserer Lesebücher. Seinen am Schlusse angeführten Thesen wird beigegeben. Hierauf sprach Hr. *Ricken-*

bacher in Zeglingen über die Revision von Rüegg's Fibel. Der Referent wünscht, dass dieses Büchlein auch fernerhin obligatorisches Lehrmittel bleibe, dass aber in der Schrifft einige Lese-stücke eingefügt und die Gedichtchen am Schlusse durch Prosastücke ersetzt würden. Der Korreferent, Hr. *Leupin* in Diepfingen, stellte sich auf ein völlig anderes Feld. Er brach seine Lanze für »Kehr und Schlimbach«, konnte aber wenige bekehren, denn die Konferenz stimmte mit grosser Mehrheit dem Referenten für Rüegg bei. Die beiden Herren wurden sodann in die sog. Fibelkommission gewählt, die über eine allfällige Revision der Fibel Bericht und Antrag stellen soll.

Da zwei weitere Traktanden, Nekrologe (Hermann † Böckten und Gysin † Aowil), nicht zur Behandlung kamen, folgten die Mitteilungen des Hrn. Schulinspektors. Hr. Dr. Freivogel sprach über die Delegiertenversammlung in Luzern und brachte noch einige Mitteilungen und Wünsche, unsere Schule betreffend, an.

Als Traktanden für die Kantonalkonferenz wurden mit grosser Mehrheit bestimmt: 1. *Bundes-subsistent der Volksschule*, Referenten HH. Lehrer *Stöcklin* in Liestal und *Witz* in Wenslingen, 2. *Die Schulausstellung in Genf*, Ref. Herr Schulinspektor Dr. Freivogel.

Es folgten nun noch die Vorstandswahlen. Für den ablehnenden Hrn. Müller wurde Hr. *Tanner* in Buus zum Präses erkoren. Kassier und Aktuar waren bereit, noch »in dem Ding« zu bleiben. Als Abgeordnete in die Vorversammlung zur nächsten Kantonalkonferenz wurden der Präsident und der Aktuar ernannt und zum Schluss als nächster Konferenzort *Böckten* bestimmt.

Der zweite Akt wickelte sich bei trefflichem Mahle und sehr gutem Rebensaft im Gasthof »zur Sonne« ab. Infolge der tropischen Hitze wurde nicht zu viel geredet, dafür um so intensiver — gelöscht.

Solothurn.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Der Regierungsrat wählte auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren: 1. Als Lehrer der Bezirksschule Balsthal: Hr. *P. Mersing*, bisheriger. 2. Als Lehrer der Bezirksschule Olten: Hr. *O. Meier*, bisheriger. 3. Als Lehrer der Bezirksschule Olten wird definitiv für sechs Jahre gewählt: Hr. *J. Hagmann*, bisheriger.

Der in Solothurn erschienene und der schweiz. Schulwelt wohlbekannte »Fortbildungsschüler« ist von der Regierung in Bern provisorisch auf ein Jahr als obligatorisches Lehrmittel für die bernischen Fortbildungsschulen erklärt worden.

Auf Antrag des Erziehungsrates hat der Regierungsrat die Bezirksschulkommissionen und Primarschulinspektorate für eine Amtsdauer von 2 Jahren neu gewählt. Die Opposition resp. die ultramontane Partei hat durch eine Eingabe Vertretung in allen Bezirken mit Ausnahme des Bucheggberges verlangt. Der Erziehungsrat sowohl wie der Regierungsrat berücksichtigte die Forderung

und gewährte in allen Bezirken die gewünschte Vertretung. Es ist auch recht so, denn die Schule gehört allen Parteien an. Vielleicht hört jetzt der Kampf gegen die moderne Staatsschule in unserm Kanton auf oder tritt in ein etwas anständigeres Fahrwasser. Von den 61 Inspektoren sind 10 Professoren der Kantonsschule, 3 Reallehrer, 29 Bezirkslehrer, 14 Geistliche und einige Staats- und andere Beamte. Es sind alle drei Konfessionen beim Inspektorat vertreten. Als Oberzugmeister bei diesem pädagogischen »Personenzug« funktioniert Herr Prof. Gunzinger von Solothurn, dem die Aufgabe übertragen wurde, von Zeit zu Zeit gewisse Schulen in dieser oder jener Gegend des Kantons zu besuchen, zu untersuchen, und über den Befund und Stand den zuständigen Behörden Bericht zu erstatten. (Er inspiziert also auch die Arbeit der Inspektoren.)

— *Olten.* Die Bezirksschulkommission des Kreises Olten hat in zwei Sitzungen die Berichte der Inspektoren über Primar- Fortbildungs- und Arbeitsschulen behandelt. Als Referenten traten auf die Herren Bezirkslehrer Zehnder und Pfarrer Meier.

A. *Primarschulen.* Die 15 politischen Gemeinden des Bezirkes Olten zählten im Berichtsjahr 1895/96 44 Schulen. Von diesen fallen 16 mit 842 Schülern auf die Stadt Olten. Auf die 28 Landschulen kommen 1666 Schüler. Die unbegründeten Absenzen haben sich um 4,6 % vermindert. Pro Kind beträgt die Absenkenzahl 1,61. Die Schulbesuche von Seite der Inspektoren erreichten die ansehnliche Zahl von 233.

B. *Fortbildungsschulen.* Die 15 Gemeinden hatten 16 Fortbildungsschulen, wozu noch eine gewerbliche in Olten tritt. Sie zählten 279 pflichtige Schüler, die gewerbliche in Olten 114. Unbegründete Absenzen gab es 989.

Die Berichte über die Fachrichtung konstatirten im Allgemeinen erfreulichen Fortschritt sowohl im Primar- als im Fortbildungsschulwesen. Dass neben Licht auch Schatten sich zeigt, ist eine natürliche Erscheinung. So war es schon längst und wird immer so bleiben.

— Donnerstag den 30. Juli feierten die beiden Professoren der Kantonsschule: Dr. *Lang* und Dr. *Kaiser*, ihr 50jähriges Dienstjubiläum.

— Die Gemeinde *Gretzenbach* hat beschlossen, eine dritte Schule zu errichten.

† Johannes Werder in Birrenlauf.

Der Lehrberuf bedingt eine Tätigkeit, welche die Kräfte des Menschen schnell aufzehrt, und in keinem andern Stande sterben so viele in der Blüte der Jahre dahin. Mit um so grösserer Ehrfurcht stehen wir daher am Grabe eines Mannes, der über ein halbes Jahrhundert in der Schule gelebt und gewirkt hat; und hat er dann diese Wirksamkeit voll und ganz seiner Heimatgemeinde gewidmet, wo er eine ganze Generation gelehrt und erzogen hat, so können wir unsere Bewunderung weder dem Manne noch seiner Gemeinde versagen.

Ein solch bewunderungswürdiger Mann war unser Kollege *Johannes Werder*, alt Lehrer in Birrenlauf.

Johannes Werder war der ält-ste Sohn einer braven und fleissigen Bauernfamilie in Birrenlauf und 1821 geboren. Er besuchte die dortige Gemeindeschule und entschloss sich nach seiner Konfirmation auf Anraten des damaligen Pfarrvikars Häusler in Birr mit seinen Jugend- und Altersgenossen Jakob Stoll und Joh. Jakob Hummel von Scherz das aarg. Lehrerseminar in Lenzburg zu besuchen. Zu jener Zeit wirkte auf Habsburg der spätere Schulinspektor und derzeitige Vizegerichtspräsident *Samuel Werder* in Brugg als junger Lehrer. Dieser übernahm die Vorbereitung der drei jungen Männer auf das Seminar und im Dez. 1838 bestanden sie die Aufnahmeprüfung in Lenzburg und bezogen im Januar 1839 mit zwei andern Bezirksangehörigen, Joh. Bart von Altenburg und Heinrich Keller von Kästhal (Vater des derzeitigen Seminardirektors) das aarg. Lehrerseminar. Es war dies der erste Seminarkurs, der länger als 2 Jahre dauerte.

Mit Beginn der Winterschule 1841 übernahm W. dann die Gesamtschule in Birrenlauf und zeigte bald, mit welchem Geschick und mit welcher Liebe und Hingebung zur Sache er in und ausser der Schule für dieselbe eingenommen war. Immer suchte er sich noch zu vervollkommen und die Lücken in seinem Wissen auszufüllen. So besuchte er auch mit seinen intimen Freunden *Bart* und *Stoll* 1844 einen Wiederholungskurs in Lenzburg. Sehr gut ausgewiesen kam *Werder* in seine Schule, die bald als eine der besten des Bezirks galt. So einfach und anspruchslos *Werder* im Umgang war, so einfach war sein Wirken in der Schule. Wenn man seinem Unterrichte zuhörte, war man versucht zu glauben, es sei ihm nicht recht ernst; wenn man aber näher auf die Sache einging, fand man bis in's Kleinste alles in Ordnung und die Kinder hingen an ihm, als ob er ihr Vater wäre. Ein bewährter Schulmann sagte einst: »In dieser Schule ist immer alles sauber, man mag kommen, wann man will, man findet keinen tadelhaften Fleck.« Er hat tatsächlich bewiesen, dass man neben mässiger Landarbeit ein ausgezeichneter Schulmeister sein kann. Die Schule und sein mässiges Besitztum war seine Welt. Einige Zeit besorgte er auch die Gemeindeschreiberei und das Fertigungsaktuariat, trat aber später beides seinem ältern Sohne ab, behielt dagegen bis an sein Ende die Postablage. Nur einmal, anfangs der Fünfzigerjahre, störte eine Krankheit seine Berufstätigkeit. Seine Kollegen *Werder* auf Habsburg und *Stoll* in Scherz führten während 4—5 Wochen seine Schule.

Einer der schönsten Tage seines Lebens war nach seiner eigenen Aussage der 2. Nov. 1891, als er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern konnte. Die Lehrerschaft des Bezirks, die ganze Gemeinde, die er erzogen, feierten mit ihm und zahlreich waren die Telegramme von zum Teil hochangesehenen Männern aus der Fremde, die einst seine Schüler gewesen waren. Nur seine

teuren Freunde *Bart*, *Hummel*, *Keller* und *Stoll* vermisste er; sie hatten ihr Jubiläum nicht erlebt, während Inspektor *Werder*, sein Schwager, der schon seit 1888 Jubilar ist, wegen Unpässlichkeit von der Feier abgehalten war.

Bis letzten Herbst stand er seiner Schule wie ein jugendlicher Kämpfer vor. Da zwang ihn ein hartnäckiges Magenleiden derselben Lebewohl zu sagen. Den Winter hindurch schwanden seine Kräfte zusehends dahin, mit schnellen Schritten eilte er dem Grabe zu. Am 9. Juli schlummerte er sanft ein.

Am 11. Juli wurde seine sterbliche Hülle in *Birr* zu Füssen seines und unseres Meisters *Heinrich Pestalozzi* gebettet. Herr Pfarrer *Haller*, der nahezu dreissig Jahre lang die Schule *Werders* inspezierte hatte, zeichnete mit treffenden Worten den Lehrer und Bürger *Werder*, während Hr. Pfarrer *Baumann* in *Birr* mit gewohnter Meisterschaft das Lebensbild des Verbliebenen entrollte.

Werder war eine einfache biedere Persönlichkeit. Ueberall war der grosse, hagere Mann mit den scharfen, sympatischen Gesichtszügen gern gesehen und in frühern Jahren, als seine Tenorstimme noch Klang hatte, da war singen seine Lust. Ich kann nicht umhin auch an dieser Stelle mit Herrn Inspektor *Haller* zu betonen: »*Er war ein ausgezeichneter Haushalter.*« Nicht nur in seiner Familie, die er in wohlgeordneten Verhältnissen zurücklässt, ich meine hauptsächlich ein Haushalter mit den Pfunden, die ihm sein Schöpfer anvertraut hat, und darum ist es ihm gelungen, lange jung zu bleiben und bis in sein hohes Alter sich ungeschwächter geistiger Stärke zu erfreuen, eine Kunst, die so vielen von uns mangelt.

Mit *Werder* ist nun der letzte aktive Schüler *Augustin Kellers* aus unserm Bezirk zu seinen Vätern versammelt worden. Er hat sein Erdenwerk gewiss zur Zufriedenheit seines hochverehrten Seminardirektors vollbracht; darum ruhe im Frieden, teurer Freund!

—er.

Aargauischer Lehrerverein.

Bekanntlich hat die Gemeinde *Baldingen* im April d. J. die Lehrerin an der Gesamtschule weggewählt. Auf die Ausschreibung der Stelle um Fr. 1200 meldete sich niemand; eine Berufungswahl des Herrn *Kalt* in Unterehrendingen wurde nach Intervention von Bezirks- und Kantonalausschuss von Herrn *Kalt* statutengetreu abgelehnt.

Die Gemeinde *Baldingen* hat nun gemäss Beschluss vom 5. Juli dem bezüglichlichen Ansuchen des Kantonalausschusses entsprochen, indem sie die *Besoldung* des neugewählten Lehrers auf die Höhe von Fr. 1400 festsetzte.

Indem wir von dieser erfreulichen Tatsache unsern Mitgliedern Kenntniss geben, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, dass dieser Erfolg der Solidarität unter der aarg. Lehrerschaft zu verdanken ist.

Aarau, Juli 1896.

Der Kantonalausschuss.

Büchertisch.

J. Roos. Stimmungen. Poetische Versuche. Verlag von H. Keller, Luzern. Preis 2 Fr.

Bei der vorliegenden Sammlung handelt es sich nicht bloss um Versuche. Da tritt uns der in seiner Art allein dastehende Dichter entgegen. Wir verweisen auf das treffliche »Alte Zeiten.« Das Gedicht »Der 1. August 1291« verdient in den schweiz. Schulen eingebürgert zu werden. — Roos ist entschieden Naturdichter und im Reiche der Natur besingt er mit Vorliebe die Blumen: »Das Veilchen«, das letzte Veilchen, »Mein Blümchen« und »die Alpenrose« sind wahrhaft reizend, und wir empfehlen sie, wie übrigens die meisten der Sammlung, unter denen sich eine grosse Anzahl vorzüglicher Vaterlandslieder befinden, den schweiz. Komponisten aufs angelegentlichste. »Stimmungen« hat der Verfasser seine Sammlung betitelt. Mit Recht, Gedichte, wie der »Abend«, »die Wachtel«, »Haidelieder«, »Ave Maria«, und besonders »Anschauliches Rechnen« wirken sehr stimmungsvoll.

Der zweite Teil enthält »Splitter und Spähne«: Sprüche und Rätsel, die wir ganz besonders der Lehrerschaft empfehlen. Sie werden die Lehrstunden angenehm würzen!

— Von Dändlikers. »Geschichte der Schweiz« (F. Schulthess, Zürich), ist die zehnte Lieferung erschienen. Wir versäumen nicht auch hier, nochmals auf den unvergänglichen Wert dieses Werkes hinzuweisen.

— **Schweizerische Portrait-Galerie.** (Zürich, Orell Füssli). Das soeben erschienene 61. Heft der Schweiz, Portrait-Galerie enthält nachfolgende Bilder:

Daniel Jenny von Ennenda, einer der geachtetsten Industriellen der Schweiz († 1895.) Oberst Emanuel Meyer von Herisau († 1895). Felix Clausen von Brig im Wallis, Mitglied des Bundesgerichtes. Othmar Blumer von Glarus, eingebürgert in Winterthur, Ständerat. François-Xavier Menoud, Direktor der freiburgischen Staatsbank. Spartaco Vela, Maler von Ligornetto, Kanton Tessin, († 1895), Sohn des berühmten Bildhauers Vincenzo Vela. Otto Carl Julius Gelpke von Därstetten, Kanton Bern, Ingenieur. Bei der Besteigung des grossen Myten anlässlich des letztjährigen Alpenklubfestes starb Ingenieur Gelpke eines jähen Todes. Otto Sutermeister von Zolingen, Professor der deutschen Sprache an der Universität Bern, einer unserer geachteten Schriftsteller und Kritiker.

I. Ein Steinbauer soll aus einem prismatischen Stein von $1\frac{1}{2}$ m Länge, 1 m Breite und 1 m Höhe eine Höhlung von $1\frac{1}{2}$ m³ Inhalt derart ausmeisseln, dass Boden und Seitenwandung gleich dick werden.

II. Fällt man in einem Dreieck ABC die Höhe auf AG und bezeichnet den Fusspunkt mit D, so findet folgende Proportion statt: $AB + BC : AD - DC = AD + DC : AB - BC$.

Lösungen dieser Aufgaben werden dem Einsender derselben gerne übermittelt durch die Red. des Schulblattes.

60 Centimes

die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger

Comptoir de Phototypie, Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz

Grosses illustriertes Album, in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Cm.

Prachtvolle Sammlung von 720 Photogr. Ansichten der Schweiz.

Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Ausgabe von 20,000 Frs. f. Heliogravur.

Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die erste Lieferung ist soeben erschienen.

Für die in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Cts. die Lieferung.

60 Centimes

die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger

Comptoir de Phototypie, Neuenburg.

Stellenausschreibung.

Schiltwald, Oberschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege Schmiedrueck bis 15. August nächsthin.

Unt.-Ehrendingen, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. August nächsthin.

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Tellskapelle entfernt. Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“. Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens (H808Lz.)

Schobinger-Huber.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Eine patentirte, definitiv wählbare **Lehrerin** mit guten Zeugnissen aus ihrer bisherigen Praxis sucht entsprechende Stelle, event. als Stellvertreterin.

Offerten unter Chiffre **X 76** an die Expedition dieses Blattes.

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges. 12 goldene Medaillen und 1. Preise. Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versandt ab Fabrik. Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei B. Püster, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. a. 20 Cts.; VIII. Kl. a. 15 Cts.;

VIII. Kl. b. 25. Cts.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die schweiz. Schulausstellung in Genf.

(Fortsetzung.)

Wir betreten das gegenüberliegende noch kleinere Sälchen. Es enthält die Sammlung sämtlicher Schulgesetze, Verordnungen, Verzeichnisse, Berichte aller 25 Miniaturstaaten der Schweiz, graphische Darstellungen betreffend das schweiz. Schulwesen, sämtliche Rekrutenprüfungsarbeiten pro 1881 und 1895 nebst betreffender Litteratur. Das ist der Saal, der, wenn uns Zeit und Geduld genug zur Verfügung stünde, uns ein ziemlich richtiges Bild der so verschiedenartigen kantonalen Schuleinrichtungen und der erzielten Resultate verschaffen könnte. Wie interessant müsste eine Vergleichung derselben sein! Wie belehrend eine gründliche Vergleichung des Inhaltes der 70 Bände Rekrutenprüfungsarbeiten pro 1881 mit dem der 106 Bände pro 1895. Welche Summe kritischer Gedanken würde einzig die Zusammenstellung der graphischen Darstellung der Ausgaben für das Schulwesen mit der anderorts ausgestellten Darstellung der Ausgaben für das Militärwesen und für den — Alkohol in uns erwecken! Aber wir schrecken zurück vor den gefüllten Bücherstellen und den überladenen Tischen. Flüchtig durchblättern wir einige Bände und eilen weiter.

Einen flüchtigen Ueberblick nur gewähren wir dem hübschen Pavillon der Ausstellung der Kleinkinderschulen, enthaltend Pläne und Photographien betreffender Schullokale, Lehrmittel und Schülerarbeiten u. a. Besonders gut vertreten sind die französisch sprechenden Kantone. Aus der deutschen Schweiz haben nur Baselstadt, Thurgau und Luzern kleinere Sammlungen ausgestellt.

Wir betreten das Musterschulzimmer nach Genfer Typus: ca. 65 m² Bodenfläche, bestimmt für eine Klasse von höchstens 30 Schülern; natürlich mustergültig eingerichtet mit Mobilien, Lehrmitteln in Schränken und auf Laden. Trotzdem kenne ich noch manches aargauische Schulzimmer, das mir besser gefällt. Rückhaltlos aber bewundere ich das reiche Material für den Anschauungsunterricht bestehend in Mustern von bearbeiteten und unbearbeiteten Bau-, Möbel- und Kleiderstoffen, als Stein, Holz, Marmor, Gyps, Backstein, geschmiedetes, emailirtes u. s. w. Eisen, Fayence, Porzellan, Glas, Steingut, Baumwolle u. s. w. Leinen, Hanf, Seide, Leder Stroh; Muster von Seife, Nadeln, Federn, Zucker, Kerzen, Kräutern, Hausmitteln u. s. w. u. s. w. Ein mit solchem Anschauungsmaterial ausgestatteter Sachunterricht (in Händen eines mit einschlagender Warenkenntnis ausgerüsteten Lehrers) würde den bei uns üblichen, grösstenteils an Bildern erteilten Anschauungsunterricht an bildendem und praktischem Werte weit übertreffen, wäre sicher auch dem vielerorts nur an Hand des Lesebuches erteilten naturkundlichen Unterricht vorzuziehen.

An dieses Musterschulzimmer anschliessend finden wir den Saal für den Handfertigkeitsunterricht der Knaben und Mädchen der Stadt Genf: Lehrmittel, Schüler- und Lehrerarbeiten, ein ungemein reiches Material.

Jetzt erreichen wir die in acht Abteilungen untergebrachte Ausstellung des Primarschulwesens der 25 kantonalen Erziehungsdirektionen. Sie bedeckt eine Bodenfläche von ca. 330 m². Schon etwas ermüdet von dem bereits Gesehenen durchschreiten wir nur flüchtig die labyrinthisch ange-

ordneten Gänge und Winkel derselben, eine genauere Prüfung des Ausgestellten einer spätern Durchsicht vorbehaltend. Endlich finden wir die Ausstellung der Sekundarschulen, worunter aber in diesem Falle sämtliche Schulanstalten von der Primarschule aufwärts bis zu den Hochschulen (exklusive die Lehrerseminarien) zu verstehen sind. Ausgestellt haben hier nur 15 Kantone; nicht vertreten sind Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, die beiden Appenzell, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, trotzdem wenigstens die 3 letztern ein gut ausgebildetes Sekundarschulwesen besitzen. Die Ausstellung, in 10 Sälen untergebracht, ca. 300 m² bedeckend, bietet durchaus kein einheitliches Bild dar. Jeder Kanton bringt zur Anschauung, was ihm eben beliebt, der eine mehr, der andere weniger: Pläne von Schulhausbauten, Lehrmittel, statistische Zusammenstellungen, Lehrerarbeiten (meistens gedruckte Schriften pädagogischen oder wissenschaftlichen Inhaltes), Schülerarbeiten bilden den Hauptinhalt. Letztere umfassen die verschiedensten Fächer, es liegen aber je nur die Arbeiten von ein oder zwei der besten Schüler und das nur in Abschrift des vom Lehrer korrigirten Originals vor. Und da ausserdem in jedem Kanton nur je eine oder zwei Schulen vertreten sind, so zeigt also die Ausstellung höchstens, welche Resultate man erzielen möchte. Im Zeichnen tritt unverkennbar das Bestreben hervor, das noch allmählig vorherrschende Flachornament und Gypsmodell zu verdrängen und durch das lebensvollere und natürlichere Zeichnen wirklicher Gegenstände der Natur und Kunst zu ersetzen.

Auffallenderweise sind diejenigen Schulen des Aargaus, an welche Staat und Gemeinden verhältnismässig grosse Opfer bringen, die Bezirksschulen, gar nicht an der Ausstellung vertreten. Wir finden in dieser Abteilung nur die etwas spärliche Ausstellung der Kantonsschule. Den meisten Raum beanspruchen natürlicher Weise (?) Pläne und Photographien des neuen Kantonsschulgebäudes; daneben etwas Schülerarbeiten im Zeichnen und der darstellenden Geometrie.

Lehrerarbeiten liegen vor z. B. von den Herren Professoren Dr. Tuchschnid, Dr. J. Hunziker, Dr. Ganter, Dr. Bähler, Dr. Winteler, Dr. Mühlberg, Dr. Fröhlich, Dr. Adolf Frey, Dr. Jul. Müller und Dr. Rudio.

Und damit hätten wir bereits die Hälfte der Schulausstellung durchwandert. Es bleibt noch die zweite Hälfte; aber es ist drei Uhr; 4 Stunden haben wir betrachtet, gesehen, geprüft, ver-

glichen. Der Kopf brennt; die Kehle glüht; der Magen knurrt! Aber vorwärts, es muss sein! Laufschrift ist nicht erlaubt; also in möglichstem Schnellschritt durch die Säle der Lehrerseminarien. Einen kurzen Blick auf die Photographien des uns so bekannten »Klosters« Wettingen, auf die Zeichnungen der dortigen II. und III. Klasse; einen auf die Werke des Herrn Seminardirektors Keller; (wir kennen sie bereits), auf die Broschüren des Herrn Seminarlehrer Herzog; (wir wollen sie uns für später merken.) Vorwärts! Wie reichhaltig und hübsch der Pavillon der polytechnischen Schule in Zürich! Aber weiter! Die Universitäten lassen wir rechts liegen; die Privatschulen links! Einen Blick noch auf das von Kantonen und Privaten ausgestellte Schulmobiliar. Einen raschen Spaziergang durch die Ausstellung der Presse und der wissenschaftlichen Gesellschaften. Dann hinaus! Hinaus ins Grüne, das Auge zu weiden am Anblick des blauen Himmels, der sonnenbeglänzten Herrlichkeit der freien Natur, Sinn und Kehle zu erfrischen in der strudelnden Fröhlichkeit des permanenten Volksfestes im Schweizerdorf.

(Schluss folgt.)

Gemeinsame Erziehung für Knaben und Mädchen.*

Die Gründe, welche für und gegen die gemeinsame Erziehung angeführt werden, sind verschiedener Art: moralische, hygienische, pädagogische und soziale. Von diesen dürften wohl die moralischen die wichtigsten sein, und verschiedene Bedenken sind von Moralisten gegen die gemeinsame Erziehung angeführt worden. Zuerst sei hier gesagt, dass derartige Bedenken ausschliesslich von solchen Personen herrühren, welche keine persönliche Erfahrung in dieser Frage haben, sondern ihre Urteile einzig und allein auf eine Theorie, auf unbewiesene Gerüchte gegründet haben, oder auf einzelstehende Fälle, die an schlecht geleiteten Schulen vorgekommen. Aber überall, wo die gemeinsame Erziehung, unter normalen Verhältnissen, angewandt worden, hat sie sich höchst vorteilhaft für die Sittlichkeit bewiesen. Sitten und Gebräuche haben ja nichts dagegen, dass Jünglinge und junge Mädchen ausserhalb der Schule im sog. Gesellschaftsleben zusammentreffen und

* Aus »Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik« herausgegeben von W. Rein in Jena 1896.

Wir teilen diesen Artikel aus der Feder eines bewährten und erfahrenen Schulmannes gegenüber den gegenwärtigen Anschauungen und Hauptungen mit, die vor einiger Zeit bei der Erweiterung der städtischen Schulen in Aarau und jüngst wieder bei Anlass der Versammlung des Vereins schweizerischer Lehrerinnen in Aarau geltend gemacht worden sind.

zwar im Strudel der Vergnügungen, des Genusses und der Versuchungen. Sollte es da ein moralisch abenteuerlicher Versuch sein, die Jugend beiderlei Geschlechts in der Schule und unter deren beständiger Kontrolle und ernster Arbeit zusammenzuführen? Warum sollte das gemeinsame Arbeiten in der Schule mit ihren geregelten Beschäftigungen mehr zur Unsittlichkeit auffordern als dieser tägliche Verkehr ausserhalb der Schule, der nicht immer unter den Augen des Vaters oder der Mutter stattfindet, diese Spaziergänge, Besuche, Bälle, Theater u. s. w. Eröstere Gedanken muss wohl die Schularbeit wecken, als diese Vergnügungen.

Natürlich muss die Disziplin, die Ueberwachung der Ordnung und des Anstandes, die in getrennten Schulen infolge der Verhältnisse sich einseitig auf die Mädchen oder einseitig auf die Knaben bezieht, ganz anders werden. Sie muss sich etwas von der Disziplin der guten Familie aneignen, mütterliche Milde mit väterlicher Strenge paaren.

In Schweden, Norwegen und Finnland scheint man nun ziemlich einig darüber zu sein, dass die gemeinsame Ausbildung, sei es in der Schule oder an der Universität, sich in moralischer Beziehung als wohlthätig erwiesen hat. Dieser Ansicht sind auch alle Lehrer und Lehrerinnen, welche an Gesamtschulen unterrichtet haben und noch unterrichten, und das ist ja bezeichnend für die Richtigkeit der Idee, dass gerade in den Ländern, wo sie verwirklicht und durch die Praxis geprüft worden, der Gesamtschule Vertrauen entgegengebracht wird.

Von pädagogischem Standpunkte aus ist sowohl der gleichartige als der gemeinsame Unterricht beider Geschlechter vielfach bekämpft worden, besonders von Deutschen, und zwar aus dem Grunde, dass die nämliche Intelligenz an Grad und Art von der weiblichen verschieden sei; der psychische Grundcharakter des Mannes sei Selbstständigkeit und Gedankenschärfe, der des Weibes dagegen Rezeptivität und Gefühl u. s. w., und diese Ungleichheit müsse durch Trennung und ungleichen Unterricht bewahrt und weiter ausgebildet werden. Solche Unterschiede haben mehrere Psychologen als unbewiesene Konstruktionen verworfen; andere haben wohl zugestanden, dass sie gewissermassen begründet seien und gerade darin einen starken Beweggrund für die Einführung des gemeinsamen Unterrichts gefunden, da dies das einzige Mittel sei, der Einseitigkeit vorzubeugen und für beide Geschlechter eine gesunde, harmonische Entwicklung zu gewinnen.

(Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Kantonalvorstand. Die tit. Erziehungsdirektion richtet an den Vorstand der Kantonalkonferenz eine Zuschrift folgenden Inhalts:

Als im Herbst 1891 die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen laut eidgen. Statistik gegenüber früheren Jahren wieder einen bedeutenden Rückschritt aufwiesen, sann man auf Mittel, dieser unliebsamen Tatsache zu begegnen.

Es wurde hiegegen die Einführung der obligatorischen Bürgerschule und die gemeindeweise Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse empfohlen. Zu Gunsten beider Neuerungen sprachen sich auch die Lehrerkreise aus. Beide Postulate sind seitdem realisiert worden. Die obligatorische Bürgerschule ist auf Grund eines bezüglichen, vom Volke sanktionirten Gesetzes seit Herbst 1895 in's Leben getreten. Auch die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen sind für die Prüfungsjahre 1891, 1892, 1893 und 1894 publiziert und mit der letzteren Publikation eine 4-jährige Durchschnittsberechnung verbunden worden. Diese letztere bietet einen ungefähren Einblick in die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schulen, soweit nämlich die Schulen -- andere Faktoren spielen bekanntlich hiebei auch eine Rolle -- für fragliche Prüfungsergebnisse verantwortlich gemacht werden können.

Es fragt sich nun, ob mit Rücksicht auf das Inkraftbestehen der obligatorischen Bürgerschule, die zweifelsohne zu bessern Rekrutenprüfungsergebnissen beitragen wird und im Hinblick darauf, dass die Statistik seit 4 Jahren eine konstante Besserung der Ergebnisse nachgewiesen hat, die gemeindeweise Publikation, wie sie seit 4 Jahren erfolgt, fortgesetzt werden soll.

Weil u. A. auch die Lehrerschaft s. Zt. diese Neuerung befürwortet hat, wird diese Frage dem Kantonalvorstand mit dem Ersuchen vorgelegt, er möchte sein bezügliches Gutachten eventuell auf Grund der Einvernahme der Konferenzen zu Händen der Oberbehörde abgeben.

— Aus dem Bericht des Vorstandes der Hilfsgesellschaft Aarau pro 1895 teilen wir folgendes mit: Vom 14. Januar bis 16. März wurden täglich 90 Kinder mit einer nahrhaften Suppe und einem Stück Brod gespeist. Der Bericht (erstattet vom Aktuar der Gesellschaft, Hrn. Pfr. Fischer) sagt hierüber:

»Sowohl die grosse Zahl der Kinder, als der ausgiebige Appetit, den die meisten in den ersten Wochen entwickelten, zeigten das Bedürfnis, das sichtliche Aufblühen und Erwärmen der vielfach blassen und frierenden Pensionäre, den Segen und die Wohlthat der Speiseanstalt. Diese nicht mit Unrecht sogenannte »Schulsuppe« ist gerade so gesund, wie im Winter bei nasskalten Tagen warme Schulfinken und im heissen Sommer kühlende Schulbäder es wären. Den erstern wünschen wir von Herzen, dass sie stets wiederkehren, den letztern, dass sie bald einmal kommen mögen!« Hinsichtlich der Ferienversorgung sagt der Bericht sehr richtig: »Wenn wir schwächliche und kranke Schulkinder an Körper und Geist kräftigen und dahin bringen wollen, dass sie den schwer drückenden Schulsack froh und munter tragen und zu tüchtigen und brauchbaren Gliedern der mensch-

lichen Gesellschaft heranwachsen können, so müssen wir sie nicht nur während einiger Winterwochen besser ernähren, sondern auch im Sommer eine Milchkur im Tale und eine Bergkur in frischer Alpenluft machen lassen. Aber es hält jeweilen so schwer, Kinder, die so gerne mitziehen möchten und um Aufnahme in die Kolonie bitten, abweisen zu müssen, weil die Mittel nicht reichen und die Wohnräume nicht genügen, um eine gewisse Zahl zu überschreiten. Sicher aber wäre es gut, nicht nur kränkliche und schwächliche Kinder auf die Höhen zu schicken und etwa drei Wochen lang Alpenluft und Milch geniessen zu lassen, dass sie wieder gesunden, sondern auch arme erholungsbedürftige Knaben und Mädchen, dass sie nicht krank werden, sondern noch mehr erstarken. Vom 17. Juli bis 5. August befand sich eine Kolonie von 12 Knaben und 26 Mädchen unter der kundigen Leitung des Herrn Lehrer Meyer, dessen Frau und Tochter zum Kuraufenthalt auf dem Hofe Alt-Bechburg des Hrn. Jecker, im soloth. Jura. Die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder wird als eine geradezu überraschende bezeichnet, indem gerade die kleinsten und schwächlichsten »Knöpfe« sich im Laufe der Kur auffallend entwickelten. Die Kinder, welchen die Aufnahme in die Ferienkolonie nicht gestattet wurde, erhielten einen teilweisen Ersatz in der Milchkur, zu der sie eingeladen wurden. 88 Knaben und Mädchen nahmen an derselben teil; sie dauerte 24 Tage, vom 15. Juli bis 11. August, während welcher Zeit jedem Kinde je morgens und abends ein Glas Milch und ein frisches Brötchen verabreicht wurde.

Die wohltätige Wirkung dieser Speisung zeigte sich auch hier in erfreulicher Weise. Der Verein betrachtet es als seine besondere Aufgabe, der armen und schwächlichen Schulkinder sich bewahrend und helfend anzunehmen, sie leiblich und geistig zu kräftigen und sittlich zu fördern, damit sie zu kräftigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen.

— *Wo sind die Verläumder?* Einen ganzen Monat haben die geistlichen Hintermänner des »Freischütz« verstreichen lassen, bevor sie auf unsere Anmerkungen zum Artikel »Gedankenspäne über Kirche und Schule« in Nr. 14 des Schulblattes geantwortet haben. Wir haben dort im allgemeinen gesagt, dass das Verhalten »eines Teiles« der römisch-katholischen Geistlichkeit, namentlich der jüngern Geistlichen, gegenüber der Schule und der Lehrerschaft ein ähnliches sei, wie es der Korrespondent aus dem Kanton Solothurn darstellt und dass der Kampf, den er aus jenem Kanton signalisiert, auch bei uns von seite der geistlichen Hetzer schon längst angehoben worden sei. Im Besonderen haben wir auf einige Aeusserungen dieses Kampfes hingewiesen: feindselige Haltung gegenüber der Bundessubvention der Volksschule, unqualifizierbare Stellung eines Teils der römischen Geistlichkeit zur Pestalozzifeier, Ruf nach konfessionellen Schulen. Es ist leicht begreiflich, dass der Korrespondent des

»Freischütz« keine dieser Tatsachen in Abrede stellt, weil sie jedermann bekannt sind. Gleichwohl nennt er unsere Bemerkungen gemeine und niederträchtige Verläumdungen, wenn wir sie — nicht beweisen können. Damit charakterisiert er wieder einmal die Kampfweise der schwarzen Herren des »Freischütz«. Er reisst nämlich aus dem Artikel unseres Solothurner Korrespondenten den Satz heraus, wonach die Geistlichkeit ihren Gläubigen die Lehrer als die Verführer der Jugend zu denunzieren suche. Wir sind überzeugt, dass von allen Lesern des Schulblattes diese »Verführung« als eine religiöse, als eine Ableitung vom Wege der Religion und vom »allein wahren Glauben« aufgefasst haben. Einzig der Schreiber des »Freischütz« hat die Sache anders aufgefasst. Es wird dies seiner eigenen Individualität besser entsprechen. Und nun ruft er mit schlecht erheuchelter Entrüstung aus: »Man nenne uns die katholischen Geistlichen, welche die Lehrer als Verführer der Jugend behandeln.« Es ist in der Publizistik genugsam bekannt, dass jeder anonyme Buschklepper mit der grössten Frechheit verlangen kann, man soll ihm seine Schandtaten beweisen; es braucht nur das nötige Mass Unverschämtheit dazu. Darüber wollen wir keine Worte verlieren. Dagegen können wir eine andere Leistung des »Freischütz« nicht unbeachtet passiren lassen. Es wird von ihm nämlich der Anlass benutzt, den seit Jahren durch den Tod aus seinem reichen Wirkungskreis abberufenen Seminardirektor Dula in gemeinster Weise zu besudeln, ihn gewissermassen verantwortlich zu machen für sittliche Delikte, welche sich vor vielen Jahren Mitglieder des Lehrerstandes hatten zu schulden kommen lassen, die gar nicht unter seiner Leitung gebildet worden waren. Wer den edlen Menschen und trefflichen Schulmann Dula kannte, weiss, dass die ganze hinter dem »Freischütz« stehende Clique niemals wert gewesen wäre, ihm nur die Schuhriemen aufzulösen und wer sein Schüler gewesen ist, den muss die Niedertracht, mit welcher der allen seinen Schülern unvergessliche Erzieher und Menschenfreund Dula noch im Grabe besudelt werden sollte, mit tiefster Indignation erfüllen. Dass neben dieser Hyänenarbeit auch eine Verdächtigung des gesamten Lehrerstandes beabsichtigt ist, wollen wir ganz unerwähnt lassen und auch den Umstand weiter nicht berühren, dass die vor- und seither unter der römisch-katholischen Geistlichkeit vorgekommenen »Fälle« allerdings keine »Amtsentsetzungen«, sondern beim bekannten weiten Gewissen der Kirche nur »Versetzungen« zur Folge hatten.

Wir haben in unsern Anmerkungen kein Wort gesagt von den vielen Verdächtigungen, welche von der Geistlichkeit des »Freischütz« je und je gegen die Lehrerbildungsanstalt und gegen die freisinnige Lehrerschaft überhaupt erhoben worden sind. Wir haben ferner nichts davon erwähnt, wie von derselben Seite noch immer gegen Anordnungen der Staatsbehörden, wenn sie den Vertretern der Kirche nicht in den Kram passten,

offen und geheim agitirt worden. Als Beleg für diese letztere Behauptung nennen wir ein Vorkommnis aus der neuesten Zeit. Die kantonalen Erziehungsbehörden haben für den ganzen Kanton eine würdige Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis angeordnet. Aus Bundes- und kantonalen Mitteln wurde allen Schulbehörden eine Festschrift zugestellt, die nach strikter Weisung von Seite der Erziehungsdirektion den Schulkindern hätte verabfolgt werden sollen. Und was musste man erfahren? An einem Orte seien sie beseitigt, am andern den Kindern gar nicht ausgeteilt worden und zwar auf Anordnung des Herrn Pfarrers. Aehnlich sei es gegangen mit den von der Erziehungsdirektion den Schulen zugestellten Pestalozzibildern. Liegt darin nicht eine offenbare Widersetzlichkeit gegen die Staatsbehörden, denen auch die Geistlichkeit unterstellt ist? Der Schreiber des »Freischütz« gibt diese Haltung eines Teiles der Geistlichkeit gegenüber der Pestalozzifeier selbst zu; also wird er die Anführung dieses Beispiels nicht als »gemeine Verläumdung« bezeichnen können. Wenn er aber behauptet, die Redaktion des Schulblattes rufe »der katholischen Geistlichkeit gegenüber dem Polizeistock oder »Knöpfstecken«, so hat er insofern Recht, als wir allerdings dem immer anmassender werdenden Gebahren eines Teils der Geistlichkeit gegenüber zum Aufsehen mahnen möchten. In Fällen wie der oben genannte wäre eine Untersuchung, ob den Weisungen der Staatsbehörden nachgelebt werde oder nicht und ob und wo dagegen gefehlt werde und von wem, am Platze gewesen.

Was übrigens der Schreiber des »Freischütz« mit dem Hohn vom »Knöpfstecken« beabsichtigt, ist uns nicht recht klar. Er wird doch wohl wissen, dass die Staatsbehörden gegenüber renitenten und staatsfeindlichen Elementen unter der Geistlichkeit keines Knöpfsteckens bedürfen, sondern dass ihnen ein viel sanfteres und doch wirksameres Mittel zur Verfügung steht, das *Temporalien-Sperre* heisst.

Zum Schlusse fügen wir noch bei, (nicht zu Handen des »Freischütz«-Korrespondenten, sondern der katholischen Geistlichkeit überhaupt), dass wir in unserer »Anmerkung« ausdrücklich nur von einem Teil der römisch-katholischen Geistlichkeit gesprochen haben. Wir sind weit davon entfernt, alle in einen Tiegel zu werfen, und anerkennen gerne und rückhaltlos, dass die katholische Geistlichkeit in ihren Reihen Männer aufweist, welche sich mit löblichem Eifer der Schule annehmen und Opfer bringen an Mühe und Zeit, ihr Gedeihen zu fördern und die Lehrerschaft in ihrem schweren Berufe zu unterstützen. Diese schulfreundlichen Mitglieder der Geistlichkeit, die uns vielleicht besser bekannt sind als dem Schreiber des »Freischütz« selbst, werden aber leider immer seltener. Die »jüngere Schule« nimmt den Standpunkt ein: entweder die Volksschule beherrschen, oder dann nichts mit ihr zu tun haben, d. h. sich ihr feindlich gegenüberstellen.

— (Mitget.) Die diesjährige *Kantonalkonferenz* wird am 21. Sept. in *Frick* stattfinden. Traktanden: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten; 2. Verlesung des Protokolls; 3. »Sonntagsunterricht an den Bürgerschulen.« Referent Herr *Ebner*, Lehrer in Zofingen; 4. »Veröffentlichung der Rekrutenprüfungsergebnisse im Aargau.« Referent: Herr *Holliger*, Lehrer in Egliswil; 5. »Die kartographischen Lehrmittel unserer Volksschule mit Demonstrationen.« Referent: Herr *Döbeli*, Bez.-lehrer in Aarau. (Durch diesen Vortrag soll die Einführung besserer Hilfsmittel für den Geographieunterricht an den aargauischen Schulen angeregt werden.) 6. »Geschichtsunterricht mit besonderer Rücksicht auf Handel und Verkehr.« Referent: Herr Dr. *Bähler*, Professor in Aarau. (Nr. 6 eventuell.)

— Aus *Bünzen* melden die »Aarg. Nachr.«, die Gemeinde habe, nachdem sie keinen Lehrer für Fr. 1300 bekommen, nun einen Stellvertreter für das laufende Schuljahr gewählt, einen Hrn. Schmidt, der früher im Kanton Zug Lehrer gewesen. Derselbe habe zu Handen der Gemeinde erklärt, dass er sich mit Fr. 1200 begnüge. Die Erziehungsdirektion, welche die Stellvertretungen zu genehmigen hat, wird solchen Manövern jedenfalls den Riegel schieben.

— Wie man aus *Baden* vernimmt, soll nunmehr auch den Seminaristen Gelegenheit geboten werden, an Tanzkursen in Baden teil zu nehmen. Wenn wir es auch nicht als eines der nötigsten Requisite eines Volksschullehrers betrachten, dass er einen Tanz- und Anstandskurs absolviert habe, so begrüßen wir die Neuerung gleichwohl schon aus dem Grunde, dass die Seminaristen wieder in einem Punkte ähnlich gehalten werden wie die Kantonsschüler. Man ging bei uns auch in dieser Hinsicht stets den verkehrten Weg, indem man den Kantonsschülern, welche das freie Berufsstudium erst vor sich haben, fast akademische Freiheit gestattete, während man die Seminaristen, die demnächst ins praktische Leben hinaustreten sollen, in den engen Schranken eines veralteten Konviktsystems behielt.

— Am eidgen. Polytechnikum haben nach bestandener Prüfung das Diplom als Fachlehrer der naturwissenschaftl. Richtung mit Auszeichnung erhalten die Herren: *Max Mühlberg* von Aarau, *Theodor Hool* von Zofingen und *Emil Künzli* von Strengelbach.

— *Ofringen*. An die Unterschule wurde Hr. *O. Widmer*, Lehrer in Usterentfelden gewählt.

† In *Wyl*, Bez. Laufenburg, ist im Alter von 62 Jahren Herr *Jos. Stäuble*, Oberlehrer und Mitglied des Bezirksschulrates gestorben und am 31. Juli unter ungewöhnlich grosser Teilnahme zur Erde bestattet worden. Wir hoffen, in einer nächsten Nr. einen Nekrolog bringen zu können.

† In *Benzenschwyl* starb am letzten Mittwoch im 73. Altersjahr Herr Lehrer *Brun*. Am 1. Juni hatte er sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert

und sollte nun diesen Ehrentag nur so kurze Zeit überleben. Ein Nekrolog wird in der nächsten Nr. erscheinen.

Baselland.

(Korr.) *Der Bericht der Erziehungsdirektion über das Jahr 1895.* (Schluss.) II. *Stipendien und Unterstützungen.* Als sog. Winterentschädigung sind im Schuljahr 1894/95 an 89 Schüler der vier Bezirksschulen Fr. 300 ausgewiesen worden. — Die zur Anschaffung von Lehrmitteln für bedürftige Bezirksschüler bestimmte Summe von Fr. 1600 wurde in der Weise verwendet, dass jeder Schule proportional der Schülerzahl der einzelnen Klassen eine Summe zugestellt und am Schlusse des Schuljahres die betreffende Rechnung einverlangt und kontrolliert wurde.

Stipendien wurden verabfolgt an 12 Seminaristen 21 Raten à Fr. 107.50 = Fr. 2,257. 50; 17 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten in 24 Raten Fr. 2,585. —; 8 Studenten Fr. 3,010. —.

Die drei Mädchensekundarschulen Liestal, Gelterkinden und Sissach erhielten, erstere Fr. 3,450. —; die beiden letzteren je Fr. 1,250. —

Die gewerbl. Zeichnungsschulen erhielten folgende Beiträge:

	kantonale	eidgen.	Total
Arlesheim	Fr. 900.	Fr. 775.	Fr. 1675.
Liestal	Fr. 600.	Fr. 600.	Fr. 1200.
Sissach	Fr. 600.	Fr. 456.	Fr. 1056.
Gelterkinden	Fr. 400.	Fr. —.	Fr. 400.
Total	Fr. 2500.	Fr. 1831.	Fr. 4331.

Ferner wurde dem kantonalen Gewerbeverein der übliche Beitrag von Fr. 200 verabfolgt. Als ausserordentliche Beiträge an die Schullasten der Gemeinden sind an 17 Gemeinden zusammen Fr. 9950 ausgewiesen worden.

Ferner sind folgende Beiträge zur Auszahlung gekommen:

a. An die Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse Fr. 4000. b. An den Armen Erziehungsverein Fr. 2500. c. An vier alt-Lehrer Rücktrittsgehälte zusammen Fr. 912.50. d. An einen alt Bezirkslehrer Rücktrittsgehalt für fünf Monate Fr. 416.60.

IV. *Die Patentprüfung für Primarlehrer und -Lehrerinnen* fand am 14., 15. und 16. Mai statt. Es erwarben sich 17 Kandidaten das Patent II. und nur einer das Patent I. Grades.

V. *Schulen.* Die Zahl der Schulgemeinden (69) sowie die der Primarlehrerstellen (161) und der Bezirksschulen (4) blieben sich im Berichtsjahre gleich, ebenso die der Mädchensekundarschulen; dagegen hat die Zahl der Arbeitsschulen um zwei zugenommen und betrug Ende 1895, ohne diejenigen der Anstalten Frenkendorf und Sommerau 130. Auch ist in Waldenburg eine gewerbl. Zeichnungsschule ins Leben gerufen worden. Die Abserzen, welche der Bericht ebenfalls in dem Abschnitt »Schulen« bringt, haben gegenüber dem Vorjahre um 9616 abgenommen; die Gesamtzahl betrug 177,600, d. h. auf ein Kind

17,33. Aus diesen Zahlen erhellt, wie vorteilhaft es für unsere Schulen gewesen wäre, wenn das neue Ferien- und Absenzengesetz in der Volksabstimmung vom 21. April 1895 nicht so kläglich durchgefallen wäre. Hoffen wir auf ein baldiges Wiederaufleben desselben in vollendeterer Form!

Der Bericht gibt im Ferneren noch eine Zusammenstellung der Schülerzahl der verschiedenen Gemeinden. Nach derselben hat Wintersingen mit 99 Schülern auf einen Lehrer das Maximum, Tecknau mit 24 das Minimum im Kanton.

VI. *Armen Erziehung.* Die Anstalten Augst, Frenkendorf und Sommerau frequentierten zusammen 50 Knaben und 29 Mädchen. Ausserdem versorgte der Armen Erziehungsverein (1894) 266 Kinder.

Ueber den VII. Teil — Lehrerunterstützungskassen — habe ich Ihnen in Nr. 6 Ihres Blattes s. Z. ausführlich berichtet.

VIII. & IX. *Kantonsbibliothek und Museum.* Im Berichtsjahre wurden für die Bibliothek 79 Werke neu angeschafft, ausserdem verdankt dieselbe eine ansehnliche Anzahl geschenkter Bände. Der Bericht schliesst mit den Mitteilungen über das Museum, Bestand und Vermehrung der Sammlungen desselben, Neuanschaffungen und Verrichtungen des Konservators.

Ich übermache Ihnen diesen Auszug, da derselbe zu mehreren Mitteilungen aus Baselland eine willkommene Ergänzung sein wird. Selbstverständlich hätte derselbe noch viel weitläufiger ausfallen können, wenn ich nicht Gegenstände, die in diesem Blatte bereits zur Genüge erörtert worden sind, einfach übergangen haben würde.

— Die Gemeinde *Maisprach* hat ihre stark bevölkerte Schule getrennt und an die im Mai errichtete Unterschule den bisherigen Verweser derselben, Hrn. *G. Schaub* von Diegten gewählt.

Solothurn.

Nach Massgabe des soloth. Primarschulgesetzes und auf Antrag der Prüfungskommission für Lehrer der Primarschule werden nachgenannte Schüler des 4. Kurses der pädagog. Abteilung der Kantonsschule gestützt auf das Ergebnis ihrer Prüfungen in den soloth. Lehrerstand aufgenommen: *Leo Allemann* von Rüttenen; *Hermann Arni* von Bibern; *Emil Champion* von Seewen; *Albrecht Emch* von Gossliwil; *Julian Flück* von Neuendorf; *Albert Fröhlicher* von Oberdorf; *Arthur Gerber* von Herswil; *Hans Gschwind* von Hofstetten; *Eugen Henziross* von Niederbuchsitzen; *Albert Hof* von Hauenstein; *Eugen Jeltsch* von Röltschdorf; *Otto Kaiser* von Lohn; *Walter Schürer* von Grenchen; *Richard von Wartburg* von Riedholz.

An diesen Beschluss des Regierungsrates wird die Bedingung geknüpft, dass die in den Lehrerstand Aufgenommenen während der 4 ersten Jahre keine Lehrstelle in ihren Heimat- beziehungsweise Wohngemeinden annehmen dürfen. (Diese Bedingung sollte auch in andern Kantonen aufgestellt werden. D. Red.)

— *Olten.* Die Ferienkolonie ist dieses Jahr zur Wahrheit geworden. Auf dem Allerheiligenberge, eine Stunde ob Hägendorf, sind die nötigen Einrichtungen in bester Weise getroffen worden zur Aufnahme von 17 Knaben und ebensoviel Mädchen, die unter guter Leitung nacheinander die Wohltaten eines etwa 3wöchigen Aufenthaltes in frischer, stärkender Bergluft geniessen können.

— *Olten.* An die ausgeschriebene Stelle an der Mädchensekundarschule haben sich 5 Bewerberinnen angemeldet.

— Unsere Kantonsschule hat am 30. Juli ein seltenes Fest, das 50jährige Jubiläum der Professoren Dr. *Viktor Kaiser* und Dr. *Franz Lang* gefeiert. Die herrliche Feier ist prächtig gelungen. Eine grosse Zahl ehemaliger Schüler und Verehrer der beiden hochverehrten Gelehrten fand sich ein. Hr. Rektor Dr. *Kaufmann* hielt in der Jesuitenkirche die nach Form und Inhalt ausgezeichnete Festrede. Während der Wirksamkeit der trefflichen Lehrer sind am Gymnasium 450 an der Gewerbeschule 350 Schüler aus der obersten Klasse hervorgegangen; zu den ältesten Schülern der beiden Professoren gehören die Herren Dr. Simon Kaiser in Bern, Dr. Eugen Munzinger in Olten, Kanzler Bohrer in Solothurn, Prof. Roth in Solothurn, Redaktor Dietschi in Olten u. A., nebst dem sind eine grosse Zahl von Geistlichen, Juristen, Aerzten, Staatsmännern in und ausser dem Kanton ihre Schüler gewesen. Das Schlusswort des Festredners galt den Abiturienten, denen er die beiden Jubilare und deren Devise »Arbeit und Pflichterfüllung« als nachahmungswertes Beispiel des Strebens vor Augen führte. — Am darauffolgenden Bankett wurden viele geistreiche Reden und Toaste gehalten und die verdienten Jubelgreise geehrt und beschenkt.

— *Balsthal.* Das Komite des soloth. Kantonallehrervereins hat die Versammlung der kantonalen Lehrerschaft auf Samstag den 5. Septbr. festgesetzt (Schulhaus Balsthal.) Das Programm lautet: 1. Eröffnung mit dem Liede: Tritts im Morgenrot daher. 2. Verhandlungen: a. Protokoll. b. Vereinsrechnung. c. Wahl des Komites pro 1896. d. Berichterstattung über die Tätigkeit der Bezirksvereine, von Hrn. *Kölliker*, Lehrer in Oensingen. e. Hauptreferat: *Bund und Schule*. Vortrag von Hrn. *Binz*, Reallehrer in Solothurn.

Nach der Versammlung des Kantonallehrervereins finden die Verhandlungen der Generalversammlung der Rothstiftung statt.

— *Der Jahresbericht über die Kantons-Schule von Solothurn pro 1895/96* ist durch das Jubiläum der beiden Professoren Dr. *V. Kaiser* und Dr. *F. Lang* zu einer Festschrift geworden. Auf dem Titelblatte prangen in passender Einrahmung die wohlgetroffenen Bilder der beiden Jubilare. Der Uebersicht des im verflossenen Schuljahr behandelten Lehrstoffes folgt ein Verzeichnis der Schüler sämtlicher Abteilungen, zum ersten Male ohne die Noten der einzelnen Schüler. Die Gewerbeschule war von 93, das Gymnasium von 98,

die Handelsschule von 55 und die pädagogische Abteilung von 50 Schülern besucht. Der Bericht enthält ferner Mitteilungen aus der Schulchronik und die treffliche Festrede des Rektors, Hrn. Dr. *Kaufmann*, gehalten an der genannten Jubelfeier in extenso. Die Berichte über die Kantonsbibliothek und die militärischen Uebungen schliessen den etwas umfangreichen Bericht ab. Wir werden auf denselben zurückkommen. Als wissenschaftliche Beilage ist dem Jahresbericht als besondere, schön ausgestattete Broschüre von 70 Seiten in gr. 8° beigegeben »*Die Kritik der XV Bundesgenossen*. Ein Blick in die Werkstätte Meister Eberlins von Günsburg,« von Prof. Dr. *Tatarinoff*.

— Unsere oberste Lehranstalt, die Kantonsschule hat einen grossen Verlust erlitten. Herr Prof. *Zenger*, Lehrer an der Handelsschule hat seine Demission eingereicht. Mit Hrn. Zenger verliert die Handelsschule ihren trefflichen Leiter.

† In Zürich ist Herr Dr. *F. Staub*, der Begründer und vieljährige Leiter des *Schweiz. Idiotikons* im Alter von 70 Jahren und in St. Gallen Hr. Dr. *E. Götzinger*, Professor an der Kantonsschule, gestorben.

† Josef Häfliger.

Freitag den 24. Juli wurde in Triengen Herr *Jos. Häfliger* zur ewigen Ruhe gebettet, betrauert von seinen Angehörigen und seinen ehemaligen Schülern, denen er ein liebevoller Lehrer gewesen war.

Jos. Häfliger wurde 1837 in seiner Heimatgemeinde Kulmerau geboren, in welcher Gemeinde er auch die erste Schulbildung genoss. Als begabter Knabe durfte er die Bezirksschule Triengen besuchen und hier rißte in ihm der Entschluss, Lehrer zu werden. Drei Jahreskurse im Seminar zu Rathausen bereiteten ihn auf das schwere Amt vor. Er begann seine Lehrtätigkeit an der Sommerschule in Hergiswyl (Entlebuch) und wirkte im darauffolgenden Winter an der Schule in Malters. Aber bald nötigte ihn eine schwere Krankheit aus dem Schuldienste auszutreten. Nach seiner Genesung versah er mehrere Jahre eine Buchhalterstelle in Hergiswyl (Unterwalden). Wie einsam kam ihm da das Leben vor! Nur in der Schule fühlte er sich glücklich und übernahm deshalb die verwahrloste Schule seiner Heimatgemeinde, welche er ein Jahr führte, in andere Bahnen lenkte und, weil er dem Fortschritt huldigte, den Abschied bekam. Solcher Undank kränkte ihn und er stellte sich in den Dienst des Aargaus. Nachdem er das aarg. Lehrpatent erworben, eröffnete sich ihm ein neues Feld der Wirksamkeit, als er an die Schule in Schiltwald gewählt wurde. Ein Vierteljahrhundert war er an derselben tätig. Vorigen Herbst befiel ihn eine heimtückische Krankheit, welche an seinem Leben nagte, bis es erlosch.

Ein tüchtiger Lehrer ist dahin geschieden, das beweisen die günstigen Berichte des Inspektors.

Es sind dies die Früchte seines Fleisses und seines Lehrgeschickes.

Die Bevölkerung des Gerichtskreises Triengen ehrte den Dahingeshiedenen, indem sie ihn zum Richter wählte.

Ratend und helfend stand Häfliger jedem zur Seite, der ihn darum bat. Er war ein treuer, aufrichtiger Freund und Kollege. Er ruhe sanft!

— r.

Büchertisch.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelf ausgewählten Werken. Nach dem Originaltexte herausgegeben von Professor O. Sutermeister. Mit 200 Illustrationen von Anker, Bachmann und Vigier. Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. In 22 Lieferungen zum Subskriptionspreise von Fr. 1. 25. Verlag von F. Zahn's Chauxdefonds.

In kurzer Zeit wird das für schweizerische Verhältnisse grossartige Unternehmen vollendet sein. Zu den drei fertig erschienenen Grossoktavbänden gibt der Verleger,

der sich durch diese Prachtgotthelfausgabe einen Namen und den Dank des Schweizervolkes verdient hat, gegenwärtig die Lieferungen 17 und 18 heraus. Sie enthalten den Anfang von „Anna Bäbi Jowäger“ und damit auch denjenigen des vierten und letzten Bandes, der mit 70 herrlichen Bildern und Vignetten von Hans Bachmann geschmückt sein wird. Dieselben bieten eigentliche Charakterstoffe und packende Szenen aus dem Volksleben so wahr und treu, wie sie nur dem aus dem Volke hervorgegangenen gottbegnadeten Künstler möglich gewesen sind. Es ist nicht jedermann vergönnt, grosse Summen für Gemälde auszugeben. Die Zahn'sche Gotthelfausgabe bietet allen Gelegenheit, damit neben den köstlichen Erzählungen Gotthelfs sich auch ein Sammelwerk wertvoller Kunstblätter unserer besten schweizerischen Künstler, eines Anker, Bachmann und Vigier anzuschaffen. Ein Schatz und ein Schmuck wird das Bild für jede Schweizerfamilie sein!

Illustrirte Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung. Herausgegeben von O. Sutermeister u. H. Herzog. Aarau, H. R. Sauerländer u. Cie. Inhalt des Heftes 4/5, 1896. Der Ameisenigel. (Mit Bild); Vor fünfzig Jahren, von J. Mähli; s' Margelli's Chind, Erzählung von Lena Fäsi; Die Nachtmur, von C. Breckheyde; Eine neue Robinsonade; Der Trollhättafall. (Mit Bild); Komische Bauherren, Skizze aus der Vogelwelt, von C. Cassan; Rana auf Reisen; Das Tal von Lauterbrunnen; Ein Wirbelsturm in Mauritius; Gedichte, Rätsel

Stellenausschreibung.

Wyl, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. August nächsthin.

Wohlen, Mittlere Knabenschule. Besoldung Fr. 1500.

Für die Erteilung des Zeichnungsunterrichts an der Handwerkerschule event. auch für den Unterricht an der Bürgerschule oder anderweitigen Unterricht steht eine Zulage von Fr. 300 bis Fr. 400 in sicherer Aussicht.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 26. August nächsthin.

Eine patentirte, definitiv wählbare Lehrerin mit guten Zeugnissen aus ihrer bisherigen Praxis sucht entsprechende Stelle, event. als Stellvertreterin.

Offerten unter Chiffre X 76 an die Expedition dieses Blattes.

Pianinos

von Römhildt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

 Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Paster, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25 Cts.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von Burger & Jacobi, Schmidt-Flöhr, C. Rokrdorf & Cie., Hüsse (vorm. Trost & Cie.) Schiedmeier, G. F. Glass, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte in reicher Auswahl.

== Lehrerpreise. ==

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Tellskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“. Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaftern, Schulen und Passanten bestens (HS08Lz.)

Schobinger-Huber.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Gemeinsame Erziehung für Knaben und Mädchen.

(Schluss.)

In der Tat haben die in den Gesamtschulen gemachten Erfahrungen an den Tag gelegt, dass Knaben und Mädchen sich zwar zuweilen schon früh etwas verschieden zeigen, sowohl in Bezug auf die Art und Weise, wie sie den Unterricht aufnehmen, als in ihrem Benehmen, dass aber die gemeinsame Schularbeit in hohem Grade die Entwicklung der edlen Eigenschaften auf beiden Seiten begünstigt und dabei die schlechteren wesentlich neutralisiert, wodurch die Fortschritte in den Studien grösser werden, das Betragen besser und somit die ganze Unterrichtsarbeit leichter und erfolgreicher.

Vom *hygienischen* Standpunkte aus ist die Frage der Gegenstand einer lebhaften Diskussion gewesen, seit die amerikanischen Frauen, nachdem sie bei mehreren der neueren Universitäten Zutritt erlangt, im Jahre 1870 forderten, dass auch die älteste derselben, *Harvard University*, ihnen geöffnet werde. Einer von den Lehrern an der genannten Lehranstalt, Dr. E. H. Clarke, gab 1873 das Buch »*Sex in education*« heraus, worin er sich auf das entschiedenste gegen die Aufnahme der Frauen an der Universität aussprach, da die Frauen keine anhaltenden Studien aushalten könnten, ohne sich als Fortpflanzungswesen (Geschlechtswesen) zu verschlechtern oder unterzugehen, besonders da sie bei diesen Studien mit Männern wetteifern. Hiermit brach er auch den Stab über die allgemeine Erziehung auf früheren Altersstufen. Das kleine Werkchen rief eine ganze Literatur von Gegenschriften ins Dasein. Die Serie

von Berichten, welche in den darauffolgenden Jahren von Aerzten und Rektoren solcher amerikanischen Universitäten, wo Frauen studierten, veröffentlicht wurden, bezeugten auch einstimmig, dass regelmässige, wissenschaftliche Studien, weit entfernt, der Gesundheit der Frauen zu schaden, im Gegenteil anhaltend verbessernd auf dieselben einwirken, dass Krankheits- und Todesfälle nicht zahlreicher unter den studirenden Frauen als unter den studirenden Männern sind, eher weniger zahlreich und dass Lehranstalten mit gemeinsamem Unterricht in sanitärer Hinsicht den übrigen nicht nachstehen. Die veranstalteten statistischen Erhebungen bestätigten so vollständig die genannten Ansichten, dass der Meinungswechsel über dieselben nun als abgeschlossen betrachtet wird. Es gilt als allgemeine Annahme, dass die Gefahr der Ueberanstrengung, welche man durch das Wett-eifern mit den Knaben für die Mädchen befürchtet, dadurch aufgehoben werde, dass die Mädchen in den Uebergangsjahren den gleichalterigen Knaben sowohl in physischer als geistiger Entwicklung bedeutend überlegen sind.

Was die *soziale* Seite der Frage anbetrifft, so wurde früher oft als ein Grund gegen die gemeinsame Erziehung angeführt, dass die Aufgabe des Kindes in der menschlichen Gesellschaft nicht nur durch seinen Stand, sondern auch durch sein Geschlecht vorausbestimmt sei: der natürliche Beruf der Frau, sagte man, ist, dem Haushalt vorzustehen oder demselben hilfreich an die Hand zu gehen. Auf diese Einwendung, worauf die ganze moderne Frauenbewegung ein Protest ist, entgegneten die Freunde der gemeinsamen Erziehung, dass die Frau in vielen Fällen durch die Macht der Ver-

hältnisse getrieben werde, für ihre eigene Existenz und die ihrer Familie als Konkurrent des Mannes aufzutreten, dass sie auch als Weib und Erzieherin dem Manne an Bildung gleichstehen müsse, sowie dass eine auf Erfahrung ruhende Bekanntschaft mit der Natur des andern Geschlechts eine der Bedingungen für eine glückliche Ehe sei.

Wenn nun durch das Gesagte konstatiert worden, dass die Gesamtschule in vieler Hinsicht berechtigt und ebenso gut wie die andern Schulen ist, so folgt daraus, dass dieselbe, wenn sie ordentlich eingerichtet und geleitet wird, einen Vorzug vor den anderen hat, der darin besteht, dass die Erziehung in der Gesamtschule allseitiger, harmonischer und menschlicher wird durch das gegenseitige und kontrollierende Einwirken der beiden Geschlechter aufeinander zur Ausübung des Guten, sowie dadurch, dass die Ordnung der Natur nicht nur in der Familie, sondern auch in der Schule und in dem wirklichen Leben nach zurückgelegter Schulzeit befestigt und anerkannt wird, die Ordnung, welche bisher von den Pädagogen und Erziehern mit konventionellem Gutdünken in Bezug auf die Zwischenzeit oder das Schulstadium abgebrochen wurde. Es ist die Aufgabe der Gesamtschule (Gemeinsamen Schule), dieses verbindende Zwischenglied herzustellen, ein Ganzes zu schaffen statt der Halbheit, Gleichgewicht statt der Einseitigkeit und auch in der Schule das mächtige Element der gemeinsamen Erziehung einzuführen, welches die Familie und das Leben von selbst darbieten.

Endlich dürfte nochmals angeführt werden, dass während die getrennten Schulen bei ihrem Unterricht hauptsächlich die Ausbildung des Verstandes bezwecken, die Gesamtschule darnach strebt bei ihren Schülern nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz auszubilden. Daraus entspringt das Streben der Gesamtschule, soviel als tunlich in ihrem ganzen Auftreten ein wenn auch nur schwaches Abbild der Familie darzustellen, wo ja unter der Aufsicht und Pflege des Vaters und der Mutter hauptsächlich der Charakter des Kindes geformt und ausgebildet wird.

Die schweiz. Schulausstellung in Genf.

(Schluss.)

Und nun, nachdem wir auf hartem Strohsack im Schulhause St. Antoine in unruhigem Schlafe uns notdürftig erholt, wagen wir einen zweiten Gang durch die Säle der Primarschulausstellung.

Wir haben Raum genug; hier drängen sich die Besucher, selbst zur Zeit des schweiz. Lehrerfestes, nicht. Nur hie und da ein neugieriger Pädagoge, gewiss einer, der nachsieht, wie der Aufsatz seines Lieblingsschülers oder seine eigenhändig geschriebene Konferenzarbeit sich im Ausstellungsrahmen ausnimmt. Umsonst aber suchen wir in all den Gängen und Sälen, an all den Wänden und Tischen nach den Merkmalen, die diese Schulausstellung zu einer »schweizerischen« Schulausstellung stempelten. Ausstellung der »kantonalen Schulherrlichkeiten« wäre der bezeichnende Name der Gruppe XVII, Verhüllung der »kantonalen« Schulzustände die richtige Zweckbestimmung. Bunteste Mannigfaltigkeit überall! Um dies Gemengsel aber als schön bezeichnen zu können, dazu fehlt der einheitliche Gedanke, die innere Wahrheit.

Schon der Umfang des von den verschiedenen Kantonen ausgestellten Materials zeigt den Mangel einer einheitlichen Organisation. Während Genf, Waadt, Freiburg, Zürich und Solothurn in reicher Fülle Schulmaterialien, Lehrmittel, Schüler- und Lehrerarbeiten ausstellen, begnügen sich Uri und Schwyz mit der Schulausstellung einiger Lehrbücher, die beiden Appenzell mit den Plänen von 2—3 (wahrscheinlich der neuesten) Schulhäusern. Unter den Schulmaterialien erregen unsere Bezeichnung und unsern Neid einige prächtige Schulwandkarten, so z. B. die der Kantone St. Gallen und Waadt; ebenso einige von Zürich ausgestellte photochromische Schweizerlandschaften. Aber auch bei diesen letztern kann ich mich des ketzerischen Gedankens nicht erwehren, dass sie wahrscheinlich häufiger in den Kunsthandlungen, als in den Schulen Zürichs zu finden sein werden. Erstaunlich ist die hier zu Tage tretende Fruchtbarkeit der schweiz. Pädagogen in der »Erfindung« von Lehrbüchern: der Lesebücher, Rechnungshefte, Leitfäden, Manuals ist Legion, vom altherwürdigen Katechismus an bis zum modernen »Rekruten«. Ob nicht viele derselben kaum in der Schule ihres Verfassers gebraucht werden? Schülerarbeiten sind von 15 Kantonen ausgestellt. 10 waren so klug, oder so gewissenhaft, dies zu unterlassen. Diese Abteilung könnte bedenkliches Kopfschütteln über den Wert der Ausstellungen überhaupt erregen. Wenn Industrie, Landwirtschaft u. s. w. nicht reeller vertreten sind, so dürften solche Ausstellungen aus dem Gebiet der Volkswirtschaft in das der blossen Reklame verwiesen werden. Wie bei den Sekundarschulen figurieren hier meistens Arbeiten der am »günstigsten« gestellten Schulen des Kantons, repräsentiert durch Leistungen des besten Schülers in Abschrift des vom Lehrer (zum wie vielen Male?) korrigierten Originals. Ob derartiges nicht am besten mit dem Namen »Ausstellungsschwindel« bezeichnet würde? Die einzige rühmliche Ausnahme, die ich bemerkt, macht hier einmal der Kanton Aargau. Er stellt im Original bezirksweise geordnet in 11 Bänden sämtliche Schülerarbeiten an den individuellen Prüfungen des Frühjahrs 1895 aus, alle mit der Korrektur der Inspektoren

versehen. Aber wer beachtet sie hier? Wer nimmt sich die Mühe, sie durchzusehen?

Mehr imponieren uns die ausgestellten Lehrerbilder, bestehend in Beiträgen zur Heimatkunde, Sammlungen der verschiedensten Art, physikalische Apparate u. s. w. Sie zeigen, dass unter der schweiz. Lehrerschaft ein reger Geist zur Fortbildung und zum Ausbau der Volksschule herrscht, wenigstens da, wo derselbe nicht durch allzu schweren ökonomischen Druck erstickt wird. Wir bedauern lebhaft, hier den Aargau nicht vertreten zu sehen, um so mehr, da derselbe Lehrer genug zählt, die Tüchtigen leisten. Wir vermissten auch die Heimatkarten, die durch die tit. Erziehungsdirektion von einzelnen Schulen zum Zwecke der Ausstellung eingefordert worden sind. Sie hätten sich wohl sehen lassen dürfen.

Ausser oben erwähnten Prüfungsarbeiten ist die aarg. Primarschule nur noch vertreten durch die obligatorischen Lehrbücher und die Pläne des Schulhauses in Vordemwald. Reichhaltiger ist die Ausstellung der Arbeitsschulen. Ausser bezüglichem Schulmaterial finden wir eine grosse Zahl von Schülerarbeiten im Stricken, Nähen, Häckeln, Flickern und zwar je die Arbeiten ganzer Klassen. Die sonst so gepflegten, sog. »Nebenarbeiten« sind klüglicherweise fern gehalten worden. Unsere Bewunderung weckten die hübschen Arbeiten der Ausalteten für schwachsinnige Kinder, Biberstein und Bremgarten und die der Taubstummenanstalten Zofingen und Liebenfels. Wir möchten lebhaft wünschen, dass die Erziehungsdirektion all diese Kollektionen an einem passenden Orte, z. B. im Gewerbemuseum aufbewahren und so einem weitem Publikum die Anschauung derselben ermöglichen würde.

Wir schliessen unsern Gang durch die Schulausstellung in der Hoffnung, dass die nächste schweiz. Schulausstellung uns Gelegenheit gebe, die Leistungen der wirklichen schweizerischen Volksschule in einheitlicher Organisation zu bewundern. Ob's unsere Generation noch erlebt? Die Aussichten sind trübe.

R. S.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Zur Kantonalkonferenz. (Korr.) Es hat uns recht gefreut, dass der Kantonalvorstand die diesjährige Versammlung der aarg. Lehrerschaft wieder einmal nach langen Jahren in die Gegend jenseits des Juras verlegt hat. Die Kollegen im Frickthal sind »ja sozusagen auch Menschen« und man darf ihnen auch einmal ein wenig »entgegen« kommen, um so eher als sie sonst selten an der Kantonalkonferenz erschienen sind, ob sie ihnen näher (z. B. in Brugg) oder ferner gewesen sei. Hoffentlich erscheinen sie jetzt und die Leute aus den obern Kantonsgegenden auch, sonst wäre es gefehlt. Die Traktandenliste ist eine reichhaltige. »Sonntagsunterricht an den Bürgerschulen«, das klingt ja ganz bekannt; die Bezirkskonferenzen

haben sich bereits darüber ausgesprochen und es wird in Frick keine lange Diskussion absetzen. Das Referat darüber wird hoffentlich auch nicht lang werden. Die »gemeindeweisen Publikationen« scheinen etwas wichtiger zu sein. Der Referent bürgt uns für eine ruhige und sachliche Erörterung der Angelegenheit. Wie wir uns erinnern, so hat das Schulblatt schon Stellung *dagegen* genommen. Aber -- werde für oder gegen gestimmt, so wird nicht viel verdorben. Ueber die andern Traktanden lässt sich zum Voraus nichts sagen. Aber eines hat uns gewundert, nämlich, dass der Kantonalvorstand unsere Lehrmittel für die Gemeindeschulen noch nicht auf die Traktandenliste genommen hat. Das ist zwar nur so unsere unmassgebliche Meinung. Nach unserm beschränkten Unterrichtsverstand finden wir nämlich, es wäre nicht überflüssig, wenn, bevor noch andere »Lehr- und Lesebücher« neuer Auflage zu erdulden haben, auch die Lehrerschaft über die wünschenswerten Aenderungen ihr Urteil abgäbe. Sie wird doch nicht für alle Zeiten auf ihr Begutachtungsrecht zu gunsten einer Kommission verzichtet haben, zu deren Zusammensetzung sie bis jetzt nichts zu sagen hatte? Uebrigens, sollten wir in unserem »demokratischen« Schulstaate zu viel gesagt haben -- nichts für ungut.

— *Aarau.* Donnerstag den 20. Aug. hielt Hr. *Max Pollandt* vom Zürcher Stadttheater in der Aula des neuen Kantons schulgebäudes einen Rezitationsabend, der sehr zahlreich besucht war. Das reichhaltige Programm berücksichtigte neben E. v. Wildenbruch, Auzengruber u. A. vorzugsweise unsere schweizerischen Dichter wie A. Frey, C. F. Meyer, G. Keller, Leuthold, K. Henckell und S. Plösch. Man war darauf gefasst, einen Darsteller ersten Ranges zu hören und diese Erwartung ist nicht nur erfüllt, sondern übertroffen worden. Wir sind sonst nicht Freund solcher Rezitationen, besonders wenn dabei der Schauspieler sich zu sehr geltend macht. Das letztere war hier nicht der Fall. Bei dem ausserordentlich modulationsfähigen Organ des Vortragenden war die Mimik und die wenigen Aktionen des Schauspielers, welche den Vortrag begleiteten zur Interpretation der Dichtung gerade notwendig. Die Zuhörer waren denn auch ohne Ausnahme von der wunderbar fesselnden Vortragsweise Pollands so eingenommen, dass ihnen die 1½ Stunden währende Vortragszeit nur zu rasch vorüberging. Das Auditorium bestand zum grossen Teil aus Schülern und Schülerinnen der Kantonsschule, des Lehrerinnenseminars und der Bezirksschulen. Wie wir gehört, hat Herr Pollandt auch im Seminar Wettingen einen Vortragsabend gehalten und es wäre zu wünschen, dass auch die Schüler und Lehrer anderer Schulanstalten ihn zu hören bekämen. Freilich soll'e in diesem Falle, die Schulkasse für die nötigen Kosten aufkommen, damit auch *alle* Schüler und nicht nur einzelne daran teilnehmen könnten.

— *Frickthal.* (Korr.) In einer hiesigen Ortschaft war eine Stelle durch Weggang vacant

geworden. Der abziehende Lehrer bezog, bezw. die betreffende Gemeinde entrichtete seit 1875 für die Stelle 200 Fr. über das gesetzliche Minimum. Nun fiel es einem *Schulmeister* des betr. Ortes ein, der titl. Schulpflege zur Ausschreibung das Minimum zu empfehlen, also seinem kommenden Kollegen zum voraus den oben genannten Betrag zu entziehen! Zum Glück und zur Ehre der Gemeinde gibt es aber noch schulfreundlichere Herren als solche Lehrer sind, die sich wahrscheinlich durch derartige Handlungsweise Zuneigung unter der Bürgerschaft sichern wollen! Unglaublich, aber wahr!

— *Zur Lehrerwahl in Bünzen.* Dieselbe hat, wie wir in letzter Nr. mitteilten, stattgefunden. Der Gewählte ist für aargauische Schulen noch *nicht wahlfähig*. Die Wahl wurde von der titl. Erziehungsdirektion unter der Bedingung genehmigt, dass er bis zum Jänner 1897 die aargauische Wahlfähigkeit durch eine Prüfung sich erwerben. Der »Freischütz« erklärt die Wahl als eine sehr glückliche und jubelt darüber; also wirds schon in der Ordnung sein. Wir unsererseits können uns, ohne Kenntnis der Aktenlage vorläufig noch nicht davon überzeugen, dass die staatliche Genehmigung der Wahl geboten gewesen sei. Man kann ja allerdings geltend machen, die Gemeinde habe zu Fr. 1300 ausgeschrieben und niemand erhalten können, sie müsse doch einen Lehrer haben und man könne ihr die Höhe der Besoldung nicht vorschreiben. Das kann man freilich nicht. Aber die Staatsbehörden haben die Macht, ihr vorzuschreiben, sie habe einen *wahlfähigen* Lehrer zu wählen und wenn sie keinen bekomme für 1200 oder 1300 Fr., so müsse sie eben höher gehen, gerade wie ein Geschäftsmann, der für die in Aussicht genommene Besoldung keinen für den Posten ausgewiesenen Angestellten erhält, auch mehr bezahlen muss. Eine Gemeinde, die schon über ein Jahr ihre Schule *aus eigener Schuld* durch Vertreter und Verweser musste versehen lassen, verdient keine Nachsicht von seite der Erziehungsbehörden. Wir zweifeln auch daran, dass eine Gemeinde es wagen würde, den Erziehungsbehörden zu trotzen und auf der Wahl eines nicht wahlfähigen Lehrers zu beharren, wenn dieselbe beanstandet würde.

— Auch in *Neuenhof* seien die Pestalozzibüchlein verschwunden. Die Schulpflege mit dem Hrn. Pfarrer an der Spitze will dieselben gar nicht erhalten haben. Dem gegenüber erklärt die Kanzlei der Erziehungsdirektion, dass sie s. Z. 84 Exemplare an die Schulpflege zu Händen der dortigen Schüler versandt habe. Wir denken, die Kontrolle der Post werde die Sache schon aufzuklären imstande sein.

— *Aarau.* Die Direktion des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars wählte als Lehrerin für neuere Sprachen für die demissionirende Frl. W. Jäggi Frl. *Anna Blattner* von Aarau, gewesene Lehrerin an der Gemeindeschule Aarau. Dieselbe hat sich in Zürich, Paris und England auf das höhere Lehramt vorbereitet.

— *Mandach.* An die Unterschule wurde Frl. *Anna Zellweger* von Aarau gewählt.

— Herr Bezirkslehrer Dr. *Hoter* in Muri wurde vom zürch. Regierungsrat an die Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil gewählt.

† In *Mellingen* starb Herr alt Lehrer *Jos. Isler*. Derselbe ist vor 15 Jahren vom Schuldienste zurückgetreten und hat sich seither der Landwirtschaft gewidmet.

— In *Wettingen* findet am 27. Sept. die Einweihung des neuen Schulhauses in Verbindung mit einem Jugendfeste statt.

Baselland.

Ein Jugendfest. In unserem Ländchen sind Jugendfeste, wie sie in Städten und grössern Ortschaften der Kantone Aargau und Solothurn jedes Jahr abgehalten werden, nicht Mode. Wird einmal ausnahmsweise ein solches Festchen abgehalten, dann geht es viele Jahre, bis wieder eines folgt. Ende der 40er Jahre fand ein Jugendfest auf einer Wiese oberhalb Sissach statt. Es beteiligten sich dabei eine grössere Anzahl Gemeinden. Schulinspektor Kettiger schilderte in der Kirche den Lebensgang des Hans Jakob Schäfer, von Seltisberg, später genannt »Orismüller«, der durch Selbststudium sich zum wissenschaftlich gebildeten, hochangesehenen Manne emporgearbeitet hat. Der zweite Teil des Festchens, an dem Spiele und die Bewirtung stattfanden oder stattfinden sollten, wurde verregnet. Die meisten Schulen kehrten bei Zeiten dem Festplatze den Rücken.

Anlässlich eines kantonalen Gesangfestes zu Gelterkinden im Jahre 1866 wurde eine flotte Festhütte gebaut und dieselbe dann auch für ein Kinderfest für alle Schulen des Bezirks benützt. Bei solchen Festen, an denen Schüler und Erwachsene zu tausenden teilnehmen, hat man je- weilen Erfahrungen gemacht, die zu einer baldigen Wiederholung nicht ermutigen konnten. Viel besser sind zu leiten und gelingen Kinderfeste für die Schuljugend einer Gemeinde oder nur einiger benachbarten Ortschaften. Das hat sich bei der Sissacher Schulhauseinweihung im Jahre 1874 und bei den Jugendfesten im Jahre 1891 zur Erinnerung an den 600jährigen Bestand des Schweizerbundes gezeigt.

In Sissach hat sich ein Schulverein gebildet, der den Zweck hat, bei Jung und Alt das Interesse für die Schule zu wecken, zu fördern und warm zu erhalten. Als erste Tat dieses Vereins kann man das den 24. August abgehaltene Jugendfest bezeichnen, das in vorzüglicher Weise gelungen ist und der Schule viele Sympathien erworben hat. Vom Wetter, einen Spritzer ausgenommen, begünstigt, nahm das Festchen den programmgemässen Verlauf. Der Festzug, in dem viele Schüler nicht blos geschmackvoll, sondern auch recht sinnig kostümiert waren, lockte viel Volk auf die Gassen. Auch aus den benachbarten und entlegenern Gemeinden hatten sich viele Zuschauer eingefunden.

Nach einem auf geräumiger Tribüne hübsch vorgetragenen Chorgesang der Schüler sprach in kerniger Rede Herr Schulpflegepräsident Pfarrer *Stockmeyer* von der Bedeutung des Jugendfestes und von der hohen Bedeutung der Jugendbildung und Jugenderziehung. Wie die edle Römerin Cornelia ihre beiden Söhne für ihre kostbarsten Kleinodien hielt, so sollen die Eltern in ihren Kindern die wertvollsten Gaben Gottes erblicken, und alles tun, damit diese dereinst der Familie, der Gemeinde und dem engern und weiteren Vaterlande zur Ehre und zum Segen gereichen.

Es wechselten nun in gefälliger Weise Gesänge, turnerische Reigen, dramatische Darstellungen: die Kappeler Milchsuppe und die Einnahme von Landenberg. Die Reigen wurden von der nie müden Musikgesellschaft mit flotten Weisen begleitet.

In trefflicher Weise sprach Herr Nationalrat *Buser* von der Wichtigkeit der Schule im Dienste des Staates. »Wenn dem Schweizerbürger in der Politik und in der Mitwirkung bei der Lösung von Staatsangelegenheiten je länger je grössere Befugnisse zukommen, so ist es seine Pflicht, sich auch die nötige Bildung anzueignen, welche es ihm ermöglicht, ein selbständiges, vorurteilsfreies, richtiges Urteil zu bilden. Dann erst ist er ein freier Mann in seinen Entschliessungen. Wie sieht es aber in dieser Beziehung aus? Wie gross ist die Zahl der Jünglinge, die nach dem Austritt aus der Schule zu einem Buche und zur Feder greifen, um Vergessenes aufzufrischen und Lücken in Wissen und Können auszubessern? Das sagen uns die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen!«

Um vier Uhr, eine Stunde später als das Programm vorgesehen, gabs Vesperpause. Hernach folgten Spiele und allerlei Belustigungen. Die Spiele boten eine Abwechslung und ein farbenreiches Bild, ebenso die Repetition der Reigen. Auf dem Hauptplatz der Bezirksresidenz wurde nach eingetretener Dunkelheit ein hübsches Feuerwerk abgebrannt, dem die Jugend stürmischen Beifall spendete.

Die Schulgeschichte Sissachs hat einen schönen Tag zu verzeichnen. Den Veranstaltern und Leitern des Festes und allen, die in irgend einer Weise zum Gelingen beitrugen, gebührt aufrichtiger Dank.

Es hatten sich manche Kollegen von ausserhalb des Festortes eingefunden, um hier etwas »abzuliegen.« Möge es recht vielen gelingen, auf diese Weise der Schule neue und dauernde Sympathien und Freunde zu gewinnen!

Solothurn.

Infolge Ablaufs der Amtsdauer sind eine grössere Zahl Schulen ausgeschrieben. In *Gretzenbach*, das ein prächtiges Schulhaus erbaut, wird ein dritter Lehrer angestellt. Die Schulen *Kienberg* und *Actingen* sind neu zu besetzen. Die erstere gehört zu den bestbesoldeten Stellen vom Lande (ca. 1500 Fr.) Die 2. Schule *Dulliken* ist ebenfalls mit einer Besoldung von 1300 Fr. zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Es ist sicher,

dass sämtliche verfügbare Lehramtskandidaten rasch plaziert sein werden, trotzdem seit ein paar Jahren mehrere fremde d. h. ausserkantonale Lehrkräfte engagiert werden mussten. Der Lehrermangel im Kanton Solothurn ist konstatiert. Da gibts keine »Ladenhüter«; was irgendwie brauchbar ist, findet Verwendung. Diese Erscheinungen liegen nicht gerade im Interesse eines fortschrittlichen Schulwesens. Der Lehrermangel in unserm Kanton ist keine unnatürliche Tatsache. Wer wollte sich noch länger auf dieses Gebiet begeben, das den Träger des schweren Schlamtes kärglich nährt, das dem abgedienten »Schulross« keinen andern Dank entgegenbringt, als es seinem Schicksal zu überlassen, das den Angehörigen eines verstorbenen Lehrers, armen Witwen und Waisen, nicht einmal einen Liter Milch täglich zu garantieren vermag? Der Staat ebnet allerdings Jünglingen den Weg zum Lehramt durch verschiedene Vergünstigungen und erleichtert ihnen die Ausbildung. So werden den Zöglingen der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule verschiedene Vergünstigungen gewährt in Bezug auf Kost, Wohnung u. s. w. Widmen sich dieselben später dem Lehramt, so haben sie hierfür während der ersten fünf Jahre ihrer Anstellung eine jeweilige Entschädigung von nur 3 Fr. per Woche zu zahlen. Trotzdem ist der Zudrang zur pädagog. Abteilung kein starker. Wir bedauern dies nicht. Ein schweiz. Staatsmann, der es mit Schule und Lehrern gut meinte, hat einmal der soloth. Lehrerschaft den Rat gegeben: »Ihr müsst den Lehrermangel künstlich züchten, dann wird es besser kommen.« Der Lehrermangel ist — natürlich oder künstlich — eingetreten, aber die Besserung des Lehreros ist ausgeblieben. Der Lehrermangel hat weder Staat noch Gemeinden in jene Verlegenheit gebracht, die der vorerwähnte Staatsmann hoffte. Er vermochte nicht Remedur zu schaffen, da fremde Kräfte sofort den Mangel deckten. Es gibt also keine verdeckten Wege zum Ziele. Wohlan, so möge man endlich den offenen beschreiten, mannhaft und kühn, ohne Furcht, ohne ängstlich nach den zufriedenen Gesichtern der Grossen zu schielen und devot um ihre Gunst zu buhlen. Für eine gerechte Sache in den Kampf zu gehen sei eine Ehrensache und eine Ehrenpflicht auch für den soloth. Lehrer. Das soloth. Volk ist billig denkend, schulfreundlich und fortschrittlich. Vertraue man ihm endlich unsere Not. Schliesst die Reihen, ihr Lehrer und tretet endlich an zu fröhlicher Aktion für Besserstellung unseres Standes. v. B.

— *Berufsjubiläum.* Nicht nur in den höchsten Regionen pädagogischen Wirkens haben wir Gelegenheit, Ausdauer und wackere Pflichterfüllung, Berufstreue und Liebe zur Jugend zu bewundern, sondern auch in der Niederung, wo die Last des Berufes noch schwerer auf den Jugendbildner drückt.

Jost Kyburz, Lehrer in Niedererlinsbach hat seine 50 Dienstjahre erfüllt. Der Lehrerverein Olten-Gösigen im Vereine mit Schul- und Gemein-

debehörden von Niedererlinsbach hat beschlossen, den Mann der Schule, wie er es verdient, durch eine Jubiläumsfeier zu ehren. Dieselbe findet Sonntag den 13. September in Erlinsbach statt. Beginn derselben halb 2 Uhr. Der erste Akt wickelt sich in der Kirche, der zweite auf dem Festplatz ab. Die soloth. Lehrervereine sind zur Mitbeteiligung eingeladen und ausserkantonale Kollegen am Feste herzlich willkommen.

v. B.

— *Kantonsschule.* Die durch den Weggang des Hr. Zenger, Lehrer an der Handelsschule, erledigte Lehrstelle ist zur neuen Besetzung ausgeschrieben.

Hr. Prof. Tatarinoff bildet wegen einer verdienstlichen wissenschaftlichen Arbeit, die er in Broschürenform dem Kataloge der Kantonsschule beilegte, die »Kritik der XV Bundesgenossen. Ein Blick in die Werkstätte Meister Eberlins von Günsburg« der Zielpunkt der römischen Klerisei. Mit allen möglichen Waffen reitet die ganze fanatisierte Kirchentruppe gegen den vorzüglichen Professor unserer höhern Lehranstalt, ihn beschuldigend, er hätte den bösen Eberlin zu freundschaftlich behandelt. Die Liebeswerke irgend eines Papstes oder römischen Glaubensritters hätten den Ultramontanen allerdings besser gefallen. Doch einstweilen kommt nicht auf diese Religionshelden an; der gesunde, fortschrittliche Geist des Solothurnervolkes lässt einem tüchtigen, arbeits- und forschungsfreudigen Lehrer der Jugend nichts geschehen. Das Rabengekrächze hat nichts zu bedeuten.

— *Balsthal.* (Korr.) In 8 Tagen, den 5. Sept. nächsthin versammeln sich im solothurnischen Rütli die Lehrer und Schulfreunde unseres Kantons. So schönes Wetter in Aussicht steht, wird die Versammlung ohne Zweifel stark besucht werden. Es war dies noch jedes Mal der Fall, obschon Balsthal als Versammlungsort nicht gerade günstig gelegen ist. Das Hauptreferat »Bund und Schule« wird nicht verfehlen, eine grosse Zahl Lehrer anzulocken, um so mehr noch, da in Herrn Reallehrer Binz in Solothurn, ein vorzüglicher Referent gewonnen werden konnte. Bezeugen wir dem Referenten unsern Dank zum voraus dadurch, dass wir recht zahlreich hineilen zu der Stätte, wo die solothurnische Freiheit ihren Anfang genommen.

Sollte es noch Leser und Leserinnen geben, die nicht im Besitze einer Ausweiskarte zur Berechtigung der Eisenbahnfahrbegünstigung sind, so mögen solche mit einer »Postkarte officielle« Programm und Karte verlangen und zwar bei Lehrer A. Meier, Aktuar des S. K. V. in Balsthal. Und nun nochmals: Auf nach Balsthal! Lasst Euch die wenigen Auslagen nicht gereuen! Es tut so wohl, einmal wieder alte, liebe Freunde begrüßen und mit ihnen einige Stunden der Belehrung und der Gemütlichkeit geniessen zu können! Glück auf!

— Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Als Mitglieder der Maturitätsprüfungskommission für Studierende werden auf eine neue Amtsdauer von vier Jahren gewählt die Herren *Munzinger*, Reg.-Rat; Dr. *Kaufmann*, Rektor; Dr. *Affolter*, Fürsprecher; Dr. *Kyburz*, Reg.-Rat; *Vogt*, Ingenieur; *Stampfli*, Gerichtspräsident; *Eggenschwiler*, Domprobst; als Mitglieder für die Prüfungskommission für Bezirkslehrer die Herren Professoren *Gysi*, Dr. *Lang*, *Walther* und *Ferdinand von Arx*, *Gunzinger* und *Brönnimann*.

Als Mitglieder der Jugendschriftenkommission werden auf eine neue Amtsdauer von vier Jahren gewählt die Herren *Ferd. von Arx*; Professor *Servet*; Lehrer *Lehmann* in Solothurn; Musterlehrer *Eggenschwiler* in Zuchwil und Reallehrer *Binz* in Solothurn.

† Josef Stäuble.

Mitten in den abgewichenen Erntetagen hat auch der Schnitter Tod wiederum sein Opfer aus dem Kreise der Lehrerschaft gefordert. Am 29. Juli nämlich starb in Wil Herr Oberlehrer und Bezirksschulrat *Stäuble*. Verschiedene Tagesblätter meldeten alsbald die Trauerkunde und widmeten dem Dahingeschiedenen warme Worte der Anerkennung. Auch an dieser Stelle soll seiner gedacht werden. *Stäuble*, geb. am 3. Febr. 1835, war der einzige Sohn mit irdischen Glücksgütern wenig gesegneter Eltern.

Um so mehr war er daher von früher Jugend an bestrebt, sich ein geistiges Feld zu erobern. Nachdem er die Gemeindeschule in Wyl absolviert hatte, trat er im Frühling 1850 in die Bezirksschule Laufenburg ein. Hierbei hatte er einen täglichen Marsch von beinahe zwei Stunden zu machen. Er durchlief drei Klassen derselben mit Erfolg und trat dann im Frühjahr 1853 ins Lehrerseminar Wettigen ein. Durch Talent, Fleiss und gutes Betragen wurde er bald ein Liebling des Direktors, Augustin Keller.

Mit reichen Kenntnissen ausgerüstet und mit sehr gutem Wahlfähigkeitszeugnis versehen, verliess er im Frühling 1856 das Seminar. Schon am 28. April gleichen Jahres amtierte der junge Lehrer erstmals an der Unterschule seiner Heimatgemeinde. Seine Tüchtigkeit und sein Lehrgeschick wurden bald von Behörden und Gemeinde bestens anerkannt, weshalb er auch schon mit 1. Jänner 1858 an die vakante Oberschule berufen wurde. In dieser Stellung ist er denn auch bis zu sein sel. Ende verblieben. Ihm folgt der Ruf eines tüchtigen Lehrers; seine Schule war stets sehr gut geführt. Neben der Schule lag ihm auch das Wohl der Gemeinde sehr am Herzen. Als langjähriges Mitglied der Rechnungskommission erwarb er sich einen klaren Einblick in die Gemeindeverwaltung und überall war er dabei, wo es galt, das Gute zu fördern und Verbesserungen herbeizuführen. Aber auch für seine Familie war er ein besorgter und liebender Hausvater. Durch weise Sparsamkeit half er derselben

ein trauliches Heim gründen, das sie nun ihr eigen nennen darf. Er bekleidete auch viele Jahre die Stelle eines Revisors der Sparkasse Laufenburg. Doch der 21. Juli setzte all seinem Schaffen ein unerwartet rasches Ziel. Morgens noch gesund und rüstig aus der Schule kommend, wohnte er nachmittags einer Sitzung des Bez.-Schulrates in Laufenburg bei. Abends bei den lieben Seinen angelangt fühlte er sich unwohl und es steigerte sich das Uebelbefinden bald zur besorgniserregenden Krankheit, die dann auch wirklich innert acht Tagen schon zum Tode führte.

Ein zahlreiches Leichengeleite von nah und fern, wie es Wyl noch nie gesehen, folgte dem reich geschmückten Sarge auf den Friedhof zu Mettau und legte damit beredtes Zeugnis ab von der Achtung, welche dem Verstorbenen auch schon im Leben gezollt wurde. Männerchor Wyl, Musikgesellschaft und Kirchenchor Mettau, die Lehrerkonferenz Laufenburg und ein Schülerchor ehrten den Dahingegangenen durch ihre Trauerweisen.

Am offenen Grabe entwickelte Herr Pfarrer *Pfiffer* ein getreues Lebensbild des Verewigten. Herr Pfarrer *Müller*, Präsident des Bez.-Schulrates sprach über die Tätigkeit des Mannes in der Behörde und Herr *Mettauer*, Präsident der Bezirkskonferenz, brachte ihm den Scheidegruss seiner Kollegen dar. Allen aber, die ihn im Leben gekannt, wird er in stetem Andenken bleiben. Er ruhe sanft!

M.

† Vinzenz Brun, Lehrer in Benzenschwil.

Geb. den 17. Jan. 1824, gest. den 12. Aug. 1896.

In ungeschwächter geistiger Frische und scheinbar körperlicher Kraft war es diesem Manne vergönnt, am 1. Juni d. J. sein 50jähriges Jubelfest zu begehen und im Kreise seiner Lieben, Freunde und Schüler auf das halbe Jahrhundert seiner gesegneten Wirksamkeit zurückzuschauen. Wie sehr Herr Brun die Liebe und Hochachtung der Gemeinde, der Lehrerschaft u. der zahlreichen Freunde genoss, bewies das gemütliche Volksfest. Die letzten Wünsche an demselben galten ihm auf ein noch recht langes Weilen und Wirken unter uns. Und wenn man überhaupt jemandem ein Alter, welches über das gewöhnliche weit hinaus ginge, prophezeien dürfte, so wäre es bei dem unvergesslichen Brun der Fall gewesen.

Allein es hat nicht sollen sein. Kaum vier Wochen nach diesem Jubeltage kamen für den Verblichenen Tage des Leidens, welche ununterbrochen an seinem Herzen arbeiteten bis er sein Tagewerk schliessen und Abschied nehmen musste von Familie, Schülern und Gemeinde. Mittwoch den 12. August 1896 erlag er einem bösartigen Herzleiden und Freitag den 15. August wurde in Merenschwand seine sterbliche Hülle dem kühlen Schoss der Mutter Erde übergeben. Die Beerdigung war wiederum ein Beweis, in welcher hohen Achtung sich ein guter Lehrer setzen kann; sie gestaltete sich zu einer seine Familie tröstenden und den Lehrerstand ehrenden Feier.

Ein aussergewöhnlich grosses Leichengeleite folgte dem reich geschmückten Sarge und unter dem ergreifenden Gesange der Lehrerschaft: »O, wie sanft, selige Ruh«, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Ueber den Lebenslauf des entschlafenen Kollegen in Kürze folgendes: Herr Brun wurde den 17. Januar 1824 in Schoren bei Mühlaus geboren. Da war sein Vater Landwirt und Gemeinderat. Neben mehreren Geschwistern musste Vinzenz schon früh landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Zunächst besuchte er die Gesamtschule Schoren, dann vom 1. Oktober 1838 bis Ende Sommer 1839 die Bezirksschule Sins. Am 1. Mai 1843 trat er sodann ins Seminar Lenzburg, das er am 21. Okt. 1845 ausgerüstet mit reichen Kenntnissen und edler Begeisterung für den Schuldienst wieder verliess. Mit Liebe und Hochachtung sprach er immer vom lieben Seminardirektor A. Keller.

Zuerst übernahm er provisorisch die grosse Gesamtschule Muri-Wey, wurde dann 1846 an die Gesamtschule Benzenschwil berufen. Da wirkte er ununterbrochen bis zu seinem Tode zur besten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Bruns Unterricht zeichnete sich durch Klarheit aus, durch seinen angenehmen Lehrton, sein freundliches und taktvolles Benehmen gewann er die Herzen aller Schüler. Brun war aber nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher. Sein Grundsatz war der klassische Spruch der Alten: »Worte lehren, Beispiele ziehen hinan.« Der Lehrer leistet dann das Beste, wenn er nicht nur unterrichtet, sondern auch erzieht.

Brun war auch viele Jahre Turnlehrer an der Bezirksschule Muri. Er besass grosse Körperkraft und war ein guter Turner. In jüngern Jahren setzte er sozusagen über alle Häge und im Ringen und Schwingen stand er auch in ältern Jahren so leicht keinem aus dem Wege.

Vor sechs Jahren wurde er in den Vorstand der aarg. Kantonalkonferenz gewählt und soll auch dort den ganzen Mann gestellt haben. An seinem Ehrentage nahm der ganze Vorstand zu seiner grössten Freude teil.

Volle Anerkennung verdient Herr Brun auch als langjähriger Präsident der Bezirkskonferenz Muri, die er in ganz vorzüglicher Weise leitete. Er verstand es, Leben und Wärme in die Sache zu bringen. Durch seine Redegewandtheit und parlamentarischen Geschick wusste er die Versammlungen immer auf die rechte Bahn zu lenken. Besonders lag ihm die finanzielle Besserstellung der Lehrer immer sehr am Herzen. Mit grosser Freude konstatierte er jeweiligen Besserstellungen der Lehrer in den Konferenzen, wenn solche vor kamen.

Herr Lehrer Brun war aber auch ein guter Bürger. Zu verschiedenen wohltätigen und gemeinnützigen Werken hat er kräftig Hand geboten mit Wort und Schrift. Der Gemeinde hat er in verschiedenen Beamten treuflche Dienste geleistet. Auch war er im Fernern ein gesuchter Ratgeber. Er war wie vielleicht nicht bald ein anderer gründlich mit unsern Gesetzen vertraut.

Mit einem scharfen Verstand traf er fast überall den Nagel auf den Kopf. So sagte ein Redner an seinem Jubiläum, »an Bruu ist ein geriebener Advokat verloren gegangen.«

Möge es den trauernden Hinterlassenen, einem wackern Sohne und zwei Töchtern, zum Troste gereichen, dass so viele innigen Anteil an dem herben Verluste nehmen, der sie getroffen. Dir aber lieber teurer Kollege, der Du uns durch Deine Tätigkeit zum leuchtenden Vorbilde geworden bist, wünschen wir Gottes Lohn. J. B.

† In Zürich ist Herr Professor Dr. J. J. Egli, auch in weiten Kreisen bekannt durch seine geographischen Lehrmittel, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Genf. Vom 8. bis 11. Sept. tagt in Genf der Kongress für die Interessen der Frauen in der Schweiz. Die Vorträge, welche gehalten werden, betreffen: Die gemeinnützige Tätigkeit der Frau, die Erziehung und Berufsbildung, die Erwerbsfrage, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit, Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung und die Rechtsstellung. Die Anmeldung zur Teilnahme geschieht beim Bureau de Secrétariat du Congrès, rue Céard, 11, 2^{me} étage.

VIII. Schweizerischer Turnlehrer-Bildungskurs. Derselbe findet dies Jahr für die deutsche Schweiz vom 5. bis und mit 24. Oktober statt. An demselben können sich Lehrer, Abiturienten eines schweiz. Seminars, Oberturner und Vorturner schweizerischer Turnvereine beteiligen. Die Anmeldungen sind bis 19. Sept. an einen der Herren Kursleiter: H. Wäffler in Aarau, N. Michel in Winterthur, Dr. R. Flatt in Basel, zu richten. Die Teilnehmer haben den Kurs ganz mitzumachen. Der Kurs ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer für Logis und Beköstigung selbst aufzukommen. Für gute und billige Beköstigung und Bequartierung wird gesorgt werden. Vom Bund aus wird den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 2 verabfolgt und die Kantone werden eingeladen, dieselben in gleicher Weise zu entschädigen.

Grundlage des Kurses ist der neueste Entwurf der eidg. »Turnschule«, deren vorläufiges Studium, sowie dasjenige des »Exerzir-Reglementes der schweiz. Infanterie« und der »Auleitung zum Turnunterricht in Knabenschulen« von Maul, I., II., III. Teil, sämtlichen Teilnehmern empfohlen wird.

Eidg. Turnschule und Exerzir-Reglement können bei Hrn. H. Wäffler in Aarau, gratis, die Auleitung Mauls durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Stellenausschreibung.

Rümikon, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 8. Septbr. nächsthin.

Benzenschwil, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200 und freie Wohnung. Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. Septbr. nächsthin.

Ueken, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1400. Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. Septbr. nächsthin.

Kaisten, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1600 nebst Fr. 50 für Erteilung vom Bürgerschulunterricht. Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. Septbr. nächsthin.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes

Piano

und ein feines

Harmonium

(7 Reg.) Beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Sordhnsaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, C. Rokrdorf & Cie., Hüsse (vorm. Trost & Cie.) Schiedmeier, G. F. Glass, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte in reicher Auswahl.

== Lehrpreise. ==

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Telskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.

Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens

(H808Lz.)

Schobinger-Huber.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Lehrplan für Mädchen-Bezirksschulen.

Bei Aufstellung des »Lehrplans für die Bezirksschulen des Kantons Aargau« im Jahre 1893 hatte man zunächst die Knabenbezirksschulen im Auge, und es wurde vorbehalten, einen besondern Lehrplan für Mädchenbezirksschulen aufzustellen. Heute zählt der Kanton 6 Mädchenbezirksschulen mit 555 Schülerinnen, und die Festsetzung eines Lehrplans für diese Anstalten ist also jedenfalls nicht mehr verfrüht. Dabei wird es am Platze sein, auch die ca. 300 Schülerinnen zu berücksichtigen, welche gemischte Bezirksschulen besuchen. Für diese Schülerinnen bestimmt der Lehrplan, dass sie den Arbeitsunterricht (im Sommer 3, im Winter 6 Stunden) zu besuchen haben, dass sie aber vom Unterricht der Geometrie (0—2—2—3 Std.) und des technischen Zeichnens (0—0—2—2 Std.) können befreit werden. Ausserdem fallen die Waffenübungen (2 Std. per Woche) weg. Angenommen nun, jene Dispensationen seien eingetreten und wiegen ungefähr den Arbeitsunterricht auf, so sind also die Mädchen mit Unterrichtsstunden gleich stark belastet wie die Knaben. So viel uns bekannt ist, sind über Ueberbürdung derselben an gemischten Schulen bisher noch keine Klagen gehört worden, und daraus dürfte man schliessen, dass im Ganzen der Lehrplan für Knabenbezirksschulen auch für Mädchenbezirksschulen geeignet sein werde.

In der Tat, wenn wir die Stundenpläne der letztern durchgehen, finden wir in denselben, abgesehen von den bereits genannten Fächern, nur geringe Abweichungen vom Lehrplan der Knabenbezirksschulen. So fehlen hie und da in Deutsch, im Rechnen, in Naturkunde und Freihandzeichnen

je eine, höchstens zwei Stunden für alle vier Klassen.

Beiläufig gesagt, ergibt sich hieraus, dass vom Standpunkte des Unterrichtsplanes *keine wesentliche Einwendung gegen die Vereinigung beider Geschlechter auf dieser Schulstufe erhoben werden kann*. Ohnehin haben eine gewisse Anzahl von Schülerinnen, nämlich alle diejenigen, welche in das Lehrerinnenseminar oder in die Handelsschule eintreten wollen, später denselben Anforderungen zu genügen, und also auch denselben Studiengang zu durchlaufen, wie die Knaben.

An diesen letztern Punkt knüpft sich nun freilich auch eine weitere Komplikation. Jene Kandidatinnen nämlich für das Seminar und für die Kantonsschule können unmöglich von der Geometrie und dem technischen Zeichnen entlastet werden, wenn sie später mit ihren männlichen Rivalen in diesen Fächern Schritt halten sollen. Ebenso wenig ist eine Kürzung des Unterrichtes im Deutschen, im Rechnen, in Naturkunde und Freihandzeichnen denkbar. Es wird also die Frage erstehn, wie der Ueberlastung dieser Schülerinnen könne vorgebeugt werden, namentlich ob dieses geschehen könne durch Kürzung oder Fakultativ-erklärung des Arbeitsunterrichtes.

Dieselbe Frage muss sich wiederholen für Schülerinnen, welche Italienisch, Englisch oder Lateinisch nehmen wollen. Die Zahl solcher Schülerinnen dürfte nicht ganz gering sein; es muss freistehn, solchen Unterricht zu nehmen und durch entsprechende Entlastung in andern Fächern muss ein solcher Studiengang ermöglicht werden.

Alle diese Erwägungen führen dazu, den Lehrplan für Mädchen sowohl an gemischten als an

Mädchen-Bezirksschulen vielfach zu komplizieren, und es wird keine leichte Aufgabe sein, alle diese Schwierigkeiten in befriedigender Weise zu lösen.

Der soloth. Lehrertag.

Der kantonale Lehrertag, der Samstag den 5. Sept. in Balsthal abgehalten wurde, war trotz der Ungunst der Witterung ziemlich zahlreich besucht. Es fanden sich etwa 90 Lehrer ein aus allen Teilen des Kantons. Die Verhandlungen fanden in dem prächtigen, schön ausgerüsteten neuen Schulhause statt. Mit dem Liede »Trittst im Morgenrot daher«, wurde die ernste Arbeit eingeleitet. Hr. Oberamtmann Bloch hiess die Versammelten mit herzlichen Worten willkommen und begrüßte sie im Namen des Kantonalvorstandes, der Lehrer und der Bevölkerung. Er betonte, dass die Vereinsversammlungen der Sammelplatz zum Streben nach hohen Zielen, als Palladium gegen das Versinken in den Schulstaub von den Lehrern immer gerne besucht und hochgehalten werden möchten.

Die Vereinsrechnung, abgelegt von Hrn. Lehrer Jeker in Laupersdorf, zeigt 161,85 Fr. Einnahmen und 150,70 Fr. Ausgaben und mit einer Vermehrung von 9,44 Fr. ein Vermögen von 681,39 Fr.

Ueber die Tätigkeit der Lehrervereine referierte Hr. Lehrer Kölliker von Oensingen. Der Berichterstatter hat es verstanden, in origineller und anziehender Weise die Jahresarbeit der soloth. Lehrerschaft in allen Vereinen glücklich zu zeichnen und vorzuführen. Nach seinen Darlegungen wurde überall fleissig gearbeitet und manch interessantes Thema behandelt.

In einem einstündigen freien Vortrage, geist- und lichtvoll, getragen von Begeisterung zur guten Sache und vollständiger Beherrschung des Stoffes, sprach sodann Hr. Reallehrer Bmz aus Solothurn über das Hauptthema »Bund und Schule«. Der Vortragende wusste durch seine Darstellung allgemeines Interesse zu erwecken, obschon das Thema schon mehrfache Behandlung in Kreisen grösserer Lehrervereinigungen erfahren hatte. Hr. Landammann Munzinger eröffnete die Diskussion und erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

»Der in Balsthal versammelte Kantonallehrerverein drückt den bestimmten Wunsch aus, dass der Art. 27 der Bundesverfassung im Sinne des Programmes Schenk bald zur Ausführung gelange. Er richtet an die vereinsmässigen Vertreter des Kantons Solothurn in der Bundesversammlung das dringende Gesuch, für die Subvention der Volksschule durch den Bund mit allen Kräften einzustehen.

Sollte der schweiz. Lehrerverein durch die Macht der Verhältnisse gezwungen werden, als letztes Mittel zur Erlangung der Bundessubvention die Initiative zu ergreifen, so erklärt sich

die soloth. Lehrerschaft bereit, das Volksbegehren einmütig unterstützen und durchführen zu helfen.

Die nächste Versammlung fällt nach dem üblichen Turnus dem Schwarzbubenland zu. In den Vorstand wurden gewählt die HH. Gerichtspräsident Stampfli in Dornach; Lehrer Annaheim in Gempen; Lehrer Gyr in Büren; Bezirkslehrer Jeker in Breitenbach und Lehrer Stebler in Nunningen.

An die Verhandlungen des Kantonallehrervereins lehnten sich diejenigen der Generalversammlung der Rothstiftung an. Präsident: Hr. Landammann Munzinger. Die Jahresrechnung fand ohne Diskussion Genehmigung. Die Jahrespension beträgt volle 71 Franken. Arme Witwen mit 5 oder mehr Kindern!

Es folgte sodann die Wahl von 4 Mitgliedern des Verwaltungsrates, deren Wahl der Lehrerschaft zusteht. Es wurden einstimmig auf eine Amtsdauer von 4 Jahren wiedergewählt die Herren: J. v. Burg, Erziehungsrat in Olten; Meising, Bez.-Lehrer in Balsthal; Leu, Lehrer in Witterswyl; Sieber, Lehrer in Lütlikofen. Die Wahl von fernern 3 Mitgliedern steht dem Regierungsrate zu.

Im Saale zum historischen Rössli, wo Munzinger im Sturmjahre 1830 die berühmte Rede gehalten, wickelte sich der zweite Akt ab unter Toasten, launigen Vorträgen und Liedern. Der Lehrerverein Thal erfreute die Versammlung durch hübsch vorgetragene Gesangsstücke. Den Toast aufs Vaterland brachte aus Hr. Oberamtmann Bloch. Er betonte, dass die Schulfragen mehr ins Volk hinausgetragen werden sollten, damit alle Familienväter von der grossen Bedeutung der Volksbildung für das wirtschaftliche Leben und die Leistungsfähigkeit des Volkes überzeugt würden. Da sei es nötig, dass die Volksschule der Zukunft mehr als die bisherige den jungen Bürger ins praktische Leben überleite. Hr. C. Wiss, Lehrer in Matzendorf brachte sein Hoch der Realisirung der Frage betreffend Bundessubvention. Hr. Lehrer v. Burg von Olten streift die Lohn- und Pensionsverhältnisse der Lehrer und empfiehlt energisches gemeinsames Vorgehen und trinkt auf das Zusammenstehen aller Lehrer zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Hr. Bez.-Lehrer Käser zeichnet in gebundener Rede Ideal und Wirklichkeit des Lehrers, während mehrere Kollegen durch Einzelvorträge in Gesang und Klavier die Versammlung zu unterhalten wussten, bis auch der Rest »der Feiernden in der einbrechenden Dämmerung flüchtig« wurde. Der Lehrertag von Balsthal kann zu den schönsten gezählt werden.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Rekrutenprüfungen. In einigen bernischen Blättern ist das Ergebnis der letztjährigen Rekrutenprüfungen mitgeteilt und seither auch von andern Zeitungen aufgenommen worden. Man hat sich

gefragt, wie es komme, dass Berner Blätter darüber Mitteilung machen können, bevor das eidg. stat. Bureau seinen bezüglichen Bericht herausgegeben hat. Die Publikation in den Blättern ist natürlich nicht vom statist. Bureau, sondern von anderer Seite ausgegangen. Das geht schon aus dem Umstande hervor, dass in der Zusammenstellung der Ergebnisse nach den einzelnen Kantonen die Gesamtdurchschnitte ausgerechnet sind, und eine Rangordnung nach Kantonen aufgestellt wird, was von seite des stat. Burcaus in den letzten Jahren nie geschah. Diese Zusammenstellung lautet:

1. Baselstadt Total-Durchschnittsnote 6,879;
2. Schaffhausen 7; 3. Thurgau 7,465; 4. Genf 7,517; 5. Zürich 7,861; 6. Neuenburg 7,959; 7. Glarus 8,312; 8. Obwalden 8,690; 9. Nidwalden 8,709; 10. Waadt 8,793; 11. Aargau 8,810; 12. St. Gallen 8,825; 13. Appenzell A.-Rh. 8,871; 14. Graubünden 8,930; 15. Baselland 8,934; 16. Solothurn 8,978; 17. Freiburg 8,990; 18. Bern 9,104; 19. Wallis 9,110; 20. Zug 9,167; 21. Luzern 9,261; 22. Tessin 9,757; 23. Schwyz 9,770; 24. Uri 10,711; 25. Appenzell I.-Rh. 11,816.

Wie man hieraus ersieht, stehen von den 25 Kantonen 12 mit ihrem Gesamtdurchschnitt innerhalb des engen Rahmens von 7,959 und 8,99. Es ergibt sich somit, dass die Durchschnittsnote von der Hälfte der Kantone um kaum einen Punkt auseinander gehen und es ist demnach fast kindisch, eine Rangordnung aufzustellen. Es muss nämlich jedermann einleuchten, dass es fast eine zufällige Erscheinung genannt werden muss, wenn ein Kanton das eine Jahr um einige Hundertstel oder gar um einen Zehntel in der Durchschnittsnote vorwärts kommen oder zurückgeschneit werden kann, um vielleicht das nächste Jahr aus ähnlichen Ursachen wieder eine andere Stelle einzunehmen. Und doch verursacht ein solch zufälliges Vor- oder Rückwärtskommen im »Rang« jeweils in den einen Kantonen Jubel, vielleicht auch ein unberechtigtes »Ausruhen auf den Lorbeeren«, während im andern ebenso unberechtigt lamentiert und über die geringen Leistungen der Schule und der Lehrer geschimpft wird. Es wäre daher sehr zu wünschen, alle diejenigen, welche diese Prüfungsergebnisse jeweils publizieren, würden einmal von der Aufstellung einer Rangordnung absehen und die Kantone in ihrer historischen Reihenfolge mit der von ihnen erworbenen Note aufzählen. Wenn der Leser das Bedürfnis nach einer Rangordnung fühlt, so soll er sich selbst eine solche zusammenstellen. Der Sache selbst und unserm Schulwesen wäre sicherlich besser gedient. Das Prüfungsergebnis soll in Vordergrund treten und nicht der Rang. Warum hat man in fast allen Schulen die früher überall gebräuchliche Rangordnung der Schüler abgeschafft? Doch wohl weil sie als eine Ungerechtigkeit betrachtet wurde. Jede Rangordnung, sofern sie die der Erwerbung des bezüglichen Ranges zu Grunde liegenden Verhältnisse nicht berücksichtigt, ist eine Ungerechtigkeit. Wollte man in der obigen Zu-

sammenstellung z. B. alle in Betracht fallenden Verhältnisse von Baselstadt mit denjenigen des Kantons Uri vergleichen, so würde die Feststellung der Rangnummer nach diesen Erwägungen wahrscheinlich zu Gunsten von Uri ausfallen.

Wir wollen nur noch bemerken, dass die oben genannten Rangnummern der Kantone nicht mit denjenigen der letzten Jahre verglichen werden können. Das statistische Bureau hat nämlich nicht die Durchschnittsnote, wie es hier geschehen, ausgerechnet, sondern jeweils den Kantonen vorgerechnet, wie viel Prozent sehr gute und wie viel Prozent schlechte Leistungen sie aufweisen und nach dieser letzten Rücksicht wurde dann von den Zeitungen eine Rangordnung zusammengestellt. Man tut also gut, wenn man mit der Vergleichung mit früheren Ergebnissen noch zuwartet und sich vor voreiligen Urteilen hütet.

Der uns soeben zugestellte Bericht des eidg. statist. Bureau über die *Rekrutenprüfungen* im Jahr 1895 teilt mit, dass von allen geprüften Rekruten der *Schweiz* 11 % schlechte Leistungen aufwiesen, d. h. in mehr als einem Fache Note 4 oder 5 erhalten haben, während die Leistungen von 24 % gut waren, d. h. in mehr als 2 Fächern sich die Note 1 erwarben. Die einzelnen Kantone wiesen auf: Zürich, gute: 36 %, schlechte: 9 %, Bern 20—12, Luzern 21—16, Uri 9—18, Schwyz 17—16, Obwalden 21—9, Nidwalden 21—7, Glarus 28—9, Zug 20—14, Freiburg 18—10, Solothurn 20—12, Baselstadt 45—3, Baselland 20—9, Schaffhausen 40—1, Appenzell A.-R. 22—12, Appenzell I.-R. 8—33, St. Gallen 26—12, Graubünden 22—12, Aargau 22—10, Thurgau 33—6, Tessin 16—15, Waadt 20—8, Wallis 21—13, Neuenburg 31—5, Genf 35—6.

Interessant ist auch die Mitteilung des Berichtes, wie viele von den schweizerischen Jünglingen eine höhere als Primarschulbildung sich erwerben konnten. In der ganzen Schweiz waren es 1895 19 %; in den einzelnen Kantonen: Zürich 43, Bern 12, Luzern 26, Uri 9, Schwyz 14, Obwalden 7, Nidwalden 8, Glarus 24, Zug 27, Freiburg 6, Solothurn 21, Baselstadt 35, Baselland 15, Schaffhausen 31, Appenzell A.-R. 16, I.-R. 8, St. Gallen 22, Graubünden 17, Aargau 16, Thurgau 21, Tessin 16, Waadt 11, Wallis 5, Neuenburg 16, Genf 50.

Eine Rangordnung nach den verschiedenen Gesichtspunkten aufzustellen, halten wir nicht für nötig. Wir werden auf den Bericht zurückkommen.

Am Kongress für die Interessen der Frauen in der Schweiz, welcher vom 7. bis 10. Sept. in Genf stattfand wurden u. a. Vorträge gehalten über *Erziehung und Unterricht*:

1) Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf allen Schulstufen (Herr G. Stucki, Frau Pieczynska-Reichenbach) 2) Die höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechtes (Herr Rektor Stadler, Herr Numa Droz). 3) Koch- und Haushaltungsschulen (Frau Villiger-Keller, Frau Tissot-Humbert). 4) Commerzielles und industrielles Bildungswesen (Herr Rektor Largiadèr, Herr G. Gøegg).

5) Ausbildung in der Krankenpflege (Fräulein Dr. Med. A. Heer, Frau Monneron-Tissot).

Die Thesen des Herrn Sekundarlehrer G. Stucki in Bern über die *gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf al'en Schulstufen* lauten:

1. Von einem gemeinsamen Unterrichte der beiden Geschlechter sind auf keiner Schulstufe sittliche Gefahren zu befürchten; vielmehr bieten die Gewohnheit des Zusammenlebens und die Gemeinsamkeit in ernster Arbeit die sichersten Schutzmittel gegen Verirrungen.

2. Die Rücksicht auf die Verwendbarkeit weiblicher Lehrkräfte kann bei der prinzipiellen Entscheidung der Frage, ob die Geschlechter getrennt oder gemeinsam unterrichtet werden sollen, um so mehr ausser Betracht fallen, als diese Entscheidung den freien Konkurrenzkampf zwischen Lehrern und Lehrerinnen in keinem Fall wesentlich zu beeinflussen vermag.

3. Die Verschiedenheit in der gemüthlichen und intellektuellen Veranlagung der beiden Geschlechter bedingt keineswegs die Notwendigkeit eines gesonderten Unterrichts, sondern lässt vielmehr aus erzieherischen Gründen eine Vereinigung wünschbar und segensreich erscheinen.

4. Da die allgemeine Volksschule nur solche Unterrichtsstoffe in ihr Pensum nimmt, welche der allgemeinen Emporbildung der menschlichen Kräfte ohne Rücksicht auf spätere Lebensstellung dienen, so kann sie auch mit Rücksicht auf die von ihr gebotenen Bildungselemente ohne Schwierigkeit die beiden Geschlechter gemeinsam unterrichten (Handarbeits- und Handfertigkeitunterricht ausgenommen); die besonderen Bildungsmittel, welche die Rücksicht auf spezielle Lebensstellungen und Berufskreise erheischt, sind Sache der Fortbildungs- und Berufsschulen.

5. Diejenigen Töchter, welche über Befähigung und innern Beruf zur Ergreifung des wissenschaftlichen Studiums sich hinlänglich ausweisen, haben als Vorbereitung zu demselben mit gleichaltrigen Jünglingen gemeinsam einen vollständigen Kurs in einem bestehenden Gymnasium zu absolviren.

6. Die Vorbildung für spezielle Lebenskreise, wie sie durch die Fortbildungsschulen teilweise und durch die Berufsschulen verschiedenster Art ausschliesslich angestrebt wird, erfordert im allgemeinen gesonderte Anstalten für die beiden Geschlechter.

7. Die allgemeine Durchführung der Geschlechtervereinigung in den obersten Klassen der Volksschule setzt die allgemeine Einführung der Fortbildungs- oder Berufsschulen auch für das weibliche Geschlecht voraus.

8. Es ist Aufgabe der schweizerischen Frauenvereine, durch Wort und Schrift nicht nur an der Zerstörung der Vorurteile, welche betreffs der Geschlechtervereinigung in der Schule vielerorts noch bestehen, zu arbeiten, sondern zugleich auch mitzuwirken in der Vorsorge, dass das weibliche Geschlecht nach absolvirter Volksschule in besondern Kursen oder Unterrichtsanstalten die zur

richtigen Ausfüllung seiner Lebensstellung erforderliche spezielle Ausbildung erhalte.

Aargau.

Kantonalkonferenz. Die 32. Versammlung der aarg. *Kantonalkonferenz* und die 72. Generalversammlung des aarg. *Lehrerpensionsvereins* wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, Montag den 21. Sept. in der Kirche in Frick stattfinden. Die Versammlung des Lehrerpensionsvereins wird schon um 9¹/₂ Uhr beginnen und nur die laufenden Geschäfte, wie Rechnungsablage etc. zu behandeln haben. Um 10 Uhr soll die Kantonalkonferenz beginnen, deren Geschäfte der Vorstand in der Zeit von 3 Stunden glaubt abwickeln zu können; denn auf 1 Uhr ist das Mittagessen im Gasthof zum »Engel« angesetzt. Es ist zu hoffen, die Konferenz werde recht zahlreich besucht werden. Die Traktanden haben wir bereits mitgeteilt. Die Liste verzeichnet keine sog. brennenden Tagesfragen, die eine allgemeine Zugkraft auf die Lehrerschaft auszuüben vermöchten. Aber es sind alles Gegenstände grösster Wichtigkeit für unser Schulwesen und teilweise auch für die Stellung der Lehrerschaft und daher darf erwartet werden, die letztere werde denselben, sowie den Vorarbeiten unseres Kantonalvorstandes diejenige Aufmerksamkeit und Würdigung angedeihen lassen, die sie verdienen.

Eines Geschäftes das die diesjährige Kantonalkonferenz zu besorgen hat, wollen wir noch kurz erwähnen. Es betrifft die Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand für den verstorbenen Hrn. Brun von Benzenschwyl. Wir würden es billig finden, dass die Vertretung im Vorstand der Lehrerschaft der Gemeindeschulen erhalten bliebe und möchten als Nachfolger des Herrn Brun Herrn J. Mettauer, Lehrer in Frick vorschlagen. Der ebenso erfahrene als tüchtige Lehrer bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wir wollen nur bemerken, dass Herr Mettauer zugleich Präsident der Bezirkskonferenz Laufenburg ist und dass auch dem Frickthal wieder einmal eine Vertretung im Kantonalvorstand geführt.

— *Konferenz Laufenburg.* Es war in dieser trübseligen Regenperiode ausnahmsweise ein schöner Tag, als sich die Lehrer des Bez. Laufenburg am 25. Aug. in Eiken versammelten.

Der Vorsitzende erinnerte in seinen Eröffnungsworten an den kürzlich verstorbenen Kollegen Stäubli, der in seiner Heimatgemeinde Wil über 40 Jahre segensreich wirkte. Wohl niemand ahnte das so rasche Ende des tüchtigen Mannes. Die Konferenz verliert in ihm ein tätiges, geachtetes Mitglied. — Der Präsident sieht sich leider zu der Bemerkung veranlasst, es sei eine Ehrenpflicht der Lehrerschaft, an Beerdigungen von Kollegen vollzählig zu erscheinen. Er erwartet, dass die frickthalischen Lehrer an der nächsten Kantonalkonferenz sich ohne Ausnahme einfinden werden. Man kommt einmal wieder hinaus aus seinem engen Wirkungskreis und nimmt manche gute Anregung mit nach Hause. An der schwachen

Beteiligung der Frickthaler an Kantonalkonferenzen in andern Landesgegenden, worüber schon oft geklagt wurde, tragen die ungünstigen Verkehrsverhältnisse einen grossen Teil der Schuld.

Unsere Konferenz ist ebenfalls einstimmig dafür, dass die Veröffentlichung der R.-Prüfungsergebnisse künftig unterlassen werden dürfte, weil sie zu unrichtiger Taxation der Lehrer und der Schule führt.

Hr. Keller, Hornussen referiert über das schon oft behandelte Thema: *Des Lehrers Nebenbeschäftigung*. Die gut ausgeführte Arbeit, in der auch der Humor zur Geltung kommt, wird mit Beifall aufgenommen. Es war nun kaum zwei Tage nach der Konferenz recht peinlich, eine Korrespondenz in den »A. N.« zu lesen, nach welcher man hätte schliessen können, ein einzelner, aus dem Zusammenhang herausgerissener Punkt sei die Hauptsache des Referates und der Diskussion gewesen. Unsere Verhandlungen haben die Veröffentlichung durchaus nicht zu scheuen, im Gegenteil, aber dafür ist in erster Linie unser Schulblatt da. Wenn in Zeitungen ein einzelner Punkt einer Arbeit so recht breit getreten wird, wohl in der Absicht, den Lesern etwas Pikantes zu bieten und viele Zeilen zu erhalten, so finden wir das indiskret, taktlos und sehr unbedacht. Unsere bekannten Gegner werden gewiss nicht ermangeln, so was mit Freuden aufzugreifen und nach ihrer Manier weidlich auszubeuten, um der Lehrerschaft mit boshaftem Vergnügen wieder mal Eins zu versetzen!

Doch wieder zur Sache! — So lange der Staat dem Lehrer eine ungenügende Besoldung ausrichtet, hat er kein Recht, ihm vorzuschreiben, welche Nebenbeschäftigung er betreiben oder nicht betreiben darf.

Ob der Lehrer etwas Landwirt sein soll — darüber ist schon viel disputirt worden. Da die Landwirtschaft immer weniger rentirt, so können dem Lehrer nur Gemüse- und Obstbau, sowie Bienenzucht empfohlen werden. Darin sollte er aber auf der Höhe sein, weil man in Landgemeinden sehr oft seinen Rat in diesen Sachen geradezu fordert.

Als Organist und Leiter des Kirchenchores hat der Lehrer in katholischen Gegenden eine mühevoll Aufgabe. Er soll immer mehr leisten, aber an eine Erhöhung der elenden »Besoldung«, die fast überall kaum 100 Fr. beträgt, denkt Niemand.

Der Lehrer soll keine Personenpolitik treiben, aber für die Schule und ihre Interessen jederzeit mutig eintreten.

Wer 30 und mehr Jahre der Erziehung der Jugend gelebt hat, sollte es nicht mehr nötig haben, durch mühevollen Nebenverdienst seine ökonomische Lage zu verbessern. Der Lehrer, der so lange im Dienste der Schule gestanden, ist gleichsam mit ihr verwachsen und seine Leistungen sind, wenn er so glücklich war, rüstig zu bleiben, immer noch gute, auch wenn er genannte Altersstufe überschritten hat, wofür wir ja Bei-

spiele haben. Der Staat aber hat die Pflicht, solche Berufstreue und Aufopferung zu ehren und seine Diener durch Alterszulagen oder Pensionen vor Not zu schützen.

Unsere Konferenz versammelt sich in Zukunft wieder vormittags, denn der Konferenztag gehört dem Lehrer ganz. Die gemeinsame Arbeit, der gegenseitige Gedankenaustausch, die Geselligkeit wirken erfrischend und anregend und sind fördernd für Lehrer und Schule.

Es ist ja ganz natürlich und gerecht, dass die Herren Bezirkslehrer, die als Ehrenmitglieder so regen Anteil an unsern Versammlungen nehmen, auch alle Rechte der Aktivmitglieder geniessen.

W.

— *Bez. Bremgarten*. Sonst heisst bei uns: »Was zweitelet, das drittelet.« Diesmal aber hat sich der Spruch nicht erwahrt. Wir haben nämlich letzten und vorletzten Sommer mit den »Murianern« gemeinschaftlich getagt und gedachten auch dieses Jahr wieder zu gemeinsamer Sommerkonferenz zusammenzutreten (Einerlei Vögel auf einerlei Aest), es kam jedoch etwas ganz Unerwartetes dazwischen: Hr. Brun, der langjährige Präsident der Konferenz Muri wurde von einem Leiden heimgesucht, dem er nach wenigen Wochen erliegen sollte. Das hatte zur Folge, dass die projektierte Zusammenkunft nicht realisiert werden konnte zu grossem Bedauern der Interessenten. Doch ist zu hoffen, dass das was dieses Jahr noch nicht geschah, anno 1897 geschehe.

Während also die Murianer sich letzte Woche versammelten, konferirten wir vergangen Montag den 6. ds. Mts. im Schulhause zu Bremgarten. Wenige fehlten.

Als erstes Traktandum kam zur Sprache die Frage betr. weitere Veröffentlichung der gemeindeweisen Ergebnisse der Rekrutenprüfungen. Die grosse Mehrheit der Anwesenden zeigte sich dieser Frage gegenüber kühl gestimmt bis ans Herz hinan und votirte auch dementsprechend, d. h. mit: Nein. Hierauf zieht Kollege Kung in Arni an Hand vorzüglicher Karten mit »Suwarow über die Alpen« selbstverständlich nicht in der weichegepolsterten Telèga und unter dem melancholischen Gebimmel des Glöckleins von Waldai, sondern bald zu Ross, bald zu Fuss und angetan mit dem Kleid des Schreckens und bewehrt mit dem Rohr der Zerstörung. Ihr Zweck ist unter Mithilfe der Generale Korsakoff, Rosenberg, Auffenberg, Linken etc. Die Franzosen Chabran, Menard, Lorges, Soult, Lecourbe u. s. f. aus der Schweiz hinaus »z'gheien«. Wir verfolgen mit Spannung den denkwürdigen »Zug« und sind damit einverstanden, wenn Hr. Konferenzdirektor Zimmermann in unserm Namen dem Vortragenden die fleissige Arbeit bestens verdankt. Nun folgt die Revision der Statuten des Lehrervereins. Das Resultat derselben ist: Genehmigung des neuen Entwurfs unter Vorbehalt jedoch, dass statt des jetzigen Paragraphen 12 die Fassung des alten Paragraphen 11 gewählt werde. Man will am *Bestimmten!* festhalten und nichts Vages dafür nehmen. Damit

waren die Traktanden erschöpft und es begann der zweite Akt, dessen eines Ende wenige Kilometer von der Geisterstunde entfernt in einer Zickzacklinie sich nach Süden verlief. — Schwamm drüber!

M.—J.

— Die *Konferenz Kulm* versammelte sich Freitag den 4. Sept. nachmittags 1 Uhr im Schulhause zu Menziken. Das herrliche Wetter, das allen denjenigen, die Landwirtschaft treiben, wider die Gelegenheit bot, Emd einzubeimsen, liess erwarten, dass die Versammlung eine schwach besuchte sein werde. Wider Erwarten war sie aber gut besucht. Nach der Abwicklung der mehr geschäftlichen Traktanden folgte die Behandlung der Zusage des Kantonalvorstandes betr. Gutachten über die gemeindeweise Publikation der aarg. Rekrutenprüfungsergebnisse. Die eröffnete Diskussion blieb unbenutzt. In der Abstimmung votirten nur drei für Beibehaltung dieser Publikationen.

Hierauf folgte ein Referat des Herrn Lehrer *Reck* in Dürrenäsch über Familienleben, Schulzustände und Lehrerbildung im vorigen und zu Anfang unseres Jahrhunderts nach Jeremias Gottlieb und Vergleichung mit den bezüglichen Zuständen der Gegenwart. Der ansprechende und augeregende Vortrag wird bestens verdankt.

Nicht minder belehrend wirkte ein Referat des Herrn Lehrer *Edgar Weber* in Menziken über Geometrie. Wir hatten das Gefühl, dass der Referent mit grosser Lust und Liebe und infolgedessen mit Erfolg diesen Unterrichtszweig in seiner Schule lehrt. Wo solche angeschaffte und teilweise selbst erstellte Veranschaulichungsgegenstände den Unterricht unterstützen, da können die Früchte nicht ausbleiben. Der instruktive, aus der Praxis hervorgegangene Vortrag hat gewiss manchen Kollegen ermuntert, seine Schularbeit mit neuem Mute und vielleicht auch von neuen Gesichtspunkten aus in Angriff zu nehmen, der beste Dank, der einer Konferenzarbeit gezollt werden kann.

G. G.

— *Konferenz Muri* den 31. August 1896 in Muri. Verhandlungen: 1. Der Herr Aktaar gedenkt in ehrender Weise des verstorbenen Präsidenten Herrn Brun selig. 2. Zu seinem Nachfolger als Präsident wurde Herr *Marti* in Dietwil gewählt. 3. Die Publikation der gemeindeweisen Rekrutenprüfungsergebnisse sollen nicht mehr fortgesetzt werden.

In den Bezirksausschuss des Lehrervereins wurden die Herren *J. Burkart* in Mühlaus und *S. Hilfer* in Boswyl gewählt.

— Die *Konferenz Rheinfelden* hat ebenfalls einstimmig sich gegen die fernere gemeindeweise Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse ausgesprochen. Der Konferenzbericht kann wegen Raummangel erst in nächster Nr. erscheinen.

— Unsere Mitteilung über die »*Lehrerwahl*« in Bünzen in letzter Nr. bedarf etwelcher Berichtigung: Nachdem die Stelle mehrmals ohne Erfolg ausgeschrieben worden war, musste der Gemeinde nach einer bestehenden Vorschrift ge-

stattet werden, dieselbe für eine beschränkte Zeit mit einem *Verweser* zu besetzen. Die Frist wurde von der tit. Erziehungsdirektion auf Ende des laufenden Schuljahres festgesetzt. Auf jenen Zeitpunkt muss die Stelle neuerdings ausgeschrieben werden. Es ist also letzthin nicht ein (provisorischer) Lehrer, sondern ein Schulverweser gewählt worden.

— *Schmiedrued*. An die Oberschule in Schiltwald wurde an die Stelle des verstorbenen Herrn Jos. Häfliger fast einstimmig der bisherige Lehrer der Unterschule, Herr *Siegfried Hunziker* gewählt, an die Unterschule Herr *Hermann Merz* von Menziken.

— *Zurzach* wählte an die Fortbildungsschule für den demissionirenden Herrn Amsler Herrn *G. Schmid* von Zurzach, Lehrer in Olsberg.

— An die Bezirksschule *Muri* wurde für den nach Zürich übersiedelnden Herrn Dr. Lehmann vom Regierungsrat Herr *Sigmund Zimmerli*, cand. phil. von Brittnau gewählt, früherer Lehrer in Mättenwyl.

— Die Gemeinde *Moosleerau* hat trotz ihrer schweren Steuerbelastung ihrem Lehrer Herrn *S. Wernli* die Besoldung auf Fr. 1300 erhöht.

M. In Wohlen ist Hr. Lehrer *Bürgisser* gesundheitshalber von seiner Stelle zurückgetreten. Wir werden den lieben Kollegen in unserer Mitte öfters vermissen. Mög's bald wieder besser werden!

† In *Aussersihl* starb am 26. August im Alter von über 75 Jahren Herr *Konstantin Markwart*, von 1873 bis 1885 Lehrer der Naturwissenschaften am Seminar Wettiigen. Markwart war einer der letzten der vielen Deutschen, welche die Revolutionsjahre in die Schweiz getrieben hatten und die auf pädagog. Gebiete der Schweiz treffliche Dienste leisteten. Dem Verstorbenen wird nachgerühmt, er sei eine ehrliche, gerade und zugleich ideal angelegte Natur gewesen. Allein bei seinen ersten Lebensgrundsätzen, von denen er unter keinen Umständen abwich, geriet er oft in Konflikte, die ihm das Leben manchmal sehr verbitterten. Seit seiner Pensionierung im Jahr 1885 lebte er zurückgezogen bei seinem Sohne in Zürich. Seine vielen Schüler, die er auch in unserm Kanton hat, werden ihrem einstigen Lehrer auch über das Grab hinaus ein freundliches Andenken bewahren.

† In *Basel* starb im Alter von erst 37 Jahren Herr *K. Seiler*, früher Bezirkslehrer in Reinach.

Baselland.

Es wird oft geklagt, dass bei der Vollziehung von Gesetzen viel schärfer verfahren werde, als dem Gesetzgeber gewollt oder geahnt hat. Daher im Volk viel Unwille; daher bei manchem Bürger der feste Vorsatz: »Ich nehme kein neues Gesetz mehr an.« — Es ist das eine unliebsame Geschichte und es freut uns, hier ein Beispiel anzuführen, welches beweist, dass nicht in allen Fällen und Kreisen das Bestreben vorhanden ist, bei Ausführung gesetzlicher Bestimmungen recht scharf ins Zeug zu gehen. Es betrifft folgenden Fall:

Die Statuten der Alters- Witwen- und Waisenkasse der basell. Lehrerschaft schreiben vor: »Tritt ein Mitglied aus dem kantonalen Schuldienste aus, so kann es als Freimitglied bei der Kasse bleiben, mit Verlust des Stimmrechts, nicht aber des Beratungsrechts in der Hauptversammlung. Wird die Alterspension in ganzer Höhe (gegenwärtig Fr. 300) gewünscht, so ist die Prämie nach Tarif III zu bezahlen, wobei das Alter beim Austritt aus dem basell. Schuldienst in Betracht kommt. Freimitglieder geniessen eine Ermässigung von 1 % ihrer Prämien für jedes im Kanton vollendete Dienstjahr.

Die Verwaltungskommission war vor einiger Zeit im Falle, die Prämie für ein aus dem Schuldienst ausgetretenes Mitglied, das als Freimitglied bei der Kasse bleibt, zu bestimmen. Dabei zeigte sich, dass die Ansichten darüber, wie die Prämie für ein Freimitglied zu berechnen ist, ziemlich weit auseinander gehen können. Den höchsten Ansatz hatte das betreffende nunmehrige Freimitglied selbst ausgerechnet. Bedeutend niedriger stellte sich das Resultat, das sich aus der Rechnung des Hrn. Kassier Buess ergab. Die niedrigste Prämie berechnete und verteilte aber in gewandter Weise Hr. Stöcklin in Liestal. Da es sich um einen Präzedenzfall handelte, der für künftige Fälle massgebend sein wird, so wurde die Diskussion recht lebhaft und so gründlich wie möglich, geführt. Einsinnig wurde schliesslich der Antrag Stöcklin zum Beschluss erhoben und damit dem Vorschlag der Milde Recht gegeben, was uns in der Tat freut.

† Eduard Wiedmer-Buser. Sonntags, den 30. August bewegte sich hinter einem reich mit Kränzen geschmückten Sarge ein zahlreiches Trauergelagte zum stillen Friedhofe von Sissach. Die letzte Ehre galt Eduard Wiedmer-Buser von Diepfelingen, gewesener Lehrer in Läuferlingen. Der Verstorbene erblickte das Licht der Welt in seiner Heimatgemeinde den 10. Sept. 1846. Er stammte aus einer Posamenterfamilie, in der musikalische Talente nicht nur vorhanden sind, sondern auch gepflegt werden. Als 21jähriger junger Mann kam W. als Posamentermeister in die Armenereziehungsanstalt Sommerau. In dieser Stelle verblieb er drei Jahre. Die Freistunden benutzte er eifrig zu seiner geistigen Weiterbildung und brachte es dazu, dass er 1870 als Zögling in die Lehrerbildungsanstalt zu Beuggen eintreten konnte. Er erwarb sich nach dem Austritt aus dem Seminar das basell. Lehrpatent und kam für zwei Jahre als Hilfslehrer wieder nach Sommerau. Im Jahre 1875 berief ihn die Gemeinde Läuferlingen an ihre Unterschule und hier wirkte er neben seinem Schwiegervater Heinr. Buser in bester Eintracht mit Geschick und gutem Erfolge und zur besten Zufriedenheit der Eltern und der Vorgesetzten in der Gemeinde 18 Jahre lang. Er leistete auch als Gemeindeschreiber, Civilstandsbeamter, Siegrist und Vorsinger der Gemeinde gute und treue Dienste.

Wiedmer mag von Natur aus etwas nervös

angelegt gewesen sein. Als aber jenes Schulregiment kam, »das in der Schule an der Ergolz nur einen schwer kranken Mann erblickte«, den man die bittersten Pillen verschlucken liess, da packte es auch unsern treuen Wiedmer. Er wurde immer nervöser und musste 1892 sein Amt niederlegen. Er verliess seinen ihm lieb gewordenen Wirkungskreis und siedelte nach Sissach über. Seine treuliche Gattin verpflegte ihn aufs beste bis ihm am 28. Aug. der Tod von seinem Leiden erlöste.

Am Grabe sprach Herr Konferenzpräsident Tanner einen warmgefühlten Nachruf und der Kirchengesangschor Sissach ehrte den lieben Entschlafenen durch erhebende Gesänge. Leider wurde eine namhafte Zahl von Kollegen durch den Sängertag in Rothenfluh an der Teilnahme am Leichenbegängnisse verhindert. Alle aber werden dem geschiedenen Kollegen ein liebevolles Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

Solothurn.

Aus dem Jahresbericht über die Kantonschule pro 1896 tragen wir noch nach: Die Schul-Chronik meldet, dass von den 16 Schülern, welche letztes Jahr das Zeugnis der Reife erhielten sich 5 dem Studium der Medizin widmen, 1 der Pharmacie, 1 der Philologie, 4 der Mechanik, 2 der Chemie, 3 der Ingenieurwissenschaft. Die Diplomprüfung bestanden 8 Schüler der Handelsschule, die Patentprüfung 7 Schüler der Pädag. Abteilung. Auf Schluss des gegenwärtigen Schuljahres meldeten sich 14 Schüler zur Maturitätsprüfung, (10 vom Gymnasium, 4 von der Gewerbeschule), 4 Handelsschüler zur Diplomprüfung und 14 Abiturienten der pädag. Abteilung zur Patentprüfung.

Ein besonderer Abschnitt ist den Schulreisen gewidmet. In sehr anziehender Weise werden diese jedem Schüler unvergesslich bleibenden Tage geschildert. Die I. und II. Abteilung (untere und mittlere) machten je 2tägige Touren nach den klassischen Gestaden des Vierwaldstättersees; die obere, III. Abteilung hatte sich eine Jochpass-Tour vorgenommen, die aber des schlechten Wetters wegen nicht weiter als bis auf die Frutt reichte. Der 2. und 3. Kurs der Handelsschule hatte sich als Reiseziel die Landesausstellung in Genf genommen, um »die nationale Arbeit zu sehen, hervorgegangen aus den unermüdlichen Anstrengungen mehrerer Generationen und tausender von Arbeitern, Künstlern, Fabrikanten und Kaufleuten«. Alle Berichte bestätigen übereinstimmend die unvergesslichen Eindrücke, welche die Reisegesellschaften heimgebracht haben.

Aus der vortrefflichen Festrede, welche Hr. Rektor Dr. Kaufmann an der Jubiläumsfeier der beiden Professoren Dr. Kaiser und Dr. Lang gehalten und die der Jahresbericht in extenso mitteilt, führen wir nur 2 Stellen an, die auch für weitere Kreise der Beachtung wert sind. Zu den tief eingreifenden Veränderungen, welche das Schulwesen im letztverflossenen halben Jahrhundert durchgemacht hat, sagt der Redner:

»Seit Jahrzehnten findet ein heftiger Kampf statt zwischen zwei Weltanschauungen, zwischen Idealismus und Realismus, wie man beide Richtungen, allerdings mit einer gewissen Einseitigkeit, bezeichnet. Die realistische Richtung ist gegenüber der humanistischen aus naheliegenden Gründen im Vorteil. Denn in jedem Zeitalter richtet sich des Menschen Auge und Sinn vorzüglich dahin, von woher die sichtbarsten Erfolge kommen. Und diese Erfolge liegen in dem früher nicht geahnten Aufschwung und in der praktischen Anwendung, welche die exakten Wissenschaften in unserer Zeit erfahren haben. Diese aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung hervorgegangene Weltanschauung übt in unserer Zeit einen gewaltigen Einfluss auf unser gesamtes Leben aus und sie macht sich naturgemäss auch in der Erziehung geltend. Es muss ihr in den höheren Lehranstalten, aus denen die eigentlich Gebildeten hervorgehen, ein entsprechender Einfluss eingeräumt werden, und zwar schon aus dem Grunde, damit diejenigen, welche sich später den humanistischen Studien zuwenden, auch das Bedürfnis der andern Bildungsrichtung zu verfolgen und zu würdigen im Stande sind. Geschieht dies nicht, so ist Gefahr vorhanden, dass jene beiden Hauptrichtungen zum Schaden der Wissenschaft und des gesamten geistigen Lebens sich gegenseitig bekämpfen. Es müssen die Vertreter jeder einzelnen Wissenschaft Interesse und auch ein bis auf einen gewissen Punkt sich erstreckendes Verständnis besitzen für das, was auf andern Gebieten geleistet und gearbeitet wird. — Diese Zeitströmung hat nun auch in den letzten Jahrzehnten auf den Geist und die Entwicklung unserer Anstalt und speziell des Gymnasiums mächtig eingewirkt. Ob dieser Zeitrichtung nicht auf Kosten der humanistischen Bildung zu viele und zu weitgehende Konzessionen gemacht worden sind, soll heute nicht untersucht werden.«

Und an die beim nämlichen Anlass von der Schule Abschied nehmenden Schüler richtete er u. a. folgende Abschiedsworte:

»Schwer und immer schwerer wird der Kampf ums Dasein; da bedarf es einer guten Ausrüstung mit der Kraft der Arbeit. Bald werdet Ihr in die Wogen und Stürme des Lebens hinausgetrieben; nicht immer schwellen lichte Westwinde die Segel des Schiffes, das Ihr zu betreten im Begriffe seid. Fahrt Ihr hinaus, bar an jeder Begeisterung für höhere Zwecke, sucht Ihr nur Befriedigung selbstsüchtiger Absichten und niederer Begierden, dann zerschellt Euer Schifflein, und wäre es ein erzumpanzertes. Nur das Gemeine wird leichten Kaufs gewonnen, alles, was wahrhaft gross, schön und edel ist, kann nur durch schweren Kampf errungen werden.

So möget Ihr, meine lieben Schüler, immerdar und namentlich in der Stunde der Gefahr und in der Versuchung emporblicken zu den drei hell leuchtenden Sternen, welche unsern verehrten Jubilaren stets die rechte Bahn gewiesen; diese drei Sterne heissen: *Pflichtgefühl, Ehre und Vaterland!*«

— Die *Lehrerwahlen* wurden bis jetzt ohne Kampf vollzogen. So wurden auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren einstimmig wiedergewählt: Herr *Ripstein* in Zuchwyl und Herr *Berger* in Kestenholz.

— *Schweiz. Turnlehrerbildungskurs.* Aus Versehen wurde in unserer Mitteilung in der letzten Nr. der Ort der Abhaltung des Kurses weggelassen. Derselbe findet vom 5. bis 24. Oktober in *Basel* statt.

— Auf Wunsch des Herrn Lehrer *Wülser* in Ittenthal bezeugen wir gerne, dass er die in der letzten Nr. erschienene Einwendung aus dem »Frickthal« weder geschrieben noch eingesandt hat. Die Redaktion.

Stellenausschreibung.

Bremgarten, untere Mädchenschule. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 16. Sept. nächsthin.

Würenlingen, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 30. Sept. nächsthin.

Küssnacht (Ct. Schwyz) 15 Minuten v. d. Telskapelle entfernt.

Schöner Weg über Seeboden

nach d. Rigi. Gasthof zum „Adler“.

Restaurant, Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens (H808Lz.)

Schobinger-Huber.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes Piano und ein feines Harmonium (7 Reg.) Beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Muri** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Naturkunde, Französisch und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400 bis Fr. 2800.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in litterarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 27. September nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 7. Sept. 1896.

Die Erziehungsdirektion.

 Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Rückblick auf den 30jährigen Bestand der aargauischen Kantonalkonferenz.

(Eröffnungsrede des Präsidenten, Hrn. Rektor Dr. Tuchschild, an der Kantonalkonferenz in Frick, 21. Sept. 1896.)

Wenn auch die heutige Jahresversammlung die 32. ist seit dem Bestehen der Kantonalkonferenz, so existiert diese Institution doch erst seit 30 Jahren, denn sie ist eine Frucht des Schulgesetzes vom Jahre 1865 und die erste Versammlung fand im Jahre 1866 statt. Zu einer Zeit, wo ein anders Schulgesetz im Wurf liegt, durch welches die Kompetenzen der kantonalen Lehrerkonferenz erweitert werden sollen, wäre es nicht uninteressant zu erfahren, wie die kantonale Lehrerkonferenz während der abgelaufenen 30jährigen Periode die ihr durch das gegenwärtige Schulgesetz zugewiesene Aufgabe »Förderung der wissenschaftlichen Tätigkeit des Lehrerstandes und die Begutachtung gemeinsamer Angelegenheiten der Schule an die Oberbehörden« gelöst hat, und es wäre eine *eingehende* bezügliche Darstellung des aargauischen Konferenzlebens eine sehr verdienstliche Arbeit. — Eine derartige Geschichte lässt sich nicht in den engen Rahmen eines Eröffnungswortes hineinbringen, doch sei mir gestattet, wenigstens einige lose Blätter aus dem Buche der Vergangenheit herauszuheben und Vergangenes und Gegenwärtiges miteinander zu verknüpfen.

Die Leitung der Konferenz war immer starkem Wechsel unterworfen, nicht dass etwa durch Palastrevolutionen Regenten gestürzt oder andere auf den Thron erhoben worden wären. Zwar fehlte es nicht an Zeiten, in denen der Vorstand sich sagen musste, sie gefallen mir nicht. Hierher gehört das Jahr 1874, in welchem eine Art Pro-

testversammlung in Turgi stattfand, doch wusste sich der Vorstand zu behaupten, er erlangte sogar in der darauf folgenden gesetzlichen Konferenz ein Zutrauensvotum. Im Jahre 1880 machte sich im Vorstände eine äusserst pessimistische Anwendung geltend; er fragte sich ob es nicht angezeigt wäre, angesichts der geringen Anteilnahme an den Bestrebungen der Konferenz und angesichts der Bedeutungslosigkeit ihrer Beschlüsse, die Regierung niederzulegen. In der Begrüssungsrede von 1881 schlug dann der Präsident dieselbe Saite an: er klagt über die Machtlosigkeit der Konferenz und betont, dass sich die Erwartungen, welche man bei Gründung derselben gehegt habe, durchaus nicht erfüllt hätten und dass die Begeisterung bedenklich gewichen sei. Die Folge ist eine Zuschrift an die Erziehungsdirektion, worin die Konferenz mehr Einfluss und grössere Berücksichtigung in Schulfragen verlangt, namentlich bei Anlass der Revision des Schulgesetzes (die damals auch schwebend war) und in *Lehrmittelangelegenheiten*. Das erinnert mich an eine Zuschrift der Bezirkskonferenz Aarau von diesem Jahr, in welcher der Vorstand auf die Neuerstellung des Lesebuches für die V. Gemeindeschulklasse aufmerksam gemacht wurde. Leider war es nicht mehr möglich, wegen allfälligen Abänderungsvorschlägen die Lehrerschaft zu begrüßen, denn die sofortige Anfrage bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion ergab den Bescheid, das Lesebuch für die V. Klasse sei zum Verkaufe fertig erstellt. Es ist das eine Erscheinung, die sich nicht wiederholen sollte; bei Neuauflage eines Lehrmittels sollten vor allem die Erfahrungen Derer berücksichtigt werden, die das Lehrmittel schon gebraucht haben und wieder benutzen müssen.

Wie mühsam sich auf dem Gebiete des Schulwesens ein Fortschritt in weitem Kreise Bahn bricht, lehrt uns die Gründung der obligatorischen Bürgerschule. Im Jahre 1870 verhandelte die Kantonalkonferenz über das Thema: »Wie können die von unserer Jugend während ihrer Schulzeit gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten erhalten und für das berufliche Leben fruchtbar gemacht werden?« Behufs praktischer Berufsbildung und Mehrung politischer Einsicht und Befähigung wird Fortbildungsschulen gerufen, welche zerfallen sollen in Handwerkerschulen, bürgerliche bzw. landwirtschaftliche Schulen und weibliche Arbeitsschulen. Schon damals wurde die diskutierte Frage als eine alte bezeichnet und doch dauerte es wiederum noch ein ganzes Vierteljahrhundert, bis sich die obligatorische Bürgerschule Eingang verschaffte. Diese Erscheinung zeigt uns, dass doch nicht alle Vorarbeiten der Konferenz nutzlos gewesen sind, dass nicht immer, wie einmal ein Präsident sich ausdrückte, leeres Stroh gedroschen wurde; sie ermutigt uns, auch in Zukunft nicht gleich zu verzagen und die Flinte in's Korn zu werfen, wenn ein angestrebter Fortschritt nicht auf den ersten Wurf erzielt wird.

Viel »Gescheer und wenig Wolle« konnte man Ende der 80-er Jahre sagen, als die Lehrerschaft um ihr Gutachten in Bezug auf Revision des Schulgesetzes angegangen wurde. Da wurde allerdings viel leeres Stroh gedroschen und viel Schönes gesprochen, geschrieben und auch gedruckt, um nachher unter Akteustaub begraben zu werden. — Die gleiche Frage wird über kurzem wieder an uns herantreten und jedenfalls sehr lebhaften Diskussionen rufen. Der vorliegende Entwurf zu einem neuen Schulgesetz bringt so einschneidende Neuerungen, dass es ohne Kampf nicht abgehen wird — ich erwähne nur die Fixierung der Minimalbesoldung der Primarlehrer auf Fr. 1500, die Gründung von Sekundarschulen an Stelle der Fortbildungsschulen und Ersetzung einzelner Bezirksschulen durch sie, mit dem speziellen Zweck der Vorbereitung auf das praktische Leben; die Reduktion der Bezirksschulen auf eine pro Bezirk, dem Titel entsprechend und mit spezieller Bestimmung der Vorbereitung auf die höheren Lehranstalten; die Reduktion des Eintrittsalters für die Bezirksschulen unter Beibehaltung der 4 Jahreskurse. Da auch für die Kantonsschule und die Seminarien 4 Jahreskurse beibehalten werden, so zieht die Niveauverminderung bei den Bezirksschulen auch eine solche bei den höheren Schulen

des Kantons nach sich; denn ein Schuljahr weniger im reifen Alter kann unmöglich kompensiert werden durch eine rationellere Klassifikation des Schulwesens.

Die ökonomische Stellung der Lehrerschaft im Vergleich zu der Stellung anderer Berufsklassen war von jeher ein wunder Punkt im Schulwesen, nicht nur bei uns, sondern auch anderswo. Verhältnisse, wie sie Jeremias Gotthelf in den »Leiden und Freuden eines Schulmeisters« schildert, kommen gewiss auch heutzutage noch genugsam vor, denn man darf nicht vergessen, dass die Lebensansprüche in rascherer Progression gestiegen sind als die Besoldungen. Von jeher hatte die Lehrerschaft für Verbesserung ihrer finanziellen Lage zu kämpfen. Im Jahre 1874 kam die Wiederwahl der Lehrer in Verbindung mit der Besoldungsfrage zur Sprache. Bei den Vorberatungen im Vorstand wurde bemerkt, ein wirksamer Schritt zur Hebung der ökonomischen Lage wäre die gegenseitige Verpflichtung sämtlicher wahlfähigen Lehrer der Gemeindeschulen, keine Stelle anzunehmen, deren gesetzliche Besoldung (damals bekanntlich 800 Fr.) nicht durch Zulage erhöht wird. Die Idee eines Lehrerbundes, wie er zur Wahrung gemeinsamer Interessen vor wenigen Jahren gegründet wurde, scheint demnach schon damals vorhanden gewesen zu sein.

(Schluss folgt.)

Aargauische Kantonalkonferenz.

Die Generalversammlung des *aargauischen Lehrerpensionsvereins* und die *kantonale Lehrerkonferenz* am 21. Sept. in *Frick* waren so zahlreich besucht, als man in Rücksicht auf das ungünstige Wetter vom Montagmorgen und auf die geographische Lage des Konferenzortes erwarten konnte. Wir schätzen die gesamte Teilnehmerzahl auf 160–180 Personen, immerhin ein verhältnismässig kleiner Teil einer über 700 Mitglieder zählenden Lehrerschaft. D.s Hauptkontingent lieferte selbstverständlich das Frickthal, aber auch alle übrigen Bezirke waren mit wenigstens einigen Mitgliedern vertreten. Vom hohen Erziehungsrat war ausser dem Herrn Erziehungsdirektor noch ein einziges Mitglied anwesend; dagegen waren vom Inspektorenkollegium mehrere Mitglieder erschienen.

Lehrerpensionsverein. Herr Präsident *Niggli* weist in seinem Eröffnungsworte auf die gegenwärtig im Wurfe liegende Statutenrevision hin. Von der tit. Erziehungsdirektion ist die Vorlage an den hohen Regierungsrat betreffend dekretsgemässe Verwendung des Restes des Klostervermögens auf den Zeitpunkt des Ablebens des letzten Konventualen bereits erfolgt, vom Regierungsrat

aber noch nicht behandelt worden. Der Präsident spricht die Ueberzeugung aus, dass sowohl der Regierungsrat als auch der Grosse Rat in keinem andern als im dekretsgemässen Sinne entscheiden, d. h. den ganzen Rest des Klostervermögens nach Ausscheidung der halben Million alter Währung an die katholischen Gemeinden dem Pensionsfond der Lehrerschaft zuweisen müsse und dass keine andern Ausprecher berücksichtigt werden dürfen noch können. Er ermahnt die Lehrerschaft mit vollem Rechte, den von da und dort auftauchenden Ausprüchen gegenüber ruhiges Blut zu bewahren und namentlich ihrerseits die Behandlung der Angelegenheit in der Presse zu unterlassen.

Nach Verlesung des etwas umfangreichen Protokolls der letzten ausserordentlichen Generalversammlung folgte die Rechnungsablage pro 1895. Einem Auszug aus der Jahresrechnung haben wir bereits in Nr. 11 des Schulblattes mitgeteilt, weshalb wir hier nicht nochmals darauf eintreten; wir wiederholen bloss, dass das Vermögen des Vereins auf Ende 1895 Fr. 192 000 betrug und sich im letzten Jahr um Fr. 5572 vermehrte. Die »Pension« betrug im Höchstbetrug Fr. 94. —

Die Rechnung wurde unter Verdankung an Direktion und Verwalter einstimmig genehmigt. Dem Gesuch eines aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Lehrers um Ausrichtung der Invaliditätspension wurde einstimmig entsprochen.

Um 10 Uhr begannen die Verhandlungen der **Kantonalkonferenz**, die weisevoll eingeleitet wurden durch einen Orgelvortrag und einen Begrüssungsgesang des Männerchors Frick. Die treffliche Eröffnungsrede des Präsidenten, welche nicht nur den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahr, sondern auch einen Ueberblick über die Arbeiten und Errungenschaften der Kantonalkonferenz während ihres nun 30jährigen Bestandes enthielt, bringen wir an anderer Stelle.

Dem durch den Tod aus der Mitte des Vorstandes abgerufenen Herrn *Brun*, widmet der Präsident einen warmen Nachruf und gedenkt ferner pietätvoll Derjenigen aus der Lehrerschaft, welche seit der letzten Versammlung ihre irdische Laufbahn abgeschlossen: (Siehe nebenstehende Liste.)

Er erwähnt auch des im Laufe des Jahres verstorbenen Schulmannes und Lehrerfreundes Schulinspektor Pfarrer Zschokke in Gontenschwyl. Das Andenken der Dahingegangenen zu ehren, erhebt sich die Versammlung.

In den Vorstand wurde fast einstimmig Hr. *Mettauer* in Frick gewählt.

Hierauf referierte Herr *Ebner* kurz und bündig über den »Sonntagsunterricht an den Bürgerschulen.« Die Frage beschäftigte den Kantonalvorstand und die Bezirkskonferenzen. Die letztern haben sich übereinstimmend gegen die Verlegung des Unterrichts oder eines Teiles desselben auf den Sonntag ausgesprochen. Nachdem der Bürgerschulunterricht nun gesetzlich geregelt ist, sollte kein Sonntagsunterricht mehr vorkommen. Mit den Handwerker- oder gewerblichen Schulen möchte der Referent eine Ausnahme machen, indem der

Im Amte gestorben sind folgende:
Karl Kalenbach, Bezirkslehrer, Kulm.
Luise Plüss, Lehrerin, Aarau.
Wilhelm Jetzer, Lehrer, Lengnau.
Joh. Erdin, Lehrer, Nussbaumen.
Joh. Gloor, Lehrer, Niederhallwyl.
Fritz Tanner, Lehrer, Niederlenz.
Joh. Ant. Pfyster, Lehrer, Böttstein.
Joh. Werder, Lehrer, Birrenlauf.
Jos. Häfner, Lehrer, Schiltwald.
Jos. Stäubli, Lehrer, Wyl.
Vinzenz Brun, Lehrer, Benzenschwyl.

Frühere Lehrer:
Lüscher-Steinberger, Zofingen.
Joh. Beutler, Auw.
Jos. Fischer, Stetten.
Xav. Rinderli, Muri.
J. Jak. Hauenstein, Tegerfelden.
Jos. Wettstein, Hausen-Bellikon.
Rud. Gautschi, Gontenschwyl.
Karl Stocker, Bezirkslehrer, Muri.
Jos. Isler, Mellingen.
Jakob Merz, Menziken.
Kaspar Suter, Lengnau.
Joh. Blattner, Küttigen.
Konst. Markwart, Seminarlehrer, Wettingen.

Besuch derselben ein freiwilliger sei und sie so wie so grosse Schwierigkeiten haben, ihre zahlreichen Unterrichtsstunden unterzubringen. Er stellt den mit Einmütigkeit angenommenen Schlussantrag:

Die aarg. Kantonalkonferenz erachtet die teilweise oder gänzliche Verlegung des Unterrichtes an der Bürgerschule auf den Sonntag als unstatthaft und beauftragt den Vorstand mit einer bezüglichen Eingabe an den Grossen Rat.

Ein weiteres Traktandum bildete die Frage der gemeindeweisen Publikation der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen, beziehungsweise Fortsetzung oder Sistierung dieser Veröffentlichungen. Die Bezirkskonferenzen hatten bereits ohne Ausnahme Einstellung derselben beantragt. Der Weg war daher dem Referenten, Hrn. *Holliger* in Eggliswyl, der sich seiner Aufgabe in klarer Weise entledigte, gewiesen. Der Referent wies auf die Entstehung und die ursprüngliche Absicht dieser Publikationen hin und auch auf die Befürchtungen, die damals schon gegen dieselben erhoben wurden und die nun zum Teil eingetroffen seien.

Er stellt daher den Antrag: In Erwägung

1. dass die Bürgerschule nun obligatorisch eingeführt ist und eine praktische Bedeutung der Veröffentlichung der Rekrutenprüfungsergebnisse in bisheriger Weise nicht mehr zukommt;

2. dass die Zusammenstellungen, wie sie seit vier Jahren herausgegeben wurden, eine Menge Faktoren unberücksichtigt lassen, die zur Beurteilung von Schule und Lehrerschaft notwendig sind, sich daher aus den nackten Zahlenangaben gar leicht falsche Schlussfolgerungen ziehen lassen, beschliesst die kantonale Lehrerkonferenz, es sei an die hohe Erziehungsdirektion das Gesuch zu richten, sie möchte künftighin von einer gemeindeweisen Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse absehen.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Rektor *Niggli*, *Keller-Ris* und *Weber* in Lenzburg, Rektor *Heuberger*, *R. Hunziker* und der Referent. Der Antrag des Referenten wurde fast einstimmig angenommen.

Ueber die *kartographischen Lehrmittel* unserer Volksschule referiert in freiem, von patriotischem Geiste durchwehten Vortrage Herr Bezirkslehrer *Döbeli* in Aarau. Der Referent wies darauf hin, dass man, wie an den naturkundlichen so auch an den geographischen Unterricht ganz andere Anforderungen stellen müsse als früher. Die Fortschritte, welche die Topographie in der neuesten Zeit gemacht habe, müssen auch für unsere Schulen nutzbar gemacht werden. Er hat die neuesten Schöpfungen auf diesem Gebiete mitgebracht und der Konferenz vorgezeigt. Die neuesten Karten, welche z. B. St. Gallen und in jüngster Zeit Zürich erstellen liessen, sind wahre Prachtswerke, neben denen sich die Karte unseres Kantons recht armselig ausnimmt. Wir werden auf den sehr interessanten, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag in einer spätern Nr. zurückkommen. Der Antrag des Referenten lautet:

Es möchte die tit. Erziehungsdirektion die Neuerstellung einer Wandkarte des Kantons Aargau beförderlich an die Hand nehmen und nach Begutachtung der vorzulegenden Pläne durch die aarg. Lehrerschaft bei der hohen Regierung zu Händen des Grossen Rates ein bezügliches Gesuch einreichen. Die Konferenz stimmte diesem Antrag einstimmig bei.

Da es unterdessen fast 1 Uhr geworden, verzichtete die Versammlung für diesmal auf die Entgegennahme des als eventuelles Traktandum bezeichneten Referates des Hrn. Prof. Dr. *Bähler*: »Geschichtsunterricht mit besonderer Rücksicht auf Handel und Verkehr.« (Dasselbe wird im Schulblatt erscheinen.)

Der Verlauf dieses ersten Teiles der Konferenz war dank der guten Vorbereitung der Geschäfte durch den Vorstand und der umsichtigen Leitung der Verhandlungen ein sehr schöner und würdiger.

Ueber den 2. Akt, der im »Engel« sich abspielte, zu referieren, halten wir nicht für nötig. Wir bemerken blos: es wollte keine rechte Feststimmung aufkommen, das beweist schon der Umstand, dass ausser dem schönen Toast aufs Vaterland, vom Herrn Präsidenten ausgebracht, keine weitere Tischrede vernommen wurde. Einige Chor- und Quartettgesänge unter Hrn. *Suters* kundiger Leitung füllten die unmotiviert langen Pausen angenehm aus. — Der schöne Nachmittag erlaubte den Konferenzbesuchern eine angenehme Heimreise per Bahn oder zu Fuss.

Die zielbewusste Einigkeit, welche die Lehrerschaft in ihren Beschlüssen an den Tag legte, wird ihr die diesjährige Kantonalversammlung in angenehmer Erinnerung erhalten.

Aargau.

Konferenz Rheinfelden, 28. Aug. in Magden. Eine Lehrerversammlung mitten in den Emdet

zu verlegen, ist auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch ein gewagtes Unternehmen. Wirklich stellten sich mehrere ländl. Kollegen erst dann an der Krippe der Belehrung und Erholung ein, als sie einsehen mussten, dass für ihre Kühe und Ziegen heute nichts mehr zu erhoffen sei. So wurde durch eine fragwürdige Gunst des Himmels die Konferenz doch noch eine gut besuchte.

Bei Anfrage des Kantonalvorstandes, ob die gemeindeweise Veröffentlichung der Rekrutennoten auch fernerhin wünschenswert sei, wird auf die Voten der Herren Frisch und Inspektor Barkart, welcher letzterer auch die individuellen Prüfungen berührte, einstimmig verneint.

Das Verzeichnis der oblig. und empfehlenswerten Lehrmittel wird mit dem Wunsch entgegengenommen, die Behörden möchten auf Anschaffung derselben dringen.

Herr *Schneider* in Rheinfelden referiert über die *Bedeutung des Anschauungsunterrichtes*. Alles Wissen wurzelt in der Anschauung, durch welche richtige Vorstellungen gebildet werden. Der Anschauungsunterricht muss den Schüler gewöhnen, mit dem Wort immer auch den Begriff zu verbinden, damit die folgende Stufe, die ein gewisses Quantum von Vorstellungen voraussetzen muss, nicht ohne Material arbeitet. Gutgewählte Beispiele veranschaulichten die theoretischen Sätze und erweckten den Wunsch nach einer praktischen Lehrübung an einer der folgenden Konferenzen.

»*Lehrer oder Schulmeister?*« betitelte Herr *Obrist* sein Referat. Der ältere Name stammt aus der Zeit vor der Helvetik, wo ein abgedaukter Soldat oder ein pfuschender Handwerker die Erziehung der Jugend zu besorgen hatte. Ohne Bildung, waren sie auch ohne Autorität und so wurde der Name Schulmeister zum Spottnamen. Sorgen wir durch Hebung der Lehrerbildung und Verbesserung der sozialen Stellung dafür, Lehrer zu sein und in der Schule Meister zu bleiben.

Zum Schlusse folgte nun ein spezifisch frickthalesches Traktandum. Die kath. Frickthaler-Lehrer werden nämlich, unter dem Vorbehalt, dass sie bei ihrem geistlichen Vormund nicht in Ungnade stehen, für die kirchliche Bestätigung ihres kath. Eifers ca. alle 4 Jahre mit 40 Fr. aus dem Friedrich'schen Legat honorirt. Von dieser Vormundschaft wollten sie sich schon im Jahre 74 befreien und erwirken, dass nur noch Fleiss und Geschick in der Schule für die »Prämierung« massgebend seien. Die Regierung verdeutete ihnen damals, dass die Bestimmungen des Testaments klar seien und keine Aenderung zulassen. Die Mehrheit der heutigen Konferenz ist der Ansicht, dass, was anno 74 nicht möglich war, es vielleicht heute sein könnte und beauftragte den Vorstand, mit der Konferenz Laufenburg in Unterhandlungen zu treten.

Der II. Akt gestaltet sich durch das Kommandowort eines höhern Dirigenten, der die himmlischen Pauken schlagen liess, zu einem etwas zusammenhängendern, als gewöhnlich. Immerhin vermissen Mitglieder, die schon in andern Kon-

ferenzen mitgemacht, noch viel von der gewohnten Gemütlichkeit und — Ausdauer. W.

— *Bez. Baden.* Die Augustkonferenz der Lehrer des Bez. Baden fand Dienstag den 25. Aug. im Adler in Birmenstorf statt. In kurzen Worten gibt Herr Präsident *Herzog* Aufschluss über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des »Schweiz. Lehrervereins« in Luzern. Der Beschluss der Delegiertenkonferenz freute die Anwesenden um so mehr, da die gemeinsame Konferenz der Lehrer der Bezirke Brugg und Baden zu demselben Schlusse gekommen war. Er macht die Anregung, es möchte, um den 2. Teil der Konferenzen etwas zu beleben, ein gemischter Chor gegründet werden, wie ein solcher bereits in der Brurger Konferenz bestehe und dessen Vorträge wir im Mai das Vergnügen hatten zu hören. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

In Anbetracht, dass die gemeindeweise Publikation der aarg. Rekrutenprüfungsergebnisse nicht den erwarteten günstigen Erfolg hatte, sondern vielerorts dazu benutzt wurde, die Schule und die Lehrerschaft zu schädigen, spricht die Konferenz einstimmig der Wunsch aus, es möchte fortan von dieser Art der Veröffentlichung Umgang genommen werden.

Herr *Halter* in Birmenstorf hält anhand seines Rechnungslehrmittels für die 1. Klasse ein Referat über den »Rechnungsunterricht auf der 1. Schulstufe.« In der an das Referat anschliessenden Lehrübung zeigte der Referent, wie die neueingetretenen Schüler in die 4 Spezies des Rechnens einzuführen sind. Eine Freude war es zu sehen, wie die Kleinen mittelst der jedem überreichten, verschieden gefärbten Holzstäbchen die an die Wandtafel geschriebenen Aufgaben selbst kunstgerecht lösten. Die Methode, so einfach sie ist, kann jedem Lehrer, der auf dieser Stufe zu unterrichten hat, bestens empfohlen werden. Die Stäbchen, die benützt werden, haben den grossen Vorteil vor dem Zählrahmen, dass jeder Schüler sie in den Händen hat und also jede gestellte Aufgabe von allen gleichzeitig gelöst werden kann, während dort nur je ein Schüler betätigt ist. Der Referent findet mit gutem Recht, dass der Lehrplan zu hoch geht, wenn er verlangt, dass in der 1. Klasse im Zahlenraum bis 50 gerechnet werden müsse, der Lehrer hat vollauf zu tun, wenn er den Zahlenraum bis 20 gründlich durcharbeiten will. Sämtliche Mitglieder des Vorstandes wurden, trotz eingereichter Demission, auf eine neue Amtsdauer bestätigt. P.

— *Allerdings kurios!* Die »Schw. Fr. Pr.« fiadet einerseits das Verlangen der Festsetzung eines Lehrplans für unsere Mädchenbezirksschulen *kurios*, weil ihres Erachtens der Lehrplan der Mädchenbezirksschulen *schlechterdings derjenige der aargauischen Bezirksschulen überhaupt sein soll.* Andererseits verlangt sie, dass die *Methode des Unterrichts und die Zuteilung der Stundenzahl auf die einzelnen Fächer in der Mädchenbezirksschule der weiblichen Individualität Rechnung trage.*

Diese Abänderungsanträge, zu welchen noch hinzukommt, dass an diesen Schulen ganz besonders die Anstellung *weiblicher Lehrkräfte* gewünscht wird, gehen beträchtlich weiter, als wir sie in der vorigen Nummer angedeutet haben. Wenn man das aber trotzdem noch als *denselben Lehrplan* wie den der Knabenbezirksschulen betrachtet, so sei es, wir haben nichts dagegen! Auf Titel und Einband kommt es nicht an, sondern auf das, was darin steht.

— *Das aargauische Kadettenfest* vom 17. Sept. auf dem Bözberg und in Brugg nahm einen prächtigen, von keinem Unfall getrübbten Verlauf. Gegen 1600 Kadetten, die sämtlichen aargauischen Korps und die befreundeten Oltener, in zwei gleiche Heere geteilt, lieferten sich eine grimmige Feldschlacht und boten den zu tausenden zählenden Zuschauern zwei hübsche Gefechtsbilder. Auf dem Schützenplatz von Brugg, wohin gemeinschaftlich abmarschiert wurde, fand das feldmässige Mittagessen der jungen Krieger statt. Vor demselben hielt Herr Erziehungsdirektor Dr. *Käppeli* eine treffliche und begeisternde Ansprache an die in Quarré aufgestellten Mannschaften, der wir folgende Stellen entnehmen:

»Nur wenige Jahre noch verbleiben Eurer frohen, durch keine Täuschung getrübbten Jugend und dann habt Ihr als Männer die Geschicke Eurer Heimat zu leiten. O, benutzet diese kurze Spanne Zeit, um der kommenden Aufgabe gewachsen zu sein. Und als Männer sodann sorget mit reiner Liebe und Hingebung für die Wohlfahrt Eures Vaterlandes. Wenn ihm je Gefahr drohen sollte, so werde jeder von Euch ein Winkelried und zerbreche die Lanzen des Feindes. Aber auch die inneren Feinde der lieben Heimat schonet nicht.

Keht glücklich zu Euren Lieben zurück, werdet Männer, werdet gute Menschen. Ein huldvoller Genius begleite Euren Lebensweg.

Aber ehe wir von einander scheiden, haben wir noch eine süsse Pflicht zu erfüllen. Auch der heutige Tag galt vorab dem Vaterland, der lieben Heimat, der alle unsere Pulse entgegen schlugen. Der Hochruf an unseren Festen ist nicht ein blosses Wort, unser Herzblut erzeugt ihn. Und wie könnte es anders sein? Ist unser Land auch klein in seiner räumlichen Ausdehnung, so ist es einzig schön in seiner herrlichen Gestaltung, im Firnenglanz seiner Berge als den Symbolen unserer Freiheit. So wollen wir denn, liebe Kadetten, auch heute unsere Devotion der heimischen Erde, dem Vaterland darbringen und ihm aufs Neue unser ganzes Leben und Streben weihen.«

Ein Freund der Jugend und der Jugendbildung, Herr *Gottl. Felber* in Brugg, beschenkte alle »Mitkämpfer« mit einem hübschen Erinnerungsblatt an den schönen Tag. Dasselbe enthält die Ansichten interessanter Sehenswürdigkeiten von Brugg und seiner Umgebung.

— *Baden.* Am 10. und 11. Oktober findet dahier die Versammlung des *Vereins schweiz. Seminarlehrer* statt.

(Korr.) Diejenigen aargauischen Lehrer und Lehrerinnen, die den mundartlichen Ausdruck *numedig* (= nunmehr) gehört haben, werden höflichst ersucht, dem Unterzeichneten davon Mitteilung zu machen.

Im Auftrage des schweiz. Idiotikons:

Dr. J. Hunziker, Prof.

Aarau, den 23. Sept 1896.

Baselland.

Alters- Witwen- und Waisenkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft. (Korr.) Zu der Mitteilung in letzter Nummer eine kleine Ergänzung.

In dem von der Verwaltungskommission erledigten Fall handelt es sich um ein Mitglied, das bis zur Niederlegung des Amtes nicht nach Tarif sondern die Durchschnittsprämie bezahlt hat, folglich für die bei Weiterzahlung der Prämien gesicherten Pensionen auch nach Austritt aus dem Lehrerstande nicht nach Tarif behandelt werden kann. Es hat darum die Verwaltungskommission richtig beschlossen, es sei der Ausgetretene nach § 59 der Statuten zu behandeln. Verschiedene Anschauung herrschte nur insofern, als Lehrer Stöcklin, auf eine bezügliche Mitteilung fussend, die bisherigen Pensionsansprüche des betr. Mitgliedes mit Umwandlung der Invaliditätspension auf eine gleichwertige Altersrente aufs 60. Altersjahr zur Grundlage der Berechnung nahm, während Kassier Buess die Prämie für eine volle Altersrente aufs 60. Jahr berechnete. In der Art der Berechnung waren Buess und Stöcklin natürlich einig, und es kommt die Sache für das betr. Mitglied aufs gleiche heraus, nur hat es sich zu erklären, wie weit es in seinen Pensionsansprüchen geht und darnach richtet sich die Prämie, wie dies von Rechtswegen auch sein soll. In jedem Falle ist die Prämie gegenüber dem, was die Kasse bietet, sehr mild, und es hat zudem derjenige, der für die volle Rente den vollen Beitrag, wenn auch mit den statutengemässen Erleichterungen, bezahlt, für sich »und für andere« das Bewusstsein, einst von der Kasse keine Almosen, sondern ein wohlberechtigtes Guthaben in Empfang nehmen zu dürfen.

— Am Tage nach der nächsten eidgen. Abstimmung, Montags den 5. Oktober, findet in Liestal die kantonale Lehrerkonferenz statt. Haupttraktanden sind: »Unterstützung der Volksschule durch den Bund«; Referenten: Stöcklin in Liestal und Wirz in Wenslingen; 2. Bericht über »die Schule an der Genferausstellung«; Berichterstatter Hr. Schulinspektor Dr. Freivogel.

Ueber das erste Thema liess sich mit allem Fug und Recht sagen: »Der Worte sind genug gewechselt, wir möchten einmal Taten sehen.« Dieses Kapitel dürfte auch der Mehrzahl der basellandschaftlichen Lehrer so geläufig sein, dass man alles weitere Gerede darüber für überflüssig halten kann. Denn es wird unsern Kollegen Wirz in Wenslingen schwerlich gelingen, die Mehrheit der Lehrer Basellands zu überzeugen, dass es für die Volksschule nur vom Uebel wäre, wenn sie

vom Bund nicht allein Aufträge, sondern auch einmal eine namhafte materielle Unterstützung bekäme. Soll das Schulwesen unseres Kantons wesentlich gehoben werden, so muss Geld her, komme es woher es wolle.

Dienstag den 6. Oktober beginnt dann ein fünftägiger Turnkurs für Lehrer, mit dem auch ein Gesangkurs in Verbindung gebracht wird. Zu demselben werden sämtliche Lehrer einberufen, welche das 40. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben; älteren Lehrern steht der Besuch frei. Leiter des Turnkurses ist Herr Erziehungsdirektor Heinis. Als Lehrer werden funktionieren die Herren: Rektor Wirth in Liestal, Rektor Hoffmann in Böckten, Bezirkslehrer Brunner, Lehrer Weber und Lehrer Tschudin in Liestal, die Bezirkslehrer Mangold in Therwil und Hess in Wallenburg.

In diesem Kurs wird es wieder müde Knochen absetzen und die berühmt gewordene Behauptung, dass das Turnen und die Erteilung des Turnunterrichts für den Lehrer selbst die reiste Erholung seien und dass aus diesem Grunde eine Entschädigung für Turnunterricht gar nicht gerechtfertigt wäre, sonderbar genug illustriert werden. Der jetzige Erziehungsdirektor ist selbst ein tüchtiger Turner, doch muss er, was den Glauben an die Erholung anbetrifft, etwas abweichender Meinung sein, sonst hätte er zum Turnkurse in erster Linie die alten Lehrer einberufen, die der Erholung nicht minder bedürfen als die jungen. Man hat es aber diesmal auf die Jungmannschaft abgesehen und will mit den alten »Sündern« ohne Not keine Mühe und Kosten haben!

Wir wünschen allseits gutes Gelingen, den ächten Korpsgeist und Schulmeisterhumor, der noch in jedem Lehrerkurs zur Geltung gekommen ist und die Stunden des Beisammenseins aufs beste gewürzt hat!

— Die Gemeinde Binningen baut ein neues Schulhaus und beabsichtigt, zur teilweisen Entlastung der durchschnittlich 80 Schüler zählenden Primarklassen eine Sekundarschule für beide Geschlechter zu errichten.

Solothurn.

Ein Dank- und Jubelfest. Drunten im Gösgeramt, an der aarg. Grenze, im freundlichen Niedererlinsbach, feierten Sonntag den 13. Sept. Lehrerschaft, Behörden und Volk wieder eines jener Dank- und Auerkennungsfeste, welche im allgemeinen so selten vorkommen, aber bei ihrem Erscheinen die Herzen von Jung und Alt höher schlagen machen. Die 50jährige Jubelfeier des Lehrers Jost Kyburz gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, an dem nicht nur die ganze Gemeinde Niedererlinsbach, sondern auch Vereine und Schüler des Jubilaren von Niedergösgen wo er 24 Jahre gewirkt, teilnahmen. Das Fest bewegte sich in gleichen Rahmen, wie die 13 Jubiläen, die bis anhin im Kanton gefeiert wurden. Der erste, der im Jahre 1873 auch in Erlinsbach gefeiert wurde, war Lehrer Müller. Um 1/2 Uhr

bewegte sich der unterhalb des Dorfes aufgestellte Festzug zur Kirche: Schuljugend, Musik, Jubilar und Angehörige, Abordnung der hohen Regierung, Schul- und Gemeindebehörden, Deputationen der Lehrervereine, Lehrerschaft, ehemalige Schüler des Jubilars, übrige Festteilnehmer.

In der Kirche eröffneten Gesangsvorträge der Lehrerschaft und Vereine die würdige Feier. Dann hielt Hr. Pfarrer *Stampfli* die Festrede, in welcher er in beredter Weise die Notwendigkeit einer gediegenen Schulbildung zeichnete. Nachdem er einen kurzen Rückblick geworfen auf den Bildungs- und bisherigen Lebensgang des Jubilars, der von 30 Jünglingen, die mit ihm den Lehrerberuf ergriffen haben, noch der einzige überlebende ist, weist der Festredner auf die grossen Veränderungen hin, welche das Volksschulwesen in den letzten 50 Jahren durchgemacht hat und auf die Steigerung der Anforderungen an die Volksschule während dieser Zeit. In trefflicher Weise zeichnet er die Aufgabe der Schule, die nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erziehen und die Jugend auf die Bahn opferfreudiger Menschenliebe zu führen habe. An die Gemeinde selbst richtet er einen warmen Appell, in ihrer Opferwilligkeit für die Schule fortzufahren und an die Eltern speziell die ernste Mahnung, die Schule in ihrer Arbeit zu unterstützen. Er schliesst mit dem Dank der Gemeinde an den Jubilaren. Wenn alle Geistlichen unseres Kantons so begeistert für die Interessen der Schule eintreten würden, wie dieser, so wäre das Geschrei gegen die moderne Staatsschule schon längst verstummt. Jedem das Seine! Nach Schluss der kirchlichen Feier bewegte sich der Festzug zur schattigen Gartenwirtschaft der Bierbrauerei Meier. Hier entwickelte sich rasch ein recht gemütliches Leben.

Die Musik trat in Aktion und leitete den II. Akt würdig ein. Hr. Lehrer *Zeltner* brachte als Festpräsident den ersten Gruss dem Gefeierten und zeichnete in schwungvollen Worten die Pflichten des Lehrers, aber auch die Pflicht des Volkes der Schule gegenüber. Wenn es nun aber einerseits Aufgabe der Volksschule und des Lehrers ist, den Erdenbürger zu vernünftiger Selbsterkenntnis zu bringen, wenn die Erziehung den Menschen vorbereiten soll, seine Lebensaufgabe richtig zu erfassen und zu erfüllen, wenn die Schule dem Vaterlande würdige und treue Söhne erziehen soll, so ist es andererseits auch Pflicht des Vaterlandes, die Volksbildung, die Volksschule mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, zu hegen und zu pflegen. An ihm ist es, alle Hindernisse wegzuräumen, welche dem Aufblühen und Gedeihen der Schule feindlich entgegenwirken. Möchte bald einmal Art. 27 der B. V. zur Ausführung gelangen! Sein Hoch gilt dem Jubilaren und dem Vaterlande, das für die Bedürfnisse der Volksschule ein warmes Herz und eine offene Hand zeigt.

Hr. Oberamtmann *Büttiker* übergab als Vertreter des Staates Geschenk und Urkunde der hohen Regierung. In begeisterten Worten führte

der gewandte Redner aus, dass ein Lehrer nach treuerfüllter Lebensarbeit nicht nur Anspruch auf den Dank seiner nächsten Umgebung, sondern auf den Dank seines Landes und seines Volkes habe. Für die goldene Treue im Berufe kann der Dank nicht in eitles Gold hineingelegt werden; er liegt in der Anerkennung des Erfolges und im Bewusstsein, für sein Volk gewirkt, sein Bestes an die Bildung des heranwachsenden Geschlechtes dahingegeben zu haben. Die Sonne des heutigen Tages leuchtet nicht nur auf den Jubilar herab, sondern auf den ganzen Stand. Die Jubelfeier des Lehrers ist eine solche der Schule und der gesamten Lehrerschaft. Mögen am Himmel des solothurnischen Volkes die Sterne nie verblassen, die ihm zu Zeiten Jos. Munzingers geleuchtet haben, die Sterne der Volksbildung. Sein Hoch gilt der soloth. Volksschule und dem soloth. Lehrerstande.

Hr. Erziehungsrat von *Burg* überbrachte das Ehrengeschenk des festgebenden Vereins, des Lehrervereins Olten-Gösgen. Er gibt sich alle Mühe, nicht eckig und scharf, sondern ganz antiquarisch zu reden. Er hat schon am ersten soloth. Lehrerbildung im Jahr 1873 in Niedererlinsbach teilgenommen und kann mit Genugthuung auf die Anstrengungen hinweisen, welche das Niederamt seit jener Zeit in Bezug auf Verbesserung des Schulwesens gemacht hat. Er bedauert den Mangel einer den Verdiensten des Lehrers entsprechenden Altersversorgung und fordert die Lehrerschaft auf, dieses Ziel unablässig zu verfolgen und endlich einmal mit einem bezüglichen Begehren vor das Volk zu treten, das gewiss so aufgeklärt und so edel denkend sei, dass es nicht nein sagen würde. Sein Hoch galt der Ausdauer im Berufe und der Treue des Lehrers zu seinem freigesinnten Volke und zu seinem herrlichen Vaterlande.

Hr. Kantonsrat *Lang* von Erlinsbach übermittelt als ehemaliger Schüler des Jubilars den »goldenen« Dank der Gemeinde, der frühern Schüler und der Schulfreunde.

Hr. Lehrer *Brügger* betonte die Selbsthülfe der Lehrerschaft, die in der Gründung der Sterbekasse sich so schön dokumentire und überreichte namens der Sektion Gösgen ein spezielles Geschenk.

Hr. Lehrer *Wiss* von Matzendorf ehrte die Frau des Jubilars, die zweifelsohne auch mitgeholfen habe zur Ermöglichung einer 50jährigen Jubelfeier. Der Lehrerverein *Thal* liess es sich eben nicht nehmen, ein Geschenk zu überbringen.

Im Namen des Lehrervereins Kriegstetten sprach Hr. Lehrer *Lehmann* und brachte sein Hoch dem einigen Zusammenwirken auf dem Gebiete der Schule. Die Lehrervereine der Stadt Solothurn und Leimenthal begründeten schriftlich ihr Wegbleiben vom Feste, sandten Glückwünsche und begleiteten dieselben durch praktische Geschenke. Das Kirschwasser, Marke »Schwarzbubenland« der originellen Leimenthaler wird den schwarzen Kaffee des Jubilars noch recht lange angenehm zu »verdünnen« vermögen.

Nach den vielen offiziellen Reden und Toasten brachte der Festpräsident in dankbarer Anerken-

nung der schulfreundlichen Gesinnung den Behörden von Erlinsbach sein Hoch.

Zum Schlusse dankte der Jubilar gerührt dem Staat der Gemeinde und der Lehrerschaft für den schönsten Tag seines Lebens.

Besondern Dank sei hierorts noch ausgesprochen der Musikgesellschaft, dem gemischten Chor Niedererlinsbach unter Lehrer *Reinhards* gewandter Direktion, wie namentlich dem Festwirt Meier, der durch seine treffliche Bedienung viel zum Gelingen des II. Aktes beigetragen hat.

Um 6 Uhr liessen Festpräsident und Herrgott Schluss erklären, ersterer durch passende Worte, letzterer durch ein majestätisches Gewitter mit Blitz und Donner. Die Festversammlung löste sich rasch auf und stob noch rascher auseinander.

Möge der Festtag von Niedererlinsbach ein Segenstag für Schule und Lehrerstand werden und ein Ehrentag bleiben im Berufskalender der soloth. Lehrer!

v. B.

— *Ein anderes Bild.* Neben der Dankbarkeit der Erlinsbacher hebt sich der Unlank auf dem Boden der Schule in unserm Kanton neuerdings hervor. In den Gemeinden *Egerkingen* und *Bättwyl*

wurden Lehrer weggewählt. Die Untersuchung wird ergeben, wie weit der Lehrerbund seine Rechte geltend zu machen hat.

— Der soloth. Erziehungsrat hat einstimmig beschlossen, die Handelsschule provisorisch auch den Töchtern zu öffnen. Dafür wird er nun in der politischen Presse von einem ängstlichen Handelsbeflissenen abgekanzelt. Der letzte Entscheid liegt beim Regierungsrat.

— An die Schule *Kienberg* wurde Hr. *Fröhlicher* von Oberdorf gewählt.

Solothurnischer Lehrerbund.

Ueber die Gemeinde *Bättwil* wurde nach gewalteter Untersuchung die Sperre verhängt, weil der dort amtende Lehrer ohne einen stichhaltigen Grund nach zwölfjähriger Dienstzeit weggewählt wurde. Den Mitgliedern wird daher untersagt, sich auf diese Stelle, die übrigens eine der schlecht-bezahltesten im Kanton ist, zu melden. Das Verbot hat statutengemäss für so lange Geltung, bis die Gemeinde *Bättwil* die Besoldung von 1000 Fr. auf 1200 Fr. erhöht.

Solothurn und Olten, den 23. Sept. 1896.

Der Centralausschuss.

Bezirksschullehrerprüfung.

Die ordentliche *Wahlfähigkeitsprüfung* für *Bezirksschullehrer* findet **Dienstag** den 3. Nov. nächsthin und wenn nötig die folgenden Tage, von morgens 8 Uhr, im Regierungsgebäude in *Aarau* statt.

Die Teilnehmer an dieser Prüfung haben ihre Anmeldungen in Begleit der in § 5 des Prüfungsreglementes vorgeschriebenen Ausweise bis zum 20. Oktober der Erziehungsdirektion einzureichen. Das Reglement kann bei der Erziehungskanzlei bezogen werden.

Aarau, 23. Sept. 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes **Piano** und ein feines **Harmonium** (7 Reg.) Beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition.

Pianinos

von *Römhildt* in *Weimar*

Apertes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's

Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Stellvertretung gesucht

an die Gesamtschule *Olsberg* (35 Schulkinder in 7 Klassen) für den Monat November, event. auch für den Dezember. Besoldung Fr. 120 per Monat nebst freier Wohnung im Schulhaus. Für allfällige Uebernahme des Organistendienstes Entschädigung nach Uebereinkunft.

Gottl. Schmid, Lehrer, *Olsberg*.

Stellenausschreibung.

Olsberg, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1300. — ferner Fr. 100 für die Bürgerschule, sowie freie Wohnung im Schulhause und 18 Aren Garten und Pflanzland für den Organistendienst. Anmeldung bei der Schulpflege bis 4. Oktober nächsthin.

Für Eltern.

Das Pensionat *Cornamusaz* in *Frey* (Waadt) wird am 15. Oktober sein neues Gebäude einweihen und würde dann einige neue Pensionäre aufnehmen.

Spezialität: Vorbereitung für das Post- und Telegraphen-Examen. (H11824L.)

Preis monatlich Fr. 65. —

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im *Storchensaal*.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flöhr*, *C. Rokrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schiedmeier*, *G. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte in reicher Auswahl.

== Lehrerpreise. ==

Druck und Expedition: Buchdruckerei von *G. Keller* in *Aarau*.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Rückblick auf den 30jährigen Bestand der
aargauischen Kantonalen Konferenz.**

(Eröffnungsrede des Präsidenten, Hrn. Rektor Dr. Tuchs-
schmid, an der Kantonalen Konferenz in Frick, 21. Sept. 1896.)

(Schluss.)

Nachdem am 22. Nov. 1874 das neue Besoldungsgesetz verworfen worden war, kam die Besoldungsfrage in ausserordentlicher Sitzung im folgenden Jahre neuerlings zur Sprache. Einen Erfolg aber brachte erst die neue Verfassung im Jahre 1885, einen Erfolg, der freilich mit der Wiederwahl erkaufte werden musste. Seitdem ist das Besoldungsminimum von Fr. 1200 bei den Ausschreibungen von Lehrstellen ziemlich stereotyp geblieben. Zu Jeremias Gotthelfs Zeiten stand die klägliche Besoldung einigermassen im Einklang mit der unzulänglichen Bildung des Lehrstandes; heute aber wird vom Lehrer viel verlangt bei einer Bezahlung, die weder der Lebenshaltung Rechnung trägt, noch im Verhältnis steht zum Erwerb anderer Berufsarten. Man hat in den Streikberichten gelesen, die Brauergehülfen beziehen täglich 5—6 Fr. und dazu bis 6 Liter Freibier. Bei einem 1200fränkigen Lehrer trifft es auf den Werktag nicht einmal 4 Fr., und wenn er Bier trinken will, so muss er's bezahlen. Nun, Gratisbier haben sich die Lehrer höchstens einmal an Konferenztagen gewünscht, aber täglich einige Liter Gratismilch oder die entsprechende Besoldungsaufbesserung täte jeder mit Kindern gesegneten Lehrerfamilie gut.

Ein Streik der Lehrerschaft zur Verbesserung ihrer materiellen Stellung ist ausgeschlossen, sie kann höchstens Kollegen wegen unbilliger Wegwahl rächen, indem sie, wie eine Zeitung sich

ziemlich ungehalten ausdrückte, über die betreffende Gemeinde den Boykott verhängt. Es gibt aber eine Art Selbsthilfe, die erlaubt ist und die in ihren Wirkungen einem Streik ähnlich kommt. Jeder Vater hat den Wunsch und auch die Pflicht, den Kindern eine solche Erziehung zu geben, dass die künftige selbständige Existenz dadurch gesichert erscheint. Das begreife ich nicht, wie es Lehrer geben kann, die Söhne und auch Töchter ihrer eigenen Laufbahn zuführen, während es doch andere Berufsarten genug gibt, in welcher junge intelligente Leute ihre Kräfte freier entfalten können. Das Handwerk hat z. B. für den, der es versteht, heute noch einen goldenen Boden; jedenfalls verdient selbst der geringste Handwerker mehr als 1200 Fr. Oder sollte die Aussicht auf eine reiche Heirat so verlockend sein? Darüber wollen wir lieber nicht diskutieren. Derartige Gedanken sind zollfrei, beim Lehrer wie bei andern Sterblichen, aber zur Behandlung in einer Konferenz eignen sie sich nicht.

Es liegt mir durchaus ferne, einen Stein auf die Seminarien werfen zu wollen; sie erfüllen ihre Aufgabe, so wie der Staat sie stellt; aber da der beste Regulator für die Lohnverhältnisse die Nachfrage ist, so würde ich es im Interesse der Lehrerschaft begrüßen, wenn vorübergehend die Lehrer für Gemeindeschulen wieder einmal ein sehr gesuchter und geschätzter Artikel würden.

Wie fernes Wetterleuchten momentan den Horizont verklärt, so winkte der Lehrerschaft in der letzten Zeit eine Aufbesserung in Form der Alterszulage. Leider liegt die Quelle, aus der sie fließen soll, beim Bunde und der verhält sich einstweilen der Schule gegenüber so, wie weiland

die Innerrhändler gegenüber den St. Gallern. Leider finden die aarg. Lehrer, trotzdem an ihrer Spitze der bestgesinnte Erziehungsdirektor von der Welt steht, nicht so leicht Ersatz wie die St. Galler; sie haben keinen Bodensee, aus dem sie schöpfen können. Ein süßer Trost bleibt ihnen in der künftigen Gestaltung der Pensionsverhältnisse, aber trotzdem sehnt sich wohl keiner nach Invalidität.

Aber nicht bloß für materielle Interessen kämpfte die aarg. Lehrerschaft, sondern auch für politische Gleichstellung und für gerechte Beurteilung von oben. Dass es dabei nicht ohne Aufregung abging beweist wohl der Umstand, dass beides in ausserordentlichen Sitzungen geschah. In Lenzburg (1869) wurde eine Petition an den Grossen Rat beschlossen betreffend Wahlfreiheit für Lehrer und Geistliche in genannte Behörde und in Brugg (1883) wurde protestiert gegen die Vorwürfe, die einzelne Redner im Grossen Rat (28. u. 29. Nov. 1882) gegen die Schule geschleudert hatten. — Die Bestrebungen des Vorstandes, auch in militärischer Beziehung Gleichstellung der Lehrer mit andern Berufsarten zu erzielen, scheiterten wegen der nur teilweisen Zentralisation des Militärwesens. Bessern Erfolg hatte der Vorstand, als er nach der ersten Wiederwahl der Lehrer in zahlreichen Fällen die Vermittlung übernahm.

Einmal — es war im Jahre 1890 in Lenzburg — ertönte der Schlachtruf: »Hie Seminar, hie Kantonsschule!« und kräftig wurde er im darauffolgenden Jahre zu Aarau wiederholt. Aber der Grosse Rat wies die Seminarstürmer unbarmherzig zur Ruhe und die Kantonsschule bezog zur grossen Beruhigung der Verschmelzungsfeinde mittlerweile ein neues schönes Haus, von dem böse Zungen behaupten wollten, es sei für die Kantonsschule allein zu enge. Sollte die Frage von einem spätern Geschlecht wieder aufgegriffen werden, so wünsche ich nur, dass sie weniger als das erste Mal zu einem Rechenexempel degradirt werde.

Dass in Jahresversammlungen von Pädagogen die Pädagogik nicht zu kurz kommt, versteht sich von selbst. 1871 lag der Lehrerschaft die Inspektion der Schulen nicht ganz recht, 1873 sprach man über die Hausaufgaben. 1874 wurde der Lehrplan der Gemeindeschulen behandelt und 1882 werden Revisionsgelüste energisch unterdrückt, dagegen in Gedanken die Mittelschulen reorganisiert. Erst 1894 wird ein neuer definitiver Lehrplan für Gemeinde- und Fortbildungsschulen unter Dach gebracht; 1877 kommt eine Ausstellung naturkundlicher Lehrmittel zu Stande und ein

Kursus zur Besprechung derselben, 1878 werden Real- und Sprachunterricht gegeneinander abgewogen, 1886 wird die Methode im Gesangunterricht verbessert, auch muss Wydler seine Rechenhefte kritisieren lassen. Die 1887 beschlossene »Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien« steht leider immer noch auf dem Papier des damaligen Referenten und der »Knabenarbeitsunterricht« fristet erst ein kümmerliches Dasein. 1892 wurde der Volksgesang gehoben. 1889 lautete das Thema: »Die Rekrutenprüfungen und die aarg. Volksschule« und 1893 sodann wurden die unbefriedigenden Ergebnisse pro 1891 einer Untersuchung unterstellt. Heute werden die Rekrutenprüfungen wieder gestreift, weil wir in unsern Beschlüssen nicht immer vorsichtig genug sind. Wir schneiden uns zuweilen selbst in's Fleisch und schreien dann auf, wenn es wehe tut. Die Publikation der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen haben die Lehrer herbeigeführt. Heute wird die Institution von der Mehrheit der Bezirkskonferenzen als eine zu falschen Urteilen führende betrachtet und deren Abschaffung befürwortet. Das mahnt zur Vorsicht für die Zukunft, sonst bringen wir unsere Beschlüsse zum voraus in Misskredit. Hat die Lehrerschaft durch reifliches Studium und durch die Erfahrung das Gute erkannt, so soll sie dieses mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen suchen und, wenn sie es erlangt hat, dabei bleiben. Tut sie das nicht, ist sie wankelmütig in ihren Ansichten, so trägt sie selbst die Schuld, wenn ihren Beschlüssen von den Behörden nicht viel Achtung entgegengebracht wird.

Das Traktandum *Volksschule und Bund* wurde von der schweiz. Lehrerschaft zu wiederholten Malen und in den verschiedensten Variationen behandelt. Im Aargau geschah es in erschöpfender Weise in der Jahresversammlung in Zofingen 1892, wo bekanntlich eine Eingabe an die Bundesbehörden beschlossen wurde. Sodann wurde in Baden im darauffolgenden Jahr der Beschluss gefasst, es habe sich der aarg. Vorstand mit den übrigen Vorständen der schweiz. Lehrerverbände in Verbindung zu setzen, um die Frage der Anbahnung einer Initiative zu prüfen. In der nächsten Delegiertenkonferenz machte sich dann aber einmütig die Ansicht geltend, ein Erfolg in der so wichtigen Frage lasse sich nur dann mit einiger Sicherheit erzielen, wenn der Vorstoss nicht von irgend einer lokalen, sondern vielmehr von zentraler Stelle aus unternommen werde.

Nachdem einmal ein schweizerischer Lehrer-

verein existiert mit einem leitenden Ausschuss und einer Delegiertenkonferenz an der Spitze, sind das naturgemäss diejenigen Organe, welchen man das Vorgehen in der Sache anvertrauen muss.

In Erfüllung eines Wunsches der Bezirkskonferenz Aarau ist der Vorstand per Zirkular an die übrigen Bezirkskonferenzen gelangt mit der Anfrage, wie sie sich heute zu der viel besprochenen Frage stellen. Die Antworten, soweit solche eingegangen sind (Baden, Brugg, Zofingen, Lenzburg, Rheinfelden, Kulm) stimmen inhaltlich miteinander überein. Die Forderung, dass die Volksschule durch den Bund unterstützt werde, wird aufrecht erhalten, weil man diese Unterstützung als dringendes Bedürfnis erachtet. Vom Vorstande des schweiz. Lehrervereins erwartet man zuversichtlich, dass er die Initiative anbahne, sofern bis nach Ablauf dieses Jahres die Bundesbehörden keine Schritte zur befriedigenden Lösung der Angelegenheit tun.

Am 7. Juni d. J. hat die Delegiertenkonferenz getagt und dabei mit grosser Mehrheit den Anträgen des Zentralvorstandes zugestimmt. Diese lauten:

1) »Die Delegiertenkonferenz des schweiz. Lehrervereins verschiebt die Anbahnung der Initiative, die von der Sektion Bern zur Erlangung der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund beauftragt wird, bis nach Entscheidung über die bevorstehenden Referendumsvorlagen und der Erledigung der Bundesbankfrage durch die eidg. Räte.

2) Der schweiz. Lehrerverein ersucht in einer nochmaligen Eingabe die Bundesversammlung, die vom h. Bundesrate angenommene Schulvorlage Schenk in Beratung zu ziehen.

3) Bleibt auch dieser Schritt ohne Erfolg, so hat der Zentralvorstand der Delegiertenkonferenz unverzüglich über das weitere Vorgehen bestimmte Anträge zu stellen.«

Wir wollen hoffen, dass die Eingabe des schweiz. Lehrervereins an die Bundesbehörden einen bessern Erfolg hat, als früher getane Schritte. Sollte die Lehrerschaft abermals eine Enttäuschung erleben, sollte ihr keine oder eine inhaltende oder abweisende Antwort zu Teil werden, dann darf sie mit einem Appell an's Volk nicht länger zögern und zwar ganz gleichgültig, wie die Abstimmung vom 4. Okt. nächsthin ausfallen wird und unbekümmert darum, welches Schicksal dem Unfall- und Krankengesetz bevorstehen mag. Verschiedene kantonale Lehrerkonferenzen haben sich dahin aus-

gesprochen, dass mit der Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung endlich einmal Ernst gemacht werde. Die Delegierten des schweiz. Lehrervereins werden ohne Zweifel dieser Stimmung Rechnung tragen und nachdem kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, zur Initiative greifen.

Die kartographischen Lehrmittel unserer Volksschule.

Herr Bezirkslehrer *Döbeli* in Aarau hielt an der letzten Kantonalen Konferenz in Frick einen Vortrag über diesen Gegenstand. Da derselbe von allgemeinem Interesse ist, so teilen wir ihn in seinen Hauptgedanken hier mit.

Der Vortragende wies zuerst darauf hin, was die Verkehrsvereine, z. B. derjenige für Luzern und den Vierwaldstättersee sich kosten lassen, um den Fremden gute Bilder und Pläne ihrer Gegend in die Hände geben zu können und um ihnen damit die landschaftlichen Schönheiten derselben möglichst naturgetreu vor Augen zu führen. Das alles geschehe im Dienste der Reklame; aber die Schule müsse sich daran ein Beispiel nehmen. — Der frühere geographische Unterricht befasste sich lediglich damit, den Schülern ein bestimmtes Quantum von Namen und Zahlen durch Vorsagen und Nachlesen in's Gedächtnis einzuprägen. Es handelte sich einfach darum, Auskunft zu geben über die Namen der Gewässer, Ortschaften, Gebirge, Höhen, Bevölkerung, Produkte eines Landes. Der Unterricht wurde eine Gedächtnisübung. Die Karte war meistens ein leidliches Hilfsmittel, um etwa die Grenzen, die gegenseitige Lage der geogr. Objekte und die Entfernungen derselben zur Anschauung zu bringen.

Der heutige Kulturstaat und vornehmlich unsere kleine Republik mit ihren ausgesprochenen demokratischen Grundgedanken stellt an seine Bürger je länger je mehr ganz andere Forderungen. Da wo die Staatsbürger ihr erstes und letztes Wort in allen Unternehmungen des Staates, wo sie mit ihrer Stimme über das Schicksal der Bewohner grosser Gebietsteile zu entscheiden haben, da ist es ohne Zweifel auch die Pflicht derselben, über die Wechselwirkungen zwischen Erde und Mensch, über die Wechselbeziehungen zwischen der Bevölkerung und Bodengestaltung des betr. Gebietes Auskunft zu wissen. In der Darlegung dieser Beziehungen hat heute der geogr. Unterricht seine vornehmste Aufgabe zu erblicken.

Die Lebensbedingungen einzelner Städte und Gebiete, ihre Entstehung und Entwicklung sind abhängig von ihrer Lage, von ihrem Verhältnis zu den natürlichen Verkehrsadern. Sollen wir unsern Schülern diese Beziehungen vortragen oder sie aus einem Buche lesen lassen?

Wer heute noch im naturkundlichen Unterrichte Objekte nach Beschreibungen in einem Buche behandeln würde, ohne das Objekt in natura den Schülern vor Augen zu führen, würde ausgelacht.

Wir begnügen uns heute schon nicht mehr damit, Naturobjekte in der Schule den Schülern vor Augen zu bringen und sie die Eigenschaften mit ihren Sinnen daran wahrnehmen zu lassen, nein, wir ziehen hin in die Natur und blättern dort Seite um Seite. *Das Studium der Natur ist nur an der Natur selbst möglich.* Losgerissen von ihrer natürlichen Umgebung gewähren die Naturkörper kein klares Bild ihres Wesens. Ihrer natürlichen Umgebung beraubt würden sie nicht mehr das vorstellen, was sie in der Natur sind. Ihre Beziehung zur Umgebung kann nicht in der Schulstube aus einem Buche gelesen werden. Und hat etwa der geogr. Unterricht nichts mit dem naturkundlichen Unterricht gemein? Wo können wir am leichtesten aber auch am schönsten unsere Kinder mit der Bodengestaltung vertraut machen, als draussen auf dem Spaziergange? Leider kann uns aber die nächste Umgebung nur einen beschränkten Gesichtskreis darbieten.

Sobald wir die Naturbilder unserer Umgebung geschaut und die Erscheinungen genügend verstanden haben, müssen wir die Oberflächengestaltungen benachbarter Gebiete und ihre Wechselwirkung zu ihren Bewohnern kennen lernen.

Unsere Wanderungen gehen aber in der Jugend selten so weit, dass wir dort im Buche der Natur lesen können, und wir suchen nach Mitteln, die jene fernern Gestalten und ihre Beziehungen zu einander uns am getreuesten veranschaulichen.

Wie in der Naturkunde uns die sorgfältig präparierten Sammlungen Ersatz leisten müssen, so sind es hier Bilder und vornehmlich die Karten. Letztere sollen uns ein getreues Abbild der Bodengestaltung der für unser Auge unerreichbaren Gebiete liefern, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen.

Den unausgesetzten Bemühungen unserer topograph. Anstalten ist es nach langen Versuchen gelungen, ihre Darstellungen der Bodengestaltung so zu vervollkommen, dass selbst ein wenig geübtes Auge, das aus der Karte ersieht, was sie darstellen will. Es sind nicht mehr Karten, die nur die horizontalen Ausdehnungen der Oberflächengebilde zur Anschauung bringen, sondern auch die Höhen, die Karte ist zum Relief geworden. — Die Gebirge, Täler, Ebenen und Flüsse erscheinen dem Auge als das, was sie wirklich sind. Sie sind dem Schüler kein totes Bild mehr, sondern sie sind ein lebendiges Anschauungsmittel, welches eine deutliche und für das Kind verständliche Sprache redet.

So wenig wir im Zimmer das Leben einer Pflanze und die Funktionen ihrer einzelnen Organe genügend beobachten können, so wenig ein schlecht ausgestopftes Tier die richtigen Eigenschaften und die wahre Natur desselben verraten kann, so minderwertig ist ein schlechtes Landschaftsbild, eine Karte, die uns kein wahres und kein deutliches Bild der Erdoberfläche gibt.

Wir wissen, wie ein Handwerker mit den schlechtesten Hilfsmitteln nur mühselig geringe Leistungen erzielt, während aus der wohl ausge-

rüsteten Werkstätte mit leichterer Mühe die schönsten Erzeugnisse hervorgehen. Ein Bild kann zunächst nur die Reproduktion des Bildes im Auge hervorrufen und der Schüler muss erst lernen aus diesem Bilde die Vorstellung des Gegenstandes sich zu konstruieren. Es erfordert das unendliche Mühe. Wir können dies leichter, weil wir viele Gegenstände in der Natur und in Abbildung zugleich gesehen haben. Suchen wir also mit allen Mitteln darnach, dem Kinde als Ersatz für die Natur nur die schönsten, d. h. diejenigen Bilder vorzuführen, die der Natur am nächsten kommen, dann sind wir auch des Erfolges um so sicherer.

Die Karte unserer engern Heimat entspricht diesen Anforderungen nicht mehr. Das sehen wir am besten, wenn wir sie mit den neuesten Erzeugnissen der Topographie vergleichen: mit den Schulwandkarten der Kantone St. Gallen und Zürich, ausgeführt vom kartogr. Institut *J. Meyer*, vormals Wurster und Rüdigger. Wie prächtig heben sich da die Hügel und Berge aus den Tiefen heraus. Vom schönsten Sonnenschein begossen leuchten die dem Lichte zugekehrten Abhänge der Gebirgskzüge und keine störende Schrift trübt das Bild des schönen Geländes.

Die lieblichen Gestade des Zürichsees, begleitet von seinen beiden Höhenzügen, die romantischen Ufer des Vierwaldstättersees mit den typischen Gestalten des Rigi, der Mythen und den schneeigen Häuptern im Hintergrunde, sie alle zeugen von der Schönheit unseres lieben Vaterlandes. Und die Vaterlandsliebe sollen wir ja pflegen, wenn wir unsere Jugend zu braven und tapfern Bürgern heranziehen sollen. Und wie stehts hier mit der Beziehung der Dörfer und Städte zur Bodengestaltung? Nun ist es uns klar, dass nur dort unten am Seende Zürich das Zürich von heute werden und Luzern als Eingang zur grossartigen Alpenwelt diese Wichtigkeit im Touristen- und Handelsverkehr erlangen konnte.

Diese Karten sind nicht mehr gewöhnliche Bilder; jede ist für uns ein Stück ächte Natur. So weit hat es die Topographie in Verbindung mit der Technik und der Kunst gebracht. Ein Vergleich mit den Bildern, die unsere alten Karten liefern, zeigt uns, warum es unserer Jugend so schwer wird, daraus das zu lesen, was sie sehen sollte.

(Den Antrag, den der Vortragende hiermit begründete, haben wir in letzter Nr. mitgeteilt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Die aarg. *historische Gesellschaft* hielt ihre Jahresversammlung am 5. Okt. in *Mellingen*; es war eine glückliche Wahl. In den Eröffnungsworten des Präsidenten, des Hrn. Prof. Dr. *Hunziker*, sowie in den Reden beim vortrefflichen Mahle im Hirschen sprach sich die begründete Zuversicht aus, dass die schwer geprüfte Stadt sich wieder ebenbürtig den aarg. Schwesterstädten machen

werde und als wir Abends dem entfernten Bahnhofe zupilgerten, sahen wir zur Rechten die Erdarbeiten, auf welchen das neue Schulhaus sich erheben soll. Während der Sitzung konnte das neue Jahrbuch herumgeboten werden, welches in allgemein verständlicher Weise geschichtliche Vorgänge und Zustände unseres Kantons zur Kenntnis bringen will.

Hr. Rektor *Burkhardt* in Mellingen entwickelte in belehrender Reihenfolge die Geschichte der Pastoration des Trostburger Zwings oder der Vorstadt von Mellingen. Der Grosse Rat wird in seiner nächsten Sitzung die Jahrhunderte dauernde Zugehörigkeit zu Rohrdorf lösen und die Zuständigkeit zu Mellingen beschliessen.

Hr. Pfarrer *Wind* in Jona führte uns nach Spanien und setzte die Gründe auseinander, welche eine empfindliche Entvölkerung zur Folge hatten und die Regierung veranlasste in Deutschland und der Schweiz um Ersatz sich umzusehen. Im Privatbesitz befindet sich noch das Manifest, welches die sehr günstigen Bedingungen enthält, unter denen die fremden Familien sich ansiedeln durften. Wir vernahmen die Zahl und Namen der Familien von Oberwil, Jona, Lunkhofen, welche im Jahre 1767 dem Rufe folgten und trotz der Gegenbemühungen der Kantonsregierungen ihren Bestimmungsort erreichten.

Hr. Pfarrer *Sachs* war nach dem Mahle so freundlich, uns den Kirchenschatz zu zeigen, dessen Wert der kundige Herr *Steimer* von Balen in belehrenden Worten darlegte. Bekannt sind die wertvollen Glasgemälde im Chor. Man ist erstaunt, zu sehen, dass Kirche und Turm getrennt sind. Früher lagen Turm und Kirche in einer Achse und das Chor befand sich im Turme. Als aber die baufällige Kirche abgetragen wurde, stellte man die neue quer vor den Turm, so dass dann allerdings die kanonische Richtung des Chores nicht beibehalten werden konnte.

Mit Vergnügen sahen wir einen Primarlehrer (Aus dem Kelleramt. Die Red.) unter uns, der neben der Schule allen Fleiss darauf verwendet, die geschichtlichen Schätze seines Wirkungskreises auszubeuten.

B.

— *An den Fragesteller im Freiamt.* Sie meinen wohl, wir hätten dem »Freischütz« auf seinen Artikel »Ist das eine ehrliche Kampfweise?«, in welchem er den »Inhalt« seines Knöpfstecken-Artikels wiederholt, erwidern sollen? Wir sind anderer Ansicht. Der »Freischütz« hat unsere Antwort in Nr. 17 des Schulbl. erhalten, er hat keine weitere nötig. Dass der Artikel aus dem Kanton Solothurn wie unsere Bemerkungen dazu Denjenigen, für die sie bestimmt waren, nicht Unrecht getan haben, beweisen uns die vielen Zustimmungen, die wir aus verschiedenen Landesgegenden erhalten haben.

Einer derselben waren folgende Musterchen aus dem »Religionsunterricht« eines dieser Zeloten beigelegt:

1) Pfarrer: Sind wir katholisch? Schüler: Ja! Pfr.: Nein, wir sind nicht katholisch; wie sind

wir denn? (Keine Antwort.) Pfr.: Wir sind nicht katholisch, sondern *römisch-katholisch*!

2) Pfr.: Von wem ist unser Glaube? Sch.: Von Gott. Pfr.: Recht! Ist der Glaube der Reformierten auch von Gott? Sch.: Nein! Pfr.: Recht! Von wem ist denn der Glaube der Reformierten? (Keine Antwort.) Pfr.: Ich habe auch das doch schon oft gesagt: Der Glaube der Reformierten ist nicht von Gott, sondern von Luther, Zwingli und Calvin.

Der Einsender fügte diesen Musterchen bei: »Wann treten diesen »Römern«, die immer frecher werden, einmal der Freisinn und das »protestantische Bewusstsein« wirksamer entgegen? Hört das Kompromisseln und Geheul noch nicht bald auf?«

— Der Brugger »Hausfreund« widmet in Nr. 75 dem von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. *Käppeli* ausgearbeiteten Schulgesetzes-Entwurf einen die Vorlage sehr anerkennenden Leitartikel. Er kommt aber zu dem Schlusse, dass die zur Realisirung dieses Gesetzes erforderlichen Mittel nicht durch eine Staatssteuer, die in die allgemeine Staatskasse fallen müsste, erreicht werden sollte, sondern dass eine besondere Staats-Schulsteuer bezogen werden sollte, damit das Volk auch wüsste, wofür es die Steuern bezahle. Dann hätte aber der Staat die gesamten laufenden Einnahmen und Ausgaben für das Schulwesen zu übernehmen, ähnlich wie er sie beim Kirchenwesen schon längst übernommen hat.

— In *Wettingen* fand am letzten Sonntag die Einweihung des schönen neuen Schulhauses statt. Einer kirchlichen Feier folgte der Abschied vom alten Schulhaus, das im Jahr 1809 erbaut worden war. Herr Lehrer *Leber* hielt hier die Abschiedsrede. Beim neuen Schulhause sprachen Hr. Dr. *Wüsch* im Namen der Baukommission, der Präsident der Schulpflege, der die Schlüssel des Hauses entgegennahm und Herr Seminardirektor *Keller* als Vertreter des Erziehungsrates. Letzterer wünschte namentlich, dass die Fortbildungsschule die Arbeit in diesem Hause würdig fortsetze und dass die heranwachsende Generation sich später eines würdigen Gebrauchs der erworbenen Kenntnisse befleisse.

Im Anschluss an diese Feier fand am Nachmittag ein Jugendfest statt.

— *Thalheim* feierte letzten Sonntag den 4. Okt. ein kleines, sehr gelungenes Jugendfest.

— *Schoren.* Die kleine Gemeinde hat die Besoldung des Lehrers *J. Meier* von Fr. 1300 auf Fr. 1400 erhöht. Es ist dies derselbe Lehrer, den die Bünzener vor Jahresfrist weggewählt haben. Und die stolze Gemeinde Bünzen hat es unterdessen zu einem 1200fränkigen Verweser gebracht.

An die Gesamtschule Unter-Ehrendingen wurde Herr *Albert Suter* von Freienwyl, Lehrer in Sulz (Bez. Baden) und an die Oberschule Wyl Herr *Wülser*, Lehrer in Oberhofen gewählt.

— *Ueken.* An die Gesamtschule wurde mit einer Besoldung von Fr. 1400 Herr Lehrer *Gerster*

von Herznach gewählt. Die Gemeinde Oftringen wählte an die Fortbildungsschule Küngoldingen Herrn *Fr. Kull*, Fortbildungslehrer in Bottenwyl.

Baselland.

Die 51. Kantonalkonferenz vom 5. Okt. in Liestal war von etwa 140 Lehrern und zwölf Lehrerinnen besucht. Der Präsident der Versammlung, Hr. *F. Gutzwiller* in Oberwyl eröffnete die Verhandlungen mit einer gehaltvollen Ansprache, in welcher er ein Situationsbild des kantonalen Schulwesens entrollte, auf die Bedürfnisse und die Aufgaben der Schule hinwies und mit einer Ermahnung zu treuer Pflächterfüllung schloss.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen ging hervor, dass wacker gearbeitet worden ist. Stellenwechsel hat wenig stattgefunden und von der aktiven Lehrerschaft ist kein Mitglied durch den Tod abberufen worden. Dagegen sind 3 frühere Lehrer des Kantons gestorben.

Hr. Schulinspektor Dr. *Freivogel* hielt einen sehr interessanten Vortrag: »*Ueber die Schule an der Landsausstellung in Genf.*« Wir hoffen mit dem Berichterstatler des »Landschäftler«, dem wir diese Mitteilungen entnehmen, demselben nächstens »in einem Schulblatte« zu begegnen.

Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildete das Referat des Hrn. *Stöcklin*: »*Unterstützung der Volksschule durch den Bund.*« Der Referent, wie auch der Korreferent, Hr. *Witz* in Wenslingen, entledigten sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise. Prinzipielle Differenzen existierten nicht und wurde daher nach lebhafter Diskussion die von *Stöcklin* vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. Dieselbe lautet:

»Die basellandschaftliche Lehrerschaft, überzeugt, dass in allen Schweizerkantonen der Wille und das Bestreben herrscht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, nicht überall aber die erforderlichen finanziellen Mittel hiezu vorhanden sind, beschliesst, mit aller Kraft für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund einzustehen und im Verein mit den Gesinnungsgenossen aus den andern Kantonen, wenn nötig die Volksinitiative zur Ergänzung des § 27 der Bundesverfassung im Sinne des von der Sektion Bern des schweizerischen Lehrervereins gemachten Vorschlages energisch an die Hand zu nehmen. Sie glaubt, hiebei um so sicherer auf die Zustimmung der Lehrer und Schulfreunde aller Parteien rechnen zu dürfen, als nach genanntem Initiativvorschlag den Kantonen die Organisation und Leitung ihres Volksschulwesens ungeschmälert erhalten bleibt und keinerlei Einmischung des Bundes in dasselbe beabsichtigt ist.«

Nach Abwicklung einiger Vereinsgeschäfte und Wahl des neuen Vorstandes (Präsident: Hr. Dr. *Fluri*, Vizepräsident: Hr. *Wittin* in Arlesheim) ging es um 3 Uhr zum 2. Akt im »Falken.«

Ein ausführlicher Bericht ist uns auf nächste Nr. in Aussicht gestellt. Da unser Berichterstatler sich am Lehrerturnkurs in Liestal befindet, und

ihm deshalb die Berichterstattung auf heute nicht möglich war, bittet er die Leser um ein wenig Geduld.

Solothurn.

— In *Laupersdorf* ist ein wackerer Lehrerveteran gestorben, der es wohl verdient, auch im Schulblatt mit einigen Zeilen geehrt zu werden. 79 Jahre alt schied aus dem Leben *Jakob Müller*, der vor 12 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat und seit dieser Zeit gesund, rüstig und in geistiger Frische als Posthalter und Landwirt tätig war.

Müller war ein praktischer Lehrer. Nicht für die Schule, sondern nach den Bedürfnissen des Lebens richtete er seinen Unterricht und seine Methode ein. Deshalb war er auch bei den Schülern, Volk und Bürgern beliebt und geachtet. Trotz der geringen Seminarbildung hielt er sich stets auf der Höhe der Zeit. Der Geist des Oberlehrers Roth wohnte ihm inne und sicherte ihm Erfolg. Nicht allein auf die Schule beschränkte sich indessen seine Arbeitskraft; er diente seiner Heimatgemeinde in verschiedenen andern Stellungen. Neben den Berufspflichten suchte der Verstorbene auch das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde zu pflegen und zu fördern.

Politisch huldigte Müller einem gesunden Fortschritt und gehörte stets der freisinnigen Partei an. Er war einer zahlreichen Familie sorgender Vater. Zwei seiner Söhne gehören dem Lehrerstande an und wirken segensreich als Bez.-Lehrer.

Müller war ein milder, versöhnlicher Charakter — ein ganzer und braver Mann. Sein Wirken wird in der Erinnerung seiner Schüler fortleben.
v. B.

— Die Gemeinde *Gretzenbach*, die nebst den schweren Opfern für ein prächtiges wohl eingerichtetes neues Schulhaus, auch die Lehrerbesoldungen verbesserte, beging letzten Sonntag die Feier der Einweihung des prachtvollen Jugendtempels, an der die ganze Bevölkerung teilnahm. Pfarrer *Widmer* und Oberamtmann *Büttiker* als Abgeordneter der Regierung, hielten schulfreundliche Reden.

Zu den zwei bisherigen Lehrern wählte die Gemeinde den dritten in der Person des Herrn *Hürzeler*, bisher Lehrer in Däniken. Zugleich wurden die Besoldungsverhältnisse neu geregelt. Das Minimum beträgt 1300 Fr., das Maximum 1500 Fr. Des Weiteren wurde eine dritte Arbeitsschule errichtet. Diese Zeichen der Schulfreundlichkeit verdienen Anerkennung.

— *Schulsparkassen.* Nachdem sämtliche Gemeinden der Amtei Olten-Gösgen schon im Juli die Einführung der Schulsparkassen beschlossen, haben nun auch die Schulkommission und Bezirksschulpflege der Stadt Olten auf Beginn des Wintersemesters die provisorische Einführung des Spörinstitutes angeordnet. Man will damit namentlich der hier stark eingerissenen Unsitte des Schleckens steuern. Ob die Schule dieser Geldvergeudung der Jugend wirksam entgegenzutreten

vermag, wird die Zukunft lehren. Immerhin wollen wir das Beste hoffen und erwarten, dass vom Elternhause aus diese Uebelstände bekämpft und in die gehörigen Schranken zurückgewiesen werden.

— Der *Regierungsrat* hat dem Beschlusse des Erziehungsrates die Handelsschule provisorisch auch Töchtern zu öffnen, keine Folge gegeben und denselben mit Motivierung abgelehnt. Das Gleichgewicht in der öffentlichen Meinung wäre damit wieder hergestellt. Das Land ist ruhig!

— Auf Vorschlag des Erziehungsrates wählte der Regierungsrat zum Lehrer der Handelsschule Hrn. *Junker*, Handelslehrer von Offenbach und zum Lehrer des Zeichnens an der Kantonsschule Hrn. *Bühler* aus dem Kanton Graubünden.

— *Olten*. In hier hat am 5. Okt. ein schweiz. Turnlehrerkurs, der drei Wochen dauern wird, seinen Anfang genommen. Die Leitung führt Hr. *Bollinger-Auer* von Basel. Es haben sich 35 Teilnehmer, worunter 10 Damen eingefunden. Die weiblichen Turnlehrer beteiligen sich am Kurse, weil es dem Mädchenturnen gilt. Es wird stramm und streng gearbeitet, doch bekommen die Teilnehmer trotz ermüdender Arbeit den Verleider nicht, sondern schöpfen aus dem Ernst der Situation umsomehr Freude und Begeisterung für die gute Sache des Turnens, als sie der Ueberzeugung sind, Vieles zu lernen und mit dieser Unterrichtssache so vertraut zu werden, dass sie dieselbe beherrschen und zu gutem Ziele zu führen, befähigt werden.

— *Schweiz. Turnlehrerverein*. Derselbe hält seine diesjährige Versammlung Samstag und Sonntag den 10. und 11. Okt. in Olten ab. Etwa 200 Mitglieder sind angemeldet.

— Diese Woche fand in Genf die Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer statt. Zum nächsten Versammlungsort wurde Baden bestimmt und als Präsident Herr Rektor Dr. *Kaufmann* in Solothurn gewählt.

— Auf Vorschlag der Prüfungskommission für Bezirkslehrerkandidaten erhält Hr. *Friedrich Iseli* von Messen das Bezirkslehrerpatent nach der technischen Richtung. — Provisorisch wurden als Lehrer gewählt für 1. Schule Küttigkofen: *Arthur Gerber*, von Herswil; 1. Schule Däniken: *Theodor Saladin*, von St. Pantaleon, Lehrer in Rickenbach; 1. Schule Egerkingen: *Richard von Wartburg*, Lehrer, Riedholz; 1. Schule Breitenbach: *Eugen Jeltsch* in Rotersdorf; 1a Derendingen: *August Studer* von Balsthal, z. Z. Lehrer in Härkingen; 5. Schule Derendingen: *Clemenz Studer* von Gunzgen, Lehrer in Dulliken; 1. Schule Dulliken: *Adolin Hänggi* von Nunningen, Lehrer in Bättwil; 1. Schule Etziken: *Hermann Arni*, Lehrer in Bibern; 2. Schule Mümliswil: *Paul Häfeli* von Mümliswil, z. Z. Lehrer der 2. Schule Kleinfölz.

— *Vergabungen*. Der verstorbene Herr Oberamtmann *Borer* in Breitenbach hat folgende Legate zu Unterrichts- und Erziehungszwecken gemacht: Der Bezirksschule Breitenbach Fr. 1000,

der gewerblichen Fortbildungsschule Thierstein Fr. 1682 und der Mädchenfortbildungsschule des Bezirks Thierstein Fr. 2241.

Zur Erinnerung an Ernst Götzinger.*)

In *Ernst Götzinger* verliert die Schule einen genialen Lehrmeister. Wer mit ihm verkehrte, sah sich aus der landläufigen Pädagogik plötzlich herausgerückt in die Höhe, welche mit schöpferischer Kraft Vorstellungen hervorzaubert. Ohne, eine Gegend gesehen zu haben, zeichnete er seinen Schülern ihr Bild an die Tafel — und wenn er sie selbst später auf einer Reise sah, so stimmten Bild und Wirklichkeit aufs genaueste zusammen. Ihm genügte Fäsis Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft, (Zürich 1766), um daraus den Lehrstoff für seine Klassen zu zimmern.

Wie leicht musste es seinem Geiste werden, die Gegenwart in die Vergangenheit hinaufzurücken und in Sprache und Auffassung so zu schildern, als ob er der Joh. Kessler wäre. Der deutsch-französische Krieg fand eine volkstümliche Erzählung in der »Wahrhaftigen Nuwen Zittung des iungst vergangenen Tutschen Kriegs« und als Goetzinger bald darauf eine Ferienreise in Deutschland machte, fand er überall dankbarste Verehrung. Ein Jahr darauf folgte »Von aller Schuolmeister Hochzeite in Aarow« (Aarau, H. R. Sauerländer 1872.)

Es dürfte manchem ältern Kollegen erwünscht sein, die schönen Tage noch einmal an sich vorbeigehen zu lassen und sich zu erlauben an der entzückenden Kunst, welche die Kraft Luthers und den Schwung Hans Sachsens in unserer Zeit wieder aufzuwecken vermag.

Deshalb bringen wir diejenigen Partien des Schriftchens, welche unsere Leser auch heute noch interessiren werden, hier zum Abdruck.

»Ich satelete min rösselin und leit im das buntelin uff den ruggen, zog ins Hergöw, ist ein gar tieplich und fruchtbar gelend, von vilen lütern und hellen flüssen und bächlin durchzogen, treit obs, win, flachs und korn, und hat nach des alten chronisten ussag ein rauch arbeitsam volk, fromm, getreu und gantz nachpürlich, ouch gegen den frömbden fründlich; »jre dorfer sind merteils mit strouw gedeckt, aber die stett sind gar schön und lieblich erbouwen«. Und do ich dieselbig statt Aarow und darin ein gar früntliche herberg gefunden, do stundend fast viel schulmeister in den gassen umbher und balgtend si mit mir dass min rosslin so langsam geritten sige, und erzaltend si, wie si etlich stund miteinander sigend zesamengesessen und hettend einen synodum gehalten und wüssten si nu, wie mau die meitlin und knäblin bass möcht leren, dann unz her geschach, und wie man inen die französische sprach, das ist unser nachgeburen und mitbrüder sprach, mit sunderbarem fliss und yfer solt inimpfeten, uf dass wir

*) Von 1860—1896 ununterbrochen Lehrer des Deutschen und der Geographie an der Kantonsschule in St. Gallen.

ire gedanken und bücher bass verstandend dann si uns; wann der franzosen art und natur schlafferig ist zu tütscher sprach erlernung, do doch der sprachen erkantus nit furderen ein straffliche hinlässigkeit und versumnus mag genennet werden; item seitend sy mir, hettend si gesprochen von der natur art und gelegenheit, und wie zit sige dieselbigen ouch nit ze versmechen; wann allein das getier des waldes und veldes und die visch und das gewürm sinen eigenen stand nicht erkenne, aber der mensch sol underrichtung em-

pfachen von siner eignen natur und andrer geschopfe natur und artung. Item so hand ander schulmeister fridlichen krieg und urlug gefuert umb der meitlin schul und underrichtung wegen, und wie nit not sige, die buben und meitlin in sundere schulen lan; item von der kunst den lib zu ueben, wann der lib sige der seel wonstat, und sige aber ein straffliche hinlässigkeit, die seel zum guten fueren, swenne des libes zucht und uebung slafe.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrmittel von F. Nager, Lehrer u. pädag. Experte, Altdorf.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.
Neue, dritte Auflage. Einzelpreis 40 Cts.
Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.
Zehnte Auflage, Einzelpreis 40 Rp., Schlüssel 20. Rp.
Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lehr- und Lesestücke, Vaterlandskunde, Aufsätze).
Zweite Auflage, Einzelpreis 65 Rp.

Von Behörden, Fachpresse und Lehrern bestens empfohlen.

OF 9547)

Verlag der Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Durch Lehrer *Hürlimann* in Effretikon (Zeh) ist zu beziehen:

„Sammlung kleiner Erzählungen für Schule und Haus“

(25 Bogen, Fr. 1. 50), welche für alle Stufen der Volksschule genügenden Erzählstoff für mündliche und schriftliche Behandlung bietet.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storch nsaaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*, *Schmidt-Flohr*, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm. *Trost & Cie.*) *Schiedmeier*, *G. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte in reicher Auswahl.

== Lehrpreise. ==

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach *H. Wyllers* Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in *Kaiseraugst*.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

 Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Keller** in Aarau.

Stellvertretung gesucht

an eine dreiklassige Oberschule. Offerten unter Chiff. S. 20 an die Expedition d. Bl.

Für den Unterricht in der Naturgeschichte unentbehrlich sind

Naturhistorische Lehrmittel

wie

Ausgestopfte Tiere, Skelette, Skelett-Teile, Schädel, Nester, Trockenpräparate, Präparate in Spiritus, Mikroskopische Präparate, Bacterienpräparate, Pathologische Präparate, Metamorphen in Spiritus, ferner Anatomische Modelle aus Papier-maché und Gips.

Ausführliches Preisverzeichnis im Druck.

Vorzügliche Ausführung. Billige Preise.

Chemikalien Physikalien

in grosser Auswahl.

Lehrmittelanstalt **W. Kaiser Bern.**

Neuer Katalog gratis.

Pianinos

von **Römhildt in Weimar**

Apertes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von *Liszt*, *Bülow*, *d'Albert* aufs

Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes Piano und ein feines Harmonium (7 Reg.) Beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Geschichtsunterricht mit besonderer Rücksicht auf den Verkehr.

Der hier folgende Vortrag des Hrn. Professor Dr. Bähler sollte an der Kantonalen Konferenz in Frick die Lehrerschaft aufklären über Umfang und Inhalt des Geschichtsunterrichtes an der neu errichteten Handelsabteilung der aarg. Kantonschule. Da die Zeit nicht mehr erlaubte, ihn an Ort und Stelle anzuhören, so wird er hiemit durch das Schulblatt der Lehrerschaft zur Kenntnis gebracht.

Das Gymnasium geht über eine wohl berechnete Schranke nicht hinaus. Es bringt den historischen Stoff in engste Verbindung mit der geistigen Entwicklung der kulturreifen Völker des Abendlandes in Politik, Religion, Sitte, Gesellschaft, Litteratur, Kunst. Der Orient wird nur insofern gestreift, als die Griechen aus ihm die Elemente ihrer Bildung geholt haben.

Auch die technische Abteilung der Kantonschule betrachtet die Geschichte als ein allgemeines Bildungsfach und hütet sich, in besondere Gebiete der geistigen Entwicklung abzulenken.

Anders wird es sofort, wenn der allgemeinen Bildungsanstalt besondere Zwecke angefügt werden, wie hier die Handelsabteilung. Die einzelnen Fächer müssen sich diesem besondern Zwecke anbequemen; Deutsch, Mathematik, Geographie, Geschichte, zum Teil auch Naturgeschichte, Physik, Chemie nehmen eine Richtung, welche dem zukünftigen Handelsmanne dienen und die Aufgabe der Geschichte ist es nun, zunächst die entscheidenden weltgeschichtlichen Tatsachen einzuprägen und dann die Mittel und Wege kennen zu lehren,

auf welchen von ältester Zeit her der Verkehr sich vermittelt hat.

Mancher wird über die Notwendigkeit des speziellen Fächerbetriebes den Kopf schütteln und auch für den Handelsmann eine allgemeine Bildung als genügend erachten. Dies ist unzweifelhaft richtig und es ist unbestritten, dass ein mit allgemeiner Bildung ausgestatteter junger Mensch sich sehr rasch in die Praxis eines Geschäftes hineinlebt, ebenso wie ein einseitig ausgebildeter Jüngling eben auch nur dressurmässig seine Aufgabe in einem Geschäft erfasst. Und doch bleibt auch der Handel nicht in den einmal bestehenden Formen bestehen und was vor 40 Jahren noch als eine Kunst einzelner routinierter Kaufleute erschien, hat sich heute in eine Wissenschaft der Finanz, der Produktion, der Verarbeitung, des Vertriebes, der Versicherungen, des Transportes, des Rechtes, ausgebildet und je sicherer ein junger Mensch in diesen Gebieten sich ausweisen kann, um so mehr wird er die Konkurrenten gewöhnlichen Schlages überflügeln und sich eine gehobene Existenz verschaffen.

Die Ansätze dazu können in ungesuchter Weise schon im Elternhause gemacht werden. Die Bibersteiner sehen die Flösse an ihren Häusern vorbeigleiten und der wissensdurstige Knabe wird leicht von seinem Vater erfahren, woher die Stämme kommen und wie sie zusammengesetzt werden, wofür sie bestimmt sind, wo die Ablösungen stattfinden, wie die Schwierigkeiten überwunden werden, wie auf den grossen Strömen grosse Flösse sich zusammensetzen, wie in den ebenen Landen Kanäle den weitem Transport übernehmen und wie die schlanken Bäume des Landes schliesslich als

Masten die fernsten Meere durchziehen. Vielleicht hat sich eine dunkle Kenntnis erhalten, dass im XV. Jahrhundert der Bonwald von Zofingen die Masten der Republik Venedig lieferte. Vielleicht weiss der Vater auch zu erzählen von holzarmen und holzreichen Gegenden und von dem Segen des sorgfältig gepflanzten Waldes oder dem Unsegen des barbarisch betriebenen Entwaldens. Die Koblenzer hatten eine eigene Schifferzunft, die »Stüdl« und da muss es dem Knaben recht reizend sein, von den Salzfahrten zu hören, welche rheinauf- und -abwärts und aaraufwärts die Koblenzer beschäftigten. Vielleicht gehen auch da noch Erinnerungen zurück in die Zeiten, wo das Kloster Salmannsweiler am Bodensee sein Berchtesgadener Salz in Konstanz, Schaffhausen und Laufenburg als Salmannsweiler Blütschi auf den Markt brachte. Das Wynental beschäftigt Hunderte jugendlicher Hände; aber es ist nicht allgemein bekannt, dass die Zigarrenfabrikation und der nordamerikanische Secessionskrieg in engem Zusammenhange stehen. Den Schnupftabak aber brachte ein Lenzburger Ratsherr verstohlener Weise nach Hause im Jahre 1746. Und so weiter.

Was in der Familie uns vereinzelt und meist zufällig den Kindern zu Ohren kommt, kann in der Schule schon systematisch zusammengefasst werden und erscheint in der Gemeindeschule als Heimatkunde. Es sind in manchen Kantonen sehr verdienstliche Heimatkunden veröffentlicht worden und mancher unter Ihnen hat schätzenswerte Materialien zu Dorf- und Stadtgeschichten gesammelt. Es ist nicht leicht und bedarf bei der Fülle anderen Stoffes besonders weiser Einteilung, wenn auch für die Heimatkunde noch etwas Zeit übrig bleiben soll.

Nehmen wir einmal die Gemeinde Wölflinswil. Hier haben die Schürfungen nach Erz erst 1743 aufgehört. Hier ist Gelegenheit gegeben, den Erzbetrieb im Fricktale anzufügen, die Ablieferung an die österreichische Regierung in den Rheinstädten zu erwähnen, die Verarbeitung in den Hochöfen zu erklären und hinunterzusteigen auf die Nägelfabrikation, die bis in die neuesten Zeiten als Hausindustrie im Bezirk Laufenburg und der badischen Nachbarschaft noch betrieben wurde. Die Käsereien im Freiamte leiten auf das Verhältnis der Viehzucht zum Getreidebau, auf Viehfutter und Brotfrüchte und der Freiamterbauer weiss heute noch, dass die Esparsette vor 100 Jahren aus dem Elsass eingeführt worden ist. In Rotrist hängt an einem Speicher noch ein mäch-

tiges Wolfsgarn. Der Gemeindeschreiber weiss zu berichten, dass nach obrigkeitlicher Weisung zur Zeit der Bernerherrschaft diese Garne dem Einfangen der Wölfe dienten. Der Bestand des Wildes in früherer und in gegenwärtiger Zeit gibt lehrreiche Aufschlüsse darüber, wie die zunehmende Bevölkerung die Tiere verscheucht und verdrängt. Wir finden den Bären nur noch in Graubünden und Wallis — im XVI. Jahrhundert hauste er noch im Kanton Zug.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um Ihnen zu zeigen, wie Sie in dem Gemeindeschüler das Bewusstsein der Bewegung beibringen, in kleinsten Kreisen, im Dorfe, im Weiler, in der Stadt.

Die Bezirksschule darf sich schon an Tatsachen heranwagen, welche territorial, rechtlich und kulturgeschichtlich weiter ausgreifen. Die Lage der Stadt Aarau erklärt sich aus der Verbindung des linken Ufers mit dem rechten. Diese bietet sich da, wo auf der linken Seite der Hungerberg und auf der rechten das Felsenplateau das Bett der Aare einengt. Zum Schutze des Ueberganges bildet der Hungerberg das erwünschte Hinterland und gegenüber tragen die Felsen die überragenden Türme Rore und »Schlössli.« Schafnatt, Benken und Stafelegg finden hier den Weg in die gegenüberliegenden Täler der Suhre und Wina. Hier besteht eine wichtige Zollstätte und das erste Stadtbuch von Aarau (1395) bewahrt noch ein langes Verzeichnis der Waren, welche zur Verzollung angehalten wurden. Wir kommen so von selber zu der Wahrnehmung, dass die meisten Städte an Flüssen oder an Endpunkten von Seen liegen und an dem da sich entwickelnden Verkehre ihre Entwicklung finden. Daran knüpfen sich dann von selber die rechtlichen Vorteile, welche die Landesherren den aarg. Städten gewährten, also die Erteilung des Stadtrechtes, der eigenen Verwaltung, ungefähr gleichzeitig in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Wenn wir Basel folgen lassen, so gewinnen wir ein Bild, wie zumal durch die Handlstüchtigkeit die Bürger sich aus der bischöflichen Botmässigkeit losrangen — und Zürich bringt uns in Beziehung zu Mailand. Wahrscheinlich durch die Belagerung der Stadt und Niederlegung der Mauern sind Handelsherren veranlasst worden, ihre Seidengeschäfte nach Zürich zu verlegen und so fanden dann die Tessiner Protestanten im Jahre 1555 schon einen vorbereiteten Boden. Hier darf dann auch angefügt werden, mit welcher Aengstlichkeit die Zürcherregierung das Monopol

der Seidenfabrikation wahrte. In Aarau sollte 1716 ein Seidenrad in Tätigkeit gesetzt werden. Die Regierung von Zürich ruhte nicht, bis es wieder ausser Tätigkeit kam. Das Nämliche geschah mit Winterthur und Schaffhausen. Die Hugenottenfamilie Brütel nahm in Schafisheim 1760 neben der Baumwollmanufaktur auch die Seidenfabrikation wieder auf. (Schluss folgt.)

Schweiz. Turnlehrerverein in Olten.

Zur diesjährigen Jahresversammlung hatten sich über 200 Teilnehmer, Turnlehrer, eingefunden. Am 11. Oktober nachmittags rückten die lieben Gäste aus allen Teilen des Schweizerlandes ein. Dazu gesellten sich die zwei Turnlehrerkurse von Basel und Olten, die auch von 10 Damen besucht wurden. Nach dem Empfang wurden in der neuen Turnhalle von Turnlehrer *Nobs* und den Lehrern *Häfeli* und *Jeker* von Olten Ordnungs-, Frei-, Stab- und Geräteübungen für das Schülerturnen vorgeführt, die reichlichen Beifall fanden. An der darauffolgenden General-Versammlung im Hotel »Gotthard« wurden die ordentlichen Vereinsgeschäfte erledigt. Als Präsident des Vereins wurde an Stelle des Hrn. Müller aus Zürich Hr. *Boltinger-Auer* aus Basel gewählt. Das Komitee wurde aus den HH. *Mathey*, Neuenburg, *Guggisberg*, Bern, *Michel* Winterthur und *Nobs*, Olten, die letztern zwei an Stelle der HH. Müller und Wäffler. An die Verhandlungen schloss sich eine interessante Diskussion über die vorgeführten Turnübungen an, an welcher sich die HH. Direktor *Maul* aus Karlsruhe und *Gelzer* aus Luzern beteiligte. Allseitig wurde diesen Übungen volle Anerkennung ausgesprochen. Als Festort für das folgende Jahr wurde Brunnen bestimmt. Am Abend fand im neuen Konzertsaal ein sehr belebtes Bankett statt, an welchem Hr. Ständerat *von Arx* im Namen der Stadt den Willkommensgruss entbot und Hr. Direktor *Maul* aus Karlsruhe seine Beziehungen zum schweiz. Turnwesen in Erinnerung brachte.

In der am 12. Oktober morgens 8 Uhr einberufenen Generalversammlung wurde als Thema behandelt: »Derzeitige Strömungen auf dem Gebiete des Turnwesens.« Referent war Hr. Sekundarlehrer *J. Spühler* aus Zürich. Der Hr. Referent hob einleitend hervor, wie die Leibesübungen beim Volke ein offenes Ohr gefunden, trotzdem aber das Schulturnen gerade in letzter Zeit zum Gegenstande heftiger Angriffe geworden sei. Der Referent will all die Einwendungen, welche gegen das Schul- und insbesondere Geräteturnen erhoben worden sind, zu Nutzen ziehen und Verbesserungen eintreten lassen, wo sie notwendig sind. Schädigungen können allerdings vorkommen, allein durch einen einsichtigen Turnlehrer vermieden werden. Er schlägt folgende Thesen vor:

1. Wenn es auch in der Pflicht des Elternhauses liegt, den Kindern Gelegenheit zu körperlicher Ausbildung zu bieten, so fällt doch der Schule die Aufgabe zu, durch

planmässige Einwirkung auf den Schüler dessen leibliche Entwicklung wirksam zu fördern. Diese Förderung ist ein Hauptzweck des Schulunterrichtes. Die Leibesübungen dürfen nicht in einem blos formalen Turnen aufgehen.

2. Derselbe sucht darum, ohne seine erzieherische Aufgabe zu vernachlässigen, der gesundheitlichen Förderung des Schülers in weitgehendstem Masse entgegen zu kommen. Dies tut er schon durch die Übungswahl, indem er den Ordnungs-, Frei-, Stab- und Geräteübungen die freieren Formen des Bewegungsspiels, der Wanderungen, des Schwimmens und des Eislaufes beiorndnet.

3. Der Unterricht ist so viel als möglich ins Freie zu verlegen; um demselben einen ununterbrochenen Betrieb zu sichern, sind ausser genügend grossen Turn- und Spielplätzen, gut gelüftete und gereinigte Turnhallen zur Verfügung zu stellen; auch gedeckte Turn- und Spielplätze leisten gute Dienste.

4. Soll die Schule etwas Erkleckliches für die gesundheitliche Förderung der ihr anvertrauten Jugend leisten können, so muss sie den Schülern *Gelegenheit zu täglicher Leibesübung* bieten. Es ist ernstlich zu prüfen, ob nicht durch Ersetzung der ganzstündigen Lektionen durch solche von dreiviertelstündiger Dauer wenigstens auf der Stufe der Volksschule die nötige Zeit hierfür frei gemacht werden könne.

Korreferent war Hr. Dr. med. *Felix Schenk* aus Bern. Er will sich den vom Referenten vorgeschlagenen Thesen nicht gerade widersetzen, hält dieselben jedoch zu schüchtern und will ihnen eine deutlichere Form geben. Hr. Schenk erklärt sich als Feind der Turnhallen und will das Turnen hauptsächlich und ausschliesslich ins Freie verlegen. Sein Vortrag war sehr interessant, mit Witz und Humor gewürzt. Seine Thesen lauten:

1. Der Schule erste Pflicht ist, den Schülern keinen Schaden zuzufügen. Dieser Pflicht wird sie nur dann genügen, wenn sie der körperlichen Erziehung grössere Aufmerksamkeit schenkt, als bisher.

2. Das rein formale Turnen muss durch freiere Übungsformen, die dem natürlichen physiologischen Bewegungsbedürfnisse besser entsprechen, ergänzt werden.

3. Je mehr das Turnen ins Freie geführt wird, desto besser erfüllt es seinen Zweck.

4. Die bisher auf die körperliche Erziehung verwendete Zeit muss für beide Geschlechter mindestens verdoppelt werden.

5. Unsere Turnlehrerbildung ist eine durchaus ungenügende. Es ist ein dringendes Bedürfnis, diesem Uebelstand möglichst bald abzuhelfen.

Da die beiden Referate allzuviel Zeit in Anspruch genommen hatten, konnte sich eine eigentliche Diskussion nicht mehr entwickeln. Die Thesen wurden teils nach der Fassung des einen, teils nach der des andern Referenten angenommen.

Das Bankett am Nachmittag war sehr belebt. Es sprachen unter grossem Beifall Hr. Oberamtmann *Büttiker* von Olten, Präsident des Tages, Hr. Dr. *Schenk*, Hr. *Wäffler* von Aarau, Hr. *Alder* aus Basel und Andere. Die Vorträge der Stadtmusik trugen, durch Küche und Keller des Gastwirts, Hrn. Roth zum Kreuz, unterstützt, viel zum Gelingen der II. Akte bei. Der schweiz. Turnlehrertag von Olten wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. v. B.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Der schweiz. Seminarlehrerverein hielt seine erste Jahresversammlung am 10. und 11. Oktober in Baden. Er behandelte daselbst neben andern

Haupttraktanden auch die Frage, ob die Volksschullehrer an besondern Lehrerbildungsanstalten auf ihren Beruf vorzubereiten seien, oder ob die Mittelschulen (Gymnasien oder Gewerbeschulen) nicht eben so gut als Vorbereitungsanstalten dienen könnten. Der Referent über dieses Thema, Hr. Rektor *Suter* in Aarau, stellte sich auf den Standpunkt der besondern Lehrerbildungsanstalten und leitete vom besondern Zwecke, dem dieselben dienen müssen, und den er auseinandersetzte, auch die Existenzberechtigung derselben ab. In der Diskussion machte sich aber die Ansicht geltend, dass die Einheitsschule das Ideal der Zukunft sei. Seminardirektor *Martig* (Bern) will nicht das Seminar, dessen Sonderexistenz gegenwärtig noch begründet sei, auch für die Zukunft in seiner Eigenart festnageln. Wir steuern der Einheitsschule zu, wo dann auch die grossen Gegensätze zwischen Gymnasium und Industrieschule wegfallen müssen. Diese können dann auch den Volksschullehrern als Bildungsanstalt dienen, aber unter der Voraussetzung, dass ihnen noch eine besondere Berufsbildung zu teil würde. Denselben Standpunkt vertraten auch die Herren *Utzinger* und Dr. *Stadler* (Zürich). Es ist schon eine bedeutende Konzession, welche damit vom Seminarlehrerverein selbst an die Verfechter der gemeinsamen Bildung der Lehrer mit andern Berufsarten gemacht wird. Aber ergötzlich ist es immerhin, dass Leute, die selbst dem Lehrerstande angehören, sei es als Professoren oder als Seminarlehrer, die spezifisch seminaristische Ausbildung nur der Volksschullehrer befürworten, während dieselbe für die Lehrer der Mittelschulen nicht für nötig gehalten wird und während sie, die Befürworter, selbst auch nicht diesen von ihnen als nötig erachteten Bildungsgang durchgemacht haben und doch zumeist grosse Pädagogen geworden sind.

Warum kann man nicht auch offen und ehrlich erklären: wir halten die besondere Ausbildung der Lehrer in Seminarien für nötig: 1. damit dadurch der Fortbestand der Seminarien als besondere Anstalten gesichert bleibe; und 2. damit die Sonderbildung der Lehrerschaft den Uebertritt zu andern Berufsarten erschwere, d. h. damit der Preis der Lehrerverarbeit auf dem bekannten und gewohnten Niveau der Tagelöhnerbesoldung gehalten werden könne. Das würde der Wahrheit näher kommen und Stülungen über die »besondern Zwecke« der Seminarien ersparen.

— (Mitget.) »Samstag den 10. Oktober versammelte sich im »Sternen« zu Brugg die Seminarklasse 1886—90. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete das Referat des Kollegen *Scheuermann* über »Lehrerbildung und Lehrererziehung.« In musterhafter Weise verstand es der Referent, die Zuhörer zu fesseln und die daran geknüpften, lebhaften Diskussion entdeckte auch bei uns gar verschiedene Mängel.«

— In *Oberendingen* fand am 18. eine Schulvereinigungsfeier in Verbindung mit einem Jugendfesten statt.

— *Vergabung zu Unterrichtszwecken.* Die in Zürich verstorbene Fr. *R. Brunner* von Würenlos hat ihrer Heimatgemeinde Fr. 100,000 vergabt. Die Hälfte davon soll nach dem Willen der Testatorin mit ihren Erträgen zur Ausbildung von Kindern mittelloser Eltern dienen.

— *Bezirk Bremgarten.* An die infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers vakant gewordene Lehrerstelle an der mittleren Knabenschule in Wohlen wurde letzten Sonntag gewählt Hr. *Joh. Winiger*, Lehrer in Bettwyl.

Thalheim (Aargau), 19. Okt. 1896.

Der lieben Seminarklasse 1863 bis 1866 sage ich meinen allerherzlichsten Dank für den so freundlichen, wohlthuenden Gruss, den mir dieselbe gelegentlich ihres 30jährigen Jubiläums in Baden am 15. Oktober in meine Einsiedler-Zelle gesandt hat. Sie hat ihre wohlverdiente Freude nicht geniessen wollen, ohne ihren ehemaligen Lehrer daran Teil nehmen zu lassen, indem sie ihm durch jenen Gruss einen frisch duftenden Blumenstrauß in sein nun so einsames Gemach gestellt hat.

Die lieben Schüler sollen wissen, dass auch ihr Lehrer ihrer stets mit warmer Liebe gedenkt und in steter Erinnerung an sie immer wieder sich verjüngt, dass bei Jedem ihrer Namen ihm ein neuer Strahl aufleuchtet, eine neue Blume aufspriesst, wodurch sein Lebensabend verklärt wird.

So wünsche ich denn meinen lieben Schülern gesundes Blut, stets frischen Mut, gedeihliches, reich gesegnetes Wirken und auch so dankbare Schüler, wie sie es sind.

Nochmals herzlichen Gruss und Handschlag!

Joh. Müller, Pfarrer,
ehemaliger Seminarlehrer.

Baselland.

Kantonale Lehrerkonferenz. (Korr.) Wie bereits in letzter Nummer d. Bl. zu lesen war, versammelte sich die basellandschaftliche Lehrerschaft am 5. Oktober in Liestal zu ihrer jährlich wiederkehrenden Kantonalen Konferenz. Die Traktandenliste wies 10 Nummern auf, von denen besonders das Eröffnungswort des Präsidenten, dessen Bericht über die Tätigkeit der Kantonalen Konferenzen, sowie die Referate der HH. Schulinspektor Dr. *Freivogel* und Lehrer *J. Stöcklin* in Liestal besonders erwähnt werden müssen. Die Themata der erwähnten Referenten sind den werten Lesern aus der letzten Nummer schon bekannt. Herr *Stöcklin* entledigte sich in gewohnter, trefflicher Weise seiner Aufgabe, indem er über Bund und Volksschule sprach. Dieses Thema ist indessen schon so oft besprochen worden, dass es wohl genügt, hierbei auf die vom Referenten aufgestellte und von der Versammlung acceptirte Resolution zu verweisen.

Wir wollen nur noch nachholen, dass der Referent sich energisch gegen die Behauptung wahrte, als ob die Subventionierung der Volksschule durch den Bund ein Versuch kulturkämpferischer Lehrer und Politiker sei, die Schule dem radikalen Freisinn dienstbar zu machen. Die Unter-

stützung der Volksschule sei weder eine religiöse noch eine politische, sondern eine humanitäre Frage. Man gebe den Kantonen die Mittel und sie werden ihren Kindern nicht Steine statt Brod reichen. Den Befürchtungen gegenüber, der Bund werde in die Schule hineinregieren wollen, erinnerte der Referent an die Worte v. Steigers im Nationalrat: »Seit Jahren unterstützt der Bund das gewerbliche Bildungswesen; er hat uns noch keinen einzigen Lehrer aufgedrängt, kein einziges Lehrmittel aufgezwungen, keinen einzigen Stundenplan vorgeschrieben. Wohl hat der Bund gegen unzweckmässige Verwendung des Beitrages reklamiert; aber eine Lähmung der selbständigen freien Tätigkeit der gewerblichen Bildungsanstalten durch die Organe des Bundes hat man in der langen Reihe von Jahren nicht wahrnehmen können. So wird der Bund mit Takt und Umsicht auch die Verwendung der Subventionen für das Volksschulwesen kontrollieren können, ohne dass dadurch der Eigenart und Selbständigkeit der kantonalen Behörden und Gemeindelehrer Eintrag getan würde.«

Mit allgemeinem Interesse wurde auch das Referat des Hrn. Schulinspektor entgegengenommen. In einem 1½stündigen Vortrag führte er der Versammlung seine in Genf gemachten Studien über die Schule an der Landesausstellung vor. Da dieses Referat auf Wunsch der Konferenz mit dem nächsten Schulinspektorsberichte der Lehrerschaft zugestellt werden soll, verzichte ich darauf, jetzt schon einen Auszug hier folgen zu lassen, indem mir der in Aussicht stehende gedruckte Bericht eine bessere Bearbeitung dieses Themas ermöglichen wird. Ich gehe daher zum Eröffnungswort des Kantonalpräsidenten, Hrn. Gutzwiller in Oberwil, über und hebe daraus folgendes hervor:

Nach der üblichen Begrüssung, bemerkte Redner, dass wir eigentlich zwei Versammlungen repräsentieren, die der Lehrerunterstützungskassen und die der freiwilligen Kantonalkonferenz. Die Reorganisation der Tarife und Reglemente der Lehrerunterstützungskassen nahm in den beiden früheren Hauptversammlungen fast alle Zeit ein, ist nun jedoch zu einem befriedigenden Ziele geführt worden.

Vor bald 30 Jahren stellten die Statuten dieser Konferenz den Zweck auf: Ermunterung zu treuer Ausübung des Berufes, Anregung zu eigener Fortbildung, Beratung der Mittel zur Vervollkommen der Volksschule, Antragstellung und Mittheilung von Wünschen an die betreffenden Staatsbehörden und Wahrung der Rechte des gesamten Lehrerstandes. Die Traktandenliste der Konferenz vom 5. Oktober 1896 und vor allem die im Wurfe liegende Revision der Lehrmittel sind ein neuer Beweis dafür, dass die basell. Lehrerschaft diese Ziele stets vor Augen hält. Nirgends mehr als hier ist Stillstand, Rückschritt. Also sei »Vorwärts« unsere Losung.

Als zu Beginn des Jahres unser Vaterland bis ins kleinste Dörfchen wiederhallte vom Ruhme des Vaters der Volksschule und vom Lobe des Vaters der Armen, da setzte mancher Lehrer und

Freund der Volksschule seine Hoffnung auf die nächste Zukunft. Wir hofften die schleunigste Anhandnahme eines Schulgesetzes; aber die unaufhörlichen Regengüsse dieses Sommers haben unsere Hoffnung auf den Gefrierpunkt herabgestimmt.

Trotzdem die Tagesblätter, Schulexamen und Rekrutenprüfungen voll Lobes über den heutigen Stand der Schulen sind, soll und darf sich der Lehrer damit nicht begnügen. Die Schule hat eine doppelte Aufgabe: 1. die Ausbildung aller menschlichen Anlagen zum Guten, Wahren und Schönen; 2. die Vorbereitung für das spätere Leben.

Namentlich die zweite Aufgabe wird noch allzusehr vernachlässigt und zeigt am deutlichsten, dass die Schule nicht mit der Zeit fortgeschritten ist. Es ist darum die dringendste Forderung, dass unser Schulwesen nach oben ausgebaut werden muss. (Ein bescheidener Anfang wäre mit den in den letzten Jahren ins Leben gerufenen gewerblichen Fortbildungsschulen gemacht. Der Korrespondent.) Die unteren Klassen sollen entlastet, und Zeit, Stoff und Methode bei denselben vereinfacht werden. Ist es z. B. keine Ueberbürdung, wenn wir den kleinen Köpfen die Unmasse von Bibel- und Liederversen, von Sprüchen und Katechismusfragen eintrichtern wollen? So liesse sich noch vieles sagen auch in Bezug auf die übrigen Fächer. Das ist eben die Versündigung an der Schule, dass die Schablone noch vielfach nicht der besseren Einsicht weichen will. Zum Schlusse spricht der Präsidirende noch einige ermahrende Worte über das Verhalten des Lehrers in der Schule und im bürgerlichen Leben, die ich hierorts nicht ausführlich wiedergeben will.

Wenn ich mit meinem Bericht hier abbreche, so bin ich mir dabei der Einseitigkeit und Unvollständigkeit desselben sehr wohl bewusst. Die diesbezüglichen Mittheilungen in der letzten Nummer, sowie das später im Drucke erscheinende Referat des Hrn. Schulinspektors Dr. Freivogel werden indess eine hinlängliche Ergänzung dieser Zeilen bilden.

Sch.

— Die Gemeinde Thürnen hat beschlossen, es sei der Unterricht der Repetirschule während des Winters von 2 auf 3 Halbtage auszudehnen. Wir nehmen an, die Sache sei so zu verstehen, dass der Lehrer für seine Mehrbelastung gehörig entschädigt werde und in diesem Sinne verdient der Beschluss eine Ehrenmeldung.

Solothurn.

Die Herbstferien der soloth. Lehrer gingen mit dem 20. Oktober zu Ende und die Ferienfranken ohne Zweifel bei den meisten auch. Der Wettergott hat dieses Jahr weder den Kleinen noch den Grossen besondere Gefühlsweichheit an den Tag gelegt — kalt und unfreundlich sah er zu, wie Tag für Tag Lehrer und Schüler »überspannt« herum liefen, wenn sie es nicht vorzogen, in der warmen Stube von der sommerlichen Pracht des schönsten Monats — September zu träumen. Trotz Kälte und Frost, Sturm und Regen wird der Lehrer beim Wiederbeginn seiner Berufspflicht

mit einem Herzen voll warmer Liebe den Kleinen gegenüberstehen, sie väterlich leitend und lehrend durch die trüben Winterwochen hindurch führen, bis der sonnige Frühling in alle Schulstuben und Herzen eindringt, und alles zu neuem Leben ruft mit beseligender Kraft.

Mut! rufen wir namentlich allen denjenigen zu, welche die Last und Mühen des Lehramtes zu tragen und dafür zu sorgen haben, da's Einnahmen und Ausgaben stets im Gleichgewicht bleiben, obschon sie, die Lehrer, vom Schulschaffner in der Auszahlung des sauer verdienten Gehälts oft in ganz unverantwortlicher Weise in Verlegenheit gebracht werden. Mit diesem Streifschuss stehen wir vor der Frage: Wie soll dem Lehrer der Gehalt ausbezahlt werden? — An den meisten Orten geschieht das in vierteljährlichen Raten d. h. es sollte so geschehen. Allein der Schulmeister denkt und der Schulschaffner lenkt — das Wasser auf seine Mühle. — Die Zeit des Auszahlens von 3 zu 3 Monaten ist ohnehin zu lang für einen Mann, der keine andern Nebeneinnahmen hat. Trauriger aber gestaltet sich die Sache noch, wenn der Lehrer Wochen, Monate über das Ziel hinaus auf Geld warten muss. Es ist Tatsache und wir haben Beweise dafür, dass es Gemeinden gibt, die dem Lehrer die Besoldung über ein Jahr lang wenigstens teilweise schuldig bleiben, dass es Gemeindefschaffner gibt, die es wagen, dem Lehrer statt den verdienten Lohn, auf Abschlag 10, 20, 30 etc. Franken zu geben und ihn dadurch zwingen, alle 14 Tage vor ihnen in Demut zu »betteln.« Das ist ein unwürdiges Vorgehen, dem einmal abgeholfen werden muss. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Wenn der Handwerksmeister, wenn die Fabriken und Werkstätten ihren Arbeitern, die grössere Tagesverdienste haben als der soloth. Lehrer, alle 14 Tage den Lohn verabfolgen, so soll auf Schulboden ein solcher Missstand, ein solcher Unfug nicht länger mehr sich halten können. Die richtige, dem Lehrer am meisten zusagende und am meisten in seinem Interesse liegende Bezahlung ist unbestritten die monatliche. Am letzten Tage eines Monats soll der Lehrer seines verdienten Geldes sicher sein. Es braucht wahrlich nicht hohes Verständnis, diese gerechte Forderung richtig zu finden und viele Gemeinden handhaben diese Zahlungsart seit Jahren. Der Bezug des Lehrergehaltes durch das Oberamt, wie es das Gesetz vorsieht, hat für manchen Lehrer erst recht Unangenehmes im Gefolge. Drum dafür gesorgt, dass der Lehrer am Schlusse eines Monats den Gehalt nicht *reklamieren*, sondern ohne Weiteres *beziehen* kann. Die Lehrer sollen nicht länger mehr der Willkür und dem Eigennutz der Schulfondschaffner unterstellt sein. Jedem das Seine! v. B.

— Der „Fortbildungsschüler“, herausgegeben von einer Gruppe von bewährten Schulmännern, beginnt dieses Jahr auf mehrfach geäusserten Wunsch schon am 15. Oktober, um dann am 1. Februar abschliessen zu können. Der nun beginnende 17. Jahrgang, von dem das erste Heft

vorliegt, wird sich würdig an die frühern anschliessen und durch gediegenen Inhalt und schöne Ausstattung die jungen Leser in hohem Masse befriedigen. Die wertvolle Beigabe, die wir zur Durchsicht erhalten konnten, führt den Titel: »*Staatskunde für schweizerische Fortbildungsschulen.*« Sie behandelt den Staat im allgemeinen, den schweiz. Staat, die Staatseinrichtungen, die Gesetzgebung, die Verwaltung, die Rechte und Pflichten des Einzelnen, die Rechtspflege, die Stellung des Bundes zum Auslande. Der Abonnementspreis beträgt bloss 1 Fr., denn die Beilage wird den Abonnenten gratis geboten.

— *Solothurner Litteratur.* Im Verlage von Gassmann, Sohn in Solothurn ist soeben erschienen »*Junger Wein*«, Gedichte von *Cajetan Binz*, Lehrer an der Realschule in Solothurn. Diese Gedichtsammlung ist bereits von mehreren gewiegten Kritikern und Kennern sehr günstig rezensiert und aufs Wärmste empfohlen worden.

Wir halten es deshalb in unserer Pflicht, die Leser des Schulblattes auf diese Gedichtsammlung aufmerksam zu machen.

In formgewandten, stylreinen Versen und Reimen und in tiefempfundeneu, poetischen Gedanken und Gefühlen bietet das Büchlein in verschiedenen Abschnitten: »*Liebe und Leben*«, »*Schlacht bei Dornach*«, »*Bühne*«, »*Fasching*«, »*Pfeile*« etc. Der geistig gehaltvolle, lebenswarme Inhalt der Gedichte verrät sofort die hohen dichterischen Anlagen des Verfassers. Eine Rezension der »N. Zürch. Ztg.« schliesst mit folgendem Satze: »Es tut einem ordentlich wohl, wenn man unter dem vielen unreifen nichtssagenden Zeug, das bei uns in der Schweiz und anderwärts auf den Büchermarkt geschleudert wird, wieder einmal auf ein Werkchen stösst, in dem sich Talent und Selbstzucht dokumentiren.« Der geringe Preis von Fr. 1. 50 bei sehr hübscher Ausstattung, ermöglicht die Anschaffung jedermann. Welcher Lehrer wird es nicht in seiner Pflicht erachten, für diese prächtige litterarische Gabe eines jungen Pädagogen und Mitkämpfers für die Interessen der Lehrerschaft Propaganda zu machen? Möge jeder Lehrer in Vereinen, Gesellschaften und freundschaftlicher Umgebung das Büchlein empfehlen.

— Wieder ein Fortschrittszeichen der Zeit. Nicht nur im Niederamt erbaut schulfreundlicher Sinn und Verständnis für die heilige Sache der Bildung der Jugend modern eingerichtete Schulpaläste, auch in einsamen, industriearmen Bergdörfern bricht sich der Fortschrittsgeist Bahn.

In *Holderbank* wurde vorletzten Sonntag ein stattliches neues Schulhaus eingeweiht. Alle Vereine, ja die ganze Bevölkerung nahm an dem Akte teil. Möge das lichte Gebäude nicht nur eine Zierde der Ortschaft bleiben, sondern eine Stätte des Segens für die ganze Gemeinde werden.

— *Lehrerwahlen.* Hr. *Studer* in Dulliken wurde nach Derendingen, Hr. *Saladin* von Rickenbach nach Däniken gewählt. An seine Stelle tritt Hr. *Meier*, früherer Hilfslehrer in der *Klus*.

Der Fortbildungsschüler

beginnt den 17. Jahrgang auf mehrfach geäusserten Wunsch schon am 15. Oktober, um dann am 1. Februar abschliessen zu können. Auch ist die diesjährige Beilage (Staatskunde für schweizerische Fortbildungsschulen) bereits fertig gestellt und wird gleich nach Bereinigung der neuen Abonnentenliste versandt werden. Preis, Beilage inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Bisherige Abonnenten erhalten den »Fortbildungsschüler« in je 1 Exemplar ohne Neubestellung, welche letztere zu Doppeladressen Anlass geben könnte. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse anzugeben und bei mehrfach vorkommenden Ortsnamen es nicht an der nähern Bezeichnung fehlen lassen. Neue Abonnenten bestellen bei der

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Lehrmittel von F. Nager, Lehrer u. pädag. Experte, Altdorf.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.
Neue, dritte Auflage. Einzelpreis 40 Cts.
Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.
Zehnte Auflage, Einzelpreis 40 Rp., Schlüssel 20. Rp.
Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lehr- und Lesestücke, Vaterlandskunde, Aufsätze).
Zweite Auflage, Einzelpreis 65 Rp.

Von Behörden, Fachpresse und Lehrern bestens empfohlen.

OF 9547)

Verlag der Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Rufer, Exercices et lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1. — und III. Fr. 1. 60. Alle drei Teile mit Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie. Illustriert. Geb. 4 Fr.

— Heimatkunde, mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1. 20.

Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, mündlich, 4 Serien schriftlich entsprechend den Noten 1, 2, 3, 4 Preis pro Serie 35 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustr., geb. Fr. 1. 20.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stammen Karte der Schweiz, 60 Cts.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, mit Anhang: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, 45 Cts. (O V 383)

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Schreib- und Zeichnungsmaterialien. — Katalog gratis!

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei G. Keller, Aarau.



Billiger & bester Bezug

für Schreibmaterialien als:

Schreibhefte, Zeichnungspapiere, Federn, Federhalter, Bleistifte etc.

G. Hammerli,

Papierhandlung, Lenzburg.
Geschäftsbücherfabrikation, Liniraustalt.

Illustrierter Preiscurant event. Muster gerne zu Diensten.



Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apertes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs

Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

J. Bollinger-Auers Handbuch
für den
Turnunterricht an Mädchenschulen.

- I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustr. Fr. 2.10.
II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustr. Fr. 2.50.
III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt. Mit 34 Illustr. 1. Aufl. Fr. 1.50.
Die soeben erschienene 2. vermehrte und verbesserte Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher, I. und II. Bändchen, wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden.

Als Geschenk für Frauen und Töchter gibt es nichts Passenderes.

Heinrichsbader Kochbuch

von **L. Büchi**, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbild., Goldtitel, rotem Schnitt.

— Preis 8 Franken. —

Inhalts-Übersicht: Einleitung. Erklärung technischer und fremder Ausdrücke. Fleischbrühen und Suppen. Saucen, verschiedene Butter, Backfette, Beizen und Füllen. Ragouts u. Zuthaten. Beilagen. Ochsen. Kalb. Schwein. Hammel. Ziegenlamm. Verwertung von Fleischresten. Wildbret. Geflügel. Fische. Krabbe. Austern. Schnecken. Frösche. Pasteten-Teige. Gemüse u. Salat. Kompotte u. Obstgemüse. Mehl-, Milch- u. Eierspeisen. Hefenbackwerk. Schmalzgebackenes. Puddings u. Aufläufe. Torten u. Kuchen. Backwerk u. Dessert Crèmes, Glaces, Gélés, Glasuren.

Warme u. kalte Getränke. Eingemachte Früchte. Belehrungen über die Küche. Krankenküche. Speisezettel. Das Falten der Servietten. Das Anrichten der Speisen, Decken des Tisches und das Servieren. Die Wäsche und deren Behandlung. Belehrungen über den Haushalt.

Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.

Offene Lehrstelle.

An der Rettungsanstalt **Olsberg** wird infolge Resignation des bisherigen Inhabers die einte Hilfslehrerstelle mit einer Besoldung von Fr. 1200 nebst ganz freier Station zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit den vorgeschriebenen Ausweisen bis zum 8. Nov. nächsthin dem Präsidenten der Aufsichtskommission Herrn **Hans Hüsey-Walti** in Safenwyl einzureichen.

Aarau, 23. Okt. 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Stellenausschreibung.

Oberwyl, Bez. Bremgt., Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 8. Novbr. nächsthin.

Soeben ist erschienen:

Junger Wein.

Gedichte und Uebertragungen von **Cajetan Binz**.

Preis geheftet Fr. 1.50.

Elegant gebunden Fr. 2.—.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung

Gassmann Sohn, Solothurn.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in Aarau.

Gesucht:

Für sofort ein **Lehrer** an eine aarg. Oberschule. Besoldung Fr. 1200. Offerten an die Expedition d. Bl.

Für den Unterricht in der Naturgeschichte unentbehrlich sind

Naturhistorische Lehrmittel

wie

Ausgestopfte Tiere. Skelette, Skelett-Teile, Schädel, Nester, Trockenpräparate, Präparate in Spiritus, Mikroskopische Präparate, Bakterienpräparate, Pathologische Präparate, Metamorphosen in Spiritus, ferner Anatomische Modelle aus Papier-maché und Gips.

Ausführliches Preisverzeichnis im Druck.

Vorzügliche Ausführung. Billige Preise.

Chemikalien **Physikalien**

in grosser Auswahl.

Lehrmittelaustalt **W. Kaiser Bern.**

Neuer Katalog gratis.

Durch Lehrer **Hürlimann** in Effretikon (Zeh) ist zu beziehen:

„Sammlung kleiner Erzählungen für Schule und Haus“

(25 Bogen, Fr. 1.50), welche für alle Stufen der Volksschule genügenden Erzählstoff für mündliche und schriftliche Behandlung bietet.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Geschichtsunterricht mit besonderer Rücksicht
auf den Verkehr.**

(Schluss.)

Das Haus bietet zufällige Anregungen, die Gemeindeschule fasst die Beobachtungen im kleinsten Raume in einen geordneten Zusammenhang, die Bezirksschule findet die Beziehungen der geschichtlichen Ereignisse zu dem Verkehrsleben.

Die Handelsabteilung (der Kantonsschule) fügt fachmässig die Geschichte des Verkehrs in die Geschichte der Völker hinein und hier bietet sich von selbst der umgekehrte Weg. Im Hause und in den beiden untern Schulstufen führte das Nähere auf das Weitere; der Handel weist uns auf das Entlegenste und leitet allmählig auf das Nähere. Während vom Gymnasium der Orient nur gleichsam im Vorbeigehen gestreift wird als Vorstufe der hellenischen Bildung, ist für die Handelsschule der Orient der Ursprung des Verkehrs und zwar des Verkehrs kultivirter Völker untereinander und mit unkultivirten Völkern, oder überhaupt des Verkehrs in seinen ursprünglichsten Formen. Da empfiehlt es sich, Verkehr, Handel, Geld, Mass und Gewicht, Gewebestoffe in ihren frühesten Erscheinungen dem eigentlichen Unterrichte in der Geschichte vorangehen zu lassen. Das Verhältnis des einzelnen Volkes zum andern ist ein feindliches, dann erst folgt das Gastrecht mit dem Austausch von Geschenken und der Tauschhandel, der ursprünglich ein stummer ist. Wie die Karthager mit den Eingeborenen der afrikanischen Westküste stummen Handel trieben (Herod. IV. 196), so heute noch die Marokkaner mit den Negern des Niger, oder auf Sumatra die Orang Kubus mit den Malayen. Dann ergeben

sich die Verkehrswege, Pfade, Brücken, Wege mit besondern Geleisen für die Räder, Wege welche zu Wallfahrtsorten führen und zugleich dem Handel dienen. Gelegentlich darf auch eine sprachliche Erläuterung mit einfließen, da Latein und Spanisch nebst Französisch und Italienisch vorausgesetzt werden. So ist die *chaussée via calciata*, spanisch *calzada*, die mit Kalk gemauerte Strasse. Die Fahrzeuge leiten auf ursprünglich speichenlose Räder. Unter den Zugtieren begegnet man dem Pferde erst verhältnismässig spät. Dagegen ist der Esel als Lasttier im alten Italien, wie heute noch unentbehrlich. Das *lat-sagma* führt über provençalisch *sauma* Eselin zu unserm Saumtier, Karawanen. Gasthäuser bringen *heriberga* und *albergo* zusammen, Täfern bei Dätwil liegt nahe an *tabernae*, Magazine, *Fondaco* sind arabischen Ursprungs. Die Märkte und Messen hängen mit heiligen Orten und Wallfahrten zusammen. Der Bazar lehnt sich an als türkisch-persischen Ursprungs. Der Verkehr zur See führt auf Ruder und Segel, günstige Hafenplätze, Seeraub u. s. w. Der regelrechte Handelsverkehr führt schon in geschichtlich erkennbare Kulturstufen hinein. Also erscheinen die Phönizier mit ihren Gewändern, das lat. *pecunia* mit der Bedeutung Rindvieh und Geld, der Bernstein und das Pelz- oder Rauchwerk aus dem Norden. Das Geld als Wertmesser scheidet sich in metallischen und unmetallischen. In Nowgorod galt die *Marderschnauze* als Kleingeld. In unsern Gegenden erscheint als Zahlungsmittel der bodenzinspflichtigen Bauern der Pfeffer. Mass und Gewicht führen auf die ursprünglichsten Längenmasse, welche bis auf das Gerstenkorn sich austeilen, auf

die Flächenmasse, wobei die Hube zur Sprache kommt, auf Hohlmasse, wohin der Eimer Einbar gehört, auf Wage und Gewicht, wobei die Balance als bi-lanx Erklärung findet.

Wenn von den ursprünglichen Gewebstoffen die Rede ist, so haben Flachs und Hanf die Ehre, zuerst dem Menschen sein Kleid geschaffen zu haben. Die Baumwolle gehört nach Indien. Die aus Indien heranmarschirenden Hülfsvölker des Xerxes tragen baumwollene Kleider; die Heimat der Seide ist China.

Diese Grundbegriffe leiten über zur Erscheinung des Handels in geordnetem Verkehr und da wir eben unsere Kultur Aegypten und Vorderasien verdanken, hat die Handelsgeschichte die Aufgabe, die Verbindungen aufzusuchen, durch welche diese den Austausch der Waaren hergestellt haben. Unter den Denkmälern der alten Aegypter haben sich Abbildungen von Schiffen erhalten, welche Affen und Säcke mit Gewürzen tragen. Wir kennen auch die Stellen im roten Meere, wo die Schiffe landeten, die Waaren ausgeladen und zu Lande nach dem Nile getragen wurden. Die ägyptische Regierung hat erst in neuester Zeit unterhalb des ersten Kataraktes den Pegel wiederherstellen lassen, der schon vor 5000 Jahren den Wasserstand des Niles mass, damit die Ueberschwemmung rechtzeitig beobachtet und der Wassertransport der aus Nubien kommenden Waaren sich darnach richten konnte. Dies geschah zu Syene; der dort zu Tage tretende Stein hat uns den Namen Syenit gebracht. Joseph und seine Brüder zeigen uns, was Aegypten selbst zu erzeugen vermag und die zahllosen Bilder auf den Tempelwänden geben Zeugnis von der vielgestaltigen Industrie. Das rote Meer als nächster Verbindungsweg aus Indien nach dem mittelländischen Meere gab Alexander dem Grossen den Gedanken, den grossen Stappelplatz anzulegen, der nach ihm den Namen trägt — und den Chalifen von Aegypten bis in die neueste Zeit hinunter die ergiebigste Quelle des Staatseinkommens geblieben ist. Für das Flussgebiet des Euphrat und Tigris ist der persische Golf die Zufahrt von Babylon, unter den Arabern Basra und Bagdad die grosse Verkaufsstelle. Von Aegypten und Babylon gelangen wir zu den grossen Vermittlern zwischen Orient und Occident, den Phöniziern. Wenn wir dazu nehmen, dass indische Waaren auch auf dem Landwege über Kabul nach Persien und an die grossen Vermittlungsstellen am Euphrat und Tigris kamen, da gewinnen wir ein Urtheil über die Bedeutung des phönizischen Handels.

Die Griechen an der kleinasiatischen Küste erschlossen die Ufergebiete des schwarzen Meeres mit den reichen Produkten aus den russischen Gegenden — und da auch ein Landweg die innerasiatischen Waaren aus China und Indien nach Trapezunt führte, so ergab sich von selbst die grosse Bedeutung, welche der Schlüssel des schwarzen Meeres hatte, Byzanz, und nun verstehen wir den hohen Wert, welchen Athea auf den Besitz dieser Stadt legte und auch nur so können wir begreifen, wie die so unglücklich zertretene Stadt so rasch sich wieder hob und eine bewunderungswürdige Erhaltungskraft zeigte. Byzanz sollte der grosse Mittelpunkt werden nicht nur des politisch getrennten und wieder vereinigten Römerreichs. Ehe noch die Araber feindlich sich Konstantinopel näherten, wohnten muhammedanische Kaufleute in der Stadt; für 770 ist schon eine Moschee bezeugt. In Konstantinopel ist seit Justinianus von 550 die chinesische Seide eingeführt; nach Konstantinopel ziehen die syrischen und arabischen Karawanen, nach Konstantinopel kommen von Skandinavien her den Dniepr hinunter die Wavayer oder Russen als Kaufleute und Krieger und bringen das Christentum nach Kiew; nach Konstantinopel richten ihr Ziel die Venetianer und zerstören 1204 das griech. Kaisertum. Längst schon hatten die Städte Venedig, Pisa, Genua, Amalfi, Marseille, Narbonne, Barcelona den orientalischen Handel an sich gezogen; Alexandria, die syrischen Städte, Smyra, Trapezunt, Konstantinopel, Famagusta auf Kreta gewährten ihnen Zollfreiheit, Fondachi, d. h. Magazine, Badhäuser, Backöfen, Kirchen und was an kostbaren Gewändern, Steinen, Gewürzen, Räucherwerk aus den entlegensten Gegenden des Ostens, Hinterindien kam, brachten diese Städte in die Burgen der abendländischen Adeligen.

Ich könnte überleiten zu der Bedeutung, welche unsere deutschen Städte dadurch gewannen und so denn wieder einkehren bei unsern Kleinkrämer, der in kleinen Düten verkauft, was in grossen Ladungen in den Seeplätzen ausgeladen wird.

Ich füge noch einige methodische Bemerkungen an. Es versteht sich, dass vor allem die geschichtlichen Tatsachen eingeprägt werden müssen, und zwar vorzugsweise die politischen Vorgänge, aber in einer Beschränkung, welche knapp ausreicht zum Verständnisse der Ereignisse. Alexanders des Grossen Züge sollen auf das Ziel hinweisen, den Osten mit dem Westen zu verbinden, den Seeweg vom Indus nach Babylon zu finden, den Landweg aus dem obern Indien durch die Kabul-

pässe nach Babylon zu regeln, Arabien zu umfahren und gleichzeitig einen Landweg von Aegypten nach Babylon mitten durch die Wüste herzustellen. Schiffe waren ausgesandt, um die ganze Nordküste Afrikas und Italien zu rekognoszieren. Die Flotte war bereit, die grosse Weltfahrt nach dem Westen anzutreten — da starb er. Der Verlauf der Kreuzzüge muss erzählt werden — aber wichtig ist die Einwanderung abendländischer Bauern in Palästina und die zunehmende Bedeutung der syrischen Handelsstädte, wodurch die italienischen Handelsstädte zu ihrem Reichtume gelangen. Gustav Adolf als Beschützer der Protestanten wird vorausgesetzt. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die Gewinnung der Ostseeküsten und somit die Uebermacht im Ostseehandel in seinen ersten Regierungsabsichten lag. Und wenn wir zu Napoleon I. heruntergehen, so ist ja die Expedition nach Aegypten nur der Anfang zur Zerstörung des indischen Handels, der England so reich machte. Und was bezweckt heute Frankreich anderes als die sämtlichen Handelsstrassen Mittelfrikas in seine Hand zu bringen! Von Algier nach Gadames, von Gadames nach Timbuktu ist der Weg schon gefunden. Neben Algier sollte der tunesische Hafen Bizerta treten und Tripolis, welche früher die sudanesischen Karawanen aufnahm, ist umgangen, und wird dadurch wertlos und kann vielleicht eben deswegen einmal dem Sultan abgehandelt werden. Italien wird dabei das Zusehen haben.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Aarg. Kantonalkonferenz. Vorstandssitzung vom 24. Okt. Zum grössten Bedauern des Vorstandes sieht sich Hr. Rektor Dr. *Tuchschmid* genötigt, das Präsidium der Kantonalkonferenz niederzulegen, weil er mit Arbeiten überladen ist; durch den Umzug der Kantonschule in das neue Gebäude und durch die Errichtung einer Handelsschule, die noch nicht endgültig organisirt ist, sind die Arbeiten des Hrn. *Tuchschmid* sowohl in seinem Lehramte als auch in seiner Stellung als Rektor derart angewachsen, dass sie seine volle Kraft erfordern und er ohne Schädigung seiner Gesundheit die Leitung der Kantonalkonferenz nicht weiter besorgen kann. Der Vorstand spricht ihrem bewährten Vorsitzenden den wärmsten Dank für die vortreffliche Führung der Geschäfte aus und freut sich, dass Hr. *Tuchschmid* noch bis zum Ablauf der Amtsdauer Vorstandsmitglied bleiben will. Bis zur nächsten Versammlung der Kantonalkonferenz wird Hr. Vizepräsident *Ebner* die Geschäfte des Präsidiums besorgen und Hr. *Tuch-*

schmid wird dann sein Mandat derselben zurückgeben.

Die verschiedenen Eingaben, die durch die Beschlüsse der letzten Kantonalkonferenz nötig wurden, werden einer Beratung unterzogen. Die Delegirtenkonferenz, die das Thema für die nächste Versammlung der Kantonalkonferenz feststellt, soll im Monat Dezember zusammentreten. An derselben sollen auch folgende Fragen und Anregungen zur Besprechung gelangen:

1) Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen durch Fachleute im Schosse der Bezirkskonferenzen (z. B. über Geologie und Geschichte des betreffenden Bezirks).

2) Lehrmittel für die Bürgerschule.

3) Sollen die von der Kantonalkonferenz noch nicht besprochenen Fächer der Bürgerschule an ihrer nächsten Versammlung durch ein Referat erörtert werden?

4) In welcher Weise könnte die aargauische Lehrerschaft sich dem Organismus des schweizerischen Lehrervereins aufügen?

Ueber eine Anregung des Hrn. alt Lehrer *J. J. Huber*, die Kantonalkonferenz möchte eine Sammlung aller kantonalen Lehrmittel des 19. Jahrhunderts veranstalten, wird sich der Vorstand in einer spätern Sitzung schlüssig machen.

S. H.

— Von der Bezirkskonferenz *Brugg* ist in den letzten Tagen der 8. Jahrgang der so beliebten *Neujahrsblätter für Jung und Alt* erschienen. (*Brugg, Effingerhof*.) Das nette und sehr gefällig ausgestattete Büchlein reiht sich würdig an seine sieben Vorgänger an. Den Eingang bildet eine sehr interessante Biographie des Landvogtes *Tschanner* von *Schenkenberg*, des Freundes *Pestalozzis*, aus der Feder des Seminardirektors *Keller* in *Wettingen*. Ein kürzerer Aufsatz: »Vor fünfzig Jahren« von *A. Amsler* in *Brugg* führt uns in sehr ansprechender Weise in die Zeit der Freischarenzüge und des Sonderbundes zurück. Alt Lehrer *J. J. Huber* von *Lupfig* in *Lucens* liefert mit seinem 2. Teil über »das Birrfeld« ein anschauliches kulturhistorisches Bild vom Arbeiten und Ringen unseres Landvolkes, sowie einen kurzen geschichtlichen Abriss unserer schweizerischen Kriegsgeschichte, bei welcher entweder das Birrfeld direkt oder doch die daran liegenden Dörfer beteiligt waren.

Ansprechende Gedichte wechseln mit diesen Prosastücken ab und chronologische Notizen bilden den Schluss des 3 Bogen starken illustrierten Büchleins. Dasselbe sei wie seine Vorgänger, die alle 7 zusammen zu 1 Fr. 40 nachbezogen werden können, unsern Schulen und Schulbibliotheken bestens empfohlen. Die Bezirkskonferenz *Brugg* erwirbt sich um unsere heimatliche Jugendlitteratur durch die Herausgabe dieser Neujahrsblätter wirkliche Verdienste.

— *Kaisten* wählte an die Fortbildungsschule an Stelle des nach *Gontenschwyl* übersiedelnden Herrn *J. Schmid*, Herrn *A. Müller*, Lehrer in *Lengnau*.

— *Landwirtschaftliche Winterschule in Brugg.* An die vom Grossen Rat provisorisch kreierte neue Stelle wurde Herr *E. Herzig*, Landwirtschaftslehrer in Bern gewählt.

Herr *Laur* erhielt von der Universität Leipzig den Dokortitel.

— *Presse.* Der schweiz. Lehrerinnenverein gibt nun ein eigenes Organ heraus: Die »Schweiz. Lehrerinnenzeitung«. Die Redaktion besorgt Fr. *E. Rott* in Bern; eine fünfgliedrige Kommission steht ihr zur Seite. Die Zeitung erscheint jeden Monat einmal und kostet jährlich 2 Fr.

— *Bezirkslehrerkränzchen, sprachlich-historische Sektion.* Samstag 21. Nov. Mittags 1¹/₂ Uhr im Restaurant »Füchsli« in Brugg. 1. Herr Prof. Dr. *Hunziker*: Vereinfachung der französischen Orthographie. 2. Herr Rektor *Heuberger*: Schweizerische Neutralität. (P. Schweizer).

Thalheim, 4. Nov. 1896.

Jetzt, wo der Winter naht, die Blätter fallen, nur da und dort noch eine Rosenknospe sich nach einem sie entfaltenden Sonnenstrahl schaut, da blüht mir, als wäre ich im sonnigen Süden, ein neuer Frühling. Denn binnen kurzer Frist duftet mir heute der zweite Rosenstrauß, von dankbaren Schülern gespendet, in meiner Zelle, von der Seminarklasse Bossart — 1860 bis 1863 — per Telegramm von Baden, Unterschrift Dan. Holliger.

Auch diesen Schülern entbiete ich, da ein Telegramm sie nicht mehr an ihrem Festort erreichen könnte, auf diesem, zu Allen führenden, Wege meinen tiefinnerst gefühlten Dank. Ja, in Herzen, aus denen im Winter solche Rosen erblühen, kann's nicht Winter, da muss es sonnig, stets Frühling sein. Den habt ihr, liebe Schüler von eurem schönen Beruf, die ihr mitten im Frühlingsthor der Menschheit lebt und wirkt. Diesen Frühling wünsche ich euch unverwelklich mit immer neuer, frischer Blüte. Wie ihr mein Herz verjüngt, so möge es auch euch zu Teil werden, dass aus eurem Schulgarten Rosen aus dankbaren Schülerherzen in euer Arbeitsgemach und trautes Heim lieblich herein duften!

Das wünscht euch mit freundlichem Gruss der euer stets in Liebe gedenkende Lehrer

Joh. Müller, Pfarrer,
gewesener Seminarlehrer.

Baselland.

Rasch tritt der Tod den Menschen an! Wenn Kantonalpräsident Franz Gutzwiller in seinem Eröffnungsworte an der Versammlung vom 5. Okt. abhin sagen konnte, im Berichtsjahre 1895/96 sei kein im kantonalen Schuldienst stehender Lehrer gestorben, so folgten seither rasch zwei Todesfälle. Freund Hein hielt Einkehr unten an der Birs und oben am Jura. Dort starb Mittwoch den 21. Oktober *Albert August Mösch* von Frick, Aargau, geboren 1856, in den Schuldienst getreten 1876 und in den basell. mit 1. Jänner 1896. Wir hoffen, ein Kollege und Freund des Schulblattes im Bezirk Arlesheim werde uns über Leben und

Hinschied des verstorbenen Kollegen Mösch Mitteilungen machen, während wir heute über den Lebensgang unseres entschlafenen Freundes *Heinrich Buser-Thommen*, Oberlehrer und Posthalter in Läfelfingen einige Zeilen folgen lassen wollen. Derselbe wurde den 3. September 1828 als der zweite Sohn des Lehrers Mathias Buser im alten Schulhause zu Läfelfingen geboren.

Heinrich war ein aufgewecktes, drolliges Bürschlein. Er hielt sich oft im benachbarten Pfarrhause auf und der als Schriftsteller berühmt gewordene Pfarrer Markus Lutz trug ihn oft auf seinem Rücken herum und bereitete ihm manche Jugendfreude. Nachdem er mit gutem Erfolg den Primarunterricht genossen, trat er in die Bezirksschule Böckten ein. Vater Buser, dem die Geschichte ein Lieblingsfach war und Markus Lutz, der Land und Leute genau kannte und beschrieb, mögen Heinrich für Länder- und Völkerkunde begeistert haben. Mit jugendlichem Feuer schilderte er z. B. Hannibals Uebergang über die Alpen und mit einem wahren Feuereifer verschlang er Indianergeschichten. Heimlich fasste er den Plan, zu den Rothäuten zu ziehen. Er wusste auch seinen jüngsten neunjährigen Bruder Karl für seinen Entschluss zu begeistern. Nach vielen Tagereisen gelangten sie im Herbst 1842 nach der Weltstadt London. Sie beabsichtigten, sich in ein nach Amerika abgehendes Schiff einzuschmuggeln. Geld hatten sie keines. Die fast verzweifelnden Eltern hatten nichts unterlassen, auf ihre Lieblinge fahnden zu lassen. In den Doks konnten sie von der Polizei erwischt werden. Die Heimreise ging rascher von statten. Ein dem Vaterhause befreundeter Baslerherr brachte dem tiefbekümmerten Elternpaare die verloren geglaubten Söhne zurück. Ganz Läfelfingen war in Aufregung, als es hiess: »Sie kommen, sie kommen!« — Zweiundfünfzig Jahre nach dieser Begebenheit, so erzählte er uns, ging Kollege Buser zur Visitation der Schülerarbeiten zwischen den Schultischen hin und her und bemerkte als Umschlag eines Lesebuches eine alte Zeitung. Er nahm das Buch zur Hand und was konnte er in der Zeitung lesen? Ein Inserat, in welchem auf ihn und seinen Bruder während jener Londonerreise gefahndet worden ist. Nach dreijährigem Besuche der Bezirksschule kam Buser ins Welschland und im Jahr 1847 trat er ins Seminar Wettingen ein. Hier war er während drei Jahren Zimmergenosse seines treuen Freundes J. J. Schaub, Lehrer in Gelterkinden. Schaub sagt von Buser, er sei den meisten Mitzöglingen in den Kunstfächern Musik und Zeichnen überlegen gewesen und habe dem Unterricht überhaupt besser zu folgen vermocht. Jenes Feuer, mit dem der geniale Augustin Keller die Seminaristen für das Lehramt zu begeistern vermochte, hat seine Strahlen nachhaltig auch in Busers Herz geworfen, so dass dieser mit der ganzen Kraft seiner Seele an der Schule hing.

Anno 1850 kam Buser an die Oberschule nach Diegten. Hier wirkte er in bester Harmonie neben

Sängervater Grieder. Pfr. Alex. Preiswerk in Diegten, Pfr. Wirz in Tenniken, jetzt Direktor des Kinderspitals in Basel und Lehrer Buser bildeten damals ein fideles Kleeblatt.

In Diegten erkor sich unser Heinrich auch seine treffliche, ihn überlebende Gattin. Sie hatte als Schülerin zu seinen Füßen gesessen. Im Jahr 1855 trennte Läfelfingen seine Gesamtschule; Heinrich wurde an die Oberschule berufen, während Vater Buser die Unterschule übernahm. Vater und Sohn wirkten in schönster Eintracht zum Wohle der Gemeinde. Allein schon im Jahr 1859 löste der Tod das innige Band. Vater Buser, der 37 Jahre der Gemeinde die treuesten Dienste geleistet hatte, starb infolge eines Sturzes in den Keller.

Die Ehe unseres nun verewigten Kollegen wurde mit 17 Kindern gesegnet, von denen noch 13 am Leben sind. Bei der knappen Lehrerbildung wäre es den besorgten Eltern unmöglich gewesen, eine solche Kinderschar nur genügend zu nähren und anständig zu kleiden, geschweige noch die bedeutenden Auslagen für ihre weitere Ausbildung zu bestreiten, hätte nicht der Postdienst die Einkünfte ganz erheblich vermehrt. Vierzig Jahre lang hat unser Kollege das Postbureau zu Läfelfingen zur besten Zufriedenheit der Vorgesetzten und des Publikums besorgt. Daneben trieb er auch mit Fleiss und Umsicht Landwirtschaft und Bienenzucht. Im Jahre 1865 gab er die »Heimatkunde von Läfelfingen«, ein recht interessantes Werklein im Drucke heraus.

Es war Abend geworden. Eine Lungenentzündung und Herzlähmung brachten nach kurzer Krankheit unerwartet rasch die »bange Stunde.« Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite brachte den entschlafenen Freund hinaus zu des Friedhofs stillen Gründen. Am Grabe sangen der Männerchor Läfelfingen, dessen Dirigent B. Jahrzehnte lang gewesen ist, und die Lehrerschaft; Lehrer Oberer rief dem befreundeten Kollegen den letzten Gruss ins Grab nach.

Mit Lehrer Heinrich Buser ist ein ungemein tätiges Leben zur ewigen Ruhe gebettet worden und eine der markantesten Lehrergestalten des Kantons dahingeschwunden. Freund und Kollege, ruhe sanft!

— Das basellandschaftliche Schulwesen wird in nächster Zeit einen herben Verlust erleiden: Herr Erziehungsdirektor *Heinis* bewirbt sich um die vakant gewordene Stelle des Strafanstaltsdirektors. Er ist der einzige Bewerber, seine Wahl wird dem Landrat von der Regierung empfohlen und so kann dieselbe als gesichert betrachtet werden.

Die Lehrer Basellands werden Herrn Erziehungsdirektor *Heinis* als solchen ungern scheiden sehen; allein die günstigeren Besoldungsverhältnisse der neuen Stelle und gewisse Misshelligkeiten, die im Regierungsgebäude gewaltet haben sollen, lassen den Schritt des Hrn. *Heinis* sehr begreiflich erscheinen.

Wir wünschen ihm zum Voraus zum neuen Amte von Herzen Glück!

Als Nachfolger im Amte werden die HH. *Stöcklin*, Lehrer und *Haumüller*, Landschreiber, beide in Liestal, genannt. Die Lehrerschaft wird hoffentlich zu Gunsten des ersteren eintreten und arbeiten.

— *Waldenburg*. (Korr.) Mit Vergnügen lesen wir jeweilen Beschlüsse von Behörden oder Gemeindeversammlungen, die eine schulfreundliche Gesinnung bekunden. Das Schulblatt hat in letzter Zeit seinen Lesern mehrere Mitteilungen solcher erfreulichen Tatsachen geboten. Eine dieser »Raritäten« unter den Gemeinden, die die Mühe und Arbeit des Lehrers zu würdigen verstehen, ist unbestritten unsere Nachbargemeinde *Liedertswil*. Schon in Nr. 4 d. Bl. war dieser kleinen Gemeinde eine Ehrenmeldung zu teil geworden, indem sie ihrem Lehrer die 800 Fr. bezahlte, die er als Kautionsbürge eines untreuen Gemeindebeamten hätte bezahlen sollen, erliess und kurz darauf die Lehrerbefoldung von 1000 auf Fr. 1200 erhöhte. Sonntag den 18. Oktober ehrte nun die Gemeinde das 25jährige Wirken des Lehrers durch eine Jubiläumsfeier, bei welcher sie dem Jubilar einen prächtigen neuen Divan überreichte. Ehre solcher Gesinnung!

Solothurn.

— *Bucheggberg*. (Korr.) Im Jahre 1895 hat das Berner Volk ein neues Schulgesetz angenommen, das nebst einer ganz bedeutenden Besoldungserhöhung der Lehrer auch das Institut der Fortbildungsschule mit im Gefolge hatte. Es ist zwar die letztere nicht obligatorisch erklärt; man wagte diesen Schritt wohl aus Opportunitätsrück-sichten noch nicht; dagegen hat jede Gemeinde das Recht, die neue Aanstalt von sich aus einzuführen. Es ist dies gleich im ersten Jahre auch in einer ganzen Reihe von einsichtigen Gemeinden geschehen und dafür auch ein Honorar ausgesetzt worden — Fr. 2—3 per Stunde — um welches die Solothurner Lehrer ihre Berner Kollegen zu beneiden alle Ursache hätten, wenn sie die daberige Arbeit nicht vollauf zu würdigen wüssten und ihren Standesgenossen eine anständige Besoldung nicht von Herzen gönnen möchten.

Der Kanton Bern hat aber gleich im Jahre nach Einführung des neuen Institutes noch einen weitem Schritt getan, der zur Popularisierung desselben von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein möchte. Es hat nämlich die dortige Erziehungsdirektion in Uebereinstimmung mit der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft für das bevorstehende Schuljahr einen eigenen Kurs für Fortbildungsschullehrer angeordnet. Derselbe fand statt am Seminar zu Hofwil in der ersten Hälfte des Monats Oktober und ging Samstag den 17. d. zu Ende unter Anwesenheit der Erziehungsdirektion und einer 7 Mann starken Abordnung des Vorstandes der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern.

Der Kurs bezweckte u. a., die Lehrer, welche an den Fortbildungsschulen Unterricht zu erteilen haben, mit den Hauptgrundsätzen der Landwirtschaftslehre bekannt zu machen. Die Lehrer sollen damit befähigt werden, in den Fortbildungsschulen den elementaren landwirtschaftlichen Unterricht zu erteilen. Es ist das ein grosser Wert und Vorteil für die Landwirtschaft, weil dadurch auch jene Kreise mit den Grundbegriffen der modernen Landwirtschaftslehre bekannt gemacht werden, denen der Besuch von landwirtschaftlichen Fachschulen nicht möglich ist. Aber auch für die Lehrer und das neue Institut selber hat dieser von den Bernern eingeschlagene praktische Weg gewiss eine eminente Bedeutung. Es wird dadurch der Lehrer nicht nur mehr Verständnis für seinen Unterricht finden und beim Volke in seiner Achtung steigen, sondern auch die neue Anstalt gleich von Anfang festern Fuss fassen, wenn sie so unmittelbar in's praktische Leben überleitet, als wenn darin ganz andere Dinge gelehrt, z. B. lediglich nur auf die Rekrutenexamen vorbereitet würde.

Denn ohne Zweifel muss es für den die Fortbildungsschule besuchenden geweckten Jüngling von Interesse sein, wenn sein Lehrer in populärer Weise mit ihm spricht über Wechselwirtschaft, gute und schlechte Futtergräser, Kunstwiesen, Pflanzenernährung, Notwendigkeit, Verwendung und Bezug von Kunstdünger, Notwendigkeit der Arbeitsteilung, über Obstbau, Obstverwertung, rationelle Viehzucht, Verhältnis zwischen Dienstboten und Meisterleuten, Einfluss von Luft und Licht auf die Gesundheit von Menschen und Vieh (Bakterien), nahe liegende gesetzliche Bestimmungen u. s. w. u. s. w.

Versteht es dann der Lehrer auch noch derjenigen zu gedenken, die sich später mehr dem Handwerk und Gewerbe zuwenden und ihnen nahe zu legen die Bedeutung des Handwerkes, die Wichtigkeit der Berufswahl und der richtigen Auswahl des Lehrmeisters, mit ihnen zu reden über die Pflichten der Lehrjahre, der Wanderjahre, die Eigenschaften eines guten Meisters etc. etc., so hat er sicher alles getan, was die Schule populär und dem Volke zum eigentlichen Bedürfnis machen muss.

Der eingangs erwähnte bernische Kurs hat darum auch so guten Anklang gefunden und einen so vorzüglichen Verlauf genommen. Es hatten sich dazu 163 Lehrer angemeldet. Da nur 50 Aufnahme finden konnten, so werden die Kurse fortgesetzt werden, bis jede Ortschaft eine Lehrkraft besitzt, die den landwirtschaftlichen Unterricht mit Erfolg erteilen kann. Im Hinblick auf diesen ersten Kurserfolg hat denn auch Herr Nationalrat *Freiburghaus*, Präsident der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, seiner hohen Befriedigung darüber beredten Ausdruck gegeben und dem unentwegten Zusammenarbeiten zwischen Schule und Landwirtschaft, der Hauptbeschäftigung des Kantons Bern, das Wort geredet. Nicht nur das, es gab Herr *Freiburghaus* sogar die Erklärung ab, dass er es

als Pflicht der Landwirtschaft erachte, dass diese zum Dank für die vielen Dienste, welche die Lehrerschaft dem Bauernstande leiste, für die Bundesunterstützung der Volksschule eintrete, welche Zusicherung des in Bauernkreisen und im Ratssaal gleich geachteten Mannes natürlich mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden.

Wir haben dazu weiter nichts zu bemerken, als den solothurnischen Behörden und Lehrern zuzurufen: »Gehe hin und tue desgleichen!« (Und denjenigen anderer Kantone ebenfalls. D. Red.)
F. S.

— Die *kantonale Schulsynode*, in der der Erziehungsdirektor *ex officio* Präsident ist und die Mitglieder des Erziehungsrates durchs Gesetz Sitz und Stimme haben, wurden als Mitglieder gewählt:

a. von den Lehrervereinen: *Misteli*, Lehrer, Solothurn; *Bader Albert*, Lehrer in Grenchen; *Sieber*, Lehrer, Lütlikofen; *Lehmann*, Lehrer, Derendingen; *Mersing*, Bezirkslehrer, Balsthal; *Kölliker*, Lehrer, Oensingen; *Schenker*, Lehrer, Schönenwerd; *Sutter*, Lehrer, Trimbach; *Leu*, Lehrer, Witterswyl; *Jeger*, Lehrer, Meltingen.

b. vom Regierungsrat: Dr. *Lang*, Professor, Solothurn; *Marti*, Verwalter auf Rosegg, Solothurn; *Sutter*, Bezirkslehrer, Schnottwyl; *Brunner*, Bezirkslehrer, Kriegstetten; *Bloch*, Oberamtmann, Balsthal; *Niggli*, Kantonsrat, Wolfwyl; *Dietschi*, Redaktor, Olten; *Büttiker*, Oberamtmann, Olten; *Stampfli*, Bezirkslehrer, Büren; *Jeker*, Bezirkslehrer, Breitenbach.

— Als Inspektor der Schule an der St. Josefsanstalt in Däniken, welche am 20. Oktober abhin eröffnet wurde, wird gewählt Hr. Bezirkslehrer *Muth* in Schönenwerd.

Es werden provisorisch gewählt: 1. Als Lehrer der II. Schule Günsberg: *Otto Kaiser*, Lehrer in Lohn. 2. Als Lehrer der Schule Winistorf: *Leo Allemann*, Lehrer in Rüttenen. 3. Schule Gänssbrunnen: *Walther Schürer*, Lehrer in Grenchen. 4. Schule Härkingen: *Albert Hof*, Lehrer in Grenchen. 5. Schule Bättwyl: *Eugen Henziross*, Lehrer in Niederbuchsiten. 6. II. Schule Kleinschlützel: *Niederer* von Herisau, Lehrer in Gänssbrunnen.

Als Lehrerin der Primarschule Grenchen I. Abtlg. B wird provisorisch gewählt Frä. *Bertha Wiss* in Herzogenbuchsee. Auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren wird als Lehrerin der Bezirksschule Grenchen gewählt Hr. *Theophil Steinemann*, bisheriger Bezirkslehrer in Grenchen.

— Eine Berichterstattung über die Haushaltungsschule Derendingen folgt in nächster Nummer.

Büchertisch.

Seit April dieses Jahres wird von dem bekannten Pestalozziforscher, *L. W. Seiffarth*, Oberpfarrer in Liegnitz eine Monatsschrift: *Pestalozzi-Studien für Pestalozziforschungen, Mitteilungen und Betrachtungen* herausgegeben. (Carl Seiffarth, Liegnitz.) Dieselbe erscheint je einen Bogen stark in gr. 8°. Die uns vorliegende Nr. 3 enthält den Schluss einer grösseren Abhandlung »Eine Charak-

teristik Pestalozzi« von W. Henning, „Zum Religionsunterricht im Institut zu Yverdon«, interessante kleinere Mitteilungen, z. B. Erinnerungen an Vater Pestalozzi von Emanuel Fröhlich, Eine Rechtfertigung Pestalozzi etc.

Wir möchten diese Monatsschrift, welche über Leben und Wirken des grossen Pädagogen den schätzbaren Aufschluss gibt, Lehrern und Bibliotheken bestens empfehlen. Preis vierteljährlich 60 Pfennige.

Vom *Comptoir de Phototypie* in Neuchâtel wird ein Lieferungswerk herausgegeben, das die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise verdient. Es betitelt sich „Meine Reise durch die Schweiz“ und soll eine Sammlung von 720 photograph. Ansichten der Schweiz werden. Das ganze Werk wird 20 Lieferungen, mit je 36 Ansichten umfassen. Die drei ersten Lieferungen sind bereits erschienen und enthalten: Lieferung 1: den Genfersee und Lieferung 2: Genf. 3: Waadt und Unter-Wallis. Welchen Anklang das Werk findet, beweist der Umstand, dass von der 1. Lieferung innerhalb 14 Tagen 20 000 Exemplare abgesetzt wurden und dieselbe nun bald vergriffen sein wird. Der Preis ist ein so niedriger, wie wir ihn sonst bei Herausgabe ähnlicher Werke nicht gewohnt sind: 75 Cts. pr. Lieferung, Frankosendung. Wir empfehlen hiemit das Abonnement dieses Werkes bestens.

Mathematisches.

(Eingesandt.)

In Bezug auf die in Nr. 15 des „Schulblattes“ gestellte math. Aufgabe sind zwei Lösungen eingegangen, eine analytische und eine geometrische. Die analytische Lösung stammt von Hrn. Dr. Sch. in B. und die geometrische von einer wahrscheinlich noch jugendlichen ungenannt sein wollenden Lehrerin. Die analytische Lösung ist sehr

elegant, leicht fasslich, kurz und die auftretenden Formeln sind geometrisch leicht erklärbar. Vielleicht gelingt es dem Verfasser, aus dem innern Zusammenhange der aufgestellten Formeln eine rein geometrische Lösung der Aufgabe zu finden, wofür ihm der Einsender der Aufgabe recht dankbar wäre.

An die jugendliche Verfasserin der geometrischen Lösung habe ich folgende Frage zu richten: Woher wissen Sie denn, dass die Länge der Strecke, die Sie in der ersten Figur mit ox bezeichnen, ebenso lang ist als die Senkrechte sa in der zweiten Figur? Wenn Sie uns diese Wahrheit geometrisch beweisen können, dann soll Ihnen ein schönes Kränzchen gewunden werden. Die Möglichkeit des Beweises ist gegeben. Es ist wirklich sehr anzuerkennen, dass sich auch eine Lehrerin an die Lösung der Aufgabe gemacht hat und wenn es auch diesmal nicht ganz gelungen ist, so wird der Erfolg ein andermal nicht ausbleiben. Man darf eben sein Licht nicht unter einen Scheffel steilen!

Gog ist Gog.

Eine Episode aus dem Jahre 1848.

Einst spaziert der Pädagoge
Ganz gemächlich durch die Stadt,
Wo es so viel Solidaten
Und viel Polizeier hat.

Wie er so pomadig schreitet,
Kommt ein schrecklicher Gendarm,
Schreit ihn an mit Donnerstimme
Und fasst gröblich ihn beim Arm.

„Bist Du nicht ein Demagoge?“ —
„Nein, ich bin ein Pädagog.“ —
„Alles eins!“ herrscht der Gestrenge,
„Bist verhaftet! Gog ist Gog!“

E. F.

Gesucht:

Für sofort ein Lehrer an eine aarg. Ober-
schule. Besoldung Fr. 1200. Offerten an die
Expedition d. Bl.

J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken
des In- und Auslandes. Vertretung und Allein-
verkauf der Instrumente von *Burger & Jacobi*,
Schmidt-Flohr, *C. Rohrdorf & Cie.*, *Hüsse* (vorm.
Trost & Cie.) *Schiedmeier*, *G. F. Glass*, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte

in reicher Auswahl.

== Lehrpreise. ==

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes Piano
und ein feines Harmonium (7 Reg.) Beide voll-
klingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage
bei der Expedition.

Zählrahmen

mit zweifarbigen wendbaren Kugeln.

D.-R.-G.-M.-Sch. 30136.

Von Fachleuten dringend empfohlen. Glänzende
Zeugnisse! Normale Grösse: 30 mm Kugeldurch-
messer. Preis 18 Fr. mit Gestell, Fr. 14 ohne
Gestell. Nur zu beziehen bei

— OF 9877 —

G. Schneider, Lehrer,
Buus (Baselland).

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in
Zürich ist soeben erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:

Aufgaben aus der Physik.

Für Sekundarschulen zusammengestellt
von Fr. Meister.

8^o Preis br. 60 Cts.; kart. 80 Cts.

Schlüssel zu obigem.

8^o br. — Preis 40 Cts.

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's

Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Als sehr geeignete Weihnachts-Geschenke empfehlen wir die Neuigkeiten:

Hannas Ferien. Eine Erzählung für junge Mädchen im Alter von 8—12 Jahren, von *Meta Willner*. Eleg. Leinwandband. Preis Fr. 1. 80.

Wer das Büchlein, die einfache, aber durch und durch naturwahre Erzählung der Erlebnisse zweier Mädchen während eines Ferienaufenthaltes liest, wird unwillkürlich sagen: »Das kann nur eine gute Mutter geschrieben haben, die es mit der Erziehung ihrer Kinder ernst meint, und liebevoll in ihren Kreise waltet.«

Armlos.

Eine Erzählung für junge Mädchen von *B. From*. Eleg. Leinwand, 3 Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine Malerin, die ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohlthäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

Professor Reuleaux, 6. Originalaufgabe des Schweizerischen Robinson

von *J. D. Wyss* neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. *F. Reuleaux* in Berlin.

Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von *W. Kuhnert* in Berlin, und einer Karte.

Zwei elegante Bände in gross. Oktav. Preis 12 Fr.

Der »Schweiz. Robinson« ist und bleibt das Buch der Bücher für die Jugend. Dafür spricht schon die Thatsache, dass ein Mann von der Bedeutung des Herrn Prof. Reuleaux, dem dieses Werk in seiner Jugend eine reiche Quelle der Anregung, Belehrung und Charakterbildung gewesen ist, in seinen alten Jahren den Verleger zu einer neuen Ausgabe ermunterte und sich auf dessen Drängen entschloss, das Buch durchzuarbeiten und neu auferstehen zu lassen, um dasselbe der deutschen Nation zu erhalten.

Gruss vom Rigi

den Kindern daheim von *Agnes Sapper*.

Mit 13 in den Text gedruckten Abbildungen.

8°, in künstlerisch ausgeführtem farbigem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

Was ist das ein zierliches und durchaus eigenartiges Büchlein, das uns hier von einer längst anerkannten Jugendschriftstellerin geboten wird! Welch ungezwungene Natürlichkeit, welcher frischer Hauch durchzieht die vier Erzählungen, die es enthält, ein Hauch, rein und belebend wie die Luft, die über die Rigihöhen dahinweht, auf und in der Nähe von welchen sie sich abspielen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Stellenausschreibung.

Herznach, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 21. Novbr.
nächsthin.

Bottenwyl, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1700.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. Novbr.
nächsthin.

Bettwil, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.
Der mit der Lehrstelle verbundene Organistendienst wird besonders besoldet.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 22. Novbr.
nächsthin.

Densbüren, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei der Schulpflege bis 30. Novbr.
nächsthin.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach *H. Wydlers* Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in *Kaiseraugst*.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

Durch Lehrer *Hürtimann* in Effretikon (Zch) ist zu beziehen:

„Sammlung kleiner Erzählungen für Schule und Haus“

(25 Bogen, Fr. 1. 50), welche für alle Stufen der Volksschule genügenden Erzählstoff für mündliche und schriftliche Behandlung bietet.



Billiger & bester Bezug

für Schreibmaterialien als:

Schreibhefte, Zeichnungspapiere, Federn, Federhalter, Bleistifte etc.

G. Hammerli,

Papierhandlung, Lenzburg.

Geschäftsbücherfabrikation, Liniranstalt.

Illustrierter Preiscurant event. Muster gerne zu Diensten.



Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Eidgenössische Schulwandkarte.

(Eingesandt.)

Jüngst hatte ich Gelegenheit, die eingegangenen 22 Entwürfe zur Bemalung des südöstlichen Teils der neuen Schweizerkarte anzusehen und denke, es werde auch die Leser des Schulblattes interessieren, wie die ausgezeichneten Entwürfe aussehen und wie sich die andern daneben machen. Da ist vorerst die mit dem 3. Preis bedachte Karte des Hrn. Oberstlieutenant Prof. *Becker* in Zürich, hergestellt aus Kombination der drei Grundfarben, (so dass also für Relief und Seen nur drei lith. Steine verwendet worden wären), welche mir den allerbesten Eindruck gemacht hat. Nur überwogen die Details, ähnlich wie auf der Ausgabe 1:250000 der Dufourkarte zu sehr die Grundzüge und höchsten Stellen der einzelnen Ketten oder Berggruppen. Dadurch verlor das Bild etwas an Anschaulichkeit, besonders wenn es von weitem betrachtet wurde. In den Farben war es sehr hübsch die westnordwestlichen Abhänge sonnengolden, die entgegengesetzten in leichten blauvioletten Schatten getaucht, dabei sichtbar differenziert in Fels und Schneefelder einerseits und Weiden und Wälder andererseits, ohne in's Kleinliche auszuarten. Bei Ausarbeitung der Wandkarte wird das Vorteilhafte von Prof. Beckers Ausführung auch in Anwendung gebracht werden. Viel bunter sah der Entwurf von *Orell Füssli* Zürich aus, war aber von einer frappanten Reliefwirkung. Die Sonnenseite der Berge war gelborange, die Schattenseite, ohne merkbare Berücksichtigung des Lokaltönen ein grelles Ultramarin violett. Die ganze Landkarte, so ausgeführt, müsste dem Auge auf die Länge wehe getan haben.

Wieder ein anderes Bild bot der Entwurf des jungen Kartographen *Kümmerly* in Bern (mit dem 2. Preis ausgezeichnet.) Seht da diese goldbraunen rissigen Felskämme mit den blaugrauen Schatten, darunter, durch eine Luftschicht vom Auge entfernt, die deshalb in matterem, sonnigen Olivengrün strahlenden Berghalden, noch weiter vom Auge entfernt die fast zu nebelhaft aussehenden bläulichgrünen Talsohlen. Das Ganze ist keck gemalt, gerade mit dem ersten Farbenauftrag die richtige Koloratur treffend. Nur von weitem angesehen, ziehen sich die Seen in die Talsohlen, der ähnlichen Nüance wegen, hinein und man hat den Eindruck, als ob eine Ueberschwemmung stattfinde, welche die Täler bis weit hinauf mit Wasser bedecke, durch welches das Grüne der Wiesen noch sanft hindurchschimmere. Aber in Relief und Farbe ist Kümmerly's Arbeit sehr ansprechend und naturähnlich. Bei der Ausarbeitung der Landkarte wird besonders *seine* Farbengebung berücksichtigt werden. Nun die Arbeit des bekannten Topographen-Ingenieur *Jmfeld* in Zürich.

Sie macht einen klassisch-einfachen ruhigen, fast zu nüchternen Eindruck. Ihm war das Relief die Hauptsache. Die Farben, ein rötliches Olivengrün und gedämpftes Rotorange für Lichtseite, und für Schatten bläulich-violette Töne sind nur zart angedeutet; alle Details verschwinden oder sind zu Gunsten des Hauptzuges möglichst hintergedrückt. Dabei konnte es nicht fehlen, dass beleuchtete Partien zu Gunsten des Gesamteindrucks in Halbschatten gesetzt werden, dass also die Wahrheit dem Schönen aufgeopfert wurde. Nur ein Jmfeld durfte sich diese künstlerische Freiheit erlauben!

Durch diese wohlbemessene künstlerische Freiheit ist Jmfelds Entwurf fast anschaulicher geworden als die Natur selbst; man erkennt jeden Hauptzug, in jedem Hauptzug sogleich die höchste Stelle. Von einem Luftballon aus müsste die Erdoberfläche nicht diesen einfachen, deutlichen Eindruck machen. — Jmfeld wird nun die Karte der Schweiz 1 : 200 000 in den übrigen drei Blättern auch ausmalen. Es wird eine Prachtskarte geben, auf die Lehrer und Schüler sich freuen können.

An dem Konkurs beteiligten sich viele Berufsklassen: Architekten, Ingenieur-Topographen, 1 Notar, Geometer, Lithographen, Zeichner, Zeichnungslehrer, Dessinateure und drei Lehrer. Nicht alle haben ihren Vorsatz, die Karte auszuarbeiten, auch durchgeführt, indem von den vom topogr. Bureau versandten Karten nur 22 zurückkamen.

Von den 18 nicht besonders ausgezeichneten Arbeiten waren immerhin etliche ganz schöne Leistungen. Alle diese aber leiden u. a. an dem Nachteil, das Detail zu gewissenhaft berücksichtigt zu haben. Eine oder zwei mit «Graswürmern» verzierte Arbeiten sind hinter der heutigen Technik um mindestens 150 Jahre zurückgeblieben. Einer hat unter dem stolzen Motto: »Die südliche Beleuchtung ist die allein richtige« eine ganz eigentümliche Arbeit geliefert, in der z. B. von zwei nebeneinander streichenden Bergen in der Nähe des Misox der eine von *Osten*, der andere von *Westen* beleuchtet ist. Immerhin ist doch der gute Wille Anerkennenswert. Einen komischen Eindruck macht eine Arbeit mit karminrotem Grundton, wohl als Abendbeleuchtung gedacht. Allerdings, Braun und Schwarz sind heutzutage auch nicht mehr beliebt und die farbenfreudige Stimmung der Pleinairisten wird ihren Einfluss also sogar bis in die sonst so eintönige Schulstube ausüben!

.....y. —

Zweierlei Faules.

(Eingesandt.)

In Nr. 22 des „Aarg. Schulbl.“ klagt Herr v. B. über die faule Zahlungsweise, welche sich mancher Lehrer im Kt. Solothurn gefallen lassen müsse. Es gebe Gemeinden, die den Lehrer Wochen und Monate über das Ziel hinaus auf Geld warten lassen und Schulschaffner, welche, statt die Vierteljahrsbesoldung voll und ganz auszurichten, nur Katzenzahlungen von 10, 20, 30 Fr. verabreichen u. s. f. Unsere Kollegen im Lande der Glaubenszeugen Urs und Viktor mögen sich trösten. Das Alles kommt bei uns im lieben Kulturien auch vor. Nach § 84 des bestehenden Schulgesetzes sollte die Besoldung vierteljährlich

ausbezahlt werden, aber wohl die wenigsten Lehrer und Lehrerinnen sind in der glücklichen Lage, je am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober den verfallenen Lohn in Empfang nehmen zu können. Warum? Der zitierte Gesetzesparagraphe hat ein Anhängsel, des Inhalts, dass, im Falle die Besoldung spätestens drei Wochen nach Verfluss des Vierteljahrs nicht ausgerichtet worden sei, die Auszahlung durch die Bezirksverwaltung zu geschehen habe. Nebenbei bemerkt, wie und weshalb diese vorsichtige und vorsorgliche Bestimmung in unserm Schulgesetz Platz finden konnte (— leider ist sie auch, doch in etwas anderer Form in den neuen Schulgesetzentwurf übergegangen —) will nicht recht einleuchten. Man wird doch wohl nicht behaupten wollen, es sei einer Gemeinde, die bekanntlich nicht bloß aus einem Steuerpflichtigen besteht, unmöglich, innert 3 Monaten soviel an Barschaft aufzubringen, um ihren oder ihre Lehrer abzulohnen zu können, es müsse ihr deshalb und zwar schon zum voraus und durch eine im Gesetze festzunagelnde Bestimmung, eine mindestens dreiwöchentliche »Verstündigung« eingeräumt werden. — Item, gewisse Schulpflegen wissen sich im gegebenen Momente stets des rettenden Alliceas in § 84 zu erinnern und sie zahlen infolge dessen, wenn sie können und mögen und wieviel und wie es ihnen beliebt: Der eine in Form eines silbernen Zapfens, was das einzig Richtige ist; der andere in Form von »Noten« x einer Kantonalbank. Ein dritter zahlt alles auf einen Klapf, während einem vierten Ratenzahlungen belieben, die bis in die ersten zehn Franken und einigen Batzen als Zugemüse hinunterreichen. Ein fünfter Finanzminister hinwiederum ist so unverfroren, dem »ghungrigen Schuelmeister der jeden Augenblick betteln kommt« am Ende der berühmten dritten Woche zuzumuten, das nicht minder bekannte und berühmte Quittungsformular vorläufig auszufüllen (wohl verstanden als bezahlt) und dem Präsidium des Bezirksschulrates zu übermitteln, damit es nicht zum Erlass eines Bussmandats komme. Er, der Schuelmeister, werde selbstverständlich seinen Lohn so wie so bekommen, meint der gute Finanzminister. Lehrer A ist nun zwar mutig genug, um eine derartige, unwürdige Zumutung stolz und verächtlich zurückzuweisen, dafür quittieren aber um so bereitwilliger C und D. Ein Schlauer ist Kollege E. Er hat nämlich ein Mittelchen gefunden, seinem Schulverwalter, der anfänglich kein leuchtendes Vorbild der Eiligkeit im Zahlen gewesen sei, flinkere Beine zu machen. Er drückte ihm nämlich das erste Mal, da er die Besoldung rechtzeitig und vollständig erhielt, ein Douceur von Fr. 5 in die Hand, was zur Folge hatte, dass Kollege E. auch die nächsten Quartale sein Portemonnaie um den gleichen Betrag erleichtern durfte. — Obwohl nun dieses Mittelchen probat sein mag, so ist es doch, abgesehen von der zweifelhaften Güte desselben, nicht jedermanns Sache, jährlich viermal mit 5-fränkigen Douceurs heranzuspringen. Besser wäre es jedenfalls, wenn jeder Lehrer, der eine

wie der andere, auch in den fraglichen Finanzangelegenheiten nur dem »Rechten« nachfahren würde, man hätte dann in dieser Sache bedeutend weniger zu reklamieren.

Nun haben wir Aargauer aber noch ein Zweites, was bei den Solothurner Kollegen nicht zu existieren scheint. Ich meine das Wettschulmeistern. Hierunter ist aber nicht der heilige Wetteifer zu verstehen, welchen wir aarg. Lehrer vom Beginn des Schuljahres bis zu Ende desselben in der Schule an den Tag legen, sondern die unter dem akademischen Namen »Probelektion« bekannte Wettschulmeisterei. Wird nämlich irgendwo eine Stelle ausgeschrieben, die um einige Napols über das gesetzliche Minimum hinaus dotirt ist, und tritt dann der Fall ein, dass sich mehr als einer um das verlockende Möcklein bewirbt, so ordnet die betreffende Gemeinde nach Schluss der Anmeldefrist und erfolgter Einsichtnahme der eingelangten Atteste und Begleitschreiben etwa eine Tagfahrt an, d. h. sie bescheidet die Konkurrenten an einem bestimmten Tage ins Schulgebäude und lässt sich von jedem derselben eine Probe seiner Schulmeisterkunst geben. Bei diesem Anlasse sehen sich die Herren Bewerber, grüssen sich, drücken einander unter verbindlichem Lächeln kollegialisch die Hände und seufzen, wenn sie wieder in ihre Kemenaten zurückkehren, dem frisch angetrauten Weibchen in den Busen: »Wenn von meinem lieben Kollegen So und So keine Anmeldung eingelangt wäre, so hätte ich sicher die besten Chancen, gewählt zu werden.« Kommt dann endlich zur Wahl, so geschieht es nur zu oft, dass ganz andere Faktoren ausschlaggebend sind. Wozu überhaupt eine Probelektion, wenn die Bewerber mit Kapazitätsausweisen aller Art versehen sind? Sie nützt weder der Person noch dem Stand. Das ist meine Meinung und ich ändere sie nicht, bis ich einmal Gelegenheit habe, bei Verweisung einer Pfarrei die auf die vakant gewordene Seelsorgerstelle reflektirenden Geistlichen um die Wette predigen zu hören und Messe lesen zu sehen. Und damit punktum und Fließblatt drauf.

P. S. Die Mitglieder des aarg. Lehrervereins hätten schon längst folgenden Paragraphen in ihre Statuten aufnehmen sollen:

§ * * Die Mitglieder des aarg. Lehrervereins verpflichten sich bei Anlass der Bewerbung um eine Lehrerstelle keine Probelektion halten zu wollen.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Vom Schulinspektorat. Der vom Hrn. Erziehungsdirektor ausgearbeitete Schulgesetzes-Entwurf sieht ein zentralisiertes Schulinspektorat, aus 4–5 Inspektoren bestehend, vor. Selbstverständlich sollen diese Inspektoren Fachleute sein. Die Forderung eines einheitlichen und fachmännischen Inspektorates ist von der Lehrerschaft schon wie-

derholt gestellt worden; bei Schulgesetzesrevisionen bildet es ein ständiges Postulat. Die Forderung nach einer fachmännischen Inspektion der Schulen ist jedenfalls berechtigt; Gründe dafür wollen wir diesmal nicht anführen. Darüber, ob dieselbe von einem kleinen oder einem zahlreichen Kollegium ausgeübt werden soll, kann man verschiedener Ansicht sein. Bis die Wünsche der Lehrerschaft und das Projekt des Hrn. Erziehungsdirektors realisiert werden, dürfte aber noch viel Wasser die Aare hinabfließen und unterdessen sollte dasjenige geschehen, was auch unter dem gegenwärtigen Schulgesetz möglich ist. So viel schon an demselben, dem Inspektorat nämlich, ausgesetzt worden ist, zur Verbesserung ist auch nicht das geringste getan worden. An der Forderung der gemeindeweisen Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse, deren Einstellung von der Lehrerschaft nun wieder beantragt ist, war das Inspektorat nicht unehuldig, an der Einführung der individuellen Prüfungen noch weniger. Nicht dass das Inspektorenkollegium dieselben verlangt hätte. Es hat im Gegenteil durch seine Anträge bewirkt, dass die individuellen Prüfungen entgegen dem Beschluss der Kantonalkonferenz von 1889 in ihrer gegenwärtigen Gestalt eingeführt wurden — als eine Halbheit. Eine Absicht, welche die Antragsteller und Befürworter dieser Prüfungen erreichen wollten, war die, dass die Inspektoren die Schüler ihres Kreises nach ihrem Wissen und Können *müssen* kennen lernen und dass die sog. Schlussprüfungen ihre bisherige Bedeutung in der Taxation der Schul- und Lehrerarbeit einbüßen. Diese Erwartungen sind nur teilweise in Erfüllung gegangen; die Schlussprüfungen sind geblieben und es gibt immer noch Inspektoren, die ihr Urteil und den sogenannten »Erfundbericht« über die ihnen unterstellten Schulen auf das Ergebnis dieses »Examens« abstellen! Nicht einmal so weit ist man gekommen, dass das Inspektorenkollegium einen einheitlichen Prüfungsstoff für die individuellen Prüfungen zusammengestellt hätte. Damit sind wir auf den Punkt gekommen, den wir an unserm gegenwärtigen Inspektorat diesmal auszusetzen haben: *Mangel an Einheitlichkeit*. Warum haben die Rekrutenprüfungen in den ersten Jahren aus gewissen Kantonen so viel Widerspruch erfahren? Weil man ihnen mit mehr oder weniger Berechtigung Mangel an Einheitlichkeit vorwarf. Sobald man wusste, dass die möglichste Einheit in der Taxation erzielt war, hörten die Widersprüche auf. Dass auch ein vielköpfiges Inspektorat ein einheitliches sein kann, das beweist gerade die Einrichtung der Rekrutenprüfungen. Aber man *muss die Mühe nicht scheuen*, eine wenigstens relative Einheit zu erzielen. Der kleinere Kanton Solothurn hat ein viel zahlreicheres Inspektorat und doch die grössere Einheit in der Taxation der Schularbeit als wir. Dass bei uns in dieser Hinsicht zu wenig geschieht, das beweisen die alljährlichen Publikationen im Bericht der Erziehungsdirektion. Wer auch nur die oberflächlichste Einsicht in unser Schulwesen und in

die Leistungen unserer Schulen hat, muss sich davon überzeugen, dass in den verschiedenen Inspektionskreisen nach ganz verschiedenen Massstäben inspiziert und taxiert wird. Davon hängt nun allerdings das Wohl des Staates nicht ab und die Lehrerschaft würde deswegen gleichwohl ihre Pflicht tun. Allein förderlich ist es der Schule selbstverständlich nicht und zur Hebung der *Autorität des Inspektorates* trägt es gewiss auch nicht bei. Was wir hier vorbringen, gilt nicht nur vom Inspektorat der Gemeindeschulen, sondern auch von dem der Bezirksschulen. Auch dort soll es schon vorgekommen sein, dass der Inspektor von der Arbeit des gleichen Lehrers im Erfundbericht nahezu das Gegenteil von dem erklärte, was sein Vorgänger »erfunden« hatte.

Wenn es anders werden soll, so muss das Inspektorenkollegium selbst helfen und nicht auf die Initiative von anderer Seite warten. Vor allem sollte es sich über ein einheitliches Prüfungsverfahren bei den individuellen Prüfungen einigen. Für diese, wie für die sog. Schlussprüfungen, wenn man dieselben doch nicht entbehren kann, sollte jedes Jahr der Prüfungsstoff wenigstens in den Elementarfächern einheitlich aufgestellt und in einer besonderen Sitzung der Inspektoren besprochen werden, ähnlich wie es mit dem Prüfungsstoff für die Rekrutenprüfungen geschieht. Um eine einheitlichere Taxation der Schulen zu erzielen, sollte wenigstens eine Kontrolle über die Taxation der schriftlichen Schülerarbeiten bestellt werden. Ein Oberinspektor wäre nicht nötig, es könnte ein Mitglied des Erziehungsrates damit betraut werden. Eine Durchsicht sämtlicher Schülerarbeiten wäre Ueberfluss; Stichproben aus jedem Kreise würden genügen, dem einzelnen Inspektor Winke geben zu können, wo er nach der aufgestellten Norm milder oder auch strenger zensieren dürfe. Es ist selbstverständlich, dass die Inspektoren für solche Sitzungen extra entschädigt werden müssten. Gehörig vorbereitet, würde eine solche Sitzung per Jahr genügen. Wir sind überzeugt, dass wenn auf diese Weise vorgegangen würde, der Ruf nach einem *einheitlichen* Inspektorat verstummen müsste. Die Forderung eines *fachmännischen* Inspektorates würden wir damit allerdings nicht beseitigen.

— (Eingesandt.) Soeben erhalte ich den Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1895. Ich habe denselben mit Interesse durchgesehen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte ich dem Bericht über die Bürgerschulen, in welchem auf Seite 13 zu lesen ist:

»In grössern Gemeinden, wo infolge einer Schülerzahl von über 30, Parallelschulen notwendig geworden sind, wurden dieselben mancherorts nicht je einer Lehrkraft unterstellt, sondern der Unterricht nach Fächern und Klassen an die angestellten Lehrkräfte verteilt. Selbst an Orten, wo nur eine Schule geführt wurde, teilten sich zwei bis drei an einem Orte sogar 4 Lehrer in den Unterricht. Und wiederum an einem andern Orte mit 90 Schülern und 3 Schulen wurde der gesamte Unterricht von einem einzigen Lehrer in 3 Fähigkeits-

klassen erteilt. Die letztere Einrichtung, obwohl dem Sinne und Geist des Gesetzes nicht ganz entsprechend hat doch vom schultechnischen Standpunkt mehr Berechtigung als eine zu weitgehende Unterrichtszer splitterung an verschiedene Lehrkräfte.«

Ich finde nun auch, dass eine zu weitgehende Zersplitterung im Unterricht, wie z. B. eine Schule mit 4 Lehrern, der Schule nicht von Vorteil sein kann, dass aber an einer Schule nicht 2 Lehrer sich in die Arbeit teilen sollen und können, das bezweifle ich. Es kann eine solche Arbeitsteilung der Schule keinen Nachteil bringen. Die Lehrer verständigen sich in die Fächerteilung, jeder wählt sich das Fach, dessen Erteilung ihm Freude macht und er wird sich in diesem Falle gründlich auf seine Stunden vorbereiten und der Unterricht wird für die Schüler klarer und fasslicher sein, als wenn ein Lehrer den ganzen weitläufigen Stoff zu behandeln hat. Wo dann 2 und 3 Parallelschulen notwendig sind, sollte denn doch jedem Lehrer ein Teil derselben zufallen. Vom Nebenverdienst, der damit für den einzelnen Lehrer verbunden ist, abgesehen, sollen *Pflichten und Rechte* auf die Lehrerschaft ein und desselben Ortes ungefähr gleich verteilt werden. Wenn eine Schulbehörde 3 oder noch mehr Parallelklassen einem einzigen Lehrer überträgt, so hat das denn doch fast den Anschein, als ob die übrige Lehrerschaft zur Führung einer solchen Schule weniger gut oder gar nicht befähigt wäre. Nun soll es an einem Orte vorkommen, dass eine Lehrkraft 90 Schüler in 3 Fähigkeitsklassen unterrichtet. Das kann jedenfalls niemand billigen, besonders da anzunehmen ist, dass in einer Gemeinde, die 90 bürgerschulpflichtige Jünglinge aufweist, mehrere Lehrer wirken, die vielleicht gerne auch etwas von dem hätten, was neben ihrer Schule für sie abfallen könnte. Es ist dieses System nicht nur dem Gesetz nicht entsprechend, sondern auch vom schultechnischen Standpunkt aus verwerflich. — Nichts für ungut. — Ein Lehrer hat im Winter laut Lehrplan an seiner Schule 30—33 wöchentliche Unterrichtsstunden zu erteilen, dazu kommen in unserm Falle noch zwölf Stunden Bürgerschule, deren Führung, wie sich die meisten Lehrer äussern, keine leichte sein soll. Rechnet man nun für Korrekturen und für Vorbereitung an beiden Schulen täglich nur 1½ Stunden, womit aber meines Erachtens ein pflichtgetreuer Lehrer kaum auskommen wird, so hätte jener Lehrer pro Woche 51—54, also Minimum 51 Unterrichtsstunden. Ist es wohl möglich, eine solche Arbeit zu bewältigen, ohne dass irgend eine der beiden Schulen dadurch beeinträchtigt wird. Ich glaube, die meisten Lehrer werden mit mir einig gehen, wenn ich behaupte: »Es kann nicht sein!« Eine Aenderung wäre sicherlich möglich.

— **Sonntagsunterricht.** Die Abgeordnetenkonferenz der kantonalen evangelischen Kirchenbehörden hat an den Bundesrat das Gesuch gerichtet, er möchte die Subventionen an die gewerblichen Fortbildungsschulen an die Bedingung knüpfen,

dass dieselben ausschliesslich Werktagsunterricht erteilen, d. h. doch wohl, es möchte denjenigen Schulen, welche nicht alle Unterrichtsstunden auf Wochentage verlegen oder verlegen können, keine Bundessubventionen ausgerichtet werden. Die Herren, welche diese Petition veranlasst haben, werden schwerlich die Verhältnisse kennen, unter welchen die meisten gewerblichen Fortbildungsschulen in der Schweiz arbeiten müssen. In diesem Falle aber wäre ihnen nicht übel angestanden, sich zuerst näher darüber zu erkundigen, wenn sich ihr Vorgehen nicht als — Anmassung qualifizieren soll. Viele unserer gewerblichen Fortbildungsschulen sind ursprünglich reine *Sonntagschulen* gewesen, die in den Städten schon vor 50 und mehr Jahren gegründet und bis in die letzten Jahre von niemand beanstandet wurden. Die Gründer dieser Schulen und es waren vielleicht auch Geistliche dabei, hatten gefunden, die Handwerkslehrlinge, die den Konfirmationsunterricht hinter sich haben und schwerlich allsonntäglich in die Kirche gehen würden, seien besser aufgehoben, wenn sie am Sonntag einige Stunden in die Schule gehen, als wenn sie in den Werkstätten oder sonstwo herumlungern. Vernünftige Leute haben heute noch diese Ansicht. Wir sind überzeugt, wenn die Unterrichtsstunden auf den Sonntag Nachmittag oder Abend verlegt worden wären, die evangelischen Kirchenbehörden hätten keine Veranlassung genommen, sich für die »Sonntagsruhe« der Handwerkslehrlinge zu wehren.

Nachdem man in neuerer Zeit eingesehen hat, dass die bisherige allgemeine und berufliche Bildung unseres Handwerkerstandes nicht mehr genüge, um den Konkurrenzkampf mit dem Ausland mit Erfolg zu bestehen, hat man auch, freilich nicht überall ohne Schwierigkeiten Wochenhalttage zu Unterrichtszwecken herbeigezogen, jedoch ohne den Sonntagsunterricht entbehren zu können. Wollte man heute den Sonntagsunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen verbieten, so wäre das gleichbedeutend mit der Schliessung einer grossen Zahl solcher Institute. Niemand betrachtet den Sonntagsunterricht als ein Ideal, sondern überall sieht man ihn als einen Notbehelf an, den man aber gegenwärtig noch nicht entbehren kann. Die aargauische Kantonal-konferenz hat sich letzthin gegen den Sonntagsunterricht an der *Bürgerschule* ausgesprochen. Der Referent hat aber ausdrücklich mit den gewerblichen Fortbildungs- oder Handwerkerschulen eine Ausnahme gemacht, dem diese Anstalten so wie so »Mühe haben, ihre Stunden unterzubringen.« Hätte die aarg. Lehrerschaft damals vom Vorgehen der evangelischen Kirchenbehörden gewusst, so würde auch dieser Beschluss schwerlich so einstimmig erfolgt sein; denn Aufgabe der Lehrerschaft ist es nicht, den genannten Bestrebungen Handlangerdienste zu leisten.

Der Bundesrat hat denn auch das Begehren abgewiesen und erklärt, dass er in erster Linie danach trachten werde, aus sanitarischen und pädagog. Gründen den *Spätabendunterricht* zu

beschränken, womit jedermann einverstanden sein wird.

— Die Bezirkskonferenz *Muri* versammelte sich Montag den 9. Nov. in Sins. Nach den geschäftlichen Verhandlungen wurden folgende Traktanden erledigt: 1. *VII. aarg. Lehr- und Lesebuch*. a. Dasselbe entspricht im allgemeinen unsern Verhältnissen; b. Einige prosaische und poetische Lesestücke sind für diese Stufe zu schwierig; c. Im geographischen Teil sollten kurze Beschreibungen der Kantone Aufnahme finden. d. Der grammatische Teil des Buches ist zu hoch gehalten. Nach unserer Ansicht sind orthographische Belehrungen, begleitet von ausreichenden Übungen die Hauptsache. Die Lehre von den Wortarten sollte sich auf die Unterscheidung der Begriffswörter beschränken. Die Vermittlung der Kenntnis der Wortarten verlangt ungebührlich viel Zeit, ohne w. der Sprachfertigkeit, noch Sprachverständnis wesentlich zu fördern. Die Lehre vom zusammengesetzten Satze gehört nicht in den Lehrplan einer Volksschule. Der Schüler soll durch planmässig angelegte Übungen die Formen des zusammengesetzten Satzes verstehen und richtig anwenden lernen, aber er soll verschont bleiben von dem ihm unverständlichen Machwerk sprachwissenschaftlicher Theorie. Den grössten Gewinn würden aus dieser Abrüstung die höhern Schulen ziehen. In der Bezirksschule müssen die Schüler mit der Satzlehre wieder ganz von neuem beginnen und man hört nicht selten die Aeusserung, die in diese Schule übertretenden Schüler wissen eigentlich von diesen Dingen so viel wie nichts. Wenn dem so ist, so schenke man uns doch diese Materie und lasse uns in Gebieten arbeiten, in denen wir etwas ausrichten für Sprachfertigkeit und Sprachsicherheit. Man passe die Aufsatzübungen Schritt für Schritt an die formellen Satzübungen an; entbehrt der Unterricht dieses Zusammenhangs, so tritt Zerfahrenheit an den Tag. Ein vorzügliches Mittel zur Sprachbildung ist die Lehre von der Wortbildung; diese führt den Schüler zum sichern Verständnis des Wortvorrates. Geben wir deshalb einmal diese isolierte Stellung des Sprachunterrichtes auf; es fehlt ihm an Gehalt, Interesse und Zweckmässigkeit.

2. *Auf welche Weise können die Schüler zum richtigen Kartenlesen angehalten werden?* Der Herr Referent lieferte eine sehr interessante und praktische Arbeit und gliederte sie in folgende Teile: 1. Wichtigkeit des Kartenlesens. 2. Einführung ins Kartenlesen. 3. Der spätere geographische Unterricht. Er schloss seinen Vortrag mit folgenden Thesen:

1. Der Schüler muss in methodischer Weise in die kartographische Sprache eingeführt werden.
2. Die Einführung in das Verständnis der Karte ist Aufgabe der Heimatkunde.
3. Jeder Lehrer sollte sich den Plan des Schulortes in grossem Massstabe selbst anfertigen.
4. Der Lehrer hüte sich im weitem Unterrichte vor zu schneller und sprungweiser Einführung in die Kartensprache.
5. Ein Hauptgewicht ist darauf zu legen, dass die

Schüler die Darstellung der Bodengestalt richtig verstehen lernen. 6. Eine Auswahl von guten Bildern ist notwendig.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass unser IV. Lesebuch auf diese Anschauungen fusst. An der Hand des Pseudodorfes soll der Schüler im Kartenzeichnen und Kartenlesen in die Heimatkunde eingeführt werden, bis er das kartographische Alphabet versteht. Wenn aber die Resultate günstige sein sollen, so muss der Lehrer den Stoff nicht im Buche behandeln, sondern denselben nur als Vorbild ansehen und sich eine eigene Heimatkunde schaffen. J. B.

— Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1895 geht hervor, dass die Direktion im Laufe des Jahres 3078 Geschäfte erledigte, ihre Kommissionen in 36 Sitzungen 396 und der Erziehungsrat in 12 Sitzungen 193 Geschäfte. Die konfessionell getrennt gewesene Schulen sind nun in Simultanschulen umgewandelt. — Die Kantonalkonferenz hat die Einführung der *Steilschrift* aus angeführten Gründen abgelehnt, doch den Gebrauch derselben nicht untersagen wollen. Der Erziehungsrat hat hievon „ohne weitere Schlussfassung Notiz genommen.“ Wenn die angegebenen Gründe wirkliche Gründe sind, so hätten wir gewünscht, der Erziehungsrat hätte den Gebrauch der *Steilschrift*, resp. die Einübung derselben an den aargauischen Schulen untersagt. Die Schule und ihre Arbeit soll nicht zu persönlichen Liebhabereien und Spielereien dienen. — Immer wieder kommt es vor, dass an einzelnen Bezirksschulen Lernmittel eingeführt werden, denen die erziehungsrätliche Genehmigung abgeht.

An Alterszulagen wurden an 301 Lehrer und Lehrerinnen an Gemeindeschulen (je Fr. 100) Fr. 29,150 ausgerichtet; an Rücktrittsgehalten Fr. 24,026. Von den 68 Bezugsberechtigten, unter denen auch die Arbeitslehrerinnen sich befinden, bezogen nur 21 einen Rücktrittsgeld von über 300 Fr. Wenn man dazu auch noch die 90 Fr. zählt, welche die Pensionskasse leisten kann, so ergibt sich gleichwohl nur ein Sümmechen, das niemals als eine Altersversorgung für einen vom Schuldienste zurückgetretenen Lehrer betrachtet werden kann und wird es jedermann begreiflich finden, wenn die aargauische Lehrerschaft eine Bessergestaltung des Pensionierungswesens nach den Vorschlägen des Herrn Näf sehnlich herbeiwünscht.

Durch Neupatentirungen hat die Lehrerschaft der Gemeindeschulen einen Zuwachs von 13 Lehrern und 9 Lehrerinnen erhalten. Zwei Kandidaten wurden abgewiesen, weil sie nicht 4jährige Seminarkurse absolviert hatten.

Diese Bedingung kommt uns immer als eine engberzige vor. Sie riecht nach dem Zunftzwang, der dem Handwerker auch vorschrieb, wie viele Lehr- und Wanderjahre er absolviert haben müsse, bevor er sich zur Ablegung des Meisterstücks anmelden dürfe. Man sollte nach unserer Ansicht nicht zu sehr die Qualifikation von der Anzahl „Semester“ abhängig erklären, sondern mehr

danach fragen, was der Kandidat wisse und könne als *wo* und *wie* er es erworben habe. Jeder, der ein Seminar vollständig absolviert hat, sollte zur Prüfung, aber *keiner* zum Amte zugelassen werden, der den Anforderungen dieser Prüfung nicht voll und ganz genügt. (Forts. folgt.)

— *Leuggern*. Die zur Gemeinde Leuggern gehörende Schulgenossenschaft *Hettenschwyl* hat ihrem Gesamtlehrer Herrn *E. Meng* die Besoldung um 150 Fr. erhöht.

Mathematisch-naturwissenschaftliches Kränzchen. Versammlung: Samstag den 5. Dezember, nachm. 1/2 2 Uhr im Restaurant Füschi in Brugg. Traktanden:

1. Hr. *Wüest* in Aarau: Zwei method. Probleme in der Algebra (negativer Multiplikator; der Exponent 0.)

2. Hr. *Holliger* in Wettingen: Die Stickstoffernährung der Pflanzen und der Kreislauf des Stickstoffs in der Natur.

Hr. *Wüest* wird die Freundlichkeit haben, eine Sammlung von ihm nach Röntgen verfertigter Bilder vorzuweisen.

Baselland.

Letzten Samstag, den 15. Nov., feierte die Gemeinde *Aesch* ein seltenes Fest, nämlich das 50jährige Jubiläum ihres Lehrers, des Herrn *Michael Oser*. Um 12 1/2 Uhr holte der Gemeinderat und die Schulpflege den Jubilar in seinem Wohnorte Pfeffingen ab und begleiteten ihn zum Schulhaus in Aesch, wo sich die Festteilnehmer sammelten. Von da bewegte sich der Festzug vor den »Ochsen«, wo der Cäcilienchor den Jubilar mit dem hübsch vorgetragenen Liede: »Sei uns gegrüsst, sei uns willkommen«, begrüßte. In der Kirche fand der erste Teil der Feier statt. Herr Pfarrer *Brunner* beglückwünschte den Gefeierten, sprach sodann von dem hohen Werte einer guten Schulbildung, die eben Unterricht und Erziehung in sich schliesse und auf dem christlichen Fundamente sich aufbaue. Redner benutzte auch den Anlass, die Eltern zu ermahnen, dem Lehrer in seinem schweren Amte beizustehen; ferner sprach er sein Bedauern darüber aus, dass das Volk Gesetzesvorlagen, welche eine Regelung des Absenzennuwesens, die Verminderung der Schülerzahl und die Besserstellung des Lehrers bezweckten, verwarf, er schloss mit einem legeisterten Appell an die stimmfähigen Bürger, ähnliche Vorlagen im Interesse der Schule anzunehmen. Herr Erziehungsdirektor *Heinis* bringt dem Jubilar die Glückwünsche und den Dank der Regierung, des Staates Baselland dar, für treue Pflichterfüllung und preist den Jubilar glücklich, der ein Schüler Wehrli gewesen und dessen Ideen auf die Schüler übergepflanzt hat. Vor und nach den Reden wechselten Gesänge der Kinder und des Cäcilienchors, wie Vorträge der Musikgesellschaft, ab. Am nachherigen Bankett im »Ochsen« beteiligte sich eine stattliche Zahl der eingeladenen Gäste, allerdings verhältnismässig wenig Lehrer, da das Wetter allzu ungünstig war. Der Präsident der Kantonal-

konferenz überreichte Herrn Oser unter passender Ansprache, worin er auf die Bescheidenheit, die Berufstreue und das glückliche Familienleben als Grundpfeiler und Vorbedingungen eines rüstigen Alters hinwies, das übliche Geschenk der baselandschaftlichen Lehrerschaft, eine goldene Uhr. Der Vertreter des Staates brachte ebenfalls ein Geschenk als schwaches, äusserliches Zeichen der Anerkennung für treu geleistete Dienste. Herr Schulpflegepräsident Merian teilte mit, dass der Herr Jubilar eine grössere öffentliche Feier ablehnte und meinte, er sei zufrieden, wenn man ihm neue Schulbänke in seine Schule stelle, wenn denn doch unter allen Umständen etwas geschehen müsse; erst in den letzten Tagen habe er sich ins Unvermeidliche gefügt. Redner schliesst mit dem Danke für treues, segensreiches Wirken und dem Wunsche auf ferneres Wohlergehen, gleichzeitig den Jubilar ebenfalls mit Geschenken überraschend; die ihm Gemeinde und Jugend bieten: ein Sorgenstuhl, der keiner sein soll, sondern ein Lehnstuhl für das Alter und ein Regulateur. Nun folgen sich Toaste in Prosa und Poesie, Gesang und Musik in angenehmer Abwechslung; nicht nur der Jubilar, auch seine Familie und speziell seine Frau, die am heutigen Tage mit ihrem Liebsten neuaufliebt, jung wird, muss dreimal hochleben; denn ihr kommt nicht das geringste Verdienst zu, dass ihr Michael noch so rüstig ist nach 50 Jahren Schuldienst. Wie recht und billig, wurde der Schulpflege und der Gemeinde für ihre schulfreundliche Gesinnung, den Vereinen für ihre Mitwirkung, der Staatsbehörde für ihre Teilnahme der aufrichtigste Dank ausgesprochen. Es war ein schöner Tag, der Jubeltag unseres verehrten Kollegen und ersten und besten Freundes Oser. Ein sorgenfreies, glückliches Alter ist ihm beschieden; mögen sich deshalb den 70 Jahren seines Lebens noch eine schöne Zahl anreihen. Dies unser inniger Wunsch.

(Korr.) In der Landratssitzung vom 12. vor. Mts. kam die in unserm Kanton schon vielbesprochene Frühlingsferien- und Lehrmittelan gelegenheit wieder zur Sprache, ohne indes zu einer endgültigen Erledigung zu gelangen. Bei der ersten Frage handelte es sich darum, ob die Abhaltung der fraglichen Ferien resp. deren Verlegung gleich den übrigen Ferien dem Ermessen der Schulpflegen und Lehrer zu überlassen sei oder ob diese Ferien an sämtlichen Schulen gleichzeitig stattzufinden hätten und zwar jeweilen am Schlusse des Schuljahres, wie dies bis jetzt gehandhabt worden ist. Die Mehrheit entschied sich für letzteren Antrag. Ein weiterer Antrag, der in einer spätern Beratung dieser Angelegenheit wieder aufgegriffen werden dürfte und wohl der Beachtung wert ist, lautete dahin, die Zeitbestimmung für die Abhaltung dieser Ferien den Gemeinden und Lehrern zu überlassen, immerhin mit der Vorschrift, dass dieselben mit Beginn des neuen Schuljahres — am 1. Mai — an allen Schulen beendet sein sollen.

In der Lehrmittelfrage handelte es sich darum, ob auch ferner gebrauchte Lehrmittel in den

Schulen zur Verwendung kommen sollen oder nicht. Entgegen dem Kommissionsantrag auf Abschaffung dieses seit 2 Jahren üblichen Verfahrens wurde beschlossen, dasselbe vorderhand noch beizubehalten, um vor einem definitiven Beschluss weitere Erfahrungen sammeln zu können.

Solothurn.

Der erste Jahresbericht der Haushaltungsschule Derendingen enthält so viele gesunde und wertvolle Gedanken, dass wir es im Interesse der guten Sache liegend betrachten, einiges aus demselben den Lesern des Schulblattes mitzuteilen.

Die Haushaltungsschule Derendingen ist, wie ihre Schwesterinstitute im Kanton Solothurn, ein Kind der durch den modernen Existenzkampf veränderten Zeitlage.

Unsere gegenwärtigen Erwerbsverhältnisse spannen bekanntlich nicht nur alle Kräfte des Einzelnen, sondern vielfach auch alle Arbeitskräfte einer Familie in das harte Joch der Lohnarbeit. Hier ist es die Mutter, die ihr Hauswesen sich selbst oder fremden Händen überlassend, auf ihren Verdienst ausgeht; dort sind es die Mädchen, die sofort nach erfolgtem Austritt aus der Schule diese mit dem Fabriksaal vertauschen, um in demselben unausgesetzt bis zu ihrer Verheiratung, ja sehr oft noch darüber hinaus, ihr Brot zu erwerben. Diese namentlich in den industriellen Gegenden vorkommenden Arbeiten bergen für den ökonomischen Bestand des Hauswesens und für ein gedeihliches Familienleben hohe Gefahren in sich. Die Frauen werden ihrer naturgemässen Stellung und Aufgabe in der Familie entfremdet, die Erziehung der Kinder wird vernachlässigt und der Bestand des Familienglückes in Frage gestellt. Den lohnarbeitenden Mädchen hinwieder ist die Gelegenheit benommen, unter dem wohlthätigen Einfluss des mütterlichen Vorbildes sich die für ihre häusliche Pflichterfüllung benötigten Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen und sich damit auf ihre zukünftige Hausfrauenstellung vorzubereiten.

Diese und noch andere Gründe haben schon seit Jahren Erziehungsbehörden und gemeinnützige Männer und Frauen veranlasst, die Frage der Hausfrauenbildung zu prüfen und zu untersuchen, wie den Mädchen in Ermangelung einer genügenden häuslichen Erziehung und Anleitung durch die Mütter eine auf ihren praktischen Beruf gerichtete spezielle Ausbildung zu teil werden könne.

Ein hauptsächliches Mittel zur Verbesserung und Vervollständigung der weiblichen Berufsbildung erblicken Schulbehörden und gemeinnützige Private in der Organisation von weiblichen Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, welche, auf einer soliden Arbeitsschulbildung aufbauend, das weibliche Geschlecht durch theoretische Belehrung und praktische Übung mit der Führung des Hauswesens bekannt machen.

Dementsprechend hat man im Wasseramt schon seit einer Reihe von Jahren der weiblichen Berufsbildung besondere Aufmerksamkeit geschenkt

und es hat die Bezirksschulkommission Kriegstetten zum speziellen Studium der Frage eine eigene Subkommission ernannt. Der Bezirk Kriegstetten wurde in vier Fortbildungsschulkreise, Biberist, Kriegstetten, Derendingen und Aeschi geteilt und gleichzeitig beschlossen, in diesen successive die Einführung von Haushaltungsschulen anzuregen und zu bewerkstelligen. Dabei sollten als legale Grundlage dieser Schulinstitute zweckentsprechende vom Regierungsrat zu genehmigende Statuten über Schulpflicht, Lehrplan, Oberaufsicht, Absenzen etc. aufgestellt werden; die Frequenz der Schulen sollte durch Herbeiziehung der im letzten Jahr der Arbeitsschulpflicht stehenden Mädchen und die Unterstützung dieser Anstalten durch zu gründende Kreisfrauenvereine gehoben werden. Die Bemühungen der genannten Kommission war vom besten Erfolg begleitet. Schon im Oktober 1891 konnte die Haushaltungsschule Biberist mit 56 Schülerinnen und im Herbst 1892 Kriegstetten eröffnet werden. Auch die schulfreundliche Gemeinde Derendingen zögerte nicht und brachte mit Unterstützung der Fabrikleitungen das Projekt zur Realisirung. Auch hier hatte Prof. Gunzingers Eingreifen schönen Erfolg. Nach den einleitenden Schritten wurde die finanzielle Grundlage und die Lokalfrage geregelt. Die Direktion der Kammgarnspinnerei und der Baumwollspinnerei Emmenhof erklärten sich bereit, namhafte Beiträge zu leisten. Die Kammgarnfabrik machte sogar das generöse Anerbieten, der Anstalt durch einen Neubau ein zweckmässiges Heim zu bereiten. Auf diese Weise kam die Haushaltungsschule Derendingen ins Leben.

Im Schuljahr 1895/96 besuchten 68 Schülerinnen diese Anstalt. Der Kurs von Neujahr bis Ostern bildete eine ausnahmsweise Veranstaltung, die den Zweck hatte, den Mädchen des letzten Arbeitsschuljahres noch das Notwendigste aus dem Gebiete der Haushaltungskunde zu bieten. Der erste Jahreskurs wurde am 1. Mai mit 51 Schülerinnen eröffnet und nachher traten noch 13 Schülerinnen ein.

Es wurde Unterricht erteilt in Stricken und Flickern, Handnähen und Zeugflickern. Zuschneiden und Maschinennähen, Waschen und Glätten, Kochen und Haushaltungskunde. Die Rechnung der Haushaltungsschule Derendingen vom 1. Januar bis 1. Mai 1896 erzeigt an Einnahmen Fr. 4075. 35 und an Ausgaben Fr. 4075. 35. Der Lehrplan der Kreisfortbildungsschule Derendingen und Umgebung ist ein ganz rationeller, der auf kürzestem Wege dem grössten praktischen Erfolge zusteuert. Deswegen hat sich der Unterricht auf das praktisch Notwendige und Nützliche zu beschränken. Hauptzweck des Unterrichts ist gründliches Wissen und sicheres Können. Entsprechend den drei aufeinanderfolgenden Winterkursen der Schule ist der Unterrichtsstoff in allen Fächern in 3 Gruppen zu scheiden. Die Haushaltungsschule Derendingen darf als Vorbild gelten bezüglich der Leitung, des Lehrpersonals, der Sympathie der Bevölkerung, der Opfersinnigkeit gemeinnütziger Männer und

Gewerbe und der Einsicht der Gemeinde Derendingen. Sie blühe und gedeihe fortan!

— **Lehrersterbekasse.** Das auf 1. Juli dieses Jahres gegründete Institut, dem bis jetzt bereits 200 Lehrer beigetreten sind, hat durch den Tod des Lehrers *Hofer* in Etziken Gelegenheit erhalten, zum ersten Male das statutengemässe Sterbegeld auszurichten. Die neue Schöpfung wird zweifelsohne manche Not zu lindern vermögen. Dass die Lehrerschaft da helfend eintritt, wo ein Kollege durch den Tod den Seinen entrissen und ihres Ernährers beraubt wird, gereicht ihr zur Ehre. Es ist ein Akt, eine Tat edler Menschlichkeit und kollegialischen Sinnes. Mit Ausnahme des Bucheggberges gehören sämtliche Sektionen des soloth. Lehrerbundes der Sterbekasse an.

— An die Stelle des demissionirenden Herrn *Rüti*, Lehrer in Schönenwerd, wurde vom Regierungsrate provisorisch als Lehrer der dortigen Unterschule gewählt Hr. *Hofstetter*, früherer Lehrer in Eppenbergr.

† In Etziken starb Hr. Lehrer *Albert Hofer*, erst 29 Jahre alt nach langen schweren Leiden. Der Verbliebene war der Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Lehrers Christian Hofer in Etziken. Er wurde als Nachfolger seines Vaters in seine Heimatgemeinde berufen, wo er als fleissiger, pflichttreuer Lehrer, als begeisterter Leiter der Musikgesellschaft und als Gemeindebeamter eine rege Tätigkeit entfaltete. Gemeinde und Familie verlieren an ihm einen wackern Bürger, einen braven, liebenden Sohn und Gatten. Sei ihm die Erde leicht!

Der 2. Jahrgang des schweiz. **Lehrerkalenders** pro 1897/98 ist bereits erschienen. Er präsentirt sich in demselben angenehmen Gewande wie sein Vorgänger. Inhaltlich ist er, ohne voluminöser geworden zu sein, reichhaltiger. Er enthält u. a. die Vereinsstatuten des schweiz. Lehrervereins, der Lehrerweisen-Stiftung und bietet eine Vermehrung an pädagog., statistischen, naturkundl., geograph. und histor. Notizen. Wir halten nicht für nötig, diesen Kalender der Lehrerschaft besonders anzupreisen. Der Umstand, dass der Reinertrag der Lehrerweisen-Stiftung zufällt, soll für jeden Lehrer bestimmend wirken.

Deutschland. *Es kommt immer besser.* Der Regierungspräsident von *Magdeburg* hat an die Bürgermeister und Amtsvorsteher seines Bezirkes folgenden vertraulichen Erlass gerichtet:

»Ich ersuche Sie, mir von drei zu drei Jahren, beginnend mit diesem Jahre, bis zum 30. Sept. Mitteilung über die *politische Haltung der Lehrer* und besonders Auffälliges in der Entwicklung des Schulwesens des dortigen Bezirkes zu machen.«

Die gesamte Presse der Linken und des Zentrums verurteilt diesen Versuch, ein politisches Sykophantentum zur Ueberwachung der Lehrer zu züchten.

† Karl Heyer.

Letzten Freitag, den 13. d. M. hat sich in Benken, Baselland, das Grab über einem Schulmanne geschlossen, der es, wie wenig andere wohl verdient, dass seiner im Schulblatt gedacht wird, hat er doch 33 Jahre lang seine beste und ganze Kraft der Schule, der Jugend und dadurch dem engern und weitem Vaterlande gewidmet. Herr Bezirkslehrer Karl Heyer wurde am 2. Jan. 1837 in Benken geboren; sein Vater war Landwirt, Bäcker und Wirt. Nach Absolvierung der Primarschule seines Heimatortes und der Bezirksschule in Therwil verbrachte Karl ein Jahr in Tavannes zur Erlernung der französischen Sprache, empfing alsdann Privatunterricht von Bezirkslehrer Kramer, welcher letzterer ihn dann auch zum Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften ermunterte. Zu diesem Zwecke trat H. im Jahre 1855 in das Polytechnikum in Zürich ein. Im Herbst 1858, nach Beendigung seiner Studien, übernahm er eine Hauslehrerstelle bei Colombier, folgte sodann einem Rufe als Sekundarlehrer nach Münchenbuchsee. Schon damals litt er oft an Neuralgie. Mit hoher Begeisterung und seltener Berufstreue wirkte er hier zwei Jahre lang. Da wurde er Ende 1862 von der Erziehungsdirektion seines Heimatkantons als Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften an die Bezirksschule Therwil berufen, welche Stelle er am 1. Mai 1863 antrat. Die Wahl Heyers bedeutete für die Bezirksschule Therwil eine Wendung zum Bessern; denn der bisherige Lehrerwechsel gereichte der Schule zum grossen Nachtheile. Von nun an nahm sie rasch an Ansehen und Frequenz zu. Eine Jubelfeier, welche ihm seine frühern Schüler im Jahre 1893 bereiten wollten, schlug H. aus, er musste dagegen ein Geschenk als äusseres Zeichen der Anerkennung und Liebe entgegennehmen. Im genannten Jahre (Sommer) nötigte ein heftiges Gehirnleiden den Verstorbenen, den Unterricht auszusetzen und im Appenzellerland Linderung und Heilung zu suchen. Er erholte sich wirklich auch so weit, dass er im Frühling 1894 seine Tätigkeit teilweise wieder aufnehmen konnte. Am 5. Nov. warf ihn ein Nierenleiden, das ihm schon jahrelang furchtbare Schmerzen verursachte, aufs Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte; am 11. November, vormittags 8 Uhr, erlöst ihn der Tod von seinem schweren Leiden. Der imposante Leichenzug, der sich Freitag den 13. Nov. von Therwil nach Benken bewegte, gab beredtes Zeugnis von der Achtung und Liebe,

die H. in weiten Kreisen genoss. An seinem Sarge gedachten seiner Verdienste als Lehrer und Erzieher, Gatte, Vater und Bürger die HH. Pfarrer Gauss, Erziehungsdirektor Heinis, Dekan Sütterlin und Landrat Gschwind. Die Männerchöre von Therwil und Benken, sowie die Schüler erhöhten die Feier durch rührende Liedervorträge. Das Andenken Heyers wird bei seinen vielen Schülern im Segen bleiben.

(Baselland). Der Regierungsrat wählte als Direktor der Strafanstalt Hrn. Erziehungsdirektor Heinis.

Als Nachfolger sollen auch in Frage kommen die HH. Lehrer Oberer in Buckten und Rektor Wirth in Liestal.

Büchertisch.

Jeremias Gotthelf. *Ausgewählte Werke*. Mit 230 Illustrationen von A. Anker, H. Bachmann und W. Vigier. 22 Monatslieferungen zum Subskriptionspreis à Fr. 1. 25 oder vier Bände in Originalprachtband à Fr. 8. 75. Verlag von F. Zahn, Chaux-de-Fonds.

Durch die Neuauflage einer glücklichen Auswahl Gotthelfscher Schriften, in einer Zeit, wo der Materialismus alles ideale Leben zu erdrücken droht, hat sich der Verleger, Herr F. Zahn in Chaux-de-Fonds, ein wirkliches Verdienst erworben; denn seine Gotthelfausgabe mit den prachtvollen Illustrationen eines Anker, Bachmann und Vigier hat Anklang und Eingang gefunden beim Volke. Das auf vier Bände berechnete Werk ist nun vollständig erschienen. Der letzte Band bringt die köstliche Bauernhistorie „Anne Babi Jowäger.“ Meisterhaft schildert da der Verfasser wieder, wie diese einfachen Bauersleute auch ihre schweren seelischen Konflikte haben, wie sie in starrköpfigem Hangen am Alten und Unsinnigen auf Irrwege und zu Schaden, wie sie durch bittere Erfahrungen endlich zur Einsicht kommen, dass echtes Christen- und Menschentum nicht auf Aeusslichkeiten und sinnlosem Wortkram beruhe. Die Bilder darin, mit denen der Luzerner Kunstmaler Hans Bachmann diesen Schlussband geschmückt hat, zeugen eben so sehr von dem hingebenden Fleisse und der innigen Vertiefung des Künstlers in des Dichters Geist und Eigenart, als sie sein darstellendes Genie bezeugen. Es ist nur zu bedauern, dass sich die Auswahl der Zahn'schen Ausgabe nicht noch auf andere Perlen Gotthelfscher Erzählungskunst erstreckt hat. Zum voraus hätten wir gerne die herrliche Erzählung „Geld und Geist“ gesehen. Aber auch in seinem vorliegenden Umfange charakterisirt sich die Zahn'sche Gotthelf-Ausgabe als ein herrliches Denkmal für schweiz. Dichtung und Kunst, sowie für den Herausgeber als ein ehrendes Zeugnis seiner Unternehmungslust und -Kraft. Dieselbe eignet sich in vorzüglicher Weise als Festgeschenk.

Trotz der vergrösserten Nr. von heute müssen wir die Konferenzberichte von Brugg, Aarau und Niederamt, sowie andere Korrespondenzen auf die nächste Nr. zurücklegen. D. R.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. à 20 Cts.; VIII. Kl. a. à 15 Cts.;

VIII. Kl. b. à 25. Cts.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes Piano und ein feines Harmonium (7 Reg.) Beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition.

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's

Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Neu sind die Nrn. 146—50 und 156—60 von

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, eine Serie von 160 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvesterbüchlein, die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundliche unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

 **Für Lehrer und Schulbehörden** 

wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Orell Füssli Portrait-Mappe

für das Schweizervolk.

II. Serie, Gruppe C und D

Lehrer der Volksschule, Lehrer der Mittelschulen.

 Preis per Mappe 80 Cts. 

Offene Lehrerstelle.

An dem Lehrerseminar in Wettingen wird hiermit die Stelle eines Hülfslehrers für Freihandzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 8 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1200 bis 1600.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 25. November nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 11. Novbr. 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Materialien

für die

Fortbildungsschule des jungen Schweizlers.

Von Anton Pletscher, Lehrer in Schleithelm, Kt. Schaffhausen.

80. Preis br. Fr. 2. —; kart. Fr. 2. 40.

Zählrahmen

mit zweifarbigen wendbaren Kugeln.

D.-R.-G.-M.-Sch. 30136.

Von Fachleuten dringend empfohlen. Glänzende Zeugnisse! Normale Grösse: 30 mm Kugeldurchmesser. Preis 18 Fr. mit Gestell, Fr. 14 ohne Gestell. Nur zu beziehen bei

— OF 9877 —

G. Schneider, Lehrer,
Buus (Baselland).

Stellenausschreibung.

Waltenschwyl, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 3. Dezbr. nächsthin.

 **Gesucht:** 

per sofort einen Stellvertreter an die Oberschule Schiltwald.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, nimmt entgegen:

Die Schulpflege Schmiedrued.


J. Burgmeier

Aarau 209.

Piano- & Harmoniumlager

Grosses Magazin im Storchensaale.

Auserlesene Instrumente der besten Fabriken des In- und Auslandes. Vertretung und Alleinverkauf der Instrumente von Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, C. Rohrdorf & Cie., Hüsse (vorm. Trost & Cie.) Schiedmeier, G. F. Glass, etc. etc.

Klavierstühle, Pianolampen, Notenpulte
in reicher Auswahl.

== Lehrerpreise. ==



 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei G. Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Abonnementspreis:
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

Inserationspreis:
15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Ueber Stoff zu schriftlichen Arbeiten an Lehrerkonferenzen.

Die Klage, die man heute fast überall von Konferenzvorständen über zu geringe Beteiligung der einzelnen Mitglieder an den Arbeiten der Konferenzen zu hören bekommt, scheint nicht erst in unserm »Zeitalter des Materialismus« entstanden zu sein. Vor über 30 Jahren hat der treffliche, leider zu früh verstorbene solothurnische Lehrer und Schriftsteller *Bernhard Wyss* in seiner Sammlung pädagog. Arbeiten »Aus Schule und Leben« über diesen Gegenstand, nachdem er den Mangel an Lebenstätigkeit einzelner Lehrervereine zugegeben und die Frage gestellt hatte, woher diese Erscheinung rühre, u. a. folgendes geschrieben:

Aufsätze werden auch deshalb angefertigt, damit die Konferenzmitglieder sich allseitig anregen, damit Jeder auf dem Felde, das er beherrscht, sich geltend machen und Anerkennung finden könne, damit er endlich vor einem andern Publikum, als die Schüler es sind, sich in freiem, korrektem Vortrage versucht — und nicht etwa bloß darum, dass wir das, was wir schreiben müssen, nicht vergessen. Nun ist nicht immer Nachlässigkeit schuld, wenn eine so geringe Ernte eingebracht wird, sondern sehr oft eine verfehlte Wahl des Stoffes. Was wird gewöhnlich zur Bearbeitung gewählt oder vorgeschrieben? Eine sog. pädagog. Frage oder ein Stück Methodik oder gar grammatikalisch-stylistische Uebungen. Das geht auf die Dauer nicht.

Wie wirds besser? Wie stellen wir's an, dass überhaupt mehr Lust und Liebe, etwas zu schreiben und mitzuteilen bei uns einkehrt? Sehen wir uns nach neuem Stoffe um. Lasst uns unab-

hängig von fremdem Einfluss arbeiten und eine Sammlung eigener Produkte anlegen, die frisch vom Baume des Lebens gepflückt sind. Unser Berufsleben, das Schicksal und die Vergangenheit, Entfernung und Nähe bieten ja eine so reiche Auswahl zu schriftlichen Arbeiten, dass wir, wollten wir's nur recht erkennen und einsehen, diesen Stoff bei regem Fleiss in vielen Jahren nicht, niemals wohl, erschöpfen würden. Wäre es nicht der Mühe wert, ein Projekt darüber auszuarbeiten, wie die Schulbibliotheken auf's Zweckmässigste könnten zugänglich gemacht und nützlich werden, ohne dass sie in Nichts aufgehen. Da hätte Einer Gelegenheit, einen Versuch zu machen, wie man die Schule mit dem Leben verbindet, und bei gutem Gelingen wäre der Arbeit ein pädagogischer Wert nicht abzusprechen.

Dann dürften wir den Blick auch auf unsern stolzen Gebirgen und lieblichen Tälern, auf den zahlreichen Ruinen und andern Denkmälern vergangener Zeiten ruhen lassen, uns mit Schilderungen von Natur- und Kunstgegenständen, Reiseerinnerungen und Improvisationen befassen. Das Vaterland ist so reich an Naturschönheiten und geschichtlichen Denkwürdigkeiten. Dieses Genre von Aufsätzen würde notwendig in die Vergangenheit zurückführen, und da käme uns das Reich der Sagen, eine recht poetische Welt, entgegen. Jeder hätte da eine eigene Fundgrube auszubeuten und die Vermutung liegt nahe, es müsste dabei etwas recht Lesenswertes herauskommen.

Unter Schicksal und Vergangenheit verstehe ich Erlebnisse seiner selbst oder fremder Personen. Auch da würde bei aufmerksamer Forschung sich manches psychologische Problem aufheben und

für die späteren Generationen seiner Ortsgemeinde könnte der Lehrer sehr nützliche Aufzeichnungen machen.

So angenehm, leicht und anschaulich liest sich ein Buch, in dem der Verfasser als selbsthandelnde Person auftritt und uns z. B. eine Reisebeschreibung oder eine monographische Skizze gibt. Wie wär's, wenn einige unserer ältern Lehrer eine kurze Schilderung ihres Bildungsganges entwerfen würden, worin hauptsächlich darauf Rücksicht genommen wäre, wie Familien- und Ortswechsel, Glück- und Unglück, Freundschaft und Trennung auf den Menschen und vorzüglich auf seine Gemütsbildung und Geistesrichtung einwirkten, nicht zu vergessen die Lektüre, die den Betreffenden von der ersten Schulbank bis in die jüngstverflossenen Tage begleitete. Ein Rückblick auf seine Lektüre, nicht vom kritischen Standpunkt aus, sondern blos als Schlüssel zu manchem psychologischen Rätsel, würde auch selbständig eine recht anziehende Arbeit werden und hätte den Vorzug, dass der Verfasser genötigt würde, in die ersten Jugendjahre hinauszusteigen und den Faden an der Schulbank anzuknüpfen, wo er jetzt auch so manchen andern anzuknüpfen hilft. — Diese kurzen Andeutungen mögen als Streiflichter dienen auf den Charakter jener Arbeiten, die in unseren Lehrerkonferenzen in Angriff genommen werden dürften.

Diese Winke und Ratschläge unseres verstorbenen Freundes B. Wyss mögen auch heute noch von den Konferenzen und Lehrervereinen überall, wo man in dieser Richtung zu klagen hat, beherzigt werden.

Zur Erinnerung an Ernst Götzinger.

„Aller Schuolmeister Hochgezite.“

(Fortsetzung.)

Und wil nu ouch der schuolmeister ein geschöpf ist, so uss seel und lib sinen bestand hat, so giengen wir do umb die tritt stund vors tor, umb des libs uffenthaltung willen. Do was ein witer und ussbundig lustiger platz, lit ob dem fluss Aar genennt, heisst das Schanzenmättelin, wan vor langen ziten her daselb der stat muren und schanzen gelegen, sind iez hoch kestenenbäum da gewachsen, darin singend amslen und distelzwigun, und under den schattenbringenden bäumen do warent disch und bänk uffgeslagen, und gap man uns do swes das herze notturfftig was, muos, prättes, krut, gruoens und tigens fleisch, ouch kuechlin und ander züg me, darzu win den besten den man im Hergöw fand, darauf stunden geschriben allerfortrefflichste rimsprüchlin, und sagt man, der *Sutermeister*, ein witverrumbter tichter und

poet hab si getichtet, und warent lieplich junkfrowen do, die trugen di schüsselen und kachelen herum an den dischen, und sachend zu dass man aess, und warent do erbere mannen von Aarow und uss anderen stäten und dorffern, die sprachend gut sprüch, und sweene sy ussgesprochen, so nam man die gläser und klankt sy zusammen, und tet einen guten schluck, und nannt man das gesundheittrinken, und sach ich do ouch den *lütpriester von Holderbank*, in geistlicher und weltlicher wisheit wol erfahren, der furt mit im ein gar alten schuolmeister, heisst *JMHOFF*, der was 64 jar schulmeister ze Rotenflue, und ist ers hüt noch, und lebend sam mir Gott wenig schuollerer, die so vil somen ussgesät in das gmüet der zarten jugend, und hat im Gott sunderbare gnad geschickt, der in so lang hat uffenthalten in eeren und guter beständigkeit. Der welle im sinen lon hie und in ewigkeit in gnaden verlichen haben. amen.

Nach sotaner libes ergetzung stündend wir uff und giengend wir do all in ein wäldlin, und machend do di schueler von der latinischen schuol eine schöne musicam mit cimbelen und trompeten und posunen, und warent aber schön sprüch angeschriben, die hiengend ab den bäumen, und lagend darbi selzame tier und vögel, die warent aber nit lebendig, wan man inen den odem ussgeblasen, und kamend wir do uff den Binsenhof, und dannen suruck ins schanzenmättelin, und hett ich üch vil ze sagen, wann ich all das fründlich tun beschriben welt und die lieplichen frowen und junkfrowen und den gsang und die musicam. und will ichs kürze halber lieber underwegen lan, und vergieng do des grossen Hochgezites der erste tag.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Am 5. November versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirks *Brugg* zur ersten ordentlichen Winterkonferenz. Der Präsident, Herr *Müller* in *Brugg*, erinnert daran, dass seit unserer letzten Konferenz in *Turgi* (gemeinsam mit *Baden* im Mai) die damals behandelte Frage der Bundesunterstützung der Volksschule keine wesentlichen Fortschritte gemacht habe. Immerhin sind die letzten politischen Ereignisse ganz dazu angetan, uns mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Die Annahme des Rechnungsgesetzes hat deutlich gezeigt, dass im einsichtigen Schweizervolk immer noch ein gesunder Sinn lebt, der dem Fortschritt huldigt, und dieser gesunde Sinn wird sich auch zeigen, wenn die Scuulfrage in dieser oder jener Form, früher oder später dem Souverän zur Entscheidung vorgelegt wird. Ebenso berechnete uns der Ausfall der Nationalratswahlen namentlich in unserm Kanton zu den schönsten Hoffnungen. Wir leben der zuversichtlichen Erwartung, die Herren *Dr. Müri und Jäger*, welche ja beide auch einmal Lehrer gewesen sind, werden ihren frühern

Stand in Bern nicht verleugnen, sondern sich auch ein wenig unserer Sache annehmen.

Nach Verlesung des Protokolls erhält Hr. Dr. *Eckinger*, Bezirkslehrer in Brugg das Wort zu einer Vorlesung, wie er es nennt, über *Erziehung und Unterricht im alten Griechenland*. Er folgt dabei dem Lebenslauf eines griechischen Knaben vom ersten Augenblicke seines Daseins bis ihn der Staat in seine Obhut genommen hat. Die sehr interessanten Ausführungen entschuldigen es wohl, wenn ich auch an dieser Stelle einige Momente daraus herausgreife.

Ein Kranz aus Oelzweigen an den Haustürpfosten verkündet der Nachbarschaft die Geburt des jungen Staatsbürgers; denn wäre es ein Mädchen, so würden dort Wollenbinden hängen. Nach dem reinigenden Bad wird nun das junge Leben von oben nach unten vollständig eingewickelt und nachdem sein erster Durst gestillt ist, in die aus Weiden geflochtene Wiege gelegt, die an Stricken von der Diele herunterhängt. Die Kinderaussetzung kam nicht so häufig vor, wie uns die Komödien glauben machen wollen. In der Taufe, die vom Vater vorgenommen wurde, erhielt der erste männliche Sprössling immer den Namen des Grossvaters. Die Verwandten und Nachbarn kamen auch zu der Wöchnerin auf Besuch und brachten ihr allerlei Esswaren, dem Kinde aber namentlich Amulette gegen den bösen Blick und anderes Hexenwerk zum Geschenk. In der Kinderstube ging es nun ungefähr zu, wie in derjenigen von heutzutage. Vor der Entwöhnung erhielt der Säugling mit Honig versüssten Brei, der ihm von der Wärterin vorsorglich vorgekauft worden war. Vorrichtungen zum Gehenlernen sind in der Kinderstube keine vorhanden, doch ist wohl kaum anzunehmen, dass die Anlernung dieser Kunst etwa vernachlässigt worden wäre. Mit der Bekleidung der Jungen machte man keinen grossen Aufwand, ein Mädchen erforderte schon etwas mehr.

Als wirksames Erziehungsmittel treffen wir auch bei den Griechen die Schreckgestalten, die auch heutzutage noch eine grosse Rolle spielen; nur sind dies auffallender Weise namentlich Frauengestalten. Sehr reich ist dann die griechische Literatur auch an Ammenmärchen, die sich wie die unsrigen durch den stereotypen Anfang: »Es war einmal« kenntlich machen. Nun will der auf eigenen Füßen stehende Knabe aber auch etwas Greifbares haben. Man reicht ihm Spielzeuge, die in der Mehrzahl mit den unsrigen übereinstimmen: Eine mit Steinchen gefüllte Kaspel, ein Wägelchen oder auch nur eine massive Scheibe, an die eine Deichsel befestigt ist. Die Mädchen beschäftigten sich dagegen mehr mit Küchengeräthen und Puppen. Es kam sogar vor, dass Mädchen bis zu ihrer Verheiratung mit Puppen spielten und diese erst dann weglegten, wenn die schreiende, lebendige »Puppe« ihre ganze Aufmerksamkeit beanspruchte. Der Knabe erhielt später auch Kreisel und Reifen, Steckenpferd und Waffen, liess wohl auch Drachen steigen, wiegte sich auf der Schaukel und oft auch mussten klei-

nere Tiere, wie Schildkröten etc., seine Grausamkeit fühlen, indem er sie als Spielzeug benutzte.

Im siebenten Jahre übernimmt dann der Staat sowohl die Erziehung, als auch den Unterricht der Knaben. Wie erstere namentlich auf Abhärtung abzielte, ist genugsam bekannt; über die Schulen hingegen erfahren wir wenig. Eigentliche Schulhäuser gab es keine; der Lehrer unterrichtete in seinem Hause, wohl auch im Freien gewöhnlich eine grössere Anzahl von Schülern. Eine weisse Wand diente als Schreibtafel. Unterricht wurde vor- und nachmittags erteilt.

Leider musste Herr Dr. *Eckinger* seine Ausführungen, welche mit Abbildungen, die er mit grossem Fleisse aus verschiedenen Werken durchgepaust hatte, noch lebhafter veranschaulicht wurden, hier abbrechen; doch wird er uns in einer spätern Konferenz noch vollends mit der griechischen Erziehung bekannt machen.

Eine zweite Arbeit stammte aus der Feder einer Lehrerin, der Fräulein *Lina Renold* in Auenstein. Es ist dies meines Wissens die erste von einer Lehrerin gelieferte Arbeit, trotzdem die Lehrerinnen mehr als ein Drittel (21 von 60 Mitgliedern) unserer Konferenz ausmachen. Hoffen wir daher mit dem Präsidenten, dass sie die Vorläuferin vieler anderer sein möge.

Frl. *Renold* verbreitete sich über die *Spielzeuge unserer Kinder*. Mit Recht behauptet sie, dass so viele Kinder nicht mehr spielen können, weil sie von den Eltern nicht zum Gebrauche der Spielzeuge angeleitet werden. Sie findet darin einen Grund zur Verrohung der Jugend und zu vielem andern Unheil. Vom Spielzeug verlangt sie ganz richtig, dass es sich an die spätern Gebrauchsgegenstände anlehnen solle. Die Arbeit war klar durchdacht und zeugte von Verständnis und Verarbeitung der Materie. Mögen sich die Kolleginnen durch sie zu fleissigem Schaffen für die Konferenz anspornen lassen! muss ich nochmals wünschen.

In der allgemeinen Umfrage greift Herr *Frei* in *Bözberg* unsern Versäumnisrodel als unpraktisch an und verlangt, dass die Konferenz und der Bezirksschulrat Schritte tun, dass diesem Uebel gesteuert werde. Herr *Frei* wird ersucht, dem Vorstande einen Entwurf in seinem Sinne einzureichen, worauf dieser das weitere veranlassen wird.

Eine Einladung des Kassiers der Sterbefallkasse, Lehrer *Bläuer* in Schinznach, zum Eintritt in dieselbe hatte den Erfolg, dass der Mitgliederbestand dieses erst halbjährigen Instituts auf 50 gebracht wurde.

—er.

(Korr.) Die Lehrerkonferenz *Lenzburg* hielt ihre erste Winterversammlung wieder in Lenzburg ab. Traktanden: 1. *Gesangübung*. 2. Kritik über die im Herbst abgehaltenen Turnprüfungen. Der Herr Turnexperte gab hier gar manchen Wink, wie das Turnen da und dort noch zweckentsprechender eingeführt werden könnte. 3. Revision des Konferenzreglementes. Da eine zweite Beratung folgen soll, so können die in Frage kommenden Punkte füglich auch später angeführt werden. 4. Die

Flora des Kestenberges, ein Vortrag, welcher die in der Sommerkonferenz und den anschliessenden Spaziergang auf den Kestenberg gesammelten botanischen Kenntnisse zusammen zu fassen bestimmt war. 5. Das Leben und Wirken Galileo Galilei's. 6. Einige schulgeschichtliche Notizen aus dem Bezirk Lenzburg. (Ende der Zwanzigerjahre). Es ist tüchtig gearbeitet worden. Die Nachkonferenz ist ausnahmsweise sehr gut gelungen.

— Die Bezirkskonferenz Aarau vom 17. Nov. Der neugewählte Präsident, Herr Plüss, Lehrer in Asp, erwähnte in seinem Eröffnungsworte der jüngsten Vorgänge auf dem Gebiete der eidgen. Politik, die die Lehrerschaft hoffen lassen, es werde auch für die Schule bald die Stunde der — Bundeshilfe schlagen. (»Mit Hoffen und Harren wird Mancher zum Narren.« Man verarge es denjenigen, die schon jahrelang für die Bundeshilfe der Volksschule gekämpft haben, nicht, wenn sie jeder Hinweis auf die Hoffnung dessen, was der Bund schon längst schuldig gewesen und was ihm so leicht zu erfüllen wäre, mit einer gewissen Bitterkeit erfüllt. D. R.)

Das Haupttraktandum der Konferenz bildete ein Referat des Vorsitzenden über die *Schulsparkassen*. Der Referent ist selbst ein begeisterter Befürworter dieses Institutes und hebt in erschöpfender Weise die Gründe hervor, welche für Einführung desselben geltend zu machen sind, ohne indes die Gründe, (die er allerdings nur als Einwände gelten lässt), zu verschweigen, welche auch dagegen erhoben werden. Die ziemlich belebte Diskussion ergab, dass die Lehrerschaft des Bezirks Aarau trotz der Nachbarschaft von Solothurn, von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Schulsparkassen noch nicht überzeugt ist. In der Abstimmung wird der 1. Antrag des Referenten: Die Konferenz wolle die Schulsparkassen als ein in pädagog. und volkswirtschaftlicher Hinsicht vorzügliches Erziehungsmittel erklären, abgelehnt, dagegen der 2. Antrag, es sei der Gegenstand dem Kantonalvorstand zur Behandlung und eventuellen Vorlage an die Kantonalkonferenz zu überweisen, angenommen.

Nach der Abwicklung einiger geschäftlichen Traktanden, versammelte man sich zum 2. Akt, der ein recht gemütlicher wurde.

— *Bezirkslehrerkränzchen, historisch-sprachliche Sektion, 21. Nov. in Brugg.* In zahlreicher Versammlung besprach Herr Prof. Dr. Hunziker in französischer Sprache die Bestrebungen zur Vereinfachung der französischen Orthographie. Sie gehen von Paris aus, suchen in der französischen Schweiz Genossen und streifen auch die deutsche Schweiz. Es ist selbstverständlich sehr schwierig, gegen die Normen und Formen anzukämpfen, welche durch die Akademie ihre feste Geltung gefunden haben und man könnte nicht anders zum Ziele kommen, als dass, wie bis dahin, Neuerungen nur nach und nach in die Wörterbücher aufgenommen würden. Das Werk von Clédat durchgeht die Fälle, in welchen von Seite der Etymologie u. Aussprache Vereinfachungen dringend

notwendig sind, z. B. Endungen auf — ent und ant, comique- und public, vraiment- und -gaiment, chanter, chevaux, prix, nez, incendie mit femininer Endung und masculinem Geschlecht, — dann die e muets. Eine Anfrage von Bern aus um Beitritt, wurde dahin beantwortet, dass es in erster Linie Sache der französischen Schweiz sei, Stellung zu nehmen.

Herr Rektor Heuberger verbreitete sich auf Grund des Werkes von P. Schweizer »Die Geschichte der schweiz. Neutralität«, über die *Neutralität im XIX. Jahrhundert*. Von Gustav Adolf ausgehend, der die Neutralität Brandenburgs nicht anerkannte, über Krakau, welches nur vorübergehend einer scheinbaren Neutralität sich erfreute, kam der Vortragende auf Napoleon I., dessen Bestreben es war, allerdings zu seinem Vorteile, die Schweiz gegen Angriffe von aussen sicher zu stellen. Strategen meinten sogar, es sei immer ein Fehler, einen Krieg in die Schweiz einzuziehen. Auch im Jahre 1813 anerkannte Frankreich die Neutralität der Schweiz; allein die verbündeten Fürsten benutzten die Abwesenheit des russischen Kaisers, den Durchmarsch der Truppen zu erzwingen, aufgemuntert durch eine verräterische Partei in Bern. Am Wiener Kongresse fand die Neutralität die Anerkennung der Mächte; es ist das Verdienst des Genfers Rochemont, dass nicht das Wort »Garantie« gebraucht wurde und darin lag dann auch der Verzicht anderer Staaten, sich in die inneren Angelegenheiten der Schweiz zu mischen. Während der Restauration hatte die Schweiz schwere Mühe, die Neutralität aufrecht zu erhalten, zumal auch da das Asylrecht von den Kantonen und nicht von der Tagsatzung ausgeübt wurde. Dies zeigte sich 1834 im Savoierzuge, als die Berner Regierung die Polen unterstützte. Dagegen blieb im folgenden Jahrzehnte die Tagsatzung fest, als Mazzini die Schweiz zur Vorkämpferin der europäischen Freiheit machen wollte und im Jahre 1848, als der sardinische König Karl Albert der Schweiz ein Bündnis gegen Oesterreich antrug. Druey freilich wollte entsprechen; allein Jonas Furrer gab der Neutralität die einzig richtige Deutung und fand damit die Zustimmung des Volkes; sie besteht in der Freiheit des Handelns und enthält demnach keine Pflicht, in Anderer Interesse zu handeln. Damit fällt auch die Auffassung der »Garantie« hinweg, welche 1889 im Wohlgemuthhandel wieder auftauchen wollte, und erst vor einigen Wochen in einer Zeitung neuerdings Beachtung fand. B.

— *Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion.* (Fortsetzung.) Im Laufe des Jahres wurde 3 Lehrern die Wahlfähigkeit *ohne Prüfung* erteilt auf Grund von § 77, 2 des Schulgesetzes.

An Staatsbeiträgen an Schulhausbauten kann nach unserm gegenwärtigen Schulgesetz und auch nach den kantonalen Finanzen viel zu wenig geleistet werden. Wie armselig nimmt sich der Maximalbeitrag des Staates von 2500 Fr. an einen Schulhausbau aus, der die betreffende Gemeinde

vielleicht 50–100,000 Fr. kostet. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass der neue Schulgesetzentwurf hierin eine wirksamere Staatshilfe vorsieht. An den Flusskorrekturen werden grosse Summen in's Wasser geworfen, sie könnten produktiver angewendet werden an Orten, wo dafür geknausert werden muss.

Die 11 Bezirksschulräte behandelten in 74 Sitzungen 895 Geschäfte. Am meisten belastet war derjenige des Bezirks Zofingen mit 14 Sitzungen und 133 Geschäften. Die Bezirksschulräte erhalten zusammen 500 Fr. an Beitrag an die Bibliotheken der 11 Konferenzen. Es wollte uns schon oft scheinen und wir wollen es hier einmal aussprechen, mit diesen 500 Fr., die zusammen etwas scheinen, aber in dieser Weise verzettelt nichts sind, aus dem etwas Rechtes angeschafft werden könnte, sei doch wenig ausgerichtet und es wäre eigentlich vernünftiger, statt dieses Beitrages der gesamten Lehrerschaft die Benützung der Kantonsbibliothek z. B. um den halben Abonnementsbetrag (1 Fr. 50) oder auch zu 1 Fr. zu gestatten. Die Benützung der Kantonsbibliothek mittelst der Post ist so leicht und billig, dass man sich eigentlich wundern könnte, dass die Lehrerschaft sich nicht noch mehr an diese Quelle wendet. Die Konferenzbibliotheken brauchten deswegen nicht einzugehen. Nur könnte man sich dann darauf beschränken, aus den Mitgliederbeiträgen bloss spezifisch Pädagogisches und Methodisches anzuschaffen. Es soll dies nur als eine private Meinungsäusserung angesehen werden und ist es uns sehr erwünscht, hierüber auch die Meinung anderer zu vernehmen. Wäre die Lehrerschaft in ihrer Mehrheit dieser Ansicht, so dürfte dann der Kantonalvorstand einmal eine bezügliche Anregung bei den Erziehungsbehörden machen.

— Zu unserm Artikel »Sonntagsunterricht« in der letzten Nr. müssen wir berichtigen, dass die Konferenz der Abgeordneten der reformierten Landeskirchen nicht, wie einige Zeitungen meldeten, den Bundesrat ersucht hat, die Subventionen an die gewerblichen Fortbildungsschulen an die Bedingung des Werktagsunterrichtes zu knüpfen. Der bezügliche Passus des Konferenzprotokolls lautet nämlich wörtlich: »An den h. Bundesrat, sowie an die kantonalen Erziehungsbehörden ist das Ansuchen zu stellen, durch ihre Inspektorate der Handwerks- und Fortbildungsschulen dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und bezüglich der Ansetzung der Unterrichtsstunden den berechtigten Wünschen der landeskirchlichen Behörden so viel wie möglich Rechnung tragen zu lassen.«

Wenn nun die Zuschrift an den Bundesrat so gelaute hätte, wie mitgeteilt worden, so müsste sie vom Bureau der Konferenz in anderm Sinne abgefasst worden sein, als sie beschlossen war, was aber nicht anzunehmen ist.

— Dem Vernehmen nach beabsichtige man, auf den Zeitpunkt des 50jährigen Bestandes des Seminars in Wettingen eine entsprechende *Jubelfeier* zu veranstalten. Die Sache sei im Schosse

der Seminarkommission angeregt worden. Wer sollte es nicht lebhaft begrüßen, dass der 50jährige Bestand einer Anstalt gebührend gefeiert werde; doch darf man sich die Frage erlauben, ob eine solche Feier auch in dem Falle gerechtfertigt sei, wo es sich bloss um einen Domizilwechsel und die gleichzeitige Verwandlung einer Lehrerbildungsanstalt mit Externat in ein Konviktsseminar handelt. Und sollte dieser Anlass benutzt werden, um das seminaristische Prinzip in der Lehrerbildung nochmal für unabsehbare Zeiten zu besiegeln, so müsste das Schulblatt seinen von jeher bezüglich der Lehrerbildung verfochtenen Grundsätzen untreu werden, wenn es eine derartige Tendenz befürworten könnte. Zudem haben in letzter Zeit Vorgänge, die von der politischen Presse genannt und glossiert worden sind und die wir deshalb hier nicht näher zu berühren brauchen, auf Maria Meerstern ihre bedauerlichen Schatten geworfen und auch ein Fragezeichen vor die Jubelfeier gestellt.

— Die Lehrerschaft wird hiemit höflich ersucht, das ihr letzten Winter zugestellte Schriftchen *Die Vogelfütterung im Winter*, verfasst von Herrn Prof. Dr. Winteler, in der Schule wieder verlesen zu lassen und zu besprechen. Wer nicht mehr im Besitze desselben sein sollte, wolle sich an die Redaktion des Schulblattes wenden, die für erneuerte Zustellung sorgen wird.

Der Aufsatz findet sich übrigens auch im diesjährigen Jahresbericht des aargauischen Tierschutzvereins abgedruckt.

— *Bez. Bremgarten.* (Korr.) Geändert muss sein, sagten sich jüngst zwei Lehrerinnen unseres Bezirks, da machte die eine eine Erbschaft und zog sich ins Privatleben zurück, die andere aber nahm sich einen Mann und bildet seither die Hälfte eines (Ehe-) Paares. Beiden sei zu ihrem guten Schick bestens gratuliert.

An die untere Mädchenschule zu Bremgarten wurde Fräulein *H. Carle*, Lehrerin in Waltenschwyl und an die Unterschule Oberwyl Herr *J. Huber* von Oberwyl, Lehrer in Lieli, gewählt.

Baselland.

Zur Regierungsratswahl. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen heute etwas über fragliche Wahl schreibe, ist man doch in Lehrer- und Schulkreisen gespannt darauf, wer Nachfolger des Herrn Heinis werden wird.

Ehe letzterer zum Strafanstaltsdirektor erwählt war, tauchten schon Vorschläge auf. In wenigen Tagen war das Dutzend voll. Zuerst hiess es, es müsse ein Meister im Baufache her; sei ein solcher nicht zu bekommen, dann verlange man einen Landwirt. Nach wenigen Tagen war die Situation jedoch soweit abgeklärt, dass zugegeben wurde, zur Leitung des Erziehungswesens sei ein Schulmann erforderlich.

Dadurch wurde die Zahl der genannten Namen reduziert; es wurden noch vier Lehrer und ein Pfarrer als geeignete Kandidaten aufgezählt. Schliesslich schien es den Anschein zu haben, es

werden nur noch zwei Nominationen ernstlich in Betracht kommen. Es schien aber nur so; denn jetzt wird wieder ein Pfarrer als Kandidat aufgestellt und wir müssten uns ganz gewaltig irren, wenn der Verfasser des bezüglichen Vorschlages nicht ein — Lehrer ist.

Wir möchten zwar gegen die Person des neuen Kandidaten durchaus nichts einwenden, er mag alle die guten Eigenschaften besitzen, die der betreffende Korrespondent ihm zuschreibt. Was uns veranlasst, über diesen Vorschlag hier ein Wort zu verlieren, ist die Art und Weise seiner Begründung. Diese zeigt uns so recht klar, wie wenig ernsthaft solche Publikationen oft überlegt werden. So erklärt der betreffende Verfasser, der von ihm portierte Kandidat sei zwar Bürger von Basel, dessen ungeachtet aber doch wählbar! Eine kühne Behauptung! Denn die kantonale Verfassung schreibt vor, die Regierungsräte sind aus der *Bürgerschaft* (nicht *Einwohnerschaft*) des Kantons zu wählen. Wer die Bestimmungen der Verfassung nicht genauer kennt, sollte bescheidener sein und nicht von sich aus eine ganze Reihe von Eigenschaften aufzählen, die ein Erziehungsdirektor haben soll, Qualifikationen, über die unsere Gesetzgebung nichts enthält. Daher heisst es auch: »Lieber Schuster, bleib' beim Leisten.«

— Ein Korrespondent des »Aarg. Tagbl.« aus dem Baselbiet schreibt hinsichtlich der bevorstehenden Wahl: »An die vakante Stelle gehört ein Mann, der gegenüber den Lehrern die nötige Autorität behaupten kann, der aller Politik fern steht und der eine akademische, wissenschaftliche Bildung genossen hat.« Aus diesem Grunde werde Herr Pfarrer Jenny die meisten Aussichten haben, gewählt zu werden.

Wir unsererseits glauben, das praktische Baselbietervolk werde bei der Bestellung seiner obersten Landesbehörde mehr auf eine tüchtige, mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Volkes vertraute Arbeitskraft als auf akademische Bildung sehen, indem die letztere erfahrungsgemäss nicht das notwendigste Requisit ist, um den Lehrern gegenüber die »nötige Autorität« zu behaupten.

Solothurn.

Verbesserungsbestrebungen im Primarschulwesen. Seit Jahren wurden in Lehrerkreisen und Inspektorenversammlungen nach den Missständen und Mängeln im Primarschulwesen gefahndet und zwar mit Erfolg. Es wurden eine Menge Fehler konstatiert, die gehoben oder gemildert werden sollten. Da die Hebung verschiedener Uebelstände eine Revision des Schulgesetzes bedingt und eine solche zur Zeit nicht opportun erscheint, so arbeiteten die Erziehungsbehörden einen Gesetzesentwurf betreffend teilweise Aenderung der Schulpflicht an den Primarschulen aus, der diese Woche vor dem h. Kantonsrat zur Behandlung gelangte.

Das soloth. Schulgesetz stammt aus dem Jahre 1873 — kein Wunder, wenn dasselbe veraltet ist und mit den Verhältnissen nicht mehr klappt.

Der fragliche Entwurf will die Schulpflichtigkeit mit dem bürgerlichen Jahr beginnen lassen, statt wie bis anhin mit der Bestimmung, dass wer bis zum 1. Nov. das siebente Jahr vollendet, am 1. Mai vorher schulpflichtig wird.

Die Lehrstunden werden für einzelne Klassen vermehrt. Eltern oder deren Stellvertreter sind für den regelmässigen Schulbesuch der ihrer Obhut anvertrauten Kinder verantwortlich. Am energischsten geht der Entwurf dem Absenzenunwesen zu Leibe, das bis jetzt dem Fortschritt im Unterricht an den Primarschulen stets hinderlich im Wege stand. Das bestehende Schulgesetz gestattet jedem Schüler, per Monat 2 halbe Tage die Schule zu schwänzen. Diese Bestimmung ist geradezu unmoralisch und hat auch unmoralische Folgen gezeitigt.

Also zwei unbegründete Absenzen gingen straflos aus, bei der dritten musste Mahnung erfolgen und bei der vierten Strafanzeige an den Friedensrichter. Was taten nun in den meisten Fällen diese friedlichen, friedliebenden Friedensrichter? Nichts! Und viele von ihnen wussten auch ganz gut, warum sie nicht einschritten. So wurde der Schlandrian und eine gewissenlose Verlotterung gross gezogen.

Nun will der Gesetzesentwurf jede unbegründete Absenz mit 50 Rappen bestrafen. Der Friedensrichter fällt dadurch ausser Betracht und hat nicht mehr mitzusprechen. Der Oberamtmann zieht einfach die Strafgehalte ein, wie es bei der Fortbildungsschule längst geschieht. Wer sich der Zahlung weigert, dem wird der Gerichtspräsident den rechten Weg weisen. — Es ist ganz recht, dass dem Absenzenunwesen energisch der Krieg erklärt wird. Der Entwurf will nur das Gute und ist deshalb zu begrüßen.

Leider hat die ultramontane Presse sich in ihrer bekannten schulfreundlichen Art bereits zum Fürsprecher des armen, schuldgedrückten Volkes aufgeworfen und findet die 50 Rappen Strafe zu hoch. Auch eine Subkommission hat 4 »Schontage« resp. Halbtage vorgeschlagen. Sie will 4 unbegründete Absenzen im Jahre straflos ausgehen lassen. Das heisst den Pelz waschen und ihn nicht nass machen. Wenn der h. Kantonsrat den Entwurf nicht unverändert annimmt, so ist der guten Sache nicht gedient und die alte Unordnung kann fortbestehen. Die Volksabstimmung ist nicht zu fürchten. Wenn das Volk nicht verhetzt wird, so hat es gesunden Sinn genug, den Gesetzesvorschlag als etwas Gutes anzuerkennen und wird ihn annehmen. Nous verrons!

— *Niederamt.* Zum erstenmal im begonnenen Winter-Semester vereinigten sich am letzten Dienstag die Jünger von Pestalozzi des Niederamtes im neuen Schulhause zu Gretzenbach. Ebenso freundlich, wie die hellen Räume dieses prachtvollen Erziehungshauses ihre Gäste aufnahmen, waren auch die Gemüter der Versammelten gestimmt. Konnten sie doch wieder einmal, nach wochenlangem, mühevoller Arbeit im staubigen Lokale, ihre Erfahrungen und Eindrücke teuren

Kollegen mitteilen, ihre Gedanken über Lehrarten austauschen und nachher einige Augenblicke dem gemüthlichen Zusammenleben, das erst so recht den Freund dem Freunde näher bringt, widmen. Wie mancher Lehrer holt sich da, wenn in ihm die Energie zu erschaffen droht, wenn die gehoffte Frucht seiner anstrengenden Arbeit in der bestimmten Zeit nicht ausreifen mag, neuen, frischen Mut zu weiterm, segensreichen Wirken!

Im Hauptteil referirte Herr *Furrer*, Lehrer in Schönenwerd in flüssender Sprache über den in Olten abgehaltenen Kurs für Mädchenturnen und Herr Bezirkslehrer *Staudt* in Schönenwerd erstattete Bericht über denjenigen in Basel. In das Komitee wurden für das Vereinsjahr 1896—97 gewählt die Herren: *H. Baumann*, Lehrer in Starrkirch als Präsident und *H. Gschwind*, Lehrer in Dulliken als Aktuar. Möge der Verein unter diesem Vorstände ein segensreiches Wirken entfalten!

H. G.

— Herr Bezirkslehrer *A. Emch* in Gossliwy hat unter dem Titel: »Die Patrioten«, ein vaterländisches Schauspiel aus der Zeit des soz. Ueberganges herausgegeben. Der behandelte Stoff ist nach historischen Epochen gegliedert und auf die 5 Akte geschickt verteilt. Es folgen nacheinander »Alt Solothurn« mit der »Herrlichkeit« des Patriziats; »Neue Ideen«; »Letzte Kraftentfaltung«, das vergebliche Bemühen der Aristokratie, das Rad der Zeit aufhalten und die Ideen der Revolution unterdrücken zu wollen, der Zusammenbruch des Regiments und »Leiden und Freuden der Helvetik.« Der Verfasser ist einer guten Idee gefolgt, indem er in der Zeit, wo die Schweiz sich anschickt Vorbereitungen zur Centenarfeier der Helvetik zu treffen, diesen Stoff dramatisch behandelte und wir zweifeln nicht daran, dass zahlreiche Theatergesellschaften in der nächsten Zeit die »Patrioten« einstudiren und auf die Bühne bringen werden. Das Werkchen ist von der Buchhandlung *Th. Petri* in Solothurn zu beziehen.

— An die Stelle des demissionirenden Rütti von Schönenwerd wurde vom Regierungsrat als Mitglied in die Bezirksschulkommission Olten Herr Lehrer *Zeltner* in Olten gewählt.

— *Olten.* Im Lehrerverein der Stadt Olten hielt Herr Lehrer *Otto von Arx* anknüpfend an den schweiz. Handfertigkeit-Unterrichtskurs in Genf einen frisch und warm gehaltenen Vortrag über den Wert dieses Unterrichtszweiges. Mit jugendlicher Begeisterung schilderte er all die Vorteile, die eine manuelle Bildung der Knaben ergebe und wünscht, dass dieser Bildungsrichtung von den Schulbehörden alle Aufmerksamkeit geschenkt werden möchte. Die Herren *Gaugler* und *Zeltner* als Lehrer dieses Unterrichtes wie andere Mitglieder des Vereins, ergänzten und unterstützten den Referenten, dem für seine hübsche und flüssige Arbeit der Dank ausgesprochen wurde.

Bei Besprechung der neuen Gesetzesnovelle betreffend Schulpflicht wurde der Entwurf des Erziehungsdepartementes gutgeheissen. Falls derselbe verkümmert werden sollte, wird die Lehrerschaft bei der Volksabstimmung den Vorschlag verwerfen helfen. Die Einzahlung in die Sterbekasse wurde bereinigt.

schafft bei der Volksabstimmung den Vorschlag verwerfen helfen. Die Einzahlung in die Sterbekasse wurde bereinigt.

Preussen. Das neue Besoldungsgesetz, das dem Landtage nun vorgelegt ist, befriedigt die preussische Lehrerschaft keineswegs, indem es ihre berechtigten Wünsche unberücksichtigt lässt. Es sieht eine Anfangsbesoldung von 900 Mark vor, die im 13. Dienstjahr auf 1140, im 22. auf 1380 steigt und im 31. Dienstjahr das Maximum von 1620 Mark erreicht. Dabei will der gar nicht lehrerfreundliche Minister Dr. Bosse das Recht einbedingen, dass er die Lehrer versetzen könne, also z. B. einen, der in Berlin 3800 Mark bezieht auf eine Stelle mit 1620 Mark, je nach seiner „Dienstführung“, wozu auch das ausseramtliche Verhalten kommt, z. B. wie sich der Lehrer am politischen Leben beteiligt. Die Regierung beabsichtigt also, das Besoldungsgesetz zur Umgestaltung der bisherigen Stellung der Lehrerschaft im Sinne der grösseren Abhängigkeit zu benützen. Daher wird die Besoldungsvorlage von der Lehrerschaft nicht nur als ein Besoldungsgesetz, sondern als ein Stück *reaktionären* Schulgesetzes betrachtet.

Im Verlag von *F. Schulthess* in Zürich ist erschienen: *Pletscher A. Neue Materialien für die Fortbildungsschule des jungen Schweizers*, 2. umgearbeitete und verbesserte Auflage.

Das Buch (260 S. in 8°) enthält auf den ersten 50 Seiten den allgemeinen Lesestoff; der 2. Teil bietet 23 Bilder aus der Naturkunde. Ein weiterer Abschnitt umfasst den schriftlichen Verkehr in Wort und Zahl und der 4. Teil (109 S.) enthält das für den Schweizerjüngling Nötige aus der Vaterlandskunde. Das vorliegende Buch bietet nach unserer Ansicht alles, was für den Unterricht in der Bürgerschule in den genannten Fächern nötig ist. Es genügt auch vollkommen für die allgemeinen Fächer der gewerblichen Fortbildungsschule und möchten wir es daher für diese Schulen bestens empfehlen. Der Preis: Fr. 2 (kart. Fr. 2.40) ist ein sehr mässiger.

Im gleichen Verlag ist erschienen:

Meister Fr. Aufgaben aus der Physik, für die Sekundarschulstufe. Preis 60 Rp., (kart. 80 Rp.), Preis der Lösungen dazu 40 Rp. Das Werkchen (50 S. 8°) enthält eine grosse Menge von Aufgaben aus der mech. Physik, über die Lehre vom Schall, der Wärme, der Elektrizität und der Chemie. Die Lösung solcher Aufgaben ist für das Verständnis der Naturlehre unerlässlich und aus diesem Grunde sei diese gut ausgewählte Sammlung der Lehrerschaft der Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen empfohlen.

Ankers Meisterwerke als Wandbilder in Heliogravure. Eine Schule nach der alten Mode. Die Krippe. Der Grossvater erzählt eine Geschichte. Der Ehekontrakt à Fr. 15. Grössenformat 95×75 cm.

Mit einem neuen Unternehmen scheint sich der Verleger Zahn, in Chaux-de-fonds den Dank des Schweizervolkes verdienen zu wollen. Nachdem er uns die Werke Jeremias Gotthelfs in so prächtiger Gestalt hat wiedererstehen lassen, will er heute einen anderen eminenten Schilderer des Berner Volkes unter uns verbreiten: *Anker*, den Altmeister von Ins. Man könnte sich fragen, ob das nötig sei. Darauf ist zu antworten: Die Arbeit des Künstlers bleibt eben lokalisiert in Museen, oder was noch

schlimmer ist, in den Räumen einzelner Vermögenden und kann nicht wie die Werke eines Dichters jederzeit und von jedermann zur Betrachtung hervorgehoben werden. Und doch muss auch dem Maler daranliegen, dass recht viele sich an seinem Schaffen erfreuen. Die heutige Reproduktionstechnik schafft da Hülfe und wem es nicht vergönnt ist, sich eine Originalarbeit zu kaufen, der begnügt sich mit einer guten Reproduktion. Herr Zahn als Verleger erwirbt sich ein entschiedenes Verdienst, indem er eine Anzahl (es sind 30 beabsichtigt) der besten »Anker« in grossen und guten Heliogravuren in den Handel bringt. Vier davon liegen bereits vor. Es sind die eingangs genannten. Anker in seinem ganzen köstlichen Reichtum von Humor und Gemütlichkeit, Gutherzigkeit und feinen Satyre schaut überall aus denselben hervor. Diese Bilder gewähren einen bleibenden Genuss für Alle, die dafür Sinn haben. Im Verhältnis zum Gebotenen ist der Preis ein bescheidener. Für 15 Fr. kauft man sich hier ein Kunstblatt ersten Ranges. Doch sind wir der Ansicht,

wenn diese Reproduktionen ein Gemeingut des Volkes werden sollen, wie es die illustrierte Gotthelf-Ausgabe geworden ist, so sollte der Preis noch um ein Erhebliches reduziert werden können, sonst bleiben dieselben dem schweizerischen Lehrer, sowie den meisten Schulstuben unerschaffbar. In diesem Sinne wünschen wir dem Unternehmer und dem Unternehmen ein herzliches Glückauf!

— Aarg. Kantonalkonferenz. Versammlung der Delegierten Samstag den 12. Dezember nachmittags 2 Uhr im Restaurant Gotthard in Brugg. Zur gefl. Notiznahme an die Mitglieder der Delegiertenkonferenz.

Der Vorstand der Kantonalkonferenz.

Der Konferenzbericht von Rheinfelden folgt in nächster Nr. D. Red.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

J. Bollinger-Auers Handbuch
für den

Turnunterricht an Mädchenschulen.

- I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustr. Fr. 2.10.
- II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustr. Fr. 2.50.
- III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt. Mit 34 Illustr. 1. Aufl. Fr. 1.50.

Die soeben erschienene 2. vermehrte und verbesserte Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher, I. und II. Bändchen, wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden.

Als Geschenk für Frauen und Töchter gibt es nichts Passenderes:

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbild., Goldtitel, rotem Schnitt.

— Preis 8 Franken. —

Inhalts-Übersicht: Einleitung. Erklärung technischer und fremder Ausdrücke. Fleischbrühen und Suppen. Saucen, verschiedene Butter, Backfette, Beizen und Füllen. Ragouts u. Zuthaten. Beilagen. Ochsen. Kalb. Schwein. Hammel. Ziegenlamm. Verwertung von Fleischresten. Wildbret. Geflügel. Fische. Krabbe, Austern, Schnecken, Frösche. Pasteten-Teige. Gemüse u. Salat. Kompotte u. Obstgemüse. Mehl-, Milch- u. Eierspeisen. Hefenbackwerk. Schmalzgebackenes. Puddings u. Aufläufe. Torten u. Kuchen. Backwerk u. Dessert Crèmes. Glaces, Gelés, Glasuren.

Warme u. kalte Getränke. Eingemachte Früchte. Belehrungen über die Küche. Krankenküche. Speisezetteln. Das Falten der Servietten. Das Anrichten der Speisen, Decken des Tisches und das Servieren. Die Wäsche und deren Behandlung. Belehrungen über den Haushalt.

Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach H. Wydlers Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiserangst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25 Cts.

Pianinos
von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

Billiger & bester Bezug

für Schreibmaterialien als:

Schreibhefte, Zeichnungspapiere, Federn, Federhalter, Bleistifte etc.

G. Hammerli,

Papierhandlung, Lenzburg.

Geschäftsbücherfabrikation, Liniranstalt.

Illustrierter Preiscourant event. Muster gerne zu Diensten.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —: Fünfzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —: Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Eine Ferienreise nach Genua.

Endlich durfte mein heisser Wunsch in Erfüllung gehen. Wie oft musste ich mir beim zoolog. und geographischen Unterrichte selbst gestehen, dass ich von der wunderbaren Pracht und den mannigfaltigen Formen der Seetiere noch nichts gesehen, als was ich aus den Büchern gelesen hatte, und wenn dann ein ungläubiger Thomas beim Vorzeigen meiner scheusslich präparierten Meertiere den Kopf schüttelte, dann erlitt meine Begeisterung eine bedenkliche Abkühlung. Nun aber sollte ich das Meer selber sehen und im Golfe von Genua nach Herzenslust sammeln und beobachten und das gesammelte Material dann für Unterrichtszwecke so gut als möglich präparieren. So lautete der Auftrag meiner Freunde. Dass ich mit voller Begeisterung sofort meine notwendigen Ausrüstungsgegenstände auswählte, um so viel als möglich von dieser Reise profitieren zu können, ist selbstverständlich. Ein Jugendfreund, Apotheker von Beruf und sonstiger Naturfreund, schloss sich der Reise an und am 11. April dieses »wunderschönen« Jahres reisten wir mit dem Nachtzuge nach Italien ab. In Rotkreuz erwartete ich meinen Freund, und um Mitternacht nahmen wir in einem Coupé des Gotthardschnellzuges Platz. Jeder richtete sich für die lange Fahrt so behaglich ein, als es eben ging und versuchte dann durch einen erquickenden Schlaf sich für das Kommende zu stärken. Mir gelang dies erst nachdem Göschchen hinter uns lag und der Zug in schneller Fahrt dem Süden zueilte. Halb wachend, halb träumend weilte ich schon an den Gestaden des Mittelmeeres. Allerlei Getiere, Meerkrebse, Meerspinnen, Seeigel, Seesterne zappelten

auf meinen Knien, hängten sich an meine langen Rockschösse, und suchten mich in die salzige Flut zu ziehen. Ein gewaltiger Octopus, gegen den ich mich schon lange mit dem Sonnenschirme verteidigt hatte, hängte sich plötzlich an meinem Stiefel fest. Alle Bemühungen, diese gefährliche Bestie zu lösen, waren umsonst. Schon hatte es mit allen Armen meine beiden Stiefel umfassen und mit einem gewaltigen Rucke — erwachte ich. Mühsam nach Atem ringend schaute ich nach Hülfe um und gewährte meinen Freund vis-a-vis, der sich mit kräftigem Schlucke an einer Flasche Neuenburger stärkte. »Se, nimm eis, Du hast gewüss g'schulmeisteret, dass d' so schwitzest!« Die Herzstärkung liess ich mir gefallen, und als mein Freund aus seinem Nachtsack ein gebratenes Hühnchen hervorzog, sah ich mich wieder gerettet, und die fröhliche Reisestimmung gewann die Oberhand. Wir waren eben in Bellinzona angelangt, und heller Sonnenschein begrüßte den jungen Sonntag.

Der Zug führte uns nun den herrlichen Gestaden des Langensees entlang nach Luino, wo Zollrevision stattfand. Keine Cigarren, keine verkäuflichen Waren waren in unsern Koffern zu entdecken. Als aber tief unten der Zollwächter meine vielen Gläschen mit Flüssigkeiten und Pülverchen entdeckte, rollte er bedenklich die Augen. »Non è per mangiare«, sagte ich ihm, worauf er mit mitleidigem Blicke auf mich den Koffer zumachte und mit Kreide sein Visum darauf malte. Nach kurzem Aufenthalte gings nun weiter. Ein frugales Frühstück hatte uns an Leib und Seele gestärkt. Draussen hatte die Natur schon ihr neues Frühlingskleid angezogen und überall dem See

entlang schmückten Frühlingsblumen die wenig bewaldeten Abhänge des Gebirges. Vom andern Ufer herüber schimmerten die weissen Häuser von Intra und Pallanza, und die Borromäischen Inseln mit ihrem subtropischen Pflanzenschmucke glänzten wie Smaragde in den silbernen Fluten des Sees. Doch gar schnell blieben diese schönen Fleckchen für unser Auge zurück, See und Gebirge verschwanden und der Zug durchsauste das spärlich vorgelegte Hügelland, um bei Novarra die Ebene zu erreichen. Von hier ab wurde die Gegend einförmig, weite Grasfluren wechselten ab mit Lewatfeldern in vollster Blüte, Getreide- und Reisfeldern, welch' letztere frisch bepflanzt und unter Wasser standen oder noch ihrer Bestellung harrten. In der Nähe der Dörfer aber zeigten sich die Kirsch-, Aprikosen- und andere Steinobstfrüchtler im schönsten Blütenschmucke. Während Frauen und Mädchen in ihrer malerischen Sonntagskleidung den Kirchen zueilten und Männer scharenweise den Sonntag feiernd die Bahnhöfe umstanden, so war doch ein grosser Teil der Bevölkerung bei der Arbeit. Immer durch Ebene überschreitet die Bahnlinie den Po, und nachdem auch Alessandria hinter uns lag, ging es den ligurischen Alpen zu, um oberhalb von Ronco den Govipass zu erklimmen, dann durch einen langen Tunnel das kahle Gebirge zu durchschneiden, um in ruhigem Tempo den Südabhang hinunter Genua zu erreichen. Endlich nach 14stündiger Fahrt langten wir Mittags 1 Uhr im Bahnhof von Genua an. Der Omnibus unseres Gasthofes stand bereit, und nachdem die Zollwächter ihrer Pflicht genügt und die unvermeidliche Polizei von der Ankunft zweier harmloser Krabbenfänger überzeugt war, gings im Trab durch die mit dichtem Menschengewühl angefüllten Gassen unserm Absteigequartier zu. Eilfertige Hände schoben uns mit unsern sieben Sachen mit aller nur erwünschten Promptheit in die bereits vorher zugerichteten Zimmer und nach vollzogener gründlichen Reinigung konnten wir uns zum Mittagessen bei den befrackten Kellnern vorstellen. Draussen aber wogte eine ungeheure Menschenmenge dem Hafen entlang, alle die vielen Hunderte, von Schiffen gross und klein waren mit bunten Wimpeln geziert, denn eine von hochherziger Hand gebaute neue Hafenanlage und das Denkmal der Geberin wurden eingeweiht. Man munkelte sogar, dass extra ein Minister in Begleitung einer ansehnlichen Flotille dem Festakte beiwohnen werde. Das mussten wir gewiss auch sehen und hinaus gings

dem Festorte zu, der sich am westlichen Ende des Hafens befand. Während die Menge da den Worten ihres Ministers lauschte und seine Gedanken mit frenetischem Jubel begleitete, schweifte aber mein Blick hinaus über die unendliche Wasserfläche und über den weiten Wald von Masten, und leise zupfte ich meinen Freund am Rockschosse. Er verstand mich und wir stiegen durch die vielen Strassen und Gässlein der Stadt hinauf, immer höher, bis wir beim Giardino Aquasola angelangt, weit weg von diesem glänzenden Firniss da unten, uns in den prächtigen Gartenanlagen allein befanden. Ganz oben im Parke, von der Viletta Negro aus, genosssen wir eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt unter uns, über die ausgedehnten Hafenanlagen mit den unzähligen Schiffen und der sich gegen Westen bis in's Unendliche hinziehenden Wasserfläche. Der Park selbst mit seiner fast tropischen Pflanzenwelt fesselte unser Interesse bis zum Sonnenuntergang.

Am folgenden Morgen in aller Frühe suchte ich den nahe beim Gasthof gelegenen Fischmarkt auf. In grossen Haufen lagen nun aufgeschüttet oder teilweise noch in hohen Körben: Meerfische von allen Sorten, Meerkrebse wie Langusten und Garneelen, Tintenfische, zum Teil schon in schmale Riemen geschnitten, Seeigel und Miessmuscheln. Wenn mich auch diese Leckerbissen nicht sonderlich reizten, so gewähren die Tiere in ihren natürlichen Farben und Formen dem Naturfreunde Interessantes genug. Meine nächste Zeit verwendete ich nun mit meinem Freunde dazu, genügend Glasgefässe herzuschaffen, und dann zogen wir hinaus an den Strand in Begleitung unseres lebenswürdigen Herra Bavier, Ing., dem wir von zu Hause aus empfohlen waren. Ein Bootsmann führte uns zwischen den vielen grossen und kleinen Dampf- und Seglern hindurch auf ein Caisson des Baugeschäftes von Prof. C. Zschokke von Aarau. Hier hausten einige Fischer, frühere Arbeiter obiger Firma, welche wir für den Nachmittag zum Fange von Seetieren bestellten. Nur mit Widerwillen brachten wir sie dazu, uns der Hafenmauer entlang zu rudern, wo wir dann auch einzelne Seesterne, Seeigel und Seeanemonen von der Mauer ablösen und in die bereit gehaltenen Gefässe setzen konnten. An den schweren Ankerketten sammelte ich auf dem Rückwege noch prächtige Exemplare von Röhrenwürmern und Seescheiden. Daheim stellten wir die Gläser im Zimmer auf, um die Tiere noch eine Zeit lang lebend zu beobachten,

Von einem Küfer kaufte ich mir ein ziemlich grosses Fass, das ich halb mit verdünnter Formollösung füllte, um tote Tiere sofort zu konservieren. Alle folgenden Tage wurden nun dem Fange und der Beobachtung gewidmet. Um bessere Ausbeute zu erzielen, bestellten wir täglich einen alten Fährmann, unter dessen Führung wir den Hafen nach allen Richtungen durchstöberten. Schon auf der ersten Fahrt begegneten wir einer riesigen Scheibenqualle, die ich auch mit meinem grossen Schmetterlingsnetze einfangen konnte. Nur einmal versuchten wir aus dem Hafen hinaus das offene Meer zu gewinnen, und längs der Küste nach Meertieren zu fahnden; allein die Brandung liess uns nirgends zu nahe an die Küste kommen.

In unsern Zimmern sah es bald recht bunt aus. Alle freien Plätzchen waren mit Gefässen überstellt, und darin wimmelte es von allerlei Getier. Nun war mein Sehnen gestillt. Diese teils kräftigen, teils zierlichen Wesen in ihrer blütenartigen Farbenpracht und höchst mannigfaltigen Lebensgewohnheiten hätten mein Interesse ganz und gar absorbiert, wenn nicht mein Freund und unser lebenswürdige Ratgeber, Herr Bavier, eindringlich daran erinnert hätten, dass Genua und seine Umgebung ebenso schätzbare Schönheiten aufzuweisen hätten. Also widmeten wir einen Tag den schönen Gartenanlagen der Villa Pallavicini in Pegli, andere Ausflüge galten dem grossartig angelegten Campo santo von Genua, dessen Grabdenkmäler reicher Genuesen weit berühmt sind; ferner den ausgedehnten Hafenanlagen von Genua, deren Ausdehnung mindestens 5 km umfasst. Höchst sehenswert sind die am südlichen Ende derselben durch die Firma C. Zschokke & Cie. ausgeführten Trockendocks. Es sind dies gemauerte Bassins, welche ausbesserungsbedürftige Schiffe bis zu 200 m Länge aufnehmen, und durch Pumpen vollständig ausgepumpt werden, damit die Schiffe vom Kiel bis oben hinaus einer gründlichen Reparatur unterzogen werden können. Dafür bezahlt ein Schiff von 1500 Tonnen pro Tag der Gesellschaft, welche diese Docks gepachtet hat, 1200 Fr. Gebühren, weshalb Hunderte von Arbeitern Tag und Nacht arbeiten, um das Schiff möglichst bald wieder seetüchtig zu machen. Auf die Verwendung des Herrn Bavier beim Schiffskommandanten erhielten wir auch die Erlaubnis das neue italienische Panzerschiff »Garibaldi« betreten und besichtigen zu dürfen. Welcher Glanz und Luxus herrschte da in den Kabinen der Offiziere! Ueberall elektrische

Beleuchtung, elektrische Meldeapparate, elektrische Zündvorrichtungen für die Geschütze. Mich überlief's eiskalt beim Anblick dieser ungeheuren Riesenkanonen, die auf den leisesten Druck gehorchend sich nach der Richtung des Feindes drehen und wieder auf gleichen Wink ihre Stahlgranaten von 200 kg bis 20 km weit schleudern.

Ein Ausflug der südlichen Küste entlang nach Portofino brachte wieder reichliches Material an Seetieren für meine Aquarien. Die schönste Erinnerung ist mir jedoch immer unser Ausflug der Riviera entlang nach Nizza und Montecarlo, den ich aber des Raumes halber nur erwähnen darf.

Unsere Ferienzeit von 14 Tagen ging zu Ende. Mein Fass war schon lange mit Tieren angefüllt. Der Rest wurde in Blechgefässen konserviert und dieselben verlötet. Nur ungern nahmen wir von diesem schönen Flecken Erde Abschied. Dem lebenswürdigen Ratgeber Herrn Bavier aber und den Freunden, die so viel zur Realisirung meines Wunsches beigetragen haben, sei hier der wärmste Dank ausgesprochen. Die mitgebrachten Seetiere bilden jetzt eine stattliche Reihe meiner zoolog. Sammlung, mit Stolz zeige ich sie meinen Schülern, und selbst die Ungläubigen unter ihnen finden doch eins an denselben zu bewundern: nämlich die Schönheit ihrer Farben. — i.

Schweiz.

Betreffend die Subvention der Volksschule durch den Bund schreibt das »Berner Schulbl.«, dieselbe figurire weder auf den Traktanden für die gegenwärtige Session der Bundesversammlung, noch sei dafür ein Kredit in das nächstjährige Budget aufgenommen worden. Dagegen habe der Bundesrat letzter Tage eine Novelle zu Ende beraten und einstimmig gut geheissen, wonach »der Bund befugt ist, den Kantonen zur Errichtung von Straf-, Arbeits- und Besserungsanstalten und für Verbesserungen im Strafvollzug Beiträge zu gewähren.«

Daran knüpft das »B. Sch.« die Bemerkung, der Bundesrat gehe wohl von der Anschauung aus, dass es im Freistaat unstatthaft sei, den Bürger nicht das werden zu lassen, was er wolle, also auch Analphabet und Verbrecher. Sei er letzteres einmal geworden, dann allerdings erwachse dem Staate die Pflicht, ihn unschädlich zu machen, d. h. ihn einzusperren. Dazu seien aber *eidgenössische Zuchthäuser* unbedingtes Erfordernis. Wenn aber diese, sowie die teuren Einrichtungen und das Ueberwachungspersonal einmal vorhanden sind, so wäre es vom national-ökonomischen Standpunkte aus ein Missgriff, für eine verbesserte Volksbildung und Verminderung des Verbrechertums zu sorgen und so die vom Staate mit grossen Kosten erstellten Enthaltungshäuser unproduktiv zu machen, d. h. sich entvölkern zu lassen.

Wie man den Verhandlungen der Bundesversammlung entnehmen konnte, schliesst das Budget pro 1897 bereits mit einem Einnahmeüberschuss von über eine Million Fr. ab. Bis zu Ende des Jahres 1897 wird die Rechnung jedenfalls so viel Ueberschuss erzeugen, dass das Programm Schenk mit Leichtigkeit hätte ausgeführt werden können. Wird die Zeit jetzt dann endlich gekommen sein, wo man die Initiative ergreifen kann?

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Konferenz Rheinfelden, 13. Nov.* Gerne vereinigen sich vor Beginn des gestrigen Herrn Winters die Lehrer, um sich gegenseitig zu ermuntern und aufzurütteln für die schwere, bevorstehende lange Arbeit. So pflegen auch seit Jahren die von Rheinfelden zu tun, und darum folgten sie auch fast vollzählig dem Rufe in die noch immer ringmauerbekränzte Waldstatt am Rheine, dessen wilde, ungebundene Kräfte in unserer praktischen Zeit allerlei Gewerben nutzbar gemacht werden sollen. Fortschritt! — Auch in seinem Eröffnungswort erblickt der Präsident einen Fortschritt auf politischem Gebiete, nämlich in der Verschiebung unsrer neugewählten obersten Landesbehörde »nach links.« Er erwartet darin eine gute Vorbedeutung für die längst gewünschte Subvention der Volksschule und insbesondere darin, dass es dem Rheinkreis gelingen, unsern Freund und Kollegen, Hrn. Jäger, in den Nationalrat zu wählen. Weniger tröstlich scheint ihm das Schicksal des neuen Schulgesetzentwurfes, der anscheinend in Nacht und Nebel verschwunden.

Das Haupttraktandum bildete eine Arbeit des Hrn. Bezirkslehrer Meyer in Rheinfelden: *Realismus und Idealismus* vom Standpunkt der Erkenntnistheorie und gestützt auf die Resultate der modernen Naturforschung und Philosophie.

Zum Vortrag gelangte vorläufig der 1. Teil der interessanten und lehrreichen Arbeit, welcher sich auf die Darlegung der naiv-realistischen Weltanschauung und die theoretische Widerlegung derselben durch die Ergebnisse der heutigen Naturforschung beschränkte. Die Quintessenz des von der Zuhörerschaft mit grösstem Interesse verfolgten Vortrages lässt sich ungefähr in folgende Sätze zusammenfassen:

Aus der physiologischen Zergliederung der Sinneswahrnehmungen geht hervor, dass wir weder die Dinge selbst, wie der naive Realist glaubt, noch ihre Einwirkungen auf unsere Sinne wahrzunehmen vermögen. Daher ist auch nicht der geringste Bestandteil unseres Bewusstseinsinhaltes von dem äussern Dasein her ins menschliche Bewusstsein hineingelangt. Unsere Wahrnehmungen können also nur Produkte unsrer eigenen *unbewussten* Geistestätigkeit sein, folglich ist Alles, was unsern Bewusstseinsinhalt ausmacht, *unser* Geistesprodukt. Hieraus ergibt sich der bedeutungsvolle Satz, der uns von der realistischen zur

idealistischen Weltanschauung hinüberleitet: *Die Welt des Daseins und die Welt des Bewusstseins sind zwei völlig heterogene und streng geschiedene Welten.*

Laut Beschluss der Anwesenden, die an dem Gehörten, als einem fast vollständig fremden Stoffe, vorläufig genug zum Verarbeiten hatten, soll der 2. Teil in einer nächsten Konferenz zum Vortrag gelangen und wird sich speziell mit der philosophischen Darlegung des Idealismus befassen.

Im 2. Akte, der diesmal die Mitglieder etwas länger und fester zusammenhielt, kam der Gesang wieder zur Geltung. Auch gab der Aktuar, der aus Gesundheitsrücksichten während des Sommerhalbjahres beurlaubt war, einen Bericht über die interessante Erholungskur, die er während 14 Wochen in Gersau und am südlichen Abhange des Rigi mit bestem Erfolge gemacht.

— *Konferenz Zofingen* vom 19. November. Herr Bezirkslehrer Fuller in Zofingen erfreut und belehrt die Konferenz wieder mit einem Produkte seines reichen Wissens. In der ihm eigenen, so sympathischen Darstellungsweise gibt er uns einen Ueberblick über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Institution Loyolas — *der Jesuiten*. — Der Referent stellt sich auf den Boden der vollständigen Objektivität und behandelt die Herren S. J.-Patres, fern von irgend welchen kulturkämpferischen Anwandlungen, fein säuberlich, mit einer gewissen Noblesse, mit der sie sich selber so gern umgeben, und doch — der Zuhörer kann sich eines gewissen Grauens nicht erwehren, das ihn beschleicht vor der dämonischen, im Dunkeln wühlenden Macht dieser schwarzen Internationale mit den bürchigten Grundsätzen.

Herr Rektor Niggli fordert die Lehrer auf zum *Eintritt in den schweizerischen Lehrerverein*, indem er aufmerksam macht auf die Ziele, die derselbe verfolgt und die hohen Aufgaben, die in der nächsten Zeit an ihn herantreten werden.

Herr Lässer in Rothrist referiert kurz und bündig über unsere *Schulzeugnisse* und über die Notenerteilung. Seine Anträge gehen an die Delegiertenversammlung.

Dem Vorstand wird Vollmacht erteilt, gelegentlich einen auswärtigen Fachmann als Referenten über ein physikalisches oder geologisches Thema herbeizuziehen. Ein Vorschlag fiel auch auf Professor Succi, den Hungerkünstler.

Beim 2. Akt im »Sternen« wurden wir freudig überrascht durch einen poetischen Gruss unserer Kollegen des Bezirks Kulm.

Herr Jäger in Baden, der wackere Vorkämpfer auf dem Gebiete der Volksschule, wurde telegraphisch beglückwünscht zu seiner ehrenvollen Wahl als Nationalrat. Eine sympathische Rückantwort lässt uns hoffen, dass er auch in Zukunft der Freund der Lehrer und im Rat eine feste Stütze der Schule bleiben werde.

— Der *Regierungsrat* hat auf Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen, die gemeindeweise Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse einzustellen.

(Korr.) Die *Konferenz Kulm* versammelte sich den 19. November vormittags 10 Uhr in Oberkulm. Einleitend wirft der Herr Präsident einen Ausblick auf die angestrengte Tätigkeit des Lehrers während des Winters. Wenn der Erfolg derselben nicht immer den gehegten Erwartungen entspricht, so hat der Lehrer die Ursachen davon nicht ausschliesslich bei den Schülern zu suchen, sondern auch bei sich Einkehr zu halten. Oft sind es auch ausgefahrene Wege der Methode, welche die Arbeit nicht vom wünschbaren Erfolge begleitet sein lassen. Schulbesuche bei Kollegen sind diesfalls geeignet, den Lehrer vor Einseitigkeit zu bewahren. In den Chroniken aber findet der Inspektor selten die Namen von Lehrern, die solche Schulbesuche gemacht haben. Der Vorsitzende regt deshalb als Inspektor zu solchen Visitationen an. Der Erfolg ersetzt den ausgefallenen Unterricht reichlich.

Das Haupttraktandum bildete ein Referat des Herrn Lehrer *Urech* von Dürrenäsch: *Ueber Sprachfertigkeit und Sprachverständnis*. Wenn dasselbe auch keine neuen Gedanken zu Tage förderte, so hatte es doch das Gute, dass es einer ziemlich lebhaften und fruchtbaren Diskussion darüber rief, wie der Deutschunterricht fruchtbringender erteilt werden könnte. Während von einer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, die Bildung der Phantasie werde in der Volksschule zu sehr vernachlässigt, wurde von anderer Seite die unrichtige Behandlung des Anschauungsunterrichtes als die Quelle der Gedankenarmut dargestellt, die sich so vielfach in den Schüleraufsätzen dokumentire. Infolge der gewalteten Diskussion wurde darin der Wunsch geäußert, es möchte an der nächsten Konferenz eine Lehrübung im Anschauungsunterrichte gehalten werden, wozu sich Herr *Haller* in Reinach-Oberdorf bereit erklärte.

Beim 2. Akt im »Rössli« wurde der gleichzeitig tagenden Konferenz Zofingen telephonisch eine Sympathieadresse übermittelt, welche von derselben freundlich erwidert wurde. *G. G.*

— Es wird uns mitgeteilt, es komme vor, dass Schulbehörden Bewerber um eine Lehrstelle ihre Anmeldepapiere ohne irgend eine begleitende Zeile zurückstellen. Das ist nicht höflich, aber unanständig. Wenn man vom Lehrer mit Recht verlangt, dass er den Behörden gegenüber höflich oder gar ehrerbietig auftrete, so darf er seinerseits wenigstens auf anständige Behandlung Anspruch machen.

— *Aarau*. Der Souverän der hauptstädtischen Gemeinde war letzten Montag in einer glücklichen Stimmung. Bei Anlass der Budgetgenehmigung pro 1897 beschloss die Gemeinde die unentgeltliche Verabreichung sämtlicher Lehrmittel an Gemeinde- und Bezirksschulen, was für den Anfang wenigstens eine Ausgabe von Fr. 10,000 verursachen wird. Im Fernern wurden die Besoldungen sämtlicher Lehrkräfte in Form von Alterszulagen erhöht. Bisher betrugen die letzteren

200 Fr. nach 20 Dienstjahren. In Zukunft beginnen sie schon nach dem 4. Dienstjahr mit Fr. 100 und steigen von 4 zu 4 Jahren um je weitere Fr. 100, bis mit dem 20. Dienstjahr das Maximum erreicht ist. Demnach beträgt nun die Anfangsbesoldung für einen Lehrer der Gemeindeschule Fr. 2200, für eine Lehrerin 1500, für den Lehrer der Bezirksschule Fr. 3000, für eine Lehrerin Fr. 2100. Die Maxima nach dem 20. Dienstjahr betragen überall um Fr. 500 mehr. Auch für den Präsidenten der Schulpflege wurde als Entschädigung für seine vielfachen und zeitraubenden Amtsgeschäfte eine jährliche Besoldung von Fr. 1000 festgesetzt. Zur Deckung der Mehrausgaben wurde eine weitere Gemeindesteuer beschlossen im Betrage von $\frac{1}{8}$ einer ganzen Steuer. Möge das schulfreundliche Beispiel der Hauptstadt auch in andern Gemeinden Nachahmung finden.

— *Aus dem Frickthal*. (Korr.) Ihre Anregung in letzter Nr. betreffend Benützung der Kantonsbibliothek durch die Lehrerschaft hat uns gefallen und es könnte gar wohl mit den Lehrern die Ausnahme gemacht werden, dass sie die Kantonsbibliothek z. B. für einen Franken per Jahr benützen könnten. Wie wir wissen, bezahlen die Lehrer im Baselbiet für Benützung der Kantonsbibliothek auch nicht mehr als 1 Franken. Dann aber wäre unsere Ansicht die: Die Fr. 500, welche bis jetzt an die Konferenzbibliotheken geleistet wurden, sollten der Kantonsbibliothek zur Anschaffung neuer Werke auf dem Gebiete der Pädagogik zur Verfügung gestellt werden.

Aarg. Kantonalkonferenz. Sitzung des erweiterten Vorstandes am 12. Dezember 1896.

Als Hauptthema für die nächste Kantonalkonferenz wird aufgestellt: *Die Weiterbildung der Volksschullehrer* (der Gemeinde- und Bezirkslehrer.) Als zweites Thema: *Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und die Schaffung eines kantonalen Lehrmittelverlages*.

Vorgeschlagen waren auch: Die Schulspargassen und der neue Schulgesetzentwurf von Dr. Kappeli. Für die erstere Frage zeigte sich jedoch wenig Begeisterung, und eine Besprechung des Schulgesetzentwurfes schien noch verfrüht; es herrschte die Ansicht vor, die Konferenz solle damit zuwarten, bis sie von den leitenden Behörden mit dieser Aufgabe betraut werde.

Ferner wurden mehrere Anregungen gemacht:

1. Aenderung der gegenwärtigen Zeugnisbüchlein.
2. Werbung neuer Mitglieder für den Schweizerischen Lehrerverein, angesichts der grossen Aktion, die ihm für die Einführung der Bundessubvention der Volksschule bevorsteht.
3. Eingabe an die Erziehungsbehörden um Verlängerung des Provisoriums des Lehrplans für die Bürgerschule.
4. Formulierung von Wünschen für die Neuauflagen des VII. und VIII. Lesebuches für Gemeindeschulen.

Ueber diese Beschlüsse und Anregungen werden die Bezirkskonferenzen genauere Mitteilungen erhalten. *S. H.*

Baselland.

(Korr.) *Nach der Wahl.* Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand, geschlagen ist das Heer — der Schulmeister, und wir können nicht darauf rechnen, dass in Bälde wieder ein Lehrer zum Regierungsrat avancieren wird. Als vor ca. drei Jahren Hr. Rektor Heinis in Waldenburg zum Erziehungsdirektor erwählt wurde, da wurde diese Wahl vom grössten Teile der Lehrerschaft freudig begrüsst. Und das mit Recht! Herr Heinis hat während seiner Amtstätigkeit bewiesen, dass er der richtige Mann für das Amt war und das Herz auf dem rechten Flecke hatte. Es ist sicher nicht zum wenigsten sein Verdienst, dass bei seinem Rücktritte in weitem und fügen wir bei, sehr geehrten Kreisen sich die Blicke wieder nach einem praktisch erfahrenen Schulmann richteten. Man hatte gefunden, die Welt gehe nicht aus Rand und Band, wenn ein Schulmeister in der Regierung sitze. Das war die Situation zu Anfang der Wahlkampagne. Sie wurde von der Lehrerschaft nicht verstanden. Wenn ruhige Besonnenheit zurückgekehrt sein wird, dürfte man den Fehler einsehen, aber eben zu spät. Warum hat der »Schulmann« nicht »gezogen«? werden Fernstehende fragen. Wir haben zwei Parteien. Allgemein bekannte Namen für dieselben existieren nicht. Wir wollen sie hier nach den beiden Residenzblättern die »Landschäftlerpartei« und die Partei der »Basellandschaftlichen« nennen.

Herr Lehrer *Stöcklin* in Liestal gehörte früher zur »Basellandschaftlichen«, trat dann aber zur Gegenpartei über und in die Redaktion des »Landschäftler« ein. Dadurch machte er sich seine früheren Gesinnungsgenossen zu politischen Gegnern. Da Herr Stöcklin schon zweimal erfolglos kandidiert hat, so erwarteten seine Gegner nicht, dass er zum drittenmale einen »Hosenlupf« wagen werde. Zu ihrer Ueberraschung tat er es doch. Dass er sich zum drittenmale auf den Kandidatenschild erheben liess, wollen wir ihm durchaus nicht zum Vorwurfe machen, denn es zeugt das von zäher Ausdauer, die kein Charakterfehler ist, aber wie es von seite seiner Freunde geschah, das darf getadelt werden. Ueberschwinglichkeit im Lobe ist ebenso unangenehm als unverdiente Beschimpfung. Nach beiden Seiten haben die Freunde des Herrn Stöcklin im »Landschäftler« zu viel geleistet. Zuerst kam der Kandidat der »Basellandschaftlichen«, Lehrer Oberer, in Bukten an die Reihe. Wer weiss, dass Lehrer Oberer vor vier Jahren eine Kandidatur zu Gunsten des Herrn Stöcklin zurückgezogen und denselben in Versammlungen und in der Presse den Wählern warm empfohlen hat, hat diesen »Dank« der Partei des Hrn. Stöcklin nicht begreifen können. Oberer trat zurück und Hr. Pfarrer *Bay* in Diegten nahm eine Kandidatur an. Kaum wurde diese bekannt, fuhr der »Landschäftler« auch über Hrn. Bay her. Eine solche Kampfweise schlug dann aber dem Fass den Boden vollends aus und sieg-

reich ging Hr. Bay schon im ersten Wahlgang aus der Urne hervor.

Möge der Gewählte sein verantwortungsvolles Amt nun unverdrossen antreten und ihm vergönnt sein, darin recht lange zum Segen der Schule, des Volkes und des Heimatkantons zu wirken. Möge die Pädagogik von der Theologie nicht in den Schatten gestellt und mögen gehässige Angriffe, die ihm auch in Zukunft nicht erspart bleiben dürften, ihn der heiligen Sache der Jugend- und Volksbildung nicht entfremden.

Solothurn.

Jahresversammlung des Bezirkslehrervereins. Letzten Samstag versammelten sich im Bade *Atisholz* die soloth. Bezirkslehrer zur üblichen Jahresarbeit. Der Vorstand, der alle Jahre wechselt und jeweilen in einen andern Bezirk verlegt wird, bestand im Berichtsjahre aus den zwei Lehrern an der Bezirksschule Niederwyl. Der Jahrespräsident Hr. Bezirkslehrer *Saner* begrüsst die Versammlung und leitete die Verhandlungen.

Hr. Reallehrer *Binz* aus Solothurn referierte über die Lesebuchfrage. An den soloth. Bezirksschulen sind gegenwärtig eine ganze Reihe verschiedener Lesebücher im Gebrauche. Dass eine solche bunte Musterkarte keine Einheit im Unterricht zulässt, ist selbstredend. Mit Recht geistelt deshalb der Referent diese Tatsache und hofft, durch eine Einheit im Lesestoff auch ein einheitliches Vorgehen unter den Lehrern des Deutschen in der Behandlung und Ausgestaltung des deutschen Unterrichtes überhaupt herbeizuführen, wie es letztes Jahr die Lehrer des Französischen angestrebt haben. Dass für die 15 Bezirksschulen des Kantons nicht ein eigenes Lesebuch erstellt werden kann, findet der Referent selbstverständlich, deshalb ist er der Meinung, der Verein der soloth. Bezirkslehrer sollte sich auf ein und dasselbe Lehrmittel für den deutschen Unterricht einigen und dasselbe vom tit. Erziehungsdepartement sanktionieren lassen. Seiner Ansicht nach dürfte das neue von der St. Gallischen Sekundarschullehrerkonferenz herausgegebene Lesebuch auch unsern Verhältnissen am besten entsprechen, namentlich dann, wenn bei den Vorlagen eine teilweise Veränderung erwirkt werden könnte, wozu gegründete Hoffnung vorhanden ist.

Die Diskussion ergab, dass die Lesebuchfrage noch nicht spruchreif sei; sie wurde deshalb an eine 5gliedrige Kommission gewiesen zu näherer Untersuchung und Begutachtung.

Hierauf unternahm Hr. Bezirkslehrer *Arni* in Biberist einen Streifzug ins Gebiet der Elektrizität; an der Hand meist selbst konstruierter Apparate entwickelte er den heutigen Stand der elektrischen Messungen. Der interessante freie Vortrag und die dazu gehörenden Demonstrationen, die der Referent mit Gewandtheit und Beherrschung der Sache vorführte, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Schliesslich wurde neuerdings ein einheitlicher Prüfungsmodus an unsern Bezirksschulen angestrebt, welcher durch regelmässig

wiederkehrende Konferenzen der HH. Inspektoren herbeigeführt werden könnte.

Als Vorort für nächstes Jahr wurde Biberist bestimmt.

— Der Bericht des tit. Erziehungsdepartementes über das *Schul- und Erziehungswesen* (vom 1. Mai 1895 bis 31. Juli 1896) ist soeben erschienen. Wir entnehmen demselben für heute, dass die soloth. Primarschulen zusammen 39,062 unbegründete Absenzen aufweisen, eine Zahl, die geradezu erschreckend ist. Und da will man noch behaupten, dass die in der neuen Schulnovelle niedergelegten Bestimmungen betreffend Strafen für unbegründete Abwesenheiten zu hart seien. Einem solchen Krebsübel gegenüber können nur energische Massnahmen zum Ziele führen und krassen Missständen Abhülfe schaffen. Wer einem unverzeihlichen Schlendrian auf Schulgebiet, sanktioniert durch ein veraltetes Schulgesetz, energisch auf den Leib rücken und dem Schulwesen einen Dienst leisten will, der trete für Annahme der vom hohen Kantonsrat beschlossenen Aenderung des Gesetzes zu Gunsten eines geregelteren Schulbesuches ein.

— In die Rektoratskommission der Kantonschule wurden auf eine neue Amtsdauer von zwei Jahren gewählt: 1. Hr. Dr. Kaufmann als Rektor, Präsident der Kommission und Vorsteher des Gymnasiums und der Handelsschule. 2. Hr. P. Gunzinger, Professor, als Vorsteher der pädagog. Abteilung. 3. Hr. J. Enz, Professor, als Vorsteher der Gewerbeschule. 4. Hr. G. Vogt, Professor, als Mitglied. 5. Hr. M. Gisi, Professor, als Mitglied.

Schaffhausen. Der Grosse Rat hat mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, das Gymnasium sei so zu erweitern, dass es als Bildungsanstalt für die Volksschullehrer dienen könne. Die hauptsächlichste Erweiterung besteht darin, dass ein Lehrer der Pädagogik angestellt wird. Der Rat hat dafür eine jährliche Mehrauslage von 6000 Fr. bewilligt.

Zur Erinnerung an Ernst Götzinger.

„Aller Schuolmeister Hochgezite.“

(Fortsetzung.)

Und do wir morendes die ougen uffschlugend, do sahend wir, wie der guetig vater im himel uns aber sin liebes himelsgestirn als taglucher ussgestellt, des wir im von Herzen dankend, und wär wol gut, swenne nit allein das sunnengestirn am himel unsere erde erlichtete, sunder ouch in unsere seel ein lebendige fürige summe der liebe und warheit niemer me verleschen welte, uff dass die finstre und tunkle, so in uns iren uffenthalt findet, ie kleiner und ringer werde und wir und unsre brueder im ganzen land mit luterer ougen und uffgeheptem antlütze erschouwen mochten das liecht der warheit, so Gott den menschen gegeben. Nu dass ich wider zu dem hochgezite

kere, so kan ich üch nit berichten, wie die buben und meitlin von Arow am fruen morgen uff dem Schanzenmättelin ire zuchtige und subere sprüng und allerlei libsuebung getan; iedoch habend ander lüt das gesehen und sagend sy, sy weltend ouch ze Arow schulmeister sin, wann inen nie nichts bass gefallen dan die buben und meitlin ze Arow.

Und do das zu end was gebracht, do ruftend die gloggen all schulmeister zer kilchen, wann wir all miteinander darüber raten wollten, wes der schul not wär, und hattend die biderben lüt ze Arow ire kilchen mit allerlei blumenzier fast lieplich gesczmuckt. Und stund do ze mitten under der canzel ein disch, daruff satzt sich der furnemst im land, der was domals unser hauptmann und pannerherr, und die andern umb in herumb, und fieng man do an mit einem schönen gsang, und versprachend wir uns, dass wir welten brueder sin und mitgesellen an dem arbeitseligen ambet der schul und dass wir nach Gottes heiligem befehl welten tugend recht, er und fryheit ueben und darumbe striten in erlichem urlug. Und do das gsang ussgeklungen, do stund uf der vorgenant hauptmann, heisst *Augustinus Keller*, was vor ziten ouch schuolmeister, ist iezund *landammann* und im rat der Eidgenossen, und ist on not ze vermeiden, wie derselbig man, so iez in hochem alter stat, mit offentlichem geschriftten und mit der kunst und bundigkeit seines wortes das boes ussländisch wesen der pfaffen und münch hat angetastet, also dass er ein anderer Huldreich ab Hutten hätt genempt werden mugen. Und pflicht dieser furtreffenliche man, swenne sin blut entzündt, wie man spricht, kein har ze spalten, sunder fry wie am herzen, mit dem mund herfurtragen. Und do er vor vil jaren der erst ist gewesen, der kein ruw gefunden, unz er das boes genist jesuitorum uss dem land verjockt, und etlich klauster gesubert und gelert, so hat er jez furgenumen, ein ander romisch genist usszenemen, Gott well im gnad verlichen, dass sin furnemen einen guoten fortgang habe. Derselbig man ist von libs be schaffenheit ein grader uffrechter man von rechten masses höchli, und legend die manigen furchen uff sinem antlüz zügnus ab, dass die pfluogschar des geistes dickmals an im ire scharten gezogen hat. (Fortsetzung folgt.)

† Jost Burri.

Vor wenigen Tagen wurde in Cham zur Ruhe gebettet: Herr Posthalter *Jost Burri* von Malters. Der Dahingeschiedene hat in unserm Kanton noch viele ehemalige Kollegen und Schüler, die sich oft und gerne seiner erinnern und deshalb wollen wir ihm auch in diesem Blatte ein paar Worte des Abschiedes widmen. — Geboren im Jahre 1834 trat Burri nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule in das Seminar Rathausen ein, das sich eines sehr guten Rufes erfreute. Seminardirektor Dr. Dula, dieser hervorragende Pädagoge übte einen nachhaltigen Einfluss aus

auf Gemüt und Geist des jungen Lehramtskandidaten. Der Geist des Freisins und der Volksbildung blieb ihm Selbstzweck und sein ganzes Leben lang war er ein ächter Luzerner-Freisinoiger. Nachdem er sich das Patent als Primarlehrer und Sekundarlehrer erworben hatte, amtierte Burri als Lehrer in seinem Heimatkanton. Sein Ruf als tüchtiger und gewissenhafter Lehrer drang über die Kantons Grenzen hinaus, so dass er an die neugeschaffene Sekundarschule Cham gewählt wurde. Im Jahre 1866 übernahm er die Stelle eines Bezirkslehrers in Laufenburg. Dort fand er einen Kreis von gesinnungsverwandten Freunden, mit denen er auch noch in spätern Jahren durch innige Freundschaft verbunden war. Inmitten eines glücklichen Familienlebens wurde ihm aber hier die Gattin durch den Tod entzogen. Da zog es den Verstorbenen wieder nach dem lieben Cham, wo er das Geschäft seiner Schwiegermutter übernahm und in der Stiefschwester seiner ersten Gattin eine liebevolle Mutter für seine verwaisten Kinder fand. Im Jahre 1870 übernahm er auch das Postbureau. Aber es zog ihn immer wieder zu der lieb gewordenen Schule zurück und deshalb folgte er einem Rufe an die Bezirksschule im nahen Sins. Der äusserst arbeitsame Mann hatte sich aber eine zu starke Bürde aufgeladen. Er quittierte daher, nachdem er 21 Jahre lang auf dem Felde der Erziehung mit grossem Erfolge gewirkt hatte, den Schuldienst und widmete sich seinem Geschäft und der Stelle als Posthalter. Als Mitglied und Präsident der Schulkommission Cham stand er bis vor kurzer Zeit noch im Dienste des öffentlichen Unterrichts und wo es galt, das Schulwesen zu fördern, da war ihm keine Mühe zu gross. Letzten Frühling zeigten sich die Anfänge einer heimtückischen Krankheit (Verkalkung der Gefässwände), die den sonst so kräftigen Mann so früh schon dahinraffen sollte. Es schien, als ob der Kranke sich wieder erholen sollte, da starb diesen Herbst sein jüngster Sohn, ein hoffnungsvoller Jüngling von 22 Jahren. Diesen herben Verlust konnte der kranke Vater nicht lange überdauern; am 1. Dez. wurde er durch einen Schlaganfall von seinen Leiden erlöst. An seinem Grabe trauern die Witwe und 5 Söhne, die alle bereits in geachteten Stellungen stehen. Einer ist dem Lieblingswunsch seines Vaters gefolgt und hat sich dem Lehramte gewidmet; bereits hat er einen guten Namen als Forscher und Dozent am eidg. Polytechnikum. Mit Herrn Burri ist ein Mann dahingegangen, der im Schulwesen wacker gearbeitet hat. Wenn irgend jemand auf das vollbrachte Tagewerk stolz sein dürfte, so war es Herr Burri, der mitten in seiner Tätigkeit vom unerbittlichen Tod abgerufen wurde.

Vermischtes.

Lehrer und Inspektor. (Einges.) Das Verhältnis zwischen Lehrer und Inspektor wird verschieden aufgefasst. Da glaubt ein Inspektor im

amtlichen Verkehr mit dem Lehrer einen Dienstmann vor sich zu haben, den er in seiner Arbeit beherrschen müsse und dem gegenüber persönliche Launen und Grillen wohlberechtigtes Privilegium seien. Ein anderer begnügt sich in seinen Funktionen mit schriftlichen Berichterstattungen und gebildeten Artigkeiten in der Konversation. Ein dritter endlich spielt den feinen Beobachter und wohlwollenden Berater des Lehrers.

Die Lehrer ihrerseits fassen die amtliche Stellung diesbezüglich nicht minder verschieden auf. Während die einen unter Verbeugungen die Dienstmütze auf die Stirne setzen, sonnen sich andere an dem Glück, das der flotte Inspektor aus seinem Füllhorn je und je, namentlich aber am Examen in das arme Herz giesst. Die dritten gehen zielbewusst den harten Weg der Ueberzeugung, nehmen sachliche Belehrungen prüfend entgegen, entbehren aber gewöhnlich des angenehmen vielgepriesenen »Schliffes« und riechen mehr oder weniger gut nach »Tic.« Daher »kommen« die einen Lehrer mit dem Inspektor »gut aus« — die andern haben etwa »Kritze«. Wo liegt nun das Richtige?

Pädagogische Vormundschaft ist für einen patentierten Lehrer eine Zumutung, die der freie Mann nach oben und seitwärts zurückweist. Für einen freundlichen Rat oder eine verständige Bitte ist der vernünftige Lehrer seinem Inspektor dankbar; er betrachtet seinen Ratgeber als Vorarbeiter auf dem harten Gestein, wo nach Gold gegraben wird. Bei dieser Arbeit fällt aber nur der »Schweiss im Angesicht«, die Intelligenz und Anstelligkeit des einzelnen Individuums in Betracht. Mit Firlanz und Hanswurstiaden birgt man kein Gold.

Die übliche Ferienzusammenkunft der Lehrerschaft von Zofingen, Aarburg, Olten, Schönenwerd, Aarau etc. findet Montags den 28. Dez. nachmittags in Olten statt. Sammlung im »Kreuz« um 3 Uhr. Auch die Lehrerschaft anderer Orte dieses, jenseits des Juras ist freundschaftlich eingeladen.

Aargauischer Lehrerverein.

1. Nachdem die neuen Statuten von der überwiegenden Mehrzahl der Bezirkssektionen in der Urabstimmung angenommen worden, sind dieselben in Kraft erwachsen und an die Bezirksausschüsse versandt worden. Einige Sektionen haben Wünsche beigefügt, welche indessen meist unwesentlicher Natur waren. Eine spätere Erneuerung der Statuten kann ja denselben Rechnung tragen, sofern die Begehren aufrecht gehalten werden.

2. Die Delegiertenversammlung (Rechnungsablage, Jahresbericht, Neubestellung des Kantonal-ausschusses u. A.) findet nach Neujahr statt. Die säumigen Sektionen (man sollte das leider nicht sagen müssen) sind ersucht, ihre Mitgliederbeiträge pro 1896 in kürzester Frist voll an den Kantonal-kassier einzuliefern.

3. Der Jahresbericht für 1896, der an der Versammlung der Bezirksausschüsse zu erstatten sein wird und auch im »Schulblatt« erscheinen soll,

wird über die Tätigkeit des Vereins Auskunft geben. Die vorläufige Notiz, dass diese im abgelaufenen Jahr keine ganz unerspriessliche war, wird dort ihre Bestätigung erhalten.

Aarau, Dezember 1896.

Der Kantonalausschuss.

Büchertisch.

Bildersaal für den Sprachunterricht von G. Egli, Sekundarlehrer. VII., VIII., IX. Heft. Zürich. Art. Institut Orell Füssli. Preis 50 Cts. per Heft.

Die eben erschienenen Hefte VII., VIII. und IX. des „Bildersaal“ sind eine wertvolle Ergänzung der früher veröffentlichten Teile dieses interessanten Unternehmens. Das siebente Heft passt hauptsächlich für Übungen in der Muttersprache, das achte dient zur Erlernung des Französischen, das neunte ist für das Studium der vier Hauptsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.

Jedes dieser niedlichen Büchlein enthält 32 Bildertafeln mit je sechs sauberen Holzschnitten, die auf leichtverständliche Weise eine zusammenhängende Gedankenreihe zum Ausdruck bringen.

Jede Seite bietet Stoff für eine längere Besprechung oder für einen Aufsatz, der je nach dem Alter und der Kraft der Schüler einfacher oder reicher ausgestattet werden kann. Diese Büchlein können namentlich beim Unterricht im Aufsatz mit bestem Erfolg verwendet werden.

Im Verlag von W. Göpper in Bern ist vom bekannten Dichter und Jugendschriftsteller O. Sutermeister erschienen:

Freundesworte, dem jungen Volk der Schule gewidmet. Ernste und heitere Verse an den Ueberschriften: Tüchtigkeit, Fleiss, Schulung, Ferien, Sonnenschein, Bedenklisches, Kameraden, bilden den Inhalt des Büchleins, das als ein recht passendes Festgeschenk für Schüler erklärt werden muss. Das Büchlein ist hübsch ausgestaltet, 64 S. 12°, und kostet gebunden 1 Fr.

Im Verlag von Zweifel und Weber in St. Gallen ist erschienen:

Christbaumfeier, Lieder für zwei oder 3stimmigen Schüler- oder Frauenchor, mit oder ohne Klavierbegleitung, gedichtet von Dieffenbacher, komp. von Ch. Schnyder in Luzern. Partitur Fr. 2.70, Stimmen 15 Rp. und 20 Rp. (dreistimmig.) Die Lieder sind sehr melodisch und leicht einzüben, die Klavierbegleitung sehr schön. Das Werkchen sei hiemit bestens empfohlen.

Im Verlag von Th. Schröter, Zürich und Leipzig, ist erschienen:

Vaters Vermächtnis. Wegleitung für die Lebensreise der Söhne von Gotthilf Treumann. 364 S. 8°. Ein Vater schickt seine Söhne ins vielgestaltige Leben hinaus; belehrend, mahnend und ermunternd begleitet er sie mit seinem Wort, zeigt ihnen Steine, über die sie stolpern könnten. Von den einzelnen Kapitelüberschriften nennen wir: Berufswahl, der Handelslehrling, der Seminarzögling, Welschlandstudien, Handels-Commis, Postbeamte, Geschäftsherr, Lehrer, Bürger, Wehrmann, Ehemann und Vater etc. Das Buch wird als Wegweiser für jedermann bestens empfohlen.

Ein *Inhaltsverzeichnis* des Jahrganges 1896 wird der nächsten Nr. beigegeben.

Die nächste Nr. erscheint am 9. Januar 1897.

Den Konferenzbericht von Laufenburg, sowie den Bericht des mathemat.-naturwissenschaftlichen Kränzchens müssen wir für die nächste Nr. zurücklegen. D. R.

Beim Schlusse des Jahres sprechen wir unsern Mitarbeitern für ihre Unterstützung im zu Ende gehenden Jahre unsern verbindlichsten Dank aus und entbieten ihnen sowie allen unsern Lesern zum bevorstehenden Jahreswechsel unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Redaktion.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Neu sind die Nrn. 146—50 und 156—60 von

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, eine Serie von 160 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvesterbüchlein,

die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundliche unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

 **Für Lehrer und Schulbehörden** 

wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen

à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Es erschienen dieses Jahr versuchsweise *zwei Nummern* 149 und 150 mit **farbigen Bildern**. Der Preis dieser farbig illustrierten Nummern beträgt für Gesamtbezüge durch Lehrer und Schulbehörden 20 Centimes und im Buchhandel 35 Centimes.

Orell Füssli Portrait-Mappe

für das Schweizervolk.

II. Serie, Gruppe C und D

Lehrer der Volksschule, Lehrer der Mittelschulen.

 Preis per Mappe 80 Cts. 

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Als sehr geeignete Weihnachts-Geschenke empfehlen wir die Neuigkeiten:

Hannas Ferien. Eine Erzählung für junge Mädchen im Alter von 8—12 Jahren, von *Meta Willner*. Eleg. Leinwandband. Preis Fr. 1. 80.

Wer das Büchlein, die einfache, aber durch und durch naturwahre Erzählung der Erlebnisse zweier Mädchen während eines Ferienaufenthaltes liest, wird unwillkürlich sagen: »Das kann nur eine gute Mutter geschrieben haben, die es mit der Erziehung ihrer Kinder ernst meint, und liebevoll in ihren Kreise waltet.«

Armlos.

Eine Erzählung für junge Mädchen von *B. From*. Eleg. Leinwand, 3 Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine Malerin, die ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohltäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

Professor Reuleaux, 6. Originalaufgabe des Schweizerischen Robinson

von *J. D. Wyss* neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. *F. Reuleaux* in Berlin.

Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von

W. Kuhnert in Berlin, und einer Karte.

Zwei elegante Bände in gross. Oktav. Preis 12 Fr.

Der »Schweiz. Robinson« ist und bleibt das Buch der Bücher für die Jugend. Dafür spricht schon die Thatsache, dass ein Mann von der Bedeutung des Herrn Prof. Reuleaux, dem dieses Werk in seiner Jugend eine reiche Quelle der Anregung, Belehrung und Charakterbildung gewesen ist, in seinen alten Jahren den Verleger zu einer neuen Ausgabe ermunterte und sich auf dessen Drängen entschloss, das Buch durchzuarbeiten und neu auferstehen zu lassen, um dasselbe der deutschen Nation zu erhalten.

Gruss vom Rigi

den Kindern daheim von *Agnes Sapper*.

Mit 13 in den Text gedruckten Abbildungen.

8°, in künstlerisch ausgeführtem farbigem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

Was ist das ein zierliches und durchaus eigenartiges Büchlein, das uns hier von einer längst anerkannten Jugendschriftstellerin geboten wird! Welch ungezwungene Natürlichkeit, welch frischer Hauch durchzieht die vier Erzählungen, die es enthält, ein Hauch, rein und belebend wie die Luft, die über die Rigihöhen dahinfliehet, auf und in der Nähe von welchen sie sich abspielen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Stellenausschreibung.

Bottenwyl, Fortbildungsschule.

Besoldung Fr. 1800.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. Dezbr. nächsthin.



Billiger & bester Bezug
für Schreibmaterialien als:

Schreibhefte, Zeichnungspapiere, Federn,
Federhalter, Bleistifte etc.

G. Hammerli,

Papierhandlung, Lenzburg.
Geschäftsbücherfabrikation, Liniranstalt.

Illustrierter Preiscourant event. Muster
gerne zu Diensten.



Zeige

den Herren Kollegen an, dass ich von nun an **Schul-Tinte I. Q.** aus einer der besten chem. Fabriken auf Lager halte und beliebige Quantitäten an Schulen abgebe. 1 l á 80 Ct., 1 Fl. á 70 Ct., mit Glas á 80 Ct. *Stroh- oder Korbfläschchen* zur Postspedition immer auf Lager. Der geneigten Berücksichtigung empfiehlt sich bestens

Vogt, Lehrer und Posthalter
Herswil (Solothurn.)

Buchführungshefte

(III. Auflage)

nach *H. Wydlers* Aufgaben sind zu beziehen bei

B. Pfister, Lehrer in Kaiseraugst.

VII. Kl. á 20 Cts.; VIII. Kl. a. á 15 Cts.;

VIII. Kl. b. á 25. Cts.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,
sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Keller** in Aarau.